# SEND-SCHREIBEN DER HEILIGEN SERAPHISCHEN JUNGFRAUN TERESA VON JESU DER...

Teresa : de Jesús santa (santa), ...

Digitized by Google

Digitized by Google

39. 4. F 96
I

Digitized by Google

Digitized by Google

32.4.F 26 Vol. II.

# Send-Schreiben
## Der Heiligen Mutter
# TERESI
## von JESU.

Collegium Generale Carmeli Discalc.
ad S. Theresiæ et Joannis a Cruce Beatificationem.

Digitized by Google

32 4 F 26

Digitized by Google

# Send-Schreiben
## Der Heiligen Seraphischen Jungfraun und Mutter
# Teresa von Jesu
## Der Baarfüssigen Carmeliter/ und Carmeliterinnen
# Stifterin/

Mit beygefügten
## Anmerckungen /
Des Wohl Ehrwürdigen P. Petri von der Verkündigung/ gemelten Ordens Priesters.
Von Ihr selbsten anfangs auf Spanisch beschrieben / anietzo aber in Teutsche Sprach übersetzet / von
Dem Ehrwürdigen P. F. MODESTO vom Heil. Joanne Evangelista eben desselben Ordens.
## Anderter Theil.

*Cum Privilegio Sac. Cæs. Regiæque Majestatis.*

Cölln/ bey Balthasar Joachim Endter/ Im Jahr Christi 1701.

Digitized by Google

3: 4-F. 2

Digitized by Google

IV

Der Allerdurchleuchtigſten / Groß-
mächtigſten Fürſtin und
Frauen
Frauen Wilhelmina
Amalia /
Römiſchen auch zu Hungarn
Königin /
Erz-Herzogin zu Oeſterreich / Ge-
bohrner Herzogin zu Braunſchweig
und Hanover.
Unſerer Allergnädigſten Königin
und Frauen Frauen.



Digitized by Google

# Allerdurchleuchtigste / Groß-Mächtigste Römische Königin/

## Allergnädigste Königin und Frau Frau.

Eine Edleste Printzessin des Himmels Theresia / welche erst nechsten auf denen Allerdurchleuchtigsten Flieglen eines Römischen Adlers aus dem Nestlein ihres Closters abfloge / und von denen Spanischen Küsten bey dem

Digitized by Google

dem unüberwindlichen Gnaden-Thron einer Großmächtigsten Käyserin mit dem Ersten Theil ihrer verteutschter Send-Schreiben aulangete / stellet sich heutiges Tags vor denen Mildreichesten Augen Eurer Königlichen Majestätt / Welche gleich einem reinesten und kräfftigsten Agtstein / gegenwärtiges Papier mit seiner eingedruckten Schrifft eben so gewaltig als gnädigst anziehen. Es erscheinet diese fruchtbare Jungfrau in dem anmuthigen Sinnbild jsner bedrangten Gebährerin / auf Dero instehende Niederkunfft der in Geheimer Offenbahrung beschriebener Drach (*Apoc. 12.*) laurend auspasste / damit er dem neugebohrnen Kind / anstatt der lieblichen Wiegen / ein erschröckliches Grab in seinem Feuerspillenden Rachen aushöhlete. Aber der fürsichtige Himmel hatte mehr Augen als Sternen / diese eußerste Gefahr dieser nothleidenden Kindsnötherin /

den

den ſchon ausgezirckten Untergang ihrer unſchuldigen Leibs-Frucht zu ſehen; bewaffnete dannenhero die traurende und ächzende Mutter mit zweyen Adlers-Fliegeln / darmit dieſen unbillichſten Verluſt zu entgehen / und in die einzig verlangte Einöde / als in das uralte Flucht-Hauß der verfolgten Unſchuld zu entrinnen; daſelbſten die ſo lang zuvor ihren Geliebſten im Hohen Braut-Lied entdeckte Begierden Heldenmüthig zu erfüllen. Aſcendam in Palmam (*Cant. 7. v. 8.*) Ich will auf den Palmbaum ſteigen / damit ich in den Aeſten des Creutzes neſte / und unter dem Schatten meines allerliebſten Bräutigambs ruhe; weiln von dieſem Blut-trieffenden Haubt-Fahnen des HERRN der Heerſchaaren der völlige Sieg (nach Auſſag Cypriani des tapfferen Martirers) wider alle Hölliſche Gewaltthätigkeit hanget. Lyranus der nachſinnige Lehrer verehret in dem Uhrſtuck dieſer

ſer Troſtloſen Mutter / die von ſo vielfältigen Feinden als abtrinnigen Kindern angefallene Catholiſche Kirchen ; in dem Abriß jenes gekrönten Adlers betrachtet er Heraclium den glorreichen Kayſer / welcher mit dem rechten und lincken Fliegel ſeines obſiegenden Kriegsheers die Göttliche Monarchy dieſer groſſen Weltfrau von den wütenden Angriff aller fremden Religion ( oder wahrer zu reden ) alles irrendes Aberglaubens beſchutzet und verfechtet hat. Und weilen die Kinder ein gantz ähnliches Contrafee ihrer Eltern ſind / maſſen aus unwiderrufflichen Recht der Natur die Geburt dem Leib nachartet / ſo kan auch Tereſia jenes treugehorſamſte Kind der heiligen Kirchen ( deſſen ſie ſich in letzterem Athem ihres ſchon ſterbenden Lebens erfreuete und rühmete ) von eben dieſem Fürbild abcopirt werden. Die allein von Engliſchen Verſtand erſinnliche Plag-arten / darmit die Seraphiſche Mutter von jenen verfluchten Cherub wurde gepeiniget / zilleten bloß

dahin / die der Geburt zunahende Reformation des erneuerten heiligen Carmeliter Ordens / bey ersten Anblick der ersehenen und anschauenden Welt zu verschlicken. Es trachtete diese verdamte Schlang ihren mächtigen Sieg zu widerholen / in den Lustgarten GOttes in dem geheiligten Paradeiß einzuschleichen / in wütender Hoffnung / jene unbehutsame Evam zu finden / jenen leichtsiñigen Adam zu bethören / eine krafftlose Theresiam zu stürtzen / einen an dem dürren Creutzes-thram hangenden / einen stäts geplagten Joannem vom Creutz zu verführen; beyde beweinten schon den gleichsam rath-losen Untergang ihres mit der gantzen höllischen Macht ringenden Söhnleins / welches ungezweiffelt in dem allererſten Lebens-Athem bey so entsetzlicher Verfolgung / zu nicht geringen Nachtheil des zusehenden Himmels wäre erstücket / wann nicht die schwache Achslen der höchst beschwärten Mutter mit zweyen mächtigsten Flieglen eines grossen Adlers wären erleuchtert wor-

worden / wann nicht diese flüchtige Stifftern von dem Aufgang biß zum Niedergang / von Neu Spanien durch Welschland / Franckreich / Pohlen und Teutschland biß in Oesterreich / ja gar durch die Arabische Wüsten in gantz Indien und fast in alle Winkel der neuen Welt sich mit selbigen erschwungen hätte. Zwey Aderlichste Adlers Flieglen waren beyde Anderte PHILIPPUS und FERDINANDUS der Anderte ein anderer Salomon ware in Castilien der erste Nothhelffer / FERDINANDUS der Anderte / ein in Krieg und Sieg / in Verfolgung und Unschuld / in Dapfferkeit und Tugend anderter David ware durch das gantze Römische Reich / und sonderlich in seinen weitläufftigen Erbländern der allererste Pflegvatter. Hat jener dieses neugebohrne Kind auf seinen Königlichen Knyen ernähret / damit es aufwachse / so hat ja dieser dasselbe mit seinen Käyserlichen Armen erhalten / damit es zunehme. Als jener in würklicher Reiß nach Portugall von dem erwünsch-

ten Ausgang der Theresianischen Reformation wurde berichtet / liesse er den ferneren Schluß dergestalt seinen Königlichen Sorgen befohlen seyn / daß der darüber stutzende Hoff in Zweifel stunde / was dieser klugiste Monarch aus beyden häfftiger verlange / mit der ererbten und zugleich eroberten Cron / oder aber mit der Zierde des erneuerten Heiligen Carmel-Bergs gekrönt zu werden. Auf fast gleiche Weiß / mit gantz nicht ungleichen Eyfer / da Ferdinando dem vom Hiñel und Erden geprüfften / aber allzeit unüberwindlichen Helden / die beystehende Gerechtigkeit sein angegriffenes Königreich zustellte / und Maria der Oesterreichische Gnadenstern seiner siegreichen Majestät bey den gesternten Lustgarten ausser Prag mit völligen Strallen-Glantz zu leuchten beginnte / ware eine seiner angelegnisten Sorgen / den Baarfüssigen Carmeliter Orden nicht nur in seiner Oesterreichischen Residentz-Stadt aufzunehmen / sondern auch durch alle der Käyserlichen

Cron

Cron und Scepter unterworffene Länder auszubreiten. Diese mit unseren Anfang angefangene Mildigkeit des Allerdurchleuchtigsten Hauß von Oesterreich/ wurde von denen glorwürdigsten Nachfolgeren als eine entweder ererbte oder aber angebohrne Gütigkeit also bißhero unausſetzlich geübet/ daß es scheinet/ jener verliebte Bräutigamb / welcher / laut eigenes Ausspruchs seiner Theresiä / zu lieb den Himmel hätte wollen erschaffen / habe Ihr schon in jenen ersteren Zeiten bey Isaia seinem Propheten versprochen / sie würde mit süssester Gnaden-Milch der gekrönten Monarchen gestärcket/und von Königlichen Brüsten erzogen werden : Mamilla Regum lactaberis (*Isa. 60. v. 16.*) Ist also sich nicht zu verwundern/ daß diese unter der allergnädigsten Oesterreichischen Monarchy gebohrne/ erzogne/ geseegnete/ verthättigte / erhaltene Mutter zum Zeichen ihrer erkanten Schuld/ zum Pfand ihres verharrlichen Schutz / und unterzeichneter Handschrifft

ihres danckbahren Gemüths diesen Anderten Theil bey dem Gnadenreichisten Thron Eurer Königlichen Majestätt niederleget / und umb fernern Schirm dieses Mächtigisten Adlers für ihre Kinder anhaltet / welcher keinen andern Spiegel als das strahlende Aug der Ewigen Sonnen zum Vorwurff seiner Allerdurchleuchtigsten Augen erkennet / in welchen damit sich dieser Siegreicheste Adler wiederumben selbsten ersehe / hat der fürsichtige Himmel Eur Königl. Majestätt einen Jungen aber schon Großmächtigsten Adler verliehen / in selbigen die uralte Adlers-Art des unüberwindlichen Hauß von Oesterreich zu erneueren. Diß ist der Erste für den die triumphirende Kirchen zu ihren Trost so fast beym liebreicheſten Angesicht Gottes anhielte / und die streitende zu ihren Schutz von dem freygebigsten Geber aller Gaben erhielte; den anderten versprechet die Gnadenvolle Hand unsers Er-

Erschaffers / und erwartet die Eyfersüchtige Hoffnung unsers Verlangens.

Mein heiliger Orden tröstet sich in jeden widerwärtigen Zufall mit jenem klugen Weib von Thecua / mit einer weisen Jungfrau / mit seiner Seraphischen Mutter / Sie werde bey dem himmlischen David allen nothwendigen Beystand erhalten: Damit aber auch dieser Gnadenreicheste Schutz auf Erden nicht ermangle / kommet demütigst ein diese für Ihre auserlesene Kinder fürsichtige Mutter bey den Königlichen Thron Euer Königl. Maj. Dieselbe wolle allergnädigst geruhen / eine Großmächtigste Schutz-Frau / eine Gnadenreicheste Fürsprecherin zu seyn bey den Ersten Unüberwindlichen Joseph unsern Allergnädigsten König / welches wir eben darum glücklicher und sicherer verhoffen / weiln solches dem Königlichen Gemüth Eur Maj.

nichts

nichts gewaltthätiges/ ſondern eine Ihrer faſt angebohrnen Lieb natürliche Eigenſchafft iſt/ mit welcher bißhero ſowohl die Söhn als die Töchter ſo reichlich begnadet/ ſo gnädigſt ſeynd angeſehen worden. Unter Dero allergnädigſt ausgebreiten Gnaden-Schatten verlanget und hoffet Thereſia auf Erden zu ruhen/ welche im Himmel kein anderes Braut-Bett als die Schoß des Allerhöchſten erkennet.

Zur Königl. Majeſt.

Allerunterthänigſt Demütigſte

Provincialis und Provinz der Baarfüſſigen Carmeliter in Teutſchland.

Vor-

# Vorred:

## An dem Leſer.

DJe Send-Schreiben ſeynd / nach Lehr des groſſen Baſilii, * gleich einem Spiegel/darinnen die Bildnuß ihres Urhebers / gleichwie der Vatter in ſeinem Kind/erſehen wird; Sic tuam epiſtolam agnovi, ſchreibt er dem heiligen Gregorio Nazianzeno, ut ii facere ſolent, qui amicorum liberos ex ſimilitudine ipſis conſpicua agnoſcunt. **Ich habe auf gleiche Weiß dein Sendſchreiben erkennet / gleichwie man die Kinder der Freunden / aus ihrer hervon ſpillender Gleichnuß pflegt zu erkennen.** In dem ein und zwantzigſten Sendſchreiben ſchreibet er Maximo dem Weltweiſen: Amicorum imagines revera per ſermones exprimuntur. Cognoſcimus itaque te per literas quantum (ut ajunt) per ungues Leonem. Die Bildnuſſen der Freund werden durch die Red abgeriſſen / dahero erkennen wir dich durch deinen Brieff / wie der Löw / nach gemeinen Spruch / aus den Klauen erkennet wird. Dahero ſagte der Heilige Ambroſius,



* *S. Baſil. Epiſt.* 1.

daß der Gebrauch der Send-Schreiben zu Erſtattung der ermanglenden Gegenwart gerichtet ſeye / maſſen darinnen das Contrafee des Freunds alſo erſehen wird / als wann er zugegen wäre. * Epiſtolarum uſus eſt, ut disjuncto locorum intervallis, affectu adhæreamus, in quibus inter abſentes imago refulget præſentiæ. Obſchon aber dieſe Gleichheit in allen anzutreffen iſt / ſo wird ſie dannoch in denen gemeinen / und freundlichen Send-Schreiben / als der Natur mehr zugeeigneten / abſonderlich gefunden; ſintemahlen / je weniger dieſe von der Gunſt haben / deſto lebhaffter ſtellen ſie vor die Eigenſchafft der Natur / die natürliche Beſchaffenheit unſer glorreicher Mutter / der Heiligen Tereſa von JEſu / einer Geiſtreichen Lehrerin der Heiligen Kirchen / (nach Meinung deren die Sie gekennet haben / und mit Ihr umbgegangen ſeynd) ware aus denen vortrefflichſten / ſo jemahlen die Zeiten erfahren haben / Sie entdecken ſich in ihren geiſtlichen Schrifften / weiß doch nicht ob nicht eigenthumblicher in ihren Send-Schreiben / alldieweilen dann jene uns abſonderlich das Ebenbild der Gnad / und jenes übernatürliche vorhalten / was ſolche in dieſer heiligſter Seel gewircket hatte / ſo thut in dieſem (als welche von ihren Geſchäfften und Menſchlicher Gemeinſchafft handlen) lebhafftiger her-

vor-

* *S. Ambroſ. Epiſt. lib. 7. Epiſt. 45.*

vor blicken dasjenige / was ihr die Natur ſo häuffig ertheilet hat. Wir könnten von Ihnen eben dasjenige melden / was Godefridus von den Send-Schreiben des Heiligen Bernardi ſaget: * In epiſtolis quas ad diverſas perſonas ob negotia diverſa dictavit, prudens Lector advertet quo fervore ſpiritus juſtitiam omnem dilexerit, omnem æquè oderit injuſtitiam. Non quærebat aliquid ſuum, quidquid tamen erat Chriſti, ſic quærebat ut ſuum, quæ enim ſcelera non arguit? quid verò ſanctum, quid honeſtum, quid pudicum, quid amabile, quid virtutis aut laudabilis diſciplinæ, ſuis ortum in qualibet regione diebus, non roboravit ejus authoritas, non fovit charitas, diligentia non promovit? quid ante promotum dilatari non optavit? quid forte collapſum non totis pro loco, & tempore, viribus egit, ut repararetur? Es wird der verſtändige Leſer aus ſeinen / vieler Geſchäfften halber zugeſandten Sendſchreiben / abnehmen können / mit was für Eyfer des Geiſts er alle Gerechtigkeit geliebet / alle Un-



* *In vit. S. Bernardi Lib. 3. cap. 7.*

gerechtigkeit gehaſſet habe. Er ſuchete das ſeinige nicht / was aber Chriſto zugehörete / das hat er als das ſeinige geſuchet; was für ein Laſter hat er nicht geſtraffet? was Heiliges / ehrſames / keuſches / liebwerthes / tugendſames oder lobwürdiges lieſſe ſich an einigem Ort ſeiner Zeit erblicken / daß nicht ſein Anſehen bewehrt gemacht / ſeine Lieb erhalten / ſein Fleiß fortgeholffen hat? was ware vorhin ſchon befördert / das er nicht wünſchte mehr ausgebreitet zu ſeyn? was iſt geſuncken / das er nicht zu aller Zeit / an allen Ort / mit allen Kräfften zu erheben / und zu verneueren ſuchte?

In dieſen von unſerer Heiligen / an unterſchiedliche Perſonen in verſchiedenen Geſchäfften zugeſchriebenen Brieffen wird ein kluger Leſer / gleich als in einem Spiegel / ſehen können / jenen Eyffer des Geiſts / mit dem Sie alle zur Lieb der Tugend und zum Abſcheuen des Laſters leitet; Sie richtet gleichſam eine Leiter auf von der Erden zu dem Himmel / das iſt / von der Erden des Geſchäffts / darvon Sie handlet / zu dem Himmel der Tugend / zu der Sie es ordnet / weilen Sie nicht ihren /

ſon-

ſondern den Nutzen GOttes darinnen ſuchete / deſſen alles war / was Sie hatte. Als eine wahre Braut / betrachtete Sie dasjenige / was Chriſtum angienge / als das ihrige / Seine Ehr als ihre eigene / **was Chriſto zugehörete / das hat Sie als das ihrige geſucht.** Was für einen Eyfer zeiget Sie / wann Sie bezichtiget ? was für eine Tapfferkeit in Verthädigung des Göttlichen Rechts / und der Tugend ? Sie bewehrte ſolche mit ihrem Gewalt / erhielte dieſelbe mit ihrer Inbrunſt ihrer Lieb ? und beförderte ſie mit ihren unausſetzlichen Fleiß ? Mit was für Aengſthafftigkeit bemühete Sie ſich / die Vollkommenheit ihrer Erneuerung zu erweiteren / das Gute unterſtützend / und den geringſten Schaden einiger Nachlaſſung ablehnend / und entfernd ? Mit was für Klugheit richtete Sie ein / ihre vorgehabte Geſchäfften / mit was für einen Nachdruck ſetzte Sie dieſelbe fort / mit was für heiliger Behutſamkeit führete Sie dieſelbe aus ? Es wird endlich kein einige Bildnuß der Tugend anzutreffen ſeyn / die nicht in dieſem Spiegel ſich ſehen laſſe / mit einer ſo lieblicher Zierde der Schreib-Arth / mit ſolcher ſüſſeſter Annehmlichkeit der Wort / daß Sie mit ihrer Weiß uns ihre Gemeinſchafft verſüſſet / und die Neigung zu ſolcher erwecket.

Diß iſt / meines Erachtens / eine aus denen vortrefflichſten Eigenſchafften unſerer Heiliger Mutter / daß Sie in ihren gemeinen Hand-Brieffen / die Strahlen der Gelehrtheit ausbreite / und ein ſolches Liecht des Geiſtes / zwiſchen den irrdiſchen Geſchäfften ausgieſſe; Aus welchem dann zu erkennen iſt / wie dieſes Hertz in GOtt ſeye verwandlet geweſen / welcher Sie auch erſchaffen hat / damit Sie eine Unterweiſerin und Lehrmeiſterin der Seelen wäre ? von jenem Liecht / das GOtt am erſten Tag der Erſchaffung erſchaffen hat / ſagen die Ausleger der Heiligen Schrifft / daß ſolches die erſten drey Tag habe die Erden erleuchtet / aber am vierten hat eben daſſelbe / nach Lehr Thomæ des Engliſchen Lehrers / * an dem Himmel geſtrahlet / und hat die Eigenſchafft der Sonnen bekommen. Dicendum quod ut Dionyſius dicit 4. de Divinis nominibus, quod illa lux fuit lux ſolis, ſed adhuc informis, quantum ad hoc, quod jam erat, ſubſtantia ſolis, ſed poſtmodum data eſt ei ſpecialis & determinata virtus ad particulares effectus. Jenes Liecht ware / wie Dionyſius ſchreibet / das Liecht der Sonnen / ob es gleich noch unformlich geweſen iſt / maſſen

* *S. Thom. 1. p. q. 6. 7. a. 4. in corp.*

ſen ſolches ſchon die Subſtanz und Weſenheit der Sonnen hatte / hernacher aber iſt ihme eine ſonderbare und gewiſſe Krafft / zu abſonderlichen Würckungen ertheilet worden.

Klar iſt es / daß jenes Liecht / welches auf Erden zu leuchten wuſte / für die Sonne muſte erſchaffen werden / damit es ein Liecht der Welt wäre. Warhafftig wann auch unſere glorreiche Mutter den Ehren-Titul einer Lehrerin der Kirchen / ihrer wunderbahrlicher und geiſtlicher Schrifften halber / nicht verdienet hätte / thäte Sie ſolchen / bloß von wegen ihrer Sendſchreiben / verdienen / ſintemahlen ein ſo erleuchtes Liecht / und ſolche Strahlen der Gelehrtheit in etlichen Handbrieffen der menſchlichen Gemeinſchafft ein Licht und eine Eigenſchafft der Sonnen ſeyn / dahero enſtunde Zweifels ohne / daß die Sendſchreiben des erſten Theils alſo angenehm waren / daß ſie in weniger als acht Jahren / zum vierten mahl ſeynd wieder eingetrucket worden; dieſer Urſach halber / wie auch auf inſtändiges Begehren und Anhalten / bey dem Orden / gehet ietzt aus dieſer Anderte Theil / welchen wir dem Leſer antragen / damit er ſich in dieſem Spiegel erſehe / ſeine Verrichtungen in der menſchlicher Handlung einrichte / und erlehrne / alſo mit denen Menſchen umbzugehen / und zu leben / damit er doch GOtt nicht

miß-

mißgefalle. Optime uteris lectione (ſagt der H. Auguſtinus *Epiſt. 143.*) ſi eam tibi adhibeas ſpeculi vice, ut tibi velut ad imaginem ſuam anima reſpiciat, & vel fœda quæq; corrigat vel pulchra plus ornet; **Alsdann thuſtu dich der Leſung wol gebrauchen/ wañ du dieſelbe als einen Spiegel dir zu Nutzen macheſt/ darinnen deine Seel als auf ihr Bild ſehen / und entweder was ſchändlich iſt / verbeſſere / oder das ſchöne mehr ziere.**

Gleichwie aber kein Spiegel ohne Mackel iſt/ alldieweilen keine Mackel haben eine Eigenſchafft Gottes iſt/ welchen der weiſe Mañ ſeiner abſonderlichſten Vortrefflichkeit halber neñet Speculum ſine macula, **einen Spiegel ohne Mackel.** Alſo hat auch dieſer Spiegel ſehr viel Mackel/ aber allein in dieſen Anmerckungen/ in dem erſten Theil wird der Leſer zum wenigſten die Wolredenheit/ die Ernſthafftigkeit/ den Geiſt/ und die Gelehrtheit Jhro Biſchoflichen Gnaden des Herrn Joann von Palafox finden/ ſo ein anderer Chryſoſtomus dieſer unſerer Zeit ware/ er hatte zwar ſchon in ſeinen Händen dieſen anderten Theil der Sendſchreiben gehabt/ darüber/ gleichwie im erſten Theil die Anmerckungen zu verfaſſen; aber der Tod hat uns der Frucht dieſes Werks/ wie nicht weniger anderer vorgehabter/ abſonderlich aber des guten Beyſpiels

ſpiels ſeines Lebens beraubet/ wiewol er in dieſem ſtäts lebet/und allzeit leben wird/dann wie Gregorius Nazianzenus (*orat.in Laud.S. Athanaſii.*) lehret/ diejenige/welche nach Gott leben/thun niemahl ſterben/ ob ſie gleich von dieſem Leben abfahren; Deo quippe omnes vivunt,qui ſecundum Deum vixerunt, etiam ſi ex hac vita migrant.

Und weilen dieſe überflieſſende Wohlredenheit und Gelehrtheit (ſo Gott dieſem andern Chryſoſtomo ertheilet hat/damit er/gleich dem erſten/ die Heil. Kirchen befruchte) keine Nachfolgung geſtattet/wurde für gut befunden dieſen gegenwärtigen Sendſchreiben/allein einige den Wort-Verſtand auslegende Anmerckungen beyzufügen/die darinnen begriffene Matery darmit zu erörteren/etliche ausgenommen/ welche als unterrichtende und mehr nothwendige eine ſonderbare Aufmerckſamkeit und Anwendung erforderen. Doch hat man ſich befliſſen/aus der Lehr der Heiligen Mutter/die Meinungen der Heiligen heraus zu ziehen / dahero wird in derſelben viel deſſen befunden werden / was viel Heilige in ihren geiſtlichen Bücheren geſchrieben haben / welches dann eine andere Vortrefflichkeit dieſer Sendſchreiben iſt. Alſo ſcheinen die Schrifften (nach Gutachten Senecæ) groß und ſchön zu ſeyn/ ob ſie gleich in ſich ſelbſten kurtz und dunckel ſeyn / wann man ſolche durch einem mit Waſſer bedeckten Cryſtall anſehet: Litteræ quam-

vis minutæ & obſcuræ per vitream pilam, aqua plenam, majores clarioresq; cernuntur. Weilen dañ dieſe Anmerckungen unter den Brieffen der Heiligen Tereſä ſeyn / und durch dieſen Cryſtallinen mit Strahlen der Gelehrtheit und Klugheit erfüllten Spiegel müſſen geſehen werden / könte es ſeyn / daß ſelbigen obſchon alſo kurtzen / etwas gröſſeres (zum wenigſten dem Schein nach) als das ihrige allein iſt / anfüge / damit der Leſer daraus einen Nutzen ſchöpffe / ſo das Jenige iſt / was man aus ſolchen verlangt und hoffet. Wann aber zuweilen darinnen der Nahmen Heilig geleſen wird / fället ſolcher nicht auf die Perſon / ſondern auf die löbliche Sitten ſeines Lebens / dadurch / wie es gebräuchlich iſt / die Tugenden zu erklären. Darbey ich proteſtire / es ſeye mein Will nicht / der Perſon ein gröſſeres Anſehen darmit zu machen / als Sie verdienet / auf daß ich alſo in allem / dem Befelch des Apoſtoliſchen Stuhls / abſonderlich der Verordnung Urbani des Achten nachkomme / der es auf ſolche Weiß / den 5. Junii des 1631. Jahrs anbefohlen hat.

# Ordnungs-Register.

## Der nacheinander folgenden Send-Schreiben in diesem Anderten Theil.

I. An den klugesten König Philippum den Anderten. pag. 1
II. An Jhro Bischoffliche Gnaden Herrn Alvarum von Mendozza Bischoff zu Palentz. 4
III. An eben denselben. 9
IV. An Jhro Bischoffliche Gnaden Herrn Alvarum Velazquez Bischoff zu Osma. 12
V. An Jhro Bischoffliche Gnaden Herrn Petrum de Castro, gewesen en Bischoff zu Segobien/damahlen würcklichen Thumbherrn zu Alba. 21
VI. An eben denselben. 24
VII. An Jhro Gnaden Herrn Fredericum Alvarez von Toledo Hertzogen zu Huesca, nachmahligen Hertzogen zu Alba. 27
VIII. An Jhro Gnaden die Frau Maria von Mendoza und Sarnicento, gewester Graffin zu Ribadavia. 30
IX. An eben denselben. 36
X. An Jhro Gnaden die Frau Aloysia de la Cerda Frau zu Malagon. 41
XI. An den glorreichen Heiligen Vatter Petrum von Alcantara, Stiffter der Baarfüssigen Franciscaner. 46
XII. An einen Jhrer Beichtvätter / darinnen sie den Stand ihrer Seel beschreibet. 64
XIII. An einen ihrer Beichtvätter/darinnen sie ein wunderbarliche Erscheinung beschreibet / die sie von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gehabt hat. 74

| | | |
|---|---|---|
| XIV. | An den Wohl Ehrwürdigen P. Magister Dominicum Baniez ihren Beichtvatter. | 80 |
| XV. | An den Wohl Ehrwürdigen P. Antonium de Legura Guardian der Baarfüssigen Franciscaner in dem Closter zu Cada halso. | 85 |
| XVI. | An den Wohl Ehrwürdigen P. Rector der Societät Jesu zu Abula. | 90 |
| XVII. | An den Wohl Ehrwürdigen P. Ordonez aus der Societät JEsu. | 97 |
| XVIII. | An den Wohl Ehrwürdigen P. Nicolaum von JEsu Maria/ gewesenen ersten General der Barfüssigen Carmeliter. | 103 |
| XIX. | An den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes. | 105 |
| XX. | An eben denselben. | 109 |
| XXI. | An eben denselben. | 113 |
| XXII. | An eben denselben. | 118 |
| XXIII. | An eben denselben. | 125 |
| XXIV. | An eben denselben. | 133 |
| XXV. | An eben denselben. | 136 |
| XXVI. | An eben denselben. | 143 |
| XXVII. | An eben denselben. | 146 |
| XXVIII. | An eben denselben. | 150 |
| XXIX. | An eben denselben. | 157 |
| XXX. | An eben denselben. | 161 |
| XXXI. | An eben denselben. | 164 |
| XXXII. | An eben denselben. | 168 |
| XXXIII. | An eben denselben. | 170 |
| XXXIV. | An eben denselben. | 176 |
| XXXV. | An eben denselben. | 179 |
| XXXVI. | An eben denselben. | 182 |
| XXXVII. | An eben denselben. | 188 |
| XXXVIII. | An eben denselben. | 191 |

| | | |
|---|---|---|
| XXXIX. | An eben denſelben. | 194 |
| XL. | An eben denſelben. | 201 |
| XLI. | An eben denſelben. | 205 |
| XLII. | An eben denſelben. | 209 |
| XLIII. | An eben denſelben. | 216 |
| XLIV. | An einen ihrer Beichtvätter. | 226 |
| XLV. | An den P. Joannes von JEſu Baarfüſſigen Carmeliter zu Paſtrana. | 231 |
| XLVI. | An den P. Ambroſium Marianum vom Heil. Benedicto. | 236 |
| XLVII. | An eben denſelben. | 241 |
| XLVIII. | An eine frembde Cloſterfrau / die ein Baarfüſſige Carmeliterin werden wolte. | 243 |
| XLIX. | An den Herrn Laurentium von Zepeda ihren Bruder. | 245 |
| L. | An eben denſelben. | 250 |
| LI. | An die Frau Joanna von Ahumada ihre Schweſter. | 258 |
| LII. | An eben dieſelbe. | 264 |
| LIII. | An eben dieſelbe. | 267 |
| LIV. | An den Herrn Joannes von Ovalle ihren Schwager. | 271 |
| LV. | An den Hn. Laurentium von Zepeda ihren Enickel. | 273 |
| LVI. | An den Herrn Frantz von Salzedo einen Cavallier zu Abula. | 281 |
| LVII. | An den Antonium Gaetan einen Cavallier von Alba / zu Salmantica. | 286 |
| LVIII. | An den Licentiat Alphonſum de Salinas, Thumherrn der Heiligen Kirchen zu Palentz. | 289 |
| LIX. | An den Licentiat Penia Capellan der Königlichen Capellen zu Tolet. | 291 |
| LX. | An eben denſelben. | 295 |
| LXI. | An eben denſelben. | 297 |
| LXII. | An eben denſelben. | 301 |

| | | |
|---|---|---|
| LXIII. | An den Licentiat Caſpar von Villanova Capellan der Cloſterfrauen zu Malagon. | 303 |
| LXIV. | An den Peter von Caſa de Monte zu Madrit. | 311 |
| LXV. | An den Didacum Hortiz Burger zu Tolet. | 314 |
| LXVI. | An eben denſelben. | 316 |
| LXVII. | An eben denſelben. | 322 |
| LXVIII. | An Alphonſum Ramirez Burger zu Tolet. | 325 |
| LXIX. | An Jhro Gnaden die Frau Guiomar Pardo und Tauera. | 328 |
| LXX. | An die Frau Agnes Nieto zu Madrit. | 330 |
| LXXI. | An eben dieſelbe. | 333 |
| LXXII. | An die Frau Catharina von Toloſa zu Burgos. | 335 |
| LXXIII. | An gewiſſe Freylein / ſo da verlangten in den Orden aufgenommen zu werden. | 339 |
| LXXIV. | An die Mutter Priorin / und Cloſterfrauen in dem Cloſter des Heiligen Joſephs zu Abula. | 344 |
| LXXV. | An die Mutter Priorin / und Cloſterfrauen in dem Cloſter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Soria. | 350 |
| LXXVI. | An die Mutter Maria Baptiſta Priorin zu Valliſotet. | 355 |
| LXXVII. | An eben dieſelbe. | 357 |
| LXXVIII. | An die Mutter Anna von der Menſchwerdung / Jhre Baaß / und Priorin zu Salmantica. | 362 |
| LXXIX. | An die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien. | 365 |
| LXXX. | An eben dieſelbe. | 368 |
| LXXXI. | An eben dieſelbe. | 370 |
| LXXXII. | An eben dieſelbe. | 378 |
| LXXXIII. | An eben dieſelbe. | 381 |
| LXXXIV. | An eben dieſelbe. | 385 |
| LXXXV. | An eben dieſelbe. | 390 |
| LXXXVI. | An eben dieſelbe. | 394 |

LXXXVII. An eben dieſelbe. 401
LXXXVIII. An eben dieſelbe. 405
LXXXIX. An eben dieſelbe. 409
XC. An eben dieſelbe. 411
XCI. An eben dieſelbe. 413
XCII. An eben dieſelbe. 419
XCIII. An eben dieſelbe. 421
XCIV. An eben dieſelbe. 426
XCV. An eben dieſelbe. 434
XCVI. An eben dieſelbe. 440
XCVII. An eben dieſelbe. 444
XCVIII. An eben dieſelbe. 446
XCIX. An eben dieſelbe. 450
C. An eben dieſelbe. 453
CI. An eben dieſelbe. 464
CII. An eben dieſelbe. 465
CIII. An eben dieſelbe. 468
CIV. An eben dieſelbe. 470
CV. An eben dieſelbe. 473
CVI. An eben dieſelbe. 477
CVII. An die Schweſter Eleonora von der Barmherzigkeit / Barfüſſige Carmeliterin in dem Cloſter der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Soria.
Eine kurtze Abtrettung / darinnen ein von der Heiligen Mutter angezogener Punct berühret wird. 480

# Anzahl /

## Der vornehmen Beichtvättern / ſo die Heilige Tereſa auſſer ihrem Orden gehabt hat.

Herrn Alphonſum von Velazquez, Biſchoffen zu Oſma. 15
Herrn Petrum von Caſtro Biſchoffen zu Segobien. 23
Herrn Franciſcum von Soto und Salazar, Biſchoffen zu Salmantica. 109
Den Heiligen Petrum von Alcantara. 60
Den P. Magiſter Dominicum Baniez, Prediger-Ordens. 80
Den P. Præſentatum Petrum Ibaniez, aus eben dieſem Orden. 72
Den P. Magiſter Medina aus eben dieſem Orden. 15
Den P. Alphonſum von Sequera, aus dem Orden des Seraphiſchen Vatters Franciſci. 87
Den P. Joannem Alvarez aus der Societät Jeſu. 30
Den P. Joannem Suarez eben dieſes Ordens. 41
Die P. P. Gonſalez von Abula, und Caſpar von Salazar. eben dieſes Ordens. 93
Den P. Magiſter Ripalda Rector zu Burgos. 127

Send-

# Send-Schreiben /
## Unſerer glorreichen Mutter
# Der Heiligen Tereſa
## von JESU.

## Erſtes Sendſchreiben.
### An den Klügeſten König und Herrn Philippum den Andern.

JESUS.

DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye allezeit mit Euer Majeſtät; Als ich ſehr ſorgfältiglich GOtt dem HErrn die Sachen dieſes Heiligen Ordens der Seeligſten Jungfrauen befahle/ und die groſſe Noth deſſelben erwegte/damit nicht etwan der von GOtt gelegte Anfang zu Boden ſincke; kame mir vor/es werde das beſte Mittel unſerer Hülffe ſeyn/ wann Euer Majeſtät hinterbracht würde/in wem die Feſtigkeit und Beſtättigung dieſes Gebäues beſtehe; Ich lebe ſchon viertzig Jahr in dieſem Orden/ / und nachdem ich alles habe betrachtet/

erkenne ich augenscheinlich / daß wann man nicht denen Baarfüssigen Carmeliteren Ihren eigenen Provincial, und zwar in kurtzer Zeit geben würde / könte daraus ein grosser Schad entstehen / ja ich halte es für unmöglich / daß Sie zunehmen können. Weilen nun dieses in den Händen Eurer Majestät stehet / ich auch sehe / daß die Seeligste Jungfrau dieselbe zum Schutz und Hülff Ihres Ordens erkieset hat. Als hab ich mich unterfangen Euer Majestät / umb die Liebe GOttes und Seiner Glorreichen Mutter willen demütigst zu bitten / Euer Majestät wollen befehlen / daß es also geschehe. Dann es ist dem bösen Feind so viel an dessen Hindernuß gelegen / daß er nicht wenig Unziemlichkeiten vortragen wird / wiewohl in der Sach kein eintzige ist; sondern viel gutes allerseits daraus entstehen wird.

2. Es wäre auch sehr nachdrücklich / wann man solches Ambt bey jetzigen Anfang einem Baarfüssigen Carmeliter / Nahmens Fr. Hieronymo Gratian auferlegen thäte / den ich anietzo gekennet hab / welcher ob er gleich jung ist / waren mir dannoch die vielfältige dieser Seel verliehene Gaben / und die durch Ihn zur Hülff vieler anderer verrichte grosse Werck / ein Antrieb GOtt zu loben / dahero ich glaube / Er habe ihn zum grossen Nutzen dieses seines Ordens erwählet. Unser HErr wolle die Sachen dergestalt einrichten / daß Euer Majestät Ihme diesen Dienst zu leisten / und Ihme es zu befehlen geruhe.

3. Vor die von Euer Majestät mir erwiesene Gnad / der ertheilten Erlaubnus das Closter zu Caravaca zu stifften / küsse ich vielmahl Euer Majestät die Händ / bitte auch demütigst / Euer Majestät wolle mir es umb die Liebe GOttes verzeyhen / dann ich wol sehe / daß ich gar zu vermessen seye / in Erachtung aber daß GOtt die Armen anhöre / Euer Majestät aber Seine Stell vertretten / gedencke ich Sie werden daraus keinen Verdruß schöpffen. GOtt wolle Euer Majestät ein

solche

solche Ruh samt so viel Jahren des Lebens verleyhen / als ich von Ihm begehre / und die Christenheit vonnöthen hat. Heunt ist der zwölffte Tag des Monats Julii.

Unwürdige Dienerin und Unterthanin

Euer Majestät

Teresa von JEsu Carmeliterin.

# Anmerckungen.

DJeser Brieff wurde geschrieben im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig / als die Heilige zu Tolet ware / wie aus dem Inhalt erhellet / sintemahlen Sie bezeuget / daß Sie viertzig Jahr lang in dem Orden seye ; dann eben so viel sind von dem sechs und dreissigsten Jahr an / in welchem Sie eingekleidet wurde / biß auf das sechs und siebentzigste.

2. Sie schriebe denselben zu Anfang der grossen Ungestümmigkeit / die ihr Orden damahlen litte / als Sie nach vollendten Stifftungen zu Caravaca und Sevilia sich nacher Castilien verfügte / dem Gebot des General Capituls unserer Ordens-Männer von der Observanz nachzukommen / darinnen Ihr befohlen wurde / von keinen neuen Stifftungen ferner zu handlen / sondern sich in ein Closter zu begeben. Diesemnach erwöhlte Sie das zu Tolet / und weilen Sie erkante / daß die Ruh ihrer Kinder der Baarfüssigen Carmeliter von Erhaltung eines eigenen Provincials hange / truge Sie solches in gegenwärtigen Sendschreiben Philippo dieses Nahmens dem anderten König in Spanien vor / ihre Zuflucht zu seinem Schutz nehmend / damit sie solches erhalte.

3. Darinnen thut sie Seiner Majestät drey Sachen vorbringen ; Erstens die Absonderung ihres Ordens in eigene Provincien ; zum anderten / daß man den Baarfüssigen Carmelitern einen Provincial aus den Ihrigen zulasse / der ihnen vorstehe ; zum dritten / daß dieser seyn

möge der Pater Hieronymus Gratian von der Mutter GOttes damahliger Päbstlicher Visitator der Baarfüssigen Carmeliter und Carmeliterinnen in Andalusien und Castilien / welchen Sie kurtz zuvor in der Stifftung zu Veas zu kennen anfienge. Alle diese drey Puncten hat Sie durch Mittel dieses klügesten Königes erhalten / und noch zu Zeit ihres Lebens ihren Orden in eine eigene Provintz abgetheilet / auch den Pater Gratian im Provincial-Ambt gesehen; mit welchem Sie die Pforten des Tempels Jani, die der Eyffer einige Zeit offen hielte / geschlossen hat / damit solche keinmahl mehr eröffnet würde; wie dann solches von dem strengen Liebes-Band / mit welchem diese beyde Ordens-Leut verknüpffet seyn / zu hoffen ist.

# Sendschreiben an die Bischoffen und an andere vornehme Personen.

## Das anderte Sendschreiben.

### An Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Alvarum von Mendoza / Bischoff zu Palencia.

JESUS.

Seye allezeit mit Euer Hochwürden. Die Heurath der Frauen Maria / hat mich sehr vergnügt / und hat gewißlich so grosse Freud verursachet / daß ich es nicht völlig geglaubt hab. Dahero ware mir sehr trostreich solches aus Eur Hochwürden Brieff zu vernehmen / GOtt seye gebenedeyt / der mir ein so grosse Gnad verliehen hat; dann ich diese Täg absonderlich unruhig und sorgfältig ware / hefftig verlangend

Euer

Euer Hochwürden und Gnaden von einem so grossen Kummer befreyet zu sehen; und zwar mit so geringen Unkosten / massen es wie mir gesagt wird / ein sehr rühmliche Heurath ist. Im übrigen kan nicht alles nach Wunsch ausschlagen / und würde es unrühmlicher seyn / wann er ein gar zu junger Mensch wäre. Man wird allezeit von denen besser gehalten / die etwas bey Jahren seynd / welches absonderlich diese erfahren wird / die so viel Ursachen hat / geliebt zu werden. GOtt wolle verschaffen / daß es wohl ausschlage / so viel mich anbelangt / wüste ich nicht was ietzt nur vorfallen könte / darüber ich mich hefftiger erfreuen sollte. Der üble Zustand meiner Frauen Maria hat mich betrübet / GOtt wird es sich belieben lassen mit seiner Gnad zu verhüten / daß es nicht ergehe / wie sonsten / allhier wollen wir dessen eine gantz sonderbare Sorg tragen.

2. Der Herr wolle Euer Hochwürden das Allmosen vergelten / welches zu gar rechter Zeit angekommen ist / dann wir schon nicht hatten / wohin unsere Zuflucht zu nehmen / ob ich mich gleich dessenthalben nicht gar zu viel betrübte. Franciscus von Salzedo ware dessenthalben mehr als wir betrübt / dann wir allzeit unser Vertrauen auf GOtt setzen. Er sagte mir neulich er wolle Euer Hochwürden schreiben / aber nichts anders in seinen Brieff setzen / als dieses: Herr wir haben kein Brod: aber ich habe ihm dieses nicht gestattet / dann ich ein so grosses Verlangen hab Euer Hochwürden ohne Schulden zu sehen / daß ich es leichter übertragen werde / wann uns was manglen wird / als daß ich die Unkosten Euer Hochwürden vermehren solle. Weilen Ihnen aber GOtt eine solche Lieb verleyhet / hoffe ich / Er werde es auf andere Weiß ersetzen. Dieser wolle sich gefallen lassen Euer Hochwürden viel Jahr lang zu erhalten / mich aber dahin zu führen / wo ich Seiner Majestät geniessen könne.

3. Der Pater Gratian ist sehr entschlossen / mich in das Closter zur Menschwerdung nicht gehen zu lassen / GOtt aber ist / den ich förchte / so ist auch ietzt nichts / das uns schlimmer anstehe. Es freuet mich sehr / daß Euer Hochwürden und Gnaden / ihre eigenthumliche Großmütigkeit also wol beobachte / und sich denen Gelegenheiten des Jahrmarcks entziehe; GOtt wolle daß es ihnen nutzlich seye / verleyhen / und Euer Hochwürden länger als mich erhalten. Heunt ist der siebende September.

Euer Hochwürden unwürdige Dienerin/
und Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

4. Die Teresa küsset Euer Hochwürden die Händ / und kommet demjenigen nach / was Sie ihr befehlen / wann es bey Ihr stünde / gienge Sie gern mit Euer Hochwürden.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff gehöret Ihro Hochwürden und Gnaden dem Herrn Alvaro von Mendoza, vorhingewesenen Bischoff zu Abula / damahlen aber würcklichen zu Palencia / deme auch der vierte und fünffte in dem ersten Theil zugeschrieben wurde: gegenwärtiger wurde gegeben den siebenden September / des Tausend sechshundert acht und siebenzigsten Jahrs / als die Heilige zu Abula ware.

2. Im ersten Punct wünschet Sie gar höflich Glück Ihro Hochwürden und Gnaden / von wegen der Heyrath der Frauen Maria; so da war Ihro Excell. Frau Maria von Sarmiento / ein Enklin Ihro Hochwürden / eine Tochter seiner Schwester der Frauen Maria Mendoza und des Herrn Francisci de los Cobos, Ober-Commethur zu Leon, welche sich dieses Jahr an Hertzogen von Sessa, Don Gonzalez Fernandez de Cordova verheyrathet hat. Sie leget zugleich das Mitleyden ab von wegen der Kranckheit seiner Schwester;

dann

dann eine gewöhnliche Beſtallung der Freuden dieſes Leben iſt / daß ſie ſtäts mit Leyden vermenget werden; Riſus dolore miſcebitur, & extrema gaudii luctus occupat, ſpricht der weiſe Salomon: (*Prov. v.* 13.) **Das Lachen wird mit Schmertzen vermiſchet / und das euſerſte von der Freud wird mit Traurigkeit befangen.**

3. Sie bedancket ſich im anderten Punct gegen Ihro Hochwürden wegen des überſchickten Allmoſen / und ſaget: **Es iſt zu gar rechter Zeit angekommen / dann wir ſchon nicht hatten wohin unſere Zuflucht zu nehmen.** Diß iſt eine wahre Eigenſchafft GOttes / mit ſeinen Wolthaten dannahlen beyzuſpringen / wann uns die menſchliche Beyhülff ermanglet. Cum humana ſpem omnem negant, ſagt der Heilige Joannes Chryſoſtomus, (*S. Joa. Chryſ. hom.* 16. *in acta.*) tunc divina diſpenſatio clarè fulget. **Wann alles / was Menſchlich iſt / alle Hoffnung abſchneidet / da gläntzet gantz hell hervor die Göttliche Verhängnus.** Sie füget bey / Franciſcus von Salzedo (ein Edelmann von Abula / den Sie einen Heiligen Mann nennete) habe ſich die Noth der Cloſterfrauen mehr als ſie ſelbſten zu Hertzen gefaſſt / deßwegen habe er Euer Hochwürden ſchreiben / aber in den Brieff dieſe Wort allein einſetzen wollen: **HErr wir haben kein Brod.** Ein ſehr beſcheidener Spruch / dann alſo muß man nach Lehr des Heiligen Bernardi, mit denen Großmütigen umgehen / maſſen die Freygebigkeit / damit ſie beyſpringe / keinen ſtärckern Antrieb brauchet / als die Erinnerung der vorhandenen Noth. Cum beneficis & ad liberalitatem propenſis ita eſt agendum: non enim gratia violenter exprimenda, ſed proponenda occaſio. (*S. Bern. Serm.* in) **Auf ſolche Weiß muß man mit Gutthäteren zur Freygebigkeit geneigten handlen / man muß die**

Gnad

Gnad nicht gewaltthätiglich erpressen / sondern allein die Angelegenheit vortragen.

4. Am dritten Punct handlet die Heilige von Ihrer Wahl zur Priorin / welche das Closter von der Menschwerdung zu Abula / im Monat October des Tausend fünffhundert sieben und siebentzigsten Jahrs vorgenommen hatte; in welchem Ihr Ambt hat geendet die Nachfolgerin unser glorreichen Mutter; dero Verwaltung die Closterfrauen dergestalt eingenommen / daß Sie dieselbe zur Priorin erwählet / und die Wahl in dem Königlichen Rath behaubtet haben. Dieses ware die Ursach jenes Tumult / den sie im dritten Sendschreiben des ersten Theils erzehlet. In Erachtung dessen / widersetzte sich dieser Wahl der Pater Hieronymus Gratian. Aber die Heilige saget / sie förchte GOTT allein / welches ein Göttlicher und zu diesem nützlichster Grundsatz ist / damit man die zum Dienst GOttes gehörige Verrichtungen / so schwehr sie auch immer seyn mögen / ohne Forcht angreiffe. Ich nenne diesen ihren Spruch ein Göttlichen Grundsatz / dann GOtt selbsten bey dem Heiligen Matthäo spricht: (*Matth.* 10. *v.* 28.) Hunc timete, qui potest animam & corpus perdere in gehennam, Fürchtet euch für den / der Seel und Leib in die Hölle hinein verderben kan.

5. In der Nachschrifft / redet Sie von ihrer Encklin / der Schwester Teresa von JESU / einer Tochter ihres Bruders / des Herrn Laurentii von Zepeda, welche die Abwesenheit des Herrn Bischoffs muß empfunden haben / der ein Jahr zuvor zu der Kirchen von Palencia befördert wurde.

# Das dritte Sendschreiben.

## An eben Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Alvarum von Mendoza Bischoff zu Palencia.

### JESUS.

DJe Gnade des Heiligen Geistes seye allezeit mit Ihro Hochwürden und Gnaden. Es hat sich der Ertzbischoff über den Brieff Ihro Hochwürden dergestalt erfreuet/ daß er alsobald eylfertige Anstalt gemacht/ damit dieser Handel vor Ostern geschlossen werde/ ohne daß es einiger von ihm begehret hätte. Er selbsten will die erste Meß lesen/ und die Kirchen seegnen; dieser Ursach halber wird er/ meines Erachtens/ biß den letzten Ostertag verbleiben müssen/ weilen die andere alle verhindert seyn. Man macht schon alle Zurüstungen/ umb die ich dem Provisor ersucht habe/ und manglet gleichsam nichts mehr/ für mich seynd solche alle etwas neues. Sie haben die vornehmste Pfarr beruffen/ zu sehen/ ob ihnen dardurch ein Nachtheil geschehe; sie antworteten aber/ sie wolten ehender für uns alles dasjenige thun/ was ihnen möglich ist. Es wird nun alles vor richtig gehalten/ dahero habe ich mich schon gegen dem Ertzbischoff bedancken lassen. GOtt seye darumb gelobt/ dann es allen andern etwas unmögliches zu seyn scheinte/ nicht aber mir/ die ich es allezeit vor geschehen hielte/ dannenhero auch das Wenigste gelitten hab.

2. Es küssen alle vielmahlen Euer Hochwürden und Gnaden die Händ darumb/ daß sie durch Ihr Hochwürden von so grosser Mühseligkeit seyn befreyet worden. Ihre Frölichkeit/ und Dancksagung gegen GOtt waren so groß/ das mir lieb

gewesen wäre/wann Euer Hochwürden dieselbe gesehen hätte; Der HErr seye stäts für dieses gepriesen / daß Euer Hochwürden ein so grosse Lieb verliehen / die sie gezwungen hat / diesen Brieff den Ertz-Bischoff zu schreiben. Der böse Feind sehend wie viel dieses Closter nutzen würde / widersetzte sich auf das äußerste / hat aber darmit wenig ausgerichtet. Dann unser Allvermögender alles nach seinem Göttlichen Willen thut.

3. Seine Majestät lasse sich belieben Euer Hochwürden diese Täg die Gesundheit bey so grosser Arbeit zu verleyhen / die ich sehr zu Gemüth gefasst hab / alle haben auch darumb inständig angehalten. Es ist allezeit gut / und thun Euer Hochwürden wol daran / daß sie die Versammlung der Geistlichkeit halten / massen es eine Krafft und Nachdruck dem gantzen Werck geben wird. Für die Schwestern ist es ein grosser Gewinn Euer Hochwürden allhier zu haben / ob gleich Ihnen ihre Neider nicht ermanglen. Ich erfreue mich über die gute Ostern die sie haben werden. GOtt ertheile Euer Hochwürden so viel Jahr / und eine so lange Gesundheit / wie es dieser Orden vonnöthen hat. Amen. Heunt ist der Freytag des Creutzes. Mit der Gnad GOttes wird die erste Meß den letzten Ostertag gelesen werden / ja vielleicht ehender / wann es dem Ertzbischoff wird möglich seyn.

Euer Hochwürden und Gnaden

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff ist im Jahr Tausend fünffhundert zwey und achtzig geschrieben worden / als die Heilige zu Burgos in der Stifftung begriffen ware/welche (wie unsere Jahr-Geschicht-Bücher bezeugen ) der aus Rosen und Dörnern geflochtene Krantz ware / den man ihr zum Lohn der bißhero aufgerichteten Stifftun-

tungen auffeꝛte; aus Roſen zwar/ des ſüſſen Geruchs halber / welchen derſelbe dem Himmliſchen Bräutigamb und dem gantzen Orden von ſich gabe / aus Dörnern aber von wegen der häuffigen Beſchwernuſſen mit denen ſie ihn bezahlen müſte.

2. Dieſen Krantz verfertigte ihr Seine Göttliche Majeſtät / durch Mittel Jhro Hochwürden und Gnaden des Herrn Chriſtophori Vela, welcher von dem Canariſchen Biſthumb zu dem Ertz-Biſthumb zu Burgos befördert wurde / auch ſeiner Reyß durch Valiſolet/ hielte die Heilige an umb Erlaubnus dieſer Stifftung / vermittelſt des Herrn Biſchoffs von Palencia Herrn Alvari von Mendoza, deme der Ertzbiſchoff antwortete / er wolle ſie zu ſeiner Zeit gar gern ertheilen; maſſen er von Abula gebürtig / die Heilige gar wol kennete/ und an den Nutzen / welchen ihre Clöſter in der Kirchen GOttes verſchafften / ein ſo groſſes Belieben truge / daß er eines derſelben verlangte / und erhielte / als er noch in Canarien ware. Eben dieſes antwortete er ihm von Burgos aus / als dieſer auf Anhaltung der Heiligen umb obbemeldte Erlaubnus abermahl ſchriebe.

3. Auf dieſes einer ſo vornehmen Perſon gegebene Wort / abſonderlich nach ſo vielfältiger Verſicherung GOttes / daß er in dieſer Stifftung ſehr würde bedienet werden / machte ſich die Heilige auf den Weg / und langte an zu Burgos, den ſechs und zwantzigſten Jenner im Jahr Tauſend fünffhundert zwey und achtzig; hat aber den Ertzbiſchoff über dieſe ihre ohne austrücklicher ſeiner Erlaubnus erfolgte Ankunfft / dergeſtalt entrüſtet angetroffen / daß die Geſchichtſchreiber ihres Lebens / nicht aufhören ſolches zu erwägen. Er hat die Erlaubnus auf drey Monat verſchoben/ darunter ſcharffe und ſchmertzliche Streich vorüber gingen/ denen alle andere nicht ſo tapffere/ noch mit ſolchen Göttlichen Beyſtand begnadte Gemüter hätten unterliegen müſſen / wie ſie es ſelbſten in dem Buch ihrer Stifftungen erzehlet.

4. Endlich erſuchte ſie den Biſchoffen von Palencia / dem Ertzbiſchoff zuzuſchreiben / er wolle das ihm gegebene Wort halten / obſchon aber Jhre Biſchoffliche Gnaden ſich ſehr weigerte/ und den Vor-

schub hefftig empfunde / ware doch seine gegen Ihr und den Dienst GOttes gefasste Lieb grösser ; dahero wurde die Empfindlichkeit von der Lieb und der Staats Nutzen von der Tugend überwunden. Diesemnach schriebe er auf verlangte Weiß dem Ertzbischoff / welcher von seinem Brieff dergestalt eingenommen wurde / daß er alsobald die Erlaubnuß verliehe / und also die Stifftung ihren Fortgang erhielte. Für diesen geschriebenen Brieff bedancket Sie sich gegen Ihro Hochwürden und Gnaden / in gegenwärtigen.

# Das vierte Sendschreiben.

## An Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Alfonsum Velasquez Bischoff zu Osma / darinnen Sie Ihm als ihrem Beichtvatter / den Stand ihrer Seelen offenbahret.

## JESUS.

1. DEr Euer Hochwürden den Frieden und die Ruh / darinnen meine Seel sich befindet / wol beschreiben könte ! massen sie eine solche Gewißheit hat / Sie werde GOtt geniessen / daß Ihr geduncket / Er habe ihr schon die Besitzung / wiewol noch ohne der Freud / verliehen ; gleich als hätte einer ein grosses Einkommen dem andern versichert und verschrieben / welches er nach gewisser Zeit geniessen sollte ; dieser aber unterdessen höchst vergnügt wäre / von wegen der Sicherheit des künfftigen Genuß / welchen er dannoch aus Danckbarkeit ( weiln er meynet solchen nicht verdient zu haben ) niemalen besitzen wolte / sondern verlangte lieber allzeit zu dienen / ob er gleich dabey viel zu leyden hätte. Ja zu Zeiten geduncke te ihm wenig zu seyn / wann er auch biß zu End der Welt demjenigen

gen dienete / der ihm ein so kostbares Geschencke verehret hat; massen was dieses belanget / die Seel nicht mehr wie zuvor dem Elend der Welt unterworffen ist. Dann ob sie gleich mehr leydet / gedunckt ihr doch solches nur als etwas eußerlichs zu seyn / gleich als wann sie an ihrem Elend leyden thäte. Die Seel aber befindet sich gleich als in einer Vestung / dahero verlieret sie den Frieden nicht; diese Sicherheit benehmet nicht die Forcht / GOtt zu beleidigen / noch den Fleiß alles dasjenige aus dem Weg zu raumen / was sie an seinem Dienst hindern kunte; sondern die Sorg ist nur desto grösser. Ihres eigenen Nutzens aber vergisset sie dergestalt / daß ihr geduncket eines Theils ihre Wesenheit verlohren zu haben / also wenig erinnert sie sich ihrer selbst; Alles dieses helffet zu grösserer Ehr GOttes / damit Sein Will besser erfüllet / und Er mehr gepriesen werde.

2. Diesem nach was die Gesundheit und ihren Leib belanget / geduncket mich sie seye dessenthalben sorgfältiger / und weniger in Essen und Ubung der Bußwercken abgetödtet; hat auch nach solchen keine so grosse Begierden / doch ist alles ihres Erachtens dahin gerichtet / damit sie GOtt in andern Sachen eyferiger dienen könne / massen sie ihm öffters vor ein grosses Schlacht-Opffer die Schmertzen des Leibs aufopffert / sich auch starck abmattet. Sie bemühet sich nicht weniger zu Zeiten etwas zu verrichten / und scheinet ihr / sie könne ohne Schaden ihrer Gesundheit nichts mehrers thun; beynebens kommet ihr dasjenige vor / was ihre Obrigkeit ihr befehlet. In diesem / wie auch in der Begierd ihrer Gesundheit muß die eigene Lieb zimlich einschleichen / ob ich gleich vermeyne / es würde mir weit lieber seyn / wie es dann auch ist / wann man mir zulassen thäte grössere Bußwercke zu üben / dann damahlen hat es das Ansehen / ich thue zum wenigsten etwas / und gebe ein gutes Exempel; betrübe mich auch nicht so sehr darüber / daß ich GOtt in nichts dienen thue / Euer Hochwürden wollen erwegen was für mich besser zu thun wäre.

3. Die Erscheinungen in der Einbildungs Krafft haben aufgehöret / doch geduncket mich / die Erscheinung in dem Verstand der dreyen Personen und der Heiligsten Menschheit daure noch allezeit / welches meines Erachtens etwas weit höhers ist. Jetzt komt es mir / meinem Geduncken nach / vor / daß die gehabte Erscheinungen von GOtt seyn gewesen / als welche die Seel zu ihrem ietzigen Stand bequemen; es wolte sie halt in Ansehung ihres Elends und geringer Kräfften GOtt gleichförmig ihrer Bedürfftigkeit leiten / doch seynd sie / meiner Meynung nach / wann sie anders von GOtt herrühren / hoch zu achten.

4. Die innerliche Anredungen haben nicht nachgelassen / dann mir der Herr / wann es vonnöthen ist / einige Ermahnungen gebet / und hätte ich ietzt zu Valencia ein grossen Fehler / obschon ohne einiger Sünd begangen / wann dieses nicht gewesen wäre.

5. Die Ubungen und Begierden scheinen nicht so hefftig / als sie pflegten zu seyn / dann ob sie gleich groß / so ist doch das Verlangen den Göttlichen Willen zu erfüllen / und seine mehrere Ehre zu befördern / grösser; dann gleichwie die Seel gar wol erkennet / GOtt wisse alles was darzu behülfflich ist / also ist sie auch von aller Eigennützigkeit abgesondert. Diese Begierden und Ubungen hören bald auf / und seyn / meiner Meynung nach / gantz Krafftloß. Aus diesem entstehet die Forcht / so ich bißweilen hab / (doch nicht mit Unruh und Schmertzen / wie ich sonsten pflegte) die Seel seye erstaunet / und ich ohne aller Würckung; sintemahln ich keine Bußwercke verrichten kan / die Ubungen des Leydens der Marter / und die Begierden GOtt zu sehen haben keine Krafft: ja gemeiniglich kan ich auch diese nicht in mir erwecken. Es scheinet ich lebe nur / damit ich esse und schlaffe / ohne allen Verdruß / wiewol eben dieses mich schmertzet / und förchte zum öfftern / wie ich schon gesagt hab / es seye ein Betrug darhinder / ob ich es gleich nicht glauben kan; dann meinem Geduncken nach hat in mir

keine

keine Krafft einige Anfechtung an einiges Geſchöpff / oder auch an die Himmliſche Glory / ſondern es geluſtet mich allein GOtt zu lieben / und nimmet dieſes nicht ab / ſondern wächſet / wie ich glaube / ſambt dem Verlangen / daß Jhm alle dienen mögten.

6. Mit allem dieſem verwundert mich eins / daß ich eine innerliche und hefftige Schmertzen / die mich pflegen zu quälen / wann ich den Verluſt der Seelen betrachte / oder wann ich gedachte / ob ich nicht GOtt in etwan beleidige / ietzunder gar nicht empfinden kan; wiewol mich geduncket / die Begierd / daß GOtt nicht beleidiget werde / laſſe nicht nach.

7. Euer Hochwürden und Gnaden müſſen beobachten / daß ich in allen dem / was mir ietzt vorfället / oder vorhin vorgefallen iſt / nichts mehrers zu thun vermag; ſtehet auch nicht in meiner Hand mehrere Dienſt zu leiſten / wofern ich nicht ſo ſchlimm wäre. Wann ich mich auch ſehr befleiſſen wolte in mir eine Begierd des Todes oder die vorhin gewöhnliche Ubungen / oder auch einen Schmertzen von wegen der Beleidigungen GOttes zu erwecken / könte ich ſolches nicht zu wegen bringen / noch eine ſo groſſe Forcht verſpüren / die ich zu haben pflegte / als mich geduncket ich ſeye verführet worden; dahero habe ich nicht vonnöthen mit gelehrten Leuten zu handlen / oder mit ihnen etwas darvon zu reden. Dieſes allein vergnüget mich / wann ich wol fortſchreiten / und etwas würcken kan. Von dieſem hab ich mit etlichen die ich ſonſten anzuſprechen pflegte / gehandlet / als mit dem Pater Dominico, mit dem Pater Magiſter Medina, und etlichen aus der Societät. Ich werde mich aber bey dieſem halten / was Euer Hochwürden und Gnaden mir ietzunder ſagen wird / von wegen des groſſen Vertrauen / ſo ich zu ihnen trage. Sie betrachten es wol umb GOttes willen; ſo hat auch nicht nachgelaſſen jene Erkanntnus / daß etliche aus dieſem Leben abgefahrene Seelen die mich angehen / nicht aber andere / im Himmel ſeyn.

8. Es

8. Es iſt in Ihr gleichſam gewöhnlich der innerliche Frieden / und der wenige Gewalt / ſo die Luſt oder Unluſt haben / dieſer Gegenwart zu berauben / oder ihre Verharrung zu verhindern / ohne daß ſie von den dreyen Perſonen zweifflen könne ; alſo zwar daß es ein klares Anſehen hat / Sie erfahre dieſes / was der Heilige Johannes (*Joan. 14. v. 23.*) ſagt / GOtt werde in der Seel ſeine Wohnung machen / nicht nur der Gnad nach / ſondern mit Erweiſung / und Beyführung ſo groſſer von dieſer Gegenwart herrührender unausſprechlicher Güter ; abſonderlich daß es nicht vonnöthen iſt andere Betrachtungen zu ſuchen / Krafft deren man erkenne / daß GOtt gegenwärtig ſeye. Dieſes ſag ich widerfähret mir gleichſam gemeiniglich / außer wann mich die ſchwere Kranckheiten preſſen ; zu Zeiten ſcheinet es / GOtt wolle / daß man ohne innerlichen Troſt leyden ſolle / doch widerſetzet ſich niemalen der Will / auch nur durch die erſte Bewegung der Vollziehung des Göttlichen Willens. Dieſe Unterwerffung des eigenen / iſt ſo kräfftig / daß die Seel weder den Tod noch das Leben verlanget / etliche Augenblick ausgenommen / in welchen ſie eine Begierd hat GOtt zu ſehen / aber geſchwind kommet ihr ſtarck vor / wie daß dieſe drey Perſonen zugegen ſeyn / dadurch die Pein dieſer Entfernung nachläſſet / und ein Verlangen zu leben verbleibet / wann es GOtt haben will / damit ſie ihm nur mehr dienen und verſchaffen könte / daß eine einzige Seel Ihn mehr lieben / und vermittelſt meiner Vorbitt mehr loben thäte ; dieſes gedunckte ihr einträglicher zu ſeyn / ob es gleich nur eine kleine Zeit daurete / als wann ſie in der Glory wäre.

Unwürdige Dienerin und Tochter

Euer Hochwürden und Gnaden

Tereſa von JEſu.

Anner-

# Anmerckungen.

1. AUs dem Innhalt dieses Sendschreibens wird abgenommen / daß sie solchen im Tausend Sechshundert ein und achtzigsten Jahr geschrieben habe / kurtz nach verfertigter Stifftung zu Palencia / allwo sie damalen ware ; es wurde solches Jhro Hochwürden und Gnaden dem Herrn Alphonso Velazquez Bischoffen zu Osma Jhrem Beichtvatter zugesendet / und als einem solchem / beschreibet sie den Stand ihrer Seel ; und weilen das End ihres Lebens zunahete / zeiget sie in diesem Brieff / die höchste Vollkommenheit / zu welcher sie durch die Gnad gelanget / ja eine höhere / als jene die Sie in andern abgestatten Berichten entdecket hat / massen sie uns allhier jene innerliche Freuden / samt jener Ruh erkläret / darinnen sie über alle Ding der Welt / der Erden / ja des Himmels selbsten erhoben / lebte ; sintemalen weder die erste sie beunruhigten / noch die Begierd des letztern / ob es gleich das Heil der Seelen belangte / sie vorhin quäleten / wie am sechsten Punct gemeldet wird ; welches das eusserste ist / wohin eine Seel mit Beystand der Gnad in diesem Leben gelangen kan. Dann dieses sind Tugenden eines gereinigten Gemüths / welche denen Seeligen im Himmel zugeeignet / und einigen vollkommenesten auf Erden verliehen werden ; nach Lehr jenes Englischen Lehrers des Heiligen Thomæ von Aquin. Also sehen wir / daß die Seeligen in Ansehung so vieler verlohrenen Seelen niemalen beunruhiget werden / nicht zwar / als verlangten sie nicht hefftiger ihr Heil / als da sie lebten im Fleisch / (*Th.* 1. 2. 961. *art.* 5. *in Corp.*) sondern weilen Jhr Willen dergestalt mit dem Göttlichen vereiniget ist / daß sie nichts anders wollen als was GOtt will ; wie die Heilige am achten Punct von ihrem Willen schreibet. Dahero ist kein einzige Sach fähig die Besitzung ihrer Glückseeligkeit / der sie genüssen / zu zerstören. O seeligster Stand / darinnen eine noch auf Erden begriffene Seel / gleichsam einige Art der Seeligkeit erfähret.

2. Es meldet die Heilige am ersten Punct / Sie habe eine solche Sicherheit dessen / daß sie GOttes geniessen werde / daß ihr vorkommet / als hätte sie schon die Besitzung / aber doch ohne der Freud ; dieser Spruch brauchet eine Auslegung / massen man in diesem Leben keine Gewißheit unserer Seeligkeit / und ewiger Gnadenwahl haben kan / es seye dann daß solches GOtt insonderheit einem offenbaret / wie das Heilige Concilium von Trident ( *Sess.* 6. *c.* 12. & *c.* 16.) lernen thut. Obschon es aber seyn könte / daß die Heilige dergleichen Offenbahrung gehabt / und ihr dardurch der Herr die Gewißheit ihrer Seeligkeit angedeutet hätte / will sie doch dieses in ihren Worten nicht melden / als welche selbsten die Verständnuß den elben am anderten Capitul der siebenden Wohnung ausleget / allwo sie von ihr als von einer dritten in diesem seeligen Stand begriffenen Person redet / und nach beschriebener innerlicher Ruhe und Frieden / mit welchen die Seele in dieser letzten Wohnung lebet / also saget: Es mögte aber jemanden fürkommen / als wolte ich sagen / daß wann eine Seel so weit gelanget / daß ihr GOtt diese Gnad verleyhet / so seye sie nunmehr ihrer Seeligkeit vergewisset / und daß sie nimmer zurück fallen würde ; Nein / das sage ich nicht / und überall / wo ich von dieser Materi handlen und sagen werde / daß es scheine als seye die Seel nunmehr versichert / soll solches verstanden werden / so lang sie nemlich die Göttliche Majestät also handhaben / und erhalten / und sie ihn nicht beleydigen wird. Sie setzet gleich hinzu von ihr selbsten redend : So weiß ich auch für gewiß / daß ob sie sich schon in diesem Stand befindet / auch viel Jahr darinnen gedauret hat / so halt sie sich doch nicht für sicher / son-

sondern wandlet nur viel forchtsamer / als zuvor / und hütet sich vor einer jeden geringsten Beleydigung GOttes.

3. Eben dieses saget Sie auch allhier zu End dieses ersten Puncts; allwo sie hinzu setzet / es habe ihr diese Sicherheit ihre grosse Forcht GOtt zu beleydigen nicht abgenohmen / ja sie habe ein noch grössere Sorg ihm zu dienen / und nicht zu beleidigen; ist also diese Sicherheit keine völlige Gewißheit / sondern nur eine steiffe Hoffnung / die ein solche zu diesem Stand gelangte Seel damalen überkommet / sie werde ihres Bräutigambs geniessen / imfall sie ihn durch ihre Schuld nicht verlieret. Aus diesem entstunde eine so grosse Forcht / mit der diese Heilige lebte / förchtend GOtt auch mit einer vorsetzlichen Unvollkommenheit zu beleidigen; es entstunde jener heilige Haß / den sie gegen sich selbsten truge / in Ansehung / daß sie ein so grosses Gut / durch ihre eigene Schuld könne verlieren. Dahero beklagt sie sich auf gantz verliebte Weiß gegen ihren Bräutigam / in dem letzten ihrer Liebs-Seufftzer; (*Exclam.* 17.) Aber leyder! O HErr so lang dieses sterbliche Leben währet / stehet das ewige allezeit in Gefahr! O Leben ein Feind meines Heils und Guten! Wann erlaubt wäre dich zu enden / ich erdulte dich / dieweil dich GOtt erdultet / ich unterhalte dich / dieweil du Ihn zugehöreſt / erzeige dich gegen mir nicht verrätherisch noch undanckbar! Du freyer Willen wie dienstbar ist deine Freyheit / so du nicht angehefftet lebeſt / mit dem Nagel der Forcht / und der Lieb dessen / der dich erschaffen hat! Aus diesem wird die Reinigkeit ihrer Lehr gar wol erkennet / wie auch / daß sie dieselbe in der Schul der Warheit selbsten erlernet habe / massen sie uns ein so nöthige Lehr vorschreibet / wie nemlich in diesem Leben der Heiligere und

Vollkommnere allezeit seinen GOtt anhangen / und mit denen Nägeln seiner heiligen Lieb und Furcht angenagelt seyn müsse.

4. So ist auch nicht aus ihren Schreiben abzunehmen/sie habe damalen einige Gewißheit gehabt / daß sie in der Gnad und Freundschafft GOttes seye / dann die von ihr angezogene Sicherheit bestunde allein in einer sehr hohen und gewissen Erkantnuß dieser Warheit / so ihr durch Mittel der Gnad des Glaubens / oder der Prophecyung von GOtt eingegossen wurde ; damit sie solche als eine Mutter ihre Kinder lehrete / und als ein Lehrmeisterin dieselbe in ihren Büchern der Kirchen beschriebe. Welche Gaben / weilen sie aus jenen Gnaden seyn / die von denen Gottsgelehrten gratis datæ , **umbsonst gegebene** genennet werden / haben sie keine Verbündnuß mit jener Gnad / die uns heilig und gerecht machet ; dahero sie auch in denen Sündern kan gefunden werden ; damit sich ihrethalben keiner rühme / sondern die Gnad und Tugenden mehr als diese alle achte / als welche uns fromm und denen Göttlichen Augen wohlgefällig machen.

5. Sie beschreibet am dritten Punct/wie ihr in der Erscheinung des Verstands die drey Göttliche Personen sambt der Allerheiligsten Menschheit Christi stäts beystunden ; nicht daß sie die Menschheit von der Gottheit abgesondert sahe / sondern sie will nur dadurch zu verstehen geben/ sie habe nicht nur die drey Personen / vermög der Allerhöchsten Erkantnuß / so sie von diesem unaussprechlichen Geheimnuß hätte/sondern die anderte Person vermenschet gesehen. Eben dieses will sie im achtzehenden Sendschreiben des Ersten Theils am Sechs und zwantzigsten Punct sagen / allwo sie schreibet : **Ich erinnere mich nicht / daß mir vorkommen seye als rede mit mir GOtt der HErr / wol aber seine Menschheit.** Dardurch sie zu verstehen giebet / Er habe mit ihr nicht als ein GOtt/ sondern als ein Mensch geredet.

6. Den Fähler / von dem sie im vierten Punct meldet / daß er in der

der Stifftung zu Palencia geſchehen wäre / wann ſie der Herr nicht erinnert hätte / beſchreibet ſie ſelbſten am achtzehenden Capitul des Buchs der Stifftungen. Sie habe nemlich ſchon beſchloſſen ein Haus zu kauffen / damit ſie das Cloſter dorthin überſetzete / als ſie aber zur Heiligen Communion trate / ſagte ihr Seine Majeſtät / ſie ſolle nicht jenes / ſondern andere bey einer gewiſſen Einſiedlerey gelegene kauffen / (welche unſere Liebe Frau von der Gaſſen genennet wird) da ihr aber ſolches frembd vorkommen / maſſen ſie ſchon des Kauffs halber übereins gekommen / ſagte ihr der HErr: **Sie wiſſe nicht / wie ſchwer Er daſelbſten beleidiget werde / und dieſes wird ein groſſes Mittel darwider ſeyn;** Dann weilen viel Volck in jener Einſiedlerey ſich zu Nachts verſammlete / diente es zu einer Gelegenheit vieler wider Seine Majeſtät begangene Sünden. Weilen aber die Heilige zweifflete ob dieſe Sprach von GOtt oder von einem Betrug des böſen Feinds herrührete / ſagte ihr Seine Majeſtät / **Ich bins:** Mit dieſem veränderte ſie ihr Vorhaben / und kauffte die bey der Einſiedlerey gelegene Häuſer / damit ihre Töchter darinnen ihren Bräutigamb lobeten / und ihme Tag und Nacht alldorten dieneten / wo er vorhin beleidiget wurde.

# Das fünffte Sendſchreiben.

## An Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Petrum de Caſtro, nachmahligen Biſchoffen zu Segobia / würcklichen Thumb-Herrn zu Abula.

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EMANUELE

## Das Erſte.

JESUS / ſeye mit Euer Hochwürden / und vergelte ihm Vergnügung / ſo er mir heunt in Beförderung meines Verlangens gegeben hat; dann unfall daß Euer Hoch-

würden ihres Theils nicht thun was ſie zu deſſen Erfüllung vermögen/ware es mir meines Erachtens beſſer geweſen/wenn ich ſie niemalen gekennet hätte / von wegen des Verluſts der mir daraus entſtehen würde. Die Urſach iſt / weiln ich mich nicht befriedige / daß Euer Hochwürden in den Himmel komme / ſondern er muß zuvor etwas groſſes in der Kirchen Gottes ſeyn. Ich hab Seine Majeſtät ſehr gebetten / Sie ſolle nicht geſtatten / daß der ſo gute Verſtand Euer Hochwürden / zu etwas anders angewendet werde / das zu dieſem End nicht gereiche.

2. Die Schweſtern küſſen Euer Hochwürden die Händ / und ſeyn ſehr getröſtet worden. Er wolle mich berichten / ob er matt zurück kommen ſeye / auch wie er ſich befinde / aber nicht durch einen Brieff / dann ob ich mich gleich über die ſeinige ſehr erfreue / wolte ich doch ſo wenigen Verdruß als es nur ſeyn kan / verurſachen / dann auch dieſes genug wird ſeyn. Ich bin dieſen Nachmittag bey einem Pater unſers Ordens / ob ich gleich der Müh enthebt bin worden / einen Botten der Marggräffin zuſenden / welcher nacher Eſcalano gehet. Der Brieff kommet gar ſicher nacher Alba / und ich bin

Eine Tochter und Dienerin

Euer Hochwürden

Tereſa von JEſu.

# Anmerckungen.

DJeſer Pfründner ware Jhro Hochwürden und Gnaden Herr Petrus de Caſtro Nero, gebürtig aus der Stadt Ampudia, nachmaliger Biſchoff zu Segobien: deſſen Gelehrtheit verdiente ihm gleich Anfangs ſeiner erſten Verrichtungen eine Stell in dem Theologiſchen Collegio zu Alcala, allwo er Amtsgenoſſener-

des

des Paters Hieronymi Gratian ware / hernacher aber die Philosophische Cantzel in dem grossen Collegio von Cuenza zu Salmantica in einer Hohen Schul / und die Pfründe des Predigstuls in der Heiligen Kirchen zu Abula ; nicht weniger verdiente ihm seine grosse Tugend die Neigung der Heiligen Teresa / also daß er als Domherr zu Abula ihr Beichtvatter worden ist / da sie in dasigem Closter des Heiligen Josephs ware. Er predigte bey denen Closterfrauen an einem Tag unter der Octav aller Heiligen / wie es die Heilige am vierten Punct des zwey und sechtzigsten Sendschreibens bezeuget. Umb diese Predigt bedanckt sie sich in diesem ihrer Vernunfft / und Bescheidenheit gar gemässenen Briefflein.

2. Es könte seyn / daß jenes / so sie im ersten Punct meldet / eine Propheceyung gewesen seye / **er müsse etwas grosses in der Kirchen GOttes seyn.** Dann von der Pfründe zu Abula wurde er zu der von Toled befördert / von dieser kame er in die Stadt Lugo, und endlich im Jahr Tausend Sechshundert und drey nacher Segobien. Er ware einer von den fürnehmsten Bischoffen / die Spanien seiner Zeit verehrte. Letzlich hat ihn Philippus dieses Nahmens der Dritte König in Spanien / für das Ertzbistumb zu Valenz benennet / aber der Tod ist dem Bestattigungs-Brieff vorgekommen / im Jahr Tausend Sechshundert und eylffe / am acht und zwantzigsten October / mit allgemeinen Schmertzen / absonderlich der Armen / denen er sich dergestalt einen Vatter erzeigete / daß / da ihn einmahl der Stadt-Pfleger von Segobien erinnerte / er solle sein Allmoßen verringern / weiln sein gar zu grosse Freygebigkeit die Stadt mit Müssigängern anfüllete. Antwortete Er ihm : **Herr Stadtschreiber / euch gehöret die Gerechtigkeit / mir aber die Barmhertzigkeit.** Diß war eine eines Bischoffs-würdige Antwort / damit er denen Prophetischen Worten der Heiligen ein Ansehen giebet.

Das

# Das sechste Sendschreiben.

## An Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Petrum von Castro, würcklichen Thumb-Herrn zu Abula.

## Das Anderte.

JESUS/ seye mit Euer Hochwürden. Meine Wissenschafft ist so weit nicht gekommen / daß sie auch nur der Einbildung nach / jenes Nein erreichen könne / von welcher Euer Hochwürden ietzunder meldet. Die Wissenschafft Euer Hochwürden hat die vergangene Nacht besser zugetroffen / bey welcher sie diese Arme von ihrer Trübsal befreyet haben / dann sie gewißlich einen mühseeligen Tag / ja nicht nur einen / sondern viel derselben gehabt hat. Mit ihrer Mutter werde ich nichts mehr darvon reden / sondern das allein verrichten / was Euer Hochwürden befehlen / sintemalen dieses einer Untergebenen zustehet / und wann ich es auch nicht wäre / so ist es dannoch meiner Beschaffenheit also zuwider / etwas dem andern überlästiges zu begehren / daß ich es selbst lieber thun wolte.

2. Jetzt sagt man mir / es habe die Anna vom Heiligen Petro den Herrn Alfonsum ersucht / er wolle nicht unterlassen / Euer Hochwürden darumb demütigst zu bitten; dieses ist geschehen ehe ich das Handbriefflein hab bekommen / dann ich es nach solchen / auf keine Weiß zugelassen hätte. Es kan die Predigt schon ausgelassen werden / imfall der Pater Provincial nicht kommen thäte / dann ob sie gleich siehet / daß derjenige wird ersucht werden / welcher es nicht ohne seine Vergnügung thun wird / so wird ihnen dannoch der Abgang der Predigt schlimmer vorkommen / als daß man die Rebhüner wegwürffe.

Ich weiß

Ich weiß nicht was sie thun werden. Unser HErr mache Euer Hochwürden so heilig / wie ich es von Ihm begehre; damit dieser Brieff dem Herrn Alfonso vorkomme (dann ich nicht wolte / daß Euer Hochwürden auch nur ein Augenblick lang gedencken / daß ich seinem Willen zuwider handle) thue ich nichts anders beyfügen / als daß ich wegen dieses Werckzeugs sehr verdrossen bin.

Euer Hochwürden Tochter und Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DAmit man diesen Brieff verstehe / ist nothwendig zu wissen / daß eine gewisse aus Flandern gebürtige Frau Nahmens Anna Wasteels / sich zu Abula mit Matthia von Gutzman und Davila einem vornehmen Herrn verheyrathet habe; diese nun / nach dem sie in der Blüh ihres Alters eine Wittib worden / und verschiedene Heyrathen verachtet / hat sie Christum zu ihren Bräutigam erwählet / und unser Heiliges Ordens-Kleid in dem Closter des Heiligen Josephs zu Abula angenommen; allwo sie den funffzehenden August-Monats im Jahr Tausend Fünffhundert ein und siebenzig ihre Profession gethan / und Anna vom Heiligen Petro ist genennet worden: Lebte aber und sturbe mit dem Ruff einer sehr strengen Carmeliterin im Tausend Fünffhundert acht und achtzigsten Jahr / den achten May Tag. Und ist genug zur Prob ihrer Tugend dasjenige / was unsere Jahr-Geschicht-Bücher von ihr erzehlen / daß nemlich / als sie im Jahr tausend Fünffhundert drey und achtzig dem Closter zu Abula / nicht zwar als Priorin / sondern als Vicarin der Heiligen Mutter vorstunde / und eines Tages in den Chor gienge / allwo ein Kästlein mit der verborgenen Hand der Heiligen stunde / welches der Pater Provincial ohne Entdeckung des Geheimnuß denen dasi-

gen Closterfrauen eingehandiget hatte; sahe sie das Kästlein völlig mit Strahlen umgeben / und unter ihnen unsere glorreiche Mutter / die ihr auf das Kästlein deutend sagte: **Sie trage Sorg dieses Kästleins / denn in denselben eine Hand von meinem Leib ist.**

2. Diese Geistreiche Closterfrau verliesse in der Welt zwey Töchter / die ältere (so sich Frau Maria Davila nennte) verheyrathete sich mit dem Herrn Alfonso Sedenio, welcher eben der ist / den die Heilige am anderten Punct anziehet. Die Jüngere Nahmens Frau Anna Wasteels ware schier ein gantzes Jahr in dem Noviciat deß Hochlöblichen Closters der Heiligen Anna zu Abula / aus dem Orden des Heiligen Bernardi; folgte aber denen Fußstapffen ihrer Mutter / und enderte ihr Vorhaben / an eben einem Tag / an welchem sie ihre Freyheit erhielte / verlangend bey uns aufgenommen zu werden / mit so grosser Entschliessung / daß als unsere Closterfrauen förchtend ihren Beruff / sie anstrengeten / in das Closter der Heiligen Anna zu kehren / da übergabe sie gleich bey der Pforten den Habit / darmit sie weggegangen / und kehrte Weltlich zurück / nahme den unsern an / und nennte sich Anna von den Engeln.

3. Bey ihrer Profession fielen vor jene Beschwernissen / welche uns die Heilige Mutter in dem Zwey und siebentzigsten Sendschreiben melden wird; dann sie ware sehr eingenommen von der Melancholey / litte beynebenst andere innerliche Trübsal / welche sowol die Heilige als auch die Beichtvätter in Sorgen steckten. Sie unterredete sich zu Zeiten mit diesem Thumherrn / welcher als ein Geistreicher und Gelehrter / ihre Zweifel auflösete / und sie in ihren Betrübnissen tröstete. Auf dieses zielet die Heilige mit jenen Wercken des ersten Puncts: **Die Wissenschafft Euer Hochwürden hat die vergangene Nacht besser zugetroffen / da sie diese Arme von ihrer Trübsal befreyet haben / dann sie gewiß einen müheseeligen Tag gehabt hat.**

4. Letz-

4. Letzlich / da die Heilige gleichſam gantz entſchloſſen ware / ihr die Profeſſion abzuſprechen / erſchiene die Göttliche Majeſtät befehlend ihr dieſelbe zu geben / maſſen dieſe ſo beſchwerte Seel ihme ſehr angenehm ſeyn. Welche ſie damenhero in ihren Händen thäte / den acht und zwantzigſten November / des Tauſend funffhundert ein und achtzigſten Jahrs ; und wolte die Mutter / daß bey Ertheilung des Wayhls dieſer Thumbherr predigen ſollte / hatte auch ſchon ihrem Tochtermann würcklich auferleget / ihn deßenthalben zu erſuchen; welches als dieſer verſpürte / kame er bey der Heiligen vor / damit man ihm dieſelbige nicht antragen thäte ; und dieſes iſt jenes Nein / von welchem Sie am erſten Punct meldet / ſie habe ſich ſolches nicht eingebildet. Sie füget bey am anderten Punct : Es könne die Predig ſchon ausgelaſſen werden / wann gleich den Cloſterfrauen dieſer Mangel ſchwerer / als der Verluſt der Reichthümer vorfället. Welche vielleicht zu einem Geſchencke von ihren Befreundten / für den Prediger aufbehalten wurden.

# Das ſiebende Sendſchreiben.

## An Ihro Excell. Herrn Federicum Alvaretz von Tolet / würcklichen Hertzogen zu Hueſca, und nachmahligen zu Alba.

## JESUS.

DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye mit dem Gnädigen Herrn. Die Vergnügung Ihro Gnaden hat mich dergeſtalt getroſtet / daß ich gewolt habe / daß ſie ſolche wiſſen ſolten ; dann meine Freud ware in der Warheit ſehr groß ; die Göttliche Majeſtät laſſe Ihr belieben mir dieſelbe völlig zu

verleyhen / mit glücklicher Niederkunfft meiner Frauen der Herzogin; derselbe wolle auch Ihro Gnaden viel Jahr lang in guter Gesundheit erhalten. Ihro Gnaden der Hertzogin küsse ich tausendmal die Hand/demütigst bittend/ sie wolle ihr nicht förchten / sondern ein steiffes Vertrauen haben/GOtt der uns angefangen hat seine Gnad zu erweisen / wird dieselbe vollkommentlich ertheilen. Ich samt unsern Schwestern werden uns absonderlich lassen angelegen seyn / dieses von Seiner Majestät zu begehren.

2. Die Beschwehrden und wenige Gesundheit so ich genossen / seithero ich Ihro Gnaden nicht hab geschrieben / samt der anderstwoher gehabten Nachricht / ihrer guten Gesundheit möchten ein Gelegenheit seyn / daß sie mich für nachläßig halten; in meinem armen Gebet bin ich es gewiß nicht gewesen/ sondern ich war sehr ingedenck darinnen / es möge nun solches gelten so viel es wolle / und also werde ich es allezeit thun. Ihro Gnaden Unpäßlichkeiten hab ich sehr empfunden/ GOtt wolle sich belieben lassen solche zu schliessen / und die Hohe Person Ihro Gnaden viel Jahr lang zu erhalten. Geben zu Burgos den achtzehenden Aprill.

Ihro Gnaden unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde geschrieben Ihro Excell. dem Herrn Federico Alvarez von Tolet Hertzogen zu Hueſca Erb-Titul des grossen Hauß von Alba / welches er durch acht Monat / nach diesem geschriebenen Brieff ererbet hat. Er ware ein Sohn des grossen Hertzogs Ferdinandi, den er nicht nur in der Erbschafft seiner vielfaltigen Herrschafften / sondern auch in der Dapferkeit nachgefolget ist / wie er solches in Niederland erwiesen / allwo er als

er als ein nachartender guter Sohn / die von ſeinem Vatter erhaltene Sieg gekrönet hat.

2. Es hat ſich dieſer Fürſt dreymal verheyrathet / und das dritte mahl mit ſeiner Baaß Jhro Excell. der Frauen Maria von Tolet einer Tochter der Marggrafin von Villa Franca, aus dieſer Heyrath entſtunde die Mißvergnügung Philippi des anderten Königs in Spanien / und die Gefangenſchafft des Hertzogen ſeines Vatters / weilen er ſolche ohne Erlaubnus Jhro Majeſtat vorgenommen hat; er flohe zwar aus der Gefängnuß zu Tordelillas, kehrte aber ſelbſt freywillig alſobald zurück.

3. Am erſten Punct wünſchet ſie ihm gar höfflich Glück / umb das GOtt die Hertzogin geſegnet habe / und traget Jhm ihr Gebet an für einen glücklichen ausgang / mit Verſprechen / es werde derſelbe erfolgen / wie es dann auch geſchehen iſt. Dann ihm GOtt in dieſer Gelegenheit den Hertzogen von Hueſca Herrn Ferdinandum zum Sohn beſcheret hat. Ob gleich dieſer (als ein Sohn ihres Gebets) nicht der Welt / ſondern des Himmels genoſſen hat / maſſen er in der Kindheit geſtorben iſt. Durch dieſen Todtfall iſt die Herrſchafft Alba auf den Hertzog Antonium des Herrn Federici ſeinem Vattern gefallen / ſo ein Sohn ſeines Bruders des Herrn Didaci Reichs-Feld-Marſchallens von Navarra, und ein Großvatter des itzt regierenden Fürſtens ware; welcher letztere der Neigung und Andacht gegen der Heiligen Jhro Excell. ſeine Vorfahrer zu überwinden trachtet.

# Das achte Sendschreiben.

## An Ihro Gnaden die Frau Maria von Mendoza und Sarmiento / gewesene Gräfin von Ribadavia.

### Das Erste.

### JESUS.

Der Heilige Geist seye mit Ihro Gnaden / Amen.

WEilen ich gestern erst Euer Gnaden / geschrieben / als dienet gegenwärtiges Schreiben zu dem allein / daß sie wisse / man habe mir heut Briefe gebracht von der Herzogin von Osma / und dem Doctor Ayala, darinnen man mich ersuchet eine von ihren Fräulein anzunehmen / und ein Pater aus der Societät, dieses ware der Pater Joannes Alvaretz, ihr Beichtvatter / welcher ungefähr allda ware / schreibet mir eine gute Nachricht von der einen / die andere muß von der Strenge abgeschrecket seyn worden; dahero ist es gut / daß einer mit ihnen rede / der es ihr wol zu sagen und sie zu berichten wisse; in dem Brieff handlet sie nichts von dasigen Geschäfften. Ich habe geantwortet / man könne sie geschwind herführen / massen ich Euer Gnaden schon geschrieben habe / was zu thun seye / damit man sie alsobald einkleide. Sie solten auch dessenthalben Euer Gnaden berichten / so bald sie zu Vallisolet seyn werden. Ich schreibe unserm Pater Visitator den guten Willen / so Ihro Gnaden haben sie aufzunehmen / bitte ihn zugleich / er wolle mir mit diesem Brieff die Erlaubnuß schicken: Ich glaube / daß er es thun würde / wofern aber nicht / schreibe ihm Euer Gnaden abermahlen / und stelle es also an / daß sie nicht meynen / es seye ein Betrug darhinder gewesen / dann so viel ich abneh-

nehmen kan/ wird der Pater Viſitator nicht unterlaſſen Euer Gnaden in dem daß ſie begehren wird / ein Vergnügung zu geben. GOtt verleyhe uns dasjenige / welches allezeit dauren ſolle/ erhalte auch ſtäts mit ſeiner Hand und bewahre Ihro Gnaden.

2. Heunt hat mir der Herr Biſchoff ſagen laſſen/( diß ware der Herr Alvarus von Mendoza Biſchoff zu Palencia, dieſer Hertzogin Bruder/) er befinde ſich beſſer / und komme hieher/ Euer Gnaden betrüben ſich nicht. Ach wann werde ich Euer Gnaden in gröſſerer Freyheit ſehen! unſer HErr gebe es. Gewiß iſt es daß wir uns ſelber helffen müſſen; er wolle verſchaffen / daß ich Euer Gnaden in einem Stand ſehe / darinnen ſie über ſich mehr herrſche / dann ſie zu dieſem ein fertiges Gemüth hat. Ich glaube / daß es Euer Gnaden nutzen ſollte/ wann ich bey ihr wäre / gleichwie es mir nutzet / daß ich bey dem Pater Viſitator bin; welcher als ein Vorſteher mir die Warheit ſaget / und ich als eine Verwegene / die ſchon gewohnet iſt / von Euer Gnaden erdultet zu werden / thäte eben dasjenige. Ich befehle mich in das Gebet meiner Frauen / der Hertzogin. (es ware die Tochter dieſer Hertzogin) Dieſe Schweſter ſeynd in dem Ihrigen Euer Gnaden ſehr ingedenck.

Euer Gnaden unwürdige Dienerin
und Unterthanin

## Tereſa von JEſu.

Euer Gnaden berichten mich niemals/ wie es Ihr mit dem Pater Joann Pucieretz gehe / ich werde es ſchon ſelbſten einmal wiſſen zu ſagen. Euer Gnaden befehlen mich Ihm / ich habe nicht gewuſt ob ſeine Eneklin die Profeſſion gemacht habe. Der Pater Viſitator wird die Erkantnus für jene geben / welche die ihrige machen ſollen / Euer Gnaden laſſe der Mutter Priorin andeuten / ſie habe meiner vergeſſen.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde geschrieben einer vornehmen Frauen Maria von Mendozza / welche durch gantz Spanien ihrer grossen Allmoßen halber so wol bekannt ist; Sie ware die Gemahlin des Groß-Commethur von Leon Herrn Francisci de los Cobos, eine Schwester des Herrn Bischoffs Alvari von Mendozza, eine Tochter der Gräfin von Ribadavia, und Erbin jener Herrschafft; mit diesem wird genugsam ihr Adel gerühmet / ihre Tugend aber durch die so innerliche Gemeinschafft der Heiligen Teresa ansehenlich gemacht; diese Frau war Stiffterin des Closters zu Vallisolet.

2. Und als ein solcher gibt ihr die Heilige (allem Ansehen nach von Palencia aus) die Nachricht am ersten Punct / das eine Hof-Fräulein der Hertzogin von Osuna daselbst geistlich zu werden verlangen. Es waren der anhaltenden Zwey / **die andere** (sagt sie) **muß von der Strenge abgeschrecket seyn worden**: Zweiffels ohne aus geheimen Urtheil GOttes / wurde die eine für den Himmel des Geistlichen Stands erwehlet / die andere herentgegen zwischen den Fallstricken der Welt verlassen.

3. Der andere Punct erfordert gantz billich eine Obacht und Anmerckung / als welcher stattliche Lehren in sich enthaltet. Es stärcket darinnen die Heilige / diese Frau / in ihrer Betrübnuß / welche sich von wegen der Kranckheit ihres Bruders des Bischoffs betraugte / mit der Zeitung seiner Besserung; und weilen Ihr zu Hertzen gienge / daß ein so tapfferes Gemüth der Neigung einer gar zu grosser Empfindlichkeit unterligen / und nicht vielmehr über sich selbsten herrschen thäte / schriebe sie Ihr: **Ach wañ werde ich Euer Gnaden in grösserer Freyheit sehen?** O Heilige Aufrichtigkeit! O Seelige Freyheit des Geistes! O wahre Lieb / die du allein wegen GOtt liebest

beſt den du liebeſt / und ſchmertzet dich denſelben von anderer als von der Göttlichen Lieb eingenommen zu ſehen!

4. **Wann werde ich Euer Gnaden in gröſſerer Freyheit ſehen?** fraget ſie / als wolte ſie ſagen / wie kan ein ſo vornehme Frau ihrer ſelbſt leibeigen ſeyn / und ihre Freyheit der verächtlichen Beherrſchung einer unordentlichen Neigung unterwerffen? Die Betrübnuß empfinden iſt eine Bezahlung der Natur / aber der Empfindlichkeit den Willen unterligen / das heiſt den Willen zum Sclaven der Empfindlichkeit machen; und deſto mehr / je mehr der Herren ſeynd / denen er dienen thut / welches die gröſte und armſeeligſte Dienſtbarkeit iſt; Miſera ſervitus, ſagt der Heilige Ambroſius, (*lib. 2. in Luc.*) cui vagum jus eſt. Plures enim Dominos habet, qui unum non habet. **Ein armſeelige Dienſtbarkeit deßjenigen / der einem umſchweiffigen Gebiet unterworffen iſt / maſſen derſelbe mehr Herren hat / der nicht nur einen hat.** Der GOtt zum HErrn ſeiner ſelbſt nicht erkennet / hat eben ſo viel Herren über ſich / als vielen Neigungen er dienet / welche alle grauſame Tyrannen unſers Willens / denſelben unterwerffen und mit der Ketten einer elendeſten Dienſtbarkeit feſſeln.

5. Aus dieſem erhellet wie betrogen die Welt ſeye / welche die Dienſtbarkeit an ſtatt der Freyheit / und die Freyheit an ſtatt der Dienſtbarkeit anſchauet; dann die wahre Freyheit iſt die Freyheit der Tugend / und dieſer iſt warhafftiglich ein Herr / welcher über ſich ſelbſten / über ſeine Anmuthungen und Begierlichkeiten herrſchen thut; wer aber ſeinen Appetiten dienet / der iſt in der Warheit ein Sclav / wie ſolches Tertullianus erweget / (*Tertull. de coron. milit. c.* 13.) Si verum putas ſæculi libertatem, rediſti in ſervitutem hominis, quam putas libertatem; amiſiſti libertatem Chriſti, quam putas ſervitutem. **Wann du vermeyneſt die Freyheit der Welt ſeye ein wahre Freyheit / ſo**

bist du in die Dienstbarkeit des alten Menschens wiederumb gefallen / die du als eine Freyheit schätzest; du hast die Freyheit Christi verlohren / welche du eine Dienstbarkeit zu seyn vermeynest. Was ist für eine schwerere Dienstbarkeit / als sich einer so verächtlichen Herrschafft / als des Appetits ist unterworffen / deme der Mensch seine Freyheit einhandiget / damit er in ewigwährender Dienstbarkeit lebe: Quoties peccas, (sagt so gar ein Heydnischer Plato *lib.* 9. *de Rep.*) toties te velut catena revinctum, nequissimo & impurissimo Domino, pro mancipio tradis. So offt du sündigest / untergebest du dich / gleich als mit einer Ketten umbwunden / dem leichtfertigsten / und unlautersten Herren / vor einen Leibeigenen. Was mehrers hätte sagen können ein Augustinus, oder ein Hieronymus? Diesemnach was ist für ein schlechtere Verächtlichkeit / was für eine schwerere Leibeigenschafft / als diese.

6. Dieses ist der Innhalt eines Göttlichen Buchs Philonis, welchem er diesen Titul vorschreibet / Quod omnis probus liber: daß ein jeglicher Frommer frey seye; Er beschreibet darinnen zweyerley Dienstbarkeit / die eine des Leibs / die andere der Seel; über den Leib / spricht er / herrschet der Mensch / über die Seel aber ihre eigene Laster und Begierlichkeiten; Er thut hernacher aus absonderlicher Göttlicher und Menschlicher Wissenschafft darweisen / daß die Dienstbarkeit der Seel die wahre und beschwerlichere seye / massen sie desto schwerer / je edler jener Theil in dem Menschen / und und je verächtlicher der Herr ist / dem man dienen thut; er schliesset einfolglich / daß keine andere Leibeigenschafft / als die des Lasters ist; der allein seye ein wahrer Herr / der ein Herr seiner selbsten ist / und herrschet über seine Anmuthungen und Neygungen. Unter andern ziehet er an einen berühmten Spruch Diogenis Cinici, welcher sehend

hend wie ein Herr einem ſeiner Sclaven den Entlaſſungs-Brieff aushändigte / und alle ſeine Freund ihme über ſolche empfangene Freyheit Glück wünſcheten / ſagte er: Miratus eſt fatuum eorum judicium; **Er hat ſich über ihr närriſches Urtheil verwundert.** Daß nemlich die andere ihn für einen freyen Menſchen achteten / welcher doch ein Sclav ſeiner ſelbſt ware / gleichwie er es in jener Freud erzeigte / die er von wegen ſeiner Losſprechung hatte. Dahero verlangte die Heilige Tereſa dieſe ſo vornehme Frau eine wahre Frau ihrer ſelbſten zu ſehen / und betrübte ſich darüber / daß ſie die Tapfferkeit ihres Gemüths unterworffen ſahe / einer obſchon ſo natürlichen Anmuthung / als der von dem Leyden eines Bruders / und eines ſolchen zwar herrührende Schmertz iſt.

7. In der Nachſchrifft machet ſie eine Meldung des Pater Joannis Gutierez, aus dem Orden des Heiligen Dominici, ſo Königlicher Prediger und einer von jenen war / die den Geiſt der Heiligen gut geheiſſen haben. Er muß dieſer Frauen Beichtvatter geweſen ſeyn / maſſen ſie ſich beklaget / daß dieſe Frau ihr nicht zu wiſſen thue / wie es ihr mit ihm gehe. Aus dem daß ſie hinzuſetzt: **Ich werde es einmahl wiſſen zu ſagen** / ſcheinet / Sie gebe zu verſtehen / daß ſie den Stand ihrer Seel gewuſt habe; welches eine ſtattliche Prob der Tugend dieſer Frauen iſt / wie auch der Sorg / ſo die Heilige ihres Fortgangs halber getragen hat. In allem lehret ſie uns / das vornehmſte Ziel alle ihre Gemeinſchafft ſeye geweſen / die Seelen zu GOtt zuleiten.

# Das neunte Sendschreiben.

## An eben Ihro Gn. Frau Maria von Mendoza.

### Das Anderte.

JESUS MARIA.

SOllen mit Euer Gnaden seyn. Ich habe diesen Brieff schon geschrieben gehabt / als sie mir den ihrigen überbrachten Ich küsse Euer Gnaden viemal die Hand / für die Sorg/so sie nur guts zu thun trägt; es ist zwar nichts neues/ Ich habe gar eine geringe Gesundheit genossen / so lang ich hie bin / ietzt aber bin ich schon gesund / wann ich nur Euer Gnaden allhier hab / ist schon alles recht; wiewol es besser wäre/wann mit diesen auch jener Trost sich vereinigen liesse / daß ich mich bey Ihro Gnaden befinden thäte/dann ich in vielen Sachen eine Erleichterung hätte / wann ich darvon mit Ihro Gnaden handlen könte / aber ich vermeyne nicht / daß es so kurtz geschehen könne/ als ich gedacht habe/ vieler Ursachen halber.

2. Euer Gnaden können von allem mit dem Pater Visitator reden / dann ich aus dem / was sie mir schreiben / eine grosse Vergnügung empfangen hab. Er ist ein sehr treuer Diener Euer Gnaden / und ist es mir ein Trost gewesen zu vernehmen/ wie anmuthiglich er von Euer Gnaden reden thut/darum glaube ich/er werde alles thun / was sie ihn befehlen werden. Ich bitte demütig / Euer Gnaden erzeige sich ihme günstig / und erweise ihme jene Gnad die sie dergleichen Personen zu erzeigen pfleget; massen er jetzt unser gröster Vorsteher ist / und muß seine Seel vor dem Angesicht GOttes einen grossen Verdienst haben.

3. Was die Erwartung dieser Closterfrauen betrifft / erkenne ich schon die Gnad / welche Euer Gnaden mir erweiset; weilen

weilen mir aber der Pater Zvarez aus der Societät ſchreibet/welcher mit ihnen reden / und die Nachricht unſers Ordens geben/ auch ſehen hat ſollen/ ob ſie für uns tauglich ſeye / als iſt es nicht vonnöthen ſich aufzuhalten und die Erlaubnis vom Pater Provincial zu begehren. Euer Gnaden aber wollen befehlen / daß man ſie aufnehme / oder auch bey dem Pater Viſitator anhalten / mit dem ich mich beſſer verſtehe / dann ob ich gleich dem Pater Provincial öffter zuſchreibe / will er mir doch nicht antworten.

4. Der üble Zuſtand einer Frauen der Abtiſſin/ hat mich betrübt GOtt ſeye gebenedeyet / daß es Euer Gnaden niemalen ermanglet/auf eine oder andere Weiſe ſie zu haben. Wir thun ſie hier alleſamt Euer Gnaden GOtt befehlen / und hat man keinen andern Befelch vonnöthen / wo die Lieb antreibet. Der Herr verleihe daß nichts ſchlimmes daraus werde / und ſie ſich bald wiederumb geſund befinde. Alle dieſe Schweſteren küſſen Euer Gnaden vielmal die Hand.

5. Man hat mir geſchrieben / das Ihro Gnaden gar Geiſtreich werde / welches mir nicht neu vorkommen iſt / aber lieb ware es mir in der Nähe zu ſeyn / und nicht wie ich bin / damit ich mit Euer Gnaden reden könte. Dieſer Pater Viſitator giebt mir das Leben / dann wie ich glaube/ wird Er ſich nicht wie alle andere mit mir betriegen laſſen / GOtt wolle ihm die Erkanntnus geben / wie ſchlimm ich ſeye; augenblicklich erdappt er mich in Unvollkommenheiten. Ich tröſte mich ſehr darüber / und verhoffe / daß er dieſelbe erkenne. Es iſt eine große Erleichterung/wañ man mit dem/der an ſtatt GOttes aufrichtig iſt/ umgehet / alſo will ich mich die Zeit verhalten / die ich bey ihm ſeyn werde.

5. Es wird Euer Gnaden ſchon bewuſt ſeyn / daß man den Pater Dominicum weggeführet habe / als erwöhlten Prior nacher Truxillo. Herentgegen haben die von Salmantica von Pater Provincial begehret / daß man ihn alldorten laſſe. Sie wiſ-

sen nicht/ was er thun werde/ für ihm ist jenes ein elendes Land. Wann Euer Gnaden dem Pater Provincial des Prediger Ordens sehen werden/ beschweren sie sich gegen ihm/ daß er nicht seye zu Salmantica bey mir gewesen/ ob er gleich viel Tag alldorten verbleiben; ist es vielleicht wahr/ daß ich ihn nicht so fast liebe? Aber ich werde Euer Gnaden schon gar zu verdrießlich seyn/ zumalen dieses der andere Brieff ist/ allein ich habe mich dessen erinnert/ es ist mir halt so tröstlich mit Euer Gnaden zu reden.

Ihro Gnaden unwürdige Dienerin
und Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. IN diesem Brieff fähret sie fort in der vorigen Materi von der Aufnehmung und Einführung in das Closter jener Freyle der Hertzogin von Ossuna, und wie aus dem Innhalt abzunehmen ist/ so hat sie ihn an eben diesem Tag geschrieben/ und meines Erachtens ist es jener Brieff/ von dem sie im ersten Punct schreibet/ sie schicke ihn mit dem gegenwärtigen.

2. Am anderten und fünfften Punct meldet sie von dem Pater Visitator Hieronymo Gratian, bittet auch/ sie wolle ihn gnädig seyn/ sprechend: **Es ist ietzunder unser gröster Vorsteher/ und muß seine Seel vor dem Angesicht GOttes ein grossen Verdienst haben.** Mit diesen lobet sie ihn/ als einen Heiligen/ und auch als einen Vorsteher; Gewißlich wäre er kein guter Vorsteher/ wann er nicht zugleich Heilig gewesen wäre/ denn wie der Heilige Bernardus spricht/ keinem thut die Heiligkeit so sehr zustehen/ als einen Oberen/ dahero werden sie auch in der Heil. Schrifft Heilig genennet. (*S. Bern. serm. de verb. Psalm.* 84.) Prælatos maxi-

maximè decet ſanctitudo, undè & in Pſalmo Sancti ſpecialiter appellantur.

3. Was ſie am vierten Punct meldet / komt gar wol über eins mit ihrem Geiſt / denn da ſie dieſe Frau als eine Geiſtreiche rühmet / ſagt ſie von ihr ſelbſten: **Dieſer Pater Viſitator giebt mir das Leben / dann wie ich glaube / wird er ſich nicht wie andere mit mir betriegen; GOtt woll ihm die Erkantnus geben / wie ſchlimm ich ſeye / augenblicklich erdappt er mich in Unvollkommenheiten / ich tröſte mich ſehr darüber / und verſchaffe / daß er dieſelbe erkenne.** O wahrer Geiſt! O Seel die du von GOtt biſt gegeben worden / damit du die Unſerige leiteſt! Gewißlich hat ſeine Majeſtät ſowol in dieſem als allen andern dieſe Heilige für einen Abriß / und Führerin der geiſtlichen Seelen in ſeiner Kirchen vorgeſtellet und wann wir auch nicht ſo viel Erweiſungen aus ihrem Leben hätten / ſolten uns doch dieſe Werck allein ihren wolgegründeten Geiſt zu erkennen geben. Was für eine Demuth erzeiget ſie nicht in demſelben / welche der Grund aller Tugend iſt / was für Argwohn von ihr ſelbſten? So ein Anzeigen der Sicherheit iſt. Was für eine Lieb und Aufrichtigkeit mit ihrem Beichtvatter? welches der Anfang des geiſtlichen Lebens iſt. Dieſes ware das ſchlimme an ihr / dieſes ſeynd ihre von ihr gemelde Unvollkommenheiten / daß ſie ſich vor ſchlimm und unvollkommen hielte / verlangend von allen vor eine ſolche gehalten zu werden / welches die höchſte Vollkommenheit iſt. **Augenblicklich** / (ſaget ſie) **erdappet er mich in Unvollkommenheiten.** Aber ſie muß mir es verzeihen; alhier erdappen wir ſie nicht anders als in vielen Vollkommenheiten.

4. **Sie füget bey / es iſt eine groſſe Erleichterung / wann man mit dem / der an ſtatt GOttes iſt / aufrichtig und**

umbgehet; Sie setzet voraus / daß solches gebührlich / ja nöthig seye / und füget bey / es seye eine grosse Erleuchterung; freylich wohl / dann der sein Gemüth dem Geistlichen Vatter andeutet thut sein Hertz von den Gewissens-Aengsten befreyen / und von dem schweren Last der Anfechtung / oder der Schuld entbürden / welche nach Lehr des Heiligen Ambrosii (*in 7. cap. Lucæ*) gravat animam, **die Seel beschweret** / oder gar die Arme mit der Schwere ihres Lasts unterdrucket / dann der Teuffel / welcher anfangs die Schuld mit der Wollust verringert / thut uns hernacher mit dem Stachel eben dies Wollusts peinigen / und mit dem untertäglichen Last des bösen Gewissens unterdrucken; von dieser Bürd erlediget sich der / welcher sein Gemüth und alle Winckel seines Hertzens treuhertziglich entdecket.

5. Pondus supra se tollit, qui honestiori se communicet, sagt der Heilige Geist (*Eccl. 13. v. 2.*) **Derjenige schicket den Last von sich / der mit einem andern / so besser als er ist / handlen thut** / er sagt / **mit einem andern / der besser als er ist**: dann diese Entbürdung nicht bey allen geschiehet / noch müssen wir allen unsere Wunden zeigen / sondern allein unserm Arzt / der sie heilen kan. Dann wann wir von unsern Begierlichkeiten Erblindte einen blinden Führer suchen / was ist anderst zu hoffen / als daß wir miteinander / wie Christus sagt / (*Matth. 15. v. 14.*) verlohren werden / Cœcus autem si cœco ducatum præstet, ambo in foveam cadunt. **Wenn ein Blinder den andern führet / so fallen sie beyde in die Gruben.**

6. Am sechsten Punct giebet sie ihr die Nachricht / wie das Closter zu Truxillo Prediger-Ordens zu seinen Obern / den Patrem Dominicum Banjez ihren Beichtvatter erwählet habe / welcher Wahl das Closter des Heiligen Stephani zu Salmantica sich widersetzet hat / in Meinung dieses kostbare Edelgestein für sich zu behalten / welches also geschmucket hat diese so grosse Mutter so herrlicher Kinder / die

mit

mit ihrer Tugend und Wiſſenſchafft dergeſtalt die Kirchen GOttes erleuchtet haben; ſie beklaget ſich zugleich gantz liebreich wieder den Pater Provincial iezigemeldten Ordens/ daß er ſie zu Salmantica nicht beſucht habe/ da ſie ihn doch ſo ſehr liebte; dann die wahre Lieb iſt nicht alſo beſchaffen/ wie die falſche der Welt/ von welcher der Poet ſchreibet:

Quantum oculis, animo, tam procul ibit amor.

So weit das Aug nicht ſehet dich/
wann dein Freund thut verreyſen/
So weit das Hertz entfernet ſich/
kein Lieb thut mehr erweiſen.

7 Der von ihr im dritten Punct angezogene Pater Zvarez, welcher zum anderten mahl Provincial in der Societät JESU durch Caſtilien/ und auch Beichtvatter der Heiligen ware/ deſſen Heroiſcher Lebens-Lauff in der Beſchreibung anderer Leben der vornehmen Männeren/ dieſes Heiligen Ordens beſchrieben wird.

# Das zehende Sendſchreiben.

## An Ihro Gnaden die Frau Ludoviſia de la Cerda, Frau zu Malagon.

### JESUS.

SEye mit Euer Gnaden. Der Bot eylet ſo ſtarck/ daß ich nicht weiß/ wie ich auch dieſes Briefflein verfertigen könne/ allein mein geneigter Will verſchaffet mir die Zeit. Ach meine Frau/ wie thue ich mich gemeiniglich deroſelben und ihrer Beſchwerden erinnern? Dahero ich ſie auch ſorgfältiglich unſerm HErrn befehle/ Seine Majeſtät laſſe ſich belieben/ dieſen Herrn alſobald die Geſundheit/ und mir die Gnad zu verleyhen/

leyhen von Euer Gnaden nicht weit abgelegen zu seyn / dann ich glaube / daß ich vergnügt seyn würde / wann ich sie nur zu Tolet sehen thäte / ich befinde mich GOtt lob wol auf / und werde nach dem Fest des Heiligen Petri nacher Vallisolet verreysen.

2. Sie habe Acht mir dasjenige zu schicken (massen ich ihr meine Seel vertraut hab) sobald es nur seyn wird kommen / doch nicht ohne dem Brieff an jenen Heiligen Mann / damit Wir sein Gutachten vernehmen / gleich wie wir mit einander abgeredet haben. Ich bin in grosser Forcht / daß mich nicht etwan der Pater Presentatus Dominicus (welcher / wie man sagt / diesen Sommer hieher kommen soll) bey seiner Ankunfft in dem Diebstal ertappe. Ich bitte Euer Gnaden umb GOttes willen / sobald sie diesen Heiligen sehen wird / mir das jenige zu überschicken / dann Euer Gnaden wird genug Zeit haben / solchen mit mir zu sehen / wann ich nacher Tolet wiederkehren werde / und lasse sie sich nichts kümmern / ob es der Zalazar sehe (wenn nicht ein gar gemächliche Gelegenheit verhanden) dann an diesem mehr gelegen ist.

3. Sie schreiben mir / daß es ihnen in dem Closter Ihro Gnaden sehr wol gehe / mit grossem Fortgang; und ich glaube es. Sie haben es allhier für ein grosses Glücke gehalten / daß ihnen dieser Beichtvatter bleibe / daß sich alle / die ihn nur kennen / verwundern / und ich mit ihnen; dann ich nicht weiß wie es GOtt geschicket / glaube aber / es seye zum guten dieser Seelen geschehen / indem sie also / wie man saget / zunehmen / auf gleiche Weiß hat er sich überall / wo er nur ware / verhalten / Euer Gnaden glauben / daß er ein Mann GOttes seye / allhier achtet man hoch das Closter von Magalon / und die Ordens-Männer seyn sehr zu frieden. Unser Herr mache mich mit Euer Gnaden wieder dahin kommen. Die allhiesige Schwestern nehmen / wie ich befinde / sehr zu / alle küssen Euer Gnaden die Händ / wie ingleichen ich dem Herrn Joann / und dieser meiner

Frauen /

Frauen / dann mehr zu ſchreiben läſſet man mir nicht die Zeit/ Morgen iſt der Tag des Heiligen Joannis / wir werden ſie ſehr unſerer Schutz-Frauen und Stifftern/wie auch unſern Schutz-Herrn befohlen.

Euer Gnaden unwürdige Dienerin

Teresa von JEſu.

Jetzt kommen an die hieher geſchickte Brieff Euer Gnaden mit der Poſt; wann ſie nicht will daß die Oberin weiter fortfahren ſolle.

# Anmerckungen.

1. DJeſe Frau / welcher dieſer Brieff zugeſchrieben wurde/war die Frau Aloyſia de la Cerda, eine Schweſter des Hertzogthums de Medina Celi, welche zu Tolet ſich an dem Arios Prado Herrn von Malagon verheyrathet hat / deſſen Güter heutigen Tags ſeine Nachkömmling mit dem Hertzogs Titul genieſſen. Sie iſt eben diejenige / welcher in dem erſten Theil das zehende Sendſchreiben zugeſandt wurde.

2. Sie ware der Heiligen höchſt zugethan / eine Schutzfrau und Stifftern des Cloſters unſerer Cloſterfrauen in ihren Flecken Malagon / es übergabe ihr die Heilige das Buch ihres Lebens / damit ſie ſolches dem Pater Magiſter Joanni de Avila, jenem Apoſtel in Andaluſien / welcher als ein Göttlicher Ausſpruch gehalten wurde / einhändigen thäte / weilen ſie deſſen Unterſuchung und Gutachten die Ruhe ihrer Seelen / bey der Forcht / mit der ſie wandlete / hat anvertrauet / damit ſie von ihm vernehmete / ob ſie einen ſicheren und wahren Weg gehe / oder nicht / dann wie der Heilige Geiſt ſagt: (*Prov.* 28. *v.* 14.) Beatus vir, qui ſemper eſt pavidus, Seelig iſt der Mann/ der allzeit forchtſam iſt.

3. Nach geſchloſſener Stifftung zu Malagon begabe ſich die Heilige zur Stifftung nacher Valliſolet / und langte an zu Abula in dem

Monat Junio des Tausend fünffhundert acht und sechzigsten Jahres/ von dannen schriebe sie diesen Brieff den Abend vor dem Fest des Heiligen Joannis gemeldter Frauen / tröstete sie in ihrem Anliegen/ (darvon auch die Mächtigen nicht befreyet seyn) ersuchte sie beynebens/ daß (weilen sie ihr hat anvertraut ihr Leben) nemlich das Buch ihres Lebens/ solle sie solches ihr in aller Kürtze und Behutsamkeit samt dem Gutachten jenes Heiligen Mannes (welcher/ wie wir gemeldet haben/ der Gottseelige Pater Magister Joannes de Avila ware) zuruck schicken / allwo wol zu mercken ist / wie man ihn mit offenen Mund Heilig auch annoch im Leben pflegte zu nennen; welches keine geringe Prob seiner Tugend ist / daß er mit einem solchen Titul von einer Lehrmeisterin der Heiligen Kirchen seye verehret worden; gleichwie es ein grosse Ehr dem Seraphischen Lehrer dem Heiligen Bonaventura ware / daß ihn der Englische Lehrer der Heilige Thomas, da er noch lebte / einen Heiligen genannt hat / wie solches unsere Mutter die Heilige Catholische Kirchen gar wol erwogen thut.

4. Dieser Gottseelige Pater konte ein so billiges Verlangen samt der Vorbitt jener so vornehmer Frauen nicht abschlagen; nachdem er dannenhero das gantze Buch überlesen/entdeckte er in dieser reichesten Goldgruben die unerschätzliche Schätz ihrer Heiligkeit / und bewehrte nicht nur ihrem Geist ihre Verzuckungen / Erscheinungen/ innerliche und eußerliche Ansprechungen / samt sonderbaren anderen Gnaden / so sie in dem Gebet empfienge / sondern hiesse auch gut ihre Lehr / wie man abnehmet aus denen ihr von Montilia über diese Materi zugeschriebenen Brieffen / deren der erste / den zwölfften Septemb er des Tausend fünffhundert acht und sechzigsten Jahrs / der andere aber den anderten April des folgenden Jahrs gegeben ware / allwo er in dem letzten begehret/ sie solle sich zur Ruh stellen / massen sie ihrer seits alles seinem Gutachten nach gethan habe / zu dem sie verbunden ware.

5. Mit diesen und andern unvermeidlichen Gelegenheiten/ würde das Buch des Lebens der Heiligen mehr kundbar als sie wolte / und der Pater Dominicus Baniez ihr Beichtvatter verlangte; wider dero

beyden

beyden Willen einige Abſchreibungen geſchehen ſeynd / gleichwie er es ſelbſten in dem Erkundigungs-Proceß für Jhro Seeligſprechung bekennet. Weilen dann die Heilige dieſen gerechten Widerwillen dieſes Patris Magiſtri förchtete; ſpreche ſie am anderten Punct / ſie förchte ſich / damit er ſie nicht etwan bey ſeiner Ankunfft nacher Abula in dem Diebſtal erdappen thäte.

6. Jene Perſon die in dieſem Punct mit dem Nahmen Salazar berühret / ware Jhro Gnaden Herr Franciſcus von Soto und Salazar, damaliger Inquiſitor zu Tolet / welches Ambt er vorher zu Cordova und Sevilien vertretten hatte / hernacher aber zur Ober-Inquiſition kame / und General Commiſſarius der Creutz-Ritterſchafft wurde / welcher nachdem er ſeinen inbrünſtigen Eyfer in allen dieſen Aembteren erwieſe / wie auch in denen Biſtumb-Verwaltungen zu Albarracin Segorbe und Salmantica, truge ihm an Philippus der Anderte den ſchwereſten Handel der alſo genannten Erleuchteten von Lierena, allwo er ſtarbe den neunzehenden Jenner im Jahr Tauſend fünffhundert acht und ſiebentzig in Ruff der Heiligkeit / aber nicht ohne Argwohn des empfangenen Giffts.

7. Der Cloſterfrauen Beichtvatter zu Malagon von dem die Heilige am dritten Punct redet / ware der Gottſeelige Pater Franciſcus von der Empfängnuß / welcher von den Carmeliteren der Obſervanz zu den Baarfüſſigen übergangen iſt / zu Anfang der Reformation und in beyden Ordens-Ständen ein Abriß der Vollkommenen Manneren ware / wie in ſeinem wunderbarlichen Leben zu leſen / welches in unſern Jahrbücheren beſchrieben wird / allwo der Schluß dieſes Sendſchreibens zur Prob ſeiner Tugend iſt eingeſetzet worden; dieſes allein vermercke ich allhier / daß er in dieſer Gelegenheit (von welcher die Heilige meldet / er ſeye Beichtvatter der Cloſterfrauen zu Malagon geweſen) noch kein Baarfüſſiger Carmeliter ware / maſſen es gewiß iſt / daß dieſer Brieff im Tauſend fünffhundert acht und ſiebentzigſten Jahr geſchrieben wurde / wie auß dem Sendſchreiben des Patris Magiſtri Joannis de Avila, welches er ihr zugeſchrieben / und darinnen das Buch ihres Lebens gutgeheiſſen / abzunehmen iſt. Die

Reformation aber der Ordens-Männer noch nicht den Abend des Heiligen Joannis dieses Jahr angefangen gehabt. Hernacher allererst im Jahr Tausend fünffhundert sechs und siebentzig / gienge er wieder in eben dieser Verrichtung nacher Malagon aus Befelch des Pater Hieronymi Gratian, auf Begehren unserer Heiligen Mutter / und Anhalten der Frauen Aloysia de la Cerda, welche beyde zweiffels ohne darzu bewegt wurden / aus Erwegung der häufigen Frucht / die sie in der ersten Gelegenheit verschaffet hätte.

# Folgen die Sendschreiben an Geistliche Personen / und Vornehme Lehr-Meister.

## Das eilffte Sendschreiben.

### Dem Glorreichen Vatter / dem Heiligen Petro von Alcantara, Vatter und Stiffter der Baarfüssigen Ordens-Männern des Heiligen Francisci.

### Sie giebt ihm Nachricht ihres Geistes / und ihrer Weiß zu beten.

## JESUS.

DJe Weiß / so ich anietzo in dem Gebet halte / ist folgende: Selten kan ich / wann ich in GOtt bin / mit dem Verstand nachsinnen / dieweil sich die Seel alsobald zu versamblen und in der Ruhesamkeit oder auch in der Verzuckung zu verbleiben anfanget / dergestalt / daß ich mich der Sinnen keines weegs gebrauchen kan / ausser etwan deß Gehörs / und solches

solches nicht daß ich etwas versehen könne / das andere hilfft alles nichts.

2. Vielmal geschichts / ohne daß ich an Göttliche Sachen gedencken will / sondern mit andern Geschäfften umbgehe / da mich auch geduncket / daß ich damalen nicht beten könne / ob ich mich gleich sehr darum bemühete / dieweil ich mich sehr drucken befinde / auch die grosse Leibs-Schmertzen darzu helffen: daß mich diese Versamblung und Erhebung des Geistes also schnell überfället / daß ich mir nicht helffen kan / und in einem Augenblick verbleiben diejenigen Würckungen / und der Nutzen in mir / den es hernach mit sich bringet / und dieses auch ohne einigem Gesicht / oder Erscheinung / oder daß ich etwas hörte / weiß auch nicht / wo ich bin / sondern indem mich gehuncket / daß sich die Seel verlieret / so siehe ich dieselbe bereichet mit solchem Gewinn / daß wann ich mich schon ein gantzes Jahr darumb bemühen wollte / geduncht mich nicht / daß ich so viel erhalten könnte / also groß ist der Nutzen / so mir daraus entstehet.

3. Anderemahl überfallen mich sehr hefftige impetus oder Antrieb / und zergehe gleichsam vor Liebe GOttes / also daß ich mir selber nicht helffen kan / es geduncket mich eben / als wann mir das Leben entgehen wolte / dahero ich ausschreyen muß / und zu GOtt ruffen / und diß kommt mit grosser Furi und Hefftigkeit an. Bißweilen kan ich gar nicht sitzen / also groß seynd die Aengsten / und kommt mir diese Pein / ohne daß ich darnach trachte / ist auch also beschaffen / daß die Seel von derselben nimmermehr begehrte entlediget zu werden / so lang ich lebte. Diese Aengsten aber seynd vor Begierd nicht mehr zu leben / und dieweil mich geduncht / daß man also ohne einige Hülff oder Mittel leben muß / sintemaln das eintzige Mittel / damit man GOtt sehen möge / der Tod ist / denselben aber darff ich mir nicht anthun / dahero geduncht meiner Seelen alsdann / als seyen alle andere wol getrostet / ausser ihr / und daß alle andere

dere Hülff finden für ihre Beschwehrnußen ausser mir / dieses setzet mir dergestalt hefftig zu / daß / wann der Herr diesem nicht etwan mit einer Verzuckung abhelffen thäte / (in welcher alles wieder gestillet wird / und die Seel in grosser Ruhe / und vergnügt verbleibt / dieweil sie bißweilen etwas von denjenigen suchet / was sie verlanget / bißweilen auch sonst etwas anders vernehmet) ohne dergleichen aber / wäre unmöglich ihr von dieser Pein abzuhelffen.

4. Andere mal kommen mir solche Begierden GOtt zu dienen / mit so grosser Hefftigkeit / daß ich es nicht genugsam sagen kan / und quälet mich darneben zu sehen / wie so gar zu nichts ich tauge. Alsdann geduncket mich / daß mir kein einige Beschwehrnuß noch andere Sach / kein Tod / kein Marter vorfallen könte / die ich nicht gar leicht übertragen wolte; diß geschicht auch ohne Betrachtung / oder Nachsinnung / sondern gleich in einem Augenblick / werde ich gantz verändert / und weiß nicht / von wannen mir solche Stärcke kommt / mich gedunckt / als wolte ich gern überlaut ruffen / und allen zu erkennen geben / wie viel ihnen daran gelegen seye / daß sie sich mit wenigen nicht begnügen lassen / und wie ein grosses Gut das seye / daß uns GOtt geben will / so wir uns selber darzu bereiten und geschickt machen. Diese Begierden / sage ich / seynd also hefftig / daß ich inner mir zergehen möchte / und geduncket mich / daß ich begehre was mir nicht möglich ist. Mich gedunckt / als halte mich dieser mein Leib / und mein Verstand gebunden / daß ich nicht tauglich bin GOtt einen Dienst zu leisten / dann / so mich diß nicht hindert / würde ich sehr wunderliche und sonderliche Dinge thun / so weit sich meine Kräfften erstrecken / weil ich dann siehe / daß ich so untauglich bin / GOtt einen Dienst zu thun / empfinde ich diese Pein dermassen / daß ich es nicht gnugsam kan aussprechen. Doch endet sich dieselbe mit Süssigkeit / Versammlung und Trost von GOtt.

5. An-

5. Andere mal ist mir auch wiederfahren / wann mich diese ängstige Begierden anfüllen GOtt zu dienen / daß ich verlangt hab Bußwerck zu thun / dörff es aber nicht thun / solches würde mir eine grosse Erleichterung seyn / wie es mich dann auch erleichtert und erfreuet / wiewol es fast nichts ist / was ich thue / wegen der Schwachheit meines Leibs / jedoch so man mirs zulassen würde / gedunckt mich daß ich bey solchen Begierden mehr als zu viel thun würde.

6 Bißweilen ist mir ein grosse Pein / daß ich mit einigen Menschen umgehen solle / und betrübet mich also / daß es mich sehr weinen macht / dieweil alle meine Angst ist / wie ich allein seyn möchte; und bißweilen ob ich weder bete noch lese / so tröstet mich doch die Einsamkeit; die Gemeinschafft mit anderen / sonderlich mit Befreundten / und Verwandten / fället mir verdrießlich für / und ist mir darbey / als seye ich euer Gefangene; ausgenommen mit denen / mit welchen ich vom Gebet und von meiner Seelen handle; dann mit denselben tröste / und erfreue ich mich / wiewol ich zuweilen auch dieser verdrüssig werde / und sie nicht sehen wolte / sondern an Ort und End gehen / wo ich allein wäre / wiewol dieses nicht offt geschicht / sonderlich mit denen / welchen ich mein Gewissen vertraue. Diese trösten mich allezeit.

7. Andere mal ist mir eine grosse Pein das essen und schlaffen / und weil ich siehe / daß ich es weniger / als andere unterlassen kan / thue ich es derohalben GOtt zu Dienst / und opfere es ihm also auf. Allezeit komt mir kurtz für / und ermanglet mir die Zeit zu beten / dann allein zu seyn werde ich nicht müd / stäts verlanget mich Zeit zu haben / damit ich etwas lesen könne / dann hierzu bin ich stäts sehr geneigt gewesen / ich lese aber sehr wenig / dann wann ich das Buch in die Hand nimm / werde ich gleich versamlet / und hab genug / verkehret sich also das Lesen in ein Gebet / doch ist dessen wenig / dieweil ich Geschäfften hab / und wiewol dieselben gut seynd / so begnügen sie mich doch

nicht so wol als dieses / dahero verlanget mich alleweil Zeit zu haben / und dieses macht / daß mir meines Erachtens alles verdrießlich fürkommt / dieweil ich sehe / daß nicht geschicht / was ich will / und verlange.

8. Alle diese Begierden nach der Tugend / und noch mehr dergleichen hat mir der HErr ertheilet / seither Er mir dieses ruhesame Gebet mit diesen Verzuckungen hat verliehen. Und befinde ich mich also verbessert / daß mich deuncht / ich seye zuvor ein lauteres Elend und Verderben gewesen. Diese Verzuckungen und Erscheinungen hinterlassen in mir den Nutzen und Gewinn / welchen ich hie sagen will / und gesagt hab / und so ich etwas guts hab / so ist es mir hiervon kommen.

9. Mir ist dahero eine grosse und gäntzliche Entschliessung kommen / GOtt den HErn nimmermehr zu beleidigen / auch nicht mit läßlicher Sünd / dann wolte ich tausendmal sterben / als etwas thun / das ich wüste ein Sünd zu seyn. Einen festen Fürsatz / also daß ich keine Sach die ich für vollkommen hielte / und daran ich GOtt einen grössern Dienst thun könnte / unterlassen wolte / wann mir es derjenige sagte / der für mich sorget / und mich regieret / wann michs schon noch so schwer ankommen sollte / umb keines Schatzes wegen / noch umb die gantze Welt / und so ich das Widerspiel thäte / deuncket mich / daß ich kein Hertz mehr hätte / und mich schämen würde etwas von GOtt hinführo zu begehren / oder dem Gebet abzuwarten / wiewol ich in diesem allem viel Fähler und Unvollkommenheiten begehe.

10. Ich halte den Gehorsam gegen meinen Beichtvatter / wiewol unvollkommentlich / jedoch wann ich erkenne / daß er etwas haben will oder schaffet / vermeine ich / daß ich es nicht unterlassen würde zu thun / und so ich es unterliesse / würde ich mich für sehr betrogen halten.

11. Ich trage ein Verlangen nach der Armuth / wiewol unvollkommentlich / jedoch deuncht mich / wann ich schon viel

Schätze

Schätze hätte / daß ich kein ſonderliches Einkommen haben wolte / noch einiges Geld für mich allein / achte alles auch im geringſten nicht. Allein begehre ich die Nothdufft. Gleichwol ſpüre ich / daß ich in dieſer Tugend noch ſehr mangelhafft bin / dann ob ich es ſchon für mich nicht begehre / ſo hätte ichs doch gern damit ich andern könte geben / wiewol ich kein Einkommen / noch etwas für mich begehre.

12 Faſt von allen Erſcheinungen die ich gehabt / hab ich eine Verbeſſerung und Gewinn erhalten / ſo es anders kein Betrug des böſen Feinds iſt / dieſes ſtelle ich meinen Beichtvättern heimb.

13. Wann ich etwas ſchönes oder köſtliches ſehe / als nemlich Wieſen / Felder / Blumen / lieblichen Geruch / Muſick / und dergleichen / ſo geduncket mich / daß ich es gern nicht ſehen noch hören wolte / maſſen es ein ſo groſſer Unterſchied iſt zwiſchen dieſem / und dem / was ich ſonſten pflege zu ſehen / dahero mir auch alle Luſt und Begierd zu ſolchen Dingen vergehet. Daraus iſt auch entſtanden / daß ich dergleichen Ding ſo wenig achte / als daß mir / außer etwan einer erſten Bewegung / mehr nichts darvon überblieben iſt / und gedunckt mich ſolches ein lauterer Koth und Unrath zu ſeyn.

14. Wann ich mit etlichen Weltlichen Perſonen handle / dieweil ich weniger nichts thun kan / obſchon vorgebet / wann ich lang mit ihnen rede / ob es wol auch für Kurtzweil geſchicht / ſo es nicht hoch vonnöthen iſt / ſo muß ich mir Gewalt anthun / dieweil es mir ſchwer vorfället.

15. Kurtzweil / die mich zuvor erfreuet haben / und andere Weltliche Ding ſind mir ietzt alle zuwider / und kan ſie nicht ſehen.

16. Dieſe Begierden / GOtt zu lieben / zu dienen / und Ihn zu ſehen / von denen ich zuvor meldete / die werden nicht erweckt oder befördert durch Betrachtungen / wie ich zuvor geſagt hab / da ich gedachte / daß ich ſehr andächtig ware / und viel Zähren

umbgehet; Sie setzet voraus / daß solches gebührlich / ja nöthig seye / und füget bey / es seye eine grosse Erleuchterung; freylich wohl / dann der sein Gemüth dem Geistlichen Vatter andeutet thut sein Hertz von den Gewissens-Aengsten befreyen / und von dem schweren Last der Anfechtung / oder der Schuld entbürden / welche nach Lehr des Heiligen Ambrosii (*in 7. cap. Lucæ*) gravat animam, **die Seel beschweret** / oder gar die Arme mit der Schwere ihres Lasts unterdrucket / dann der Teuffel / welcher anfangs die Schuld mit der Wollust verringert / thut uns hernacher mit dem Stachel eben dies Wollusts peinigen / und mit dem unerträglichen Last des bösen Gewissens unterdrucken; von dieser Bürd erlediget sich der / welcher sein Gemüth und alle Winckel seines Hertzens treuhertziglich entdecket.

5. Pondus supra se tollit, qui honestiori se communicet, sagt der Heilige Geist (*Eccl. 13. v. 2*) **Derjenige schicket den Last von sich / der mit einem andern / so besser als er ist / handlen thut** / er sagt / **mit einem andern / der besser als er ist**: dann diese Entbürdung nicht bey allen geschiehet / noch müssen wir allen unsere Wunden zeigen / sondern allein unserm Artzt / der sie heilen kan. Dann wann wir von unsern Begierlichkeiten Erblindte einen blinden Führer suchen / was ist anderst zu hoffen / als daß wir miteinander / wie Christus sagt / (*Matth. 15. v. 14.*) verlohren werden / Cœcus autem si cœco ducatum præstet, ambo in foveam cadunt. **Wenn ein Blinder den andern führet / so fallen sie beyde in die Gruben.**

6. Am sechsten Punct giebet sie ihr die Nachricht / wie das Closter zu Truxillo Prediger-Ordens zu seinen Obern / den Patrem Dominicum Banjez ihren Beichtvatter erwählet habe / welcher Wahl das Closter des Heiligen Stephani zu Salmantica sich widersetzet hat / in Meinung dieses kostbare Edelgestein für sich zu behalten / welches also geschmucket hat diese so grosse Mutter so herzlicher Kinder / die

mit

mit ihrer Tugend und Wiſſenſchafft dergeſtalt die Kirchen GOttes erleuchtet haben; ſie beklaget ſich zugleich gantz liebreich wieder den Pater Provincial ietztgemeldten Ordens/ daß er ſie zu Salmantica nicht beſucht habe/ da ſie ihn doch ſo ſehr liebte; dann die wahre Lieb iſt nicht alſo beſchaffen/ wie die falſche der Welt/ von welcher der Poet ſchreibet:

Quantum oculis, animo, tam procul ibit amor.

So weit das Aug nicht ſehet dich/
wann dein Freund thut verreyſen/
So weit das Hertz entfernet ſich/
kein Lieb thut mehr erweiſen.

7 Der von ihr im dritten Punct angezogene Pater Zvarez, welcher zum anderten mahl Provincial in der Societät JESU durch Caſtilien/ und auch Beichtvatter der Heiligen ware/ deſſen Heroiſcher Lebens-Lauff in der Beſchreibung anderer Leben der vornehmen Männeren/ dieſes Heiligen Ordens beſchrieben wird.

# Das zehende Sendſchreiben.

## An Ihro Gnaden die Frau Ludoviſia de la Cerda, Frau zu Malagon.

### JESUS.

SEye mit Euer Gnaden. Der Bot eylet ſo ſtarck/ daß ich nicht weiß/ wie ich auch dieſes Briefflein verfertigen könne/ allein mein geneigter Will verſchaffet mir die Zeit. Ach meine Frau/ wie thue ich mich gemeiniglich deroſelben und ihrer Beſchwerden erinnern? Dahero ich ſie auch ſorgfältiglich unſerm HErrn befehle/ Seine Majeſtät laſſe ſich belieben/ dieſen Herrn alſobald die Geſundheit/ und mir die Gnad zu verleyhen/

Frauen / dann mehr zu ſchreiben läſſet man mir nicht die Zeit / Morgen iſt der Tag des Heiligen Joannis / wir werden ſie ſehr unſerer Schutz-Frauen und Stifftern / wie auch unſern Schutz-Herrn befohlen.

Euer Gnaden unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

Jetzt kommen an die hieher geſchickte Brieff Euer Gnaden mit der Poſt; wann ſie nicht will daß die Oberin weiter fortfahren ſolle.

# Anmerckungen.

1. DJeſe Frau / welcher dieſer Brieff zugeſchrieben wurde / war die Frau Aloyſia de la Cerda, eine Schweſter des Hertzogthums de Medina Celi, welche zu Tolet ſich an dem Arios Prado Herrn von Malagon verheyrathet hat / deſſen Güter heutigen Tags ſeine Nachkömmling mit dem Hertzogs Titul genieſſen. Sie iſt eben diejenige / welcher in dem erſten Theil das zehende Sendſchreiben zugeſandt wurde.

2. Sie ware der Heiligen höchſt zugethan / eine Schutzfrau und Stifftern des Cloſters unſerer Cloſterfrauen in ihren Flecken Malagon / es übergabe ihr die Heilige das Buch ihres Lebens / damit ſie ſolches dem Pater Magiſter Joanni de Avila, jenem Apoſtel in Andaluſien / welcher als ein Göttlicher Ausſpruch gehalten wurde / einhändigen thäte / weilen ſie deſſen Unterſuchung und Gutachten die Ruhe ihrer Seelen / bey der Forcht / mit der ſie wandlete / hat anvertrauet / damit ſie von ihm vernehmete / ob ſie einen ſicheren und wahren Weg gehe / oder nicht / dann wie der Heilige Geiſt ſagt: (*Prov.* 28. *v.* 14.) Beatus vir, qui ſemper eſt pavidus, **Seelig iſt der Mann / der allzeit forchtſam iſt.**

3. Nach geſchloſſener Stifftung zu Malagon begabe ſich die Heilige zur Stifftung nacher Valliſolet / und langte an zu Abula in dem

Monat Junio des Tausend fünffhundert acht und sechtzigsten Jahres/ von dannen schriebe sie diesen Brieff den Abend vor dem Fest des Heiligen Joannis gemeldter Frauen / tröstete sie in ihrem Anliegen/ (darvon auch die Machtigen nicht befreyet seyn) ersuchte sie beynebens/ daß (weilen sie ihr hat anvertraut ihr Leben) nemlich das Buch ihres Lebens/ solle sie solches ihr in aller Kürtze und Behutsamkeit samt dem Gutachten jenes Heiligen Mannes (welcher/ wie wir gemeldet haben/ der Gottseelige Pater Magister Joannes de Avila ware) zuruck schicken / allivo wol zu mercken ist / wie man ihn mit offenen Mund Heilig auch annoch im Leben pflegte zu nennen; welches keine geringe Prob seiner Tugend ist / daß er mit einem solchen Titul von einer Lehrmeisterin der Heiligen Kirchen seye verehret worden; gleichwie es ein grosse Ehr dem Seraphischen Lehrer dem Heiligen Bonaventura ware / daß ihn der Englische Lehrer der Heilige Thomas, da er noch lebte / einen Heiligen genannt hat / wie solches unsere Mutter die Heilige Catholische Kirchen gar wol erwogen thut.

4. Dieser Gottseelige Pater konte ein so billiges Verlangen samt der Vorbitt jener so vornehmer Frauen nicht abschlagen; nachdem er dannenhero das gantze Buch überlesen/entdeckte er in dieser reichesten Goldgruben die unerschätzliche Schätz ihrer Heiligkeit / und bewehrte nicht nur ihrem Geist ihre Verzuckungen / Erscheinungen/ innerliche und eußerliche Ansprechungen / samt sonderbaren anderen Gnaden / so sie in dem Gebet empfienge / sondern hiesse auch gut ihre Lehr / wie man abnehmet aus denen ihr von Montilia über diese Materi zugeschriebenen Brieffen / deren der erste / den zwölfften Septembr des Tausend fünffhundert acht und sechtzigsten Jahrs / der andere aber den anderten April des folgenden Jahrs gegeben ware / allivo er in dem letzten begehret/ sie solle sich zur Ruh stellen / massen sie ihrer seits alles seinem Gutachten nach gethan habe / zu dem sie verbunden ware.

5. Mit diesen und andern unvermeidlichen Gelegenheiten/ würde das Buch des Lebens der Heiligen mehr kundbar als sie wolte / und der Pater Dominicus Baniez ihr Beichtvatter verlangte; wider dero beyden

beyden Willen einige Abſchreibungen geſchehen ſeynd / gleichwie er es ſelbſten in dem Erkundigungs-Proceß für Jhro Seeligſprechung bekennet. Weilen dann die Heilige dieſen gerechten Widerwillen dieſes Patris Magiſtri förchtete; ſpreche ſie am anderten Punct / ſie förchte ſich / damit er ſie nicht etwan bey ſeiner Ankunfft nacher Abula in dem Diebſtal ertappen thäte.

6. Jene Perſon die in dieſem Punct mit dem Nahmen Salazar berühret / ware Jhro Hnaden Herr Franciſcus von Soto und Salazar, damaliger Inquiſitor zu Tolet / welches Ambt er vorher zu Cordova und Sevilien vertretten hatte / hernacher aber zur Ober-Inquiſition kame / und General Commiſſarius der Creutz-Ritterſchafft wurde / welcher nachdem er ſeinen inbrünſtigen Eyfer in allen dieſen Aembteren erwieſe / wie auch in denen Biſtumb-Verwaltungen zu Albarracin Segorbe und Salmantica, truge ihm an Philippus der Anderte den ſchwereſten Handel der alſo genannten Erleuchteten von Lierena, allwo er ſtarbe den neunzehenden Jenner im Jahr Tauſend fünffhundert acht und ſiebentzig in Ruff der Heiligkeit / aber nicht ohne Argwohn des empfangenen Giffts.

7. Der Cloſterfrauen Beichtvatter zu Malagon von dem die Heilige am dritten Punct redet / ware der Gottſeelige Pater Franciſcus von der Empfängnuß / welcher von den Carmeliteren der Obſervanz zu den Baarfüſſigen übergangen iſt / zu Anfang der Reformation und in beyden Ordens-Ständen ein Abriß der Vollkommenen Manneren ware / wie in ſeinem wunderbarlichen Leben zu leſen / welches in unſern Jahrbücheren beſchrieben wird / allwo der Schluß dieſes Sendſchreibens zur Prob ſeiner Tugend iſt eingeſetzet worden; dieſes allein vermercke ich allhier / daß er in dieſer Gelegenheit (von welcher die Heilige meldet / er ſeye Beichtvatter der Cloſterfrauen zu Malagon geweſen) noch kein Baarfüſſiger Carmeliter ware / maſſen es gewiß iſt / daß dieſer Brieff im Tauſend fünffhundert acht und ſiebentzigſten Jahr geſchrieben wurde / wie auß dem Sendſchreiben des Patris Magiſtri Joannis de Avila, welches er ihr zugeſchrieben / und darinnen das Buch ihres Lebens gutgeheiſſen / abzunehmen iſt. Die

Reformation aber der Ordens-Männer noch nicht den Abend des Heiligen Joannis dieses Jahr angefangen gehabt. Hernacher allererst im Jahr Tausend fünffhundert sechs und siebentzig / gienge er wieder in eben dieser Verrichtung nacher Malagon aus Befelch des Pater Hieronymi Gratian, auf Begehren unserer Heiligen Mutter / und Anhalten der Frauen Aloysia de la Cerda, welche beyde zweiffels ohne darzu bewegt wurden / aus Erwegung der häufigen Frucht / die sie in der ersten Gelegenheit verschaffet hätte.

# Folgen die Sendschreiben an Geistliche Personen / und Vornehme Lehr-Meister.

## Das eilffte Sendschreiben.

### Dem Glorreichen Vatter / dem Heiligen Petro von Alcantara, Vatter und Stiffter der Baarfüssigen Ordens-Männern des Heiligen Francisci.

### Sie giebt ihm Nachricht ihres Geistes / und ihrer Weiß zu beten.

## JESUS.

DJe Weiß / so ich anietzo in dem Gebet halte / ist folgende: Selten kan ich / wann ich in GOtt bin / mit dem Verstand nachsinnen / dieweil sich die Seel alsobald zu versamblen und in der Ruhesamkeit oder auch in der Verzuckung zu verbleiben anfanget / dergestalt / daß ich mich der Sinnen keines weegs gebrauchen kan / ausser etwan deß Gehörs / und

solches

ſolches nicht daß ich etwas verſehen könne / das andere hilfft alles nichts.

2. Vielmal geſchichts / ohne daß ich an Göttliche Sachen gedencken will / ſondern mit andern Geſchäfften umbgehe / da mich auch geduncket / daß ich damalen nicht beten könne / ob ich mich gleich ſehr darum bemühete / dieweil ich mich ſehr drucken befinde / auch die groſſe Leibs-Schmertzen darzu helffen: daß mich dieſe Verſamblung und Erhebung des Geiſtes alſo ſchnell überfället / daß ich mir nicht helffen kan / und in einem Augenblick verbleiben diejenigen Würckungen / und der Nutzen in mir / den es hernach mit ſich bringet / und dieſes auch ohne einigem Geſicht / oder Erſcheinung / oder daß ich etwas hörte / weiß auch nicht / wo ich bin / ſondern indem mich gehuncket / daß ſich die Seel verlieret / ſo ſehe ich dieſelbe bereichet mit ſolchem Gewinn / daß wann ich mich ſchon ein gantzes Jahr darumb bemühen wollte / gedunckt mich nicht / daß ich ſo viel erhalten könnte / alſo groß iſt der Nutzen / ſo mir daraus entſtehet.

3. Anderemahl überfallen mich ſehr hefftige impetus oder Antrieb / und zergehe gleichſam vor Liebe GOttes / alſo daß ich mir ſelber nicht helffen kan / es geduncket mich eben / als wann mir das Leben entgehen wolte / dahero ich ausſchreyen muß / und zu GOtt ruffen / und diß kommt mit groſſer Furi und Hefftigkeit an. Bißweilen kan ich gar nicht ſitzen / alſo groß ſeynd die Aengſten / und kommt mir dieſe Pein / ohne daß ich darnach trachte / iſt auch alſo beſchaffen / daß die Seel von derſelben nimmermehr begehrte entlediget zu werden / ſo lang ich lebte. Dieſe Aengſten aber ſeynd vor Begierd nicht mehr zu leben / und dieweil mich geduncket / daß man alſo ohne einige Hülff oder Mittel leben muß / ſintemaln das eintzige Mittel / damit man GOtt ſehen möge / der Tod iſt / denſelben aber darff ich mir nicht anthun / dahero geduncket meiner Seelen alsdann / als ſeyen alle andere wol getroſtet / auſſer ihr / und daß alle andere

dere Hülff finden für ihre Beschwehrnußen ausser mir / dieses setzet mir dergestalt hefftig zu / daß / wann der Herr diesem nicht etwan mit einer Verzuckung abhelffen thäte / ( in welcher alles wieder gestillet wird / und die Seel in grosser Ruhe / und vergnügt verbleibt / dieweil sie bißweilen etwas von demjenigen suchet / was sie verlanget / bißweilen auch sonst etwas anders vernehmet ) ohne dergleichen aber / wäre unmöglich ihr von dieser Pein abzuhelffen.

4. Andere mal kommen mir solche Begierden GOtt zu dienen / mit so grosser Hefftigkeit / daß ich es nicht genugsam sagen kan / und quälet mich darneben zu sehen / wie so gar zu nichts ich tauge. Alsdann geduncket mich / daß mir kein einige Beschwehrnuß noch andere Sach / kein Tod / kein Marter vorfallen könte / die ich nicht gar leicht übertragen wolte ; diß geschicht auch ohne Betrachtung / oder Nachsinnung / sondern gleich in einem Augenblick / werde ich gantz verändert / und weiß nicht / von wannen mir solche Stärcke kommt / mich gedunckt / als wolte ich gern überlaut ruffen / und allen zu erkennen geben / wie viel ihnen daran gelegen seye / daß sie sich mit wenigen nicht begnügen lassen / und wie ein grosses Gut das seye / daß uns GOtt geben will / so wir uns selber darzu bereiten und geschickt machen. Diese Begierden / sage ich / seynd also hefftig / daß ich inner mir zergehen möchte / und geduncket mich / daß ich begehre was mir nicht möglich ist. Mich gedunckt / als halte mich dieser mein Leib / und mein Verstand gebunden / daß ich nicht tauglich bin GOtt einen Dienst zu leisten / dann / so mich diß nicht hindert / würde ich sehr wunderliche und sonderliche Dinge thun / so weit sich meine Kräfften erstrecken / weil ich dann siehe / daß ich so untauglich bin / GOtt einen Dienst zu thun / empfinde ich diese Pein dermassen / daß ich es nicht gnugsam kan aussprechen. Doch endet sich dieselbe mit Süssigkeit / Versammlung und Trost von GOtt.

5. An-

5. Andere mal ist mir auch wiederfahren / wann mich diese ängstige Begierden anfüllen GOtt zu dienen / daß ich verlangt hab Bußwerck zu thun / dörff es aber nicht thun / solches würde mir eine grosse Erleichterung seyn / wie es mich dann auch erleichtert und erfreuet / wiewol es fast nichts ist / was ich thue / wegen der Schwachheit meines Leibs / jedoch so man mirs zulassen würde / gedunckt mich daß ich bey solchen Begierden mehr als zu viel thun würde.

6 Bißweilen ist mir ein grosse Pein / daß ich mit einigen Menschen umgehen solle / und betrübet mich also / daß es mich sehr weinen macht / dieweil alle meine Angst ist / wie ich allein seyn möchte; und bißweilen ob ich weder bete noch lese / so tröstet mich doch die Einsamkeit; die Gemeinschafft mit anderen / sonderlich mit Befreundten / und Verwandten / fället mir verdrieslich für / und ist mir darbey / als seye ich euer Gefangene; ausgenommen mit denen / mit welchen ich vom Gebet und von meiner Seelen handle; dann mit denselben tröste / und erfreue ich mich / wiewol ich zuweilen auch dieser verdrüssig werde / und sie nicht sehen wolte / sondern an Ort und End gehen / wo ich allein wäre / wiewol dieses nicht offt geschicht / sonderlich mit denen / welchen ich mein Gewissen vertraue. Diese trösten mich allezeit.

7. Andere mal ist mir eine grosse Pein das essen und schlaffen / und weil ich siehe / daß ich es weniger / als andere unterlassen kan / thue ich es derohalben GOtt zu Dienst / und opfere es ihm also auf. Allezeit komt mir kurtz für / und ermanglet mir die Zeit zu beten / dann allein zu seyn werde ich nicht müd / stäts verlanget mich Zeit zu haben / damit ich etwas lesen könne / dann hierzu bin ich stäts sehr geneigt gewesen / ich lese aber sehr wenig / dann wann ich das Buch in die Hand nimm / werde ich gleich versamlet / und hab genug / verkehret sich also das Lesen in ein Gebet / doch ist dessen wenig / dieweil ich Geschäfften hab / und wiewol dieselben gut seynd / so begnügen sie mich doch

nicht ſo wol als dieſes / dahero verlanget mich alleweil Zeit zu haben / und dieſes macht / daß mir meines Erachtens alles verdrießlich fürkommt / dieweil ich ſehe / daß nicht geſchicht / was ich will / und verlange.

8. Alle dieſe Begierden nach der Tugend / und noch mehr dergleichen hat mir der HErr ertheilet / ſeither Er mir dieſes ruheſame Gebet mit dieſen Verzuckungen hat verliehen. Und befinde ich mich alſo verbeſſert / daß mich gedunckt / ich ſeye zuvor ein lauteres Elend und Verderben geweſen. Dieſe Verzuckungen und Erſcheinungen hinterlaſſen in mir den Nutzen und Gewinn / welchen ich hie ſagen will / und geſagt hab / und ſo ich etwas guts hab / ſo iſt es mir hiervon kommen.

9. Mir iſt dahero eine groſſe und gäntzliche Entſchlieſſung kommen / GOtt den HErr nimmermehr zu beleidigen / auch nicht mit läßlicher Sünd / dann wolte ich tauſendmal ſterben / als etwas thun / das ich wüſte ein Sünd zu ſeyn. Einen feſten Fürſatz / alſo daß ich keine Sach die ich für vollkommen hielte / und daran ich GOtt einen gröſſern Dienſt thun könnte / unterlaſſen wolte / wann mir es derjenige ſagte / der für mich ſorget / und mich regieret / wann michs ſchon noch ſo ſchwer ankommen ſollte / umb keines Schatzes wegen / noch umb die gantze Welt / und ſo ich das Widerſpiel thäte / gedunckt mich / daß ich kein Hertz mehr hätte / und mich ſchämen würde etwas von GOtt hinführo zu begehren / oder dem Gebet abzuwarten / wiewol ich in dieſem allem viel Fähler und Unvollkommenheiten begehe.

10. Ich halte den Gehorſam gegen meinen Beichtvatter / wiewol unvollkommentlich / jedoch wann ich erkenne / daß er etwas haben will oder ſchaffet / vermeine ich / daß ich es nicht unterlaſſen würde zu thun / und ſo ich es unterlieſſe / würde ich mich für ſehr betrogen halten.

11. Ich trage ein Verlangen nach der Armuth / wiewol unvollkommentlich / jedoch gedunckt mich / wann ich ſchon viel

Schätze

Schätze hätte / daß ich kein sonderliches Einkommen haben wolte / noch einiges Geld für mich allein / achte alles auch im geringsten nicht. Allein begehre ich die Nothdufft. Gleichwol spüre ich / daß ich in dieser Tugend noch sehr mangelhafft bin / dann ob ich es schon für mich nicht begehre / so hätte ichs doch gern damit ich andern könte geben / wiewol ich kein Einkommen / noch etwas für mich begehre.

12 Fast von allen Erscheinungen die ich gehabt / hab ich eine Verbesserung und Gewinn erhalten / so es anders kein Betrug des bösen Feinds ist / dieses stelle ich meinen Beichtvättern heimb.

13. Wann ich etwas schönes oder köstliches sehe / als nemlich Wiesen / Felder / Blumen / lieblichen Geruch / Musick / und dergleichen / so gedunckt mich / daß ich es gern nicht sehen noch hören wolte / massen es ein so grosser Unterschied ist zwischen diesem / und dem / was ich sonsten pflege zu sehen / dahero mir auch alle Lust und Begierd zu solchen Dingen vergehet. Daraus ist auch entstanden / daß ich dergleichen Ding so wenig achte / als daß mir / außer etwan einer ersten Bewegung / mehr nichts darvon überblieben ist / und gedunckt mich solches ein lauterer Koth und Unrath zu seyn.

14. Wann ich mit etlichen Weltlichen Personen handle / dieweil ich weniger nichts thun kan / obschon vorgebet / wann ich lang mit ihnen rede / ob es wol auch für Kurtzweil geschicht / so es nicht hoch vonnöthen ist / so muß ich mir Gewalt anthun / dieweil es mir schwer vorfället.

15. Kurtzweil / die mich zuvor erfreuet haben / und andere Meltliche Ding sind mir iezt alle zuwider / und kan sie nicht sehen.

16. Diese Begierden / GOtt zu lieben / zu dienen / und Ihn zu sehen / von denen ich zuvor meldete / die werden nicht erweckt oder befördert durch Betrachtungen / wie ich zuvor gesagt hab / da ich gedachte / daß ich sehr andächtig ware / und viel Zähren

vergossen / sondern seynd also überaus entzünd / und hitzig / daß ich noch einmal sage / wann mir GOTT nicht mit irgend einer Verzuckung helffen thäte (in welcher meines Erachtens die Seel begnüget wird / ) so würde es mir das Leben bald enden.

17. Diejenigen die im Geist mehr erwachsen seynd / und an denen ich solche dapffere Fürsatz spüre / und sehe / daß sie von allen Dingen entzogen und großmüthig seynd / die liebe ich sehr / und mit solchen wolte ich gerne umgehen / gedunckt mich auch / daß mir solche verhülfflich seynd ; welche ich aber forchtsam sehe / und in allen Dingen mit Bedacht gehen / ob sich auch diß oder jenes der Vernunfft nach thun lasse / solche ängstigen mich gleichsam / und machen mich zu GOtt ruffen / und zu denen Heiligen / die dergleichen Ding / darvon wir jetzt erschröcken / dapfer und behertzt zu thun sich unterstanden haben / nicht / dieweil ich zu etwas nutz seye / sondern weiln mich gedunckt / daß GOtt denjenigen beystehe / die sich um Seinetwegen grosse Ding unterstehen / und daß er denjenigen nie verlasse / der auf ihn allein vertrauet. Ich wolte gern jemand finden / der mir solches hilffe glauben / und nicht sorgfältig umb die Speiß und Kleidung wäre / sondern solches GOtt heimstellte.

18. Doch ist dieses nicht also zu verstehen / daß ich alles / was ich bedarff / GOtt heimstellen / und mich nicht darum befleissen / sondern daß es nicht mit solcher Sorfaltigkeit geschehe / die mich ängstige / seithero mir der HErr diese Freyheit verliehen hat / befinde ich mich wol darbey / und befleisse mich / meiner selbsten zu vergessen / so viel mir möglich ist / dieses gedunckt mich / hab mir der HErr vor einem Jahr her verliehen.

19. Eitle Ehr zu haben hab (GOtt Lob ! ) so viel ich abnehmen kan / keine Ursach / massen ich klärlich sehe / daß ich in denen Dingen / die mir GOtt verleyhet / nichts von den meinigen darzu thue. Vielmehr macht GOtt / daß ich mein Elend empfinde / dann so viel ich immer nachdencken könte / ware unmög-

möglich / daß ich so viel Warheiten erkennen könte / als ich hie in kurtzer Zeit erkennen thue.

20. Von etlichen Tagen her / wann ich von diesem Siechen rede / ist mir eben als wann ich von einer andern Person redte; zuvor gedunckte mich / bißweilen eine Schand zu seyn / daß andere diß von mir wissen sollten / ietzt aber gedunckt mich / ich seye derenthalben nicht frömmer / sondern ärger; sintemal ich mir so grosse Gnaden also wenig zu Nutzen mache / und gedunckt mich gewißlich von allen Seiten / es seye kein ärgerer Mensch in der Welt gewesen / als ich / dahero kommet mir auch vor / daß andere Leuth Tugenden viel verdienstlicher seynd / ich aber anders nichts thue / als nur Gnaden empfangen / und daß GOtt denen andern dort auf einmal alles mit einander geben wolle / was er mir hier in diesem Leben abzahlen will; vermeine derohalben / daß mich GOtt durch diesen Weg meiner Schwachheit und Boßheit halber habe führen wollen.

21. Wann ich im Gebet bin / und fast allemal / so offt ich etwas weniges betrachten kan / so kan ich doch umb keine Ruh bitten / ob ich es gleich mit Fleiß thun wolte / auch solche von GOtt nicht begehren; dieweil ich sehe / daß er selber anderst nicht gelebt hat / als in Mühe und Arbeit. Umb diese bitte ich ihn / doch also / daß er mir zuvor die Gnad verleyhen wolle / solche zu übertragen.

22. Lauter dergleichen Ding / und was von höchster Vollkommenheit ist / gedunckt mich / werden mir im Gebet eingegeben / und eingetrucket / also daß ich mich verwundere über die Erkantnussen so vieler und so klarer Warheiten / indem mir die wetliche Ding ein lautere Thorheit zu seyn scheinen / dahero ich Fleiß anwenden muß / wann ich gedencken will / wie ich mich zuvor in denen Sachen der Welt befunden habe / dieweil mich gedunckt / daß wann einer etwan einen tödtlichen Hintritt oder einige Mühseeligkeiten der Welt empfindet / solches eine Thorheit seye / aufs wenigst daß die Lieb oder das Leid

wegen der Befreundten lang trauren sollte / und dergleichen; mit Fleiß sage ich / bedencke ich bißweilen / wie ich zuvor beschaffen seye gewesen / und was ich damahlen zu empfinden pflegte.

23. Wann ich in etlichen Personen solche Ding sehe / die khänlich Sünden zu seyn scheinen / so kan ich mich nicht darzu entschliessen / daß sie GOtt dardurch beleidiget solten haben / und wann ich mich darinnen aufhalte / welches eine kurtze Zeit währet / und fast für nichts zu rechnen ist / so könte ich mich doch nicht entschliessen / ob ich es schon khänlich sehe ; und gedunckt mich / daß alle so grosse Sorg tragen / GOtt zu dienen / als wie ich. Es hat mir GOtt in diesen Fall eine grosse Gnad gethan / daß ich mich nie in etwas Böses aufhalte / dessen ich mich hernach erinnerte / und so ich mich dessen erinnerte / so sehe ich allezeit auch ein andere Tugend an solcher Person / dahero mich dergleichen Ding nie bekümmeren / als mir die Sünden in gemein und Ketzereyen / welche mich vielmahl sehr betrüben / ja fast allezeit / so offt ich daran gedencke / gedunckt mich / daß diß Elend allein zu bedauren seye. So empfinde ich es auch / wann ich etliche siehe / die zuvor dem Gebet ergeben waren / und hernach zuruck kehren; dieses schmertzet mich doch nicht sehr / dieweil ich mich nicht lang darinnen aufzuhalten befleisse.

24. Weiters befinde ich mich auch verbessert an etlichen fürwitzigen Sachen / denen ich zuvor geneigt war / wiewol noch nicht gar : massen ich mich in diesem Fall noch nicht allezeit abgetödtet befinde / bißweilen aber wol.

25. Diß alles / was ich gesagt hab / ist / was sich gemeiniglich in meiner Seelen zuträgt / so viel ich abnehmen kan / und seynd meine Gedancken sehr stätig in GOtt. Ja / wann ich schon von andern Sachen handle ( ohne daß ich mich darum bemühe / wie ich sprich ) so weiß ich nicht / wer mich darzu erwecket; diß geschicht zwar nicht allezeit / sondern damalen allein / wann ich von etwas wichtiges handle ; daran gedencke ich

(GOtt

(GOtt Lob!) offtermahl / doch verhindert es mich nicht allezeit.

26. Bißweilen geschichts / wiewol nicht offt / und währet etwan drey / vier oder fünff Tag / daß mich geduncкt / ich werde alles Guten / alles Eiffers und aller Erscheinungen beraubet; daß sie mir beraubet; daß sie mir auch aus der Gedächtnuß verschwinden / also daß / ob ich schon wolte / nicht weiß was Gutes jemals in mir gewesen seye / alles kommt mir für als wie ein Traum / aufs wenigst kan ich mich nichtens erinnern / und ängstigen mich zugleich die Leibs-Schmertzen; der Verstand wird verwirret / daß er nichts von GOtt gedencken kan / weiß auch nicht nach was für einem Gesetz ich lebe; lese ich etwas so verstehe ich es nicht / und geduncкt mich ich seye voller Mängel / und ohne allem Lust zur Tugend. Die Großmüthigkeit / die ich sonst pflege zu haben / bleibt also beschaffen / daß mich geduncket / ich könte auch der geringsten Anfechtung / und Nachrede nicht Widerstand thun. Alsdann kommt mir für / ich sey zu keinem Ding tauglich / wer mich darzu bringe / daß ich mehr wolte thun / als was sonsten insgemein geschicht? Empfinde auch eine Traurigkeit / und geduncкt mich / ich betriege alle diejenigen / die etwas von mir halten / wolte mich gern verbergen / wo mich kein Mensch sehen könte / und verlangt mich nach der Einsamkeit / nicht zwar aus Tugend / sondern aus Kleinmütigkeit. Geduncкt mich auch / als wolte ich mit allen denen zancken die mir widersprechen. Diesen Streit leyde ich zwar / doch thut mir GOtt die Gnad / daß ich ihn alsdann nicht beleydige / als ich sonsten auch thue / so begehr ich auch nicht von ihm / daß er es nur wegnehmen solle / sondern so es sein Will ist / soll er mich allezeit also lassen / und mich mit seiner Hand erhalten / damit ich ihn nicht beleydige. Vergleiche mich auch mit Seinem Willen von gantzem Hertzen / und halte darfür / daß er mir eine überaus grosse Gnad daran thut / daß er mich nicht allezeit in einen solchen Stand stecken lasse.

27. Ein

27. Ein Ding verwundert mich / daß neulich / wann ich also beschaffen bin / ein eintziges Wörtlein allein / von denen ich zu hören pflegte / oder eine Erscheinung / oder eine geringe Versammlung / die nur ein Ave Maria lang daure / oder wann ich zu der Communion hinzu nahe / mich an Leib und Seel wieder so ruhig macht / und wieder so gesund / auch der Verstand also heiter werde / mit aller der Stärcke und in guten Begierden / die ich sonsten zu haben pflege. Ich hab dessen eine gute Erfahrenheit / dieweil es offt geschicht / aufs wenigste / wann ich zu der Communion gehe / länger als von einem halben Jahr hero / so befinde ich mich augenscheinlich bey guter Leibs-Gesundheit / bißweilen auch bey denen Verzuckungen / welches mannichsmal länger als drey Stunden dauret. Zu Zeiten befinde ich mich auch den gantzen Tag viel besser auf / und diß ist / meines Erachtens keine Blenderey oder Einbildung / dieweil ich mit Fleiß darauf gemerckt / und gute Achtung geben hab. Wann ich derohalben die Versammlung habe / so förcht ich mich vor keiner Kranckheit / wiewol auch wahr ist / daß / wann ich also bete / wie ich zuvor pflegte zu beten / ich diese Besserung nicht empfinde.

28. Alle diese Ding / die ich gesagt hab / machen mich glauben / daß diese Sachen von GOtt seyen / dann weil ich erkenne / wer ich zuvor gewesen bin / da ich auf dem Weg zum Verderben wandlete / und in weniger Zeit vermittelst dieser Ding (darüber sich gewißlich meine Seel verwunderte / und nicht wuste von wannen mir diese Tugenden herkommen) erkennete ich mich selbst nimmer / und sehe wol / daß es eine geschenckte Gab / nicht aber eine verdiente / und durch mich erworbene Sach war. Ich erkenne in aller Warheit und Klarheit / und weiß / daß ich nicht irre / dieweil diß nicht allein ein Mittel gewesen / dardurch mich GOtt zu seinem Dienst gezogen / sondern auch aus der Höllen gerissen hat / dann das wissen meine Beichtvätter wol / die meine General-Beicht gehört haben.

29. Wann

29. Wañ ich auch irgend eine Person siehe / die etwas von mir weiß / so wolte ich derselben gern mein Leben zu erkennen geben / indem mich gedunckt / daß es mir ein Ehr seye / wann GOtt der HErr gelobt wird / und achte das übrige gantz nichts. Dieses weiß der Herr gar wol / oder ich muß sehr blind seyn / daß mich weder Ehr / noch Leben / noch Ruhm / noch einiges Gut Leibs oder der Seelen aufhalten / begehre / und verlange auch meinen eigenen Nutzen nicht / sondern allein seine Glori / ich kan nicht glauben / daß der böse Feind so viel gutes versammlet habe / damit er meine Seele möge gewinnen / und sie hernacher ins Verderben stürtzen ; dieweil ich ihn nicht für so thöricht halte. So kan ich auch von GOtt nicht glauben / daß wann ich schon meiner Sünden halber verdienet hätte betrogen zu werden / er so vieler und so frommer Leut Gebet verworffen habe / als wie von zweyen Jahren hero / für mich geschehen seynd / dieweil ich anders nichts thue / als alle darumb bitten und ansprechen / damit der Herr wölle zu erkennen geben / ob diß zu mehrerer seiner Glory sey ; oder daß er mich einen anderen Weg führen wolle. Ich glaub nicht daß Seine Majestät würde zulassen / daß diese Ding allezeit mehr zunehmen / wann es nicht von ihm herkäme / diese Ding und so vieler Heiliger Leut fürgewandte Ursachen stärcken mich / wann ich in solcher Furcht stecke / ob es vielleicht von GOtt nicht herkomme / dieweil ich so böß bin / wann ich aber im Gebet / wie auch an jenen Tagen an denen ich ruhig bin / und meine Gedancken zu GOtt habe / obschon alle Gelährten und Heilige Männer so viel ihr in der Welt seynd / zusammen stünden / und nur alle Pein anthäten / die zu erdencken ist / ich es auch gerne glauben wolte / so könten sie doch nicht machen / daß ich glauben sollte / daß es der böse Feind seye / massen es mir nicht möglich ist. Als man mich auch überreden wolte / daß ich es glauben sollte / förchtete ich mich zwar / dieweil ich sahe / wer es sagte / und gedachte / sie sagten vielleicht die Warheit / und müste ich etwan

wan betrogen seyn / dieweil ich dieselbe bin / die ich bin. Gleich aber zu dem ersten Wort / oder in der ersten Versammlung / oder Offenbahrung / verschwund alles das / was sie mir gesagt hatten / und kunte anders nicht thun / sondern glaubte / daß es von GOtt wäre.

30. Wiewol ich dencken kan / daß sich der böse Feind hätte mit einmischen können ( wie ihm dann also ist / und ich selbst gesagt und gesehen hab ) so bringt es doch gantz andere Wirckungen mit sich / und wer dessen Erfahrenheit hat / der wird von ihm nicht betrogen werden / wie mich gedunckt. Nichts desto weniger / sage ich / daß / ob ich schon vor gewiß glaube / daß es von GOtt sey / so wolte ich doch das geringste nicht thun / wann derjenige / der mein Seelsorger ist / nicht darvor hielte / daß es zu mehrern Dienst und Ehren GOttes gereichete / und keines Dings wegen / hab auch nie anders vernommen / als daß ich gehorsamen und nichts verschweigen solle / dann diß gebühret mir. Gar gemeiniglich werde ich meiner Fählen halber gestraffet / und mit Worten / die da durchdringen zum Hertzen ; werde auch ermahnet / wenn bey dem / was ich thue / etwann ein Gefahr ist / oder seyn kan / welches mir offt sehr viel geholffen hat. Werde auch offt meiner vorigen begangenen Sünden erinnert / welches in mir grosse Reu erwecket.

31. Ich bin zwar sehr weitläufftig gewesen / jedoch ist es gewiß und wahr / daß mich gedunckt / daß ich von denen grossen Gütern / die ich in mir spüre / wenn ich aus dem Gebet gehe / noch zu kurtz gewesen seye / verbleibe zwar hernach mit vielen Unvollkommenheiten behafft / wenig gebessert / und sehr böß / vielleicht verstehe ich das Gute nicht recht / und betrüge mich selber ; jedoch ist die Veränderung meines Lebens kundbar / und machet mich dieses gedencken.

32. In allem / was ich gesagt / rede ich meinem Gedunckten nach / als wie ich es in der Warheit empfunden hab / diß



seynd

ſeynd die Vollkommenheiten / welche ich ſpüre / das ſie der HErr in mir gewürcket hat / die ich ſo böß und unvollkommen bin / alles ſtelle ich Euer WolEhrwürden Urtheil heim / die weil ſie mein gantzes Leben wiſſen.

Euer WolEhrwürden unwürdige Dienerin
und Unterthanin

Teresa vom JEſu.

# Anmerckungen.

1. DJe Forcht und der Argwohn / ſo die Heilige von ihr ſelbſten / und von der Sicherheit ihres Geiſtes hatte / bewegten ſie dahin / daß ſie mit denen Heiligen und Geiſtreichen Perſonen ihrer Zeit darvon handlete / und einige Erzehlung oder Bericht ihres Lebens Uns zum Nutzen des unſerigen / verlieſſe / unter welchen dieſe erſte ein ſtattliches Lob dieſer Heiligſten Seel iſt / welche denen Geiſtlichen Vättern zu einem Muſter dienen kan / nach dieſer die andere zu erforſchen.

2. Dann allhier iſt zu ſehen ein im Mitten der gröſten Gnaden demüthige / von ihr ſelbſt ſich förchtende / von GOtt hangende: ſeinem Willen ergebene / eine ſeiner gröſſeren Ehr und Glory halber eyferſüchtige Seel. Sie ware im höchſten Grad ihren Beichtvättern gehorſam / deren Verwaltung der Leitſterren ihres Lebens / oder beſſer zu ſagen / die Seel ihres Geiſtes ware / maſſen es ein Anſehen hatte / daß ſie ohne ſolcher gar nicht abnehmete. Sie ware in Ergreiffung der Tugenden hertzhafft / in allem zeigte ſie ein Männliches Gemüth / dahero ſie auch den Rand eines Weibs in ihren Würckungen überſchritte; dieſe und mehr andere von der Heiligen Kirchen bekräfftigte Vortrefflichkeiten / haben ſie in derſelben Mannhafft gemacht / und aus eine von denen vornehmen Heldinnen nicht nur ihrer Zeit / ſondern der verloſſenen / ja Zweiffels ohne auch der künfftigen Zeiten verehret.

3. Gegenwärtige Beſchreibung wurde im Jahr Tauſend Fünffhundert und ſechzig / zur Zeit der gröſten Betrangnuß ihres Geiſtes / verfaſſet / als bey anfangender Entdeckung der ungewöhnlichen von GOtt empfangenen Gnaden / und Erſcheinungen / zugleich auch ihre Beichtvätter zu zweifflen anfiengen / ob ſie wahr / oder falſch wären. Es wurde darüber eine ſonderbare Verſammlung von ſechs oder ſieben Geiſtreichen Perſonen / die zu Abula zu finden waren / gehalten / darinnen nach langer Unterſuchung geſchloſſen / daß es ein Betrug des Teuffels wäre / welches denn für eine ſo demütige / und forchtſame Seel die Allerſchwereſte Pein ware. GOtt lieſſe es zu / ſie in dieſen ſchärffeſten Schmelz-Ofen zu prüfen / er verrieglete ihr allen Zugang des Menſchlichen Troſts / ſintemalen ihre Beichtvätter / die ſie tröſten könnten / ſich wider ſie wenden.

4. Mit dieſem wachſete ihre Forcht / aber zugleich nahmen zu die Göttliche Gaben und Gnaden / darinnen ſie die Sicherheit ihres Geiſtes / ihre Beichtvätter herentgegen die Grundloſigkeit ihrer Zweifel befanden. Bey ſolcher Gelegenheit kame nach Abula / Zweifels ohne aus Schickung Gottes zur Erquickung ſeiner Braut jener Göttliche Mann / ein Spiegel der Buß / der Glorreiche Heilige Vatter Petrus von Alcantara, alsbald wurde ſie von ihrer groſſer Freundin der Frauen Griomar von Ulloa erſuchet / ihme zu beichten / alles innerliches zu entdecken / und die Ruh ihrer Seel ſeinem Liecht zu überlaſſen.

5. Die Heilige kame dieſem nach / und verrichtete es ein zimlich lange Zeit in der Pfarr-Kirchen des Heiligen Thomæ, und ſagt man daß biß heuntiges Tags jenes Pflaſter (weiß nicht ob mit genugſamer Andacht) in welchen dieſe zwey Kirchen-Liechter / der Vatter und die Mutter zweyer ſo herrlicher Ordens-Ständen / einander geſehen / und mit einander geredet haben / aufbehalten werden. Gleich in dem erſten Anblick entdeckte der Heilige mit ſeinem übernatürlichen Liecht / mit dem er die Geheimnuſſen des Geiſtes zu erkennen pflegte / jene Schätz / die GOtt in dieſer Heiligen verſchloſſen hielte. Er ſagte ihr / daß außer denen Warheiten unſers Glaubens nichts war-

wahrhafftigers oder gewiſſers / als dieſe ihrige ſeyn könte. Er redete mit ihren Beichtvätteren / und verſicherte ſie dieſer Warheit ; mit dieſem lieſſen nach die Flutten der Widerſprechungen / und fienge man an ſie mit andern Augen anzuſehen ; Sie aber vergnügte ſich nicht mit dieſem erſten Fleiß / ſondern übergabe ihm ſchrifftlich den gantzen Verlauff ihres Lebens / und ihres Verfahrens in dieſem Brieff oder Bericht / wie ſolches unſer Hiſtoriſchreiber im erſten Buch unſerer Chronicken anweiſet.

6. Alles in dieſem Sendſchreiben iſt mercklich / dahero brauchet man keine Anmerckungen / und wäre es für mich eine Vermeſſenheit / wann ich daſſelbe wiederum berühren / und mit der Feder nacharten wolte / zu dem der Penſel nicht gelangen kan / doch will ich ohne Berührung des Bilds / die Auslegung zweyer oder dreyer Puncten vornehmen / welche dieſelben vonnöthen haben / damit ſie beſſer verſtanden werden.

7. An ſiebenden Punct handelt ſie von dem Troſt / welchen ſie in der Einſamkeit antraffe / und erzehlet / wie ſehr ſie der Tumult und die Gemeinſchafft der Creaturen beſchwerte / herzuſetzend / **daß auch jene Perſonen / mit denen ſie von Sachen / das Gebet und ihre Seel belangenden / redete / ihre Beichtvätter ausgenommen / ſie beſchwehrete / wolte ſie auch nicht ſehen / ſondern verfügte ſich dahin / wo ſie allein wäre.** Dieſes iſt dem gar gleichförmig / wie die Heiligen Evangeliſten von Chriſto dem HErrn ſchreiben. Er habe allein die Berge beſtiegen damit er bete / (*Matth.* 14. *v.* 2. 3.) Aſcendit in montem ſolus orare, er flohe die Geſellſchafft nicht nur der Weltlichen / ſondern ſeiner eigenen Jünger / wie es der Heil. Bonaventura (*in Cant. Serm.* 4) erweget; Solus in oratione pernoctabat, non modò ſe à turbis abſcondens, ſed nec ullum Diſcipulorum admittens, dardurch er uns unterweiſe / wie daß wir eben dieſes thun / und uns abſondern ſollen / wann wir beten wollen ; nicht nur

von der Welt / sondern auch von denen Frommen selbsten: Ergò & tu fac similiter, quando orare volueris, schliesset der Heilige Vatter. Aber warum entzoge sie sich von den Frommen / da doch ihre Reden Geistlich und Heilig seyn? darumben / weilen ob sie gleich fromm seyn / so seynd sie doch Menschen / und obschon die Reden heilig seyn / so seynd sie doch Reden / durch welche sich die Zungen bißweilen auslassen / und das Innerliche entdecken will; besser ist es aber mit GOtt / als mit dem Menschen von GOtt reden / wann uns GOtt nicht befehlet mit dem Menschen zu handlen und zu reden.

8. Sie saget am acht und zwantzigsten Punct / daß die Ihr von GOtt verliehene Gnaden ein Mittel wären / nicht nur sie zu GOtt und seinem Dienst zu leiten / sondern auch sie von der Höll zu retten; sie setzet hinzu: **Dann dieses wissen meine Beichtvätter wohl / die meine General-Beicht gehöret haben.** Wann wir uns aber bey denen Beichtvätteren befragen / thun diese antworten / die Heilige habe niemahlen tödtlich gesündiget / noch die erste Gnad verlohren. Sie herentgegen verliehrte nichts dardurch von ihrer Demuth / eigene Verachtung / noch einige Gelegenheit sich ihrer gewöhnlicher Weiß nach zu ernidrigen.

8. Im folgenden Punct bezeuget Sie: **Wann ich im Gebet ware / obschon alle Gelehrten und Heilige Männer so viel ihrer in der Welt seynd / zusammen stünden / und mir alle erdenckliche Pein anthäten / so könnten sie doch nicht machen / daß ich glauben sollte / daß es der böse Feind seye / wann ich es auch gerne glauben wollte;** Meines Erachtens ware dieses die stärckeste Ursach dessen / daß solches von GOtt herkäme; dann wie die Heilige selbsten am dritten Capitul der Sechsten Wohnung / und auch anderstwo lehret; die Betrug des Teuffels haben keine solche Gewißheit an sich; weilen es aber seyn könnte / daß etliche gar genaue diese Gewißheit erforschen

ſchen wollten / und ihnen ſchwehr vorfiele / daß ſie ſagen / ſie haben ein ſo augenſcheinliche Gewißheit gehabt / daß es GOtt ſeye / der mit ihr redete / daß / wann ſie auch gewolt hätte / ſo hätte ſie dannoch das Widerſpiel nicht glauben können / will ich dieſen Punct zu End dieſer Sendſchreiben erörteren / allwo es der Leſer finden wird.

10. Hat alſo die Heilige mit ihrem wolgegründten Bericht die Gütheiſſung dieſes erleuchteſten Manns verdienet / welche er uns Schrifftlich auf einem Blat / ſo in dem Cloſter der Menſchwerdung zu Abula gefunden wurde / verlaſſen / allwo er gantz meiſterlich in kurtzem Innhalt drey und dreiſſig / aus dieſer abgeſtatter Nachricht gezogene / in der Heiligen Schrifft / und in der Lehr des Heil. Thomæ gegründte Urſachen anziehet / darinnen er probiret / daß der Geiſt dieſer Heiligen war / ſicher / und von GOtt ſeye. Sie verdiente auch weiters ſeine Hochachtung / mit der er ſie von dannen an verehrte / als ſie ihm durch den reinen Cryſtall gegenwärtigen Berichts die allerſchönſte Bildnuß Ihrer Seelen entdeckte. Sie verdiente die groſſe Hülff / welche er ihr in ihren Stifftungen / theils in ſeinem Leben / mit Rath / und Brieffen / theils nach ſolchen mit ſeiner Vorbitt leiſtete ; da er ihr etliche mal ſehr Glorreich erſcheinete / und ſie in ihren Widerwertigkeiten anfriſchete. Die Heilige aber wiedergolte ihm alle dieſe Gutthaten mit dem / daß ſie ihm die Verwaltung ihrer Seelen anvertraute / und in das Buch ihres Lebens eine kurtze Beſchreibung des ſeinigen / als ſeine Geſchichtſchreiberin einſetzte / unſere Lauigkeit darmit aufzumuntern ; welches nicht wenig zu ſeiner Seel- und Heilig- Sprechung beförderlich war.

# Das zwölffte Sendschreiben.

## An Einen Ihrer Beichtvätter / darinnen Sie Ihm den Stand ihrer Seel entdecket.

## JESUS.

1. MEines Erachtens ist es mehr als ein Jahr / daß ich dieses geschrieben hab / was allhier stehet: In allen diesem hat mich GOtt mit seiner Hand erhalten / daß ich darinnen nicht abgenommen / sondern befinde in dem was ich sagen werde / vielmehr eine Verbesserung / der seye in allem gepriesen.

2. Die Erscheinungen und Offenbahrungen haben nicht aufgehöret / sondern seynd von viel höhern Art / es hat mich der HErr eine Weiß des Gebets gelehret / in welcher ich mich sehr verbessert befinde / und mit viel gröſſer Enteusserung von allen Augen dieses Lebens / auch mit grossem Muth und Freyheit. Die Verzuckungen haben zugenommen / dann offt kommen sie mit einem solchen Gewalt und Antrieb / ohne daß ich mir helffen könne / daß es auch äußerlich vermercket wird; ja auch / wann ich in der Gesellschafft anderer bin / massen es ein Ding ist / das sich nicht verhöllen läst / als mit dem / das ich ihnen zu verstehen gebe (dieweil ich ohne das Schwachheiten des Hirns zu leiden pflege) es seye eine Ohnmacht gewesen / wiewol ich sehr Sorg trage / derselben im Anfang zu widerstehen / so kan ich es dannoch bißweilen nicht zu wegen bringen.

3. Was die Armuth betrifft / gedunckt mich / daß mir GOtt eine grosse Gnad verliehen habe / weilen ich auch die nothdürfftige Ding gern nicht anderst als aus Allmosen haben wollte / dahero verlange ich höchstens an einem Ort zu seyn / wo

wo man von anderſt nichts leben thut; es gedüncket mich/ weilen ich an einem ſolchem Ort bin/ da ich verſichert bin/ daß es mir an Speiß und Kleidung nicht manglen würde/ daß weder das Gelübd noch der Rath Chriſti alſo vollkommentlich erfüllet werde/ als an einem Ort/ wie man kein gewiſſes Einkommen hat/ da zu Zeiten etwas abgehet. Der Güter aber/ die man durch die wahre Armuth überkommet/ gedüncken mich viel zu ſeyn/ und wolte dieſelbe nicht gern verlieren/ ich befinde mich vielmal mit einem ſo groſſen Glauben/ indem mich geduncket/ daß GOtt denjenigen nicht ermanglen könne/ die ihm dienen; zweiffle auch gar nicht/ daß weder jetzt noch jemalen ſeine Wort fählen können; kan auch nicht anderſt gedencken/ noch mich förchten/ dahero empfinde ich es ſehr/ wann man mir rathet/ ich ſolle gewiſſe Einkünfften zulaſſen/ und wende mich alsdann zu GOtt.

4. Es gedüncket mich auch/ ich habe mehr Mitleyden mit den Armen/ als ich ſonſten zu haben pflegte. Ich ſpüre in mir ein groſſes Mitleiden/ und ein Verlangen ihnen zu helffen/ alſo daß wann ich meinen Willen folgen wolte/ würde ich ihnen geben/ was ich von Kleydung anhabe; Ich habe keinen Grauſen an ihnen/ wann ich ſchon mit ihnen umbgehe/ und ſie angreiffe/ und dieſes verſpare ich jetzunder eine Gab GOttes zu ſeyn/ dann ob ich ſchon zuvor umb ſeinetwegen Allmoſen gabe/ ſo hatte ich doch kein natürliches Mittleiden. In dieſem empfinde ich eine ſehr merckliche Beſſerung.

5. In dem/ was man wider mich murret/ (welches vielfältiglich und zu meinem Nachtheil geſchiehet) empfinde ich mich auch verbeſſert/ und thut mich ſolches/ meinem Gedüncken nach/ faſt nicht mehr bewegen/ als es einem nicht Geſcheiden bewegen thäte/ und geduncket mich bißweilen/ ja faſt allemal/ daß ſie recht daran haben. Ich empfinde es ſo wenig/ daß mich auch geduncket/ ich habe nichts darbey/ daß ich GOtt aufopffern könte/ und weilen ich die Erfahrnus hab/ daß meine Seel

dardurch viel gewinnet / so gedunckt mich vielmehr / daß meine Seel dadurch gewinnet / darumb verbleibet auch keine Feindschafft gegen sie in mir / wann ich nur das erstemal zum Gebet komme ; dann so ich es erst höre / erwecket es ein wenigen Widerwillen / doch ohne Unruh / und Verstöhrung / ja wann ich bißweilen sehe / daß andere darüber bewegt worden / so erbarmen sie mich / und lache nur inner mir selbsten / dieweil mir alle Unbilde dieses Lebens also gering vorkommen / daß sie nicht zu empfinden seyn / dann ich bilde mir ein / als wann ich in einem Traum umgienge / und sehe / daß wann ich erwachen werde / alles nichts seyn werde.

6. Es ertheilet mir der HErr ietzunder viel hefftigere Begierden / und mehr Lust nach der Einsamkeit / eine weit grössere Entziehung wie ich gesagt hab / mit Erscheinungen / darinnen mir wurde zu verstehen geben / was alles seye ; wann ich gleich alle gute Freund / Freundinnen und Verwandten verlasse / diß ist das wenigste / ja die Befreundte seynd mir sehr verdrießlich / und wann mir im geringsten ein grösserer Dienst GOtt daran geschehet / so verlasse ich sie mit aller Freyheit und Vergnügung / finde also an allen Orten den Frieden.

7. Etliche Ding die mir im Gebet seyn gesagt und gerathen worden / haben einen wahren Ausgang genommen. Befinde mich derohalben auf einer Seiten / was anbelangt / daß mir GOtt Gnaden mittheilet / sehr viel verbessert in seinem Dienst / meiner Seiten aber viel schlimmer / weilen ich meiner besser gepflogen hab / als es die Gelegenheit erfordert hat / wiewol mir dieses zum öfftern ein schwere Pein verursachet ; wenig Bußwerck übe ich / grosse Ehr erweiset man mir offt / gantz wider meinen Willen.

NB. Allhier ware eine Linien gezogen / und folget alsobald :

8. Die-

8. Dieses / was hie von meiner Hand geschrieben stehet / hab ich ohgefehr vor neun Monaten geschrieben. Seithero ohne das die Gnaden / welche mir GOtt verliehen hat / hätten abgenommen / geduncket mich / daß ich von neuem / so viel als ich verstehen kan / eine weit grössere Freyheit des Geistes überkommen habe. Bißhero geduncket mich / ich bedörffte der anderen / und truge ein grösseres Vertrauen zu der Hülffe dieser Welt; aber ieht erkenne ich klärlich / daß alle nur dörre Roßmarin-Rüthlein seyn / darauf sich keiner sicher steiffen kan / dann so ein Gewicht einiger Widerwertigkeit oder Murrens darauf geworffen wird / so zerbrechen sie. Dahero habe ich / aus eigener Erfahrnuß / das wahre Mittel dem Fall zu entgehen / seye / sich an das Creutz halten / und auf denjenigen vertrauen / der daran gehangen ist / diesen befinde ich einen wahren Freund / mich aber mit einem so herrschendem Gemüth / daß mich geduncket / ich könte der gantzen Welt widerstehen / wann sie wider mich sich auflehnen wolte / wann nur nicht GOtt von mir weichte.

9. Diese Warheit erkenne ich so klärlich / daß / wo ich zuvor gern hätte / wann man mich liebte / da achte ich es jetzt gantz nichts mehr / ja es gedunckt mich solches vielmehr einiger massen verdrießlich zu seyn / jene ausgenommen / denen ich meine Seel vertraue / oder bey denen ich einen Nutzen zu verschaffen gedencke; die ersten zwar / damit sie mich übertragen / die andern aber / damit sie desto lieber glauben / was ich ihnen vorsage / wie alles eitel sey / dieses wolte ich / daß sie mich lieben thäten.

10. In den grossen Beschwernussen / Verfolgungen und Widersprechungen / die ich die Monaten über ausgestanden hab / hat mir GOtt ein grossen Muth verliehen / und je grösser jener / desto grösser ware auch dieser / ohne daß ich des Leydens überdrüssig wurde / mit denen die von mir übel redeten / ware ich nicht nur nicht unwillig / sondern fassete meines Gedun-

ckens vielmehr von neuem eine Liebe gegen sie / weiß selber nicht / wie solches von der Hand des HERRN herkame.

11. Meiner Natur nach pflege ich hefftig zu verlangen / wann ich etwas verlange; jetzt aber seynd meine Begierden als ruhig / daß wann ich sie erfüllet sehe / ich nicht weiß / ob ich mich darüber erfreue / seynd also Freud und Leyd (ausser dem was das Gebet belanget) dergestalt gemässiget / daß ich gantz bethöret zu seyn scheine / und also etliche Tag umbgehe.

12. Die hefftigen Antrieb / die mich jetzt würcklich bißweilen / und auch vorhin überfallen haben / bußfertige Werck zu verrichten / seynd sehr groß: und so ich etwan eines übe / empfinde ich solches so wenig / dieses grossen Verlangens halber / daß mich zuweilen ja gleichsam allezeit gedunckt / es seye mir eine sonderbarliche Ergötzung. Obschon ich wenig Bußwercken verrichte / weiln ich sehr kranck bin.

13. Zum öfftern ist es für mich eine sehr schwere Pein / wann ich essen muß / ja jetzt würcklich ist solche überaus groß / absonderlich / da ich mich im Gebet befinde / muß sie hefftig seyn / massen sie mich sehr weinen / und klägliche Wort sagen machet / ohne daß ich es selber mercke / welches ich sonsten nicht zu thun pflege. Erinnere mich auch nicht / daß ich in den allerschwereſten Widerwertigkeiten / so ich in meinem Leben gehabt habe / dergleichen gethan hätte / sintemalen ich in dergleichen Sachen gar nicht Weibisch / sondern eines harten Hertzens bin.

14. Ich empfinde in mir ein sehr grosses Verlangen / mehr als sonsten / daß GOtt Leut habe / die ihm mit völliger Enteuſſerung aller Ding dienen / und keiner irrdischen Sach anhangen / massen ich sehe / daß alles nur lauter Kinderspiel seye / sonderlich was Gelährte seyn / weilen ich die grosse Noth der Kirchen sehe / welches mich dergestalt schmertzen thut / daß mich gedun-

cket

cket ein lauteres Possenwerck zu seyn / wann man sich anderer Sachen halber betrübet / dahero befehle ich sie stätig GOtt dem HErrn. Dann ich wol sehe / daß einen weit mehrern Nutzen eine einzige vollkommene Person schaffen würde / welche eine wahre inbrünstige Liebe zu GOtt träget / als viel andere / die lau und träg seyn.

15. In Glaubens-Sachen befinde ich mich meines Erachtens vielmehr gestärcket / und gedincket mich ich wolte mich gantz allein allen Lutheranern widersetzen / damit ich ihnen ihren Irthumb könte zu erkennen geben / und empfinde sehr den Verlust so vieler Seelen. Ich sehe / daß viel Seelen zugenommen haben / und erkenne klärlich / daß GOtt solches / vermittelst meiner / habe thun wollen / spüre / daß meine Seel durch seine Güte täglich in seiner Lieb zunehme.

16. Es gedüncket mich / daß ob ich gleich mit Fleiß eine eitele Ehr haben wolte / ich solches dannoch nicht thun könnte / weiß auch nicht / wie ich gedencken möchte / daß einige aus diesen Tugenden mein seye / sintemahlen es nicht lang ist / daß ich mich ohne einige derselben viel Jahr lang befunden habe / so thue ich auch ietzunder nichts mehr / als empfange nur Gnaden / ohne daß ich GOtt diene / sondern bin das unnützlichste Ding auf der Welt / und ist es gewiß / daß ich zu Zeiten betrachte / wie alle andere zunehmen ausser mir / die ich zu nichts tauglich bin; dieses ist gewißlich keine Demuth / sondern eine Warheit / und weilen ich mich so untauglich erkenne / forchte ich mir bißweilen / gedenckend / ob ich nicht etwan betrogen werde. Siehe also klärlich / daß mir von diesen Erscheinungen und Verzuckungen (darbey ich doch keinen Theil hab / sondern gleich einer Tafel bin) aller dieser Gewinn entstehe / dieses versichert mich / und machet mich ruhiger / lege mich derohalben in die Armen GOttes / und traue meinen Begierden / massen ich erkenne / daß sie dahin zielen / damit ich für ihn sterbe / und

be / und seinetwegen alle Ruhe verliere / es komme was immer wolle.

17. Es fallen mir solche Täg vor / darinnen ich unendlich offt an dasjenige gedencke / was der Heilige Paulus ( *ad Galat. 2. v. 20.* ) spricht / ( wiewol es Zweiffels ohne mit mir ein anders ist ) daß mich geduncket ich lebe / rede / und wolte nicht / sondern das inner mir seye / der mich regieret und stärcket / gehe derohalben herumb gleich als wäre ich ausser mir; dahero mir auch das Leben eine schwere Pein ist. Das gröste / was ich GOtt als einen grossen Dienst aufopffere / ist / daß weilen mir also beschwerlich ist von ihm abgesondert zu seyn / ich umb seiner Liebe willen / hier leben wolle / und wolte / daß dieses mein Leben voll grosser Beschwernussen und Verfolgungen wäre; dann weilen ich je nicht tauglich bin / etwas nutzliches zu verrichten / so wolte ich zum wenigsten etwas leyden. Ich wolte gern alle Widerwertigkeiten die in der Welt seyn / ausstehen / umb der geringsten Verdiensts wegen / ich will sagen zu mehrer Vollbringung seines Willens.

18. Nichts ist mir im Gebet angedeutet worden / daß ich nicht hätte erfüllet gesehen / ob es gleich viel Jahr zuvor gewesen wäre / der Sachen seynd so viel / die ich sehe / und verstehe / von den grossen Wunderwercken GOttes / auch wie er dieselbe anstelle / daß ich fast niemalen anfange daran zu gedencken / daß mir nicht alsobald der Verstand entweiche / indem er nemblich solche Ding sehet / die denen weit bevor gehen / was er fassen und verstehen kan / und werde alsdann gleichsamb versammlet.

19. GOtt bewahret mich dermassen / damit ich ihn nicht beleidige / daß ich mich gewißlich darüber entsetze / massen mich geduncket / ich sehe mit Augen / wie grosse Sorg er für mich trage / da ich meiner seits nichts darbey thue / und zuvor ehe diese Ding sich ereigneten / im Abgrund der Sünden und Missethaten ware; geduncket mich auch / daß ich vorhin über mich nicht

her-

herrschete / damit ich sie unterliesse / und wolte ich daruimb / daß meine Sünden kundbar wären / damit der grosse Gewalt GOttes erkennet würde / Der seye in alle Ewigkeit gelobet / Amen.

NB. Allhier setzet Sie den Namen JESUS / wie Sie sonst allezeit thäte / wann Sie etwas schriebe / und fähret gleich fort.

# JESUS.

DJese Nachricht oder Beschreibung / welche nicht mit meiner Hand geschrieben ist / oben am Anfang / hab ich meinem Beichtvatter gegeben / welcher / ohne daß er etwas darvon nahme oder zusetzte / es mit eigener Hand geschrieben hat. Er war ein sehr Geistreicher Mann / und ein Theologus, mit welchem ich von allen Dingen meiner Seelen handlete / der sich auch darvon mit andern unterredete: unter denen auch der P. Manzio ware; sie haben nichts darinnen gefunden / das der Heiligen Schrifft nicht sehr gemäß wäre: dieses machet / daß ich nunmehro sehr ruhig bin / wiewol ich darbey erkenne / daß so lang mich GOtt durch diesen Weg führen wird / (mir hoch vonnöthen seye / daß ich mir selber in keine Sach traue / wie ich es dann auch allezeit gethan habe / ob ich es gleich sehr empfinde. Euer Ehrwürden soll wissen / daß dieses alles / als in der Beicht geredet seye / gleichwie ich auch darum Euer Ehrwürden demütigst bitte.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin
und Unterthanin

Teresa von JEsu.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJeſe andere Verzeichnuß ſchriebe die Heilige Tereſa mit eigener Hand zu End der vorigen / und ſtehet gedruckter nach dem Buch ihres Lebens in den letzteingedruckten Büchern; es haben dieſelbe auch ſchon lang zuvor drucken laſſen / der Herr Biſchoff von Tarrazona, wie auch der P. Ribera in dem von ihm beſchriebenen Leben dieſer Heiligen: Obſchon ſie aber nicht melden für wem / dieſe Nachricht geſchrieben wurde / glaube ich doch / es ſeye für dem Pater Petro Ibanez, ihrem Beichtvatter geweſen / aus Urſach / weilen ſie am zwantzigſten Punct ſaget / ſie hätte dieſe ſambt der vorigen Beſchreibung ihrem Beichtvatter gegeben / welcher dieſelbe mit dem Pater Magiſtro Manzio dem erſten Lehrer in der Hohen Schul zu Salmantica überloget hat; dann es gewiß iſt / daß die Heilige von der Weiß ihres Gebets und Lebens mit dieſem P. Magiſtro Manzio, vermittelſt gemeldten P. Præſentati Petri Ibanez gehandlet habe / wie ſolches der Herr Biſchoff von Tarrazona in der Vorred des Buchs ihres Lebens bezeuget. Vermeine alſo / daß / wiewol ſie die erſte Verzeichnuß für den Glorreichen Vatter dem Heiligen Petro von Alcantara abgeſchrieben / habe ſie doch hernacher alle beyde erſtbenannten P. Præſentato ihrem damahligen Beichtvatter übergeben.

2. Dieſer gegenwertiger Bericht wurde im Jahr nach der vorgehenden geſchrieben / indem ſchon angefangenen Tauſend fünffhundert zwey und ſechtzigſten / wie unſer Geſchichtſchreiber meldet; und beobachten darinnen die obberührte Scribenten ihres Lebens den hohen Gipffel der Vollkommenheit / welchen ſie in ſo kurtzer Zeit beſtiegen; dieſemnach wie wird ihr End bey ſo vortrefflichen und Heldenmütigen Wercken / die ſie hernacher gethan / beſchaffen geweſen ſeyn.

3. Sie ſaget am anderten Punct / die Göttliche Majeſtät habe ſie eine Weiß zu beten gelehret / mit der ſie ſich ſehr verbeſſert / und

von

von allen Dingen der Welt mehr entäußert auch beherzter und freyer befande. Obwol ſie aber dieſe Weiß des Gebets allhier nicht kundt machet / hat ſie doch uns ſelbige am ſieben und zwantzigſten Capitul des Buchs ihres Lebens erkläret; und beſtunde in dem / daß ſie Chriſtum den HErrn an ihrer Seiten als einen Zeugen aller ihrer Wercke betrachtete / und iſt ihr Seine Majeſtät in einen Verſtands Erſcheinung erſchienen / wie ſie es dieſes gantze Capitul durch erzehlet / ausleget / und hinzuſetzet: Dieſe groſſe Gnad komme von GOtt / und ſolle ſie der hoch achten / deme er ſie verliehen hat / maſſen es ein ſehr hohe Weiß des Gebets iſt / ſie redet aber von dem Gebet der Ruheſamkeit / wie ſie es am drey und zwantzigſten Capitul erkläret: In dieſer andern Weiß des Gebets laſſen ſich einige Einflüß der Gottheit vernehmen / und verſpüret man / daß uns zugleich auch die Allerheiligſte Menſchheit Geſellſchafft leiſten / und Gnaden ertheilen wolle.

4. Und nachdem ſie den groſſen Nutzen dieſes Gebets angezogen / ſaget ſie im folgenden Capitul; Dieſes ſchaffte in mir ſolchen Nutzen / daß ich niemalen ohne Gebet ware / auch alles was ich thäte / bemühete ich mich auf ſolche Weiß zu verrichten / daß ich denjenigen nicht beleydigte / den ich klärlich als einen Zeugen neben mir ſahe. Wer ſolte auch einen Muth haben GOtt zu beleydigen / wann er ihm nebſt ſeiner / als einen Aufſeher und Zeug ſeiner Wercke betrachten thäte? Dieſer iſt der ſtärckeſte Ziegl unſers Lebens / welcher jenen ermanglete / die da ſagten: (*Pſal.* 93. *v.* 7.) Non videbit Dominus, nec intelliget DEUS Jacob: Der HERR wird es nicht ſehen / und der GOtt Jacob wird es nicht ver-

stehen; dahero sind sie in allerhand Sünden gefallen. Es erzehlet der Heilige Cyrillus von Jerusalem / daß etliche aus denen Heyden die Sonne / andere aber den Mond angebetet haben / damit sie nicht allzeit in dem Angesicht ihres Gottes stunden / sondern einige Zeit zu sündigen hätten / weilen es ihnen gedunckte unmöglich zu seyn / daß sie in dessen Gegenwart sündigten. Alii Solem ponebant, ut nocte sine Deo essent; alii verò lunam ponebant, ut in die Deum non haberent. Andere erwöhlten ihnen die Sonnen / damit sie zu Nachts ohne ihren Gott wären / andere aber den Mond / damit sie bey den Tag keinen Gott hätten. Dahero waren jene / welche die Sonne anbeteten / bey Tag gantz eingezogen / zu Nachts aber verübten sie allerhand Missethaten; herentgegen die den Mond anbeteten / hielten sich inn bey der Nacht / und sündigten gantz frey bey dem Tag. Ein solches vermögte bey diesen wilden Völckern die Gegenwart einer erdichteten Gottheit; wie vielmehr könte die Gegenwart eines wahren GOttes in uns auswürcken / wann wir ihn als einen Zeugen aller unserer Gedancken / Wort und Wercken ansehen wolten.

# Das XIII. Sendschreiben.

## An einen ihrer Beichtvätter / darinnen sie ihm die Nachricht abstattet / einer gehabten wunderbarlichen Erscheinung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

## JESUS.

AN einem Tag nach dem Fest des Heiligen Matthæi, da ich mich / wie gewöhnlich / befande / nachdem ich die Erscheinung von der Allerheiligsten DREYFALTIGKEIT gehabt

gehabt hab / und wie dieselbe in einer Seelen seye / die in der Gnade GOttes ist; wurde mir solches gar klärlich zu erkennen gegeben / also daß ich es auf gewisse Weiß / und durch Gleichnussen zu erkennen gegeben / also daß ich es auf gewisse Weiß / durch Gleichnussen in eingebildter Erscheinung gesehen hab. Und ob mir schon auch andermal die Allerheiligste DREYFALTIGKEIT zu erkennen ist geben worden / durch eine verständliche Erscheinung / so verbliebe mir doch selbige Warheit nach etlichen Tagen nicht also eingedrucket / wie ietzunder; ich sage / daß ich mich nicht sowol derselben erinneren konte / ich sehe auch jetzt / daß ich es eben auf solche Weiß von Gelährten Männern habe hören erklären / konte es aber nicht also begreiffen wie ietzunder / wiewol ich es allezeit unfehlbar glaubte / dieweil ich niemalen einige Anfechtungen wider den Glauben gehabt hab.

2. Uns / die wir unwissend seyn / gedunckt bißweilen / daß die Personen der Allerheiligsten DREYFALTIGKEIT alle Drey in Einer beysammen seyn / wie man sie gemahlter siehet; auf gleiche Weiß wie man einen Leib mit dreyen Angesichtern pfleget zu mahlen / dahero verwundert es uns so sehr / daß es etwas unmögliches zu seyn scheinet / und fast niemand daran gedencken darff. Dañ der Verstand wird da verwicklet / und forchtet sich / daß er nicht etwan in einen Zweiffel über diese Warheit gerathe / und sich eines grossen Gewinns beraube.

3. Was mir vorgestellet wurde / waren die drey Personen / aber unterschieden / deren man eine jegliche absonderlich ansehen und anreden kan / und hernacher habe ich gedacht / daß der Sohn allein die Menschliche Natur an sich genommen habe / aus welchem diese Warheit abzunehmen ist; diese Personen lieben / ertheilen und erkennen sich. So nun ein jede Person für sich selbsten ist / wie sagen wir dann / daß alle drey ein Wesen seye / glauben auch solches / und ist es die höchste Warheit / für welche ich gern tausendmal sterben wolte? In allen drey Per-

sonen ist nicht mehr als ein Will / eine Macht / und eine Herrschafft; also zwar / daß keine nichts thun kan ohne die andere / sondern aller Creaturen ist nur ein einziger Erschaffer; könnte auch wol der Sohn eine einzige Ameiß erschaffen / ohne dem Vatter? Nein / dann beyder Macht ist nur eine Macht / also auch des Heiligen Geistes: Ist also nur ein GOtt / der Allmächtig ist / und alle drey Personen seynd nur eine Majestät: könte wol einer den Vatter lieben / ohne daß er den Sohn oder der Heiligen Geist liebete? Nein / sondern der einem von diesen dreyen Personen gefället / der gefället allen dreyen / also auch wer einen beleydiget. Kan auch der Vatter ohne dem Sohn oder ohne dem Heiligen Geist seyn? Nein / dann es ist ein Wesen / und wo Einer ist / da seyn alle Drey / und können nicht zertheilet werden. Wie komt es dann / daß wir diese drey Personen unterschieden sehen / und wie nimmt dann der Sohn die Menschliche Natur an sich und nicht der Vatter / oder der Heilige Geist? dieses habe ich nicht verstanden / die Schrifftgelehrte wissen es. Das weiß ich wol / daß bey diesem wunderbarlichen Werck alle Drey Personen sich befinden / und hat mir dieses nicht viel Nachdenckens gemacht / sondern es werden meine Gedancken gleich gestillet / wann ich sehe / daß GOtt Allmächtig ist / und gleichwie Er die Macht hat / also hat Er es auch thun können / und auch alles können / was er wird wollen / und je weniger ich es verstehe / desto fester ich es glaube / und desto mehr Andacht es in mir erwecket. Der seye es in Ewigkeit gebenedeyet.

Nach diesem setzet die Heilige hinzu mit eigener Hand diese Wort:

Umb weh betrübestu dich Simderin? Bin ich nicht dein GOtt? Sehestu nicht wie übel ich alldorten gehalten werde? Wannstu mich liebest / warumb hastu meinetwegen keine Schmertzen?

Anmer-

# Anmerckungen.

1. AUs dieser Beschreibung ist abzunehmen / daß der Heiligen Teresa etlichmahl die Allerheiligste Dreyfaltigkeit in verständlichen Gesicht erschienen seye / und sie eine höchste Erkantnuß dieses unaussprechlichen Geheimnuß gehabt habe / darvon der Herr Bischoff von Tarrazona, (welchen ihr Geist so gar wol bekannt ware) folgende merckliche Wort schreibet/ (*lib.* 1. *cap.* 18.) Diese Gegenwart der Allerheiligsten DREYFALTIGKEIT verwandlete sich in eine Weiß einer sehr hohen Offenbahrung/ massen sie der Erscheinung dieser dreyen Personen / mit so grossem Liecht / und so durchdringender Erkäntnuß genosse / als es immer in diesem Leben kan erhalten werden; und meines Erachtens mit einem grössern Liecht / als das Liecht des Glaubens / doch minderer als das Liecht der Glory ist / dessen die Seelige geniessen / mit einer augenscheinlicher Gewißheit / nicht zwar von der Geheimnuß/sondern von dem/der es vorstellet/welche die Schrifftgelehrte eine augenscheinliche Gewißheit von den Bezeigenden nennen / daß es GOtt seye / der diese Warheit offenbahret / mit einer Versicherung daran sie nicht zweiflen kunte,

2. Es verliesse uns die Heilige eine Nachricht von dergleichen zweyen Erscheinungen / in dem Zusatz des Buchs ihres Lebens / in der einen (welche am Dienstag vor der Himmelfahrt sich ereignete) meldet sie / es habe ihr eine jede aus diesen Göttlichen Personen absonderlichen Gunst erwiesen / und ware der gröste von ihr alldorten angezogen / daß diese Gegenwart und Beystand diese drey Göttlichen Perso-

nen vierzehen Jahr lang verbleibe. Wie solches erstgemelter Herr Bischoff von Tarrazona in angezogenen Ort beschreibet.

3. Ich glaube / es ziele die Heilige auf diese Erscheinung damalen / da sie saget / daß nach gehabter Erscheinung / ihr die drey Personen einen Tag nach dem Fest des Heiligen Matthæi in einer eingebildter Erscheinung erschienen seyn ; die Ursach aber / warumb sie in einer eingebildter Erscheinung sich ihr offenbahret haben / deutet sie selbst am ersten Punct an / damit ihr nemlich diese drey Göttliche Personen mehr in der Gedächtnuß eingedrucket verblieben ; welches auch dergestalt erfolgte / daß sie dieselbe hernacher in eben jener Gestalt abmahlen liesse / mit welcher sie solche in gemeldter Erscheinung sahe / und löschete sie selbsten dasjenige aus / in welchem der Mahler nicht gut zugetroffen hatte.

4. Diese drey / sowol dieser Umständ halber / als auch und zwar besonders ihrentwegen selbsten / aller Verehrung würdigste Bilder / waren in dem Gewalt Jhro Excell. der Frauen Maria von Tolet Hertzogin zu Alba ; von dar sie ihr Schwährvatter Herzog Ferdinandus bekommen hat / und truge sie dieser tapfferer Feld-Obrister auf seiner Brust zu seinem Trost / als sein vornehmstes Gewehr / das er bey Eingang der Schlacht mit sich führte ; pflegte auch zu sagen / daß diese Heilige Bildnuß ihn gelernet habe / das innerliche Gebet in Mitten des Geräusch der Waffen / zu halten / ja daß er durch Hülff derselben die Behauptung des Königreichs Portugal zuwegen gebracht habe. Da aber hernacher ein twolerfahrner Mahler dieses Bild abmahlen twolte / konte er nicht zutreffen / welches alles diese vornehme Frau in dem Erkundigungs-Proceß der Seeligsprechung dieser Heiligen bezeuget.

5. Eine augenscheinliche Vermessenheit wäre es dessen / der diese Erscheinung auslegen twolte ; dann weilen die Heilige sich unterwarffe / ist es auch billig / daß wir uns unterwerffen / und unsern Verstand zum Gehorsam dieses so unaussprechlichen Geheimnus gefangen nehmen / und solches mit desto grösserer Andacht verehren / je weniger wir dasselbe fassen / gleichwie es die Heilige gethan hat.

6. Es

6. Es brauchen allein einige Erörterung jene Wort am dritten Punct / allwo ſie ſaget: **Was mir vorgeſtellet wurde / waren die drey Perſonen / aber unterſchieden / deren man eine jegliche abſonderlich anſehen / und anreden kan:** darinnen ſie / dem Geduncken nach / zu verſtehen giebet / daß eine Perſon ohne der andern könne geſehen werden / welches demjenigen zuwider zu ſeyn ſcheinet / was Chriſtus dem Heiligen Philippo ſagte / (*Joh.* 14.) Philippe, qui videt me, videt & Patrem meum: **Philippe / der mich ſiehet / der ſiehet auch meinen Vatter.** Aber die Göttliche Majeſtät redete damalen von der klaren Anſchauung GOttes / ſo die Seeligen im Himmel haben / wie ſolches gemeiniglich die Heilige Vätter auslegen / in welcher es unmöglich iſt die Göttliche Weſenheit ohne den Perſonen / oder eine Perſon ohne die andern zu ſehen / nach Lehr des Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin. (2. 2. 92. *a.* 8. *ad* 3 & 3. *p a.* 3.) Aber in dergleichen Geſicht / als die Heilige beſchreibet / kan gar wol eine Perſon ohne der andern geſehen werden; dann weilen darinnen GOtt nicht klärlich / und wie er an ihm ſelbſten iſt / geſehen wird / ſondern allein wie er der Seel vorgeſtellet wird / kan dieſe nichts mehrers erſehen / als was ihr gezeiget / und von GOtt vorgehalten wird.

7. Die nach vollendter Verzeichnuß angezogene ſehr hohe Wort / muß ihr der HErr ſelbſten geſagt haben / da ſie von einer Trübſal verfolget / und Seine Majeſtät dadurch beleydiget würde. Dahero ſagt er ihr / ſie ſolle mit ihm ein Mitleiden tragen / ſich doch nicht betrüben / maſſen er ihr GOtt / und ihr Schutz iſt / dann bey ſolchem Schutz und Schirm / ſind keine Gefahren / keine Beſchwerden / keine Verfolgungen dieſes Lebens zu förchten. Dominus Protector vitæ meæ, (ſagte David *Pſal.* 26. *v.* 2.) à quo trepidabo? **Der HErr iſt ein Beſchirmer meines Lebens / für wem ſolte ich zittern?** Dann ſo lang GOTT auf meiner Seiten iſt / kan keiner mich überwinden.

Das

# Das XIV. Sendschreiben.

## An dem Hochwürdigen P. M. Dominicum Baniez ihren Beichtvatter.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Hochwürden / und in meiner Seel. Ich weiß nicht / warumb man Euer Hochwürden jenen sehr langen Brieff nicht eingehändiget habe / den ich geschrieben / als ich mich nicht gar wol befande / und denselben durch Medina geschicket hab / darinnen ich sowol das schlimme als das gute mich betreffende / Euer Hochwürden entdeckte. Ich wolte auch ietzt gern weitläufftig seyn / allein ich hab viel Brieff geschrieben / und empfinde auch etwas von der Kälte / dann es der Tag des viertägigen Fiebers ist. Es ist mir solches zweymal ausgeblieben / zum wenigsten den halben Theil nach / aber weil der gewöhnliche Schmertzen nicht wiederkommet / ist alles nichts.

2. Ich lobe GOtt wegen der neuen Zeitungen / die ich von ihren Predigen vernehme / bin auch darumben denen Zuhörenden sehr neidig / und weilen Euer Hochwürden ietzunder Oberer dieses Closters ist / kommet mir ein grosser Lust an daselbsten zu wohnen / aber wann seyn sie nicht mein gewesen? allein es gedunckt mich / daß ich daraus eine neue Freud schöpffen würde / weilen ich aber nichts anders als Creutz und Leyden verdiene / darum preyse ich den / der es mir allezeit zuschicket.

3. Angenehm seynd mir diese Brieff des P. Visitator gewesen samt meinem Pater, dann nicht nur ist dieser sein Freund heilig / sondern er weiß es auch zu zeigen / und wann seine Wort seinen Wercken nicht zuwider seyn / thut er gar vernünfftiglich daran; und ob gleich das / was ich gesagt habe / wahr ist / solle er es

er es doch nicht zulassen / dann ein grosser Unterscheid zwischen einem und dem andern Herrn ist.

4. Die Closterfrau der Fürstin von Ebuli ware zu bewetnen / die Einkleidung dieses Engels kan andern Seelen sehr nutzlich seyn / und desto mehr je grösser der Tumult seyn wird / ich finde dabey keine Ungeziemlichkeit ; alles Ubel so daraus entstehen könte / wäre / daß sie von hier weg müste / und in diesem würde der HErr andere gute Würckungen ( wie ich sage ) verschaffen / und vielleicht einige Seel bewegt haben / die sonsten etwann wäre verdammt worden / wann dieses Mittel nicht gewesen wäre ; groß seynd die Urtheil GOttes / dahero sollen wir es derjenigen / die ihn so fast liebet / und in dieser Gefahr begriffen ist / in welcher dieser gantze Adel schwebet / nicht absagen / noch einige Beschwernuß haben / uns eines so grossen Guts halber einer mühesamer Unruh / auszusetzen / die Menschliche Mittel / und Höfflichkeiten der Welt / thun sie nur meines Erachtens länger aufhalten / und peinigen / denn es klar ist / daß ob es sie gleich innerhalb dreissig Tagen reuen thäte / würde sie es dannoch nicht sagen : wann sich aber der Gegentheil mit diesem befriedigen liesse / und ihr Handel gerechtfertiget werden / sie sich auch mit Euer Hochwürden aufhalten kan / so seye es ; GOtt stehe ihr bey. ( Obschon diß alles / wie ich sage / nichts anders als ein Verschub der Täg seyn wird ) Es ist nicht möglich / GOtt muß ihr viel geben / weilen sie viel verlässet / massen er uns viel gebet / die wir nichts verlassen haben. Es tröstet mich sehr / daß Euer Hochwürden alldorten ist / zu Trost der Priorin / und damit sie in allem wol zutreffe. Der seye gepriesen / welcher alles also zugeschicket hat. Ich hoffe auf Seine Majestät / es wird alles wol ausschlagen.

5. Die von Pastrana sind gleich als Gefangene / obschon die Fürstin von ihnen weggangen ist / also zwar / daß ietzt der Prior von Atocha alldorten ware / die Schwestern aber nicht darfe besuchen. Sie ist ietzt auch erzürnet auf die Ordens-

Männer / ich finde nicht / warumb man diese Dienstbarkeit leyden solle. Die Frau Beatrix ist wol auf / und hat sich verwichenen Freytag anerbotten / viel zu thun / aber ich hab es GOtt Lob / nicht vonnöthen / daß sie etwas thue. Die Liebe GOttes überträgt viel / und wann sie in etwas ermanglen sollte / wäre schon alles hin. GOtt bewahre Euer Hochwürden.

Euer Hochwürden Dienerin
und Tochter

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde im Tausend Fünffhundert vier und siebentzigsten Jahr geschrieben / meines Erachtens von Salmantica aus / als die Heilige nacher Segobien zur Stifftung abreyßen wolte / sie schriebe ihn dem Pater Dominico Baniez, ihrem Beichtvatter / deme auch das Sechzehende Sendschreiben des Ersten Theils zugeschrieben wurde / welcher dermahlen zu Valliſolet Oberer dasigen vortrefflichen Closters des Heiligen Gregorii ware.

2. Sie meldet am ersten Punct / sie habe ihm einen Brieff geschrieben / darinnen sie von allen ihren sowol guten als bösen / das ist / von ihren Mänglen und Tugenden Rechenschafft gebe. Erstens nennet sie **das Schlimme** / hernacher **das Gute** / dann es eine sonderbahre von dem Heiligen Geist beschriebene Eigenschafft der Gerechten ist / den Anfang von der Anklagung seiner selbst zu machen / (*Prov.* 18. *v.* 17.) Justus in principio sermonis accusator est sui, **der Gerechte beschuldiget sich selbsten am Anfang seiner Red.**

3. Der gantze vierte Punct ist wunderbarlich / darinnen sie von dem Eingang der Frauen Casilda von Padilia in das Closter zu Valliſolet

lisolet handlet: welche eine Tochter des Ober-Landvogtens von Castilien Herrn Johann von Padilia / und der Frauen Maria von Arunia / wie auch die Erbin ihrer Landgüter ware / welche von einem ihre Jahr und die Hoffnung aller Liebkosungen der Welt übertreffenden Liecht (massen sie das Zwölffte noch nicht erreichet hatte) erleuchtet / alles umb GOttes willen verliesse / und in das Closter zu Vallisolet geistlich zu werden eingienge / mit so sonderbarem Beruff / wie es unsere Glorreiche Mutter am zehenden und eylfften Capitul / des Buchs ihrer Stifftungen beschreibet / so letzlich im Jahr Tausend Sechshundert ein und sechtzig zu Madrit ist gedrucket worden.

4. Nachdem nun (wie es die Heilige allda erzehlet) diese Frau die Ober-Vogtin von Castilien wegen den Todt ihres Vatters und des Eingangs ihrer Brüder in das Closter geerbet hat / ja schon auch mit einem ihrem Vetter ihres Vattern Brudern vermählet ware / eröffnete ihr die Augen / und erleuchtete sie die Hochheit selber / darinn sie sich befande / in Erachtung daß alles so kurtz daure / und daß alle angetragene Lusten erdicht / die Unlusten herentgegen warhafftig seyn. Unter der Ehren wurde sie traurig / und in der Liebe ihres Bräutigams erfahrete sie eine Lauigkeit gegen GOtt; also zwar / daß / da diese zweyfache Lieb in ihrem Hertzen streitete / unterwarffe sie sich der Göttlichen / beschlosse bey ihr selbsten alles zu verlassen / GOtt in einem Closter zu dienen / und denen Fußstapffen ihrer Brüder nachzufolgen.

5. Also entschlosse sie nun die Welt samt allen ihren Landgütern zu verlassen; da sie würcklich eine so tapffere That in ihrem Hertzen überlegte / begabe es sich unversehens / daß sie mit ihrer Frau Mutter in das Closter unser Closterfrauen zu Vallisolet eingienge / da sie sich nun schon darinnen sahe / sagte sie zu der Frau Mutter / sie wolle nicht heraus gehen / und als eine anderte Heilige Euphrasia beurlaubte sie sich / und entdeckte ihr / was sie für ein Vorhaben hätte. Diese Zeitung erfüllte ihre Frau Mutter mit einer innerlicher überaus grosser Freud / die sich mit absonderlichen Beyspiel eines Christlichen und Mannlichen Gemüths ihre Landgüter zu verlieren / und alle

Kinder GOtt dem HErrn zu schencken / erfreuete ; ob sie es gleich als eine Bescheidene / dem Eußerlichen nach/ verhielte / damit nicht etwann ihre Freund vermeineten / sie wäre von ihr beredet worden. O HErr (schreyet auf allhier unsere Heilige Mutter) was für eine grosse Gnad verleyhestu denen / welchen du solche Eltern verleyhest / die ihre Kinder mit einer so wahrer Lieb liebend / wollen daß sie alle ihre Güter/ Reichthümer und Vorzüg der Erstgeburt in jenem Reich haben/ das niemalen sich enden wird.

6. Man berieffe den Pater Dominicum Baniez, welcher sowol der Heiligen als auch der Closterfrauen Beichtvatter war / und wie aus diesem Brieff erhellet / unter schweren Anstössen dieses Zufalls/ begehrten die Befreundte / man sollte die Einkleidung dreissig Tag lang verschieben / sie zu prüffen / und ihren Beruff zu erforschen / mit welcher List der böse Feind viel verführet hat ; der Pater Magister gienge diesen Vortrag ein / und schriebe der Heiligen / damit sie es für gut hielte ; sie aber antwortete darauf am vierten Punct / und hielte ihm vor / was für Unziemlichkeiten aus diesem Verschub entstehen konnten / auf so kurtz abgebrochene Weiß / daß sie in nicht gar acht Zeilen / mehr als sechs oder sieben Ursachen anziehet/ und endlich bewilligt / daß man die Novitzin aufhalte / damit die Freund befriediget werden / und der Handel GOttes gerechtfertigter herauskomme / mit dessen Beystand diese Frau die gehabte grosse Widersprechungen überwande / und in allem obsiegte / dann sie wurde eingekleidet/ und machte auch hernacher ihre Profession, zu einem allgemeinen Exempel der wahren Erkantnus / in welcher erzeiget wurde / was unsere schwache Natur mit Beystand der Gnad vermöge.

7. Sie redet am fünfften Punct von denen Closterfrauen des Closters zu Pastrana, und von jenen Verdrießlichkeiten / so ihnen die Fürstin von Ebuli Ehegemahlin des Fürstens Ruy Gomez verursachte/ dessen Todt ihr so schmertzlich ware/ daß sie alsobald den Habit einer

Baar-

Baarfüssigen Carmeliterin anlegte / und sich in ihr Closter nacher Pastrana verfügte / mit Meynung Geistlich zu verbleiben. Sie verlangte daselbsten die Hoheit einer Frauen / mit der Demuth einer Baarfüssigen Carmeliterin zu vereinen / weilen aber zwey so höchst ungleiche Ding nicht übereins kommen können / beynebens auch der unbewegliche Entschluß dieser Fürstin kein Statt noch Platz andern Mitteln gabe / entschlosse sich die Heilige ihr das Closter zu verlassen / und die Closterfrauen nacher Segobien zu schicken / damit sie ohne dergleichen Verwirrungen ihrer Profession nachkommen könten / wie dann geschehen / im Jahr Tausend Fünffhundert vier und siebentzig. Auf dieses nun zielet sie in diesem Punct / da sie spricht: Die Closterfrauen befanden sich als Gefangene / und schickete es sich nicht diese Dienstbarkeit zu übertragen / zumahlen wann man das Leben des Stands / nemlich die Observanz oder Strenghaltung des Ordens berühret.

# Das XV. Sendschreiben.

## An Ihro Hochwürden den Pater Antonium de Segura, Guardian des Baarfüssigen Closters zu Cadahalso.

### J E S U S.

1. ES seye mit Euer Hochwürden der Heilige Geist / mein Pater. Ich weiß nicht / was ich darvon sagen soll / wie wenig die Ding dieser Welt zu achten seyn / und was gestalt ich solches nicht genug begreiffen kan. Ich sage diß darumb / weilen ich niemalen gedacht habe / daß Euer Hochwürden der Teresa von JEsu so bald vergessen würden. Und sintemaln sie so gar nahend / kan es nicht seyn / daß ich in ihrer Gedächtnus lebe / dann es zu diesem kein Ansehen hat / indem Euer Hochwürden dieses ihr Closter noch hat sehen / noch seegnen

nen wollen / da sie doch allhier gewesen seyn. Jetzt schreibet mir der Pater Julianus von Avila, daß Euer Hochwürden Guardian zu Cadahalso seye. Dahero sie von mir zum öfftern etwas wissen könten / wann sie sich nur ein klein wenig meiner erinnern wolten. Wolte GOtt sie vergesseten auch meiner nicht also in ihrem Gebet / so würde ich dieses alles noch übertragen; welches ich / obschon Armselige / dannoch nicht thue.

2. Er schreibet mir beynebenst / daß mein Enkel dorthin komme / obschon nur durchgehends; wann er nicht schon hinweg gereyset ist / bitte ich Euer Hochwürden verschaffe / daß er mir ausführlich schreibe / wie es ihme sowol innerlich als auch äußerlich gehe / dann weilen ihn der Gehorsam in dem Reyßen übet / wird er entweder sehr verbessert / oder sehr zerstreuet seyn; GOtt verleyhe ihm die Kräfften / und das man mit ihm meiner Meinung nach / als mit einer mir zugehöriger Sach verfahre. Wann es vonnöthen / daß ich ihm die Gnad seiner Oberer erlange / so berichte mich Euer Hochwürden / dann weilen ich auf meiner Seiten die Frau Maria von Mendoza / und andere dergleichen Personen hab / wird es leicht seyn auszubringen / daß man ihn / wann er es verlanget / ein wenig in der Ruhe lasse.

3. Wann Euer Hochwürden vorfallen wird dieser Orten eine Reyß zu thun / so unterlassen sie nicht dieses Closter zu besuchen / der Herr laite uns zu dem Himmel. Ich bin wol auf / und gehet es uns gut GOtt Lob. Weilen ich nicht weiß ob der Pater Joannes von JESU alldorten seyn würde / schreibe ich ihm nichts / JESUS ertheile ihm die innerliche Kräfften / dann er es wol vonnöthen hat / und seye mit Euer Hochwürden. Unser Pater Bartholomæus von der Heiligen Anna verbleibet diese gantze Fasten bey der Frau Aloysia zu Paracuelios.

Euer Hochwürden unwürdige Dienerin
und Tochter
**Teresa von JEsu.**

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DAs Uhrstuck dieses Briefs wird in dem Closter unserer Ordens-Brüder zu Abula mit grosser Verehrung aufbehalten / theils weil es ein Sendschreiben ihrer Heiliger Mutter ist / theils wegen der Weiß mit der sie es bekommen haben / die ich kürtzlich erzehlen will / massen es zum grössern Ansehen ihrer Sendschreiben dienet. Es beschlosse der Orden im Jahr Tausend Sechshundert und vierzehen / das Closter an ein ander Ort zu erbauen / massen die Gelegenheit bey der Kirchen des Heiligen Secundi, allwo es vierzehen Jahr lang gelegen / sehr ungesund ware / weilen es an dem Ufer des Fluß Adaxa lage; Sie erwehlten zu ihrem Vorhaben etliche vor der Stadt gegen Mittag gelegene Häußer / welche vorhin jenem Volck zugehörte / das der Catholische Eyfer Philippi des dritten / aus Spanien hat verwiesen; Alle Thor waren verschlossen / und also sie dasjenige / welches gröſſer zu seyn scheinete / mit den Schlüsseln eines alten Hauß auffsperren wolten / thäte der erste / den sie probirten also wol zutreffen / als wann er mit Fleiß darzu wäre gemacht worden; sie giengen in den Vorhoff / und als sie eine Wand niederreisseten / damit sie die Stuben / welche zur Kirchen dienen solte / erweiterten / fanden sie in der Halle derselben diesen Brieff / welches eine genugsame Prob ware / wie hoch auch dieses Mohren-Volck die Heilige Teresa geschätzet habe / massen es ihr Sendschreiben also in der Wand verbarge / als wann solches der reicheste Schatz gewesen wäre.

2. Dieses Sendschreiben hat sie von Tolet dem Pater Antonio von Segura, geschrieben / welcher eine der vornehmsten Säulen ware / darauf der Glorreiche Vatter der Heilige Petrus von Alcantara, das wunderbarliche Gebäu seines Heiligen Baarfüssigen Ordens gegründet hat. Er war damalen Guardian zu Cadahalso, nachmalen aber ein Stiffter des Closters des Heiligen Ægydii zu Madrit / allwo die Observanz und Geistliche Vollkommenheit die Tugend

ihres

ihres Geiſtreicheſten Stiffters verkündigen thut; nicht weniger beſtättiget ſolche abſonderlich der Innhalt dieſes gegenwärtigen Sendſchreibens / ſintemalen daraus ſcheinet / daß er der Heiligen Tereſa Beichtvatter geweſen ſeye / welches eine groſſe Bewährung ſeiner Tugend iſt.

3. Am anderten Punct handlet ſie von ihrem Einickel / welchen ſie in dieſen Heiligen Orden hatte; und P. Joannes von JESU genennet werde; ein Sohn (ſo viel ich wiſſen kan) ihrer Schweſter der Frauen Mariä von Zepeda und des Martini von Guzman und Barientos / wie ſie ſolches ſelbſten am neunten Punct ihres dreiſſigſten Sendſchreibens / des Erſten Theils andeutet. Er wurde eingekleidet in dem Cloſter zu Arrenox, und vertauſchete in Anſehung ſeiner Heiligen Mahmb den Weltlichen Nahmen mit dem Süſſeſten Nahmen JESU; Er lebte mit groſſen Abgang der Geſundheit / gewanne doch dardurch die Gelegenheit / der Neigung ſeines Geiſtes nachzukommen / welcher ihn zur Einſamkeit und innerlicher Verſammlung beruffe / damit er die reicheſte Schätz der Tugenden überkomme / die ihm ein auferbauliches Leben und einen ſo glückſeeligen Todt verdienten / daß ihm in der Sterbſtund die Heilige Tereſa beyſtunde / welche damalen ſchon im Himmel ware.

4. Sie haltet in dieſem Punct an / umb den Beyſtand dieſes Heiligen Ordens-Mann / dem ſie ſchreibet für ihrem Eintritt damit ihme die Oberen einige Ruhe vergönnten und erlaubten / die Einſamkeit ſeiner Zellen zu genieſſen; Ach wol eine gute Mahmb / die wurden geiſtlichen Nutzen ihres Einickels ſuchet. Sie liebte ihn wegen GOTT allein / dahero hielte ſie für ihm an / umb dasjenige / was ihm zu der Göttlichen Majeſtät leiten könte / ſie liebte ihn mit wahrer Lieb / dahero bemühete ſie ſich ihme wahre Schätz und Güter zuwegen zu bringen / ich weiß nicht ob jene Vätter / die ihren Kindern Reichthumb ſammlen / ſolche ſo hefftig lieben thue / ſintemalen ſie dieſelbe mit der Gefahr ihrer Seelen / zu Erben ſowol der Güter als der Gefahren einſetzen.

5. Ach

5. Ach wie wol verſtunde dieſes jener groſſe Pabſt Leo dieſes Nahmens der Eilffte / von welchen Baronius ſchreibet / daß er in ſieben und zwantzig Tagen ſeiner Regierung viel hundert Jahr des Lebens / und zwar eines heiligſten Lebens erfüllet hat / durch eine eintzige That einer warlich Chriſtlicher Vollkommenheit; dann als ihn alle Cardinäl in ſeinem Sterbſtündlein innſtandigſt erſuchten / er ſolle einem ſeiner Einicklein / und zwar einem vortreffichen Mann / der Cardinal-Hut ertheilen / haben ſie es nicht erhalten können; Es hielten darauf an alle Geſandten / konten aber dieſes unüberwindliche Gemüth nicht bewegen; endlich verſicherte ihn des Gewiſſens halber ſein eigener Beichtvatter / ja er wird ihm vielleicht einen Scrupel deßhalben gemacht haben / den er aber alſobald mit ſehr empfindlichen Worten von ſich ſchaffte / und ihm befahle / er ſolle von nun an in ſeinem Angeſicht nicht erſcheinen. Alsdann nahme er / an ſtatt ſeiner / auf unſern Gottſeeligen Vatter Petrum von der Mutter GOttes / ſo von Darocca im Königreich Aragonien gebürtig ware / von welchem erſtgemeldter Baronius meldet / es ſeye zu ſeiner Zeit kein Heiligerer noch Gelehrterer zu Rom gefunden worden / Er ware Prediger Clementis des Achten / und Beichtvatter in dem Conclavi, oder Päbſtlichen Wahl-Zimmer; in ſeinen Händen übergabe ſeinen Geiſt GOTT / und der Welt dieſen denckwürdigſten Beyſpiel / obbenannter Pabſt.

6. Zu End des Briefs nennet ſie den P. Bartholomæum von der Heiligen Anna / jene andere ſteiffeſte Säulen dieſes Heiligen Franciſcaner-Ordens / welcher Anfangs den Stand eines Ley-Bruders angenommen / aber zum Prieſter-Stand von den Obern / ſeiner guten Eigenſchafften halber / iſt erhöhet worden; er diente hernacher ſeinem Orden in denen vornehmſten Ambts-Verwaltungen / ware zweymal Provincial in der Provintz des Heil. Joſephs / und damalen hielte er ſich auf in dem Cloſter zu Paracuelios, dieſer Stifftung einen Nachdruck zu geben / welche eine Tochter ware der Andacht der Frauen Aloyſia de la Zerda, Frauen Malagon / welche ſo abſonderlich der Heiligen zugethan war.

# Das XVI. Sendschreiben.

## An Jhro Hochwürden den Pater Rector der Societät JESU zu Abula.

## JESUS.

ES seye mit Euer Hochwürden der Heilige Geist. Mehr als zweymal hab ich den Brieff des Pater Provincial überlesen / und finde darinne stäts ein so geringe Verträulichkeit gegen mir / ihn aber also versichert dessen / was mir gar nicht eingefallen ist / daß sich Euer Hochwürden über meine darumb gehabte Betrübnuß nicht verwundern solle. Aber an diesem letztern ist wenig gelegen / dann wann ich nicht so unvollkommen wäre / hätte ich es für eine Gnad annehmen sollen / daß Jhro Hochwürden / mich abtödtete und betrübte / der es mit mir als seiner Unterthanin gar wol thun kan: und weilen es dem Pater Salazar betreffet / vermeyne ich besser zu seyn / ihn ihrerseits zu verhindern / als daß ich denen schreiben solle / die mir nicht zugehören / massen solches denen Oberen zustehet / und hätten sie Ursach dasjenige wenig zu achten / was ich ihnen sagen würde. Mir fället gewiß nichts anders vor / weiß auch nicht was diese aufrichtige Warheiten seyn / welche Euer Hochwürden anziehet / daß sie schreiben: Dann wann sie nicht etwan sagen wollen / es seye mir vont Himmel eine neue Zeitung gekommen / ich solle es nicht thun / so kan ich nichts mehrers thun als ich gethan habe. Obschon es nicht vonnöthen ist / wie ich Euer Hochwürden schon geschrieben hab / von allen Rechenschafft zu geben / dann ich dadurch denjenigen unrecht thäte / dem ich die Freundschafft schuldig bin; absonderlich weilen ich gewiß bin (wie ich schon Euer Hochwürden gesagt hab) daß seiner Red und meiner Verständnuß nach / er

er dasjenige ohne Wissenschafft des Provincials nicht vornehmen wird / und wann er ihm nicht sagen oder schreiben wird / ist es ein Zeichen / daß er es nicht thun werde. Wann auch Ihro Hochwürden der Pater Provincial es hindern / und die Erlaubnus abschlagen kan / so hätte ich ja jener so vornehmen Person / und einem so grossen Diener GOttes ein Unbild an / wann ich ihn durch alle Clöster verschreyen sollte / (gesetzt auch daß man meine Reden achten thäte) dann es eine zimliche Verleumdung ist / von einem sagen / er wolle dasjenige thun / was eine Beleidigung GOttes ist.

2. Ich hab mit Euer Hochwürden in aller Warheit geredet / und meines Gedunckens dasjenige gethan / was ich dem Adel und der Christenheit nachzuthun schuldig ware / GOtt weiß daß ich in diesem die Warheit rede / und mehr thue / als ich gethan habe / daß scheinet sowol den einen als den andern zuwider zu seyn.

3. Euer Hochwürden hab ich es schon gesagt / daß wann ich thue / was ich zu thun mich schuldig vermeine / GOtt mir den Muth gegeben habe mit seiner Hülff alle ankommende Widerwertigkeiten zu übertragen; zum wenigsten werde ich mich nicht beklagen / daß sie mir nicht sein Weiß gesagt worden / noch daß ich unterlassen habe alles zu thun was ich hab thun können / wie ich schon gemeldet hab; Es kan seyn / daß Euer Hochwürden eine grössere Schuld daran haben wird / daß sie mir es befohlen haben / als ich / daß ich gehorsamet habe.

4. So bin ich nicht weniger sicher / daß wann dieser Handel nach Euer Hochwürden Verlangen nicht ausschlagen würde / ich also beschuldiget verbleibe / als wann ich nichts gewürcket hätte / und daß es genug seye / daß es gesagt worden / damit die Prophecenungen anfangen warhafftig zu werden; wann einige Widerwertigkeiten vor mich fertig seyn / können sie in GOttes Namen kommen / ich habe wider die Göttliche Maje-

stät so viel Beleidigungen begangen / die mehr denselben verdienen / als ihrer anlangen können.

5. So gedunckt mich auch von der Societät nicht verdienet zu haben / daß sie mir solche zuschicke / ob ich gleich einigen Theil an diesem Handel hätte; dann was dieselbe angehet / thut solches ihr noch schaden noch nutzen / massen ihr Ursprung und Grund von einer weit höhern Hand herrühret. Der HErr wolle sich belieben lassen mir seine Gnad zu ertheilen / daß ich niemalen von seinem Willen abweiche / und erleuchte Euer Hochwürden / daß sie solches auch erfüllen. Es würde mir ein grosser Trost seyn / wann der Pater Provincial hieher kommen thäte / dann GOtt gewolt hat / daß ich mich schon lang nicht mit Ihro Hochwürden Gegenwart hab trösten können.

Euer Hochwürden

Unwürdige Dienerin und Tochter

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJeses ist ein stattlicher Brieff / und einer aus denen so die Feder der Heiligen zum besten verfasset / und uns verlassen hat. Er stimmet über eins mit dem zwantzigsten Sendschreiben des ersten Theils / massen sie beede einen Handel betreffen. Er wurde dem Rector des Collegii zu Abula aus der Societät JESU zugeschrieben / (welcher meines Erachtens der P. Conzalez von Abula ihr Beichtvatter ware) sie beantwortet darmit den seinigen / es wurde dieser Brieff geschrieben im Jahr Tausend Fünffhundert acht und siebentzig / als die Heilige zu Abula gewesen; die Gelegenheit desselben ware der Pater Caspar de Salazar ihr allererster Beichtvatter / den sie aus diesem Heiligen Orden hatte / welcher zu den unserigen Baarfüssigen übergehen wolte / wie solches der Herr Bischoff von

Osma

Osma in seinen Anmerckungen über das zwantzigste Sendschreiben/ am siebenden Punct erzehlet.

2. Diese Neuigkeit empfunde gar starck der Pater Provincial aus der Societät (so damalen der Pater Joannes Suarez auch ihr Beichtvatter ware) und billich zwar/ jener Ursachen halber/ die Ihro Bischoffliche Gnaden an erst-berührten Ort von dem achten Punct anziehet/ absonderlich aber weil ausgestreuet wurde/ daß man darüber eine Offenbahrung von GOtt gehabt habe. Diesemnach schriebe er der Heiligen / seinen empfundenen Schmertzen andeutend; sie aber fasse es sehr zu Hertzen/ daß er sie zu einer Urheberin dieser Veränderung machte/ wider alle ihre Schuldigkeit und Hochachtung/ so sie von der Societät hatte; antwortete dahero dem Pater Provincial, mit jenem im Ersten Theil angezogenen Brieff/ darinnen sie mit aller Hertzhafftigkeit/ Warheit und Aufrichtigkeit diejenige von ihr ablehnet/ was er ihr zumässete/ beklaget sich auch durchgehends gantz Liebreich über ihn/ daß er ihre gegen der Societät getragene und schuldige Lieb zweiffelhafftig mache/ da sie doch solche (wie sie am Sechsten Punct meldet) in ihrer Seelen liegend habe/ und für dieselbe ihr Leben aufzusetzen bereit seye.

3. Dieser Brieff hat jene Würckung hinterlassen/ die von einem so vornehmen und Geistreichen Obern könte verhoffet werden; welcher mit ihren angezogenen Ursachen vergnüget/ über alle massen empfunde/ daß er sie dergestalt betrübt und berührt sehen müste; schriebe dahero dem Pater Rector von Abula, er solle seinerseits ihr eine völlige Vergnügung geben/ und seinen Schmertzen andeuten/ welchen er von wegen des ihrigen empfinden thäte. Der Pater Rector ist diesem schrifftlich nachgekommen/ und hat der Heiligen ein Handbrieffiein zugeschrieben/ welches ich würcklich bey mir hab/ das also anfanget: Gestern habe ich einen Brieff vom Patet Provincial empfangen/ darinnen er schreibet/ es habe ihm geschmertzet/ als er vernohmen/ daß sie seines Brieffs

halber seye betrübet worden / bittet dahero demüthiglich Euer WolEhrwürden / sie wolle denselben nach verwichener gegenwärtiger Betrübnus wiederumb überlesen / so werden sie sehen / daß sie solchen auf bessere Weiß verstehen könne.

4. Gleich darauf bitet er gar inständig im Namen des Pater vincials, daß / weilen sie die Veränderung des Pater Salazar nicht verlanget / wolle sie ihm schreiben / er solle solche nicht vornehmen / und allen Clöstern der Baarfüssigen Carmeliter andeuten / sie sollen ihn nicht aufnehmen / setzet hernacher hinzu: Er bittet Euer WolEhrwürden umb die Liebe GOttes willen / sie wolle ihn Seiner Majestät in ihrem Heiligen Gebet befehlen / daß er auch bald / wann es GOtt belieben würde / allhier seyn wird / da man dann mündlich wird handlen können / ob sich etwas anders in diesem Fall thun lasse. Endlich schliesset der Rector: Euer WolEhrwürden lasse mich wissen / was sie zu thun gedencket / dann ich vermeyne / es seye Euer WolEhrwürden nicht wenig daran gelegen / daß sie diß thue / was wir in der Lieb von ihr begehren.

5. Dieses seyn die in dem Brieff des Patèr Rector enthaltene Puncten / welche die Heilige mit dem gegenwärtigen beantwortet. Allein Jhro Bischoffliche Gnaden schreibet so wol und stattlich über diese Materi des billichen Schmertzens sowol der Heiligen als auch des Pater Provincials, in denen Anmerckungen des Zwantzigsten Sendschreibens des Ersten Theils / daß sie uns nichts zuschreiben / viel aber überlassen haben / hoch zu schätzen / wie trefflich er seine Feder zum Lob dieser zwey Orden auslauffen liesse / welche gleich wie sie in

ihrer

ihrer Geburt-Schweſtern waren / alſo ſeyn und werden ſie allezeit der Neygung nach verbleiben / ohne daß die Wäſſer des Verſtands werden auslöſchen können das Feuer der Lieb / damit ſie ſich lieben in Chriſto.

6. Dieſes allein ſetze ich hinzu für die / welche in dieſen Gelegenheiten als Blinde darvon reden / was der Heilige Clemens von Alexandria meldet / betreffend einen Ausſpruch des Hippodami, ſo ein Schüler des Pythagoræ, dieſer beſchreibet drey Ort der Freundſchafften / eine des Verſtands / die andere des Willens / die dritte des Appetits; Mihi pulcherrimè (ſind die Wort des Heiligen Vatters *S. Clem. Alex. lib. 2. ſtrom.*) Hippodamus Pithagoreus videtur deſcribere amicitias una quidem eſt ex Scientia Deorum, altera verò ex hominum ſuppeditatione, tertia verò ex voluptate animantium. Eſt ergò una quidem Philoſophi amicitia, altera verò hominis, tertia autem animalis. **Meines Erachtens beſchreibet trefflich ſchön der Hippodamus ein Schüler Pithagoræ die Freundſchafften; eine rühret her aus Erkantnuß der Götter; die anderte aus Unterhandlung der Menſchen; die dritte aus der Wolluſt der Thieren; die erſte ſtehet einem Weltweiſen zu / die anderte einem Menſchen / die dritte einem Vieh.** Aus welchem zu ſchlieſſen / daß die wahre Freundſchafft dem Gebiet des Verſtands nicht unterworffen / ſondern eine Frucht des in Chriſto vereinigten / und mit den ſtarcken Banden der Lieb verknüpfften Willens ſey; und iſt wenig daran gelegen / daß die von GOtt handlende Wiſſenſchafft jene nicht vereinige / welche die Liebe GOttes vereiniget. Wann aber / nach dem Spruch Chriſti / die gröſte Lieb in dem beſtehet / daß man ſein Leben für ſeine Freund ausſetze / ſo kan keiner nicht des Vorgangs halber mit jener ſtreiten / die dieſe Heilige gegen die Societät JESU getragen hat / maſſen ſie

in Mitten ihrer Klag-Führung bekennet / sie wolle ihr Leben für dieselbe aussetzen / das auch wir ihre Kinder nicht nur ein- sondern tausendmal bekennen.

7. Es hat mich auch gut zu seyn geduncket / allhier die Zeugnus des Pater Henrici Henriquez aus der Gesellschafft JEsu beyzuführen / welcher in dem Erkundigungs-Proceß ihrer Seeligsprechung folgende Wort hinzusetzet: Weiters sage ich / daß ich vom Pater Caspar von Salazar aus der Gesellschafft Jesu vernohmen habe / (welcher viel Sachen gemelte Teresa von Jesu betreffende weiß) daß da sie viel Meil Wegs von dem Ort entlegen ware / allwo er in seiner Cammer verschlossen gewesen / benennte Teresa von JEsu ihme ehe sie gestorben / erschienen seye / und gewisse Nachrichten und Ermahnungen gegeben habe. Ich habe hernacher gemelte Mutter deßhalben gefragt / sie aber hat mir mit einer demütigen Züchtigkeit erwiesen / daß es sich also zugetragen habe / aus absonderlicher Anordnung GOttes / gewisser heilsamer Ursachen halber; und können wir / nicht sonder einiger Wahrscheinlichkeit / abnehmen / daß diese Nachricht seinen Todt / wie auch die Mißrathung seines Vorhabens betroffen habe / massen auch dieses letztere nicht erfolget ist.

Das

# Das XVII. Sendschreiben.

## An Ihro Hochwürden den Pater Ordonies aus der Gesellschafft JESU.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Wohl-Ehrwürden. Ich wolte gern viel Zeit und die Gesundheit haben / damit ich etliche Sachen berichten könte / an welchen / meines Erachtens / viel gelegen ist. Nachdem der Knecht weggegangen / habe ich mich ohne Vergleich weit schlimmer als zuvor befunden / dahero wird es viel gethan seyn / wann ich dieses schreiben werde ; beynebenst bin ich so verdrüßlich / daß so kurtz ich auch immer zu seyn verlange / ich dannoch lang genug seyn werde ; es ist augenscheinlich / daß dieses Closter zur Menschwerdung mir Gnaden erweisen wolte GOtt / daß es auch daran einen Verdienst hätte.

2. Weilen dieser unser Handel dem Ansehen nach zu End lauffet / bin ich noch mehr darumb sorgfältig / absonderlich nachdem ich heunt den Brieff des Pater Visitator gesehen / der es dem P. Magister Dominico , und mir überlasset / er hat ihm auch einen Brieff zugeschrieben / darinnen er uns an seiner Statt setzet ; massen ich allezeit darbey forchtsamb bin / wann ich eine Stimm haben soll : dann mich alsobald geduncket / daß ich in allem fählen werde ; wahr ist es / daß ich es zuvor GOtt dem HErrn befohlen habe / gleichwie man auch allhier gethan hat.

3. Es geduncket mich mein Pater , daß wir vonnöthen haben / auf alle Unzienlichkeiten / so da entstehen könten / acht zu haben / dann infall die Sach nicht wol ausschlagen sollte / so zweiffle Euer WohlEhrwürden nicht / daß uns GOtt und die

Welt alle Schuld geben würde / derenthalben achte es Euer WolEhrwürden nicht / ob die Sach fünffzehen Tag ehender oder später beschlossen werde. Was Euer WolEhrwürden in ihrem Brieff schreiben / hat mich erfreuet / daß die Priorin nicht anderst als in diesen zweyen Sachen zu thun habe; dann glauben sie / daß es viel seye / wann man dergestalt ein gutes Werck verrichtet / daß dardurch (wie Euer WolEhrwürden sagen) kein anders verderbet werde.

4. Daß ihrer so viel seyn solten / wie Euer WolEhrwürden melden / wäre mir stäts zuwider; dann meines Erachtens ist es ein so grosser Unterschied zwischen dem / daß man die Weibsbilder unterweise / und viel zusammen nehme / und zwischen den Knaben / als wie unter dem weissen und schwartzen. Es fallen so viel Unzienligkeiten vor dem Guten zuwider / wann ihrer viel seynd / daß ich sie alle jetzt nicht anziehen kan / dahero geziemet es sich / daß deren eine bestimmte Zahl seye / und wann ihrer über viertzig wären / so wäre es zu viel / und nur lauter Verwirrung / die nie thäten von den andern verhindert werden / daß also nichts gutes geschehen würde; ich habe zu Tollet vernohmen / daß ihrer fünff und dreissig wären / [Sie redet von denen versammleten Freyllen / die der Cardinal Siliceus gestifftet hat.] und nicht mehr seyn könnten. Ich sage es Euer WolEhrwürden / so viel junge Menscher / ein solcher Tumult schicket sich auf keine Weiß nicht; wann dessenthalben etliche kein Allmosen geben wolten / so fahre Euer WolEhrwürden langsamb fort / es hat kein Eyl vonnöthen / und richt er auf seine heilige Versammlung / GOtt wird schon beystehen / dann wir müssen nicht des Allmoßens halber der Gerechtigkeit einen Abbruch thun.

5. Nicht weniger wird vonnöthen seyn / daß nebst der Priorin zwey andere in der Wahl derjenigen / so da sollen aufgenommen werden / die Stimme haben / und müssen diese wol beobachtet werden. Wann es der Pater Prior aus dem Closter

des

des Heiligen Andreæ (dieses ist ein Closter des Prediger-Ordens zu Medina) nebst einem Schutzherrn oder auch die beyde Schutz-Herrn annehmen wolten / wäre es nicht übel / absonderlich die Rechenschafft der Unkosten zu übersehen / dann sich die Priorin nicht einmengen / ja darvon nichts sehen noch hören muß / wie ich gleich gesagt hab. Man muß die Eigenschafften / wie auch die Jahr erwägen / so die / welche eingehen / haben sollen. Dieses wird Euer WolEhrwürden mit dem Pater Magister überlegen können / alles aber was diesen Handel betrifft / solle mit Rath des P. Provincial aus der Societät und des P. Balthazar Alvarez geschehen.

6. Es werden noch viel andere Sachen vonnöthen seyn / wir haben von etlichen alldorten gehandlet / absonderlich aber daß sie nicht ausgehen solten / doch vermeyne ich / daß die erste zwey Puncten auf alle Weiß wichtig seyn / dann ich die Erfahrnus hab / was das seye / wann viel Weibsbilder beysammen seyn / GOtt bewahre uns.

7. Was Euer Hochwürden (welches mir / meines Gedunckens die Priorin schreibet) von dem Zinß meldet / man solle ihn nicht aufheben / müssen sie wissen / daß die Freyle Hieronyma nicht ehender eingehen könne / ich auch die Erlaubnus darfür nicht habe / es seye dann der Zinß vorher abgeleget / oder auch von der Frauen Helena auf ihr Haab und Gut genommen / damit das Hauß keine Unkosten in Bezahlung der Einkunfften machen müsse / sondern frey verbleibe; dann wie ich vernehme / hat der P. Provincial für dieses allein die Erlaubnus gegeben / und thäte er widrigen Falls an seinem Willen vervorthelt werden / ich kan es halt nicht thun. Ich sehe wol / daß dieses alles der Frauen Helena beschwerlich seye / man muß ein Mittel ergreiffen / daß man entweder in der Arbeit der Kirchen nicht weiter fortfahre / oder daß die Freyle Hieronyma nicht so bald in das Closter gehe / welches das beste seyn wird / damit sie auch auf solche Weiß älter werde.

8. Es ist mir eingefallen / man müsse nicht viel auf einen Grund bauen / der da einfallen kan / massen wir nicht wissen / ob diese Freyle beständig verbleiben werde / Euer WolEhrwürden wolle alles reifflich erwägen / Es ist besser etwas auf etlich Jahr verschieben / damit es daure / als dasjenige zu thun / darüber man zu lachen habe / daran zwar wenig gelegen wäre / wann nicht auch die Tugend leyden muste.

9. So ist auch zu mercken / wann wir anietzo dieses Mittel zu lassen / mit weme es könne bestättiget werden ; massen bey ietziger Zeit nichts sicher zu seyn scheinet / und wurde auch der P. Visitator fragen / über was für eine Besitzung wir die Schrifften aufsetzen und versichern wollen? Ich wäre von allen diesen Sorgen befreyet gewesen / wann es der Pater Visitator hat vorgenohmen. Jetzt werde ich mich deßjenigen annehmen müssen / das mir nicht zugehöret.

10. Ich bitte demütiglich / Euer WolEhrwürden befehle mich dem HErrn Asensio Galiano , ( 1 ) [dieses ware der Pachtmann von Medina] und gebe ihm diesen Brieff zu lesen / er ist mir in allem gnädig / und bin ich sehr erfreuet worden / daß meine Brieffe schon in der Sicherheit seyn ; diese meine üble Gesundheit macht mich viel Mängel begehen. Die Anna vom Heiligen Petro (2.) [eine Closterfrau von Abula] schätzet ihre Tochter nicht so gering / daß sie dieselbe dorthin schicken wolte / es fallet ihr gar nicht ein. Übermorgen verreyße ich / wann mir nicht ein neues Ubel zustösset / welches schwer seyn müste / wann es mich hindern wolte. Sie haben schon alle Brieff in das Closter des Heiligen Egydii gebracht / (3.) [es ware das Closter der Societät Jesu zu Abula] und ist die Antwort noch nicht angekommen : am Dienstag / zu morgens wird man sich befleissen dieselbe zu bekommen. Ich befehle mich in das Gebet meines P. Rector.

Unwürdige Dienerin und Tochter
Euer Hochwürden

Teresa vom JEsu.

Anwer-

# Anmerckungen.

1. DJe Uberschrifft dieses Briefs lautete also: Dem Hoch-Ansehnlichen und Ehrwürdigen Herrn P: Ordoniez aus der Gesellschafft JEsu / meinem Herrn. Aus dem was die Heilige im ersten Punct meldet / ist abzunehmen / daß als sie diesen Brieff schriebe / sie damalen zu Abula in dem Closter der Menschwerdung ware / wohin ihr der Päbstliche Visitator P. Petrus Fernandez zu gehen befahle / im Jahr Tausend Fünffhundert ein und siebentzig; in dem letzten aber meldet sie / daß sie reyßfertig stehe / ob sie gleich nicht saget wohin / gienge sie doch nacher Salmantica, wohin sie auf Anordnung des erst benannten P. Visitator sich begabe / im Jahr Tausend Fünffhundert drey und siebentzig / als sie würckliche Priorin in dem Closter der Menschwerdung zu Abula ware; damit sie denen Closterfrauen zu Salmantica ein eigenes Hauß verschaffete / welchen sie in dem damaligen gar ungemächlich und eng wohnen müsten; sie saget / daß sie zwar kranck seye / aber doch das Ubel groß seyn müste / wann es ihre Reyß hemmen wollte. Die Lieb überträget alles / und weilen die Lieb der Heiligen Teresa groß ware / achtete sie ihre eigene Müh nicht / wann sie nur diese Erleuchterung ihren Töchtern zuwegen bringen könte.

2. Das Geschicht dieses Briefs gebet sich selbst zu erkennen / und ist folgendes. Als unsere Heilige Mutter das anderte Closter ihres Ordens zu Medina del Campo stifftete / wurden viel Adeliche Frauen von dem Exempel dasiger Closterfrauen und ihrer Heiligen Stifftern beweget / die Welt zu verlassen / und in das Neue Closter einzugehen. Die Vornehmste aus ihnen waren / die Frau Helena von Qviroga, ein Enklin des Cardinals Qviroga Ertzbischoffens zu Tolet / welche jüngst Wittib wurde / von wegen des Todes ihres Ehegemahls Herrn Didaci von Villaroel sambt ihrer Tochter Hieronyma von Qviroga einer Freyle von grosser Hoffnung / beyde erfüllten

ten ihren Beruff in dem Cloſter zu Medina / erſtens zwar die Tochter / und gleich darauf die Mutter / macheten auch darinnen ihre Profeſſion; die erſte im Jahr Tauſend Fünffhundert ſieben und ſiebentzig / am Tag der Menſchwerdung mit dem Namen Hieronyma von der Menſchwerdung; ſtarbe aber den fünff und zwantzigſten April im Jahr Tauſend ſechshundert und zwölff / als ſie würcklich daſige Priorin / zuvor aber Priorin zu Tolet geweſen. Die anderte machte ihre Profeſſion im Tauſend Fünffhundert zwey und achtzigſten Jahr dem erſten November / nennete ſich Helena von JEſu / und ſturbe im Jahr Tauſend Fünffhundert ſechs und neuntzig in eben dieſem Cloſter / nachdem ſie gleichfalls Priorin zu Tolet ware: Beyde waren in dem Orden ein Abriß aller Oberinnen und Untergebenen / und weit vortrefflicher in der Tugend / als in der Welt in dem Adel.

3. Bey Eingang der Freyle Hieronyma, dero Vermögen groß ware / handlete ſie von Aufrichtung eines Hauß in dem Flecken Medina del Campo, darinnen die Aufgenommene in der Einſamkeit / Verſammlung / und Ubung der Tugenden ſollen biß zu Erwählung eines Stands auferzogen werden; die Anſtellung bleibe bey dem P. Peter Fernandez und bey dem Pater Ordoniez, welcher aus der Heiligen Geſellſchafft JEſu ware / deme auch dieſer Brieff geſchrieben wurde; welcher dieſer Frauen Beichtvatter wird geweſen ſeyn; das Recht aber und die Verwaltung bey der Oberin / des Cloſters zu Medina; der Pater Viſitator übergabe alles der Heiligen Tereſa und ihren Beichtvatter dem P. Magiſter Dominico Baniez, welcher damahlen zu Medina ware / ſtellete beyde an ſtatt ſeiner in allem was ihm betreffe. Dieſe Stifftung muß nicht von Statten gegangen ſeyn / maſſen derſelben heuntiges Tages keine Gedächtnus zu Medina iſt.

4. Mit dieſer Gelegenheit ſchriebe ſie dieſen ihren / und eben darumb alſo beſcheidenen Brieff / gabe darinnen ihr Gutachten auf das allervernünfftigſte von dieſer Stifftung / redete auf ſolche Weiß davon / wie ein erfahreneſter Schiff-Patron / und ein Gelehrteſter

Mann /

Mann/hätte in dieser Materi reden können; dann sie von beyden diesen viel gehabt / und sich dessen zu Tugendreichen Wercken bedienet hat. Weilen es auch der Materi der Stifftung / und zwar die Stifftung der Weiber betraffe / könte keiner mit seiner Meynung also bescheidentlich und mit solcher Vergnügung/ als wie sie/zutreffen/ weilen aber diese Stifftung nicht werckstellig wurde / wolte zum wenigsten GOtt der HErr / daß dieser Brieff von wegen seiner nachdrucklicher Lehr / so darinnen begriffen ist / erhalten würde / zur Nachricht anderer dergleichen Gelegenheiten.

# Das XVIII. Sendschreiben.

## An den WolEhrwürdigen Pater Nicolaum von JESU MARIA / gewesenen ersten General der Baarfüssigen Carmeliter.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden mein Pater. Es ist mühesam in so enge Oerter ohne Euer Ehrwürden zu gehen / welches mir zimlich zuwider war / GOtt verleyhe ihm die Gesundheit. Es muß ein grosse Noth in diesem Closter seyn / weilen unser Pater Euer Ehrwürden von sich abgesondert hat / die Demuth ihres Brieffs hat mich sehr vergnügt/ob ich gleich nicht gesinnet bin dieses zu thun/was er darinnen begehret / damit er sich zum Leyden gewöhne: Mein Pater, er betrachte / daß aller Anfang beschwerlich seye / dahero wird auch dieser Euer Ehrwürden schwer vorfallen.

2. Was jenes Ubel betrifft / daß / wie er meldet / in dem Brieff geschrieben wird / wäre es ein grosses Unheyl/ wann dergleichen Mängel in so wenigen sollte gefunden werden: besser thäte es seyn / wenn keine seyn würde / die so bald ein Anzeigen der-

dergleichen Sachen geben thäte. Euer Ehrwürden gedencke nicht / daß die Verwaltung eines Oberen allezeit in Erkanntnuß seiner eigenen Mängel beſtehe / er muß seiner zum öfftern vergeſſen / und sich erinnern / daß er die Stell GOttes vertrette / damit er seinem Ambt nachkomme ; der HErr wird schon ertheilen was ihm abgehet ; denn also verfähret er mit allen anderen / sintemalen keiner in allem vollkommen ist: Euer Ehrwürden müssen nicht zaghafft seyn / noch unterlassen dasjenige unserm Pater zu schreiben / was ihm gut gedunckt wird: Vor kurtzer Zeit hab ich ein anderes Packet Euer Ehrwürden durch die Frau Joanna überschicket. GOtt bewahre Euer Ehrwürden / und mache ihn so heilig / wie ich es von ihm begehre. Amen.

Euer Ehrwürden Dienerin

**Tereſa von JEſu.**

# Anmerckungen.

1. DJeſer Brieff ist für unserem P. Nicolao von JESU MARIA, Ersten General unsers Baarfüssigen Ordens / so eine der ersten und stärckesten Grund-Säulen war / welcher solchen mit grosser Hertzhafftigkeit / und geistlicher Aufrichtigkeit in seinem ersten Eyffer unterstützet und erhalten hat / deme auch gemeldter Orden einen grossen Theil seiner heutigen Strenge und Observanz schuldig ist. Er ware aus der Stadt Genua gebürtig / von dem Geschlecht Doria, welcher seines Adels halber so herrlich / aber noch vortrefflicher deßhalben ist / daß es diesen grossen Sohn der Kirchen GOttes / und diesen grossen Vatter unserm Orden gebohren hat / welcher denselben mit Thaten eines wahren Baarfüssigen Carmeliters in Ansehung der gantzen Welt vortrefflich machen solte.

2. In dem Capitul zu Complut, darinnen die Absonderung der Baarfüssigen Provintz gemacht / und der Pater Hieronymus von der

der Mutter GOttes zum Provincial erwählet wurde / ist ihm von eben diesem Capitul der Pater Nicolaus von JESU MARIA einer aus denen Mitstimmenden zum Gespann und Secretario zugesellet worden. Nach wenig Monaten aber als jener den harten Ziegl seiner Einwendungen / (welche stäts eine mehrere Versammlung / Strenge des Lebens / und Geistliche Closter-Zucht erforderten) nicht erdulten könnte / hat er sich beflissen / diesen von seiner Seiten wegzuschieben / welches er auch im Jahr Tausend Fünffhundert zwey und achtzig werckstellig machte / unter dem Vorwand / daß er ihn Prior zu Pastrana, und Vicari Provincial in Neu Castilien machen müste.

3. Es befunde sich damalen unsere Heilige Mutter in der Stifftung zu Burgos, und er schriebe ihr von Pastrana aus / den gantzen Verlauff erzehlend; sie aber antwortete mit gegenwärtigem Brieff / darinnen sie die Demuth des seinigen rühmet / aber zugleich ermahnet / er wolle nicht zaghafft / das ist / unter dem Vorwand der Demuth nicht gar zu eingehalten seyn / solle auch nicht unterlassen dem Pater Provincial alles das zuschreiben / was ihm gut geduncken wird / dadurch sie sein Gutachten rühmet / und wolgethan achtet / daß man dem Pater Hieronymo in etlichen sein Provincial-Ambt betreffenden Sachen an die Hand gehe.

# Das XIX. Sendschreiben.

## An den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

### Das Erste.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Wol-Ehrwürden. Ich habe ihnen gestern geschrieben / wie ruhig und befriediget diese Patres gewesen seyn /

ich habe GOtt darumb gedancket. Euer WolEhrwürden soll wissen / daß ich ihnen noch nicht den Befelch gelesen habe / (dieser ware die Ordnung / so der Pater Gratian von dem Päbstlichen Botschaffter bekommen hat / Päbstlicher Visitator zu seyn.) massen ich sehr dasjenige geforchten hab / was erfolget ist. Einer derselben ist schon bey mir gewesen / der mir gesagt hat / daß sie sich auf das eusserste darüber entrüstet haben / massen es ihnen gedüncket / dessen einen genugsamen Schein zu haben / sie geben das vor / was ich schon offt dem P. Marian gesagt / weiß doch nicht / ob ich es auch Euer WolEhrwürden geschrieben habe / daß gewißlich niemalen der Brauch seye / gleich einem Oberen befehlen / und dem Gewalt / Krafft dessen man befehlet / nicht zeigen. Was aber Euer WolEhrwürden Brieff des Pater Marian meldet / warumben sie nemlich die Patenten nicht schicken wollen / wäre es gewißlich besser gewesen / so man es zuvor besehen hätte / wann doch einige Ursach darvon zu zweiflen gewesen wäre. Wolte GOtt! die Sach thäte also ausschlagen / daß man Euer WolEhrwürden dieser Mühe überheben thäte / und es allein bey denen Baarfüssigen Ordens-Männern und Closterfrauen beruhen liesse.

2. Der Pater Padilia (diß ware der Licentiat Joannes von Padilia) wird Euer WolEhrwürden Nachricht geben / wie daß der Pater Angelus sage / daß ich von wegen der von denen Heiligen Kirchen-Versammlungen ergangenen Befelch nicht stifften könne / daß es auch unser Hochwürdigster Pater General also erkläret hätte. Es wäre mir sehr lieb / wann Euer WolEhrwürden nachsehen wolte / ob diese Erklärung möglich seye / was anbelangt was er sagt / ich führe allezeit Closterfrauen mit / dieses geschichet mit Erlaubnus der Obern. Ich habe jenige Erlaubnus bey mir / welche mir der Pater Angelus selbsten für das Closter zu Veas und Caravacca gegeben hat / Closterfrauen dahin zu führen. Wolte GOtt man liesse mich in der

Ruh /

Ruh / derselbe wolle Euer WolEhrwürden verleyhen dasjenige / wie ich verlange.

3. Die Ursach dieses Euer WolEhrwürden überschickten Brieffs / ist das Geschäfft des Closters zu Salmantica von dem sie meines Geduncken Euer WolEhrwürden schon geschrieben haben / ich hab geschrieben / daß dieses denen Baarfüssigen Carmeliteren nicht zustehe ; man könne sie wol hinstellen / aber nicht Vicarios oder Verweser machen / dann meines Erachtens / haben sie kein anderes Absehen ; für dieses aber seynd zwey Monaten zu wenig / so thut sie auch den Bischoff nicht begehren / und sie selbsten seyn nicht für dergleichen Verrichtungen / ich wolte / daß unsere Baarfüssige Ordens-Männer an diesem Ort als aus der anderen Welt kommende erscheinen thäten / nicht aber bey Weibs-Personen aus- und eingiengen ; den Bischoff haben wir ohne diß auf unserer Seiten / ja vielleicht möchten wir ihn eben darumb verlieren. Ich weiß nicht / ob der gute Herr Tevronius etwas ausrichten wird / massen er eine geringe Macht hat / und sonsten kein grosser Handeltreiber ist. Wann ich alldorten wäre / wüste ich es schon also zu treiben / daß es wol ausschlagen sölte / und vielleicht wird es also geschehen / wenn es Euer WolEhrwürden gut zu seyn geduncket. Ich habe ihnen dieses alles geschrieben ; die Priorin samt den andern befehlen sich in das Gebet Euer WolEhrwürden / und ihrer andern Geistlichen. Euer WolEhrwürden verbleibe mit GOtt / es ist schon zu spat. Heunt ist der Tag meines seeligen Vatters Hilarion.

Euer WolEhrwürden Dienerin
und Unterthanin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff hat eine Zusammentreffung mit dem acht und zwantzigsten des ersten Thels; welcher dem P. Ambrosio Mariano geschrieben wurde / massen sie beyde von einer Matery handlen / auch an einem Tag geschrieben wurden; aus dem Innhalt aller beyden erhellet / daß sie von Tolet aus / im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig geschriben habe.

2. Am ersten Punct redet sie von der Bull, die der Päbstliche Bottschaffter Herr Nicolaus Hermanetus dem Pater Hieronymo Gratian im Jahr Tausend Fünffhundert fünff und siebentzig gegeben hat / Krafft er Päbstlicher Visitator in Andalusien über unsere PP. Carmeliter von der Observanz, und über die Baarfüssige Ordens-Männer und Closterfrauen durch Andalusien und Castilien seyn müste; dieses muß nun zu Madrit etlichen Patribus und Magistris aus Andalusien seyn angedeutet worden / welche nach Hoff gekommen / sich dem Gewalt und der Commission des P. Hieronymi Gratian zu entziehen / welchen er schon lang zuvor / auf Befelch des P. Francisci de Vergas Päbstlichen Visitatoris, geübet habe. Es saget die Heilige / daß sie so fest beschlossen haben ihme zu gehorsamen / ob sie gleich anfangs sich der Neuigkeit halber entrüstet hätten. In dem anderten Punct setzet sie hinzu / die Widersetzung seye ihr nicht zuwider / massen es eine Anzeigung ist / GOtt werde darinnen sehr bedienet werden. Welches dann der Trost ist / mit dem seine Diener Tugendahffte Verrichtungen vornehmen / wolwissende solche Seiner Majestät desto angenehmer zu seyn / je mehr dieselbe unser gemeine Feind zu verhindern sich bemühet.

3. Am dritten Punct handlet sie von der Stifftung eines Closters für die studierende Ordens-Brüder zu Salmantica, dessen sich der Herr Tevronius von Braganza, gewesenen Ertz-Bischoff zu Ebora annahme / wie aus dem anderten Brieff des Ersten Theils abzunehmen ist. Es beflisse sich auch darumb der P. Ambrosius Maria-

Marianus vom Heiligen Benedicto, mit der Gelegenheit einer uns geſchehenen Erſuchung von dem Hern Salmantiniſchen Biſchoff Hern Franciſco von Soto und Salazar, geweſenen Beichtvatter der Heiligen Tereſa / ſie ſolten nemlich Obſicht tragen über ein Cloſter der bußfertigen Weibs-Perſonen / welches ihnen geduncke ein gutes Mittel zu ſeyn in jene Stadt zu kommen / und zu ſtifften; dieſes aber wolte die Heilige nicht gut heiſſen / und ſchriebe derenthalben gemelten P. Marian den acht und zwantzigſten Brieff des erſten Theils; dem P. Gratian aber gegenwertigen; in beyden ſaget ſie / wie übel es ſich ſchicken wurde die Ordens-Männer in jener / ihren Stand und Beruff zur Einſamkeit nicht ſowol zuſtehender Ambts-Verrichtung zu ſehen / mit welcher ſie dann in ihrem Vorhaben von der Heiligen abgehalten wurden.

# Das XX. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Anderte.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye allezeit mit Euer WolEhrwürden / Amen. Ich habe dieſe Tag herr etlichmal geſchrieben / GOtt gebe / daß die Brieff alldorten ankommen / dann es mich betrübet / daß / da ich ſo viel ſchreibe / Euer WohlEhrwürden ſo wenig derſelben empfange.

2. Heunt hat man mir die von Vallisolet gebracht / darinnen ſie mir ſchreiben / es ſeye von Rom die Antwort gekommen / daß die Caſilda ihre Profeſſion machen ſolle / und daß ſie deßwegen ſehr frölich ſeye. Es ſcheinet mir nicht rathſam

zu seyn / daß Euer WolEhrwürden die Erlaubnus verschiebe / und sie warten liesse biß er ihr den Wayhl gebe / dann wir wissen nicht die Zufäll dieses Lebens / und daß gewisser ist auch das Sicherere ; wollen also Euer WolEhrwürden mir solche aus Lieb alsobald zuschicken / und zwar durch mehr als einen Weg / damit dieses Engerle nicht zergehe / massen es denen Closterfrauen viel kostet. Sie werden es Euer WolEhrwürden schon sagen / oder haben sie es vielleicht dem schon gesagt / der ihnen die Nachricht hat gebracht / einer davon ware der Pater Dominicus ( dieses war Ihr WolEhrwürden der P. Magister Dominicus Baniez , Beichtvatter der Heiligen Mutter ) obschon ich auch den Brieff lesen will / wann ich die Zeit haben werde / dann imfall nicht eben dieses darinnen ist / was ich in dem meinigen schreibe / so will ich ihn Eure WolEhrwürden überschicken.

3. Der den Platz zu dem Closter giebt / hätte gerne / daß man alle Wochen eine Meß für ihn lesen thäte / er verspricht sechs gute Zellen machen zu lassen ; ich hab ihm gesagt / daß es Euer WolEhrwürden nicht thun werden / ich glaube er werde sich mit wenigen / oder gar vielleicht mit nichts anders befriedigen lassen. Ich förchte es möchte uns der Päbstliche Bottschaffter abgehen. Es seye oder seye nicht / so sage mir Euer WolEhrwürden nicht / was wird damalen der Engel ( dieses ware die Heilige selbst ) thun ? Dann ihm alsobald die Gewissens-Angst von wegen des Gehorsams kommen würde / er solle dahin gehen / wo er verbleiben muß. Ich sehe wol / daß dieses ausser der Hand seye / und wo sie schlimer als ietzt sich befinden werde / zum wenigsten was ihre Gesundheit belanget ; doch ist es das Ort / wo die Noth grösser ist / darumb muß man die eigene Vergnügung nicht ansehen / dann es ein Fähler wäre / wann man dieselbe allhier auf Erden achten wolte. So ist es auch ihr die gröste Vergnügung / mit Paulo ihrem Beichtvatter ( das war der Pater Gratian ) zu seyn / beynebens ist die Ver-

sehung

sehung daselbsten besser ; ausgenommen / was die Aufrichtung des Closters betrifft / denn wo sie sich ietzt befindet / sehet man schon / daß sie es zu Verrichtung der Geschäfften schlimmer habe / als zu Abula. Es seye nun wie es will / so schicke dannoch Euer WolEhrwürden ihren Schluß und Meynung / massen sie ihnen schon bekannt ist / und wann diß wäre / könte es seyn / daß sie auch die Antwort nicht erwarten thäte / wann man hier anderst darvon reden solte / thäte es ihr sehr mißgefallen / Euer WolEhrwürden wollen auch erwägen / ob es gut wäre / des vorigen Visitator seine Bestimmung erwarten / ehe man den Ort bestimme / oder erwähle ; denn sonsten wäre es vielleicht vollkommener ( mit Beyseitssetzung jener Nothdürfftigkeit ) als wann sie den Ort selber bestimmen thäte. Euer WolEhrwürden betrachten wol / was in diesem zu thun seye ; sintemalen es eine offentliche Sach seyn muß / wann wir entweder fehlen oder zutretten werden. Und glaube ich / daß es nicht lang dauren werde / massen ein neuer Päbstlicher Bottschaffter seyn wird / obschon auch das Widerspiel heraus kommen kan. Ach mein GOtt ! was für ein grosse Freyheit hat dieses Weib in allen Zufällen / keiner kan ihres Gedunckens ihr oder ihrem Paulo schlimm zuschlagen : die Wort des Josephs richten viel aus / sintemalen sie zu diesem genug seyn / aber er hat ein so grosse Wissenschafft und einen solchen Predigstuhl / daß man GOtt darumb loben soll. Euer WolEhrwürden thue ihm dieses befehlen / und umb der Liebe willen mir antworten / denn dardurch nichts verlohren wird / könnte aber viel verlohren werden / wenn man andern Meynungen folgen solte.

Wir befehlen GOTT dem HErrn den Päbstlichen Bottschaffter sehr / sambt dem grössern Engel / für dem ich noch mehr sorgfältig bin. Seine Göttliche Majestät verleihe ihm die Gesundheit / und erhalte

mir

mir Euer WolEhrwürden viel Jahr lang in grosser Heiligkeit. Amen/ Amen.

Heunt ist der vierte November.

Euer WolEhrwürden

Unwürdige Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde ebenfalls von Tolet aus geschrieben / im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig.

2. Sie meldet am andern Punct/ es seye der Befelch von Rom gekommen / daß die Schwester Casilda ihre Profession machen solle ; dieses ware die Schwester Casilda von der Empfängnus/ eine Tochter des Ober-Landvogts von Castilien / des Herrn Joan von Panlilia, und der Frauen Maria von Acunia , Frauen der Ober-Landes Vogtey / von welcher Tochter wir in der Anmerckung des vierzehenden Sendschreibens gemeldet haben / daß sie ihre Profession zu Vallisolet den dreyzehenden Jenner des Tausend Fünffhundert sieben und siebentzigsten Jahrs gemacht habe / neun und dreissig Tag / nach diesem geschriebenem Brieff. Das man aber nacher Rom umb die Erlaubnus ihrer Profession schreiben müste / dieses geschahe darumb/ weilen solche Jhro Hochwürden der Pater General von der Observanz ( deme man als auch damaligen General der Baarfüssigen die Profession ablegen muste ) nicht ertheilen wolte / dahero man die Erlaubnußen der vorfallenden Professionen und Stifftungen / entweder von dem Päbstlichen Bottschaffter oder aber zu Rom selbsten hat ausbringen müssen.

3. Zu dieser Zeit ereigneten sich einige Stifftungen der Closter-Frauen / welche aber nicht angiengen ; als die zu Aqvilar de Campo, zu Arenas , zu Zamora und andern dergleichen Oertern / und

kan

kan seyn / daß die Heilige davon am dritten Punct rede / allwo sie von dem Päbstlichen Bottschaffter Nicolao Hormaneto meldet / welcher damalen muß in der Gefahr des Lebens gewest seyn / wie er dann auch darauff im Monat Maji des Tausend Fünffhundert siben und siebentzigsten Jahrs zu Madrit gestorben ist / eben so reich an Verdiensten / als arm an Reichthumben; massen Philippus der Anderte die Unkosten der Begräbnuß machen must / weilen er nichts darzu verliesse; ein Exempel / welches vielmehr verdienet / daß man in der That denselben nachfolge / als solches mit der Feder erwäge.

4. Sie setzet hinzu / daß ob sie schon in grossen Sorgen wegen des Bottschaffters stunde / seye sie dannoch sorgfältiger von wegen des grössern Engels / dadurch entweder der Præsident Covaruvias, oder Philippus der Anderte selbsten / (der damalen vielleicht unpäßlich war) verstanden wird. Ist es der König gewesen / so hat sie eine grosse Ursach gehabt ihn einen Engel zu nennen / nicht nur / weilen (wie der Heilige Gregorius sagt) die Königen Engten ihrer Königreich seyn / sondern / weilen auch Seine Königl. Majestät der Schutz-Engel unserer Reformation ware / welchem GOtt damalen den Schutz derselben anvertrauete / da er der Heiligen befahle / daß die Baarfüssige Carmeliter ihre Zuflucht zum König nehmen sollen / welchen sie in allen als einen Vatter finden werden. Wie sie es selbsten in dem sieben und zwantzigsten Sendschreiben des Ersten Theils am vierten Punct erzehlet.

# Das XXI. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

### Das Dritte.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer WolEhrwürden / mein Pater. Ich habe Euer WolEhrwürden die vorige Wochen in der Octav aller Heiligen geschrieben / wie

sehr ich mich ihres Briefs halber erfreuet habe / welcher der letzte und zwar sehr kurtz war / den ich empfangen hatte / sie melden mir darinnen / daß sie nacher Rom schreiben / wolte GOtt! es werde ohne widrigen Meynungen fest gestellet.

2. So hab ich auch Euer WolEhrwürden in dem meinigen gesagt / wie sehr ich mich über den von Pater Marian mir geschriebenen und Euer WolEhrwürden zugeschickten Brieff erfreuet habe (den ich von ihm hab begehren lassen) diß ist ein Geschicht / welches mich gemacht hat GOtt sehr zu prensen; ich weiß nicht / wo Euer WolEhrwürden den Kopff und Witz für so viel Händel nehmet; Gebenedeyet seye der ihm es giebet / dann es wol scheinet sein Werck zu seyn; dahero seye Euer WolEhrwürden stäts sorgfältig / die von GOtt ihme wiederfahrene Gnaden zu erwägen / und auf sich selbsten wenig zu trauen Dann ich sage ihnen / es seye dem Bonaventura gar nicht nützlich gewesen / daß er es nicht also gemacht hat; alles komme ihn so leicht vor / daß ich mich darüber verwunderte / als ich es hörte. Dieser grosse GOtt Jirael will in seinen Geschöpffen gelobet werden; dahero sollen wir eben dieses beobachten / was Euer WolEhrwürden vor Augen haltet / nemlich seine Ehr und Glory müssen / auch uns befleissen / unsere eigene nicht zu suchen; dann Seine Majestät wird deßhalben schon Sorg tragen / wann es ihme gut zu seyn geduncken wird. Uns ist es ersprießlich / daß man unsere Wenigkeit erkenne / und darinnen Seine Grösse erhöhet werde. Aber wie lappisch bin ich / und wie wird mich mein Vatter auslachen / wann er dieses lesen wird. GOtt verzeyhe es diesen Feyerfalten / (sie verstehet die Closterfrauen zu Sevilien /) welche mit ihren so grossen Trost dasjenige geniessen / was ich allhier mit so grosser Mühe genossen hab. Der Neyd kan nicht entschuldiget werden / doch ist ein genugsamer Trost für mich jener kluge Fleiß / den ihm GOtt verliehen hat / damit der Paulus einige Erleichterung hätte / und zwar ohne daß man es merken könnte.

3. Ich

3. Ich hab ihme ſchon viel plumpe Räth gegeben / wie ſie ſich gegen mich rechnen können / man hätte unterlaſſen ſollen / mir jene Erleichterung zu geben / die ich daraus bekommen / daß man mir zu wiſſen gethan hat / daß jenen Troſt bey ſo groſſer Noth / Müh und Arbeit haben könne. Aber mein Paulus hat eine weit gröſſere Tugend / die ich viel beſſer als vorhin erkenne / damit aber keine Gelegenheit einiger Mängel vorfalle / ſo bitte ich / daß / wann es nicht zu dieſem End geſchiehet / Euer WolEhrwürden ſein Capellan nicht ſeyn wolle. Dieſes muß ſo ſeyn / dann ich Euer Hochwürden verſichere / daß / wann ich keines andern Nutzens halber alle dieſe Mühe übertragen hätte / die ich in jener Stifftung erdultet hab / wolte ich es für wol angelegt halten / und machet es mich GOtt von neuem loben / der mir die Gnad gethan hat / daß man alldorten ohne Hülff der Weltlichen ſich erholen / und erſchnauffen könne; dieſe Cloſter-Frauen thun mir ein groſſes Gefallen / und iſt es Euer WolEhrwürden eine Gnad.

4. Die Frau Helena hat das Erb-Recht ihrer Tochter zu dem gelegt / daß ſie bey ihrem Eintritt mitbringen will / und ſaget / man müſſe darfür ſie / ſambt anderen zweyen Cloſterfrauen und zweyen Ley-Schweſteren annehmen / auch ſolle nach erbauten Cloſter eine Stifftung eines dergleichen guten Wercks verbleiben / wie zu Alba iſt. Wahr iſt es / daß ſie alles dem Geduncken Euer WolEhrwürden und des Pater Balthaſar Alvarez, wie auch dem meinigen überlaſſe. Er hat mir dieſe Verzeichnus überſchicket / dann er nicht ehender Ihr antworten wolte / biß ich hörte / was ich dazu ſagen werde; Ich habe ſehr acht gehabt auf den Willen / welchen ich in Euer WolEhrwürden verſpüret habe / dahero habe ich nach vielen Bedencken / und Unterredungen dieſes geſchrieben. Euer WolEhrwürden berichten mich / wann ſie es nicht für gut halten / und gedencken / wie daß ich nicht gern ſehen wolte / daß die in der Armuth ſchon geſtiffte Clöſter ei-

nige Einkünfften haben sollten. GOTT bewahre mir Euer WolEhrwürden.

Unwürdige Tochter und Dienerin

Teresa vom JEsu.

# Anmerckungen.

1. IN diesem Brieff / welcher in eben diesem Tausend Fünffhundert sechs und siebentzigsten Jahr zu Tolet von der Heiligen geschrieben wurde / handlet sie von denen Closterfrauen zu Sevilien / so bald der Pater Hieronymus Gratian erfahrte / was vorbeygangen seye / reysete er in aller Eyl von Madrit weg / und bey seiner Ankunfft ( gleichwie Weyland in der Gegenwart Christi dessen Stell er vertrettete ) hörte vor damalen die Ungestümmigkeit auf / und wurde das Meer dieser Verfolgung gestillet. Dieser Ursachen halber lobte sie GOtt am anderten Punct / und bedanckete sich gegen den Pater Hieronymum Gratian, mit einer wunderbarlichen Unterweisung / wie er seiner Göttlichen Majestät sich vertrauen und in allem Derselben grössere Ehr und Glory suchen solle ; massen ob er gleich unendlich / dannoch in seinen Geschöpffen will gepriesen / und groß gemachet werden ; Magnificat anima mea Dominum, sagte die Allerdemüthigste ( *Luc.* 1. *v.* 46. ) **Mein Seel mach groß den HERRN.** Nicht als wann ER wachsen könte / sintemal Er Endloß ist / sondern weilen seine Grösse in unserer Verächtlichkeit und Erniedrigung augenscheinlicher sehen lässet.

2. Dasjenige zu verstehen / was sie am dritetn Punct meldet / ist nothwendig zu mercken / daß als sie in der Stifftung zu Sevilien ware / sie einen Mangel in dem Pater Hieronymo Gratian verspüret habe / wie daß er nemlich nicht genug behutsam ware in dem Essen bey denen Closterfrauen. Die Heilige verreyßete mit dieser Sorg von Sevilien / und als sie zu Malagon anlangte / schriebe sie

der

der Mutter Maria vom Heiligen Joſeph daſiger Priorin das drey und funffzigſte Sendſchreiben des Erſten Theils / von ihr innſtändig begehrend / ſie ſolle verſchaffen / daß es ferner nicht geſchehe / damit dieſe Thür denen andern nicht eröffnet werde / maſſen ſie den groſſen Schaden vorſahe / welcher aus einem ſolchen Exempel in dem Orden entſtehen könnte.

3. Sobald ſie nacher Tolet kommen / ſchriebe ſie ihr abermalen über dieſen Punct / ſie eben deſthalben ermahnend. Dieſe Erinnerungen der Heiligen gelangten an dem Pater Hieronymum Gratian, welcher ihr mit einiger Empfindlichkeit muß geſchrieben haben / ſich deßwegen anmuthiglich beklagend / deſſen Klagen ſie mit wunderbarlicher Holdſeeligkeit und Klugheit am dritten Punct beantwortet / ſprechend: Sie habe es nicht ſeinethalben gethan / als welcher ſo bedürfftig wäre / ſondern von wegen der andern / welche ſich dieſer Gelegenheit ohne gleicher Noth könnten bedienen wollen; ſie betrachte auch nicht das Gegenwärtige / ſondern das Kunfftige / welches eine Betrachtung iſt / die alle Obere vor Augen haben ſollten / damit ſie allen Mißbrauch den Zutritt verlegen thäten; dann obſchon man für ietzt den Schaden nicht erfähret / wird doch ſolcher in künfftiger Zeit unvermeidlich / wann man ihn anfangs nicht hemmen thut; dahero ſinget der Poet:

*Principiis obſta, ſerò medicina paratur.*

Das Ubel hüte in dem Grund/
Wann du ſolches willſt hemmen/
Dem Krancken iſt die letzte Stund /
Zu ſpat/ Artzney zu nehmen.

Und zwar verbliebe durch die Barmhertzigkeit GOttes mit dieſen Ermahnungen der Heilgen Teresa ihre Reformation dergeſtalt gewarnet / und unterrichtet / daß die Behutſamkeit / mit der ihre Ordens-Männer in dieſem Punct verfahren / vielen / die darauf acht haben / eine Materie der Verwunderung iſt.

4. Am vierten Punct handlet sie von der Frauen Helena von Quiroga, und ihrer Tochter Hieronyma von Quiroga, welche schon vorhin in dem Closter zu Medina ware / von denen Wir in den Anmerckungen des siebenzehenden Briefs geredet haben. Sie saget allhier / daß sie in dem Closter zu Medina ein gutes Werck stifften wolte / wie sie es dann würcklich gethan habe / nemlich eine Meß / und gesungene Vesper für alle Festtag Unser Lieben Frauen / mit dem sie das vorige Vorhaben im Kosthauß für die versammlete Freylen zu stifften / müssen verändert haben.

# Das XXII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

### Das Vierte.

## JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden mein Pater, allemal. Wann ich Euer WolEhrwürden so offtmalige Brieff sehe / wolte ich ihnen von neuem darumb die Händ küssen / daß sie mich in diesem Ort verlassen haben / wo ich ohne diesem nicht wüste / was ich thun solte / GOTT seye für alles gebenedeyet. Verwichenen Freytag habe ich etliche Brieff Euer WolEhrwürden beantwortet / die andere hat man mir iehr gegeben / die zu Paterna und zu Trigveros seynd voll der Sorgen / und sehr billig.

2. Bey allen jenen Bedencken daß Euer WolEhrwürden gehabt / ob sie in Ansehung eines so dringenden Briefs jenes Engels ] sie redet von dem Päbstlichen Bottschaffter / der den Pater Gratian ruffen liesse. ] verbleiben sollten / wolte ich sie thäten nicht unterlassen dahin zu gehen ( ob es gleich eine Mühe kosten wird) nach-

nachdem ſie mit dieſen Herrn Marchgraffen werden abgekommen ſeyn / dann ob man gleich nicht zutreffen thäte / laſſen ſich dannoch dergleichen Sachen nicht wol durch die Brieff abhandlen; wir ſeynd beynebenſt ihm auch alſo viel verbunden/(maſſen es ſcheinet GOtt habe ihn zu unſerer Hülff geſtellet) daß aller mit ſeinem Gutachten geſchehener Fähler uns wol ausſchlagen werde; Mein Vatter! er betrachte/ daß er alldorten gar zu allein ohne allen guten Rath ſeye / welches mich ſchon ſehr betrübt.

3. Nicht weniger hat es mich geſchmertzet / daß dieſer Heiliger / wie mir die Priorin ſchreibet / nicht recht ſein Ambt verrichte / und zwar betrübte mich dieſes weit mehr / als daß er nicht hertzhafft ſeye / Euer WolEhrwürden wollen ihm umb GOttes willen glimpflich andeuten / daß ſowol für ihn als für alle andere die Gerechtigkeit ſeyn werde.

4. Ich ſchreibe dieſes ſo eilends / daß ich nicht werde ſagen können / was ich gern ſager wolte; ich verwundere mich gewißlich / daß GOtt die Schmertzen mit den Freuden alſo zu vermengen wiſſe / welches der eigenthumliche und rechte Weg ſeines Verfahrens iſt. Mein Vatter! er ſoll wiſſen / daß es mir eines theils ein groſſe Vergnügung ſeye / wann er mir von Widerwärtigkeiten erzehlet / ob gleich eine Zeugnus mir ſehr zuwider wäre / nicht zwar wegen dieſes / daß Euer WolEhrwürden berühret / ſondern wegen des andern / weilen ſie keinen antreffen der da Zeuge ſeyn wolte / ſuchen ſie einen / der ihres Gedunckens nicht reden wird; es wird aber ſeine und die Vertheidigung ſeines Sohns Eliſæi mehr vermögen/ als alle Menſchen der Welt.

5. Geſtern hat mir ein Pater aus der Societät, wie auch eine ſechtzigjährige Frau ohne Kinder von Aquilar de Campo (ſo ein feiner Flecken dreyzehen Meil von Burgos iſt) geſchrieben. Sie iſt ſehr kranck worden / und wolte mit ihrem Vermögen ein gutes Werck ſtifften / (welches in Einkünfften von

Sechs-

Sechshundert Ducaten nebst einem guten Hauß und Garten bestehet) er sagte ihr von diesen Clöstern / welches ihr so wol gefiele / daß sie alles zu diesem End in ihrem Testament verliesse; sie ist letzlich wieder aufgekommen / und verbliebe in ihr ein grosser Lust dieses werckstellig zu machen / schreibt mir also ich solle ihr antworten. Es kommet mir gar zu entlegen vor / allein vielleicht will GOtt / daß es geschehe. Nicht weniger verlangen ihm so viel zu Burgos in das Closter zu gehen / daß es einem erbarmet / daß kein Ort seye / ich will es ihr nicht abschlagen / sondern ihr antworten / ich wolle bessern Bericht einholen / wie ich es auch thun will / sowol was das Land als auch alles anderes betrifft / biß daß Euer WolEhrwürden sehe / was sie darinnen zu befehlen haben / und ob man die Nonnen-Clöster mit ihren Erlaubnus-Brieff annehmen könne / dann ob ich gleich nicht gehe / so kan doch Euer WolEhrwürden andere schicken. Sie vergessen nicht mir zu schreiben / was Sie in diesem befehlen / daß ich thun solle. Ich habe schon zu Burgos, wo ich nachforschen könne; wann sie alles / (wie sie es dann sicherlich geben wird) müssen es Neuntausend Ducaten seyn / und mit den Häußeren noch mehr / so ist es auch nicht weit von Vallisolet biß dahin. Das Land muß gar kalt seyn / allein man saget / daß darwider auch gute Hülffmittel seyn.

6. Ach mein Pater, wer könte sich mit Euer WolEhrwürden in diesen Sorgen befinden! wie wol thun sie daran / daß sie sich bey diesem beklagen / deme ihre Peinen so schmertzlich seyn! wie annehmlich kommt es mir vor / daß ich sie mit diesen Feldgrillen also beschäfftiget sehe! ein grosse Frucht soll dorten verschaffet werden; ich hoffe auf GOtt / er wird sie versehen / ob sie gleich arm seynd. Ich versichere Euer WolEhrwürden / daß mir die vom Heiligen Francisco einen sehr bescheidenen Brieff geschrieben habe. GOtt seye mit ihnen / mir gefallet / daß sie den Paulum also lieben / und daß er wol geneigt

seye /

seye / erfreuet mich / wiewol nicht so fast. Aber die von Sevilien liebte ich sehr / und liebte sie täglich mehr / von wegen der Sorg die sie gegen den tragen / welchem ich selbsten stäts sorgfältiglich schon thun und dienen wolte. GOtt seye gepriesen der ihm ein so gute Gesundheit verleyhet. Euer WolEhrwürden habe acht umb GOttes willen desjenigen nicht zu vergessen / was das Essen in denen Clösteren betrifft. Ich bin wol auf. Seine Göttliche Majestät bewahre mir Euer WolEhrwürden / und mache ihn so heilig / wie ich darum demütigst bitte. Amen. Heunt ist der Abend der Empfängnus unser Lieben Frauen.

Euer WohlEhrwürden unwürdige
Tochter

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. ZU End des vierten Puncts handlet sie wiederumb von denen Widerwertigkeiten zu Sevilien / darvon wir in denen Anmerckungen des vorigen Sendschreibens gemeldet haben. Wie auch von jener vorgenommener Untersuchung wider den Pater Hieronymum Gratian und denen dasigen Closterfrauen / da man so gar ihrer Heiligen Stiffterin nicht verschonte. Obschon aber dieser Bericht bey Hoff ausgestreuet wurde / und in die Händ des Königs selbsten geriethe / ist doch alles verschwunden / weilen GOTT die Warheit entdecket / und die Zeugen es wiederruffen haben / mit ihrer grosser Beschämung / mit Ehr der Heiligen Teresa / mit Ruhm der Closterfrauen / und des Pater Hieronymi Gratian, indem die Göttliche Majestät sie stürtzete / ihre Zung demütigte; weilen sie ihren Mund in den Theresianischen Himmel zu legen sich unterstunden / wie David spricht: (*Psal. 72. v. 9.*) Posuerunt in cœlum os suum, & lingua eorum transivit in terra. Ihren

Mund haben sie an den Himmel gesetzt / und ihre Zungen ist herum gangen auf Erden.

2. Bey dieser Gelegenheit saget sie in eben diesem Punct von dem Lust zum Leyden gantz versüsset / Sie freue sich / wann man ihr von der Trübsaal erzehlet. Dann weilen ihr diese so wolgeschmackt vorkomme / sie auch dieselbe so hefftig begehrte / erlustigte sie sich auch bey blosser Erinnerung derselben / gleich einem Krancken / der mit blosser Gedächtnus der Brunnen / die Begierden zum Trincken unterhaltet / wie wird sich dann dieses nach Widerwartigkeiten Durstragende Hirschlein bey dero Ankunfft verhalten haben? Sie setzet hinzu: Sie verwundere sich / wie GOtt die Schmertzen mit den Freuden also zu vermengen wisse / welches der eigenthumliche und rechte Weg seines Verfahrens ist; Dann wie der Heilige Gregorius spricht: Qui benè vivere incipit, vitam suam bonis malisque permixtam conspicit: Der da wol zu leben anfanget / der siehet / daß sein Leben aus Guten und Bösen zusammen gefüget seye. Das Gewerb des Lebens eines Gerechten / wird aus bösen und guten / das ist / aus Schmertzen und Freuden / aus Trost und Peinen gewoben; ob gleich die gröste Vergnügung der Heiligen Teresa / (als welche in der Tugend so vollkommen ware) in ihren Widerwartigkeiten gefunden wurde.

3. Am sechsten Punct redet sie von den Closterfrauen zu Sevilien unter dem Nahmen der Feldgrillen / welcher ihnen gar wol zugeeignet wurde; dann gleichwie dieses Vögelein alle Kräfften zu singen / und seinen Erschaffer bey scharffen Sonnenstrahlen zu loben anwendet / also thäten solches nicht weniger diese Closterfrauen unter den brennenden Flammen ihrer Verfolgung / darmit sie bey GOtt viel verdienet / bey ihrer Heiligen Mutter aber jene innigliche Lieb erhalten haben / die sie in diesem Punct erzeiget.

4. Sie

4. Sie nennet in dieſem / ja in viel andern Brieffen / den Pater Hieronymum Gratian, mit dem Nahmen Paulus, und billich zwar / maſſen er dieſem Glorreichen Apoſtel in ſeiner Apoſtoliſchen Verrichtung / und in beſtändiger Erdultung der Widerwertigkeiten ſehr gleich ware. Am dritten Punct ſaget ſie: **Nicht weniger hat es mich geſchmertzet / daß dieſer Heiliger / wie mir die Priorin ſchreibet / nicht recht ſein Ambt verrichte / als daß er nicht behertzt ſeye** / Sie redet von einem gewiſſen Vorſteher ihres Ordens / welcher für ſich ſehr Heilig / aber in ſeiner Regierung ſaumſeelig muß geweſen ſeyn. Und weilen die Heilige ſo hertzhafft ware / wurde ſie durch ſeine unvollkommene Fahrloſigkeit betrübet / bey welcher auch die Obſervanz nachläſſig muſte gehalten werden / dann dieſe nicht nur durch das Exempel / ſondern auch durch die Zucht und Wachtſamkeit des Obern erhalten wird; allhier unterrichtet ſie uns / daß die Heiligkeit zur Regierung nicht gnug ſeye / wann der Muth abgehet / den Lauigen anzufriſchen / und den Nachläßigen zu dem was recht iſt anzuhalten; und daß einer für ſich ſehr heilig / für einen Obern aber ſehr ſchlimm ſeyn kan.

5. Dieſes iſt eben der ſchwereſte Laſt der Obrigkeiten / maſſen dann die ſo da vorſtehen / nicht nur acht haben müſſen / wie ſie ihr eigenes / ſondern wie ſie auch das Leben ihrer Schäfflein / ihrer Untergebenen einrichten können. Attendite vobis & univerſo gregi, redet an alle Vorſteher der Apoſtel / (*Actorum* 20. *verſ.* 28.) **Habet acht auf Euch ſelbſten und auf die gantze Heerde.** Sintemalen ihr GOtt Rechenſchafft geben müſſet / nicht nur von dem Leben das ihr führet / ſondern von der Heerde / die ihr weydet / dahero ſagte der groſſe Pabſt und Kirchenlehrer Gregorius: (*S. Greg. lib.* 1. *epiſt. c.* 5. *epiſt.* 1.) Etſi mihi nihil timeo, eis tamen qui mihi commiſſi ſunt, multùm reformido: **Ob ich gleich mir nicht förchte / ſo bin ich doch für dieſe ſehr forcht-**

ſamb / die mir anvertrauet ſeyn / maſſen ich für alle eine ſcharffe Rechenſchafft geben muß.

6. Deſſen haben wir ein gar denckwürdiges Exempel / welches erzehlet wird in dem Leben des Herrn Joann von Palafox jenes Abriß aller guten Vorſteher / eines Biſchoffs dieſer Königreich / welcher in ſo groſſen Ruff der Heiligkeit ſtirbe / daß diejenige / denen er bekannt ware / nach ſeinem Tod anhielten / man ſolle von ſeiner Seeligſprechung handlen ; und dannoch wurde einer groſſen Dienerin GOttes drey Jahr nach ſeinem Tod offenbahret / daß er in dem Fegfeuer ſeye / ſie ſolle ihm dannenhero GOtt den HErrn befehlen / ſintemalen er die ſcharffeſte Pinen leide / und weilen ihr ſein Heiligkeit bekannt ware / ſchrye ſie mit innerlichen Hertzenleyd zu Seiner Göttlichen Majeſtat / O HErr ! was iſt dieſes ? verhalteſtu dich ſo hart mit deinen Freunden ? ſtraffeſtu ſo hart diejenige / die ſich alſo befliſſen haben / dir zu dienen ? Was wird mit mir geſchehen / wann dein ſo groſſer Diener die Strenge deiner Gerechtigkeit alſo erfahren muß ? Aber die Göttliche Majeſtat antwortete ihr ( eine Antwort / die alle Vorſteher anhören ſollten ) **Was willſtu Tochter / daß ich thun ſolle / ob er gleich für ſich gut und gerecht ware / hat er doch das Bisthumb mit ſeiner gar zu nachſehender Gütigkeit nachläſſig gemacht / und verdorben.**

Das

# Das XXIII. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Fünffte.

JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden / mein Pater. O! was für einen guten Tag hab ich heunt gehabt / an welchem mir der Pater Marianus alle Sendſchreiben Euer WohlErwürden überſchicket hat. Es iſt nicht vonnöthen ihme es zu ſagen / dann er von ſich ſelbſten thut / habe ihn auch darumb gebetten / und ob ſie gleich ſpat ankommen / tröſte ich mich doch ſehr darmit. Euer WolEhrwürden erweiſet mir ein groſſe Lieb / mit dem / daß ſie mir den Innhalt deſſen andeuten / was vorbey gehet / denn die andere / wie ich ſag / kommen ſpat an; doch nicht / wann ſie ihm überſendet werden / maſſen er mir ſie alſobald zuſchicket / wir ſeynd ſehr groſſe Freund miteinander.

2. Die Weiß und Holdſeeligkeit / mit welcher Euer WolEhrwürden ſchreiben / abſonderlich aber von der Vollkommenheit / hat mich GOtt preyen gemacht; O mein Pater / was für eine Majeſtät haben die Wort / welche dieſelbe berühren? was für ein Troſt ertheilen ſie meiner Seelen? Wann wir GOtt nicht wolten getreu ſeyn / von wegen der daraus entſtehenden Gütter / ſondern allein des Anſehens halber / ſo uns daraus entſpringet (und deſto mehr / je mehr wir ihm treulich dienen thun) würde uns dieſes allein ein groſſer Gewinn ſeyn. Es läſt ſich gar wol in Euer WolEhrwürden ſpüren / daß ſie bey der Göttlichen Majeſtät gut ſtehen; Er ſeye für alles gebenedeyet / der mir ſo groſſe Gnaden / ihnen aber ein ſo groſſes

Licht und solche Kräfften verleyhet. Ich weiß nicht wann ich ihm einmal genug dienen werde. Ich sage ihm / daß der Brieff sehr künstlich angekommen seye / den er von Trigveros und Tostati halber geschrieben hat / ist auch gar wol geschehen / daß er jene zerrissen hat / die ihm zu bitten / gezeiget worden. GOtt stehet halt Euer WolEhrwürden bey / mein Pater, und unterrichtet sie mit ausgebraiten Fahnen / wie man zu reden pfleget / er forchte sich nicht / dann er mit grossen Verrichtungen herauskommen wird. O! was für ein grossen Neyd trage ich / daß so viel Sünden mit Hülff Euer WolEhrwürden und des Pater Antonii, [diß ware unser Pater Antonius von JEsu.] unterlassen werden! da ich herentgegen bloß mit Begierden allhier verbleibe?

3. Er lasse mich wissen / in wem jene Zeugnussen gegründet seyn / dann es gedunckt mich die gröste Thorheit zu seyn / ein solche Sach / wie diese aufzubringen / aber nichts gleichet der jenigen / die er mir neulich geschrieben hat. Vermeinen Euer WolEhrwürden eine geringe Gnade GOttes zu seyn / diese Ding also ertragen zu können / wie sie es übertragen? Ich versichere sie / der Herr fanget an ihnen jene Dienst die sie allda Seiner Majestät leisten / zu bezahlen / und wird diese Gnad nicht allein seyn.

4. Ich entsetze mich über das Unglück / welches wir haben / absonderlich in den Messen / ich bin in Chor gegangen / GOtt umb ein Mittel für jene Seelen zu bitten; es ist unmöglich / daß Seine Majestät zulasse / daß ein so grosses Ubel fortfahre / sintemalen sie es zu entdecken angefangen haben; ich verspüre täglich mehr die Frucht des Gebets / und wie hoch in seinem Angesicht jene Seel müsse geschätzet werden / welche allein ihme zu Ehren um Hülff für andere anhaltet. Mein Pater, er glaube mir / daß ich meine / jenes Verlangen habe seinen Fortgang / aus dessen Antrieb diese Clöster haben angefangen gestifftet zu werden / nemlich / damit man darinnen GOtt bitte /

Er

Er wolle denjenigen beystehen / welche sich seiner Ehr und seines Diensts annehmen / sintemalen wir weiter zu nichts taugslich seyn. Wann ich die Vollkommenheit dieser Closterfrauen betrachte / verwundere ich mich über diß nicht / was sie von GOtt erhalten / ich habe mich des Brieffs halber erfreuet / welchen die Priorin von Pastrana Euer WolEhrwürden geschrieben hat / wie auch über die Geschicklichkeit zu allen Sachen / welche GOtt Euer WolEhrwürden ertheilet. Ich hoffe auf ihn / daß sie sehr viel früchten werden / und ist mir eine Begierd angekommen / zu wünschen / daß die Stifftungen nicht nachliessen.

5. Ich hab Euer WolEhrwürden von einer Stifftung schon geschrieben / und schreibet mir eben darvon diese Brieff die Priorin von Medina ; es seynd nicht tausend / sondern nur Sechshundert Ducaten / die sie hergiebet / und könte es seyn / daß sie mit den andern daselbsten verbleibe. Ich hab darvon mit dem Doctor Velazquez geredet / [dieser war der Herr Alfonsus Velazquez, würcklicher Domherr von Tolet / und nachmaliger Bischoff zu Osma] massen ich annoch ein Gewissens-Angst gehabt hab / ohne Verwilligung des General davon zu handlen. Er hat mir sehr zugeredet / ich sollte die Frau Aloysia [dieses ware die Frau Aloysia de la Cerda, Frau zu Malagon] dahin bewogen / daß sie dem Bottschaffter schreibe / damit er die Erlaubnus von dem General erwarte / Er wolle den Bericht aufsetzen / welcher soll eingegeben werden / wann der General aber nicht wolte / müste man es vom Pabsten begehren / ihme vorhaltend / wie daß diese Clöster ein Spiegel des gantzen Spanien seyn. Ich vermeyne es also zu thun / wann Euer WolEhrwürden nicht anderst urtheilet ; ich habe schon dem Magister Ripalda [dieses war der P. M. Hieronymus Ripalda, ihr Beichtvatter] geschrieben / (ietzt gewesenen Rector zu Burgos,) damit er nachforsche (als welcher mein grosser Freund in der Societät ist) und mir darvon Bericht gebe / alsdann ich einen dahin schicken

wolle /

wolle / wann es anders ersprießlich seyn würde / welcher es besehen / und darvon handlen solte. Wird also / wann es Euer WolEhrwürden geduncket / der Antonius Gaitan und Julian von Avila dahin gehen / Euer WolEhrwürden aber kan ihnen bey annahender guter Zeit die Vollmacht überschicken / damit sie es gleichwie zu Caravacca einrichten / wird man also stifften können / ohne daß ich dahin reyße ; dann obschon mehr Closterfrauen auf die Stifftungen des Ordens verreyßen / hat man doch daran überall genug / wann nun derselben wenig in Clöstern verbleiben / gleichwie allhier. Aus anderen Clösteren aber / wo mehr als hier seyn / schicket es sich / meinem Geduncken nach / nicht / daß ihrer nur zwey gehen / es thäte mir auch nicht mißfallen / wann sie daselbsten eine Leyschwester hätten / dann ihrer viel seyn / und wie seynd sie beschaffen ?

6. Ich fasse es wol / daß für die Nonnen-Clöster kein Mittel seye / wann nicht von innen her eine ist / welche die Pforten bewahret. Das Closter der Menschwerdung ist in einem solchen Stand / daß GOtt billich darumb zu loben ist. Und wann die Oberen verstünden / was sie sich für einen Last aufbürden / auch solche Sorg trügen wie Euer WolEhrwürden / thäte es wol anderst hergehen / und wäre es kein geringe Barmhertzigkeit GOttes / wann von frommen Seelen ein so vielfältiges Gebet für seine Kirchen verrichtet würde.

7. Mir gefallet gar wol dasjenige was Euer WolEhrwürden von dem Habit meldet / und wird man von ietzt an in einem Jahr alle versehen können ; was einmal gethan ist das bleibet gethan / alles Murren dauret nur wenig Täg / und mit dem / daß man etliche abstraffet werden die andere schon schweigen / dann die Weiber seynd meistentheils forchtsam. Ich bitte umb der Liebe GOttes willen / daß diese Novizinnen alldorten nicht verbleiben / massen sie so schlimmen Anfang haben. Es ist uns viel daran gelegen / daß dieses Closter [sie redet von dem

Closter

Closter zu Sevilien / welches sie das erste in Andalusien zehlet / weilen das zu Veas als eines aus Castilien gestifftet wurde ] als das erste / wol ausschlage; ich sage / wann sie ihre gute Freundinnen seyn / sollen sie es in der That erzeigen.

8. Die Strenge unsers Pater Antonii hat mir wol gefallen / und glaube Euer WolEhrwürden / daß es mit etlichen nicht schlimm gethan seye / unendlich viel ist daran gelegen / dann ich sie kenne. Vielleicht werden mehr Sünden in ihren Reden ausbleiben / und sie von ietzt an mehr unterworffen seyn. Man muß sich sowol der Schärffe als auch der Güte gebrauchen; also verfahret GOtt mit uns / und für diese so Halstarrige ist kein anders Mittel; Ich wiederhole es / daß die arme Baarfüssige Carmeliterinnen gar sehr allein seynd / und wann eine kranck werden sollte / wurde es sehr ungemächlich seyn. GOtt wird ihnen die Gesundheit verleyhen / sintemalen er ihre Noth sehen thut.

9. Allen hiesigen Töchteren Euer WolEhrwürden gehet es wol / aber zu Veas plagt man sie mit Rechts-Händlen / doch ist es nicht zu viel / daß sie etwas leiden / massen dieses Closter ohne viel Leyden ist gestifftet worden / ich werde keine bessere Täg jemalen mehr haben / als ich alldorten mit meinem Paulo gehabt habe / [sie verstehet den P. Gratian, welcher sie in der Sifftung zu Veas das erstemal gesehen hat / ] gefallen hat es mir / daß mir sein lieber Sohn geschrieben hatte / und sagte ich geschwind inner mir er hat dessen Ursach gehabt; es ware mir eine grosse Freud ihn zu hören / und würde ich mich noch mehr erfreuen / wann ich hörte / daß dieser Handel so wol geschlichtet seye / daß er zurücke und hierdurch kommen thäte / dann ich auf GOtt hoffe es werde ihm derselbe unter die Händ kommen.

10. Die Kranckheit der Priorin betrübet mich sehr / und thäte sich hart eine andere ihr gleiche für jenes Ort finden lassen. Euer WolEhrwürden lasse sie wol halten / und befehle ihr

etwas wider dieses stätige Fieber einzunehmen. O wie wol gehet es mir mit dem Beichtvatter! damit ich Buß thue / verschaffet er / daß ich täglich mehr esse / als ich pflege / und wol tractiret werde. Meine Tochter die Isabella ist bey mir / sie fraget warumb sie Euer WolEhrwürden also foppet / und ihr nicht antwortet. GOTT bewahre mir Euer WolEhrwürden. Amen.

Euer WolEhrwürden unwürdige Dienerin
und Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff ist aus denen nutzlichern dieses gantzen Buchs / haltet in sich die grosse Lehr sowol für die Vorsteher als für die Untergebene. Er wurde kurtz nach dem vorigen geschrieben / berühret dahero eben diese Puncten / welche ob sie gleich als den vorigen leichtlich abzunehmen seyn / will ich doch allein drey derselben / als sehr nöthige / erörteren.

2. Im Sechsten Punct handlet sie von der Erneuerung des Closters zu Pastrana / sprechend; **Ich fasse es wol / daß für die Nonnen-Clöster kein Mittel seye / wann nicht von innen her eine ist / welche die Pforten bewahret.** Mit diesen Worten allein schreibet sie vor das einzige zur Verbesserung der Nonnen-Clöster erforderte Mittel / welches so sehr verlanget / aber von wegen unseren Sünden nicht erhalten wird. Man setze eine wachtsame und eyfrige Priorin / eine sichere und denen Besuchungen wide spenstige Wiednerin / eine mit dergleichen Eigenschafften begabte Sacrystanerin; man versichere das Closter in dem Zeitlichen / welches sonsten das gröste Thorfenster zu seyn pfleget / dadurch die Nachlassung der Strengheit einschleichet / zu dem viel helffen wird / wann

wann alle ingemein leben; wann dann mit dieſen Behutſamkeiten das Cloſter verſehen iſt / alsdann kan man ſagen / daß es reformirt und verbeſſert ſeye / ſo lang aber dieſes nicht iſt / wird es dem gleichen / (wie es die Heilige anderſtwo meldet) der alle Thür ſeines Haußes aus Forcht der Dieb verſperret / dieſelbe aber darinnen laſſet.

3. Dieſes Mittels bediente ſich die Heilige / die gäntzliche Verbeſſerung und Erneuerung in das Cloſter der Menſchwerdung zu Abula einzuführen / als ſie daſelbſten Priorin wurde; von welchem Cloſter ſie in dieſem Punct meldet / es ſeye ſo Geiſtlich daß man Gott darumb loben müſſe. Und ſicherlich lobet ſie Ihn deſtwegen ietzt in dem Himmel / in Anſehung der Geiſtlichkeit dieſer Andächtigſter Gemeinde / und ihrer groſſer Entziehung von allen Geſchöpffen / darinnen ohne allen Nachtheil eines anderen zu reden / von derer gröſſeren Einſamkeiten eine gehalten wird / ſo unter denen Geiſtlichen auch Reformirten Clöſtern zu ſehen iſt.

4. Am ſiebenden Punct thut ſie eine gewiſſe den Habit betreffende Verbeſſerung gut heiſſen / die der Pater Hieronymus Gratian in das Nonnen-Cloſter zu Sevilien einführen wolte. Füget bey eine treffliche Urſach warumben die Oberen in dergleichen Materien von ihrem Vorhaben nicht abſtehen ſollen / aus Forcht es möge übel aufgenommen werden / wann ſie ſonſten einige Geziemlichkeit darinnen finden / nemlich: **Was einmal gethan iſt / das iſt gethan / alles Murren dauret nur wenig Täg / und mit dem daß man etliche abſtraffet / werden die andere ſchon ſchweigen.** Nachdem dieſe erſte Wolcken vorüber ſeynd / bleibet der Himmel des Cloſters heiter und ſchön mit Haltung der eingeführter gröſſern Vollkommenheit. Es ſeynd die Verbeſſerungen gleich denen zu ſeiner und zu guter Zeit eingenohmenen Artzneyen / welche anfangs einen Grauſen verurſachen / und die Feuchtigkeiten des Leibs aufriglen / hernacher aber dieſelbe zur Ruh ſtellen / und den Krancken

die Geſundheit ertheilen. Temporibus medicina valet, data tempore proſunt.

5. Sie ſchreibet am achten Punct / **die Strenge unſers P. Antonii hat mir wolgefallen**; Sie redet von unſerm P. Antonio von JEſu / welcher in dem Capitul zu Almodovar, zum erſten Definitor erwählet wurde / mit dem Gewalt die Clöſter der Baarfüſſigen Carmeliter und Carmeliterinnen in Abweſenheit deß P. Hieronymi Gratian zu viſitiren / und muß er in Beſuchung eines deren / mit einiger Schärffe verfahren ſeyn / welches der Heiligen nicht mißgefiele / ja ſie ſagt / es ſeye unendlich viel daran gelegen / daß die Vorſteher ſich der Schärffe und Güte bedienen / und Chriſto in dieſem nachfolgen / welcher gütig und ſtreng ware / Dulcis & rectus Dominus: (*Pſalm.* 24. *v.* 8.) Sie ſetzet hinzu: **und für dieſe ſo halſtarrige / iſt kein anders Mittel.** Dann wie der Heilige Bernardus zur Beſtättigung dieſes Ausſpruchs ſaget / wann der Oberer den Untergebenen mit der Lieblichkeit ſeiner Wort nicht verbeſſeren kan / muß er ſich der Strenge der Cloſter-Zucht gebrauchen; dann jene Wunden / welche durch die Lind-Pflaſter nicht geheilet werden / müſſen nothwendig durch das Lantzet aufgeriſſen / und mit dem Feuer gebrennet werden. Prælati aliquando rigidè, aliquando cum dulcedine, aliquando cum aſperitate, aliquando flagellis debent ſubditos ſuos corrigere; quia ille qui blandis verbis non corrigitur, neceſſe eſt ut acrius corrigatur & arguatur, cum dolore enim abſcindenda ſunt vulnera, quæ leniter ſanari non poſſunt.

6. Am zehenden Punct ſaget ſie; **Meine Tochter Iſabella iſt bey mir** / nemlich in ihrer Zellen / als ſie dieſen Brieff ſchriebe. Dieſes ware die Iſabella von JEſu / eine Schweſter des P. Hieronymi Gratian, welcher als einem Kind die Heilige zu Tolet den Habit angelegt hatte / ſie opfferte ſich GOtt auf mit ſo zartem Alter in dem Baarfüſſigen Carmeliter-Orden / folgte dadurch dem Exempel ihrer Brüder und Schweſtern / welche eben dasjenige gethan hat-

hatten/zwey Brüder zwar der erſte der Pater Hieronymus Gratian, der anderte der P. Laurentius von der Mutter GOttes / beyde zu Paſtrana ; die Schweſtern aber Maria vom Heiligen Joſeph / und Juliana von der Mutter Gottes eine zu Valliſolet/die andere zu Sevilien ; alle waren ſehr vornehm in dem Orden / wie es ſeine Jahrbücher erzehlen. Die Schweſter Iſabella gleich eine an denen Brüſten der Heiligen Tereſa erzogene / ſchlagte ihr nach als eine Tochter einer ſolchen Mutter / und/ wie ich glaube / iſt ſie mit Tugenden gekrönet/ zu Cverba geſtorben.

# Das XXIV. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Sechſte.

JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden / mein guter Pater! Vorgeſtern habe ich erfahren / daß die Frau Joanna geſund zu Valliſolet angelangt/ und die Freyle Maria am Abend oder Feſttag des Heiligen Angeli eingekleidet worden ſeye / GOtt gebe / daß dieſes zu deiner Ehr gereiche/und mache ſie ſehr Heilig. So ſchreibet mir auch von Medina die Priorin / man hätte ſie alldorten gar gern aufgenomẽn/wann ſie nur gewolt hätte/ aber mich gedincket ſie habe darzu keinen Luſt gehabt. Wie ich Euer WolEhrwürden ſchon geſchrieben hab; ſie haben es zu Valliſolet ſehr empfunden / daß E. WolEhrwürden nicht dahin komẽn ſeyn. Ich hab ihnen ſchon geſagt/ daß es mit der Gnad GOttes bald geſchehen werde / und iſt ſolches gewißlich ſehr nöthig / ſo iſt auch / weilen der Toſtatus ſchon verreyſet iſt/ nichts zu forchten.

2. Ich ſchreibe dem Pater Marian er ſolle verſchaffen / daß/ imfall er mit den Sicilianern dahin gehen würde / auch Euer

WolEhrwürden mit komme / dann so man etwas dessen schliessen soll / was er in seinem Brieff meldet / muß es auf solche Weiß geschehen. Ich sage Euer WolEhrwürden / wann es also ist / wie dieser Bruder ausgiebt / so zeiget sich ein guter Weg und Mittel diesen Handel mit unserm Pater General beyzulegen ; alles anders geduncket mich ein langer Umschweiff zu seyn ; und wann wir nach diesen sehen sollten / daß es uns nicht wol anstehe / bliebe uns noch Zeit genug. Der HErr leite es / ich wolte / daß wañ dieser Pater nicht hieher kommete / Euer WolEhrwürden sich mit ihm unterredete. Ich glaube es seye auf alle Weiß vonnöthen / daß wir miteinander reden / doch wird dieses das beste seyn / was Euer WolEhrwürden machen wird. Ich habe Euer WolEhrwürden vor kurtzer Zeit weitläufftig zugeschrieben / dahero thue ich es ietzt nicht / weilen man mir heunt Brieff von Caravacca gebracht hat / die ich beantworten muß / so schreibe ich auch nacher Madrit.

4. O mein Pater ! was hab ich nicht vergessen / das Weib ist kommen mir den Arm zu heilen / und hat die Priorin von Medina gar wol daran gethan / daß sie es geschicket hat / massen ihr solches nicht wenig gekostet hat / wie auch mir das Heilen ; ich hatte die Puls verlohren / dahero ware die Pein und und der Schmertzen erschröcklich ; weilen es schon so lang ist / daß ich gefallen bin ; bey allem diesem hatte ich dannoch etne Freud / daß ich etwas weniges dessen erfahren könnte / was unser HErr gelitten hat ; es scheinet ich seye geheilet worden / wann es gleich / weil ich ietzunder die Schmertzen noch leide / wenig kan erkennet werden / ob ich völlig geheilet seye / doch kan ich die Hand wol führen / und den Arm biß zum Kopf aufheben / es brauchet demnach eine Zeit biß daß ich völlig genese. Euer WolEhrwürden glauben daß ich lahm verblieben wäre / wann ich länger gewartet hätte / würde aber darüber gewißlich so sehr nicht seyn betrübet worden / wann es GOtt hätte haben wollen. Es lieffe so viel Volcks zu ihr / daß ihnen das

Hauß

Hauß meines Bruders nicht groß genug ware; seithero Euer WolEhrwürden von hier abgereyßet seyn / versichere ich sie / daß ich auf alle Weiß viel gelitten habe; zu Zeiten hat es das Ansehen / als wann der Leib matt / und die Seel forchtsam werde / wann eines über das andere kommet / obschon der Wille / meinem Geduncken nach / wol beschaffen ist / GOtt seye allezeit mit Euer WolEhrwürden / diese seine Töchter befehlen sich / heunt ist Abend der Creutz-Erfindung / die Frau Gviomar befindet sich besser / und ist allhier.

Euer WolEhrwürden unwürdige
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde sechs Tag nach dem vorigen geschrieben; sie berichtet am ersten Punct den Pater Hieronymum Gratian, man habe zu Vallisolet seine Schwester die Freyle Maria Gratian eingekleidet / an dem Abend oder Festtag unsers Heiligen Vatters und Martyrers Angeli, welches den fünfften Maji fället / sie machete ihre Profession den zehenden eben dieses Monats / an einem Sonntag im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig / wurde genannt Maria vom Heiligen Joseph / und nachdem sie den Lauff ihres Lebens in dem Orden mit Beyspiel einer herrlichen Tugend und stattlichen Klugheit sowol im Stand einer Untergebener / als einer Oberin / vollendet hatte / sturbe sie zu Consvegna im Jahr Tausend sechshundert und zwölff.

2. Am anderten Punct handlet die Heilige von der Cur ihres lincken Arms / und können ihre Geschichtschreiber nicht genug erwegen / wie viel sie darinnen gelitten habe. (*Vepes lib. 2. c. 12. Ribera lib. 4. c. 7.*) Der böse Feind zerbrache ihr denselben zum zweytenmal / das

erste

erste mal zu Abula im Jahr Tausend Fünffhundert acht und siebenzig/ und ob man sie gleich geheilet hatte / wie sie in diesem Punct meldet / bliebe er ihr dannoch untüchtig die gantze Lebens-Zeit/wie es die Mutter Isabella von JEsu in dem Erforschungs-Proceß für ihre Seeligsprechung bezeiget; das anderte mal aber zu Villanova de Laxara, im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig/als die Heilige in dasiger Stifftung begriffen ware / wie es unser Geschichtschreiber erzehlet. (*tom.* 1. *lib.* 5. *c.* 7. *n.* 1.)

# Das XXV. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Siebende.

## JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden. Nachdem ich diesen eingeschlossenen heunt am Tag der Himmelfahrt schon geschrieben hatte / brachte man mir Euer WolEhrwürden Brieff durch Tolet/die mich sehr betrübet haben. Ich sage es ihnen mein Pater, es ist ein verwegenes Stuck. Euer WolEhrwürd. zerreissen alsobald diesen Brieff/ sie sehen schon was es mit allen wider mich geführten Klagen seyn werde / deren ich schon überdrüssig und müde bin. Dann obschon ich ihn sehr und gar sehr liebe / er auch ein Heiliger Mann ist / so kan ich dannoch nicht unterlassen zu sehen / daß ihm GOtt diese Geschicklichkeit nicht gegeben habe. Sehet er nicht ietzunder/wie übel er diesen böß-geneigten geglaubet habe? und will er noch ohne weiteren Bericht/thun und lassen? ich weiß gar wol/daß sie nicht ohne Mangel in der Regierung seye / doch sind ihre Mängel der Ehr des Ordens nicht nachtheilig / sondern bleiben in dem

in dem Closter. Ich habe ihnen schon geschrieben / das Euer WolEhrwürden hinkommen / und alles vermittlen werde; was aber ihre Anfechtungen betrifft / sollen sie von solchen nicht mit ihr / sondern mit dem Beichtvatter handlen. Daß man aber wolle / die Isabella von JEsu solle regiren / und Unter-Priorin werden / diß ist eine sehr ungereimte Sach / massen jene Täg durch / als sie wegen der Abreyß der Brianda verstunde / eben bey diesen Closterfrauen ein solches Lachen und Spotten ware / daß es nicht aufhören wolte / ja dergleichen werden sie niemalen von wegen einiger Sach der Welt haben; sie ist fromm / tauget doch zu diesem nicht Der Anna von der Mutter GOttes aber wegen zwey Tag die Regirung abnehmen (dann weilen man die Brianda so eylfertig abholet / wird sie bald da seyn) wäre eine Thorheit / und kommet mir schwer vor / daß man sie wegschicken solle; dann wann es nicht ist / daß man sie bald wiederumb nehmen wolle (imfall eine Stifftung vorfiele) förchte ich sehr / sie in diesem Ort zu sehen / massen der jenige alldorten ist.

2. Was man sagt / daß sie für unsere Baarfüssige Carmeliter nicht stehe / dieses thut sie aus Befelch / den Ihr WolEhrwürden auferleget hat / im übrigen daß sie murren solle / glaube ich nicht / noch auch / daß ihr mißgefallen werde / was man mit mir thun würde / dann ich kenne sie / sie ist nicht karg / sondern sehr freygebig; man wird ihr eines für das andere nachreden; mich geduncket / mein Pater, daß obschon die von der Heiligen Clara hinkommen solte / würden noch gnug Mängel vorbey gehen / so lang derjenige alldorten ist / und diese die angefangene Weiß fortsetzen werden.

3. Was man aber vorgiebet / sie halte nicht wol die Krancken / diß ist ein falsche Zeugnuß / massen ihre Lieb groß ist. Ich bin wegen der vorigen Vorsteherin in grossen Aengsten gewesen / dann alles ist vor nichts zu achten / so lang die Ehr nicht berühret wird / dann diese ist in der Welt sehr nachdrücklich /

was sie von der Ehr melden ist falsch / sintemalen sie aus Rath der Leibarthten ihrer Gesundheit halber gekommen ist. Ich weiß gewiß nicht / was Euer WolEhrwürden in diesem thun solle. Artlich kommet mir vor / daß es der Pater Antonius achte / daß sie nichts von der Brianda gemeldet haben / diß ware das beste / was sich thun liesse. Euer WolEhrwürden betrachten es umb der Liebe GOttes willen. Wann man dasjenige thun wolte / was sich zum besten thun lässet / solte man eine solche dahin schieben / wie die Isabella vom Heiligen Dominico ist / mit einer guter Unter-Priorin / und etliche von jenen Closterfrauen wegnehmen ; es ist vonnöthen / daß Euer WolEhrwürden gar bald schreibe dem P. Antonio, er solle keine Veränderung machen / biß daß Euer WolEhrwürden wol wird erwogen haben / was zu thun sey ; ich werde ihm schreiben / daß ich nichts thun kan biß ich sehe / was Euer WolEhrwürden befiehlet / und werde ihm die Warheit etlicher Sachen entdecken.

4. Schmertzlich ist mir dasjenige vorgefallen / was wegen des Hauß geschehen / und ist zu bedauren / daß keiner gewesen seye / der es empfinde / allein sie müssen ein gar kleines Häußlein gebauet haben / ich aber wolte / daß man zwey Gaden aufrichtete / und mit einer Maur umfienge / damit wann ietzt die Gelegenheit nicht wäre etwas mehrers zu thun / zum wenigsten nicht alles verlohren würde ; dann sie besser alldorten wohnen werden ( obwol wenig ) als wo sie wohnen ; Euer WolEhrwürden wollen es ihme schreiben. Ich weiß nicht / mein Pater ! wie sie haben befehlen können / wegen Malagon ohne völliger ihme gegebener Nachricht. Ich bin gewiß gantz erstaunet / dann mich anderseits gedunckt / es sehe das Wegnehmen / und eine andere also ohne Fug hinschicken / damit sie dem Closter vorstehe / zu dessen grossem Unehr. Euer WolEhrwürden nehme den Bericht ein / und thue dasjenige / was ihm GOtt zu erkennen geben wird / denn dieses das beste seyn wird ;

Ich

Ich werde GOtt bitten / er solle Euer WolEhwürden erleuchten / aber es ist sehr vonnöthen ihn desthalben alsobald zu erinnern / und zu verordnen / daß der P. Antonius jene Heilige nicht martere / dann sie warlich eine solche ist. GOtt seye allezeit mit Euer WolEhrwürden.

Euer WolEhrwürden unwürdige
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

5. Ich glaube die Isabella vom Heiligen Dominico würde keine Beschwernuß haben dahin zu gehen / sondern es wird ein ein Mittel für jenes Closter seyn; die Brianda aber oder die Maria vom Heiligen Hieronymo kan nach Segobien gehen. Gott stehe bey; für die Leibs Beschaffenheit der Isabella vom Heiligen Dominico ist das Land warm / und weilen sie so bekannt und bewehrt ist / werden jene wider sie nichts reden dörffen / ich hab diesen Brieff eröffnet / damit ich dasjenige auslösche / was darinnen vom Marian geschrieben stunde / im fall der Brief verlohren würde.

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff ist sehr wol aufgesetzt / und dienet trefflich zur Unterweisung der Oberer / dahero hat der P. Hieronymus gar zu gut gethan / daß er ihn nicht zerrissen hat / ob es gleich die Heilige begehrte / damit wir nicht jener so wichtiger Lehr beraubet würden.

2. Als ich ihn lesete / komme mir der Heilige und Glorreiche Vatter Augustinus mit seinem hundert und neunten Sendschreiben / darinnen er denen Closterfrauen seines Ordens / dessen Heiligen Beruff und Closter er selber gestifftet hatte / einen Verweiß gebet / weilen sie ihre Oberin veränderen wolten; er beantwortet tapfferlich ihre

wider sie vorgegebene Klagen / welches mit unserm Zufall gantz übereinstimmet / damit man erkenne / daß eben jener Geist die Feder dieser Lehrerin der Kirchen zur Regierung ihrer Reformation geleitet habe / der die des grossen Augustini zur Verbesserung des seinigen regieret hat; daß auch die Klagen in denen Clöstern nicht neu seyn / absonderlich unter denen Closterfrauen / welche ihrer schwacher Eigenschafft halber durch jede Neuigkeit verstöret werden.

3. Also begabe es sich in dem von unser Glorreichen Mutter zu Malagon gestifften Closter von wegen der Kranckheit und Veränderung der Mutter Brianda vom H. Joseph dasiger Priorin nacher Tolet / und ist zu mercken / daß / obschon die Wahl der Heiligen nicht gefallen habe ( dann wiewol aus diesem Brieff die Veränderung der Oberin erhellet / würde es doch nicht diejenige / welche von der Heiligen vorgestellet ware ) thut sie dannoch dieselbe in ihrem Ambt vertheidigen / und denen wider sie von denen Closterfrauen abgelegten Klagen kein statt noch platz geben / dadurch sie die höhere Obrigkeiten unterrichtet / wie sie die Mindere beschützen und verthädigen sollen / ob gleich die Wahl wider ihr Geduncken ausgeschlagen seye / dann dieses heist den Nutzen des Ordens beobachten. Gott bewahre uns von dem / daß der untere Vorsteher bey dem Obern keinen Schutz finde / massen in solchem Fall alles ein lauteres Klagen seiner Untergebener wider ihn seyn würde / mit Nachtheil der Clösterlichen Gesatzhaltung.

4. Der Klagen / so die Closterfrauen zu Malagon wider ihre Vorsteherin führten / waren vier; die erste / sie seye etwas karg / die andere / sie halte die Krancke nicht wol; die dritte / daß sie vermerckten / man wolle eine Veränderung zu Tolet / auch ausser des Ordens / mit der Mutter Brianda vornehmen; was hat aber für eine Schuld in diesem die arme Vorsteherin gehabt? die letzte / daß sie gegen denen Baarfüssigen Carmeliteren nicht liebreich seye / wann sie nacher Malagon kommen; die erste zwey Puncten beantwortet die Heilige mit eigener Erfahrnus / so sie von ihrer grosser Lieb und Freygebigkeit hatte; zur dritten sagt sie / es seye diese Veränderung aus Noth der Leibärzt geschehen / die vierte widerlegte sie mit dem / daß es der Befehl des Pater Hieronymi

nymi Gratian ſelbſten geweſen ſeye / welchen die Obern gegeben hatten / damit ſie dieſen und noch andern Unziemlichkeiten begegnen könnten. Und iſt heuntiges Tages von den Oberen / ja von ihren Vorfahreren / allen Nonnen-Clöſtern an Orten wo keine Ordens-Männer / ein Gebet vorgeſchrieben / daß man keinen Baarfüſſigen Carmeliter aufnehmen noch ihnen zu eſſen geben ſolle / ausgenohmen wann ſie Beicht hören; welches ſo ſtreng gehalten wird / daß auch jenes Allmoſen ſo ſonſten einem Armen bey der Pforten gegeben wird / unſern Ordens-Mannern nicht kan gegeben werden. Mit ſolcher Behutſamkeit ohne aller Eigennützigkeit gehet der Orden mit denen Cloſterfrauen umb / ob ihnen gleich ſolches / als wahren Töchtern deſſelben / ſehr zu Herzen gehet.

5. Dieſe kleine / dieſe ſo geringe Klagen gaben wider ihre Oberin ein / die Cloſterfrauen von Malagon unſerem Pater Antonio von JESU, als er aus Befelch des Pater Hieronymi Gratian das Cloſter beſuchte / und glaubte ihnen dieſer Heilige zur Gütigkeit ſo geneigte Mann gar zu viel / dardurch ſie wider die Vorſteherin Fliglen bekommeten / welches der Heiligen Mutter ſo ſehr zu Hertzen gienge. Es ware ſtäts ein ſehr verdächtiges (ſpricht der Heilige Gregorius) und ein gemeines Ubel / bey den Untergebenen / die Oberen urthelen / welches aus dem entſtehet / daß jene ſich ſelbſt nicht wol erkennen / dann ihrer viel ſeyn / welche es auch bey dem Kuchel-Heerd geduncket / ſie wolten beſſer verſtehen / wann ſie das Regiment führen ſollten; dahero ſollen die Oberer in ihren Beſuchungen der Clöſter alles alſo behutſamlich verordnen / daß weder der Vorfahrer ſein Ambt mißbrauche / weder ſeine Verwaltung das Anſehen verliere. Alle dieſe ſeynd Wort des Heiligen Vatters aus andern ſo zu unſerm Vorhaben nicht dienen / heraus gezogen: Quia rectores (ſagte er *lib.* 25. *moral. cap.* 22.) habent judicem ſuum, magna cautela Subditorum eſt, non temerè vitam judicare Regentium. Quia de nobis fortiora credimus idcircò eos, qui nobis Prælati ſunt, diſtrictè judicamus. Communia hæc mala ſunt, quæ ſæpè à ſubditis in Prælatos committuntur, & ſi ipſos regimen habere

contigeret se potuisse agere melius putant. Igitur sicut Prælatis curandum est, ne eorum corda locus superior extollat, ita subjectis providendum est, ne sibi Rectorem facta displiceant.

6. Dieser Ursachen halber ware so starck auf seiten der Oberin unsere Heilige / dem Ambt ein Ansehen zu machen ; sie saget gar weißlich : **Man wird ihr eines für das andere nachreden.** Ach arme Vorsteher / die ihr so vielen Augen ausgesetzet seyet / die Wort selbsten thut man euch zehlen / und wäre es nicht so schlimm / wann man sie nur sagen thäte / wie sie an ihnen selbsten seyn / nicht aber / wie die Heilige sagt / **das eine für das andere** / dergestalt daß / wann sie wider seinen Urheber angezogen werden / sie also verstaltet erscheinen / daß er sie selbst nicht erkennet / weilen sie nicht also vorgebracht werden / wie es der im Sinn gehabt / von dem sie geredet worden sind / sondern gleichförmig der Lieb oder Haß dessen der sie anhöret. Zu End des andern Puncts spricht die Heilige: **Mich geduncket daß / ob schon die von der Heiligen Clara hinkommen solte / würden doch genug Mängel vorbey gehen / so lang derjenige alldorten ist;** nemlich als Beichtvatter / der damalen ein Tugendreicher Priester und grosser Diener GOttes war / aber ob er gleich sehr fromm ware / hatte er doch nicht die Erfahrnus dessen / was in dem Orden sich ereignet / mit welcher leichtlich dergleichen geringe Klagen unterdrucket werden / die doch sonsten eine gantze Gemeinde beunruhigen ; und wann man ihnen Platz gebet / verstören / dieses kan zur Nachricht dienen / damit man dem Schaden vorkomme / so denen Closterfrauen daraus entstehet / daß sie einen Beichtvatter haben / der nicht ihres Ordens ist.

Das

# Das XXVI. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

### Das Achte.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer WolEhrwürden mein Pater. Wir haben uns sehr erfreuet über den Brieff/ welchen der Peter gebracht hat/ so voll guter Hoffnung ware/ die dem Ansehen nach sicher ausschlagen werden; der HErr mache/ wie es zu seinem gröſseren Dienst gereichet; bey allem diesem ist es mir genug/ daß ich weiß/ daß der Paulus mit dem Päbstlichen Bottschaffter geredet habe/ doch besorge ich mich darumb/ wie es ihm gegangen seye; Ich bitte Euer WolEhrwürden umb der Liebe willen/ sie wollen es mir zuschreiben/ wann sie dessen einige Nachricht bekommen werden.

2. Der Todt eines so Catholischen Königs als der in Portugal war/ ist mir sehr zu Hertzen gangen/ ich habe mich über diejenige erzürnet/ welche ihme zuliessen sich einer so grosser Gefahr auszusetzen; allerseits giebt uns die Welt zu verstehen/ wie wenig Sicherheit wir in einiger Freud setzen sollen/ es seye dann/ daß wir solche in dem Leyden suchen.

3. Wann Euer WolEhrwürden sehen werden/ daß es gut wäre/ dem Päbstlichen Bottschaffter einige Erkanntnuß zu erweisen/ wolle er uns dessen berichten/ aber sehr bald. Wie ist es Euer WolEhrwürden mit ihnen ergangen? Umb GOttes willen berichte er mich/ dann ich so lang in Sorgen stehen werde/ wiewol ich hoffe ein so vielfältiges Gebet wird darzu helffen/ damit alles wol ausschlage.

4. Die

4. Die Patres aus der Societät dringen starck darauf/daß der Pater Marian eyle hieher zu kommen/ massen sie seiner hoch vonnöthen haben ; wann sein Abgang alldorten nicht nachtheilig ist/ bitte ich umb der Liebe GOttes willen / Euer WolEhrwürden verschaffe es / dann sie schon lang anhalten / daß er herkomme/ ietzunder schicken sie einen Brieff dem Bottschafter / damit er ihm die Erlaubnus gebe. Die gantze Reyß hin und her trägt fünff oder sechs Tag aus / dann hier zu bleiben brauchet er nicht mehr als einen halben oder gantzen Tag ; Euer WolEhrwürden vergessen es nicht bey so vielen andern Geschäfften. Sie betrachten wie wol es seye ihme dieses aufzulegen / welches dem Ansehen nach wenig eintraget/hier aber hoch geachtet wird.

5. Ich weiß nicht wie wir dem Herrn Didaco [diß ware ein Cavallier von Madrit/ Namens Didacus von Peralte, in dessen Behaußung der Pater Hieronymus einkehrte / nicht aber bey seinen Eltern/ damit er verborgen wäre.] seine grosse Lieb vergelten sollen/ von obenher muß die Bezahlung kommen. Euer WolEhrwürden legen einen schönen Befelch von mir ab / und sage ihm/ daß ich bitte / er solle Euer WolEhrwürden nicht ehender entlassen/ biß sie in der Sicherheit seyn / dann mich die auf der Strassen begangene Mordthaten erschrecken thun / GOtt thue Euer WolEhrwürden umb seiner Güte willen bewahren ; Ich befehle mich in das Gebet der Frauen Joanna / bey dem Herrn Secretari [diß ware der Herr Antonius Gratian des Pater Hieronymi Bruder.] und jener Frauen legen Euer WolEhrwürden einen Befehlich ab / ich verlange sehr / daß wir ihnen hinfüro keine Ursach mehr seyn so vieler Ungelegenheiten.

6. Euer WolEhrwürden sollen wissen/daß unser Pater General einen Brieff der Frauen Qviteria [es ware eine Closterfrau im Closter zur Menschwerdung] geschrieben habe / wie sie es aus diesem ersehen werden / GOtt verzeyhe es dem / welcher ihn so übel berichtet ; wann Seine Majestät uns die Gnad verleyhen sollten/

sollten / daß wir eine Provintz bekommen thäten / müste man alsobald hinschicken / dann ich glaube / daß wir seine insonders Geliebte seyn würden / dieselbe erhalte uns Euer WolEhrwürden Amen. Man leutet zur Metten / dahero habe ich nichts mehrers zu schreiben / daß die Priorin mit den Schwestern wol auf und sehr getröstet seyn / sie thun sich in das Gebet Euer WolEhrwürden und meines Bruders befehlen / alle seynd sehr vergnügt gewesen / daß die Geschäfften so wol eingerichtet seyn. Das gröste / so ich habe / ist / daß sich diese abscheuliche visitation einmal enden / und Euer WolEhrwürden sich nicht einmängen thäte / massen sie uns so viel kostet ; beynebenst bin ich noch in der Furcht. (Von wegen des grossen Verlangen so ich trage) ob uns ein so grosses Gut lang dauren werde / heunt ist der vierzehende Augusti.

Euer WohlEhrwürden unwürdige Dienerin
und Tochter

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. AUß diesen Brieff erhellet schon / daß GOtt mit Trübsallen nachliesse / indem sich Philippus der anderte König in Spanien für die Reformation erklärte ; Ob gleich der Teuffel von neuem dergestalt die Wellen erhobe / daß sie in äusserste Gefahr deß Schiffbruchs stunde.

2. Am anderten Punckt meldet sie mit großen Hertzenleyd den Unglücklichen Todtfall Sebastiani Königs aus Portugall / welcher sturbe in Africa den vierten Augusti deß Tausendt fünffhundert acht und siebentzigsten Jahrs / allwo er das Leben sambt dem gantzen Kriegs-Heer / das Königreich Portugal aber die grosse Hoffnung / so es von der Tapferkeit dieses Printzens hatte / verlohrn ; Die Heilige saget / sie hätte es schon gewust / massen sie mehr als zwantzig Jahr

zuvor / einem Engel mit einem gantz blutigen Schwerdt über das Königreich Portugal stehen sahe / dadurch das heuffige Blut angekündet wurde / welches darinnen sollte vergossen werden. Als aber dieses Unglück erfolgte / und sich die Heilige vor dem Angesicht GOttes über einen so grossen Verlust beklagte / Tröstete sie Seiner Majestät / sprechend: **Wann ich sie geschickt sahe / sie zu mir zuzie. en / über weh betrübst du dich?** Wie solches ihre zwey vortreffliche Geschicht-Schreiber in dem Buch ihres Lebens erzehlen. (*Tepes lit.* 3. *c.* 17. *Ribera lib* 4. *c.* 3.)

# Das XXVII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

### Das Neunte.

### JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden; Anietzo sehen sie die Verdrießlichkeiten jener Ausspruch die der Pater Johannes von JESU gemacht hat / welcher wie ich verstehe wiederum die Satzungen Euer WolEhrwürden anziehet / Ich weiß aber nicht zu was End / diß ist eben was meine Clostерfrauen forchten / es möchten einige wunderbarliche Oberer kommen / die sie gar zu streng halten / und überladen wollten / dieses tauget zu nichts. Eine seltzame Sach ist es / daß sie nicht gedencken / was das visitiren seye / sonden machen mir lauter Verordnungen. Wann die Ordens-Männer an dem Tag / da sie communiciren / keine recreation haben sollen / so werden sie niemalen eine haben / massen sie täglich Meß lesen; und wann solches die Priester nicht halten / warum sollen es dann die andere Arme halten? Er schreibet mir / daß es vonnöthen

nöthen gewesen seye / und also seyn müsse / weilen dieses Closter noch niemalen ist besuchet worden / und vielleicht hat er in etlichen Sachen recht gethan / das Lesen allein wäre nur verdrießlich / was würde es seyn / wann ich es erst halten müste ? Er glaube nur / daß unser Regel keine überlästige Männer erduldet / indem sie an sich selbsten genug beschwerlich ist.

2. Der Salazar [diß ware der Pater Caspar von Salazar ihr Beichtvatter] gehet nacher Granata, welches ihm der Ertzbischoff sein grosser Freund zu wegen gebracht hat. Er hat einen grossen Lust / daß alldorten ein Closter könte gestifftet werden / welches mir nicht zuwider wäre ; dann ob ich gleich nicht hingienge / könte es dannoch geschehen / doch wolte ich / daß man dem Cyrillo am ersten genug thate / (sintemalen ich nicht weiß ob die Visitatores auf gleiche Weiß für die Clöster der Nonnen / als wir für die der Ordens-Männer die Erlaubnus geben können) es seye dann / daß uns die Franciscaner den Ort wegnehmen / gleichwie sie es zu Burgos gethan haben.

3. Euer WolEhrwürden soll wissen / daß der Santelmo [sie verstehet den P. Olea] wider mich sehr erzürnet seye / von wegen einer Closterfrauen / die schon verrenßet ist ; ich habe im Gewissen nichts anders thun können / noch hätte Euer WolEhrwürden anders verfahren können / man hat in diesem Fall alles gethan / was man könte / und weilen es eine Sach ist / die GOtt zu gefallen geschahe / achte ichs nicht / es möge die Welt untergehen. Ich hab mich darüber gantz nichts betrübet / Euer WolEhrwürden betrüben sich auch nicht. Es wird uns niemalen gut gehen / wann wir wider dessen Willen handlen werden / der unser Gut ist. Ich sage Euer WolEhrwürden / daß wann ich eine Schwester meines Pauli gewesen wäre / (dann ich es nicht mehr vergrössern kan) hätte ich ein mehrers nicht gethan. Er hat vernünfftigliche Ursachen gar wenig anhören wollen. Ich bin darumb erzürnet / daß ich hören muß (denn ich glaube / daß meine Nonnen die Warheit sagen) daß er dar-

auf bleibet / es seye einer unordentlicher Widerwillen der Priorin / und geduncket ihm man bringe alles wider ihn auf. Er ist mit ihr übereins kommen / sie solle in ein Closter zu Talevera eingehen / mit andern die von Hof komen / dahero hat umb sie geschicket. GOtt bewahre uns / damit wir seiner Geschöpf nicht bedürfftig seyn / und lasse es ihme gefallen / uns zu verleyhen / daß wir allein seiner vonnöthen haben. Er saget / ich habe dieses gethan / weil ich ihn ietzt nicht mehr brauche / und hat man Ihm wol gesagt / daß ich mich solcher Arglistigkeiten bediene. Schaue Euer WolEhrwürden / wann hab ich seiner mehr vonnöthen gehabt / als da wir von ihrer Ausschickung handleten / und wie übel erkennet man mich? Es beliebe GOtt dem HErrn mir die Gnad zu verleyhen / daß ich allezeit seinen Willen erkenne / Amen. Heunt ist der vierzehende November.

Euer WolEhrwürden unwürdige Tochter
und Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. MAn weiß nicht gewiß das Jahr / in welchem dieser Brieff geschrieben wurde / doch muthmasse ich / es seye das Tausend Fünffhundert acht und siebenzigste gewesen / und daß die Heilige schon zu Tolet ware / als sie ihn schriebe / dahin sie von Avila zu End dieses Jahrs zurückt kehrte / allwo sie aus Anordnung des Päbstlichen Bottschaffters / gefangen wurde / wie sie es selbsten im sieben und zwantzigsten Sendschreiben des ersten Theils mit ihrem grossen Trost erzehlet; massen sie sich mit dieser Trübsal GOttes und ihres Ordens halber geplagt sahe.

2. Aus dem ersten Punct erhellet / daß der Pater Joannes von JESU Rocca ein Nonnen-Closter / aus Befelch des P. Hieronymi Gra-

Gratian besuchet habe / und muß er in dieser Besuchung einige Anordnungen verlassen haben / die nach Meynung der Heiligen Mutter sich nicht schicketen; dessenthalben sie auch solche in diesem Punct nicht gut heissen thut; dieses ist ein Griffl ein der Regierungs-Kunst / welches die Klugheit berühret / darinnen man sowol des Abgangs als auch des Uberflußes halber sündigen kan. Dann Anordnungen machen / wann es das gemeine Anligen erfordert / dieses ist in denen besuchenden Oberen eine Schuldigkeit / welches weder die Heilige verwerffet / noch jemand verwerffen / aber solche ohne dieser Ursach / oder auch derer mehr als die Noth erfordert / aufzulegen / dieses hat seine Ungebührlichkeiten / aus denen jene die vornehmste ist / welche die Heilige anziehet; daß nemlich dadurch die Bürde der Clöster-Zucht überlastig werde; die Beschwernus bestehet in dem / daß man unter diesen zwey eußersten Theilen das Mittel treffe / welches bey jenem Anfang der Reformation nicht also leicht ware / massen die gemeine Gesetzhaltungen noch nicht so fest gestellet waren. Heuntiges Tages aber ist alles also beygelegt / daß wir kein andere Anordnungen als nur jene sehen / welche in dem General Capitul gemacht wurden; allwo aus Berathschlagung der Provintzen diejenige mit aller Bedachtsamkeit verfasset werden / welche zur Erhaltung der ersten Regel nöthig gefunden werden. Diese Lehr hat eben der Orden von seiner Heiligen Mutter genommen / als welche in ihren Gesetzen verordnet / daß die besuchende Obrigkeiten ohne reifflicher Erwögung und schwerer Noth / der Gemeinde keine Anordnungen verlassen sollen. Damit diese von wegen der absonderlichen Fehler ( saget sie ) mit Anordnungen nicht beschweret werde.

3. Eine aus denen / die der Pater Joannes von Jesu gemacht hatte / ware diese / wie aus diesem Punct abzunehmen ist / daß die Ordens-Brüder an dem Tag ihrer Communion dem Act der Recreation nicht beywohnen sollen; und weilen damalen so wenig Priester waren / verwundere ich mich nicht / daß die Heilige dieses verworffen habe / damit dieser so Geistliche Act der Gemeinde nicht unterlassen würde; welcher also nöthig ist zu dem / daß man mit Lust in der strengen

gen Gesatzhaltung fortsetze. Weilen aber seithero die Zahl der Priester starck zugenommen hat / ist es gar wol für ein Gesatz eingesetzet worden / daß die Brüder in dergleichen Tagen sich dieser Erleichterung aus Ehrerbietigkeit gegen dem Hochwürdigsten Sacrament erhalten sollen.

# Das XXVIII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Zehende.

### JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden/mein Pater. Dieses Blat hatte ich schon geschrieben/als ich die Brieff Euer Wohl-Ehrwürden empfinge/deme unser HErr ein so gutes Oster-Fest solle verliehen haben / wie ich verlange / und alle diese seine Töchter Ihn bitten. GOtt sey gebenedeyet/ welcher dergestalt alle Geschäfften einrichtet/daß wir bald aus dessen Abwesenheiten kommen werden/und wird dieses arme Engelein ( Sie redet von ihr selbsten ) ausgehen / von ihrer Seel zu handlen / denn seithero Euer Wohl-Ehrwürden also abwesend ist/hat sie von nichts handlen können / daß sie erleuchteren möchte. Wir haben gewißlich allerhand Betrübnussen gehabt/ darinnen wir uns aufhalten könnten ; Auch gedüncket Euer Wohl-Ehrwürden habe darbey den besten Theil gehabt / sintemahlen es ihnen unser HErr so bald vergolten hat / mit dem/ daß sie so vielen Seelen geholffen haben.

2. Die Frau Joanna hat mir jetzt einen Brieff geschrieben wegen des Handels ( Sie verstehet die Profession ) unser Schwester Maria vom Heiligen Joseph , ohne daß sie Euer Wohl-Ehrwürden benenne/ wie wohl sie meldet / daß sie in der

Eyl

Eyl schreibe; aber dis ist nicht genug / zu dem / daß ich mich dessenthalben zu beklagen unterlasse. Ich habe der Priorin von V-hiolet geschrieben / sie solle sie alsobald bey verloffenen Jahr die Profession machen lassen. Sie hat nur geantwortet / es ley ihr niemahlen ein anderer Gedancken eingefallen / biß daß ich ihr gesagt habe / sie solle darmit einhalten. Es hat mich gewißlich geduncket wenig daran gelegen zu seyn / ob Euer Wohl-Ehrwürden hinkomme / oder nicht doch ist es so besser / denn weilen wir schon ein so gewisse Hofnung haben / eine Provintz zu bekommen / hoffe auch ich / es werde alles wohl anschlagen.

3. Mein Bruder küsset Euer Wohl-Ehrwürden die Händ / und die Teresel ist sehr vergnügt / und ein solches Kind wie sie es zu seyn pflegte; Wegen der Sach des Closters zu Sevilien bin ich in etwas getröstet. Auß den Brieffen die mir der P. Nicolaus schreibet / nehme ich ab / daß sie ein ehr grosse Vernunfft haben müssen / und dem Orden nutzlich seyn werden; Ehe ich von hier abreyse / muß er mich sehen. Es ist nöthig / dasjenige was vorgegangen ist / besser zu verstehen / und ihme etliche Nachrichten zu geben / damit die vom Heiligen Joseph verbleibe / wann man sie wiederumb erwählen solte. Der Ganzias Alvarez (diß war ein tugendsamer Priester und Capelan der Closter-Frauen zu Sevil en) kommt nicht mehr hin / er sagt daß ihm es der Ertz-Bischoff also befehle / GOtt vermittle alles / und verleyhe mir die Gnad mit Euer Wohl-Ehrwürden eine lange Zeit vieler Sachen halber zu reden. Ich verstehe daß es ihm mit dem P. Joseph sehr wohl gehe / welches vonnöthen ist

4. Mir hat es gefallen zu vernehmen / daß Euer Wohl-Ehrwürden jetzt von neuem Trübsaal verlange / er lasse uns umb Gottes Willen zu frieden / denn er sie nicht allein leiden muß: wir wollen etliche Tag ruhen; Ich weß wohl daß die Trübsaal ein solche Speiß seye / von welcher derjenige der sie einmahl rechtschaffentlich verkostet hat / sagen muß / es könne keine bessere Nahrung für die Seel seyn; weilen ich aber nicht

weiß

weiß ob sich dieselbe über die eigene Persohn erstrecke / kan ich sie nicht verlangen. Ich will sagen daß ein grosser Unterschied seyn muß zwischen dem was einer selbst leydet / und was einer seinen Nächsten leyden siehet. Dieses ist eine Streit-Sach / welche mir Euer Wohl-Ehrwürden bey ihrer Ankunfft erklären muß. GOtt gebe uns die Gnad daß wir in seinem Dienst zutreffen / es geschehe solches hernacher wie es ihm gefället / derselbe bewahre Euer Wohl-Ehrwürden viel Jahr lang / mit einer Heiligkeit umb die ich Ihn bitte / Amen.

5. Ich habe nacher Vallisolet geschrieben / man solle der Frauen Johanna nichts von jener Anforderung schreiben / massen sie erst nach der Profession soll gegeben werden / und ist sie damahlen noch im Zweiffel; weilen sie auch ohne derselben ist aufgenommen worden / als haben die Closter-Frauen nichts zu sagen / wann man sie ihnen auch nicht geben sollte; Sie werden schon in andern Gelegenheiten GOtt zu dancken haben. Von andern Sachen wolte ich nichts melden / habe auch jenen Brief der Priorin übersendet / welchen Euer WolEhrwürden für die Frau Joanna geschicket hat; für ietz ist alles schon recht. Ich wolte nicht gern / daß gemeldte Frau ein Wort darvon mit dem Pater Angelo redete / dann es weder dienlich noch nöthig ist / ob er gleich ihr grosser Freund seye. Euer WolEhrwürden wissen schon / wie bald diese Freundschafften aufhören können / dann also ist die Welt beschaffen. Meines Erachtens hat sie mir es in einem Brieff zu verstehen gegeben / doch könte seyn daß sie es nicht zu diesem Ende gethan hat. Euer WolEhrwürden berichte es in allem Fall / bleibe mit GOtt / und vergesse nicht mich Seiner Majestät zu befehlen / von wegen jener Seelen die in seiner Gegenwart seyn / massen er weiß / daß er für die meinige Rechenschafft geben muß / heunt ist der letzte Ostertag.

Euer WolEhrwürden unwürdige Dienerin
und Tochter
**Teresa von JEsu.**

6. Euer

6. Euer Wol Ehrwürden gebe die Nachricht der Frauen Joanna / daß die Profession seyn werde / dann ich nicht Zeit hab ihr zuschreiben. Von dem / was ich gesagt hab / schreibe ich mit solcher Forcht / daß ich es Eben darum selten machen werde / wie ich es auch thue. Meiner Tochter der Maria vom Heiligen Joseph habe ich schon geantwortet. Es wäre für mich ein grosser Trost sie bey mir zu haben. Aber es will mir solchen der Herr in keiner Sach zulassen.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde den dritten Ostertag des Tausend Fünffhundert neun und siebenzigsten Jahres geschrieben / welches dieses Jahr den zwölfften April ware / dahero der Brieff dem vierzehenden gegeben wurde / als die Heilige zu Abula ware.

2. Ihre und ihres Ordens Widerwertigkeiten / von denen wir in vorgehenden Brieffen gemeldet haben / nahmen ihr End mit dem / daß Philippus der Anderte König in Spanien dem Päbstlichen Bottschaffter vier Beysitzer dieses Handels halber ertheilte / welche im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig erwöhlet hatten zum Vicarium der neuen Reformation den P. M. Angelum von Salazar, einen ihr höchst geneigten Mann / dessen erste Verrichtung ware die Heilige Teresam aus dem Kercker zu Tolet zu nehmen / und ihr zu befehlen / daß sie sich dahin verfügen solle / wo sie es am besten zu vermeynen würde.

3. Mit diesem Befelch reyßete sie von Tolet nacher Abula gantz froh und vergnügt / als die den guten Ausgang und das glückliche End ihrer Widerwertigkeiten sahe ; bey ihrer Ankunfft schriebe sie diesen Brieff dem Pater Hieronymum Gratian, von wegen der Morgengab und Profession seiner Schwester Maria vom Heiligen Joseph / von dem sie in dem anderten / fünfften und sechsten Punct

redet; die auch den zehenden Maji dieses Jahrs / sechs und zwantzig Tag nach diesem Brieff / ihre Protestion gemacht hat.

4. Mit dieser neuer Regierung erreicheten auch ihr glückseliges End die Trübseeligkeiten der Closterfrauen zu Sevilien und der Mutter Priorin Maria vom Heiligen Joseph / von der die Heilige am dritten Punct redet / welche ihrer Stimm / ihres Orts / und Ambts / einer Oberin in dieser Widerwertigkeit beraubet wurde; von wegen des ungerechten Berichts / so wider sie abgeleget wurde; welcher / nachdem er von dem neuen General Vicari, wie auch von dem Päbstlichen Bottschaffter und seinen vier Beysitzeren untersuchet würde / erkannten alle ihre Unschuld / vernichteten den gegebenen Bericht / und setzten sie wieder ein in ihr Ambt / wie aus denen Patenten zu sehen ist / welche der Pater Angelus Salazar Vicarius Generalis über diesen Punct verfassete / die ich in meinem Gewalt habe / und gegeben seynd zu Madrit den acht und zwantzigsten Junii des Tausend Fünffhundert neun und siebentzigsten Jahrs; mit welchen sich die Seelen in ihren Widerwertigkeiten trösten / und sehen können / daß ob schon GOtt zu seiner Zeit sie verlasse / und leyden lasse / so lasset er doch nicht zu auch noch in diesem Leben / daß die Tugend unbelohnt verbleibe / beschirmet sie derohalben / und verändert ihre Schmach in eine Herrlichkeit.

5. Die von der Heiligen im vierten Punct angezogene Frag / was von beyden schmertzlicher seye / leyden in sich selbsten / oder sehen daß der leyde den man liebet / ist schwer zu beantworten; dann vor beyde Theilen werden starcke Ursachen und Bewehrungen von der Heiligen Teresa angezogen / und weilen sie es nicht hat entscheiden wollen / will ich es mit ihrer Erlaubnus thun / nicht zwar so ausführlich wie es die Materi erfordert / sondern mit der Kürtze zu der die Anmerckungen verbinden.

6. Und zwar so wir von der Geistlichen Liebe reden / von welcher die Heilige reden thut / ist es kein Zweiffel / daß solche gantz nicht eigennützig seye / und allein den Geistlichen Nutzen dessen betrachte / den sie

liebet; dahero ſpeiſet ſie ſich daſelbſten mit Freuden / wo ſie die gröſſere Güte ihres Geliebten antreffet; welches / dieweilen es in dem Leyden beſtehet / hat es das Anſehen / ſie leyde nicht / ſondern erfreue ſich vielmehr in den Beſchwerden ihres Geliebtens. Dieſes beſchreibet die Heilige am ſiebenden Capitel des Wegs der Vollkommenheit mit dieſen Worten; Jene anderer Lieb aber iſt nicht alſo beſchaffen / dann obſchon wegen Schwachheit unſerer Natur unverſehens etwas dergleichen empfunden wird / ſo wendet ſich doch die Vernunfft alſobald / und erweget / ob ſolches dieſer Seelen nützlich ſeye / ob ſie dadurch in Tugenden reich werde / wie ſie es übertrage / und bittet GOtt / daß Er ihr Gedult verleyhe / damit ſie in ihrer Widerwertigkeit etwas verdiene. Siehet ſie daß ſie gedultig iſt / ſo bekümmert ſie ſich gantz nichts / ſondern iſt ihr vielmehr eine Freud und Troſt; ſie würde zwar lieber ſelbſten alles ausſtehen / als ſehen daß es die andere ausſtehe / wann ſie ihr nur den Verdienſt und Gewinn der im Leyden iſt / gantz könte übergeben.

7. Andererſeits ſcheinet es / daß eine von dieſer Lieb eingenommene Seel vielmehr die Beſchwerden ihres Geliebten / als ihre eigene empfinde. Erſtens / weilen dieſe von der Lieb ihr lieblich gemacht und verſüſſet werden; in jenem aber die Lieb ſelbſten einen Hencker abgebet / der ſie peiniget / da ſie den leyden ſehet / welchen ſie liebet. Zum anderten / weilen die Pein und Qual der Seel unvergleichlich allen Leibs-Schmertzen übertreffet / maſſen dieſer / wie der Heilige Thomas lehret (*q. 26. de ver. art. 2. & 9. in corp.*) von dem Leib herrühret / und ſich in der Seel ergieſſet / jene aber in der Seel ergäntzet

wird / und von dannen allererſt ſich in den Leib ergieſſet. Aus welchem dann der Heilige Amadeus ſchlieſſet / die Heiligſte Jungfrau habe viel hefftiger die Schmertzen ihres Sohns empfunden als wann ſie ſelbſten ſolche gelitten hätte; von Chriſto unſerm Erlöſer aber lehret Arnoldus Carnotenſis (*Maria paſſa eſt ultra humanitatem, torquebatur enim magis, quàm ſi torqueretur ex ſe, quia ſupra te incomparabiliter diligebat id unde dolebat.*) er habe mehr in ſeiner Heiligſten Mutter als in ſich ſelbſten gelitten / ſintemalen er mehr ihre als ſeine Schmertzen empfunden hat. (*jam horâ appropinquante in Matre amplius, quàm in ſe pati videbatur; de Laud. Mariæ.*

8. Halte alſo vor gewiß / daß in jenem Menſchen ſchmertzlicher ſeye den Geliebten leyden zu ſehen / als ſelbſten zu leyden / in welchem dieſe tapffere Lieb herrſchen thut. Alſo haltet es auch die Heilige in dieſem vierten Punct. Mit dieſem vertraget ſich doch eine gewiſſe Freuden-Art in dem Obern Theil / indem man den groſſen aus der Trübſaal entſtehenden Gewinn ſehet. Gleichwie der Krancke / welcher einen Luſt hat die widrige Artzney einzunehmen / weilen ihn ſolche geſund machen ſoll. So ein Exempel iſt / damit der Heilige Thomas es ausleget (*lib. 1. Sent. diſt. 48. a. 2. q. 1.*) und der Heilige Bonaventura ſpricht von der Allerheiligſten Jungfrauen / daß ſie in dem Leyden ihres Sohns ſtarck und gütig / lieblich und ſtreng geweſen ſeye / maſſen ſie dergeſtalt ſeinen Schmertzen hat empfunden / daß ihr dem obern Theil nach lieb geweſen ſeye / ihn für die Erlöſung des Menſchen leyden ſehen / damit ſie ſich alſo in allem mit dem Willen des Himmliſchen Vatters vereinigte / alſo zwar daß / wann es vonnöthen geweſen wäre / ſie ihn ſelbſten den Todt übergeben hätte.

Das

# Das XXIX. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Cylffte.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Wol-Ehrwürden. Das Engelein [sie redet von ihr selbsten] ist des gehabten Argwohns halber noch nicht ganz ruhig; es ist kein Wunder / dann weil sie in keiner anderer Sach einen Trost hat/der Will auch solchen zu haben ihr nicht gestattet / zu dem / wie sie saget / viel Trübsaal leydet ( so ist ihre Natur schwach / und betrübet sich dahero / wann sie warnehmet / daß sie so schlimm bezahlet werde. Euer WolEhrwürden sage es aus Lieb diesem Herrn / daß ob er gleich von Natur vergessen seye / solle er es doch nicht gegen mir seyn / massen wo die Lieb ist, kan sie nicht so schläfferig seyn.

2. Wir wollen dieses fahren lassen; so hat mich aber betrübet eine Schwachheit des Haubts / Euer WolEhrwürden umb GOttes willen mässige seine Arbeit / sonst wird er sehen / daß wann er bey zeiten nicht zuschauet/er/ ob er gleich wolte/es hernacher nicht wird vermittlen können. Er muß wissen ein Herr seiner selbsten zu seyn / sich einhalten / und mit anderer Schaden lernen / massen dieses zum Dienst GOttes gereichet / und sihet Euer WolEhrwürden schon wie nöthig uns allen seine Gesundheit seye; ich preyse sehr die Göttliche Majestät / in Ansehung / daß unsere Geschäfften einen so guten Gang gewinnen / also daß wir sie durch seine Barmhertzigkeit gleich als für geschlossen halten können / mit solchem Ansehen / daß man wol erken-

nen kan / GOtt seye derjenige / welcher sie also eingerichtet hat; ich lasse ietzt das vornehmiste / und erfreue mich von wegen Euer Wol-Ehrwürden / daß er die Frucht seiner Arbeit sehen werde / und ich sage ihm er habe darmit viel gewonnen; aber nachdem alles gestillet seyn wird / da wird die Freud und der Gewinn für das künfftige groß seyn.

3. Mein Pater, wie viel Müh kostet mich dieses Hauß! obschon alles geschlossen ware / hat es doch der böse Feind also angestellet / daß wir uns ohne denselben befünden / dessen Uberkommung eine war / die sich für uns zu Salmantica am besten schickte / und auch diesem wol anstunde / die uns dasselbe gabe. Es ist den Adams-Kindern nichts zu trauen; es gienge noch hin / wann es uns nicht wäre angetragen worden / und dieser Herr nicht von denen gewesen wäre / welche (wie der Ruff gehet) die Warheit mehr beobachten / von dem alle einhellig aussagten / daß sein Wort für alle Unterschreibung stehe; der nicht allein das Wort gegeben / sondern sich auch in Gegenwart der Zeugen unterschrieben hat; dieser nahme hernacher mit sich einen Rechts-Freund / und vernichtete den Vertrag. Alle entsetzten sich / etliche Herren ausgenommen / die ihres eigenes Nutzens halber / oder von wegen ihrer Verwandten ihn dahin beredet / und mehr vermögt haben als alle andere / die ihn zur Billigkeit lencken wollen. Darunter einer sein Bruder ist / welcher sehr liebreich mit uns davon gehandlet hat / ietzt aber darumb sehr betrübt ist. Alles ist GOtt dem HErrn befohlen worden / welches das beste ist / so wir thun können. Mein Verdruß ist / daß ich kein Hauß zu Salmantica antreffe / welches zu etwas anders nichts nütz wäre.

4. Der Paret Nicolaus hat mir eine Post von Euer Wol-Ehrwürden abgeleget / ich wolte aber / daß Euer WolEhrwürden nicht vergessen thäte / mich GOtt den HErrn zu befehlen / dann es kan so viel zu thun vorfallen / daß er sich dessen nicht erinnere. Ich bin zimlich wol auf / die Priorin sambt die-

diesen Schwestern befehlen sich Euer WolEhrwürden / GOtt bewahre ihn / und lasse mich ihn sehen. Es ist schon mehr als drey Uhr. Heunt ist der Tag des Heil. Francisci.

Euer WohlEhrwürden unwürdige Dienerin
und Tochter

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff ist trefflich wol mit Süssigkeit und Schärffe vermenget / als welches die Heilige zum besten vereinigen konte / sie schriebe Ihn von Salmantica, dem vierten October des Tausend Fünffhundert neun und siebentzigsten Jahrs.

2. Der erste Punct ist liebreich und bescheiden / darinnen sie unter dem Nahmen eines Engeleins gar holdseeliglich ihre Einsamkeit andeutet / die si von wegen der Abwesenheit und des Stillschweigens ihres Pauli Lyden müste / nebst der Beraubung seiner Brieff / die ihr sonsten ein grosser Trost in ihrer Betrübnuß waren; und ob sie gleich gewust / daß dessen Ursach kein Mangel der Lieb ware / traget sie es ihme doch vor / gleich einer liebreichen Klag / sein Gemüth in jener mühesamber Trübsaa zu erquicken / mit jenen so bescheidenen und ihr gewöhnlichen Schuß reden. Auf solche Weiß pflegen sich die Heilige in ihren Plagen zu trösten / wie der Heilige Basilius mit Meletio und Eusebio in einem Brieff andeutet / den an die Bischoffen in Welschland und Franckreich schrieben. Vielmal sagt der Heilige Vatter wird ein Hertz von seinen Peinen erleichtert / wenn es dieselbe entweder vermittelst eines entlassenen Seufftzers aus dem Mund / oder auch durch Thränen-Weg zu den Augen anlässet. Wir aber finden ein grössern Trost / und eine mehrere Erquickung in unseren Widerwertigkeiten / wenn wir die Neygungen unsers Hertzens entdecken: Sæpè suspirium ex alto cordis editum, solatium aliquod

aliquod animis indolescentibus adfert, atque lachrymæ erumpentes afflictionis copiam discutiunt; nobis autem quòd affectus nostros vobis aperimus, non tantùm solatii experimur, quantùm gemitus & lachrymæ exhibent; verùm quædam nos spes etiam melior fovet.

3. Am dritten Punct beschreibet sie die Müh und Beschwehrnus / so sie gehabt / den Closterfrauen zu Salmantica ein eigenes Hauß zu verschaffen; welche herrühreten aus der Beschaffenheit eines gewissen Herrn / so Petrus de la Banda genennet wurde / deme dasjenige zugehörete / darmit sie im Kauff stunde / und drunge seine Verhinderung so starck darauff / daß die Heilige ihr Vorhaben nicht erreichen konte; ich kan nicht unterlassen denen Closterfrauen zu Salmantica eine Schuldigkeit von wegen dieser sonderbaren Liebes-Art ihrer Heiligen Mutter aufzubürden; massen sie nach ausgestandenen Beschwehrden der Stifftung dreymal nacher Salmantica, bey gar rauher Zeit verreyßet ist / damit sie nur denselben ein eigenes Hauß zu wegen bringen möchte; die erste Reiße geschahe im Jahr Tausend Fünffhundert ein und siebentzig nach vollendter Stifftung zu Alba; die anderte im Jahr Tausend Fünffhundert drey und siebentzig als sie Priorin des Closters der Menschwerdung zu Abula ware / und endlich die dritte im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig / ja sie hätte die vierte Reyß im Jahr Tausend Fünffhundert zwey und achtzig vorgenohmen / wenn nicht der Tod sie daran verhindert hätte / wie aus dem Zwey und viertzigsten Sendschreiben des Ersten Theils am dritten Punct abzunehmen ist / dahero diese sehr unrecht thun werden / wann sie nicht mit sonderbarlicher Lieb gegen der Heiligen Teresa geneigt wären / und solches mit den Werken erzeugen thäten.

Das

# Das XXX. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Zwölffte.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Wol-Ehrwürden. Ich habe vor kurtzer Zeit Euer Wol-Ehrwürden über Tolet weitläufftig zugeschrieben / dahero ich es ietzt nicht thun werde dann sie es mir ietzt gar spat sagen / daß derjenige / welcher diesen Brieff wegtraget / und ein Verwandter des Alfonsi Ruiz ist / vor Tags fortgehet; Ich hätte gewolt / daß er mir einen Brieff von Euer Wol-Ehrwürden gebracht hätte / ob mir gleich ohne diesen seine mitgebrachte Zeitung von der Gesundheit Euer WolEhrwürden auch wiewol ihnen seine Lehr-Früchte / sehr lieb ware / er hat mir von der Predig des Heiligen Eugenii erzehlet. GOtt seye gepriesen / von welchem alles Gutes herkommet. Er thut dem jenigen eine grosse Gnad / welchen er zum Mittel aufnehmet / denen Seelen zu helffen.

2. Ich habe vergessen Euer WolEhrwürden zu schreiben / wie daß die Anna von JEsu sehr wol auf / und die andern / so viel man abnehmen kan / sehr ruhig und zu frieden seyn. Ich gestatte nicht / daß jene Person mit einiger Rede noch Bericht höre / im übrigen zeige ich ihr eine grosse Neigung / dann es also seyn muß / und rede offt mit ihr. Heunt hat er uns geprediget / gewißlich gut / wurde auch keinem zum Bösen nachtheilig seyn; aber ich mercke es gar wol / daß ob sie gleich Heilig seyn / so sey es doch für diese Clöster besser / wann sie mit einem jeden wenig umbgehen / GOtt wird die Closterfrauen schon

unterweisen / und ich habe gesehen / daß die gar zu öffternmalige Reden ausser dem Predigstuhl / wann es auch mit dem Paulo wäre / zimlich seyn / so gut sie immer wären ; machet beynebenst das Ansehen verlieren / welches man von einer solchen Person haben solte. O mein Pater! was für Peinen hab ich manchesmal dessenthalben ausgestanden ! O wie erinnere ich mich diese Täg her jener Christnacht / die mir Euer WolEhrwürden vor einem Jahr verschaffet hat. GOtt seye gepriesen / welcher dergestalt die Zeiten verbessert. Sie ware gewiß also beschaffen / daß ich dieselben nicht vergessen thäte / wenn ich auch viel Jahr lang leben sollte.

3. Ich befinde mich nicht schlimmer / als ich zu seyn pflege / ja ich befinde mich vielmehr gesund diese Täg durch. Es gehet uns wol in dem neuen Hauß / und wird solches sehr gut seyn / wann es fertig seyn wird / es ist biß dato genug Platz darinnen zu wohnen. Die Priorin und alle Schwestern befehlen sich in das Gebet Euer WolEhrwürden / ich aber befehle mich in das Gebet des Pater Rector. Es wird schon Nacht / dahero schreibe ich nichts mehr / als allein daß für mich gute Feyertäg wären / wann ich die Predigen hören könnte / welche Euer WolEhrwürden darinnen thun werden. GOtt verleyhe / daß sie Euer WolEhrwürden mit sehr viel Nachkommenden glückseelig seyn / gleichwie ich es verlange. Heunt ist der Tag der Erwartung unser Lieben Frauen / ich aber bin

Euer WolEhrwürden

Tochter und Unterthanin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. IN dem vorigen Brieff trafen wir an die Heilige zu Salmantica, in diesem finden wir sie zu Malagon, daß also diese Himm-

Himmlische Umlauffering / in Zeit zweyer Monaten / ein guten Theil der zweyen Castilien durchreyßet ist. Ach wie angenehm werden ihrem Bräutigam diese Schritt gewesen seyn.

2. Nachdem die Heilige etliche Monaten sich zu Salmantica aufhielte / und dannoch kein Hauß für ihre Töchter erhalten konte / kehrete sie wiederumb nacher Abula / so das Mittelpunct ihrer Lieb ware ; alldorten empfienge sie eine andere Anordnung von dem Pater General Vicari Angelo Salazar , darinnen er ihr befahle / nacher Malagon zu gehen / alldorten den Geist ihrer wunderbarlicher Tochter der Gottseeligen Anna vom Heiligen Augustino zu erforschen / und zugleich daselbst Vorsteherin zu seyn / wie aus dem zwey und dreissigsten Sendschreiben des ersten Theils erhellet. Und wie aus diesen und andern Brieffen abzunehmen ist / so zogen sie auch nacher Malagon / die wegen einer andern Geistlichen mit Nahmen Anna von JEsu gehabte Sorgen / von der die Heilige am anderten Punct redet / welche schon bezaubert in das Closter gienge / vermittelst welcher der böse Feind eine grosse Unruhe in diesem Closter erweckte / wie wir weiter sagen werden.

3. Am anderten Punct saget sie / **Ich gestatte nicht / daß jene Person mit einiger rede / noch Beicht höre** / dieses ware der Pfarrer aus dem Flecken Malagon / welcher / wie wir aus einem andern Brieff vernehmen werden / an statt des Gottseeligen P. Francisci von der Empfängnus / der Closterfrauen Beichtvatter worden ist / obschon er aber sehr fromm und gelährt ware / wurden doch aus Mangel der Erfahrnus in ihm etliche Unziemlichkeiten entdecket / welche die Heilige nöthigten ihn zu entlassen ; Sie setzet hinzu: **Ich mercke es gar wol / daß ob sie gleich Heilig seyn / so seye es doch für diese Clöster besser / wann sie mit einem jeden wenig umbgehen ; GOtt wird die Closterfrauen schon unterweisen ; und ich habe gesehen / daß**

die gar zu offtermalige Reden außer dem Predigstuhl/ wann es auch mit dem Paulo, (das war der Pater Gratian selber) wäre/ ziemlich schädlich seyn.

4. Dieses sollen jene anhören / welche sagen / daß die Closterfrauen viel Beichtvätter haben sollen / noch an die ihres Ordens müssen gebunden seyn / setzen auch hinzu / diß seye die Meynung unser Glorreichen Mutter. Wahr ist es/ daß sie eine Zeit lang dieser Meynung ware / hernacher aber mit Erfahrnuß sowol dieser als anderer Begebenheiten / hat sie als eine Vernünfftige ihren ersten Rath verändert / wie in diesem / und in dem ein / und drey und sechzisten Brieff des Ersten Theils / am dritten / und siebenden Punct zu finden ist. Ja sie hat so gar von dem Himmel / allwo kein Unterschied der Meynungen ist / ihre Töchter dieses / als einen höchstwichtigen Punct zu ihrer Ruh und Zunehmung im Geist gelehret. Wie solches der Hochwürdigste Pater Chrysostomus Henriquez ein würdigster Geschichtschreiber seines Herrlichsten Ordens des Heiligen Bernardi, und der Gottseeligen Mutter Anna vom Heiligen Bartholomæo anziehet / und erwaget / im vierten Buch ihres Lebens am Neunzehenden Capitul.

# Das XXXI. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

### Das Dreyzehende.

### JESUS.

1. DJe Gnad deß Heiligen Geistes seye mit Euer Wohl-Ehrwürden; Was den Handel des Closters zu Villanova betrifft/ nach dem ich mich wohl habe berichten lassen / befinde ich / daß die gröste Thorheit von der Welt seye / wann

wann mans zulässet/ und bleibet der P. Antonius von JESU darauf es müsse geschehen/ich hab ihnen das Gewissen sehr beschwehrt/weiß aber nicht was sie thun werden.

2. Er hat auch noch eine andere Sach vorgebracht/ wegen der Frauen Isabella Osorio, so eine Schwester der jenigen ist/ die er nach Tolet geschicket hat; aber dieselbe ware schon zwischen ihr und mir abgetham/und scheinte mir der Nicolaus besser gewesen zu seyn/ als sonsten/mit einer so grosser Aufrichtigkeit in etlichen Sachen daß ich mich darüber verwundert habe.

3. Was anbelangt daß er definiter seye/ware solches wie mir der P. Vicarius [ es wolte der *P. Angelus de Salazar General Vicarius*, daß unser *P. Antonius* von Jesu in dem zu Rom den zwey und zwantzigsten Maji des tausend fünff hundert achtzigsten Jahrs gehaltenen *General Capitel Definitor Generalis*, wurde/ mit diesen die Baarfüssige *Carmeliter* zu verehren. ] schreibet zu grosser Ehr der Baarfüssigen Carmeliter gerichtet/ zum wenigsten zeiget er etwas dessen. Ich sehe auch nicht was dieses Vornehmen Schaden ihnen zu bringen könne/ oder was für eine Schuld er daran haben solte wann sie ihn erwählen thäten; Sie halten es in höchster Geheimb/ wie ihm der Herr Aloysius Mauriquez berichtete/daß die Schrifften schon nacher Rom geschicket seyn worden; Ich sagte ihm/ obes vielleicht darumb seye damit sie vor dem Capitel herkommen? Er aber antwortete mir/daß wann es der König begehren thäte/ wurden sie so lange nicht warten. Er ist nit länger als einen Tag allhier geblieben/dann weilen er meinte daß ich zu Tolet seye/mich aber dorten nicht fande/ist er hieher kommen.

4. Mir gefället die Hoffart des Pauli bey guter Zeit; Er förchte sich nicht daß mich dieses betrübe/ gedencke auch nicht daß es ihm schade/ dann es eine grosse Blumbheit wäre/ die sie an ihr nicht hat; Wann sie sich nicht jenes Rads der Wasser-Rören erinnerte/ welche eben so geschwind voll als leer seyn. Ich habe mich auf der Reyß von Tolet nacher Abula genug-

ſamb deſſen erinnert / wiewol ſie mir bekommen / und kein einziges Ubel verurſachet haben. Die Vergnügung iſt eine groſſe Sach / dahero ſcheinet es mir ietzunder eine Ruh zu ſeyn / Euer WolEhrwürden bedancken ſich umb ſeine Brieff / und umb ſeine Ruh.

5. Ich glaube / es werde nicht ſeyn können / daß ich allhier den gantzen Jenner durch verbleibe / obgleich dieſes Orts mir nicht übel zuſchlaget / maſſen ich allhier nicht ſo viel Brieff zu ſchreiben / noch ſo viel Verrichtungen hab. Der Pater Vicarius hat einen ſo groſſen Luſt zu der Stifftung des Cloſters zu Arenos / und daß wir daſelbſt zuſammen kommen ſollen / daß ich glaube er werde mir befehlen / ich ſolle mich allhier bald fertig machen / und iſt in der Warheit das meiſte ſchon gethan. Euer WolEhrwürden können nicht glauben / wie viel ich ihm ſchuldig ſeye / er erweiſet mir die groſſe Freundlichkeit. Ich ſage ihm ſehr verbunden bleibe / wann auch ſein Ambt aufhören ſollte.

6. Leſe Euer WolEhrwürden dieſen Brieff des guten Velaſco, und mercke wol / daß unfall ſeine Schweſter ein groſſen Luſt hätte / und tauglich wäre / Euer WolEhrwürden darvon nicht rede / dann es mich ſehr betrüben ſollte / wann es nicht von ſtatten gienge / maſſen ich ihn ſehr liebe. Wie er dann über alle geliebet wird / ihm und dem F. Magiſter Petro Fernandez wie auch dem Herrn Aloyſio, ſeynd wir wie ich glaube / alles gutes ſchuldig / das wir haben. GOtt verleyhe ſolches Euer WolEhrwürden mein Pater, wie ich ihn darumb bitte / und erhalte ſie viel Jahr lang / Amen / Amen. Heunt iſt der zwölffte December. GOtt ertheile Euer WolEhrwürden glückſeelige Weynacht-Feyertäge mit Vermehrung der Heiligkeit / die ich verlange. Euer WolEhrwürden

Wahre Tochter und Unterthanin

**Tereſa vom JEſu.**

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff wurde sechs Tag vor dem vorhergehenden von der Heiligen geschrieben / als sie gleich nacher Malagon kame ; und glaube ich es seye eben derjenige / von welchem sie am dasigen ersten Punct meldet / sie hätte dem Pater Hieronymo Gratian kurtz zuvor geschrieben / und wäre es ein sehr grosser Brieff / allein die Zeit oder auch die Andacht zu den Unterzeichnungen der Heiligen hat uns ein gantzes halbes Blat gestohlen / und setzet allein die erste Wort / weilen die Heilige mit solchen anzufangen pfleget.

2. Aus dem dritten Punct erhellet / daß die Heilige ihre Reyß durch Toledo genohmen habe / allwo sie suchte unser Pater Antonius von JEsu / mit dem Pater Gabriel von der Himmelfahrt Mariä damahligen Prior des Closters zu Roda ; als sie aber die Heilige alldorten nicht antraffen / verfügten sie sich nacher Malagon / daselbsten mit ihr von etlichen Sachen zu reden / die sie am ersten / anderten / und dritten Punct anziehet.

3. Der vornehmste betraffe die Stifftung der Closterfrauen zu Villa nova de Laxara, von welcher die Heilige schreibet / sie halte es für eine Thorheit / weil solche in einer Einsiedler Clauß geschehen / und etliche Betschwestern sollten eingekleidet werden / welche bißhero darinnen unter keinen Gehorsam / sondern auf sonderbare Weiß gelebet haben ; es scheinete der Heiligen schwehr / ja auch unmöglich zu seyn / sie nach gemeiner Art des Ordens und den Clösterlichen Gehorsam nach einzurichten. GOtt aber deme nichts unmögliches ist / straffete sie / und befahle ihr die Stifftung anzunehmen / als welche zu seinem grossen Dienst und Seelen-Nutzen seyn solte. Wie es die Heilige am sieben und zwantzigsten Capitul ihrer Stifftungen erzehlet ; daher sie es auch ins Werck richtete ; mit ihrem absonderlichen Trost / den zwey und zwantzigsten Februarii des folgenden / nemlich

lich Tausend Fünffhundert und achtzigsten Jahres/ zwey Monat und zwey Tag nach diesem geschriebenen Brieff.

4. Am sechsten Punct nennet sie einen grossen Wolthäter / den sie zu Madrit hatte mit Nahmen Joann Loppez von Velasco, welcher aus dem Flecken Venuesa, gebürtig/ und ein Bedienter Königs Philipp des Anderten in einem Secretariat-Ambt seiner Rathsstuben ware; welcher auf Anordnung Seiner Majestät dem Capitul zu Complut beystunde/ in welchem die Absonderung geschahe. Man erkennet gar leicht/ wie viel ihm der Orden schuldig seye / massen in diesem Punct die Heilige ihm mit dem P. M. Pedro Fernandez, und mit dem Herrn Aloysio Marigue vergleichet/ welche zwey Beysitzer des Päbstlichen Bottschaffters waren / denen der Orden so hoch verbunden war. Es hatte dieser Herr eine Schwester Nahmens Joanna Lopez von Velasco / welche eine Tochter der Heiligen Teresa seyn / und sich GOtt in einem ihrer Clöster aufopffern wolte / umb welches auch ihr Bruder (wie sie in diesem Punct meldet) anhielte / haben auch endlich ihr Verlangen erreichet / in dem Closter zu Segobien.

# Das XXXII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

### Das Vierzehende.

### JESUS.

1. ES seye mit Euer WolEhrwürden / mein Pater, der Heilige Geist. Sintemalen ich ein so gewissen Boten habe / als dieser Bruder ist / habe ich nicht unterlassen wollen diese Zeilen zu schreiben / ob ich es gleich gestern sehr weitläufftig gethan habe / durch Joann Vazquez von Almode war.

2. Es

2. Es ist allhier der Pater Antonius von der Mutter GOttes gewesen / hat drey Predigen gemacht / welche mich sehr vergnüget haben / er aber scheinet mir etwas gutes zu seyn. Ich tröste mich sehr / wann ich solche Personen unter unsern Ordens-Männeren sehe; und schmertzte mich der Todt des guten Bruders Francisci GOtt habe ihn in dem Himmel.

3. O mein Pater! in was für einem Kummer lebe ich / daß ich (imfall die Stifftung zu Villanova geschehen sollte) keine Priorin noch Schwestern finde / die mich vergnügen. Jene Heilige von hier geduncket mir gute Eigenschafften zu haben / wie ich Euer WolEhwürden schon geschrieben hab / weilen sie aber der dieses Haußes gewohnet ist / förchte ich mich sehr. Euer WolEhrwürden schreiben mir / was ihnen geduncke / so ist sie auch sehr kranck. Die Beatrix hat / meines Erachtens / die von mir erforderte Beschaffenheiten nicht / ob sie gleich dieses Closter im Frieden erhalten hat; da ich von hier keinen Gedancken mehr hatte / überfället mich jenes andere; für das Closter zu Arrenas geduncket mich gut seyn die Niederländerin [diß ware die Mutter Anna vom Heiligen Petro / eine Closterfrau zu Abula / eine Niederländerin /] welche nachdeme sie ihre Töchter versehen / sehr ruhig ist / und gute Eigenschafften an sich hat; für die Stifftung zu Madrit / wann sie GOtt haben wolte / habe ich die Agnes von JEsu [diß ware die Baaße der Heiligen Teresa.] Euer WolEhrwürden befehle es Seiner Göttlichen Majestät / dann viel daran gelegen ist / daß man anfangs gleich zutreffe / und thun mir umb der Liebe willen / ihr Gutachten zu wissen. Unser HErr bewahre und erhalte ihn in der Heiligkeit / die ich verlange / und GOtt darumb demüthigst bitte / Amen. Heunt ist der 15. Jenner.

Unwürdige Tochter und Unterthanin
Euer WolEhrwürden

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. AN diesem Brieff (welcher von Malagen aus / den fünffzehenden Jenner des Tausend Fünffhundert und achtzigsten Jahrs geschrieben wurde) fallet allein vor zu mercken jene Fürsichtigkeit der Heiligen Teresa / mit welchen sie von dem Winckel ihrer Zellen aus / die Stifftungen zu Villanova de la Xara, zu Arenas, und Madrit anstellete / oder besser zu sagen die Zelten der Kirchen als eine Feld-Obristin des HErrn der Heerschaaren anordnete. Die erste dieser Stifftungen verrichtete sie in eigener Person / die andere zwey aber von dem Himmel aus / durch ihre Töchter / obschon das Closter von Arenos nacher Gvadalaxara übersetzet wurde.

2. Zu End des anderten Puncts / zeiget sie den Todt des guten Bruders Francisci empfunden zu haben / und kan seyn / daß es der Gottseelige P. Franciscus von der Empfängnuß gewesen seye / welcher zu Baeza im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig / sturbe / obgleich der Tag und das Monat seines Todts unbekannt ist. Sein wunderbarliches Leben stehet beschrieben in unsern Jahr-Bücheren / am drey und viertzigsten Capitul / des Vierten Buchs / in dem Ersten Theil.

# Das XXXIII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Fünffzehende.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer WolEhrwürden. Ich hab vor kurtzer Zeit einen Brieff von der Frauen Joanna empfangen / man wartet täglich / biß einmal das Stillschweigen Euer WolEhrwürden

ein

ein End nehmen wird. Wolte GOtt! daß bey Ankunfft gegenwertigen Brieffs das zu Tolet und zu Medina geschlossen seye/ der Pater Philippus kommet nach Wunsch an / dann er von einem äusserſten zu dem anderen sich gewendet hat / massen er jetzt nichts mehr vom Beicht hören redet. Er ist ein sehr guter Mensch. Was vor eine Freud wird zu Medina gewesen seyn / als ihnen gesagt wurde / daß Euer WolEhrwürden ihr Stillschweigen aufgelöset haben; Euer WolEhrwürden seynd diesen Closterfrauen sehr viel schuldig. Allhier ist eine Leyschwester / die sich für Euer WolEhrwürden schon hundertmal gegeißlet hat / alles muß zu dem nutzlich seyn / damit er so viel Guts den Seelen thue.

2 Gestern hat man mir diesen Brieff vom Pater Nicolao geben. Es hat mich sehr erfreuet / daß sich jenes thun lasse / was er meldet / siutemalen mir das Geschäfft des Closters zu Salmantica bißweilen Sorgen gemacht hat / allein ich sahe nicht wie es besser seyn könnte; jetzt hat er schon zu thun/ massen es klar ist / daß er mehr dem eigenem / als andern beystehen müsse. Ich habe dem Pater Nicolao etliche Ungezimlichkeiten zu Tolet angedeutet / doch nicht alle / die mir bewust seyn Es hat wol ausgeschlagen / ich glaube / daß der Hochwürdigste Herr alles thun werde / was für uns gut seyn wird. Einen Zweiffel hab ich allein / welcher in dem bestehet / als der Päbstliche Bottschaffter gestorben ist / wissen Euer WolEhrwürden schon was er vor einen Gewalt gegeben habe / und wie daß solcher ungültig seye / dahero wäre es ziemlich beschwerlich wann man in einer so wichtigen Sach unterschiedenen Meynungen nachgehen wolte. Es berichte mich Euer WolEhrwürden / was ihnen gedunckt / alldiweilen ich nichts ungereintes darinnen finde / sondern es wäre meines Erachtens/ eine vom Himmel kommende Sach/ wann wir alles untereinander ( wie man hier saget ) beylegen thäten. GOtt wolle es verleyhen / wie er es zum besten machen kan.

3. Ich weiß nicht ob es gut seyn solte / daß man den Pater Nicolaum allda erwarte (infall nicht alles nach unserem Verlangen ausschlagen sollte) massen alles ins stecken gerathet; wahr ist es / daß der Velasco viel thun werde / [sie redet von dem *Joann Lopez Velasco*, von welchem in der Anmerckung des ein und dreißigsten Sendschreibens gemeldet wird.] doch ist durch dieses nichts verlohren / daß man eine Hülff hat; Euer WolEhrwürden müssen nichts darvon reden / damit sie sich nicht widersetzen / wann jenes / was man sagt / geschehen solte / dann ich es eben darum verschaffe.

4. Ich ermnere mich einer andern Verhindernuß / ob nemlich Euer WolEhrwürden bey diesem Last könne Provincial seyn / wann gleich meines Erachtens nicht viel daran gelegen ist / dann sie wären alsdann alles miteinander; auch wäre es zum theil gut / wann es der Pater Antonius seyn könte; (und zwar billich / massen er schon darzu einmal benennet worden/) dann weilen er einen Oberer über sich hätte / könte er keinen Schaden zufügen; Euer WolEhrwürden schreibe mir umb der Liebe willen / wie ihnen darumb geduncke / sintemalen es ohne dem ein künfftiges Werck ist / deme man vorkommen kan / und wann es schon gegenwärtig wäre / solte man sich dannoch darüber kein Gewissens-Angst machen. Aus diesem Brieff des Pater Gabriel können sie seine Anfechtung wider mich abnehmen / da ich doch nicht unterlassen habe / ihm zu schreiben so offt ich nur eine Gelegenheit gehabt hab. Ich thäte mich sehr erfreuen / wann bey Ankunfft dieses meines Brieffs / das Geschäfft Euer WolEhrwürden fertig wäre / damit sie mir weitläufftig schreiben könnten.

5. Ich habe der Hertzogin vergessen. Euer WolEhrwürden sollen wissen / daß mir an dem Abend des Neuen Jahrs die Hertzogin einen eigenen Boten / mit diesem und noch einem andern Brieff zugeschicket habe / damit sie nur eine Nachricht von mir hätte; in dem daß sie sagte / Euer WolEhrwürden

habe

habe ihr gesagt / ich liebete den Hertzogen mehr / wolte ich nicht einwilligen / sondern sagte / daß weilen Euer WolEhrwürden mir so viel Gutes von ihm gesagt hätte / und daß er so Geistreich seye / habe ich darauf auch acht haben müssen; im übrigen aber liebe ich GOtt allein / wegen seiner selbst / in ihr aber sehete ich nichts wegen daß ich sie nicht lieben sollte / so seye ich ihr auch eine gröſſere Neygung schuldig; und dieses sagte ich ihr auf noch bessere Weiß.

6. Mich geduncket / daß jenes Buch / welches wir Euer WolEhrwürden meldet der Pater Medina hat abschreiben lassen / das grosse meinige seye; er thue mir zu wissen / was er in diesem Fall wisse / und vergesse es nicht / dann ich mich selber erfreuen thäte (massen kein anderes mehr übrig ist / als das jene Engel haben) damit es nicht verlohren würde. Meines Erachtens ist jenes bessers / welches ich ich hernacher hab geschrieben / zum wenigsten hatte ich damalen eine mehrere Erfahrnuß als ich es schriebe. Ich habe dem Hertzog schon zweymal geschrieben / und zwar vielmehr als Euer WolEhrwürden saget. GOtt bewahre ihn / dann zu meiner Vergnügung verlange ich einmal den Paulum zu sehen / wann GOtt nicht will daß ich dieselbe haben solle / seyt es / ich bin zu frieden; komme nur das Creutz / und noch mehr Creutz. Die Beatrix befehlet sich schönstens.

Euer WolEhrwürden unwürdige Dienerin
und wahre Tochter

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. SO viel man aus dem Innhalt dieses Briefs abnehmen kan / ist solcher im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig / bald nach dem Neuen Jahr geschrieben worden; ware also die Heilige zu Malagon als sie ihm schriebe.

2. Am ersten Punct beschreibet sie die Freud ihrer Töchter / in Erachtung / daß der Pater Hieronymus Gratian von seinem Stillschweigen seye befreyet worden ; nemblich / daß er von nun an die Freyheit zu schreiben habe ; dann also nach verflossenen etlichen Monaten seiner Einschliessung zu Complut / der Päbstliche Bottschaffter mit Philippo dem Anderten König in Spanien einesmals redete / sagte ihm Seine Majestät / die dem P. Hieronymo Gratian von ihm auferlegte Straff seye schon genug. Mit diesem widerruffte er den Sentenz, und liesse nach die Buß / welche er ihm auferleget hat: wie in dem Leben dieses stattlichen Manns und Spiegel der Gedult zu lesen ist / welches gar warhafftiglich und zierlich der Licentiat Andreas von Marmol sein Geschichtschreiber beschrieben hat.

3. Von dem anderten biß zum fünfften Punct redet sie / obwol etwas unvernehmlich / von den Geschäfften ihrer Reformation, welche mit Hülff der Beysitzer und des Pater General Vicarii, mit gutem Wind nach vorhergegangenem Ungewitter fortseeglete ( von dem die Heilige heimliche und öffternalige Nachrichte hatte ) vermittelst unsers Pater Nicolai von JEsu Maria / welcher von Madrit aus / diesen Handel triebe : und weilen man ein so sichre Hoffnung hatte / eine abgesonderte Provinz zu erhalten / thut sich die Heilige mit dem Pater Gratian über die Wahl des künfftigen Provincials berathschlagen / und imfall daß er in dem Ambt eines Päbstlichen Visitators verbleiben sollte / schläget sie vor unsern Pater Antonium von JESU / den ersten Vorsteher ihres Ordens / sprechend: **Und zwar billich / massen er schon darzu einmal benennet worden.** Mit diesem zielet sie auf das anderte zu Almodovar gehaltene Capitel / in welchem unser Pater Antonius zum Provincial erwöhlet wurde / welche wol dannoch ihre Würckung nicht erreichete / weilen der Päbstliche Bottschaffter alles darinn vorgenohmenes für ungültig aussprache.

4. Im fünfften Punct redet sie von Jhro Excell. dem Herrn Herzogen zu Alba Herrn Ferdinando Alvarez de Toledo, und Frauen Maria

Maria Enriquez beyder ihr und ihrem Orden höchst geneigten: welche Neigung die Hertzogin ihrer selbst sattsam mit dem erzeigte / daß sie einen eigenen sie zu besuchen ihr zuschickte / sobald sie zu Malagon angekommen ware. Es schreibet die Heilige von dem Hertzog / er seye Geistreich / damit diese gröste Vortrefflichkeit den Zunahmen Eines Grossen / so ihm seine herrliche Thaten zu wegen brachten / nicht ermanglete; als welcher nicht nur in den Augen der Welt / sondern auch vor dem Angesicht GOttes groß ware / daran die Andacht zu der Heiligen ein grossen Theil hatte; wie nicht weniger die Bildnus einer aus denen drey Göttlichen Personen / die sie nach ihrer gehabter wunderbarlicher und oben angezogener Erscheinung mahlen liesse; welches Bild Ihro Excell. an seiner Brust truge / und davon bekennete / daß es ihn gelehret habe / in mitten des Getümmels der Waffen / das Gebet zu halten.

5. Am sechsten Punct saget sie: **Mich gedunckt / daß jenes Buch / welches wir Euer WolEhrwürden melden / der Pater Medina hat abschreiben lassen / das grosse meinige seye:** allwo sie von dem Buch ihres Lebens redet / und den Pater M. Bartholomæum von Medina ersten Lehrer in der Hohen Schul zu Salmantica, verstehet; welcher Anfangs zwar einigen Zweiffel von ihrem Geist hatte / hernacher aber (wie der Herr Bischoff von Tarrazona in seiner Vorred meldet /) als sie ihm ihre General-Beicht thate / und das Buch ihres Lebens solches zu übersehen einhändigte / solches so hoch geschätzet hat / daß er es für sich abschreiben liesse; von diesem Buch saget sie / daß es ihr ein Freud seyn werde / wann es nicht verlohren würde / massen sie kein anderes übrig hatte / als welches jene Engel (nemlich die Herren Inquisitores, oder Beysitzer des Gerichts wider die Ketzer hatten) dann also pflegten sie die Göttliche und Königliche Beamten auf Ziffer-Art zu nennen / (gleichwie sie den Præsidenten den grössern Engel nennete;) dann eben damalen ware das Buch ihres Lebens unter der gerechtesten und auf-

aufrichtigsten Hand dieses Heiligen Gerichts / dessen stattlichste Bewährung es daselbsten verdienete / wie wir hernacher sehen werden.

6. Sie setzet hinzu: **Meines Erachtens ist jenes besser / welches ich hernacher hab geschrieben**; dieses war das Buch des Wegs der Vollkommenheit / von dem der Magister Curiel, jener in Wissenschafft und Heiligkeit vortrefflichste Mann / und erster Lehrer der Heiligen Schrifft in der Heiligen Schul zu Salmantica, sagte / daß es die vornehmste Sach / so er in seinem Leben gesehen / und das Tiefsinnigste und Höchste aus der Göttlichen Wissenschafft seye / so er jemal in einigem Buch gelesen hat / wie solches von ihme gehöret zu haben / bezeuget M. Balthazar de Zepedes der erste Lehrer in der Wolredenheit in eben jener Hohen Schul / in dem Proceß ihrer Seeligsprechung; welches dann nicht der geringste Lobspruch aus so vielen ist / die dieses Buch verdienet hat.

# Das XXXIV. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Sechszehende.

JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden. Er wisse / mein Pater! daß mir die Priorin von Tolet schreibe / sie seye sehr übel auf / und gewißlich machet mir das was sie alldorten leydet / eine Gewissens-Angst / dann warhafftiglich thut sie die Beschaffenheit des Landes umb ihr Leben bringen. Ich habe gedacht daß ob man sie gleich erwöhlte (massen es nicht zu glauben ist / daß sie nicht wird erwehlet werden;) könte sie doch Euer WohlEhrwürden / wann es ihme auch

auch so geduncket mit sich nacher Abula zu führen / und werde also darmit zweyen Sachen abgeholffen; Erstens wurde ihrer Gesundheit geholffen; zum andern verliesse sie die Præsidentin oder Vorsteherin die ihr beliebet/und weilen sie ietzt keine Priorin ist / könte man sehen / wie sie sich verhalte; für Abula wird es eine grosse Verwirrung seyn / daß sie so kranck seye / aber nicht weniger wird sie viel nutzen können. Weilen sie so fromm ist; so seynd sie ihr auch verpflichtet / massen man ihrentwegen Jährlich seithero des erlaubten Closters des Heiligen Josephs/ acht Ducaten ihnen erleget; Es fallen dessenthalben viel Beschwerden vor / allein sie hat nebst diesem / viel in dem Orden gearbeitet / und kommet er mir gewißlich schwehr an / daß ich sie solte sterben sehen. Euer WohlEhrwürden werden schon erwägen / was hierinen das beste zu thun seye; Er vermercke auch / daß ihr eine Anfechtung kommen seye zu gedencken / daß Euer WolEhrwürden mit ihr nicht wol zu frieden seye / und vermeynet sie von wegen des Brieffs darinnen ihr Euer WolEhrwürden geschrieben hat / sie solle jenes Geld nicht angreiffen / daß er sie für eine Verschwenderin halte. Ich habe ihr schon Euer WolEhrwürden Vorhaben geschrieben / daß er nemlich wolle / sie sollen Einkünfften haben / und nach und nach die Kirchen aufbauen; Mein Pater! er hat Mühe und Arbeit mit diesen Closterfrauen / aber er ist es ihnen auch derenthalben schuldig / weilen sie seine Beschwerden also fast empfunden haben / absonderlich zu Tolet.

Euer WohlEhrwürden unwürdige Dienerin
und Tochter
**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJese Geistliche und Priorin des Closters zu Tolet / für welche die Heilige bey dem Pater Hieronymo Gratian anhaltet / er

solle sie des grossen Mangels ihrer Gesundheit halber nacher Abula verändern / ware die Mutter Anna von den Engelen / eine aus deren vier ersten / welche mit der Heiligen aus dem Closter der Menschwerdung in das ihrige des Heiligen Josephs übergangen seyn; und aus denen allerersten Baarfüssigen Carmeliterinnen gewesen ist / welche mit sonderbarem Beyspiel jener Geistlicher Unsträfflichkeit die erste Observanz oder Closter-Zucht gepflantzet hat; sowol zu Tolet / allwo sie viel Jahr lang Oberin ware / als auch zu Cverva, wohin sie als Stifterin im Jahr Tausend Fünffhundert fünff und achtzig sich verfüget hat; sie wurde von ihren Untergebenen dergestalt geliebet / daß (weilen damalen die offternalige Erwählungen einer Obrigkeit nicht wie ietzunder verbotten waren / von wegen des damaligen Abgangs tauglicher Personen) die Closterfrauen von Tolet eine lange Zeit keine andere Oberin haben erwahlen wollen; dahero saget die Heilige / es seye nicht zu glauben / daß sie nicht werde erwehlet werden.

2. Unter andern anständigen Ursachen ihrer Veränderung / so so die Heilige anziehet / bringet sie vor einen gar guten Spruch / nemlich daß / **weilen sie unterthänig ist / würde man schon sehen / wie sie sich verhalte.** Sie saget gar recht / den warhafftiglich ist der Probstein eine gute Obrigkeit zu erkennen / (wie der Heilige Bernardus spricht *Epist.* 42) die demütige Unterwerffung desselben / wann sie einem anderen untergeben ist; dann der nicht gehorsamen kan / ist nicht werth / daß er befehle; ist auch nicht würdig das Amt eines Vorstehers zu verwalten / der sich nicht würdiget den Gehorsam zu leisten / ut autem securè præesse possitis, subesse & vos si cui debetis, non dedignemini. Dedignatio quippe subjectionis, Prælationis reddit indignum.

Das

# Das XXXV. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Siebenzehende.

JESUS.

1. SEye mit Euer Wohl-Ehrwürden; Es ist kein Closter welches mehr wohl begabte Leut brauchet als daß von Tolet; Selbige Priorin endet bald ihr Ambt / ich glaube aber es werde keine bessere für selbiges Orth zu finden seyn; Ob sie gleich sehr übel auf ist; Sie ist sorgfältig/und hat viel Tugenden an sich. Wann es Euer Wohl-Ehrwürden vor gut erkennet/wird sie ihr Ambt aufgeben/und man eine Wahl vornehmen können/massen man Augenscheinlich sihet/ daß sie die Beschaffenheit jenes hitzigen Landes umb ihr Leben bringet. Allein ich sehe nicht wer dahin vor eine Priorin gehen könnte/ massen sie von allen also geliebet wird / daß die Closter-Frauen meines Erachtens mit keiner andern also übereins kommen werden / ob es gleich an einer Angefochtener nicht ermanglen wird/dann es deren giebet.

2. Euer Wohl-Ehrwürden mein Pater, mercke auf dieses/ und glaube daß ich besser die Weiber Händel als Euer Wohl-Ehrwürden verstehe / und daß es sich auf keine Weiß schicke/ daß Euer Wohl-Ehrwürden als glaubmässig vorgeben / man könne eine aus Ihren Closter zu einer Unterthannin/ oder Oberin nehmen/es seye dann zu einer Stifftung. Ja auch in diesem Fall sehe ich daß diese Hoffnung also schädlich seye/ daß ich zum öfftern verlangt hab es möchten sich diese Stifftungen enden/damit mir einmahl alle beharrlich und unveränderlich verblieben. Er glaube mir diese Warheit / und vergesse

nicht derselben/wann ich werde gestorben seyn / daß von denen Versperrten der Teuffel nichts mehr verlange / als daß sie die Meynung von einer Sach annehmen/ und gedencken daß sie möglich seye. Es wäre viel von diesem zu reden / dann ob ich gleich von unsern P. General die Erlaubnuß habe ( als welche von ihm begehrt hab ) im Fall einer der Orth nicht wohl zu schlagen sollte / sie anderst wohin zu verändern ; so hab ich doch hernacher so viel Ungereimigkeiten erfahren/ daß wann es nicht zum Nutzen des Ordens ist / solches meines Gedunckens nicht zu erdulten seye / sondern befinde ich es besser zu seyn/daß etliche sterben/als daß sie allen nachtheilig werden.

3. Es ist kein Closter/darinn die Zahl erfüllet seye / sondern es manglen in etlichen viel / und zu Segobien wie ich glaube drey oder vier ; dann meines Erachtens habe ich dieses wohl in Obacht genommen. Zu Malagon habe ich weiß nicht wie viel Erlaubnussen der Priorin gegeben/ Closter-Frauen aufzunehmen/mit genugsamer Ermahnung / sie solle gute Vorsehung thun/als wie jene andere [ diß waren die von der Heiligen nacher Villanova de Laxara zur selbigen Stifftung genommene Closter-Frauen/ ] wegnahmen/ sintemahlen ihrer wenig seyn. Euer Wohl-Ehrwürden nehme sie hinweg / dann es besser ist daß sie ihre Zuflucht zu Euer Wohl-Ehrwürden nehmen. Mein Pater er glaube mir itzunder da ich nicht angefochten werde/ daß weilen ich die Sorg und Aufmercksamkeit sehe / mit der Euer Wohl-Ehrwürden umbgehet / es mir ein grosser Trost wäre / wann er mir diesen Kummer abnehmen wolte. In dem Stand darinnen sich jetzt die Clöster befinden/wird eine bessere Ordnung können gehalten werden ; Aber der da dieses und jenes vonnöthen gehabt/damit er in dem Lufft stiffte / (wie man zu sagen pflegt ) der hat auch nothwendig etwas überstehen müssen.

4. Der Seneca [ Sie verstehet unsern seeligen Vatter Joannem von Creutz welchem die Heilige ihren kleinen Seneca zu nennen pfleg-

pflegte/] ist gantz vergnügt und saget/ Er habe mehr in seinem Obern gefunden/ als er hätte verlangen können; Er dancket sehr GOtt dem HErrn und wolte nichts anders thun. Seine Majestät erhalte ihn uns viel Jahr lang. Ich versichere daß mir die Fähl Euer Wohl-Ehrwürden so zu wider seyn/ daß ich wolte man thäte sie anbinden/ damit sie nicht fallen könnten. [Ein liebreiche Sorg wäre diese der Heiligen wegen des P. Hieronymi Gratian.] Ich weiß nicht was diß für ein Maul-Thier seye/ noch auch warumb Euer Wohl-Ehrwürden zehen Meil in einem Tag machen müssen; Auf einem Saum-Sattel also lang zu reysen/ das könnte einen umbringen. Ich stehe in Sorgen/ ob ihm auch eingefallen ist sich besser mit Kleidung zu versehen/ sintemalu es schon kalt wird/ wolte GOtt! daß es ihm nicht geschadet hätte; Er betrachte (alldieweilen er ein so grosser Freund des Nutzens der Seelen ist) den Schaden/ welcher mit seiner weniger Gesundheit vielen widerfahren würde/ und habe umb GOttes willen acht derselben. Der Elias hat kein so grosse Forcht mehr. Der Rector [sie redet von dem P. Rector der Societät zu Sevilien/ und von dem P. Roderico Alvarez ihrem Beichtvatter.] samt dem Roderico Alvarez haben eine grosse Hoffnung/ daß alles sehr wol ausschlagen werde. Von mir ist alle Forcht abgewichen/ die ich zuvor hatte/ also zwar/ daß ich sie nicht mehr haben kan/ wann ich gleich gern wolte. Diese Tag her bin ich übel auf gewesen/ hab aber eine Artzney eingenommen/ und befinde mich gesund/ daß ich vier oder mehr Monaten nicht war/ man kan halt ietzt nicht mehr so viel ertragen.

Unwürdige Tochter

Euer WolEhrwürden

Teresa vom JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJesem Brieff gehet ab vom Anfang ein gantzes halbes Blat / und dem vorigen ein Stuck vom End / und seyn wir also von wegen der Andacht zu der Unterschrifft der Heiligen / ihrer darinnen verfassten Lehr beraubet worden. Aus dem Inhalt erhellet / sie seye zu Villanova de Laxara in der Stifftung gewesen / als sie ihn schriebe / im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig.

2. Am ersten Punct haltet sie abermal an bey dem P. Hieronymo Gratian umb die Verwechslung der Mutter Anna von den Engeln Priorin zu Tolet nacher Abula; ob es gleich keine Veränderung ware / sondern sie wieder in ihr erstes Closter kehrete / von wannen sie hernacher zu dieser Stifftung. Aber die Empfindlichkeit der Closterfrauen von Tolet ware so groß / daß sie deßhalben alldorten gelassen wurde / biß daß man sie hernacher zur Stifftung des Closters zu Cverva heraus nahme. Wie die Heilige bey dieser Gelegenheit am anderten Punct meldet / verdienete mit goldenen Buchstaben geschrieben zu seyn; daraus auch abzunehmen ist / wie wol sie die Weibs-Personen erkennet habe.

# Das XXXVI. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Achtzehende.

## JESUS.

1. DJe Gnad deß Heiligen Geistes seye mit Euer Wohl-Ehrwürden; Gestern habe ich Euer WolEhrwürden Brieff empfangen / sie seynd nach denen des Rector von Complut angekommen. Ich habe schon darvon mit der

Frauen

Frauen Aloysia, und allhier mit dem Licentiat Serrans geredet / welcher mir diß was ich hier schreibe / geantwortet hat.

2. Was den gemeldten Unterschied der Meynungen betrifft / hab ich mich sehr erfreuet / daß Euer WolEhrwürden die bessere behauptet habe / dann obschon jene Patres genugsame Ursachen und Bewährungen haben werden / so ist es dannoch eine erschröckliche Sach zu solcher Stund die sicherere nicht ergreiffen / sondern sich der Ehren Puncten erinneren / indem doch alldorten die Ehr der Welt aufhöret / und fanget man an zu erkennen / wie viel uns daran gelegen seye / wann wir bloß die Ehre GOttes vor Augen haben. Vielleicht haben sie einen grössern Schaden aus der gegenwertiger Erinnerung / der Feindschafft geforchten. Wahr ist es / daß GOTT mit seiner Gnad beystehet / wann wir uns entschliessen seinethalber allein etwas zu thun Euer WolEhrwürden haben keine Ursach sich in diesem Fall zu betrüben. Doch thäte es gut seyn / wann er einige Ursach zu ihrer Entschuldigung anziehen würde / ich hab eine grössere Ursach gehabt mich zu betrüben / als ich vernahme / daß Euer WolEhrwürden mit den Petetschen behafftet ist.

3. GOtt seye gebenedeyet / daß Euer WolEhrwürden wiederumb gesund ist; mein Zustand ist schon vergangen / wie ich Euer Wohl-Ehrwürden schon geschrieben hab; es ist allein noch übrig einige Schwachheit / sintemalen ich ein erschröckliches Monat gehabt hab / ob ich gleich die meiste Zeit nicht liegerhafftig ware; dann weilen ich schon gewohnet bin viel auszustehen / ob ich gleich mich sehr übel empfinde / vermeinte ich es doch also stehend zu übertragen. Ich gedachte gewißlich / daß ich sterben werde / doch glaubte ich es nicht völlig / und ware mir eben so viel an dem Leben als an dem Sterben gelegen. Diese Gnad verleyhet mir GOtt / die ich hoch achte / massen ich

mich

mich wol jener Forcht erinnere / die ich zu andern Zeit zu haben pflegte.

4. Ich habe mit Freuden dieſen Brieff von Rom geſehen / dann obſchon die Ausrichtung ſobald nicht wird anlangen) [ ſie redet von dem Päbſtlichen Erlaubnuß wegen Abſönderung der Provintz / ſo zu Rom den 22. Junii des 1580. Jahrs ausgefertiget wurde. ] ſcheinet es doch ſchon gewiß zu ſeyn / ich verſtehe nicht war für Verwirrungen bey ihrer Ankunfft entſtehen könnten / oder warumb ? Es iſt gut / daß Euer WolEhrwürden dem P. Angelum Vicarium erwarten. Wenn auch kein andere Gelegenheit wäre / damit es das Anſehen nicht habe / haß ſie bey empfangener Commiſſion die Stund nicht haben erwarten können / mit ihr fortzugehen / dann er auf alles Acht haben wird. Euer WolEhrwürden ſollen wiſſen / daß ich nacher Beas / wie auch dem Pater Joanni vom Creutz geſchrieben habe / daß ſie dahin kommen werden / habe auch ihnen die Commiſſion Euer Wohl-Ehrwürden angedeutet / dann es hat mir der P. Angelus geſchrieben / er habe ſie Euer WolEhrwürden gegeben / und ob ich es gleich ein wenig zu verſchweigen gedachte / gedunckete es mich dannoch nicht nöthig zu ſeyn / maſſen es der P. Vicarius ſchon kund gemacht hat ; Ich wünſche daß die Zeit nicht vorbeyſtreichete / weilen dannoch unſere Ausfertigung bald kommen wird / iſt es unvergleichlich beſſer / daß man warte / dann alsdann alles mit gröſſerer Freyheit geſchehen wird / wie Euer WolEhrwürden meldet.

5. Obſchon Euer WolEhrwürden nicht kommen wird mich zu beſuchen / halte ich es doch für eine Gnad / daß ſie ſchreiben / ſie werden kommen wenn ich es werde haben wollen ; es wäre vor mich ein groſſer Troſt / aber ich förchte man thäte es mercken. So iſt mir auch die Bemühung Euer WolEhrwürden zuwider / indem ſie ohne das noch viel zu reyßen haben. Ich will mich mit dieſem befriedigen / daß ſie herkommen müſſen / alsdann wolte ich einen Tag haben / an welchem meine

Seel

See! eine Erquickung erlangen / und ich mit Euer WolEhrwürden von Sachen / die sie betreffen / handlen könte.

6. Wann ich etwas mehr zu Kräfften kommen werde / will ich mit dem Ertzbischoff reden / und wann er mir für die Stifftung zu Madrit die Erlaubnuß geben wolte / wäre es unvergleichlich besser / sie dorthin als an ein anderes Ort zu führen / dann es diese Closterfrauen also empfinden / wann diß / was sie wollen nicht geschehet / daß sie mich dessentbalben plagen und quälen; und biß ich dessen Ausgang sehe / habe ich der Priorin von Segobien nicht schreiben wöllen / habe auch nicht ernstlich biß dato mit ihnen von ihrer Aufnehmung geredet. Ich glaube / daß obschon die Priorin keinen Lust zu ihr hat / doch alle sie werden haben wollen / (und wird es mir zu spat) sintemalen wie mir der Pater Vicarius geschrieben hat / ich allhier nicht länger verbleiben werde / so bald ich nur werde reyßen können / dann ich schon ohne das einen Gewissens-Angst habe; und zu Segobien seynd ihrer viel nebst einer anderen / die sie ietzt aufnehmen wollen / obgleich ihnen dieses wenig angehet / massen sie daselbst nicht verharrlich bleiben wird. Wann es doch geduncket / will ich nacher Segobien schreiben / so wird auch Euer WolEhrwürden sagen können / man werde ihme darmit ein Wolgefallen thun / welches viel ausgeben wird / zumalen dieses Closter entweder wenig oder gar nichts / zu den verwichenen Geschäfften beygetragen hat / so wird es auch viel helffen / wañ man sie erinnern wird / wie viel sie dem Velasco verbunden seyn. So bald ich im Stand es vorzunehmen seyn werde / will ich es thun / und davon Euer WolEhrwürden die Nachricht geben. Für ietzt melde ich nichts mehr / als daß mir GOtt Euer WolEhrwürden bewahre / und ihme dieses / darumb ich bitte / verleyhe. Heunt ist der fünffte Maji.

Euer WolEhrwürden unwürdige Tochter

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff schriebe die Heilige / als sie zu Tolet ware / nach vollendter Stifftung zu Villanova de Laxara, allwo sie von dem Pater General Vicario Angelo von Salazar auf Anhalten des Herrn Alvari von Mendoza Bischoffs zu Valenz / einen Befelch empfienge / nacher Tolet zu reyßen / und daselbst ein Nonnen-Closter zu stifften.

2. Mit diesem Befelch begabe sie sich von Villanova nacher Tolet / allwo sie zur Anfang der Heiligen Wochen im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig anlangte / gleich darauff am künfftigen Donnerstag überfiele sie eine so starcke Gliedersucht / nebst einem wütenden Hertz-Wehe / daß / wie sie am dritten Punct meldet / sie zu sterben gedachte / mit dieser Gelegenheit verbliebe sie zu Tolet / biß nach verfloßenen Fronleichnams-Tag ; und dem fünfften Maji schriebe sie diesen Brieff dem Pater Hieronymo , welcher damalen zu Madrit ware / und von dem P. General Vicario die Commission erhielte / die Clöster in Andalusien zu visitiren / von welcher Commission sie am vierten Punct redet.

3. Aus dem anderten Punct erhellet / es habe der P. Hieronymus vor seiner Abreiß von Complut einen Streit mit einigen Geistlichen gehabt / welche eine für die Sterbstund nicht gar zu sichere Lehr verthädigen wolten / welcher er sich dapferlich widersetzte / und umb Rath bey dieser Lehrerin der Heiligen Kirchen ( dann diesen Ehren-Titul haben ihr ihre Heldenmütige Heiligkeit / und wunderbarliche Schrifften erworben / wie auch die Römische Päbste Gregorius der Fünffzehende / und Urbanus der Achte ertheilet ) sich befragte.

4. Aus ihrer Antwort kan abgenommen werden / es habe die Frag betroffen / **Ob der Beleidigte zur Stund des Todts verbunden seye / mit dem Beleidiger sich zu versöhnen?** Und obschon dieses eine so schwere Frag ist / zu derer Auflösung auch

der

der sehr Gelährte viel Zeit und Papier brauchen würde; beantwortet doch die Heilige Teresa und bejahet dieselbe mit zwey Worten/ die Ursach gebet sie / weilen es eine erschröckliche Sach ist / in jener Stund das sicherere nicht zu ergreiffen / sondern sich der Ehren-Puncten mit Gefahr der Seeligkeit zu erinnern. Dieses ist eben die gründliche Ursach deren / die da lehren es seye eine Schuldigkeit in der Sterbstund (obschon nicht zu andern Zeiten) das sicherere und wahrscheinlichere zu erwehlen; ich bekenne zwar meine Wenigkeit/ daß ich diese Lehr nicht fassen / noch ergründen kan / wie und warumben dasjenige was zur Zeit der Sterbstund unsicher ist / zur Zeit des Lebens sicher seyn kan? Man wird mir sagen von wegen der Gefahr/ in die man sich setzt / und welche nach dem Tod unersetzlich ist; wol und recht / so ist ja einfolgenlich daß sie bekennen müssen / daß es gefährlich seye der mindern wahrscheinlichen Lehr zu folgen? Aber wir wollen diesen Streit unterlassen und uns wiederumb zu der Heiligen Teresa wenden / welche die angezogene Grund-Ursach des Gegentheils / es wäre nemlich zu förchten / daß nicht etwa mit Gegenwart des Beleydigers die Feindschafft sich erneueren thäte/ widerleget sprechend in diesem Punct; GOtt stehet bey mit seiner Gnad / wann wir uns entschliessen allein seinethalben etwas zu thun. Mit diesem wird diese Lehr durch diese Kirchen-Lehrerin bewehrt gemacht / welche nicht nur sicherer ist / sondern ich thäte mir auch förchten in der That das Widerspiel zu thun; theils wegen der Ergernis / theils des Widerwillens und der Feindschafft halber / aus welcher solche Ausflucht herzurühren pflegen / ob man sie gleich mit dem Vorwand der Ehr bemäntlen will / denn in dieser Stund muß man/ wie die Heilige spricht/ die Ehre GOttes beobachten.

6. Am sechsten Punct redet sie von dem Toletanischen Ertzbischoff/ dem Cardinal Quiroga den sie vor ihrer Abreyß von Tolet umb die Erlaubnuß zu Madrit zu stifften ersuchet hatte; in dem übrigen meldet sie von der Schwester Joanna Lopez de Valesco, welche die Heilige ohne einige Morgengab aufnahme / aus Ursach / weilen sie

und ihre Kinder ihrem Brüdern so sehr verbunden wären; allhie thut sie den P. Hieronymum umb Rath fragen / in was für ein Closter diese Schwester eingehen solle / in das zu Toled / oder in das zu Segobien; Endlich wurde sie das Closter zu Segobien bestimmet / wie wir im folgenden Brieff melden werden.

# Das XXXVII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Neunzehende.

## JESUS.

1. ES seye mit Euer WolEhrwürden / mein Pater! Nachdem ich gestern am Fest der Allerheiligsten DREYFALTIGKEIT einem Brieff Euer WolEhrwürden zugeschicket hab / so hab ich einen empfangen von dem sie sagen / daß sie mir ihn mit dem Brieffe des P. Nicolai überschicket haben / und heunt bekomme ich die übrige. Es wäre wol vonnöthen von wegen des Tumults / daß sie dorten seyn / allwo sie seyn. Gebenedeyet seye der / welcher es also anordnet. Damit Euer WolEhrwürden sich des Verlusts halber nicht betrübe / schreibe ich gegenwertigen Brieff / und ist es mir leyd / daß die Frau Joanna [ diß ware die Mutter des P. Gratian, welcher die Heilige seine Brieff zuschickte. ] so viel Postgeld bezahlen müsse / ich befehle mich in ihr Gebet.

2. Ich hab auch heunt einen Brieff von der Priorin zu Segobien empfangen / darinnen sie schreibet / die Joanna Lopez solle mit mir kommen / dann sich darüber alle erfreuen werden; allein ich habe ihr auf solche Weiß geschrieben / daß sie nicht weniger haben thun können / für die Priorin ware nicht viel

viel vonnöthen / [diß ware die Gottseelige Mutter Isabella vom Heiligen Dominico.] dann sie Euer WolEhrwürden und mir ein Gefallen zu thun verlanget. GOtt seye gebenedeyet / daß ich nicht ein mehrers vonnöthen habe / von diesen und andern vorgefallenen Sachen zu handlen. Ich versichere ihn / mein Pater! daß man einen klugen Fleiß anwenden müste / massen eine jede Priorin nur für ihr Closter sorget / aber nicht achtet / daß andern genug geschehe. Es wird vonnöthen seyn / daß sie ihr umb ein Bett umbsehe / dann dieses wird man nicht meiden können / wie auch das Geld für die Ausstaffirung / ich wolte gern alles ersparen / aber ich bin ietzt sehr arm / von wegen dessen / das ich Euer WolEhrwürden bey ihrer Ankunfft sagen werde. Wann er vermeinet / daß es nicht gar gut seye davon anietzo zu handlen / wollen wir ein anders Mittel suchen / ob ich es gleich für dißmal gewißlich nicht sehe; das andere / welches die Morgengab betreffet / wird besser [sie redet von der Stifftung zu Madrit] bey Aufrichtung dieser Stifftung von statten gehen.

3. Vieler Ursachen halber glaube ich / daß Euer WolEhrwürden nichts verlieren thäte / wann sie für das Fest des Fronleichnams hieher kommen würden; und wollen wir hernacher miteinander gehen. Es würde Ihr eine schlechte Müh seyn / wann er im Wagen kommen würde. Der Pater Antonius wird auch nicht unterlassen mit mir zu gehen / es ist also beschaffen / daß wir viel mit ihm zu thun haben. Nach verfloßenen Fronleichnams Tag ist nichts mehr zu hoffen / ausser dem was den Ertzbischoff betreffet / welches niemalen fertig wird. Uber das / was die Beatrix belanget / bin ich sehr erfreuet worden; und warumb eylet der Pater Nicolaus so starck / oder warumb verlanget er / daß Euer WolEhrwürden dahin komme? Meines Erachtens schicket es sich eben darumb nicht / und saget er es ietzunder selber. Wann nichts anders ungereimbtes dabey wäre / so ist es dieses / daß man sie dadurch umbringet. Weilen

wir aber von diesem und andern/ wann es GOtt belieben wird/ reden werden/ schreibe ich nichts mehr.

Euer WolEhrwürden Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. ES wurde dieses Sendschreiben zu Tolet geschrieben / den dreyßigsten Maji / einen Tag nach dem Fest der Allerheiligsten DREYFALTIGKEIT / welches im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig den neun und zwantzigsten Tag Maji einfiele.

2. Sie erzehlet am anderten Punct / wie gern die Closterfrauen von Segobien die Schwester Joanna Lopez Velasco **obschon ohne Morgengab angenohmen / und diesen Dienst GOTT / (der Heiligen) und dem Orden / als ihre wahre Tochter geleistet haben**; begehrten auch von ihr / sie wolte dieselbe mit sich führen / wie es dann die Heilige gethan / und diese Schwester zu Segobien eingekleidet hat. Welche den ein und zwantzigsten Tag Juli des künfftigen / nemlich des Tausend Fünffhundert ein und achtzigsten Jahrs ihre Profession gemacht hat / und den sieben und zivantzigsten September des Tausend Sechshundert zwantzigsten Jahrs gestorben ist. Sie nennete sich Joanna von der Mutter GOttes / und erzehlen jene Closterfrauen die sie gekennet haben / es habe sie die Heilige lesen gelehret / damit sie eine Chor-Schwester würde / und daß sie es nicht erlernen könnte / gabe ihr die Heilige den Schwartzen Weyhl zu ihr sprechend: **Schlimm soll der seyn / meine Tochter / der dir es wegnehmen wird.** Dahero verbliebe sie darmit ihr gantzes Leben lang / massen die Oberen diese That ihrer Heiligen Mutter verehrten / doch wurde sie denen

Ver-

Verrichtungen ſo auſſer dem Chor ſeynd / gewidmet. Darinnen ſie ſo groſſe Schätz der Demuth / des Gebets und der Buß verſamlete / daß als ſie den Geiſt aufgabe / die Muttter Iſabella von Jeſu damalige Oberin eine allerſchönſte Tauben aus ihrem Mund fliegen ſahe / welches die Cloſterfrauen bezeugen von ihr ſelbſt gehört zu haben. Von welcher Zeugnuß wir eben dasjenige ſagen können / was unſer Engliſcher Lehrer der Heilige Thomas von dem Heiligen Bonaventura ſagte / daß eine Heilige von der andern geredet habe / maſſen die Mutter Iſabella von JEſu / warhafftiglich heilig ware / von der Tugend ich viel ſagen könnte / als der ich die Gnad mit ihr zu handlen gehabt hab. Es iſt genug / daß ſie eine Schweſter geweſen ſeye / deß Herrn Antonii von Contreras , Jhro Majeſtät Königlichen Cammer-Raths / welcher den Nahmen eines gerechten und aufrichtigen Beamten ( wie es allen bekannt iſt ) verdient hat / beynebens auch daß ſie in dem Orden / an der Bruſt unſeres Seeligen Vatters Joannis vom Creutz in ſeiner Lehr iſt auferzogen worden / deme ſie drey Jahr lang gebeichtet hat.

# Das XXXVIII. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Zwantzigſte.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye mit Euer Wol-Ehrwürden / mein Pater ! Ich weiß nicht was unſer Herr mit ſo vielen Hindernuſſen haben will / die mich aufhalten / daß ich von hier nicht wegreyßen / und mit einem Engel / [ ſie verſtehet den Ertzbiſchoff von Tolet / bey welchem ſie umb die Erlaubnuß zu Madrit zu ſtifften anhielte. ] reden kan.

Heunt

Heunt hab ich ihm auf solche Weiß bittend geschrieben / daß es ihnen gedunckte / ich solle es thun ; wir werden sehen / zu wem er sich entschliessen werde / damit ich hernacher abreyße / wañ nicht eine neue Hinderung vorfallen thäte / welche mich förchten macht / wir möchten auf dem Weg den Pater Angelum verfehlen / welcher geschrieben hat / daß er nach verflossenen Feyertägen nacher Madrit reißen werde ; ob ich schon gleich nicht glaube / daß / (wann anders der Handel mit dem Ertzbischoff geschlossen wurde) wir uns deßhalben aufhalten / sondern künfftigen Dienstag abreyßen werden.

2. Der Pater Antonius befindet sich ietzt weit besser / also daß er schon Meß leset / und mit diesem verbleibe Euer WolEhrwürden in GOttes Namen / dann ich mit ihnen alldorten reden werde / wofern aber nicht / so werden wir einander im Himmel sehen. Der Pater Antonius war also kranck / daß ich mich förchtete mit ihm allein zu gehen / weil ich gedachte / er möchte mir auf dem Wege bleiben. Und weilen die Ankunfft Euer WolEhrwürden mir eine Freud hätte seyn sollen / unterliesse ich nicht das meinige zu thun ; ob ich gleichwol weiß / daß / wann ich in diesem Leben meine Vergnügung in einiger Sach verschaffen will / das Widerspiel sich ereigne. Euer WolEhrwürden hat eine Gelegenheit gehabt / Pater Antonium zu besuchen / massen er so kranck ware / und es hätte wol gelautet. Scheinet auch nicht / daß es übel wäre / wann Euer WolEhrwürden ihme schreiben / und sich über seine Genesung erfreuen thäte / dann sie in diesem etwas gar zu drucken gewesen seyn.

3. Es ist allhier der Pater Ferdinandus von Castilien ; er sagt mir / daß die Fürstin von Eboli in ihrem Hauß zu Madrit seye / ietzt aber sagt man / sie seye zu Pastrana / weiß also nicht was von beyden wahr seye. Ein jedes von diesen ist gut für sie ; ich bin GOtt lob wol auf ! Wann der P. Angelus alldorten seyn wird / berichte mich Euer WolEhrwürden darvon. Diese

Fuhr-

Fuhrleut werden die Brieff geſchwinder und ſicher überbringen. Ich habe ſchon zwey an Euer WolEhrwürden geſchrieben / darinnen ich meldete / daß ich die Brieff des Pater Nicolai mit andern beygelegten empfangen habe. Dieſer (welcher am Dienſtag vor dem Fronleichnams Feſt geſchrieben wurde) hat man mir heunt am Freytag nach erſtgemeldten Feſt gegeben. Ich beantworte ihn durch einen Bruder der Mutter Brianda, welche wol auf iſt / und befehlen ſich alle in Euer Wohl-Ehrwürden Gebet / ich aber befehle mich in das des Herrn Valeſco. Und weilen es nicht lang iſt / daß ich ihm geſchrieben habe / thue ich es für ietzt nicht. Ich verlange ſehr / daß der Brieff nicht ſeye verlohren worden / dann daran etwas gelegen iſt / damit ſeine Schweſter fertig ſeye / wann ich fort reyße.

4. Der Pater Nicolaus hat mich berichtet / daß er zu Sevilien achthundert Ducaten aufzuheben gegeben habe / von denen die Priorin ſagte / daß ſie ſolten für einige auskommende Geſchäfften liegen bleiben. Ich melde dieſes / damit derjenige verſichert ſeye / der Euer WohlEhrwürden die hundert Ducaten leyhen wird / weilen man ſchon dem Caſa Monte [dieſes war der Petrus Joannes von Caſa di Monte ein der Heiligen ſehr andächtiger Kauffmann] zugeſchrieben hat / welcher es alſobald / wann ich ihm ſchreiben werde / hergeben wird; imfall es dorten nicht angehen ſolte. GOtt wolle alles leyten / wie er es nöthig zu ſeyn ſehen wird / und Euer WolEhrwürden erhalten / wie ich ihn darum bitte.

Euer WolEhrwürden Dienerin

**Tereſa von JEſu.**

5. Euer WolEhrwürden befehle daß man dieſen Brieff den Pater Nicolao zuſchicke / und acht habe einigen Bericht aus dem Carmeliter-Cloſter von dem Pater Vicario zu erhalten / mir auch ſolchen / wann es möglich iſt / kundt zu machen; ob ich

gleich glaube / daß wir den Dienstag oder Mittwoch von hier abreyßen werden / wann nicht etwas anders / welches eine Hexerey zu seyn geduncket / vorfalle.

## Anmerckungen.

1. ALs die Heilige diesen Brieff schriebe / (so da ware den 3. Junii / einen Tag nach dem Fronleichnams-Fest) ware sie schon reyßfertig nacher Vallisolet, und nahme ihre Reyß / wie aus dem dritten Punct abzunehmen ist / durch Madrit; sintemalen sie dem Pater Hieronymo schreibet / es seye nothwendig / daß sich bey ihrer Ankunfft daselbst die Schwester des Joan Lopez Velasco einfinde / damit sie dieselbe nacher Segobien mit sich führe.

2. Sie beklaget sich am anderten Punct wider den Pater Hieronymum, daß er nicht nacher Tolet gekommen seye / sie (wie sie es von ihm in vorhergehendem Brieff begehret hat /) oder unsern Pater Antonium von JEsu zu besuchen / indem er doch bey vorfallender seiner Kranckheit eine genugsame Gelegenheit dessen gehabt habe. Dieses Begehren der Heiligen hat ihre Würckung gehabt / massen sie vor ihrer Abreyß von Tolet in Gesellschafft des Pater Gratiani mit dem Ertz-Bischoff von wegen der Stifftung zu Madrit geredet hat / welcher Pater sie auch auf dieser Reyße begleitet hat.

# Das XXXIX. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Ein und zwantzigste.

JESUS.

1. SEye mit Euer Wohl-Ehrwürden / mein Pater; Ich sehe schon daß Euer Wohl-Ehrwürden jetzt wenig Zeit haben wird Brieff zu lesen / Wolte GOtt daß ich wuste in

ste in gegenwärtiger kurtz zu seyn. Allhier übersende ich die abgegangene Bittschrifften; Euer Wohl-Ehrwürden haben wohl gethan/daß sie befohlen haben/ sie sollen erstens herkommen/dann jene/ welche man wolte daß sie aus dem Closter des Heiligen Josephs zu Abula hätten sollen genommen werden/ seynd also beschaffen/daß ihnen nichts abgienge/ damit sie denen in dem Closter der Menschwerdung gleich blieben. Ich verwundere mich dessen/was der Teuffel wircket/die gantze Schuld ist des Beicht-Vatters der sonsten so gut ist; allein er wolte allzeit daß alle Fleisch essen solten/ und dieß war jenes umb daß sie unter andern anhielten. Betrachte Euer Wohl-Ehrwürden was ist dieß für ein Leben? Ich hab mich sehr betrübet/ als ich sahe in was für einen Ubelstand dieses Closter gerathen seye/ und wie schwer es fallen werde/ solches zu recht zu bringen/ ob gleich darinnen sehr gute Closter-Frauen seyn. Sie begehren nach zu ihrer Hülff von dem P. Angelo Provincial, daß etliche welche nicht wohl auf seyn/ könnten etwas zu essen in ihrer Zell aufhalten; tragen es ihm auch also vor/ daß ich mich nicht verwunderte wann er es ihnen erlauben thäte. Sehen Euer Wohl-Ehrwürden was sie vom P. Angelo haben begehren dörffen? Auf solche Weiß gehet nach und nach alles zu Grund. Dahero muß die Satzung (umb die ich angehalten habe/daß auch die Oberen ihnen nicht erlauben können etwas zu besitzen) in sich einen kräfftigen Nachtruck haben/ auch ob schon sie kranck seyn; sondern die Krancken-Warterin soll Sorg tragen/ ihnen über Nacht etwas zu lassen/wann es vonnöthen seyn wird; und solle bey solchem Fall eine grosse Lieb ihnen geschehen/ wann es eine solche Kranckheit seyn wird die es erfordert

2. Dieses habe ich vergessen/aber andere die mir es schreiben erinnern mich/daß man in dem Capitel verordne/ was sie für eine jegliche gestorbene Closter-Frau bitten sollen. Euer Wohl-Ehrwürden bringe es aus/dann wir uns in diesem denen Ordens-Männern gleichförmig verhalten wollen/welche allein

das Todten-Ambt beten / und biß dato wie ich glaube keine Meß lesen thun. Was allhier verrichtet wird/ist eine gesungene Meß und ein Todten Ambt / welches von der Gemeinde gebetet wird : Und ich glaube es stimme übereins mit denen alten Satzungen / massen sie es in dem Closter der Menschwerdung also verrichten. Euer Wohl-Ehrwürden vergessen dieses nicht ; erwege auch ob es eine Schuldigkeit seye jenen aus eygenen Trieb ergangenen Päbstlichen Befehl zu halten: Krafft dessen verbotten wird noch in die Kirchen / noch zur Porten / solche zu schliessen hinauß zu gehen ; Dieses solle gehalten werden / wann es sich anderst thun lässet/ob es gleich der Pabst nicht befehlen thäte; dann es sicherer ist und ist es besser daß es jetzunder verordnet werde; daß man es auch überall thun solle wo es wegen anfangender Stifftung nicht vermöglich seyn wird; Ich glaube es werde aller Orthen möglich seyn / wann sie nur wissen daß es nicht anders seyn könne. Ich bitte umb die Liebe Willen daß man es nicht unterlasse fest zu stellen. Sie haben schon zu Tolet und zu Segobien die Thür zur Kirchen hinaus / vermacht / ohne daß sie nur etwas darvon gesagt hätten/ dann diese zwey seynd Dienerinnen Gottes und behutsamb / darumben verlange ich / weilen ich für dieses nicht tauge / daß sie mich aufmuntern sollen. Schließlich geschiehet es auf solche Weiß in allen verschlossenen Clöstern.

3. Was ich begehret habe/ daß die jenige welche zum Stifften ausreysen / in ihren Clöstern verbleiben solten / (wann sie nicht Priorinnen erwählet werden / ) dieses ist nicht genug erkläret worden/ Euer Wohl-Ehrwürden verschaffe daß hinzu gesetzet werde / oder aber einer anderer Ursach halber / so eine merckliche Notturfft wäre. Ich habe Euer Wohl-Ehrwürden schon geschrieben / daß es

gut

gut wäre wann alle Verordnungen der Päbstlichen Visitatoren sambt denen Satzungen also beysammen bleiben könnten/ daß alles ein Wesen wäre; dann weilen etliche darunter einander in etlichen Sachen wiedersprechen/thuen die welche wenig wissen sich darinnen verirren; Er schaue umb Gottes Willen/daß/ob er gleich viel zu thun hat/ er dieses dennoch sehr klar und erörtert lasse. Dann wie ich an viel Orth schon hab geschrieben/fürchte ich mir/daß nicht alles in der Gelehrtheit verbleibe/ [Sie zielet auf die Predig des Capitels/ welche dem P. Gratian angetragen würde/] und das Bessere vergessen werde.

4. Daß mir Euer Wol-Ehrwürden so gar nicht geschrieben hat/ob sie meinem Brieff haben empfangen/ hat mir eine Anfechtung verursachet/ ob nicht etwan der böse Feind anstiffte/daß die vornehmbste Puncten und Brieff/welche ich dem P. Commissario geschrieben hab/ in Euer Wol-Ehrwürden Hand nicht gekommen seyn. Wann es etwan also wäre/so thue Eure Wohl-Ehrwürden einen eigenen Boten abfertigen/ den ich bezahlen will/dann es sonsten eine harte Sach sein würde; Ich glaube wohl/daß es nur eine Anfechtung seye/massen der hiesige Curir unser Freund ist/und ich ihm dieselbe sehr anbefohlen hab.

5. Es solle Euer Wohl-Ehrwürden wissen/ man habe mich berichtet/wie daß etliche von denen so eine Stimm in der Wahl haben/ verlangen daß der P. Antonius heraus komme [nemblich für einen Provincial] wann es Gott nach so vielen Gebet schicken sollte/ wäre es das Beste; Es seynd seine Bericht/ einen von denen so dieses sagen/ hab ich wohl verspührt dem P. Nicolao geneigt zu seyn/ und wann er sich verändern solte/ thäte er demselben beyfallen. GOTT leite es und bewahre Euer Wol-Ehrwürden; So übel als es ausschlagen möchte/so ist doch schon das Vornehmste geschehen/ ER seye in Ewigkeit gelobet.

6. Ich wolte daß sich Euer Wol-Ehrwürden auf einem kleinem Blätlein die wichtigen Sachen / so ich ihnen schreibe aufmercken / und meine Brieff verbrennen thäte / dann es geschehen könnte daß man einen deren bey solchem Tumult antreffete / welches ein harte Sach wäre. Alle diese Schwestern befehlen sich sehr Euer Wol-Ehrwürden / absonderlich meine Gespannin. Morgen ist der letzte Tag des Monaths / ja ich glaube vielmehr es seye der sieben und zwantzigste: Allhier gehet es uns gut / und täglich besser. Es gehet die Red unter uns von einem gar wohlgelegenen Hauß. Ich wolte wünschen schon allhier fertig zu seyn / damit ich nicht so abgelegen wäre.

7. Euer Wol-Ehrwürden hab Acht daß er den Handel deß Heiligen Alexij nicht hindere / dann ob es gleich etwas entlegen ist / werden sie doch für jetzt kein so wohl gelegenes Ort finden. Es hat mich sehr vergnüget / als ich dadurch reisete / und hat ihn jenes Weib mit Zähren erhalten. [Sie haltet an umb des Manns Closter zu Vallisolet und umb eines für die studirende Ordens Männer zu Salmantica,] Ich wolte daß dieses Closter mit dem zu Salmantica das erste wäre / dann es gute Orter seyn. Sie müssen nicht gedencken die Wahl zu haben wann sie die Einführung zu nehmen verlangen / massen sie kein Geld haben / GOtt machet es schon hernacher; und zu Salmantica werden die Häuser mit Gold abgewogen / sintemahlen wir auch kein Mittel finden / solche für die Closter-Frauen zu bekommen; Sie glauben nur dieses aus Lieb / dann ich die Erfahrnus hab / und wie ich sage / GOtt ordnet alles zum Besten. Ob es gleich in einem Winckel seye / so ist es doch eine grosse Sache in dergleichen Oertern einen Anfang zu haben. Seine Göttliche Majestät seye allezeit das End / welches man ihr zu dienen haben soll.

Euer Wol-Ehrwürden unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

8. Ich

8. Ich wolte gern daß der Handel des Heiligen Alexij geschwind von statten gienge / damit Euer Wol-Ehrwürden / nach dem sie das Vornehmbste verrichtet / sich gegen uns näheren könnte. Sie werden nicht kommen können biß sie die Erlaubnuß von dem Abbt werden erhalten haben / [ Sie redet von dem Abbt zu Vallisolet Herrn Alfonso von Mendoza/] massen der Bischoff schon besser mit ihm stehet / und seine Schwester es ihme befehlen wird. Er sage meiner Seits diesen Patribus die darvon handlen werden/daß wann sie lang werden wollen ausser lesen/sie mit lären Händen verbleiben werden.

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff schriebe gleichfalls die Heilige Teresa von Valenz aus / sechs Tag nach dem vorhergehenden ; und schreibet sie darinnen auf gleiche Weiß noch andere Erinnerungen belangend ihre Töchter / und derselben Satzungen / damit in dem Capitul was ihnen nutzlich wäre/ geschlossen würde.

2. Am ersten Punct redet sie von ihrem ersten Closter des Heiligen Josephs zu Abula / einer Regel der Baarfüssigen Carmeliter-Ordens / und einem Spiegel der Vollkommenheit. Welches bey Abwesenheit der Heiligen Mutter / und durch unvernünfftige Rathschläg eines Weltlichen Priesters damaligen Beichtvatters / so sonsten ein grosser Diener GOttes ware / und unter dem Vorwand der Andacht / ihnen den Zigl der Closter-Zucht fahren liesse / etwas von seinem ersten Eyffer abwiche / aber GOtt ( der einmal zu der Heiligen sagte / dieses Closter seye der Lustgarten seiner Freuden ) nahme so wol in acht sein Heyl-Mittel / daß also sie kurtz darauff in der Stifftung zu Soria begriffen ware / und nacher Burgos zu stifften sich verfügen wolte / er ihr erscheinete und befahle / sie solle mit Hinderstellung dieser Stifftung nacher Abula reysen/ massen dieses Closter ihrer Gegenwart sowol in den Geistlichen als Leiblichen vonnöthen hätte. Und

ware

ware dieſer Befelch alſo ſtreng / daß ſie ſagte / ſie wolle zu Fuß gehen / wann ſie keine andere Gelegenheit finden würde.

3. Sobald ſie nun in das Cloſter komme / fienge an darinnen / (gleichwie bey Ankunfft Chriſti in das Hauß Zachæi) das Heyl der Cloſter-Zucht ſich verſpüren zu laſſen / und hat ſie ſolche von dar an alſo erhalten / daß es ein Troſt der Oberen iſt / und nichts von ihrem erſten Eyffer fahren läſſet / daß wir alſo ſagen können / O glückſeelige Schuld / die du einen ſolchen Erlöſer verdienet haſt ; gleichwie die Heilige Kirchen von Chriſto ſinget / welcher durch Mittel ſeiner Braut / dieſes Cloſter ſo vollkommentlich erlöſet hat / doch iſt dieſes bey allem dem ein augenſcheinliches Beyſpiel / wie viel die Menſchliche Gebrechlichkeit ſamt der Zeit wider den Eyffer der Tugend vermag / und wie wachtſam die Vorſteher ſeyn ſollen / damit er nicht nachlaſſe ; beynebenſt auch wie nachtheilig denen Cloſterfrauen fremde Beichtvätter ſeyn / welche weilen ſie der Schad des Ordens nicht ſchmertzet / denſelben weder mit Lieb anſchauen / noch mit Eyfferſüchtiger Acht verwahren.

4. Am ſiebenden und achten Punct haltet ſie bey den Pater Hieronymum an mit ſtattlichen Urſachen / von wegen der Stifftung des Cloſters der Ordens-Männer zu Valliſolet ; welches die ſchöne Peltz-Schul ſo ſtattlicher Kinder ſeyn ſolte / wie die Heilige Tereſa daraus hat bekommen. Von deſſen Stifftung in einer Einſiedler-Clauſen des Heiligen Alexii, gehandelt wurde / ſo außer der Stadt auf dem Weg nacher Valenz lieget / allwo die Heilige vorüber reyſete / den Ort zu beſichtigen / als ſie zu jener Stifftung gienge. Sie ſetzet hinzu / und hat ihn jenes Weib mit Zähren erhalten. Dieſes Weib ware eine andächtige Einſiedlerin / welche über dieſe Einſiedlerey Sorg truge / und dieſen Ort mit ihren Thränen erhielte / die ſie aus groſſer Begierd vergoſſe / ſo ſie hatte dem Orden zur Stifftung eines Cloſters zu übergeben ; dieſe Thränen haben ſo viel bey GOtt / und die angezogene Urſachen der Heiligen Tereſa bey den Menſchen vermogt / daß innerhalb zwey Monaten / alldorten die

Stiff-

Stifftung vorgenommen wurde / den fünfften Maji / des Tauſend Fünffhundert ein und achtzigſten Jahrs / am Tag der Himmelfahrt Chriſti.

# Das XL. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Zwey und zwanzigſte.

## JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden / und bezahle ihm den Troſt / ſo er mir mit dieſer Bottſchafft verurſachet hat / abſonderlich mit dem / daß ich den Päbſtlichen Brieff eingedruckt geſehen hab. Es gienge nichts mehr ab zu dem / daß alles fertig ſeye / als daß auch die Satzungen verfertiget wären. GOtt wird es richten / dann ich ſehe / daß es viel muß gekoſtet habe / wie auch Euer WolEhrwürden dieſes alles einzurichten. Derjenige ſeye gebenedeyet / der ihnen eine ſolche Geſchicklichkeit zu allem ertheilet. Dieſer Handel kommet mir wie ein Traum vor / dann wann wir es auch hätten viel bedencken wollen / würden wir dannoch nicht ſo wol zugetroffen haben / wie GOtt der HErr es gemacht hat. Er ſeye für alles ewiglich gelobet. Ich habe gleichſamb noch nichts geleſen / dann was in Lateiniſcher Sprach iſt / verſtehe ich nicht / muß alſo warten biß einer komme / der es mir erkläre / und dieſe Heilige Zeit vorbey gehe ; ſintemalen ſie mir geſtern als dem Mitwochen der Heiligen Wochen / die Bottſchafft gebracht haben ; damit aber mein Kopf tauglich wäre / denen Schweſtern in den Aembtern zu helffen / ( maſſen unſer wenig ſeyn / ) hab ich ein mehrers als das Brieffe ſchreiben nicht dörffen vor-

nehmen; Ich verlange zu wissen wohin Euer WohlEhrwürden von Madrit gehen wolle / sintemalen mir allezeit nöthig seyn wird zu wissen / wo er sich befinde / imfall etwas vorfallen sollte.

2. Euer WohlEhrwürden sollen wissen / daß ich allhier ein Hauß gesucht habe / und noch würcklich suche / aber es ist keines als nur sehr theuer / und mit viel Mänglen zu finden; dahero glaube ich / wir werden jene bey Unser Lieben Frauen gelegene Häuser beziehen; dann so uns das Capitel einige grosse Höff geben / und wir mit der Zeit die Mittel solche zu kauffen bekommen werden / könnte man daraus einen hübschen Garten machen; die Kirchen ist schon mit zwey Caplan-Stellen versehen / sie haben von dem Werth vierhundert Ducaten nachgelassen / und werden / wie ich glaube / noch mehr nachlassen; ich versichere Euer WohlEhrwürden / daß ich mich über die Tugend dieses Orts verwundere / man gebet allhier viel Allmoßen / und wann nur zu Essen seyn wird / (massen die Kirchen viel kostet) glaube ich / daß es eines von den besten Clösteren seyn wird / die Euer WohlEhrwürden hat / sie sagen / daß / wann man einige hohe Gallerien abwerffen wurde / der Creutzgang liecht genug verbleiben thäte / es seynd mehr Wohnungen / als man vonnöthen hat / GOtt werde darinnen bedienet / und bewahre Euer WolEhrwürden / alldieweilen keine Zeit ist sich länger aufzuhalten / denn es ist der Charfreytag.

3. Ich habe vergessen Euer WolEhrwürden umb etwas den Backofen betreffend zu bittend / GOtt wolle / daß sie es thun. Er wisse / daß ich den Pater Joannem vom Creutz in seiner Betrübnus (die er hatte von wegen daß er in Andalusien seyn muste) zu tröstẽ / ihme vor einiger Zeit gesagt habe / daß wenn GOtt uns eine Provintz verleyhen würde / ich verhoffen wolte / daß er hieher komme. Jetzt erfordert er das Wort von mir / und förchtet sich / man möchte ihm zu Baeza erwehlen / er schreibet mir ich solle Euer WolEhwürden bitten / daß sie die Wahl nicht bestät-

bestättigen; wann es eine Sach ist / die sich thun lässet / so ist es billich / daß man ih tröste / dann er genug gelitten hat.

4. Diese Priorin des Closters des Heiligen Alexii saget / sie werde närrisch vor Freuden / man schreibet mir / es seye was lächerliches zu sehen / wie sie dantze / und sich verhalte; alle unsere Baarfüssige Closterfrauen hören nicht auf sich zu erfreuen / daß sie einen solchen Pater haben / es ist ihnen eine vollkommene Freude gewesen / GOtt verleyhe uns dieselbe alldorten / wo sie kein End nicht nehmet / und ertheile Euer WolEhrwürden glückseelige Oster-Feyertäge; Er wünsche auch solche diesem Herrn in meinem Nahmen. Und weilen Euer WolEhrwürden alldorten seyn / werden sie schon gute Ostern haben. Alle befehlen sich höchstens / absonderlich die Gespanninen. Im übrigen beruffe ich mich auf den Brieff des P. Nicolai; O wie sehr hat es mich erfreuet / daß Euer WolEhrwürden ein so guten Gespann habe! Ich verlange zu wissen was mit dem Pater Bartholomæo geschehen seye / er tauget wol zu einem Prior einer Stifftung.

Euer WohlEhrwürden Tochter und
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff schriebe die Heilige von Palenz aus / kurtz nach gehaltenem Provincial-Capitel / in welchem ihr Baarfüßiger Orden durch eine eigene Provinz entschieden / und und zum ersten Provincial erwehlet wurde / der P. Hieronymus Gratian, welches ein so frölicher Tag für die Heilige Teresa ware / daß / wie sie in dem Buch ihrer Stifftungen schreibet / dieser der Freudenreicheste war / den sie in ihrem Leben haben könnte / massen sie an solchen die Frucht ihrer Arbeit / und das Gestad ihrer Begierden ersahe.

2. Sie saget am ersten Punct **dieser Handel kommet einem wie im Traum vor** / warhafftiglich / dann so wir die Sach bey dem natürlichen Liecht anschauen und betrachten wollen / wie ein armes Weib ohne andern Beystand und Stütze / als bloß ihrer Tugend / wider die Macht der Welt; so sich ihr entgegen setzte / habe also einen alten Orden sowol in den Manns- als auch Weibs-Personen erneuert / und daß sie denselben schon durch Spanien ausgebreitet / auch eine absonderliche Versammlung und eigene Provinz mit ihren Augen gesehen hat / und diesen alles in nicht gar neunzehen Jahren / wer wolte dasselbe nicht vor einen Traum halten ? Aber dieses seynd eben die Wunderwerck GOttes / die Unbegreifflichkeit seiner Urtheil / die Werck seines mächtigen Arms / welcher zur Prob seiner Endlosen Allmacht / durch so Krafftlosen Werckzeug dergleichen Wunderwerck verrichtet.

3. Am vierten Punct spricht sie / diese Priorin des Closters des Heiligen Alexii saget mir / **Sie werde närrisch vor Freuden / man schreibet mir / es seye was lächerliches zu sehen / wie sie dantze / und sich verhalte ;** Sie redet von der andächtigen Einsiedlerin in der obbemelten Clausen des Heiligen Alexii, welche überaus frölich war / und vor Freuden dantzete / als sie vernahme / es habe der Orden in dem Provincial-Capitel / diese Einsiedlerey zur Stifftung eines Closters der Ordens-Männer zu Vallisolet angenommen ; aus welchem abzunehmen ist / wie ein grosse Dienerin GOttes sie ware / massen sie Seine Majestät mit so grossem Lust dasjenige schenckete / was vielleicht ihr gantzes Vermögen war.

Das

# Das XLI. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Drey und zwantzigste

## JESUS.

1. ES seye mit Euer Ehrwürden der Heilige Geist / mein Pater! Sehet er nicht ietzunder / wie wenig meine Freud gedauret habe? Ich verlangte die Reyß schon / und glaube ich / es hätte mich geschuertzet / waun das End derselben angelanget wäre / gleichwie es mir zu andermal wiederfuhre / da ich mit dergleichen Gesellschafft / als wie ich ietzt vermeinte / gereyßet bin. GOtt seye gepriesen / dann es mir geduncket / ich fange schon an müd zu seyn. Ich sage ihm / mein Pater! das Fleisch seye endlich kranck / dahero wurde es trauriger als ich gewolt hätte / dann er mir sehr zu Hertzen gienge. Zum wenigsten hätte sich die Reyß Euer Ehrwürden können verschieben lassen / biß wir in unserer Wohnung verblieben wären / dann acht Tag ehender oder später hätte wenig zur Sach gethan. Euer Ehrwürden hat allhier eine zimliche Einsamkeit / nach sich gelassen / und wolte GOtt / daß es demjenigen / der eine Gelegenheit ihrer Abreiß war / besser gehe / als ich vermeyne. GOtt bewahre mich von dergleichen eylen; und was wird man hernacher von uns sagen? Gewißlich werde ich ietzt nichts gutes sagen können / massen ich es zu sagen ein schlechten Lust habe. Ein eintzige Erleuchterung ist übrig / nemlich die Furcht / so ich haben konte / und würcklich hatte / man werde mir dieses Heiligthumb angreiffen / dann fürwahr / ist meine Anfechtung hierinnen groß / und wann nur dieses nicht geschehe / im übrigen will ich alles erdulten / was nur

über mich herab regnen kan / ob gleich ohne das schon genug regnet. Ich habe es ietzt empfunden / und in allem finde ich einen Unlust / dann endlich schmertzet es die Seel / daß sie mit dem nicht seye / der sie regieren und trösten könte. GOtt woll sich alles dessen bedienen / und wann nur dieses geschehet / so haben wir uns über nichts zu beklagen / es betrübe gleich so viel es wolle.

2. Euer Ehrwürden müssen wissen / daß / wie sie allhier waren / ich unterlassen habe mit ihnen zu reden / (dann ich es biß zu seiner Widerkunfft aufgeschoben hatte / oder biß daß ich es GOtt dem HErrn mehr werde befohlen haben) von einem Geschäfft / so den Pater Joann Diaz ['diß ware ein gar Tugendsamer Priester aus der Schul des Pidoan von Avila;] betreffet / der mir solches sehr anbefohlen hat / und ware es mir hernacher leydt / daß Euer Ehrwürden nicht komme / massen er zu keinem andern End hieher gekommen ist. Es bestehet in dem / daß er gleich als entschlossen seye / seinen Stand mit Unsern Orden zu verwechslen; begehret derowegen Euer Ehrwürden Gutachten und das meinige / auch daß wir ihn GOtt dem HErrn befehlen sollen: Was mich gedunckt / und ich ihm gesagt habe / ist / daß es für ihn sehr gut wäre / wann er in seinem Stand verharren thäte / widrigen Falls er seiner Eindruckungen halber / die er von sich hat / ein grossen Schaden in seinem Ansehen verlieren würde: und dieses sage ich annoch / ob ich mich gleich dessenthalben so fast nicht fürchte / weilen er schon eine geraume Zeit GOtt dem HErrn dienet / und ein gutes End nehmen würde. Er saget / er wolle alles das dahin geben / wo er eingeben wird / was er von dem Magister Avila hat; dann meines Erachtens (wann es anders also beschaffen ist / wie das wenige so ich gelesen hab) werden seine Predigen sehr nutzlich seyn für diejenige / welche nicht ein so grosse Wissenschafft haben / als Euer Ehrwürden; Beynebens ist er ein Mensch / der allenthalben eine gute Aufferbauung geben thäte. Es fället

viel

viel vor in diesem zu betrachten / ich will darvon mit dem P. Nicolao reden ; Ich habe es Euer Ehrwürden allhie melden wollen / damit unfall er noch nicht mit ihnen darvon geredet hat / sie mir die Lieb thun / und ihm zu verstehen geben wollen / daß ich mit Euer Ehrwürden darvon handle / dann er sonsten Ursach hätte sich wieder mich zu beklagen / daß ich es nicht gethan habe ; Euer Ehrwürden aber wollen es GOtt befehlen / und weilen sie es besser als ich verstehen / werden sie wissen was ihme zu antworten seye. Sie berichten mich auch dessenthalben / wann sie anderst eine Gelegenheit haben / dann auch dieses eine neue Beschwernus seyn solle.

2. Allhier schliesse ich ein den Brieff / so mir der Bischoff von Osna zugeschicket hat / sambt einem Blat [ diß muß jenes Blat des vierten Sendschreibens gewesen seyn / darinnen sie ihm die die Nachricht ihres Geists abstattete ] so ich geschrieben hab / sintemalen ich keine Zeit hatte / etwas mehres zu schreiben. Meines Erachtens hätte Euer Ehrwürden nicht sollen nacher Alba ohne dem P. Nicolao abreyßen / diese Händel zu vernehmen; Euer Ehrwürden hat mir mit dem eine grosse Gnad erwiesen / daß sie mir ihn geschickt haben / ( sintemalen sie nicht mehr haben thun können ) dann es vonnöthen ware / daß es kein gar zu junger sey / sondern einer der da reden / und sich zeigen könte. O mein Pater ! er lobe GOtt darumb / daß er ihre Person denen so angenehm machet / mit welchen sie umbgehen / dann es das Ansehen hat / daß kein anderer den Platz Euer Ehrwürden erstatten könne. O wie wird alles verdrießlich der armen Laurentia [ diß ware die Heilige selbst ] die sich Euer Ehrwürden sehr befehlet / sie saget ihre Seel könne nicht vergnügt und befriediget werden / als mit GOtt / und dem allein / der sie also verstehet / wie Euer Ehrwürden. Das übrige ist ihr ein so grosses Creutz / daß sie es nicht gnugsam beschreiben kan / [ diß ware die Mutter, Anna vom Heiligen Bartholomæo ] die vom H. Bartholomæo ist sehr traurig verblieben / sie befehlet sich Euer

Ehr-

Ehrwürden sehr / er gebe uns den Segen / und befehle uns sehr Seiner Göttlichen Majestät / dieselbe bewahre und erhalte ihn in seiner Hand / Amen.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin
und Tochter
**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. SO viel man aus diesem Brieff abnehmen kan / ware die Heilige Teresa damalen reyßfertig zur Stifftung nacher Soria / als sie ihm schriebe / umb welche Stifftung der Herr Bischoff von Osma ihr alter Beichtvatter öffternals anhielte.

2. Kurtz zuvor kame nacher Palenz der neue Provincial, sie zu besuchen / wurde aber von der Noth des neugestifften Collegii zu Salmantica, wie auch von denen Closterfrauen zu Alba abberuffen; welche Laster mit der Teresa von Lariz ihrer Stifterin einiges Recht führeten / dahero konte er die Heilige auf der Reyß nacher Soria nicht begleiten / gleichwie sie es verlangte / dessenthalben sie sich gantz liebreich am ersten Punct beklaget. Doch schickte er ihr / an statt seiner / seinen Gespan und Secretarium den P. Nicolaum von JEsu Maria / welcher dieser Verordnung mit Trost und Vergnügung der Heiligen nachkame / wie sie es am dritten Punct erkläret.

3. Ich habe betrachtet / daß sie in denen Brieffen / die sie dem P. Hieronymo Gratian, als erwählten Provincial, zugeschrieben hat / nicht mehr den Titul **Euer WolEhrwürden** / sondern allein **Euer Ehrwürden** gebet / ausgenohmen in dem ersten / so der vorhergehende war; welches ich darumb geschehen zu seyn vermeyne / weilen es in dem Capitel also ist verordnet worden / welches hernacher der Orden / als ein Gesatz in dem fünffzehenden Capitel des ersten

Theils

Theils seiner Satzungen fest gestellet hat / allwo verbotten wird / daß kein Geistlicher auch nicht der General Euer WolEhrwürden / sondern die Priester allein Euer Ehrwürden / und die Brüder Euer Liebden sollen genennet werden.

# Das XLII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian, von der Mutter GOttes.

Das Vier und zwantzigste.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden. Ich setze beyseits die Einsamkeit / welche ein Ursach dessen ist / daß es mir so lang vorkame / daß ich nichts von Euer Ehrwürden wisse; so ist es doch hart / nichts zu wissen wo sie seynd / und wäre es beschwerlich / imfall etwas vorfallen sollte. Aber auch ohne diesem bin ich darumb betrübt / wolte GOtt! Euer Ehrwürden seye gesund. Ich bin es / und bin zu einer grossen Priorin worden / gleich als wann ich auf nichts anders zu gedencken hätte. Die Büchlein seyn schon fertig und haben alle ein Freud daran.

2. Er wisse / daß als ich zur Tochter der Anna von Heiligen Petro sagte / sie solle nicht gedencken eine heimliche Profession gemacht zu haben / als sie mich auch entschlossen sahe daß ich sie keine andere Profession als allein der gelinderten Regel will thun lassen / doch also / daß sie hernacher allhier bey uns verbleiben könne / (massen ich also mit ihrer Mutter bin übereins kommen / also zwar / daß sie die eine Morgen-Gaab allhier erlegen / die andere aber dem Closter der Menschwerdung lassen solle / dann ihre Mutter vor allen andern am meisten mir zuspra-

che/ daß sie nicht hieher tauge/ ) hat sie es gar sehr empfunden; Sie saget/ man solle sie so viel Jahr lang probiren/ als uns beliebet/ sie wolle alle Beicht-Vätter annehmen/ die man ihr geben wurde/ und wann man sie gleich von hier ausführen wolle/ will sie sich darüber erfreuen. Sie hat endlich eine Veränderung gezeiget/ darüber wir uns alle entsetzet haben / ob es gleich nicht lang her ist/ sondern nur fünffzehen Tag ; Fast alle Beschwehrden der Seelen haben aufgehöret / und gehet sie gantz frölich herumb/ dergestalt daß man abnehmen muß/ sie seye vergnügt und gesund. Wann sie so fortfähret/ kan man ihr nicht mit guten Gewissen die Profession abschlagen; Ich habe sambt denen Beicht-Vätteren nachgeforschet/ und sagen mir diese/ daß ihre Unruhen nicht von ihrer Natur herrühren/ massen es nicht länger als anderthalb Jahr ist/ daß sie dieselbe allhier leyden thut. Man hat mir zu verstehen geben/ sie hätte solche allezeit gehabt/ ich bin niemahlen mit ihr umbgegangen/ bin auch nicht zu solcher Zeit allhier gewesen/ als sie da ware / so hat es auch das Ansehen / sie seye jetzt aufrichtiger. Euer Ehrwürden wolle es umb der Liebe Willen GOtt dem HErrn befehlen. Ich habe zu Zeiten gedacht ob nit etwan der Teuffel verursache/ daß sie verständig zu seyn scheine / damit er uns nur dadurch betrüge/ und wir hernacher mit ihr und ihrer Mutter destomehr geplagt verbleiben / obgleich die Mutter sich jetzt wohl befindet; Was das Closter der Menschwerdung betreffet / gefiele solches ihrer Mutter/ und auch andern.

3. Sie hat ihre aufgesetzte Schrifft verändern/ und hieher mehr verschaffen wollen; bate mich derohalben ich solte sie mit dem Doctor Castro reden lassen / ( wiewol nicht sie / sondern er mir die Ursach sagte ) ich habe die Schrifft gesehen / und saget er / sie seye sehr streng verfasset; sie ersuchte ihn umb sein Gutachten / er aber wolte ihr nicht sagen / sondern sprache allein/ er seye ein Freund sowol der Societät als auch dieses Closters/ stehe mit beyden wol / daher sie es von einem andern begehren solte.

Ich

Ich aber sagte ihr / es seye darvon nichts zu reden / dann wir sie ihres Vermögens halber weder anderstwo / als allein dahier aufnehmen / noch auch darumb entlassen wollten / weil sie sich wol befindet. Ich habe gewißlich gar behutsamlich mit ihr geredet.

4. Euer Ehrwürden sage mir / wie ist jener Mensch beschaffen? und was kan man ihm trauen? dann mich seine Vernunfft / seine Annehmlichkeit und Weiß zu reden sehr vergnüget. Ich weiß nicht / ob etwas daran seye / daß er so viel bey Euer Ehrwürden gelte. Er ist etlichmal hieher gekommen / und an einem Tag der Octav aller Heiligen hat er uns geprediget; er will keine Beicht hören / aber meines Erachtens hatte er einen Lust die meinige zu hören / ich argwohne aber (alldieweilen er sonsten dem Beicht hören feind ist) es seye nur ein Fürwitz / er gebet auch vor / er seye denen Offenbahrungen also sehr feind / daß er auch denen der Heiligen Brigitta nicht glaubet; Mir zwar hat er es nicht gesagt / sondern der Maria von Christo; und wenn es zur anderer Zeit wäre / hätte ich alsobald verschaffet / mit ihm von meiner Seel zu reden / massen ich jener hold ware / von denen ich wuste / daß sie ein solche Meynung hatten / dann mich gedunckte / daß sie mich besser als andere von allem Betrug befreyen würden. Jetzt aber da ich ohne dergleichen Forcht bin / achte ich es nicht so hoch / sondern nur ein wenig. Wann ich keinen Beichtvatter hätte / und es Euer Ehrwürden geduncken thäte / wolte ich ihm beichten / ob ich gleich ietzt nicht viel mit andern / als mit meinem vorigen handle / weilen ich ietzt ruhig bin.

5. Ich schliesse ihm diesen Brieff von Villanova ein / dann mich die Priorin betrübet / und erbarmet / daß sie so viel Widerwertigkeiten mit der Unter-Priorin hat. Auf gleiche Weiß gehet es zu Malagon her / die von dergleichen Beschaffenheit seyn / pflegen in allen eine erschreckliche Unruh zu verursachen / und darumb forchte ich nur so fast / ihnen die Profession zu ge-

ben. Ich verlange ſehr / daß Euer Ehrwürden in dieſes Cloſter gehe / und wann das zu Granata ſeinen Fortgang hat / wäre es nicht übel ſie mit einer oder zweyen Leyſchweſtern dahin zu führen / dann ſie ſich bey der Anna von JEſu / und in einem groſſen Ort beſſer befinden wurden So ſeynd auch allderten Ordens-Männer [mercke / wie die Heilige haben wolle / daß ihre Töchter allda ſeyn ſollen / wo ihre Ordens-Männer ſeyn / denen ſie beichten können] denen ſie beichten können; bey allen dieſer vermeyne ich / dieſes Cloſter werde zunehmen / dann allderten fromme Seelen ſeyn. Und ſo man zwey aus der Freundſchafft des Pfarrers nehmen thäte / (welches er verlanget) wäre es ſehr gut gethan / wann er ihnen nur gebe / was er geben ſolte. Der Pater Nicolaus hat ein groß Verlangen / daß ihr Ehrwürden nacher Sevilien gehe / von wegen deſſen / was ihm ſein Bruder ſaget / an dem etwas ſeyn muß. Ich habe ihm ſchon geſchrieben / wie wol es ihnen daſelbſten gehe / daß ich auch von daſiger Priorin einen Brieff empfangen habe; ſo habe ich ihn beynebens berichtet / daß es Euer Ehrwürden unmöglich ſeye Salmantica zu laſſen.

6. Allhier habe ich angeordnet / daß / wann eine kranck iſt / die Schweſtern ſie nicht mit einander beſuchen ſollen / ſondern wenn die eine hinein kommt / ſolle die andere heraus gehen; es ſeye dann daß eine ſolche Kranckheit wäre / die es erfordern thäte; denn aus dieſem / daß ſie miteinander kommen / entſtehen viel Ungereimigkeiten / ſowol wegen des Stillſchweigens / als auch wegen der Unordnung in der Gemeinde / maſſen unſer wenig ſeyn / könte auch zu Zeiten ein Murren entſtehen; wann ihm dieſes gut zu ſeyn gedunckt / thue er es auch allderten anbefehlen / wo nicht / ſo berichte er mich.

8. O mein Pater! wie verdrießlich gehet umb der Julian, [Es ware der Beichtvatter der Cloſterfrauen zu Abula / welchem es verdroſſen / daß ihm die Heilige die Gemeinſchafft mit den Cloſterfrauen etwas einſtellete.] der Mariana kan man es nicht verbieten /

ten / daß er täglich mit ihr rede / sondern man muß ihn darzu ersuchen. Er ist gantz heilig / aber GOtt bewahre mich von einem Beichtvatter / der es viel Jahr schon gewesen ist. Es wird ein Glück seyn / wann man dieses wird einmal ausrotten können / was thäte man / wann sie nicht so fromme Seelen wären? Nachdem ich diesen Brieff schon hab geschrieben / seynd mir mit jener gewisser / etliche Sachen vorgefallen / welche mich sehr betrübet haben / dahero habe ich dieses gemeldet / ohne daß ich es zu thun im Sinne hatte. Das Mittel wird seyn / daß (wann die Stifftung zu Madrit angehet) diese zwey von hier weggenommen werden / dann ob er gleich Heilig ist / kan ich es doch nicht gedulten. GOtt mache aus Euer Ehrwürden einen solchen Mann / wie ich ihn darumb bitte / Amen. Und bewahre ihn. Heunt ist der Abend des Heiligen Vincentii, und morgen der Apostlen.

Unwürdige Dienerin und Unterthanin
Euer WolEhrwürden
Teresa vom JEsu.

8. Der diesen Brieff bringet / wird mich / wie ich vermeyne / morgen bitten / ich solle bey Euer Ehrwürden anhalten / daß sie ihme den Habit geben / wie mir die Priorin von Tolet schreibet. Hiemit thue ich es / Euer Ehrwürden befehle allenthalben wo sie seyn werden / daß man für die Maria Magdalena bete / dann sie GOtt zu sich genommen hat / und gebe Nachricht dessen den Clöstern.

# Anmerckungen.

1. ALs unsere Glorreiche Mutter in der Stifftung zu Soria ware / und schon nacher Burgos abreyßen wolte / befahle Ihr Seine Göttliche Majestät / sie solle nacher Abula gehen / und

alldorten deß sowol Geistlichen als zeitlichen Nutzens ihrer Töchter Sorg tragen. Welche alsobald bey ihrer Ankunfft und Aufgebung des Amts der Mutter Maria von Christo damahliger Priorin sie an statt ihrer haben / mit so grossen Schmertzen der Heiligen / daß es vonnöthen ware / daß sie von dem P. Provincial, (so dieser Wahl zugegen ware] gezwungen wurde / solches Ambt anzunehmen. Von dieser Wahl meldet sie im ersten Punct / sprechend: **Sie befinde sich wohl / und seye zu einer grossen** Priorin **worden / als wann sie auf nichts anders zu gedencken hätte.** Wurde also dieser Brieff zu Abula / im Jahr Tausend Fünffhundert ein und achtzig / den sechszehenden October geschrieben / am Abend der Heiligen Martyrer zu Abula Vincentii und Christinæ, (so der Tag ist / den ihnen das Marter-Buch zueignet / so auch der Abend der Heiligen Apostlen Simonis und Judá ist) bleibet also richtig der Tag dieses gegebenen Brieffs.

2. Am anderten Punct redet sie von der Mutter Anna von dem Heiligen Petro / und ihrer Tochter / der Schwester Anna von den Englen / von denen wir in den Anmerckungen des nechsten Sendschreibens gemeldet haben; allhier aber erörtert die Heilige die vorgefallene Beschwehrnussen / so die Tochter zu ihrer Profession wegen der von ihr angezogenen Ursachen hatte. Und in Ansehung / daß sie ein so vornehme Person ware / wie auch in Erachtung der Verdiensten ihrer Mutter / erfunde die Heilige ein Mittel / nemlich sie solle ihre Profession nach der gelinderten Regel machen / doch aber unter ihren Töchtern verbleiben; gleichwie es in jenem Anfang etliche deren thäten / die mit der Heiligen aus dem Closter der Menschwerdung gangen seynd / und unter denen Baarfüssigen gelebet haben; aus welchen andere mit ihnen verblieben / und die Profession der ersten Regel macheten / andere aber zu ihrer ersten Mutter widerkehreten.

3. Doch aber veränderte sich hernacher diese Closterfrau / gleichwie es die Heilige in diesem Punct erzehlet / und seine Göttliche Majestät

jestät liesse nach sie mit innerlichen Widerwertigkeiten / Gewissens-Aengsten / und der Melancholey zu plagen / darmit sie bißhero von GOtt gepeiniget wurde. Und erzehlen die Geistliche / so sie gekennet haben / daß / als einsmals die Heilige dieses Anliegen GOtt befahle / ihr Seine Majestät geschafft habe / sie solle ihr alsobald die Profession geben / und dieses geschahe mit solchem starcken innerlichen Antrieb / daß die Heilige vom Gebet aufstunde / in die Zell der Gottseeligen Mutter Anna vom Heiligen Bartholomæo gienge / ihr den Chor zu zieren befahle / damit sie ihr alsobald die Profession gabe / massen es GOtt also beliebte / welche sie in den Händen der Heiligen verrichtete / dem acht und zwantzigsten November / des Tausend Fünffhundert ein und zwantzigsten Jahrs / ein Monat und zwey Tag nach diesem geschriebenen Brieff.

4. Die Closterfrauen setzen hinzu / daß diese Dienerin GOttes ihr gantzes Lebenlang ein Abriß der Gleichförmigkeit und Gedult gewesen seye / dann sie ein sehr beschwerliches Leben geführet hat / sowol von wegen der gewissen Aengsten ihrer Seel / als von wegen der Kranckheiten ihres Leibs / aber mit also stättigem Göttlichen Beystand / daß als in ihrer letzterer / an der sie sturbe / eine Closterfrau murrete / daß ihr die andere also stattlich beystunden / welches ihr ein Uberfluß zu seyn gedunckte / straffte sie Seine Göttliche Majestät / sprechend: **Zu was für einem End / habe ich dergleichen Ergötzungen erschaffen / als für meine Diener?**

5. Am fünfften Punct meldet sie von dem Herrn Petro de Castro und Nero, damahligen Thom-Herrn zu Abula / nachmahligen Hochwürdigsten Bischoffen zu Segobien / deme das fünffte und sechste Sendschreiben dieses Theils zugeschrieben wurde; welcher als ein so gelehrter und erfahrner Mann / gar viel mit Erforschung der Offenbahrungen beschafftiget wurde. Dieses aber was er sagte / daß er auch denen der Heiligen Brigitta nicht glaube / war ein Uberwurff und verblümte Weiß zu reden / darmit er andeuten wolte / wie reifflich und behutsamlich er in dieser Materi verfahre / nicht aber daß er

ver-

vermeynete / man solle nicht allen billichen Glauben / oder die Verehrung / denen von der Kirchen gut befundenen Offenbahrungen ertheilen / gleichwie die der Heiligen Brigitta seyn / welche von so unterschiedenen Versammlungen der Cardinälen / wie auch von Ihro Päbstliche Heiligkeit Gregorio dem Eylfften) und Urbano dem Sechsten / als gewisse und warhafftige von einem wahren Geist herrührende / seynd angenommen worden / wie solches der Cardinal Turrecremata, und der andächtige Blosius erzehlen.

# Das XLIII. Sendschreiben.

## An eben den Pater Hieronymum Gratian von der Mutter GOttes.

Das Fünff und zwanzigste.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden. Es ist nicht genug mir offt zu schreiben / damit man mir meine Betrübnuß entnehme / ob ich gleich durch dieses sehr bin erfreuet worden / daß ich weiß / daß Euer Ehrwürden wol auf / und das Land gesund seye / GOtt gebe es / daß es lang daure. Ich hab alle seine Brieff empfangen.

2. Die Ursachen wegen welcher er sich entschlossen hat / abzureisen / scheinen mir nicht gnugsamb zu seyn / massen man es auch von hier auß hätte vermitteln können / durch Anordnung des Studirens / und mit einem Verbot daß man die Betschwestern nicht Beicht hören sollte / und hätten die hiesige Clöster in Zeit zweyer Monathen / in guten Standt seyn / und unterdessen die dortige eingerichtet werden können ; Ich weiß zwar die Ursach nicht / habe aber diese Abwesenheit bey solcher Zeit also em-

ſo empfunden/daß mir die Begierd Euer Ehrwürden zu ſchreiben vergangen iſt / dahero ich es auch nicht / als biß hieher gethan hab/da ich es nicht unterlaſſen kunte / nemlich am Tag des vollen Monds / da ich eine böſe Nacht / und groſſe Kopf-Schmertzen gehabt hab. Seithero habe ich mich beſſer befunden/und glaube/daß Morgen bey Veränderung des Monds dieſe Unpäßlichkeit aufhören werde. Das Hals-Wehe läſſet nach/aber höret nicht völlig auf.

3. Allhier hab ich zimblich zu thun gehabt mit der Schwieger Mutter [Es ware die Frau Beatrix von Caſtilia eine Mutter der Frauen Orofriſia von Mendozza und Caſtilia, Gemahlin deß Herrn Franciſci von Zepeda, Enickels der Heiligen Tereſa,] des Herrn Frantzens / welche ſeltzam iſt; Sie war mächtig geneigt ein Recht zu führen / und das Teſtament ungültig zu machen/ [diß ware das Teſtament des Herrn Laurentii von Zepeda,] und ob ſie wohl keine Gerechtigkeit hat / ſo iſt ſie dennoch beherzt / und ſagen ihr etliche ſie ſolle es thun / haben auch mir gerahten/ wir ſolten uns vergleichen/damit der Herr Frantz nicht alles verliehre/und wir keine Unkoſten machen. Dieſes iſt zum Nachtheil des Heiligen Joſephs / aber ich hoffe/weilen das Anſuchen ſicher iſt/ werde er alles erben. Ich ware und bin noch ſehr verdroſſen/ob ſchon die Tereſa wohl auf iſt. O wie ſehr hab ich es empfunden daß Euer Ehrwürden nicht komme! Bißhero haben wir es gegen ihr verborgen gehalten. Eines theils zwar erfreue ich mich/damit ſie verſtehe/wie wenig man auf einem andern als auf GOtt vertrauen ſolle/ ſo hat es mir auch nicht geſchadet.

4. Allhier füge ich bey einen Brieff des P. [Sie redet vor P. Antonio von JESU, den der P. Hieronymus Gratian zum Provincial Vicarium in Caſtilien ernennet hatte / als er in Andaluſien verreyſete/] Antonii von JESU, den er mir geſchrieben hat / er fanget wiederumb an gut Freund zu werden. Warhafftiglich habe ich ihm allzeit einen ſolchen gefunden / wann

wir nur einander schreiben / werd alles gut werden ; und so auch dieses nicht wäre / hätte doch zur Wahl kein anderer auf keine Weiß können ernennet werden ; Ich weiß nicht wie Euer Ehrwürden auf solches nicht Acht gegeben habe / auch nicht betracht habe / daß jetzt keine Zeit seye Clöster zu Rom zu stifften / massen Euer Ehrwürden ein grossen Mangel an Leuten / auch für die hiesige Stifftung hat ; und ist die Abwesenheit des P. Nicolai Euer Ehrwürden sehr nachtheilig / dann ich es für unmöglich halte / daß einer also allein / so viel Sachen beförderen könne. Es hat mir dieses der P. Joannes de los Cvevas gesagt / mit dem ich etlichmahl hab geredet / er verlanget starck daß Euer Ehrwürden in allem zu treffe / und liebet Euer Ehrwürden sehr / also daß er mich hefftig darmit verbunden hat. Er sagte mir auch daß Eure Ehrwürden wider die gemachte Verordnungen handle / nemblich daß sie bey Abgang ihres Gespanns ( weiß nicht ob er gesagt habe / mit Geduncken der Prioren ) einen andern erwählen sollen. Beynebenst haltet er vor unmöglich / daß Euer Ehrwürden bestehen könne / sintemahlen auch Moyses zu einer Hülff / weiß nicht wie viel aufgenommen hat. Ich sagte ihm daß sie keinen auch zur Wahl der Prioren haben / er antwortete dieses seye das Vornehmbste.

5. Nachdem ich hieher gekommen bin / sagte man mir / man mercke es in Euer Ehrwürden daß sie nit gerne eine Persohn von Ansehen mit sich haben. Ich sehe zwar daß es nicht anders seyn könne / weilen aber jetzunder des Capitel herzu nahet / [Sie redet von dem Capitel so zu Almodovar gehalten würde /] wolte ich nicht / daß man Euer Ehrwürden in etwas zusetzen könnte. Umb Gottes Willen schauen Euer Ehrwürden zu ; und wie thun sie auch so predigen in Andalusien ? es ist mir niemahl lieb gewesen Euer Ehrwürden lang alldorten zu sehen / zumalen sie mir diesen Tag also geschrieben haben / von denen die da gearbeitet hatten / GOtt lasse nicht zu daß ich ein solches

Ubel

Ubel sehe? und wie Euer Ehrwürden meldet / so schlaffet der Teuffel nicht / er glaube zum wenigsten / daß so lang er alldorten verbleibet / ich sehr betrübt seyn werde / und weiß ich nicht zu was End Euer Ehrw. eine so lange Zeit zu Sevilien seyn müsse / massen man mir gesagt hat / daß sie vor dem Capitel nicht wiederkommen werden / welches mein Betrübnus sehr vermehret hat / noch mehr als wann er nacher Granata wiederkehren thäte. GOtt der HErr wolle alles zu seinem Dienst leiten / dann alldorten ein Vicarius sehr vonnöthen wäre. Wann der Pater Antonius gesund seyn wird / kan Euer Ehrwürden bedacht seyn ihme jenes Geschäfft zu befehlen. Es gedencke Euer Ehrwürden nicht jetzt ein Andalusier zu werden / dann er die Beschaffenheit nicht hat / unter ihnen zu leben. Was das Predigen belanget / bitte ich abermalen demütigst Euer Ehrwürden / daß / ob er gleich wenig predige / dannoch wol acht habe auf das / was er sagt.

6. Uber das hiesige betrübe sich Euer Ehrwürden nicht / die Priorin schreibet Euer Ehrwürden / wie daß die Ordens-Männer so kranck seyn / und wie dieses die Ursach seye / warumben man den Pater [diß war der Pater Joannes von JESU Rocca, damaliger Vicarius der neuen Stifftung zu Vallisolet.] Joannes von JESU die Patenten nicht aushändiget / weilen es nemlich eine Unhöfflichkeit wäre / daß er sie verliesse / als welcher wol auf ist / und alles versehet; wegen dieses Closters bin ich gekommen / und scheinte es mir gut zu seyn / so seynd sie auch allhier in ziemlichen Ansehen.

7. Von dem Geschäfft zu Salmantica wäre viel zu reden / ich sage es Euer Ehrwürden / daß es mir viel Verstörungen verursachet habe / wolte GOtt / es würde ihm einmal geholffen; es war nicht möglich hinzugehen wegen der Profession der Teresa / dann sie mitzunehmen schickte sich nicht / weniger sie allhier zu lassen / und brauchet man eine mehrere Zeit zu dem / daß man hingehe / auf Alba reyße / und wiederumb nacher A-

bula kehre; dahero ware es ein Glück / daß eben damalen der Peter de la Vanda und der Manriquez allhier waren. Habe also das Hauß noch auf ein Jahr in Bestand genommen / damit nur die Priorin zu frieden wäre / und wolte GOtt es helffete. Ich versichere Euer Ehrwürden / daß sie mich verzaubert habe / sie ist ein solches Weib / welche eben also handlet / als wann sie schon die Erlaubnuß von Euer Ehrwürden erhalten hätte; dem Rector [ diß ware der Pater Augustinus von den Heiligen drey Königen ] herentgegen saget sie / es geschehe alles was sie thut / auf mein Angebung / ob er gleich nichts weiß von ihrem Kauff / und thäte auch nicht darein verwilligen / wie es Euer Ehrwürden wissen; mir aber saget sie / der Rector mache es aus Euer Ehrwürden Befelch. Dieses ist ein teuffliſcher List / und weiß ich nicht in wem man sich gründen könne / wann man sagt sie lüge nicht / allein die grosse Begierd / so sie zu diesem abscheulichen Hauß traget / machet daß sie von ihr selbsten kommet. Gestern kamme der Bruder Didacus von Salmantica ( einer aus denen die mit Euer Ehrwürden in der allhiesigen Visitation waren ) und sagte mir / es habe der Rector vom Heiligen Layaro aus Lieb gegen mir sich wider seinen Willen dieses Geschäffts angenommen / also zwar / daß er zum Bruder sagte / er gehe allezeit zur Beicht / so offt er von demselben handlet / massen es eine Sach wider GOtt seye / allein wegen der Ungestümmigkeit der Priorin könne er nicht weniger thun; gantz Salmantica murrete wider diesen Kauff / und hatte ihm der Doctor Solis gesagt / sie könten es mit gutem Gewissen nicht besitzen / weil der Kauff nicht sicher ist. Sie haben es mit solcher Eylfertigkeit verrichtet / daß sie meines Gedunckens arglistig verfahren seyn / damit ich es nur nicht wissen solte / und aus diesem beygefügten Brieff wird Euer Ehrwürden abnehmen / daß es samt der Maut bis auf Sechstausend Ducaten aufsteige. Alle sagen es seye nicht mehr werth als Zweytausend fünffhundert / und verwundern sich / wie so arme Closterfrauen

frauen also viel Geld umsonsten geben mögen? Das schlimmste ist / daß sie es nicht haben / sondern meines Erachtens ist es ein List des bösen Feinds / damit er also das Closter verheere; ist derohalben dieses / so sie ietzt verschaffen eine Verziehung der Zeit / damit es nach und nach zu Grund gehe.

8. Ich habe dem Christoph Xvarez [dieses war der Herr Christoph Xvarez von Solis, ein vornehmer Cavalier zu Salmantica, von dem Landvogten zu Yucatan herstammen.] geschrieben / daß ich ihn bitte / man wolle nichts mehr darvon handlen / biß ich zugegen wäre / welches zu End des Octobers seyn wurde / und der Manrigol hat eben dieses dem Scholastico geschrieben / der sein grosser Freund ist. Dem Christoph Xvarez habe ich gesagt / ich wolte gern sehen von wem sie bezahlen werden (sintemalen man mir gesagt hat / er seye darfür Bürg worden) wolte auch nicht / daß ihm ein Schad zugefügt werden solte / dadurch ich ihm zu verstehen gabe / man habe nicht / woher man die Bezahlung nehmen könne. Er hat mir nicht geantwortet. Ich schreibe gleichfalls dem Pater Antonio von JESU, er solle den Kauff umstossen. GOtt hats gemacht / daß sie Euer Ehrwürden jenes Geld geliehen haben / sonsten wäre es schon hergegeben worden / wie auch des von Antonio de la Fuente; ietzt gleich bekomme ich einen andern Brieff / darinnen mir die Priorin schreibet / der Christoph Xvarez habe die Tausend Ducaten aufgesuchet / biß solche der Antonius de la Fuente hergebe / und forchte ich / daß sie es schon werden abgelegt haben. Euer Ehrwürden befehle es GOtt / denn man allen möglichen Fleiß anwenden wird.

9. Nebst diesem ist noch ein anderer Nachtheil / daß wann die Closterfrauen das Hauß des Christoph Xvarez beziehen / so werden die Studenten in das Neue bey dem Heiligen Lazaro ziehen müssen / welches sie tödten könte. Ich schreibe dem Rector, er solle nicht einwilligen / und will ich dessentwegen Sorg tragen. Wegen der Achthundert Ducaten / die sie denen Closter-

frauen ſchuldig ſeyn / betrübe ſich Euer Ehrwürden nicht / dann ſie der Herr Frantz [ ſie meine / den Herrn Frantz von Tonſeca Herrn von Loca, und Alaexos, welcher der Stifftung des Collegii zu Salmantica mit Geld ſehr beyſtunde. ] von nun an in einem Jahr hergeben wird; das beſte iſt / daß er ſie ietzt nicht zu geben hat; forchte Euer Ehrwürden nicht / daß ich ſie verſchaffen werde; es iſt mehr daran gelegen / daß die Studenten wol eingerichtet ſeyn / als daß die Cloſterfrauen ein ſo groſſes Hauß haben. Von wem werden ſie ietzt den Zinß bezahlen? ich werde über dieſen Handel gantz lappiſch / dann ſo Euer Ehrwürden die Erlaubnuß ihnen verliehen hat / warumb überlaſſet er es ietzt mir / nachdem es ſchon geſchehen iſt? Wann er es aber nicht erlaubt hat / wie geben ſie dann das Geld aus? ( dann ſie Fünffhundert der Tochter des Schwagers des Montroy gegeben haben ) wie halten ſie es vor ein ſchon geſchehenes Werck / welches wie mir die Priorin ſchreibet / nicht mehr kan umbgeſtoſſen werden? GOtt vermittle es / der es wol thun wird. Euer Ehrwürden bekümmern ſich nicht / alles ſolle geſchehen / wie ſich wird thun laſſen. Umb GOttes willen ſchaue Euer Ehrwürden alldorten zu / was ſie thun / glaube er den Nonnen nicht / dann ich ihme ſage / daß / wann ſie ein Luſt zu einer Sach haben / werden ſie ihme hundert zu verſtehen geben / und iſt es ja beſſer / daß ſie als arme ein kleines Häuflein nehmen / und mit Demuth eingehen / ( dann ſie es ſchon mit der Zeit werden verbeſſern können; ) als daß ſie mit Schulden verbleiben. Wann mir dieſe Reyß Euer Ehrwürden hat jemalen einige Vergnügung gegeben / ſo wäre es darumb / daß ich ihn auſſer dieſen Verwirrungen ſehe / die ich weit lieber allein erdulten will.

10. Zu Alba hat es viel geholffen / daß ich ihnen geſchrieben habe / wie erzürnet ich ſeye / und daß ich unfehlbar dahin kommen werde. Welches wol geſchehen dörffte / dann wir zu End dieſes Monats mit der Gnad GOttes zu Abula ſeyn wer-

werden. Er glaube / daß es ſich nicht geſchickt habe dieſes junge Kind von einem Ort zu dem andern führen / [ ſie redet von ihrem Enicklein der Schweſter Tereſa von JEſu. ] Ach mein Pater! wie betrangt war ich dieſe Tag ? aber als ich vernahme / daß Euer Ehrwürden wol auf ſeyn / iſt es vergangen / wolte GOtt daß es einen Beſtand hätte : Er lege einen Befehl von mir ab / bey der Mutter Priorin und allen Schweſtern. Ich ſchreibe ihnen nicht / dann ſie aus dieſen von mir eine Nachricht haben werden. Ich habe mich erfreuet / als ich hörte / daß ſie geſund ſeyn. Ich bitte ſie / daß ſie Euer Ehrwürden keinen Verdruß geben / ſondern ihn viel mehr ergötzen. Dem Pater Joanni vom Creutz einen Befelch von mir / die vom Heiligen Bartholomæo laſt; ſich Euer Ehrwürden befehlen / Unſer HErr bewahre ihn / wie ich darumb bitte / und erhalte ihn vor Gefahren / Amen. Heunt iſt der erſte September.

Euer Ehrwürden Dienerin und
Unterthanin

**Tereſa von JEſu.**

# Anmerckungen.

1. DJeſes iſt das vorletzte aus denen Sendſchreiben / welches unſere Heilige Mutter / ſo viel uns bewuſt iſt / geſchrieben hat zu Valliſolet / den erſten September / des Tauſend Fünffhundert zwey und achtzigſten Jahrs / allwo ſie allererſt von der der Stifftung zu Burgos anlangte / ein Monat und vier Tag vor ihrem ſeeligſten Tod / dahero wir es als Ihr Teſtament halten / und annehmen ſollen. Sie gebet ihm darinnen einige Bericht und Befelch vor ihre Söhn und Töchter zur Erweiſung ihrer Lieb. Ehe ich ſie aber erörtere / muß ich vermercken / daß etliche Geſchichtſchreiber ihres Lebens / dieſe Abreyß von Burgos zu Anfang des Septembers ſetzen und ſagen / ſie habe dieſen Brieff vor ihrer Abreyß aus dieſer Stadt

Stadt geschrieben / welches nicht seyn kan ; dann sie den zwölfften August schon zu Palenz von Burgos zurück kehrend war / wie aus dem siebenden Brieff des ersten Theils / und aus dem gegenwertigen / absonderlich am sechsten Punct erhellet. Daraus klärlich zu schliessen ist / sie habe diesen Brieff zu Vallisolet geschrieben.

2. Weilen die Heilige gewiß ware / daß sie dieses Jahr sterben solle / massen ihr acht Jahr zuvor / das Jahr ihres Tods offenbaret wurde / hielte sie bey dem Pater Hieronymum Gratian an / er solle sie nicht verlassen / ohne daß ihm das Geheimnuß entdeckete. Weilen ihr aber der Pater Hieronymus diesen Trost nicht geben könte ; ( massen ihr nöthige Geschäfften nacher Andalusien beruffen ) beklaget sie sich gantz liebreich gegen ihm / am anderten Punct ; und ob sie gleich darinnen saget / sie wisse nie Ursach / warumb sie seine Abwesenheit zu dieser Zeit so hoch empfinde / so ist es doch gewiß / daß es die erst angezogene gewesen seye / von welcher sie wol sagen könte / sie wisse dieselbe nicht / massen solche sich nicht sagen liesse,

3. Am vierten und fünfften Punct / gebet sie die erste Nachricht / und die erste Verlassenschafft den P. Hieronymo Gratian als ihrem geliebten Sohn ( dann also pflegte sie ihn zu nennen ) allwo sie ihm etliche Warheiten vorhaltet / und etliche seine Regierung samt der Mässigkeit im Predigen betreffende / Bericht ertheilet / welche in unsern Jahr-Büchern (*Tom. 1. lib. 5. cap. 27.*) erwogen werden / dahin ich den Leser weise.

4. Die anderte Verlassenschafft ist für die Closterfrauen zu Salmantica , und für die dasige Priorin / so damalen die Mutter Anna von der Menschwerdung ware / eine Baas der Heiligen ; allwo sie ihnen die Tugenden der Demuth / der Armuth / und der Aufrichtigkeit mit den Obern anbefehlet ; in jenen Räthen die sie ihnen von dem siebenden Punct angebet / allwo sie dieselbe bestraffet / daß sie ein Hauß kauffen wolten / welches mehr kostete / als ihre Armuth erforderte ; dieses Hauß gehörete einem Cävallier / Nahmens Monroy , welches unsere studirende Geistliche so lang in Bestand hatten / biß unterdessen

die

die Wohnung bey dem Heiligen Lazaro zugerichtet wurde (ſo eine Kirchen jenſeits des Fluß ware / allwo das Collegium oder das Cloſter für die ſtudirende Ordens-Männer geſtifftet wurde;) welchen Kauff dann die Heilige nicht bewilligen wolte / als die nicht weniger der Söhn als der Töchter Sorg truge / dahero erreichete der Kauff ſeine Würckung nicht.

5. Etliche Jahr hernacher zwange unſere Ordens-Männer jene denckwürdige Ausgieſſung des Fluß Tormes / im Jahr Tauſend Fünffhundert ſieben und neuntzig / den Ort des Heiligen Lazari zu verlaſſen / und in die Stadt zu gehen / zu welchem End ſie die Häußer dieſes obbemeldten Herrn umb dreytauſend Ducaten erkauffen / daſelbſt ſie heuntiges Tages leben / und von dieſer Hohen Schul / ihrer Tugenden Wiſſenſchafft und Cloſter-Zucht halber ſo hoch geſchätzet werden / als eng ſie in der Wohnung eingeſchrencket ſeyn / allwo ſie mit Hoffnung verbleiben / die Zeit werde ihnen den Weg bahnen / ſich auszubreiten / deſſen ſie ſo hoch bedürfftig ſeyn.

6. Nicht weniger haben in dieſer Verlaſſenſchafft die Cloſterfrauen zu Alba ihren Theil / und bald darauf das Clöſterliche Edelgeſtein / ſo ſie ihnen verlaſſen könnte / bekommen / nemblich den Schatz ihres Heiligſten Leibs. Dann als die Heilige von Valliſolet nacher Abula verreyßete / ihrer Einicklin der Schweſter Tereſa von JEſu / welche ſie mit ſich führte / die Profeſſion zu geben / und zu Medina del Campo anlangten / befahle ihr unſer Pater Antonius von JESU, damaliger Vicarius Provincialis in Caſtilien / in Abweſenheit des Pater Hieronymi, ſie ſolle auf Anhalten der Hertzogin Frauen Maria Henriqvez ſich nacher Alba verfügen / allwo ſie ankomme / den zwantzigſten September / und ſtarbe den vierten October am Tag des Glorreichen Vatters Franciſci,

# Das XLIV. Sendschreiben.

## An einen aus den Beichtvättern der Heiligen Teresa.

## JESUS.

1. ES seye mit Euer WolEhrwirden der Heilige Geist/ mein Pater! Heunt an dem Abend der Empfängnuß hat man mir einen Brieff von Euer WolEhrwürden gegeben. Es ist gar wol vonnöthen / daß er wisse / es seye länger als drey Monat / daß es ein Ansehen hat / daß viel Kriegs-Heer der bösen Geister wider die Baarfüssige Carmeliter und Carmeliterinnen sich zusammen geschlagen haben/ es seynd der Verfolgungen und Verläumdungen so viel / die sowol wider uns / als wider den Pater Gratian, aufbrachten / und von so schlimmer Art / daß uns nichts anders übrig ware / als unsere Zuflucht zu GOtt zu nehmen / der endlich/ wie ich glaube / das Gebet erhöret hat / (sintemalen es so fromme Seelen seyn) und haben die / so jene Klag-Schrifften dem König überreicht hatten / ihre saubere wider uns vorgegebene Thaten widerruffen? Die Warheit ist eine grosse Sach/ welche gemacht hat/ daß sich diese Schwestern vielmehr erfreueten; was mich betreffet/ware wenig daran gelegen / dann es nichts grosses ist / daß mich die Gewohnheit in dergleichen Begebenheiten unempfindlich mache.

2. Ich hab Euer WolEhrwürden von Tolet aus einen ausführlichen Brieff geschrieben / sie aber melden nicht ob sie ihn bekommen haben. Es ware kein grosse Sach / daß sie ietzt dahin giengen / da ich allhier bin; dann ich so glückseelig zu seyn pflege: wahr ist es / daß es für meine Seel eine kleine Erquickung wäre. Der Peralta hat sich gegen dem Carilio sehr bedancket/

cket/von wegen dessen/ das er seiner Befreundin erweiset; nicht zwar/ daß er ihre Sorg traget / sondern daß er in allem sehet/ wie er ihr ihren guten Willen vergeltet. Wann ihn Euer WolEhrwürden sehen wird / sagen sie ihm dieses sambt dem/ daß er halt in keinem andern Freund so grosse Redlichkeit antreffe.

3. Es scheinet schon wer diese Freundschafft verbunden habe / dann er ihm beynebens zu wissen thut ( was jenen Handel betreffet / [ diß ware die Angebung des Buchs ihres Lebens ] den er von Tolet aus jener Person zugeschrieben hat; ) habe solcher niemalen einige Wirckung gehabt ; man weiß gewiß / daß dieser Edelgestein annoch in seinen Händen seye / und er solches sehr lobe / dahero so lang er daran nicht ermüdet / wird er ihr dasselbe nicht wieder geben; dann er sagte/er wolle es mit Fleiß besehen ; und wann der Herr Carilio anhero kommen solte / saget er / daß er noch ein anderes [ sie redet von dem Buch des Wegs der Vollkommenheit/ ] sehen wolle / welches / so viel man verstehen kan / jenes weit übertreffet ; dann es nicht handlet von einiger Sach / sondern von dem / das er selbsten ist / und zwar mit schönem Schmeltzwerck und zarterer Arbeit/ dann er sagt der Goldschmied / der es damals gefast hat / habe nicht so viel gewust; das Gold daran seye auch viel feiner und lötiger / ob gleich die Stein nicht so starck / als wie dorten heraus spielen. Es geschahe aus Befelch deß Glaßers / und wie sie sagen/kommet es wol herauß. Ich weiß nicht wer mir ein so lange Bottschafft aufgegeben habe. Ich thue allezeit gern das Blat anfüllen/ ob es gleich mit meinen Unkosten geschehe ; und weilen er ein Freund Euer WolEhrwürden ist/ so werden sie keine Beschwernuß haben / bey ihm diese Post abzulegen.

4. Er meldet beynebens/ er habe Euer WolEhrwürden mit jener Person nicht geschrieben / massen es nichts anders als ein Wort-Gepräng gewesen wäre ; Euer WolEhrwürden berichte mich allezeit / ob sie gesund seyn / eines theils hätte ich ein

Vergnügung daran / wann sie ohne Kummer wären. Ich aber nicht / allein weiß ich doch nicht / wie ich darbey in der Ruhe seye / die mir / GOtt sey die Ehre / kein einige Sach benimmet. Dieses Geräusch in dem Haubt beschweret mich / dann es kommet gemeiniglich. Euer WolEhrwürden vergesse nicht mich und diesen Orden GOtt zu befehlen / dann wir dessen sehr vonnöthen haben. Seine Majestät bewahre Euer WolEhrwürden in jener Heiligkeit / umb die ich ihn demütigst bitte. Amen. Diese Schwestern thun sich Euer WolEhrwürden sehr befehlen / sie seynd gar fromme Seelen: Alle geben sich aus für Töchter Euer WolEhrwürden / absonderlich ich

Euer WolEhrwürden

Unwürdige Dienerin

Teresa vom JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJe Uberschrifft dieses Schreibens lautet also: **Dem Wolvornehmen und Ehrwürdigen Herrn und meinem Pater zu Granata**; aus welchem / wie auch aus dem Inhalt des Brieffs erhellet / daß er einem aus ihren Beichtvättern seye geschrieben worden; als sie ihn schriebe / ware sie zu Avila / nemlich den zwölfften December / des Tausend Fünffhundert sieben und siebentzigsten Jahrs / am Abend der Empfangnuß unser Frauen / zur Zeit des gröſten Ungewitters / so ihrem Orden anstunde / nach dem Tod Ihro Hochwürdiglichen Gnaden / des Herrn Nicolai Hormaneti Päbstlichen Bottschaffters / eines grossen Beschützers der Baarfüssigen Carmeliter; deme Ihro Hochwürdigliche Gnaden / Herr Philippus Sega folgten / welcher übel berichtet / gleich als verpflichtet / diese neue Pflantzen mähen und abschneiden wolte / die kurtz zuvor unsere grosse Mutter / in dem Reformirten Carmel-Berg gepflantzet

tet hatte; dannenhero litte sowol sie/ als auch ihre Kinder/ unzahlbare Widerwertigkeiten/ von denen sie am ersten Punct handlet.

2. In dem anderten redet sie/ in der für dem Carilio aufgegebener Post (so da der Pater Caspar von Salazar ware/ von dem wir in denen Anmerckungen des sechszehenden Sendschreibens gemeldet haben/ welcher diese beyde Zunahmen muß gehabt haben/ massen Ihn die Heilige bald mit dem einen/ bald mit dem andern nennet) von ihr selbsten und von dem Buch ihres Lebens/ welches als ein gewisser Geistlicher/ der Inquisition oder dem Geistlichen Rath wider die Ketzer/ übergabe/ erhielte solches durch dieses Mittel einen grössern Ruhm und Ansehen; denn als es mit dieser Gelegenheit in die Händ des Herrn General Inquisitor, Herrn Caspar de Quiroga, Ertzbischoffens zu Tolet geriethe/ und Ihro Eminenz es lesete/ schätzete er die darinnen begriffene Lehr so hoch/ und einfolgentlich die Heilige/ daß er es mit sehr nachdrücklichen Worten zu verstehen gabe; und auf dieses zielet die Heilige/ als sie sagt: **Man weiß gewiß/ daß dieses Edelgestein annoch in seinen Handen seye/ und er solches sehr lobe.**

3. Alß hernacher die Heilige durch Tolet reyßete/ im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig/ und mit dem Herrn Ertzbischoff redend/ umb die Erkantnuß für die Stifftung zu Madrit anhielte/ sagte er zu ihr folgende Wort: **Ich erfreue mich sehr/ daß ich sie kenne/ Euer Ehrwürden sage GOtt Danck/ von dem alles Gutes herkommet/ und wisse/ daß man ihr Buch der Inquisition übergeben habe/ vielleicht mit nicht guter Meynung; allein ich habe es gantz gelesen/ wie auch andere sehr gelährte Männer/ und hat solches nicht nur ihr nicht geschadet/ sondern sie solle mich von heunt an/ wegen desselben für ihren Capellan halten: und be-**

obachte ſie alles / was ich für dem Orden werde thun können / dann ich mich gar gerne antrage / in allem / was da vorfallen wird / ihr beyzuſtehen. Diß waren die Würckungen / ſo GOtt aus dieſer Angebung heraus zoge / nemlich die Ehr der Heiligen / das Anſehen ihrer Lehr / und der Gunſt für ihre Kinder; es ergienge ihr wie der Sonnen / welcher die ſich widerſetzende Wolcken / zu dem allein dienen / daß ſie ein mehrern Glantz von ſich gebe / und uns alle mit ihren Strahlen erleuchte.

*Clarior poſt nubila Phœbus.*

Klarer im Wolcken Flohr
Die Sonne ſcheint hervor.

4. Durch diß ſo ſie hierzu ſetzet / verſtehet ſie das Buch der Vollkommenheit / welches ſie nach dem Buch ihres Lebens geſchrieben hat / und ſagt von ſolchem / daß es dieſes weit übertreffe / maſſen ſie darinnen allein von dem was GOtt iſt / reden thut / und zwar mit weit ſchönern Schmeltzwerck und zarterer Arbeit / maſſen damahlen der Goldſchmied (ſo die Heilige ſelbſt ware) der dieſes Edelgeſtein gefaſſt hat / mehr wuſte. Ein Göttlicher Goldſchmied der Heiligen Kirchen / der dieſes Edelgeſtein verfertiget hat / das koſtbareſte Edelgeſtein ihrer Bücher / darinnen das Himmliſche Perlein / nemlich die Evangeliſche Vollkommenheit / mit ſo trefflichem Geſchmeltz-Werck der Wiſſenſchafft anzutreffen iſt / über deſſen Materi ſich auch die allerweiſeſte verwundern; dieſes thut uns mit der Süſſigkeit und Lieblichkeit ihrer Schreib-Art anreitzen / damit wir es ſuchen. Obgleich die Heilige ſich dieſer Gleichmuß des Edelgeſteins in dieſer Verſtändmuß nicht wolte bedienen / maſſen diß vornehmſte Schmeltzwerck / die Zierathen ihrer Demuth waren; alldieweilen wenig Schluß-Reden ſeyn / in denen ſie ſich nicht ſelbſten erniedriget / verwerffet und beſchämet.

Das

# Das XLV. Sendschreiben.

## An den Patrem Joannem von JEsu Baarfüßigen Carmeliter zu Pastrana.

## JESUS.

1. ES seye mit Euer Ehrwürden der Heilige Geist; Ich werde jedes mahlen sehr getröstet/so offt ich vernehme/ daß Euer Ehrwürden wohl auf seyn; GOtt seye gepriesen der uns so grosse Gnaden verlenhet. Ich wolte Euer Ehrwürden gern dienen/ und den Brieff darvon er meldet von dem Ertz-Bischoff ausbringen/ allein ich versichere ihn/daß ich mit seiner Schwester noch wenig/ noch viel/geredet habe/kenne sie auch nicht. Euer Ehrwürden wissen schon wie wenig der Ertz-Bischoff meinen Brieff geachtet habe/ als ihr Ehrwürden mir befohle ihm zu schreiben / damahlen da Sie nach Rom giengen; und thue ich nicht gern überlästigen / wann es nicht nutzen thut; absonderlich / weilen ich in kurtzen die Erlaubnuß für die Stifftung zu Madrit begehren will; Ich verlangete weit mehr umb dessentwillen zu thun/ deme ich so viel schuldig bin/allein ich sehe gewißlich nicht/ wie es seyn könne.

2. Was Euer Ehrwürden mir/wegen der Satzungen schreibet/darvon hat mir der P. Gratian geschrieben / man hätte ihm eben dieses gemeldet/ was man Euer Ehrwürden gesagt hat/ und er haltet dieselbe allorten bey den Closter-Frauen. Was man am meisten vermercken soll/ist so wenig/daß man es bald berichten kan / und wäre es vonnöthen dasselbe vorhero mit Euer Ehrwürden zu überlegen/ dann was mir eines Theils gezimblich zu seyn scheinet/darinnen finde ich anderseits viel Ungereimigkeiten / also daß ich mich nicht weiß zu entschliessen.

Es

Es ist sehr vonnöthen/daß man alles fertig habe/ damit unserseits keine Aufhaltung geschehe.

3. Itzt schreibet mir sein Casa de Monte [diß war ein Kauffman von Madrit Nahmens Petrus Joannes von Casa Monte,] es seye ihm von dem befohlen worden / der zu befehlen hat / er solle nicht zu lassen/ daß der Tostatus sich in einiger Sach der Baarfüssigen Carmelitern einmenge/welches sehr gut ist. Eine seltzame Sach ist die Sorg so dieser Freund Euer Ehrwürden traget/uns einige gute Zeitung von allen zu geben. Man ist ihm gewißlich viel schuldig.

4. Was Euer Ehrwürden von dem Vermögen jener Schwester schreibet / scheinet mir solches gering zu seyn / weilen es in Gütern bestehet / und wann es solte verkauffet werden / wird es noch weniger seyn / auch spat und schlimm bezahlet werden; dahero entschliesse ich mich nicht / daß sie nach Villanova gehen solle / massen sie daselbsten grosse Noth am Geld haben / und seynd der Closterfrauen mehr als es mir lieb ist; der Pater Gabriel [diß ware der Pater Gabriel von der Himmelfahrt Mariá / Prior zu Roda] hat mir von einer seiner Befreundin geschrieben / welche ob sie gleich so viel nicht hat / ist es doch billicher / sie aufzunehmen / weilen wir ihm so viel schuldig seyn. Als ich von dieser Schwester schriebe / hat man mir noch nicht diesen Brieff eingehändigt / darinnen er von einer andern meldet; Euer Ehrwürden rede nicht mehr darvon / denn sie alldorten schon eine antreffen werden / die ihnen tauglicher zur Uberladung des Closters seyn wird / und ist es besser daß sie von selbigen Ort seye.

5. Wir seynd am Tag der Unschuldigen Kindlein von Vallisolet hieherwerts / für diese Stifftung zu Valenz abgereyßet; die erste Meß wurde am Fest des Heiligen König Davids in höchster Still gelesen / dann wir uns geforchten haben / es möchte sich einige Widersetzung ereignen / und der allhiesige fromme Bischoff Herr Avarus von Mendozza, hat es so wol ein-

eingerichtet / daß nur keine sich ereignete / sondern daß auch kein einige Person aus dieser Stadt was anders thue / als nur sich erfreuen / und hoffe ich / GOtt werde ihnen von nun an Seine Gnade verleyhen / weilen wir allhier seyn; diß ist eine so seltzame Sach als ich noch niemalen gesehen hab. Ich thäte es für ein übles Zeichen halten / wann ich nicht glaubte / es seye die Widersetzung vieler schon vorgegangen / die alldorten vermeinten / es wäre nicht gut / wann ich allhier seyn thäte; dahero bin ich sehr saumselig gewest herzukommen / biß mir der HErr ein Liecht und einen grössern Glauben ertheilte. Ich glaube / dieses Closter werde eines von denen bessern seyn / die bißhero gestifftet worden / und auch andächtiger. Sintemalen wir ein Hauß nahend bey Einsiedlerin Unser Lieben Frauen gekaufft haben / am besten Ort / allwo die gantze Stadt und Flecken ihre gröste Andacht hat; so hat auch das Capitel uns zugelassen ein Gatter in diese Kirchen zu haben / welches man hoch geschätzet hat. Alles geschicht durch den Bischoff / und ist nicht zu sagen / wie viel dieser Orden ihme schuldig seye / noch auch die Sorg / die er in denen Sachen hat / so selbige betreffen; Er gibt uns so viel Brod als wir vonnöthen haben. Jetzt wohnen wir in einem Hauß / das ein Cavallier dem Pater Gratian gabe / als er hier ware / und werden wir mit der Gnade GOttes bald das unserige beziehen. Ich versichere sie / daß sie sich erfreuen würden / wann sie die Gelegenheit / so allhier ist / sehen solten. GOtt seye für alles gebenedeyet.

6. Der Ertzbischoff hat mir schon die Erlaubnus gegeben / zu Burgos zu stifften / sobald die hiesige Stifftung fertig seyn wird / wird man / wann es GOtt belieben wird / allhier stifften: dann es gar zu weit ist / von Madrit wiederumb daher zu kommen. Beynebens förchte ich auch / es thäte der Pater Vicarius für dorten die Erlaubnus nicht geben / und wolte warten biß die Schrifften ankommen. Es wird gleich recht sein / daß man zur Zeit der Kälte daselbsten seye / wo es so kalt ist /

und zur Zeit der Wärme / wo es so hitzig ist / damit man etwas leyde / und dannoch der Pater Nicolaus wider uns murre ; dann dieses mir desto mehr hat gefallen / je mehrer Ursach er dessen gehabt hat. Umb der Liebe willen gebe ihm Euer Ehrwürden diesen Brieff / damit er diese Stifftung sehe / und sie GOtt dem HErrn darfür dancke ; er solte wol sich vergnügen mit so guter Gelegenheit / die allhier ist / und thäte es ihm eine Andacht verursachen / allein ich bin mud alles zu beschreiben. Die Einsiedlerey hat täglich zwey gestiffte Messen / nebst andern vielen / die da gelesen werden. Es gehet gemeiniglich so viel Volck dahin / daß es uns beschwerlich vorfiele. Wann Euer Ehrwürden alldorten einen Boten antreffen solte / der nacher Villanova gienge / so thue Euer Ehrwürden dahin / aus Liebe diese Zeitungen berichten / wie diese Stifftung seye gemacht worden. Die Mutter Agnes von JEsu hat viel daran gearbeitet. Ich tauge zu nichts mehr / als allein zum Tumult / den die Teresa von JEsu machet / dieser werde in allen bedienet / und bewahr Euer Ehrwürden. Die Mutter Agnes befehlet sich schönstens Euer Ehrwürden / und allen diesen meinen Brüdern. Morgen ist der Abend der Heiligen Drey Königen ; drey Dohm-Herren haben die Hand angeleget uns zu helffen / absonderlich der eine / so ein Heiliger Mann ist / Namens Reynoso, [ dieses war der Hieronymus Reynoso, ein Enckel des Herrn Francisci Reynoso, Bischoff zu Cordova. ] welchen / wie auch den Bischoff / Euer Ehrwürden aus Liebe GOtt befehlen wollen. Alles was vornehm ist / helffet uns. Es ist halt ins gemein / eine seltzame Freud unter allen. Ich weiß nicht wie es ausschlagen werde.

Euer Ehrwürden Dienerin

**Teresa von JEsu.**

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DIeser ist für dem Pater Joanne von JESU, den man gemeinig'ich Pater Rocca nennete / welches sein Zunahmen in der Welt ware / und ihm in dem Orden verbliebe / massen er in demselben ein starckster Felsen war / der mit Tapfferkeit und Beständigkeit denen wütenden Wellen widerstunde / welche sich wider die Reformation aufwarffen. Er ware es nicht weniger in denen Verrichtungen eines warhafftigen Baarfüssigen Carmeliters / darmit er den Orden in seinem ersten Wesen / sowol im Stand eines Untergebenen / als eines Obern / erhielte.

2. Als ihm die Heilige zuschriebe diesen Brieff / ware er in dem Closter zu Pastrana; dahin er jüngst von Rom gekommen war / allwo er den Päbstlichen Brieff für die Absonderung der Provinz bekame / und weilen bey Ankunfft der letzten Schrifften (welche die Verordnung Ihrer Päbstlichen Heiligkeit in sich hielten / darinnen sie zum Præsidenten des Capitels / den Hochwürdigen Pater Joannem von Cvevas ernannten / so der König Philippus der Anderte ihme selbsten / als Patron und Schutzherr dieser gantzen Verrichtung einzuhändigen befahle) das Capitel solte beruffen werden / handlet dahero die Heilige am anderten Punct von denen Satzungen ihrer Töchter / gleichwie sie es im vorigen / an dem Pater Hieronymum Gratian geschriebenen Brieffen / gethan hat. Am fünfften / und sechsten Punct gebet sie ihm eine umbständige Nachricht der Stifftung zu Palenz. Aus welchen zu schliessen ist / daß dieses Sendschreiben dem viertem Jenner / deß Tausend Fünffhundert ein und achtzisten Jahrs seye geschrieben worden / an welchem Tag auch der erwartete Päbstliche Brieff Ihro Königlichen Majestät überreichet wurde.

# Das XLVI. Sendschreiben.

## An den Pater Ambrosium Marianum vom Heiligen Benedicto.

Das Erste.

J E S U S.

1. SEye mit Euer Ehrwürden. Die Brieff/darinnen auch das Schreiben der Priorin von Paterna eingeschlossen ware / hab ich empfangen. Die viel andere / von dem er meldet / daß sie vielleicht morgigen Tags frühe / so der Donnerstag ist / anlangen werden / kommen durch diesen Weg sicher an / und werden nicht verlohren seyn. Ich habe mich mit diesen / und auch mit dem von Euer Ehrwürden geschriebenen / sehr erfreuet / GOtt seye für alles gelobt.

2. O mein Pater! was vor eine Freud ereignet sich in meinem Hertzen / wann ich sehe / daß durch einen dieses Ordens etwas werde / so zu seiner Ehre und Ruhm gereichet / wie auch / daß etliche Sünden verhütet werden / allein verursachet in mir grosse Pein / und einen Neid / wann ich sehe / wie wenig ich zu diesen taugen thue / dann ich mich gern den Gefahren und Beschwernussen aussetzen wolte / damit nur mir ein Theil des Raubs zukommete / welchen die andere mit vollen Händen wegreissen. Zu Zeiten erfreue ich mich (als eine so Schlimme) daß ich mich hier in der Ruh sehe / aber da mir dasjenige / darvon man alldorten handlete / angedeutet wird / thue ich zergehen / und bin denen von Paterna [sie redet von jenen Closterfrauen die von Sevilien aus / zur Stifftung nacher Paterna gangen seynd.] neydig. Es erfreuet mich auf das höchste / daß GOtt anfange sich der Baarfüssigen Carmeliter zu gebrauchen / dann mir zum öfftermalen geduncket / wann ich in dergleichen Sachen so beherzte

hertzte Seelen sehe/ es seye nicht möglich/ daß ihnen GOtt eine so grosse Gnad / ohne ein sonderbares Absehen/ ertheile. Wann nichts anders wäre / als daß sie in jenem Closter gewesen seyn / (dann es werden zum wenigsten die Beleidigungen GOttes verhindert seyn worden) so bin ich schon haubt wol vergnüget. Wie viel mehr/ da ich in seiner Majestät hoffe/ daß sie viel nutzen werden.

3. Euer Ehrwürden vergesse nicht zu verschaffen / daß in denen Erklärungen der Ordens-Männer beygesetzet werde/ daß man auch könne Erlaubnuß den Closterfrauen geben / zu stifften. Er wisse / daß ich allhier dem Doctor Velazquez beichte/ so ein Tohm Herr dieser Kirchen ist / wie Euer Ehrwürden sich dessenthalben befragen kan. Dieser kan nicht leyden/ daß man keine Nonnen-Clöster stifften solle / und hat mir befohlen / ich solte durch Mittel der Frauen Aloysia, bey den Gesandten verschaffen / damit er solche Erlaubnus von dem General / oder wann dieser nicht will / von dem Pabst ausbringe. Er saget/ man solle ihm sagen / daß sie ein Spiegel in Spanien seyn / er wolle schon die Weiß angeben. Ich thuee Euer Ehrwürden ietzt zu wissen / von einer angetragener Stifftung / [diß ware die zu Aquilar de Campo, so aber keinen Fortgang gehabt hat.] er beantworte mir auf diese zwey Sachen. GOtt bezahle es Euer Ehrwürden/ ob gleich diß / was er saget/ meinem Hertzen starck eingedrucket ist. Warumb last mir der Pater Balthasar nichts sagen? er befehle mich allen.

4. Daß der Pater Joannes von JESU sage / ich wolte/ daß man gantz baarfueß gienge / kommet mir lächerlich vor / sintemalen ich diejenige bin / welche solches dem Pater Antonio allezeit verbotten hab / und hätte man gefehlet / wann man darinnen solchen meinen Gutachten gefolget hätte. Es ware mein Absehen / daß geschickliche Leut in den Orden kommen solten / die nicht von überflüssiger Strenge erschrecket wurden / alles wäre zu diesem vonnöthen / daß man von denen andern unter-

schieden wurden. Es kan seyn / daß ich gesagt habe / daß sie auf solche Weiß eben so grosse Kälte leyden / als wann sie gantz baarfueß wären. Das habe ich wol gesagt / als man darvon redete / es stehe nicht schön baarfueß gehen / und doch gute Maulthier brauchen / man solle dieses nicht gestatten / ausser wann der Weg weit / oder die Noth groß ist / das eine stimme nicht wol mit dem andern übereins. Daß etliche junge Leut hieher gekommen seyn / welche eine kurtze Reyß vorhatten / und dannoch geritten seyn / da sie doch gar wol zu Fueß hätten gehen können ; dahero sage ich es noch einmal / es stehet nicht wol / daß dergleichen junge baarfüssige Carmeliter sich gesattelter Maulthier gebrauchen / das andere aber ist mir nie eingefallen / dann sie übrig genug baarfüssig seyn ; Euer Ehrwürden ermahne / daß sie es nicht thun sollen / als allein was gebräuchlich ware / und erinnere unseren Pater ; umb dieses hab ich bey ihm starck angehalten / er solle ihnen sehr wol zu essen geben / massen mir allezeit dasjenige im Sinn liegt / was Euer Ehrwürden saget / und betrübet mich es zum öfftern / ja allerst gestern hatte es mich geschmertzet / ehe sein Brieff anlangte / indem es mich gedunckete / daß sie nicht zwey Tag lang auf solcher Reiß / wie sie sich tractiren / dauren können ; aber GOtt tröstete mich wieder / dann der es angefangen hat / wird alles einrichten / dahero habe ich mich erfreuet / als ich sahe daß Euer Ehrwürden eben dieser Meynung seye.

5. Das andere / umb was ich ihn sehr gebeten hab / ware / er solle die Hand-Arbeit einführen / wann es auch nichts anders wäre als Körb machen / oder dergleichen Sachen / und zwar unter der recreation-Stund / wann kein andere Zeit wäre / dann dieses / wann man nicht studiret / sehr nachdrücklich ist. Euer Ehrwürden mein Pater ! muß wissen / daß ich gern zu den Tugenden anhalte / aber nicht zur Strengheit / gleichwie sie in diesen unsern Clöstern sehen werden. Die Ursach muß seyn weil ich gar wenig mich in der Buß übe. Ich dan-

dancke GOtt dem HErrn ſehr / daß er Euer Ehrwürden in ſo wichtigen Sachen / ein ſo groſſes Liecht ertheile. Es iſt aber groſſe Sach / ſein Ehr und Glory in allem verlangen. Seine Majeſtät laſſe es ihr gefallen / uns die Gnad zu verleyhen / tauſend Todt deßhalben auszuſtehen. Amen / Amen. Heunt iſt Mitwoch / der zwölffte December.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin

**Tereſa von JEſu.**

6. Er thut mir mit dem ein groſſe Lieb / daß er mir dieſe Brieff ſchicket / dann mir unſer Pater gantz kurtz ſchreibet / wann er mir ſchreiben thut; ich verwundere mich zwar darüber nicht / ſondern bitte ihn vielmehr darumb. Ich lobe GOtt den HErrn / wann ich ſie leſe / und iſt Euer Ehrwürden ſehr verbunden eben dieſes zu thun / maſſen er ein Anfang dieſes Wercks geweſen iſt. Euer Ehrwürden unterlaſſe nicht mit dem Ertz-Dechant viel zu reden / dem Dechant ſambt denen anderen Dohm-Herren haben wir auch auf unſrer Seiten / ietzt ſehe ich mich umb andere Freund umb.

# Anmerckungen.

1. OB gleich dieſes Sendſchreiben ſehr freundlich iſt / und von Geſchäfften handlet / ſo iſt es doch zugleich ſehr Geiſtreich und nützlich / und eines aus denen / die von der Heiligen auf das beſte ſeynd aufgeſetzet worden / darinnen ſie uns lehret den Nutzen des Geiſtes / mit der Beförderung der menſchlichen Geſchäfften zu vermengen. Als ſie es ſchriebe / ware ſie ſchon zu Tolet / von Sevilien angelanget / welches im Jahr Tauſend Fünffhundert ſechs und ſiebentzig geweſen.

2. Am anderten Punct handlet ſie von einiger Strittigkeit / ſo zwiſchen unſern erſten Ordens-Männern über dieſen Punct entſtun-

de /

de / ob unſere Geiſtliche gantz baarfüſſig gehen / oder aber Sohlen tragen ſolten. Unſer ſeeliger Vatter Joannes vom Creutz / der Gottſeelige P. P. Antonius von JESU, und Joannes von JESU Rocca, ſambt andern Großmüthigern / wolten / man ſolle gantz bloß gehen / gleichwie man es Anfangs im Brauch hatte; und der Pater Joannes von JESU fügte bey / dieſes wäre die Meynung unſer glorreichen Mutter. Auf welches die Heilige in dieſem Punct antwortet / es ſeye ihr ſolches niemalen in Sinn kommen / ſintemalen ein ſolche baarfüſſige Bloßheit / mit einer ſo ſcharffer Strenge des Lebens nicht beſtehen könte / maſſen ſie ſo groß ware daß ſich die Heilige fürchtete / wie ſie ſchreibet / ſie wurden alle ihrer Strengheit halber zu Grund gehen; dieſes ſolle billich uns Nachläſſigen zu einer Beſchämung und Aufmunterung dienen / dieſe gar zu harte Strengigkeit wurde hernacher in dem Capitel zu Complut oder Alcala gelindert / und wurden die Geſätz nicht mit den Kräfften etlicher inſonderheit / ſondern mit dem Leib der gantzen Gemeinde abgemeſſen. In welchen wann einige Veränderung iſt vorgegangen / müſte dieſelbe zu gröſſerer Vollkommenheit dienen.

3. Am eben dieſem Punct verwerffet ſie den Brauch etlicher ihrer Söhn / die ſich guter Maulthier und Sattlen gebrauchten / welchen Punct unſere Chronicken berühren / mit Anziehung des Schluß dieſes Briefs / und thun dieſelbige damalige Unordnung einem gewiſſen hohen Vorſteher zumeſſen / welcher mit ſeinem Exempel eine Gelegenheit dieſes Mißbrauchs ware / auch in den Jüngern; der Orden aber hat hernacher dieſes dergeſtalt verbeſſert / daß er in ſeinen Geſätzen eine ſolche Weiß zu reyßen völlig verbotten hat / und die Uebertrettung als ein ſehr ſchwehres Laſter abſtrafft.

4. Sie fähret fort in folgendem Punct / ihme ſehr einbindend / daß man die Hand-Arbeit zur Zeit der recreation-Stunde einführe / ob man gleich nichts anders / als Körb flechten thäte / nach dem Brauch der alten Einſiedler / oder eine andere gleichgültige Ubung verrichtete / ſworinnen durch die Barmhertzigkeit GOttes ein ſolcher Wettſtreit iſt / daß ihrer gar wenig ſeyn / die nicht in der recreation, abſon-

abſonderlich mit flicken / gleich denen Armen beſchäfftiget ſeyn. Und dienet es zu groſſer Aufferbauung in der recreation ſo viel Werckleut der Armuth anſehen / welche nicht weniger das Gemüth mit der Neygung zur Arbeit / als den Leib mit dieſer Erleuchterung erquicken.

# Das XLVII. Sendſchreiben.

## An eben den Pater Ambroſium Marianum vom Heiligen Benedicto.

Das Anderte.

JESUS MARIA.

1. SEye mit Eure Ehrwürden. Wie gern wolte ich in dieſem Brieff weitläufftig ſeyn / allein geſtern hat man mir Ader gelaſſen / und wollen ſie es morgen wieder thun / dahero habe ich nicht ſchreiben können / vermeinte auch nicht / daß der Bot ſo bald weggehen wolte / er aber dringet ſtarck darauf / ich ſolle eylen. Die Aderlaß hat meinem Haubt das Leben gegeben / ich werde bald wieder geſund ſeyn / wenn es GOtt gefallet.

2. Was mich ſehr erfreuet hat / iſt / daß er mit denen Brüdern kommet / weilen er doch allda ſeyn muß; aber mein Pater! er betrachte / daß man ihm alle Wort zehlen werde / er ſeye umb GOttes willen ſehr behutſam / damit es nicht wahr werde / was man von Toſtato ſaget / er habe es gar zu wol verſtanden. Wann er anderſt vernünfftig iſt / ſo wird er nicht ehender kommen / biß er das Ja-Wort von unſerm Pater wird erhalten haben; er ſaget / er wolle es eben darumb durch Euer Ehrwürden erhalten. Ich habe noch nie eine ſo artliche Sach geſehen / die Brieff / von denen Euer Ehrwürden meldet /

ſie hätten mirs überſchicket / habe ich ſchon empfangen / gleichwie auch geſtern das Schreiben unſers Pater. Was den Pater Balthaſar betreffet / iſt es gewiß / daß ich es ihm öffter als einmal geſchrieben habe. Wann mir Euer Ehrwürden mit denen Brüdern iſt / ſo werden ſie gar wol alldorten ſtehen. Es gehe wie es will / ſo befriedige er allezeit den Bottſchaffter / dann endlich iſt er unſer Oberer / und der Gehorſamb ſtehet allen wol an. Es iſt keine mehrere Zeit.

Euer Ehrwürden

Tereſa von JEſu.

# Anmerckungen.

1. DJeſen Brieff hat die Heilige zu Abula geſchrieben / im Monat Auguſti des Tauſend Fünffhundert acht und ſiebentzigſten Jahrs / als der Päbſtliche Bottſchaffter die Baarfüſſige Carmeliter ſeinen Gehorſamb unterwerffe / und dem P. Ambroſio Mariano befahle / ſich in das Cloſter der P. P. Carmeliter von der Obſervanz, zu Madrit mit unſern P. Antonio von JEſu und Hieronymo Gratian zu verfügen / dahero bittet ihn die Heilige / er wolle wol acht haben / auf das / was er redet / maſſen man ihm alle Wort zehlen wird; er ſolle ſich auch befleiſſen den Bottſchaffter zu vergnügen / ſie will ihm alſo in dem einem Geiſtreich / in dem andern aber behutſamb haben. Und iſt es eine ſtattliche Ermahnung / daß man in bedrangter Zeit den Mund wol verwahre.

# Das XLVIII. Sendschreiben.

## An eine Closterfrau eines andern Ordens / welche in den Orden der Heiligen sich begeben wolte.

JESUS.

1. SEye mit Euer WolEhrwürden. In dem vornehmsten Punct / den Euer WolEhrwürden befehlet / kan ich ihr auf keine Weiß dienen / weilen auf mein Anhalten eine Satzung gemacht worden / keine Closterfrau eines andern Ordens in diese Clöster aufzunehmen / sintemalen ihrer so viel waren / die zu uns wolten / und annoch kommen wollen / uns ein Trost wäre einige aufzunehmen / allein viel Ungezimlichkeiten verwehren diese Thür zu eröffnen. Dahero ist von diesem nichts mehrers zu reden / massen es nicht geschehen kan / und dienet die Begierd so ich trage Euer WolEhrwürden zu dienen / in diesem Fall zu nichts anders / als mich zu betrüben.

2. Ehe als diese Clöster ihren Anfang nahmen / ware ich in einem Closter länger als fünff und zwantzig Jahr / allwo hundert und achtzig Closterfrauen waren; und weilen ich eylen muß / will ich allein dieses sagen / daß dem / der GOtt / gleichwie Euer WolEhrwürden / liebet / alle diese Sachen zum Creutz und Nutzen dienen / noch ihr schaden werde / wann nur Euer WolEhrwürden dieses zu betrachten sich befleissen werden / daß allein GOtt und sie in dem Closter seynd / und so lang sie kein Ambt nicht haben wird / Krafft dessen sie verbunden seyn auf einige Sachen acht zu haben / so nehme sie sich um gantz nichts an / sondern verschaffe die Tugend / so sie in einer ieglicher sehen wird zu überkommen / damit sie dieselbe eben darum mehr lie-

be / daraus einen Nutzen ſchöpfe / und die Mängel / ſo ſie in ihnen ſehen wird / nicht achte. Dieſes ware mir ſo erſprießlich / daß ob ſchon deren / mit denen ich / wie gemeldet worden / lebte / ſo viel waren / gaben ſie mir doch nicht mehr zu ſchaffen / als wann keine da wäre / ſondern nutzeten mir ; dann endlich / meine Frau / können wir aller Orten dieſen groſſen GOtt lieben. Er ſeye darumb gebenedeyet / daß keiner iſt / der uns daran hindern könne.

Euer Wohl-Ehrwürden Dienerin

Tereſa von JEſu.

# Anmerckungen.

1. DJeſer Brieff gehöret einer Cloſterfrau eines andern Ordens / die in den Orden der Heiligen Tereſa übergehen / und eine von ihren Töchtern ſeyn wolte ; aber die Heilige thut ſie gar höfflich abweiſen / ihre Geſetz ihr vorhaltend / welche verbieteten / und annoch verbieten / Cloſterfrauen / ſo in einem andern Ordern ihre Profeſſion gemacht haben / aufzunehmen. Ermahnet ſie auch durchgehends / ſie ſolle in ihrem erſten Beruff verharren ; gebet ihr eine ſtattliche Lehr / GOtt unter denen Verhindernuſſen / ſo in zahlreichen Gemeinden vorzufallen pflegen / zu ſuchen / damit ſie ſich der Göttlichen Majeſtät gäntzlich ergebe / und obſchon der anderte Punct dieſes Sendſchreibens / zu End des erſten Theils / gleich einer Ermahnung eingedrucket iſt / ſo verdienet er doch öffter eingedrucket zu werden / und zwar mehr in die Hertzen aller Ordens-Männer und Cloſter-Frauen / als nur auf das Papir / damit ſie in dem Orden mit Troſt / und auf Erden gleichſwie in einem Himmel leben.

Send-

# Sendschreiben an ihre Brüder / und sonderbare Personen.

## Das XLIX. Sendschreiben.

### An den Herrn Laurentium von Zepeda Ihren Bruder.

Das Erste.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye allezeit mit dem Herrn Bruder. Ach was seynd dieses für lange fünff-zehen Tag gewesen / GOtt seye gebenedeyet/daß der Herr Bruder gesund ist / es hat mich sehr getröstet / Was er aber von seinen Bedienten und seinem Hauß-Wesen meldet/dieses scheinet mir nichts Uberfliessiges zu seyn. Der Ceremonien-Meister hat mich von Hertzen lachen gemacht/ ich versichere ihn/ daß mir solche sehr gefallen haben. Er kan ihr wohl glauben/ dann sie sehr fromm und verständig ist; Der Herr Bruder befehle mich ihr schönstens/wann er sie sehen wird / dann ich ihr sehr verbunden bin/wie auch dem Frantz Salzedo.

2. Sein Ubel gehet mir sehr zu Hertzen/es fängt frühe an die Kälte ihm zu schaden. Ich bin itzt meines Gedunckens besser/als ich vor etlich Jahren ware.Und habe ein gar saubere und sehr abgesönderte Zellen/dero Fenster eines zum Garten ausgehet; Habe auch gar wenig Verhindernüssen der Besuchungen / und wann diese Brieffe nicht so viel wären/wäre ich so wohl auf/daß es unmöglich wäre zu dauren / dann es mir also zu gehen pfleget/wann ich wohl auf bin. So ich den Herrn

Bruder allhier hätte/thäte mir nichts abgehen / weilen aber GOtt mir die Gnad thut / und ihme die Gesundheit verleyhet/ kan ich diesen Mangel ertragen / GOtt vergelte ihm die Sorg/ so er der Meinigen halber träget /dann viel meines Übels nachgelassen hat / als ich sahe/daß er sich von wegen meiner also sorge. Ich hoffe auf GOtt / es wird dasselbe so groß nicht seyn/ daß es mich von Ausstehung der Kälte zu Abula abhalte/ zum wenigsten werde ich mich von wegen des Schadens/so mir dieselbe zu fügen könnte / nicht einen eintzigen Tag aufhalten/ dann so GOtt will / ertheilet er aller Orthen die Gesundheit. Ach wie weit mehr verlange ich zu meinem Trost die Gesundheit des Herrn Bruders ; GOtt verleyhe sie ihm wie er es zu thun vermag.

3. Ich wolte nicht / daß der Herr Bruder dieses vergessete/ darumben setze ich es daher. Ich förchte sehr/ daß / im Fall man jetzunder auf die Kinder nicht wohl Acht haben solte/könten sie sich leichtlich mit denen verführten Kindern von Abula einlassen/und ist es vonnöthen / daß sie der Herr Bruder alsobald zu denen Geistlichen der Societät schicke / massen ich auch den Rector schreibe / wie der Herr Bruder aus diesem Brieff sehen wird ; und wann es dem frommen Frantz von Salzedo/ und dem Magister Daza geduncken wird/ können sie Häublen tragen. Die Tochter des Roderici hat aus sechs/ einen eintzigen Sohn erhalten/und wäre es gut für ihm/daß sie ihn allezeit zum Studiren anhielte / jetzt würcklich ist er zu Salmantica, Ein anderer Sohn des Herrn Didaci del Agula hat es auch so gemacht/sie werden endlich alldorten besser erkennen was sich thun lasse. Wolte GOtt / daß meine Brüder dieselbe nicht schon verführet hätten. Der Herr Bruder wird den Frantz Salzedo / wie auch den Magister nicht viel sehen können/wann der Herr nicht in ihre Häuser kommt / dann sie weit von dem Peralvarez wohnen / und ist es gut daß dergleichen Unterredungen unter ihnen allein geschehen ; Der Herr Bruder vergesse

gesse nicht für jetzt einen stätten Beicht-Vatter / und auch so wenig Leut / als es seyn wird können / aufzunehmen ; Besser ist es daß er sie also aufnehmet / als daß er sie hernacher entlasset. Ich schreibe schon nacher Vallisolet / damit der Page komme / und ob sie gleich ohne ihm seye / (massen ihrer zwey seyn / und sie miteinander kommen können /) hat es doch für einen Tag nicht viel zu bedeuten ; ich schreibe ihm schon daß er kommen solle. Der Herr Bruder ist geneigt / wie er es auch zeiget / zu grossen Ehren. Er muß sich in diesem abtödten / und nicht alle anhören / sondern in allem die Meynung dieser zwey Vornehmen / wie auch in wichtigern Sachen des P. Munioz, auß der Societät / wann er es vor gut befinden wird ( ob gleich die zwey andere genug seyn /) und bleibe er hernacher bey ihren Gutachten. Er betrachte / daß sich zu weilen Sachen anfangen lassen / deren Schaden man nicht geschwind erkennet / und daß er mehr als seine Kinder gewinnen wird / bey GOtt und auch bey der Welt / wann er wird Allmosen geben können ; für itzt wolte ich nicht daß er ein Maulthier kauffete / sondern nur einen Klepper / der ihme zu seinen Reisen und Diensten nutzen thäte. Es ist nicht vonnöthen daß die Kinder anderst / als zu Fuß spatziren gehen / er lasse sie studiren.

Des Herrn Bruders Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff ist für den Herrn Laurentium de Zepeda ihrem Brudern / von welchem so offtermalige Meldung theils in dem ersten / theils auch auch in diesem anderten Theil geschahe ; es schriebe ihm die Heilige von Tolet aus / im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig / kurtz nachdem sie alldorten von Sevilien / und ihr Bruder zu Abula / aus Indien anlangte ; dahe-

dahero handlet sie darinnen von der Einrichtung seines Haußes und Haußgesinds / ihn bittend / daß solches nicht übermässig seye / er auch nicht dasjenige in überflüssigen Ausgaben mit der Welt verschwende / was er mit GOtt theilen / und den Armen zum Allmoßen geben kan; und hat es das Ansehen / sie habe solches aus dem Heiligen Ambrosio gezogen ( welcher in dem Buch de Officiis ( *lib.* 1. *Offic. c.* 30.) eben diesen Spruch sagte : Approbanda est liberalitas, ut proximos Seminis tui non despicias, si egere cognoscas, non tamen, ut illi ditiores fieri vellent, ex eo . quod tu potes conferre in opibus : **Die Freygebigkeit ist zu loben / damit du die nächste deines Geschlechts nicht verachtest / wann du sie arm sehest; doch nicht also / daß sie aus dem reicher zu werden verlangen / was du den Armen geben kanst.**

2. Am dritten Punct haltet sie ihm ein / den Ziegl der Ehrsucht / und des Prangens / lehret ihn die Erwegung eines Edelmanns / mit denen Verbündnüssen eines Christen zu vereinen : dann der Christen-Stand ist dem Adel nicht zuwider / massen der wahre und aufrichtige Adel / auch in den Augen der Welt / von der Tugend herrühret. Nobilitas sola est, atque unica virtus, sagte Juvenalis ein Heyd; **Die einige Tugend ist der eintzige Adel :** Und Demosthenes : Bonus vir mihi nobilis videtur, qui verò non justus est, licèt à Patre meliori quàm Jupiter sit, genus ducat ignobilis, mihi videtur : **Ein guter Mann scheinet mir Adelich zu seyn / der aber nicht gerecht ist / kommet mir unedel vor / wenn er gleich von einem bessern Vatter / als Jupiter war / herstammete.**

3. Sie fähret fort / ihme die Sorg der Erziehung seiner Söhne befehlend / damit sie mit dem Zaum einer guten Aufferziehung einge-

hal-

halten / sich nicht in die Gefahr der Eitelkeit stürtzen / als in welcher die Jugend so grosse Gefahr leidet ; vicina est lapsibus adolescentia, sagt der Heil. Ambrosius, (*de Vid. lib.* 1.) quia variarum æstus cupiditatum fervore calentis inflammatur ætatis ; Die Jugend ist nahe dem Fall / dann die Inbrunst unterschiedlicher Begierlichkeiten / wird von der Hitz dieses hitzigen Alters angeflammet. Zu diesem End ersuchet sie ihn / er wolle dieselbe in das Collegium zur Societät schicken / als welche eine Schul der Wissenschafft und der Tugend ist / darinnen die Pflantzen sowol in einem / als in dem andern / zu grosser Ehre GOttes / und Nutzen der Christenheit erzogen werden ; massen dieses aus denen stattlichen Diensten einer ist / welchem dieser Heilige Orden der Heiligen Kirchen erweiset.

4. Diese Söhn des Herrn Laurentii von Zepeda waren / Herr Frantz / und Herr Lorentz von Zepeda ; der erste sturbe in Indien ohne verlassenen Erben / der anderte reyßete in Peru noch bey Lebzeit seines Vatters / und erzeugete viel Kinder von der Frauen Maria de Inoxosa, mit der er sich verheyrathet hatte. Im verloffenen Tausend Sechshundert sechs und sechtzigsten Jahr / kame in Spanien heraus ein Einickel dieses Herrn / umb eine Pfründe der Kirchen zu Quito anzuhalten / und als er dem Rath von Indien unter andern älteren Anhaltenden solches vortrug / und sich erklärte ein Einickel der Heiligen Teresa zu seyn / wurde er allen anderen vorgezogen / sowol in Erhaltung der Pfründe als auch in einer Tohnherren-Stelle / die ihm hernacher die Königin unsere Liebe Frau gnädig verliehen hat / in dero Königlichem Gemüth / die Andacht zur Heiligen Teresa allezeit herrschet / gleichförmig der inniglichen Neigung / so sie von ihren Durchleuchtigsten VorElteren ererbet hat / mit der sie die Heilige verehret.

5. Dieses hat Ihro Maiestät unter vielen andern Begebenheiten gar klar erwiesen / in ihrem Königlichen Befelch / so ihr ihre Andacht eingabe ; Krafft dessen sie verorducte / man solle in dem Closter zu

Alba / allwo der Leib der Heiligen verehret wird / eine Kirchen von ihren Unkosten aufrichten / nach Grösse einer solcher Königin / und eines so unerschätzlichen Schatzes; so viel doch der Stand des Ordens zulasset. Welches eine so grosse Gnad ist / daß die Heilige allein / als der daran gelegen ist / solche würdiglich erkennen / und ihre Kinder von der neuen Schuldigkeit entbinden kan / die ihnen Ihre Majestät aufgebürdet hat.

# Das L. Sendschreiben.

## An eben den Herrn Laurentium von Zepeda ihrem Brudern.

Das Anderte.

J E S U S.

1. SEye mit dem Herrn Brudern; Ehe ich es wie sonsten vergesse / so befehle der Herr Bruder dem Frantz / er solle mir etliche gute geschnittene Federn schicken / dann es hier keine gute giebet / und thun mir nur einen Unlust / und eine Mühe verursachen. Der Herr Bruder verhindere ihn niemahlen wann er mir schreiben will / dann er es vielleicht vonnöthen hat. So befriediget er sich auch mit einem Brieff / welches mir nichts zu schaffen giebet. Ich glaube daß dieses sein Ubel zu etwas Gutes dienen solle / massen er mich unterwiesen hat / wie ich durch eine andere Hand schreiben könne / welches ich in etlichen nicht wichtigen Sachen hätte thun können. Ich werde es mir lassen eine Warnung seyn / Nach empfangenen Pillulen befinde ich mich weit besser. Ich glaube es habe mir geschadet daß ich mit der Fasten habe angefangen zu fasten / dann es nicht nur das Haupt-Wehe ware / sondern es hat auch das Hertz angegriffen; Was dieses Letztere anbelangt bin ich besser auf / auch was das Haupt-Wehe betref-

treffet / bin ich zwey Tag her gesund gewesen / welches mich am meisten gereiniget hat / und ware die Pein nicht gering / massen ich mir fürchte zu allen untauglich zu verbleiben; also zwar daß es eine grosse Vermessenheit wäre / wann ich das Gebet verschaffen sollte / dann GOtt der HERR siehet wohl was für einen Schaden mir solches zufügen würde / sintemahlen ich jetzt kein eintzige übernatürliche Versamblung hab / gleich als wann ich sie niemalen gehabt hätte / darüber ich mich sehr entsetze / dann es in solchen Fall bey mir nicht stünde denselben zu widerstehen / der Herr Bruder betrübe sich dannoch deßwegen nicht / dann nach und nach wird das Haubt wieder zu Kräfften kommen / ich erquicke mich mit allem so ich nöthig zu seyn achte / welches nicht wenig / ja etwas mehr ist / als man sonsten allhier zu brauchen pfleget. Ich werde kein Gebet halten können / habe aber ein grosses Verlangen fromm zu seyn. Alles geschehet auf die Unkosten des Herrn Bruders / nemme er es also für gut an / alldieweilen ich also beschaffen bin / daß es also seyn muß / damit ich nicht überdrüssig werde ; dann das gantze Wesen bestehet in einer Schwachheit / welche herkommet von dem / daß ich von der Creutz Erhöhung an ( so im September ist ) gefastet hab / und habe mich erzürnet ( in Ansehung / daß ich so wenig tauglich bin ) über meinen Leib / der mir allezeit übel gethan / und mich in dem guten verhindert hat. Es ist nicht zu viel / daß ich dem Herrn Brudern mit eigener Hand zu schreiben unterlasse / dann ich ihn für jetzt nicht plagen will / und wäre es mir eine grosse Plag solches zu thun.

2. Daß ich ihm nicht zulasse das härine Kleid zu tragen / muß er mir verzeyhen / dann er nicht dieses thun muß / was er ihme selbsten erwählet. Er muß auch wissen / daß die Disciplinen eine kurtze Zeit dauren sollen / dann sie alsdann mehr empfunden werden / und weniger schaden. Er schlage sich nicht zu starck / dann daran wenig gelegen ist / ob er gleich gedencken

wird es seye solches eine grosse Unvollkommenheit / damit er etwas dessen thun könne / was er will / schicke ich ihm dieses härine Kleid / daß er solches zwey Tag in der Wochen tragen solle / das heist / wann er aufstehet / biß daß er wiederumb schlaffen gehet / aber er schlaffe nicht darinnen. Es ist mir lächerlich vorkommen / daß er sowol die Tag zehle / und glaube ich nicht / daß die Baarfüssige Carmeliterinnen jemalen eine solche Geschicklichkeit gehabt. Er habe acht / daß er jenes andere nicht jetzt trage / dieses beobachte er. Der Teresa schicke ich auch eines / sambt einer Disciplin, weil sie von mir ein sehr rauhes begehret hat. Der HErr Bruder befehle / daß man es ihr / sambt einem Befelch von mir / überschicke. Der Julian von Avila schreibet mir viel gute Sachen von ihr / daß ich darumb GOtt dancke. Dieser erhalte sie allezeit in seiner Hand / der ihr und allen denen die ihr wol wollen / eine grosse Gnad erwiesen hat.

3. Ich hab diese Tag verlanget / daß der Herr Bruder etnige innerliche Druckenheit haben solte / dahero hab ich mich sehr erfreuet / als ich seinen Brieff sahe / wiewol dieses keine Druckenheit kan genennet werden; er glaube / daß es zu vielen Sachen sehr nutzet; wann das Härine Kleid umb den gantzen Leib gehen wird / so lege er ein Tüchlein auf den Magen / dann es sehr schädlich ist / und habe acht / daß / imfall er einiges Ubel in denen Nieren empfinden solte / er alsdann weder dieses anlege / weder die Disciplin mache / dann es ihm sonsten sehr schaden thäte. GOtt verlanget mehr seine Gesundheit und daß er gehorsame / als seine Buß; Er erinnere sich / was dem Saul gesagt wurde / [sie will andeuten jenen Spruch des Samuel zum Saul / der Gehorsam ist besser als das Schlacht-Opffer / 1. *Reg* 15. *v.* 22.] und thue nicht anders. Er wird nicht wenig thun / wann er die Eigenschafft jener Person übertragen wird; dann meines Erachtens thun alle diese Beschwerden und Peinen von der Melancholey herrühren / der sie starck unterworffen ist; welches keinen Schuld ist / noch haben wir uns darüber zu entsetzen /

setzen / sondern wir sollen GOtt dancken / daß er uns diese Plag nicht zuschicket.

4. Er befleisse sich den Schlaff / und die genugsame Collation nicht zu unterlassen / dann das Ubel last sich nicht ehender verspüren / biß daß es schon geschehen ist / mit den Begierden GOtt zu dienen. Ich versichere ihn / es werde mir / für mich und für andere eine Warnung seyn / das härine Kleid muß er täglich ein kleine Weil tragen / dann wann man es zu tragen gewohnet ist / entstehet nicht jene von dem Herrn Brüderen gemeldte Neuigkeit / er muß auch nicht so starck als sonsten die Achsel zustrengen / er schaue zu auf alle Weiß / daß es ihm nicht schade. GOtt erweiset ihn ein grosse Gnad in dem / daß er den Abgang des Gebets also gedultig übertraget / dann dieses ein Zeichen ist / daß er dem Göttlichen Willen unterworffen seye / welches / wie ich glaube / das gröste Gut ist / so das Gebet mit sich bringet.

5. Von meinen Schrifften [sie redet von dem Buch ihres Lebens / so in dem Rath der Heiligen Inquisition untersuchet wurde / und von dem General Inquisitor, Herrn Casper de Quiroga, so hoch hernacher geschätzet wurde.] hat man gute Zeitung. Der Ober-Inquisitor leset sie selbsten / so etwas neues ist; man muß sie ihm gelobt haben / und hat er zur Frauen Aloysia gesagt / daß nichts darinnen seye / so ihnen zugehöre / es seye ehender was Gutes als was schlimmes in demselben begriffen / fragte sie auch warumben ich nicht zu Madrit gestifftet habe? Er ist den Baarfüssigen Carmelitern sehr hold / und ist es eben derselbe / den man ietzunder zum Ertzbischoff zu Tolet gemacht hat / ich glaube er seye alldorten an einem Ort mit der Frauen Aloysia zusammen gekommen / und habe sie ihm diesen Handel sehr inständig befohlen / sintemalen sie sehr große Freund miteinander seyn / darauf sie es mir geschrieben hat. Sie wird bald herkommen / alsdann ich das übrige wissen werde / der Herr Bruder sage dieses dem Bischoff / der Unter-Priorin / und der

Schwester Isabella vom Heiligen Paulo aber sehr in geheimb (damit sie es keinem sagen / und GOtt befehlen) niemand andern. Dieses seynd sehr gute Zeitungen; er hat zu allem geholffen / daß ich allhier geblieben bin / ob es gleich für mein Haubt nicht gut ware / weilen ich mehr Brieff als anderstwo schreiben muß.

6. Aus diesem Brieff der Priorin [sie verstehet die Priorin von Sevilien] wird er sehen / daß sie die Helffte des Haußes schon bezahlet haben / und weilen sie das Geld der Beatrix und ihrer Mutter noch nicht angegriffen haben / so werden sie es bald mit der Gnade GOttes gantz bezahlen. Ich habe aus diesem Brieff des Augustin [dieses war der Herr Augustin von Ahumada ein Bruder der Heiligen /] eine grosse Freud bekommen / daß er dahin nicht gehet / und hat es mich verdrossen / daß der Herr Bruder seinen Brieff / ohne den meinigen überschicket habe. Wann eine sichere Gelegenheit vorfallen wird / will ich einen der Marggräfin von Villena für dem Vice-Re (dessen geliebte Baas sie ist) übermachen. Es schmertzet mich sehr / daß ich ihn annoch in diesen Händlen sehen muß / er befehle ihn GOtt dem HErrn / dann ich thue es auch.

7. Was er von dem Wayh-Wasser meldet / weiß ich ihm keine andere Ursach dessen zu geben / als daß ich die Erfahrnuß habe; ich habe es etlichen Gelehrten gesagt / und sie widersprechen mir nicht; Es ist genug / daß es die Heilige Kirchen haltet / wie der Herr Bruder sagt. Bey allem dem / daß es denen von der Reformation übel gehet / [sie redet von dem Closter zu Raterna] so meiden sie viel Sünden dadurch.

9. Der Frantz von Salzedo thut von den Spitalerin gar wol reden / zum wenigsten / daß ich wie sie in diesem Fall seye. Er lege meinerseits bey ihm einen Befelch ab / wie auch bey dem Peter von Ahumada, dann ich nicht mehr schreiben / sondern allein den Herrn Bruder ersuchen will / er sehe ob er den Johann de Ovalle etwas geben könne / darvon er sich etliche

Schaff

Schaff kauffe/ dann ihm dadurch sehr geholffen wurde / wäre auch ein grosses Allmoßen / wann es doch ohne seinen Verlust geschehen kan.

9. Ich habe mehr Federn verändert in diesem Brieff/ dannenhero wird er schlimmer als sousten / zu seyn scheinen/ es kommet von keiner Kranckheit her / sondern nur von dieser Ursach. Gestern habe ich diesen Brieff geschrieben / und heunt stehe ich GOtt lob gesünder auf / die Forcht so ich hab in diesem Stand zu bleiben / müst gröſſer als die Kranckheit selber seyn. Meiner Gespannin ist es mit dem Pflaster artig gangen / sie hat mir seine Geschicklichkeit so groß gemacht/ daß ich ihr gesagt / sie solle es dahin schreiben; weilen die Priorin dannoch sagt / es seye sicher / so glaube ich / sie wisse / daß es ihm nicht schaden werde/ massen sie sowol den einen als den andern kennet / ob ich gleich allezeit gedachte / daß der Victoria derjenige seye / der sich einmenget. Wolte GOtt daß es wol gemacht werde / derselbe bewahre den Herrn Brudern zu seinem Dienst / wie ich ihn darum bitte / Amen. Heunt ist der acht und zwantzigste Februarii.

10. Der Pater Visitator ist wol auf / wie man sagt kommt der Tostatus iehzt wieder zurück / unser Händel dienen nur zu dem / daß sie die Welt wisse / und scheinet es mir ein Schauspiel zu seyn / doch wolte ich/ daß er von ihnen befreyet wäre/ GOtt mache es/ wie er es nöthig zu seyn sehet. Die Priorin samt allen andern befehlet sich dem Herrn Bruder; die von Sevilien erquicket mich sehr/ wie auch die von Salmantica ; die von Veas und die von Caravaca haben nicht unterlassen/ alles zu thun/ was ihnen möglich ist. Sie zeigen endlich ihren guten Willen/ ich wolte gern bey dem Herrn Bruder seyn / ihn zu sehen / und weilen ich auch einen Lust hätte ihme etwas davon zu schicken / es ist mir eine Freud den guten Willen zu sehen mit dem sie es thun.

Des Herrn Braders unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. AUs denen an Herrn Laurentium von Zepeda in dem ersten Theil geschriebenen Brieffen/ deren sechs seynd / kan die so inniglich mit der Heiligen gepflogene Gemeinschafft des Geistes abgenommen werden / wie er auch ihr den Gehorsam geleistet / und alle innerliche Begebenheiten sambt denen im Gebet von GOtt empfangenen Gnaden entdecket habe. In diesem Brieff (den sie zu Tolet den acht und zwantzigsten Februarii des Tausend Fünffhundert fünff und siebentzigsten Jahrs geschrieben/ ) fahret sie fort in eben dieser geistlicher Gemeinschafft/ die sie mit ihren Brüdern hatte.

2. Am ersten Punct saget sie / redend von einer schweren Unpäßlichkeit und Hertzen-Weh / so sie litte / **es wäre eine grosse Vermessenheit / wenn man das Gebet verschaffen wolte /** allwo sie von dem übernatürlichen und eingegossenen reden thut / darinnen die Seel eine Freud und Süssigkeit empfanget/ dieses darffte sie sich nicht unterstehen zu verschaffen / massen sie sich so böß sahe / wie sie es selbsten am neunten Capitel des Buchs ihres Lebens erzehlet / doch könte sie sich darzu durch das Natürliche bequemen / wie auch durch dieses / daß sie mit ihren Kräfften GOTT dem HERRN abwartete.

3. Von anderten biß zum fünfften Punct ziehet sie ihm den Zaum in den Bußwercken zurück / setzet ihm eine Zahl und Maaß der Disciplinen, der härinen Kleider/ und des Wachens. Sie wolte ihn als eine so vornehme Lehrmeisterin theils dardurch abtödten / theils seiner Gesundheit schonen / als welcher grosse Seiten-Schmertzen nebst andern Zuständen litte / auch dabey so sehr Blutreich ware / daß ein häuffiger Blutfluß so ihm in die Gurgel schosse / ihme das Leben genommen hat / dahero wäre es ein Fehler / wann ein anderer sich dieses Mittels gebrauchen / seine Strengigkeit lindern / auch sich dieser Wort zur Nachlassung der Buß-Wercken bedienen wolte / es seye dann/

dann / er hätte ein gleiches Anliegen / nach Meynung seines Geistlichen Vatters.

4. Indem / daß sie von dem Wayh-Wasser meldet / zielet sie auf jenes / was sie ihm achtzehen Tag zuvor / am drey und dreissigsten Sendschreiben / des ersten Theils / am achtzehenden Punct geschrieben hatte. Die Ursach dessen muß von der Heiligen ihr Bruder begehret haben / darauf sie ihm in diesem Punct antwortet / sie wisse keine andere als die Erfahrnuß / so sie hat / und der gemeine Brauch der Heiligen Kirchen / welche umb den Krancken das Weyh-Wasser zu sprengen pfleget / damit der böse Geist fliehe / welcher ( wie der Heilige Petrus sagt ; ) umb uns herumb gehet suchend uns zu verschlingen / Circuit quærens quem devoret , wie aber das Wayh-Wasser könne berühren den bösen Feind / da er doch ein Geist ist / dieses wird von denen Lehreren der Heiligen Schrifft erörtert. Da sie von dem Englen handlen.

5. Im vorhergehendem Punct nennet die Heilige den Herrn Augustin von Ahumada , einen dapffersten Haubtmann in Chile , und Obsieger in siebenzehen Schlachten / von dem sie in gegenwärtigen Punct meldet : **Es schmertzet mich sehr / daß ich ihn annoch in dieser Sachen sehen muß.** Das ist / in seinen Ansprüchen. Dieses saget sie / weilen ihr offenbahret wurde / daß / imfall er ein Ambt in Indien annehmen / und darinnen sterben würde / so würde er verdammet werden ; dahero sie ihn dieses nacher Peru schriebe / welcher eben darumben von seinem Zuspruch / auf ein gewisse Verwaltung nachliesse / die schon sonsten in guten Stand ware / also daß er eine grosse Hoffnung hatte / solche seiner stattlich geleisteten Dienste halber zu erhalten ; als er in einem andern Ambt ware / daraus er zehentausend Pfund Einkünfften hatte / bekomme er von der Heiligen einen Brieff / darinnen sie ihm rathete / al obald diese Verwaltung fahren zu lassen / und von dem Ort zu weichen / wann er nicht mit dem Leben die Seel verlieren will ; der Gottsfürchtige Herr gehorsamte / und wenig Zeit darauf plünderten die Feind den Ort aus / haue-

haueten nieder alle Inwohner/ sambt dem Verwalter / der ihm in dem Ambt gefolget ware. Dieser Cavallier sturbe in der Stadt der Königen/ ehe als er die Verwaltungsstelle in der Landschafft Tucuman antrettete ; welches Ambt nach dem Todt der Heiligen Teresa / ihme verliehen wurde / die ihm so lang beystunde biß sie denselben für das Angesicht ihres Bräutigambs stellete / wie solches in dem Unterrichtungs- Processs ihrer Heiligsprechung der Pater Aloysius de Valdivia , aus der Gesellschafft JEsu bezeuget / deme er in seiner letzten Kranckheit gebeichtet hat.

# Das LI. Sendschreiben.

## An die Frau Joanna von Ahumada, Ihre Schwester.

### Das Erste.

## JESUS.

1. SEye mit der Frau Schwester. Es wäre eine Thorheit / wann ich nicht bey Gelegenheit eines so guten Botens schreiben wolte / damit die Vergnügung die Frau Schwester / mit Lesung meines Brieffs / nicht verhindert würde : GOtt seye gebenedeyet / der es so wol eingerichtet hat/ Sein Majestät lasse es sich gefallen / daß es in dem noch übrigen auch also ausschlage.

2. Ich weiß nicht / wie wider ihren Willen so nöthige Sachen sich ereignet haben / die meinen Bruder nöthigten [ sie verstehet ihren Schwager Joannem de Ovalle ] hieher zu kommen / und wird er etwan noch einmal umb das Geld kommen müssen / wiewol man vielleicht einen antreffen wird / durch den man es überschicke. Er wird Zeitungen von seinem Sohn bringen / das Geschäfft gehet ietzunder wol von statten / wegen

der

der Vergnügungen / wann nur auch der Seelen Nutzen also seinen Fortgang hätte. Sie beichte diese Weinachten / und befehle mich GOtt.

3. Sehet sie nicht / daß / so viel ich mich auch immer befleisse / Seine Majestät nicht haben wolle / daß ich arm seye? Ich versichere sie / daß es mir eines theils sehr verdrießlich falle / wann auch nichts anders als die Gewissens-Angst wäre / so ich hab / wann ich etwas vornehmen muß / dahero gedencke ich jetzunder etlicher Posten halber / die mir solche verursachten / zu zahlen / und an statt dessen so übel angewendet worden / etwas dem Orden zu lassen / auch Sorg zu tragen / damit ich diese Gewissens-Aengsten nicht mehr leyde / wann ich etwas / ausser des Ordens Anliegen thun wolte. Dann ob ich gleich etwas habe / werde ich doch von wegen der grossen Noth / die ich in dem Closter der Menschwerdung sehe / nichts behalten können; ja so viel ich mich auch zu thun befleisse / werden sie mir dannoch zu diesem nicht funfftzig Ducaten geben / daß (wie ich sage) gemacht muß werden / nicht meines Willens halber / sondern zum grössern Dienst GOttes / dieses ist gewiß / Seine Majestät erhalte uns in seiner Hand / mache sie Heilig / und verleyhe ihr glückseelige Feyertäge.

4. Jene Vermietungen / von denen mein Bruder meldet / vergnügen mich nicht / dieses heist aus seinem Hauß ziehen / und mehr ausgeben als gewinnen / so bliebe auch die Frau Schwester allein / und alle unruhig. Wir wollen jetzt warten / was GOtt thun wird. Sie befleisse sich ihm zu gefallen / er wird sich ihres Anliegens annehmen; und vergessen nicht / daß alles sich ende / förchten auch nicht / daß etwas ihren Kindern ermanglen werde / wann sie Seine Majestät befriedigen werden. Ich befehle mich der Beatrix / GOtt bewahre sie mir / Amen.

5. Eine Sach begehre ich von ihr umb der Liebe willen / sie solle mich nemlich / nicht wegen etwas weltliches / sondern dar-

umb lieben / damit ich sie GOtt befehle / dann in andern Sachen (es sage gleich der Herr Godiniez was er will) kan ich nichts thun / es wird mich nur betrüben / ich habe schon den der meine Seel leitet / dahero muß ich mich nicht nach eines jeden Kopf richten. Dieses sage ich ihr / damit sie zu antworten wisse / wann man ihr was solches sagen wird; so solle auch die Frau Schwester wissen / daß dem ietzigen Welt Brauch / und dem Stande nach / darinn mich GOtt gesetzet hat / es desto besser für mich seyn wird / je weniger sie gedencken werden / daß ich für die Frau Schwester thue / und dieses erfordert der Dienst GOttes: dann ob ich gleich nichts thue / wann sie dannoch ihnen nur etwas weniges einbilden thäten / würden sie eben diß von mir sagen / was ich von andern höre / dahero ist es für ietzt / da man mir etwas bringet / vonnöthen / behutsam zu seyn.

6. Glaube sie mir / daß ich ihr wol wolle / und schon zu Zeiten etwas geringes thun / wann es die rechte Zeit erfordert. Allein sie sollen wissen / wann sie ihr sagen werden / daß ich alles / was ich hab / für den Orden / als das seinige / ausgeben müsse / daß ihnen solches nichts angehe / es glaube die Frau Schwester / daß jene die den Augen der Welt als wie ich / ausgesetzet ist / auch auf ein Tugendsames Werck selbsten acht haben müsse / wie sie es verrichten wollen / sie kan nicht glauben die Beschwernussen die ich habe / weilen ich sie aber leyde darmit GOtt zu dienen / wird mir es Seine Majestät mit dem vergelten / daß er der Frauen und des ihrigen Sorg tragen wird; derselbe wolle sie mir bewahren; ich habe mich zu lang aufgehalten / und hat man schon zur Metten gelütten; ich versichere sie / so offt ich etwas schönes von denen / die da herein kommen / sehe / erinnere ich mich der Frau Schwester / und der Beatrix; ich habe mir niemalen getrauet / einige dergleichen Sachen / auch umb mein Geld zu nehmen.

Die Jhrige

**Teresa von JEsu Carmeliterin.**

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff ist für die Frau Joanna von Ahumada, eine sehr liebe Schwester der Heiligen Teresa / welche sie mit absonderlicher Neigung liebte; und als sie in dem Closter der Menschwerdung ware / in ihrer Zellen auferzoge; biß daß sie zu Alba verheyrathet wurde / an Joannem de Ovalle, einem vornehmen Mann / und grossen Diener GOttes. Sie ware ein Weib von grosser Tapfferkeit / und Tugend / wie es die Heilige in ihrem Neun und dreyssigsten Sendschreiben des ersten Theils / am neunten Punct / bezeuget / in welchem sie ihren Brüdern gleichte / als welche allesambt dapffer und tugendreich waren / als ein Heiliges und von GOtt zum ewigen Erben auserkohrnes Geschlecht.

2. Die Verständnuß dieses Sendschreibens erhellet aus dem dreyssigsten des ersten Theils / welches dem Herrn Laurentio von Zepeda zugeschrieben wurde / aus welchem abgenommen wird / daß dieses gegenwärtige zu End des Tausend Fünffhundert neun und sechsstigsten Jahrs seye geschrieben worden; als die Heilige zu Tolet ware / allwo sie eine Hülff empfienge / so ihr dieser Bruder aus Indien zuschickte / nebst einer andern für ihre Schwester. Und wie die Heilige daselbst am zehnden Punct meldet / wurde diese von der Göttlichen Majestät mit Abgang der zeitlichen Mittel geplaget / wie GOtt mit seinen Freunden zu verfahren pfleget / damit er sie mit ewigen Gütern bereiche: Invisibilis Arbiter (schreibt Petrus Damianus der Heilige Cardinal in einem Sendschreiben / zum Trost seiner Schwesteren / die eben dieses Anliegen leyden mussten / *Lib.* 8. *epist.* 14.) eos in hac vita temporalis ærumnæ flagellis erudit, quibus tradere perpetuæ hæreditatis jura disponit: Der unsichtbarliche Schiedsmann thut diejenige mit der Ruthen der zeitlichen Bedrangnuß in diesem Leben unterweisen / de-

nen er das Recht der Ewigen Erbschafft zu ertheilen gedencket.

3. Am fünfften Punct ersuchet sie ihre Schwester / sie solle sie nicht wegen einiger Sach dieses Lebens / oder ihrer Freund halber lieben / sondern allein darumb / damit sie von ihr GOtt dem Allmächtigen befohlen werde; dadurch sie uns Geistliche lehret / unserer Freund und vätterlichen Haußes zu vergessen / damit GOtt die Schönheit unserer Seelen verlange. In welcher sie scheinet sich dessen erinnert zu haben / was der Heilige Bernhardus einsmals seiner Schwester geschrieben hat (*Serm. 7. de modo vivendi ad Sororem.*) Soror dilecta, bonum est ut homo sit corporaliter remotus à mundo, sed multò est melius ut sit voluntate elongatus à Sæculo. Servi DEI qui parentum suorum utilitatem procurant, à DEI amore se separant; unde spiritualis ita prodesse debet suis Parentibus, ut dum illis gratiam carnis præstare studet, ipse à spirtuali opere vel proposito non declinet. Geliebte Schwester / es ist zwar gut / daß der Mensch den Leib nach von der Welt entlegen seye / aber weit besser ist es / daß er den Willen nach von dem zeitlichen entfernet seye. Jene Diener GOttes / die den Nutzen ihrer Freund beförderen / thun sich der Lieb GOttes entziehen! soll also ein Geistreicher Mann dergestalt seinen Freunden nutzen / damit / da er ihnen eine leibliche Wolthat zu erweisen sich befleisset / er von der geistlicher Ubung / oder Vorhaben nicht abweiche.

4. Es giebet dessen die Heilige Teresa eine vernünfftigste Ursach: die den Augen der Welt / als wie ich / ausgesetzt ist / die die muß auch auf ein tugendsames Werck selbsten acht haben.

haben. Eben dieses ist die Marter der Geistlichen Seelen (welche die Heilige am ein und dreyssigsten Capitel des Buchs ihres Lebens so erwäget) wie auch der Vorsteher und Oberer ja aller Geistlichen / die als brennende Fackeln den Augen der Welt ausgesetzt seyn / in deren Liecht diese auch die mindeste Stäublein / den blossen Schatten der Vollkommenheit vermercket; dahero haben sie vonnöthen / mit gröſſerer Behutsamkeit zu leben / massen sie so viel Augen haben / von denen sie beobachtet / und durchgezogen werden.

5. Die Vorsichtigkeit der Heiligen Teresa ware so groß / daß sie ihr nicht getrauete (wie sie zu End dieses Brieffs bekennet) für ihre Schwester oder für ihr Encklin / einige ihr gefällige Geräth zu nehmen / aus so vielen / so ihr in die Hand kommen sind / von denen sie in das Closter giengen / sie setzet hinzu / auch umb mein Geld / dadurch sie ein gewisses Allmoßen verstehet / so man ihr gabe / ihren Stifftungen / und ihren armen Clöstern beyzuspringen; für welches sie eine völlige Erlaubnuß von der Obern hatte / wie sie im dreyssigsten Sendschreiben / am zehenden Punct meldet; und dannoch trauete sie ihr nicht / etwas / auch für ein solche geringe Sach auszugeben / welches eine klare Prob ihrer Behutsamkeit ist / darmit sie lebte.

6. An eben diesen Punct nennet sie den Herrn Godiniez, einen Cavallier von Alba / ihren Verwandten / dessen Geschlechts Nachkommung / heuntiges Tages zu Salmantica, der Herr Frantz Godiniez Ritter des Ordens von Alcantara, ein Sohn des Herrn Roderici Godiniez Ritter des Heiligen Jacobi Ordens / welche beyde Gnaden sie vom Philippo dem Vierten König in Spanien / in Ansehung ihrer Verwandschafft mit der Heiligen Teresa erhalten haben; Ihro Majestät lassen sich dergestalt angelegen seyn / die Freund dieser Heiligen zu / daß gar wahr wird jenes / so sie in diesem Brieff meldet / sie wolle dieselbe GOtt überlassen / Er werde schon Sorg für sie haben.

Das

# Das LII. Sendschreiben.

## An eben die Frau Joanna von Ahumada. Ihre Schwester.

Das Anderte.

## JESUS.

1. SEye mit der Frau Schwester. Es hat das Ansehen / daß sie in der anderen Welt seyn / wann sie an diesem Ort seyn. GOtt behüte mich von demselben / wie auch von dem allhiesigen / dann seithero ich hieher kommen / bin ich schier allezeit übel auf / welches die Frau Schwester nicht anzudeuten / habe ich ihr zu schreiben unterlassen; von den Weyhnacht-Fevertägen an / hat mich ein Fieber angegriffen / sambt dem Hals-Wehe / darumben muste ich zweymal Aderlassen und einnehmen. Noch vor dem Fest der Heiligen Drey Königen her habe ich das viertägige Fieber bekommen / obgleich ohne Graußen zum Essen / unterlasse auch nicht mit den andern in den Chor und in das Eß-Zimmer an jenen Tag zu gehen / an dem ich es nicht habe. Zu Zeiten glaube ich / daß es nicht lang dauren wird / indem ich sehe / wie GOtt dieses Closter habe verbessert / zwinge ich mich / das Bett zu verlassen / ausser wenn ich das Fieber hab / welches die gantze Nacht dauret / die Kälte fangt von zwey Uhren an / doch ist sie nicht hefftig; im übrigen was die Geschäfften und Arbeiten belanget / gehet es mir wol / und weiß ich nicht / wie ich sie ertragen kan. Das mühesambste seynd die Brieff. Nacher Indien hab ich viermal geschrieben / weilen das Kriegs-Heer schon reyßfertig ist; Ich entsetze mich über ihre Sorglosigkeit / da sie mich doch in so grosser Arbeit sehet; Ich habe täglich den Herrn Joann de Ovalle erwar-

tet /

tet/(massen man saget/daß er kommen soll)damit er nacher Madrit gehe / dann es wäre sehr gut gewesen / wann man meinen Brüdern dasjenige/was er begehrt hat überschicket hätte. Jetzt ist keine Zeit mehr darzu / weiß auch nicht / was ich sagen soll. Alles solle ihnen in die Hand lauffen / dieses kan gewißlich kein Gutes Aussehen haben.

2. Man hat mir gesagt / daß der Herr Joann de Ovalle und der Herr Gregorius de Ovalle, die jenige seyn / welche widersprechen / man solle dem Closter [sie redet von dem zu Alba] die keine Gäßlein nicht zulassen. Ich kan es nicht glauben. Ich wolte nicht gern / daß wir zu pochen anfiengten / dann mit Weibsbildern reimbt es sich einmal nicht wol/ wann auch einige Anlaß wären; es solten diese Herren ihr Ansehen ziemlich verlieren / absonderlich weilen dieses eine Sach ist / die mir zugehöret ; und desto mehr / weilen ich nicht glaube/ daß die Closterfrauen mit Fleiß einigen Verdruß verursachet haben/wann ihnen nur ihre Aufrichtigkeit nicht schadet / die Frau berichte mich/ was daran seye / dann wie ich sage / dieses seyn Zeitungen / die einen betriegen können / meines Zustands halber betrübe sie sich nicht / massen ich glaube / daß nichts seyn wird/ zum wenigsten hindert mich derselbe wenig / ob er mich gleich etwas kostet.

3. Ich gerathe die Frau Schwester gar schwer allhier / indem ich mich allein befinde ; ich werde etliche Realen brauchen / dann ich nichts aus dem Closter / als allein das Brod esse / sie befleisse sich mir solche zu schicken ? Diesen Herrn/ und meiner Beatrix küsse ich die Händ/es wäre mir eine grosse Freud sie allhier zu haben. Daß der Gregorius wol auf seye / weiß ich schon / GOtt erhalte ihn ; der Augustin von Ahumada ist bey Vice-König / wie es mir von dem Pater Garzias [sie redet von dem Pater Garzias von Tolet ihrem Beichtvatter / der General Commissarius in Indien war / und zu Peru wohnte.] geschrieben hat. Mein Bruder hat zwey Encklin gar gut verheyrathet /

und ehe daß er kommete / hat er sie wol versehen gelassen; es wird bald zwölffe schlagen; so bin ich müd / dahero schreibe ich nichts mehr. Gestern ware der Tag des Heiligen Blasii, und zuvor das Fest unser Lieben Frauen.

Ihre grosse Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. SO viel aus diesem Brieff abzunehmen ist / war die Heilige damalen zu Sevilien / als sie denselben schriebe / im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig / den 4. Februarii / als ihr Bruder Laurentius von Zepeda schon aus Indien ankommen war / welcher / so bald er angelanget / nacher Madrit verreyßete / und noch vor seiner Ruckkehr nacher Sevilien; allwo er die von der Heiligen am dritten Punct angezogene Encklin versehen hat.

2. An eben diesem Punct begehret sie von ihrer Schwester ein Allmoßen / **weilen ich nichts** (seynd ihre Wort) **aus dem Closter / als allein das Brod esse**; welcher Spruch ein grösseres Geheimnuß in sich begreiffet / als es von aussen scheinet / es leydete nemlich (wie unsere Jahr-Bücher erzehlen) die Heilige mit ihren Töchtern zu Anfang der Stifftung zu Sevilien eine sehr grosse Noth / sie hatten kein anderes Bett / als den harten Boden / und anstatt der Decken den Mantel; nichts anders zu essen / als ein wenig Brod / darmit ihnen der Pater Ambrosius Marianus beyspringe / und dieses in so viel Kranckheiten / so die Heilige Teresa daselbst ausstunde / GOtt hielte den Lauff ein in dieser sonst gütigster Stadt zur Prob seiner Bräut / damit sie alldorten den unerschätzlichen Schatz der Heiligen Armuth finden thäten / allwo viel andere Silber und Gold antreffen. Auf dieses zielet die Heilige / als sie spricht / sie esse nichts mehr aus dem Closter / als nur das Brod / dann dieses allein die gantze Unterhalt dieser Heiligen Gemeinde war.

Das

# Das LIII. Sendschreiben.

## An eben die Frau Joanna von Ahumada Ihre Schwester.

Das Dritte.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit der Frauen/ meine Schwester. Ich habe ein äußerstes Verlangen getragen zu wissen / wie es ihr gehe / und wie sie diese Feyertäg gehalten haben. Sie kan mir glauben/ daß viel andere verflossen seyn/ in deren keinen ich die Frau Schwester und ihr gantzes Hauß also gegenwärtig gehabt hab / solches GOtt dem HErrn zu befehlen / und mich ihrer Beschwernussen halber zu betrüben; derjenige seye gebenedeyet/ welcher zu keinem andern End / als zu leyden auf die Welt gekommen ist; und weilen ich erkenne / daß dieser eine grössere Glory haben soll/ der seine Gebot haltend ihme in diesem mehr nachfolgen wird / ist es mir ein grosser Trost / ob gleich solcher noch größer wäre/ wann man mir diese Beschwernussen zu leyden gäbe / und der Frauen Schwester der Lohn bliebe; oder wann ich zum wenigsten alldorten wäre / allwo ich mit ihr mehr umbgehen könnte; weilen es aber GOtt der HErr anderst schicket / so seye er für alles gebenedeyet.

2. Ich bin am Tag der Unschuldigen Kindlein von Vallisolet hieher nacher Valenz mit meiner Gespannn / bey sehr rauhen Wetter verreyßet / befinde mich doch nicht schlimmer / ob mir gleich viel Unpäßlichkeiten nicht ermanglen/ weilen es aber kein Fieber ist / gehet es noch hin. Nach zweyen Tagen meiner Ankunfft bey der Nacht / habe ich das Glöcklein anhängen lassen / und wurde das Closter des Glorreichen Heiligen Josephs

gestifftet. Es ware ein solches Vergnügen in der gantzen Stadt/ daß ich mich darüber entsetzete ; ich glaube / es seye eines theils darumb / weilen sie sehen / daß sie dadurch den Bischoffen einen Gefallen thun / als welcher allhier sehr geliebt wird/ und uns viel Guts thut. Die Sachen seynd also beschaffen/ daß ich in GOtt hoffe / dieses Closter wird eines von denen bessern seyn / so wir haben.

3. Von dem Herrn Frantz weiß ich nichts anders / als was mir seine Schwieger-Mutter schreibet / man habe ihm zweymal Ader gelassen / sie ist mit ihm / und er mit ihnen sehr zu frieden. Der Peter von Ahumada [dieser ware ein Bruder der Heiligen Teresa/] muß den wenigern Fug haben / dann jener muß seyn Willens gewest; bey seiner Schwieger-Mutter zuverbleiben / und wird nicht haben leyden wollen / daß der Peter von Ahumada dahin komme. Es ist sich zu erbarmen / wie wenig er sich in allem befriedigen lässet. Er hat mir geschrieben / er seye schon gesund / und würde für das Fest der Heiligen drey Königen nacher Abula reyßen/ zu hören wie er das zu Sevilien bekommen könne / dann sie ihm nichts geben thun. Je mehr mich die von Madrit dieses Handels halber berichten / desto mehrer Ursach finde ich vergnügt zu seyn / absonderlich von wegen der Vernunfft und Beschaffenheit der Frauen Orofrisia, die sehr gerühmet wird. GOtt segne sie/und verleihe ihnen die Gnad ihme zu dienen / dann alle Vergnügungen der Erden enden sich bald.

4. So die Frau Schwester die Brieff der Mutter Priorin von Abula zuschicken will / damit sie dieselbe nacher Salmantica sende / werden sie sicher ankommen / massen allhier der ordinari Bot ist. Ich bitte sie umb der Liebe willen / sie unterlasse nicht mir zu schreiben / dann sie mir es diese Tag wol zu thun schuldig seyn / indem ich ihrer also gedencke / daß ich nicht gern aller so starck ingedenck seyn wolte. Sie sage dem Herrn Joann de Ovalle, er solle diesen Brieff annehmen / als wann er ihm

er ihm zugeschickt wäre; ich verlange zu wissen / wie es ihm gehe. Der Frau Beatrix [sie war ihr Einicklin] befehle ich mich/ GOtt bewahre sie / und mache sie seelig/ wie ich es von ihm begehre / Amen. Heunt ist der dreyzehende Jenner. Sie unterlasse nicht dem Herrn Frantz zu schreiben / dann es billich ist/ an dem aber/ daß er ihnen deßhalben keine Nachricht hat gegeben/ hat er keine Schuld/ sintemalen es also zugienge / daß ihm die Zeit ermanglete; die Mutter Agnes von JEsu ist gesund / und befehlet sich ihnen gar schön.

Der Frauen Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. IN diesem Brieff/ den sie zu Valenz im Jahr Tausend Fünffhundert ein und achtzigsten geschrieben hat / ist / gleichwie in ihrem andern / sehr denckwürdig / die Geschicklichkeit / krafft der sie das Menschliche mit dem Göttlichen vereiniget; aus den Geschäfften / von denen sie handlet / nehmet sie die Gelegenheit/ die Seelen im Dienst GOttes zu unterweisen / und zum Himmel zu leyten; dadurch sie uns in der irrdischen Verächtlichkeit / den köstlichen Schatz der Tugend entdecket.

2. Am ersten Punct thut sie ihre Schwester in ihren Widerwertigkeiten anfrischen / mit Erinnerung derjenigen/ so das Neugebohrne Christ-Kindlein erduldet hat / welches zu keinem andern End in die Welt kame / als für den Menschen zu leyden / und uns mit seinem Exempel das Leyden zu lehren. Dahero sagt der Heilige Augustinus, das gantze Leben CHRISTI von der Krippen an biß zum Creutz / seye eine sittliche Unterweisung gewesen / die uns lehret das Schifflein unsers Lebens durch die Enge der Welt zu leiten / in aller Sicherheit von seinen Stein-Klippen / so da seynd die Trübsaal und das Glück/ damit wir weder das Widrige

förchten / noch auch uns das Glückliche mit seinem erlegenen Wolstand nach sich schleppen. (*S. Augustin. de vera Religione.*) Tota vita Christi in terris, per hominem quem gessit, disciplina morum fuit, omnia enim bona mundi Christus contempsit, quæ contemnenda docuit, & omnia mala sustinuit, quæ sustinenda præcepit, ut nec in illis quæreretur fœlicitas, nec in istis infœlicitas timeretur.

3. Sie redet am dritten Punct von ihrem Enickel / Herrn Franz von Zepeda, welcher sich jüngst zu Madritt verheyrathet hatte / mit der Frauen Orofrisia von Mendoza und Castilien / so mit dem Hauß del Infantado und Mondejar verwandt ware / meldet dabey / wie allen der Ausgang gefallen habe; gleich darauf haltet sie ihr vor die kurtze Beständigkeit aller Freuden und Vergnügungen dieses Lebens / wie bald sie sich enden; massen / wie der weise Mann spricht / (*Prov. 14. v. 13.*) der Tag der Freuden im Abend des Leydens ist / extrema gaudii luctus occupat. Uns dardurch zu lehren / wie wenig man dem menschlichen Wolstand trauen solle / als welcher so bald verrauchet.

4. Dahero wird die That Romuli des Stiffters der Stadt Rom sehr gerühmet / welcher die glückliche Anfäng seiner Stifftung sehend / und die künfftige Weissagungen der Römer vernehmend / ihnen zum Wappen oder Sinnbild ein Büschlein Heu ertheilte / dadurch ihnen zu zeigen / wie wenig man dem Wolstand des Glücks trauen solle; gleich als wolte er sagen. Seyet dieser so glorreicher Anfang halber nicht sicher / denn die gantze menschliche Herrlichkeit ist nicht mehr / als ein wenig Heu / sie endet sich / und verschwelcket wie Heu.

Das

# Das LIV. Sendschreiben.

## An Joann de Ovalle ihrem Schwager.

## JESUS.

1. DEr Heilige Geist seye mit dem Herrn / Amen. Vor kurtzer Zeit hab ich dem Herrn geschrieben / ich trag ein großes Verlangen zu wissen was in allem geschehe; Heunt wurde mir ein Brieff überantwortet / darinnen man mir schreibet / es seye die Erlaubnus von der Stadt Burgos schon gegeben worden / damit ich alldorten eine Stifftung mache (dann die Erlaubnuß des Ertzbischoffs hatte ich schon) ich glaube / ich werde ehender dahin zu stifften gehen / als nacher Madrit. Es verdrüsset mich daß ich abreyße / ohne daß ich meine Schwester sehe / dann es seyn könte / daß ich von dannen nach Madrit gehen thäte.

2. Ich gedachte / es würde ein gutes Mittel seyn / die Freyle Beatrix, wann sie im Sinn hat eine Closterfrau zu werden / mit mir zu nehmen / und hernach nacher Madrit zu führen; sie wird ehender / als sie ihre Profession machet / eine Stiffterin seyn / und sich / ehe sie es verspüre / in einem Stand befinden / darinnen sie sich vor Freuden nicht fassen wird; darnach kan sie wieder daher kommen; GOtt weiß / wie sehr ich ihre Ruh verlange / und thäte es sowol dem Herrn als meiner Schwester gut seyn / sie darinnen zu sehen. Seine Majestät lasse es Ihr belieben / dieses also zu richten / wie es zu seiner grösserer Ehr ist / Amen / und bewahre die Herren; meine Schwester solle diesen Brieff / als wäre er ihr geschickt / annehmen. Meinem Enickel befehle ich / mit der Teresa mich schön / wie auch denen Herren; der Bot ist bestellet nacher Salmantica zu unseren Pater Provincial, umb Erlaubnuß einer gewissen Aussagung zu gehen; ich habe ihm befohlen hin und her dadurch

zu

zu reyßen / der Herr gedencke / er habe mir schon geantwortet / den Brieff geben sie der Mutter Priorin; von dem Geschäfft zu Burgos sagen sie für ietzt noch keinen nichts. Den funffzehenden November.

Des Herrn unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

3. Er wende das Blat umb; wann dieses geschehen thäte / wäre nicht vonnöthen / daß der Herr von hinnen wegreyßete / dann es eine genugsame Ursach seyn würde / meine Schwester zu sehen (daß ich so weit reyßen muß) ich könte auch hernacher sagen / daß ich mein Eincklin mit mir habe nehmen wollen; allhier aber muß man keinem darvon etwas sagen wann es ihnen also gut zu seyn geduncken wird / so will ich ihnen die Nachricht geben / wann meine Abreyß geschehen solle / und wann sie auch etwas ehender kommen solten / wäre daran nichts verlohren. Von der Gesundheit der Frauen Mayor habe ich niemal nichts gewust / und trage ich nach solcher grosses Verlangen; ich habe keinen gehabt / durch den ich diese Flohr schicken könte / dann weilen sie so schwer seyn / will sie keiner tragen / der Herr lasse ihr von mir einen Befelch sagen / und berichte mich wie sie sich befinden / Ich befinde mich mittelmäßig.

# Anmerckungen.

1. DJe Uberschrifft dieses Briefs lautet also: Dem Joann de Ovalle. meinem Herrn / oder aber meiner Schwester; es schriebe ihr die Heilige zu Abula / zu End des Tausend Fünffhundert ein und achtzigsten Jahrs / als sie sich rüstete zur Stifftung nach Burgos zu gehen / und weilen es ihr geduncke eine gute Gelegenheit zu seyn / ihr Eincklin (so eine Closterfrau

frau werden wolte) die Freyle Beatrix von Ahumada mit sich zu dieser Stifftung zu nehmen / thut sie es ihren Eltern in diesem Brieff vortragen: Obschon sie aber nacher Abula geführet wurde (wie sie es allhier am dritten Punct begehret / und aus dem siebenden Sendschreiben des Ersten Theils am dritten Punct abgenommen wird) gienge sie doch nicht mit der Heiligen nach Burgos, von wegen der Ursachen / so am fünfften Punct des zwey und sechtzigsten Sendschreibens angezogen worden / wie auch wegen des grossen Abscheuens / so die Freyle Beatrix zu dem Geistlichen Stand truge.

2. Und könte seyn / daß es in dieser Gelegenheit geschahe / daß ihr die Heilige vorsagte / sie werde eine Closterfrau seyn; dann als sie diesem sich widersetzte / sagte einmal die Heilige zu ihr: Beatrix **gehe hin wo du wilst / endlich must du kommen / eine Baarfüssige Closterfrau zu seyn.** Welches nach dem Todt der Heiligen erfüllet wurde / dann sie zu Alba eingekleidet / und Beatrix von JEsu genennet wurde. In den Tugenden ware sie viel gleich ihrer Heiligen Baas / und sturbe zu Madrit mit Ruff der Heiligkeit / im Jahr Tausend Sechshundert neun und dreyssig / nach einer vorhergegangenen langen Verzuckung / darinnen ihr unser Heiliger Vatter Joseph / mit unser Heiligen Mutter Teresa erschiene / die sie in Himmel beglaitet haben / man sagt ihr Leib sey unverwesen.

# Das LV. Sendschreiben.

## An den Herrn Laurentium von Zepeda, Ihren Einickel.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit dem Herrn / mein Sohn. Er kan mir wol glauben / daß mich die schlimme Zeitung / so ich in diesem Brieff dem Herrn

schreiben muß / sehr betrüben ; in Erachtung aber / daß er es anderstwoher wissen muß / da man ihm so guten Bericht des Trostes / den er in dieser so grosser Widerwärtigkeit haben kan / nicht wird abstatten können / ist es mir lieber / daß er es von mir wisse. Und wann wir das Elend dieses Lebens betrachten / sollen wir uns billich über die Feind erfreuen / so diejenige haben / die schon bey GOtt seyn. Seiner Majestät hat es gefallen / meinen frommen Bruder / Laurentium von Zepeda, zu sich zu nehmen / zwey Tag nach dem Fest des Heiligen Joannes, gar schnell / durch eine Ubergebung des Bluts ; Er hat aber an dem Tag des Heiligen Joannis gebeicht und communiciret / und glaube ich / es seye für seine Beschaffenheit eine Gnad gewesen / daß er nicht mehr Zeit hat gehabt : dann was seine Seel belanget, weiß ich gar wol / daß man sie allezeit bereit finden könte. Dahero hat er mir acht Tag zuvor einen Brieff geschrieben / darinnen er meldete / wie daß er eine kurtze Zeit zu leben übrig habe / ob er gleich nicht ausführlich den Tag gewust hat.

2. Er sturbe / sich GOtt befehlend / wie ein Heiliger ; dahero können wir unserm Glauben nach gedencken / er seye eine wenige Zeit / oder gar nicht in dem Fegfeuer verblieben. Dann ob er gleich allezeit ( wie dem Herrn bewust ist ) ein Diener GOttes gewesen / ware er es doch ietzt dergestalt / daß er von nichts irrdisches / auch nicht mit anderen Personen handlen wolte / als mit denen die von seiner Majestät redeten ; alles übriges ware ihm dergestalt verdrießlich / daß ich zu thun gehabt hab / ihn zu trösten ; darumben ist er auch nacher Serna gangen / alldorten einer mehrerer Einsamkeit zu geniessen / allwo er gestorben ist / oder besser zu sagen / zu leben hat angefangen. Wann ich einige absonderliche Sachen seiner Seelen beschreiben könnete / thäte der Herr seine grosse Schuldigkeit / so er gegen GOtt hat / erkennen / daß er ihm einen so frommen Vatter gegeben hat / und wie er also leben solle / daß es schiene / er seye sein Sohn. Allein in dem Brieff läst sich ein mehrers

nicht

nicht schreiben/ als daß sich der Herr tröſten/ und glauben solle/ er könne ihm von dannen wo er ist / mehr helffen / als wann er auf Erden wäre.

3. Mir hat dieses eine mehrere Einsambkeit / als keinem andern verursachet/wie auch der guten Teresæ von Jesu/ [dieses ware die Schwester Teresa von JEsu/ eine Tochter des Herrn Laurentii von Zepeda/so damahlen in Novitiat zu Alba bey den H. Joseph ware/ ] ob schon Ihr GOtt ein solche Vernunfft ertheilet hat/ daß sie es wie ein Engel überträget / also ist sie auch beschaffen; eine sehr fromme Closter-Frau / und lebet sehr vergnügt/ daß sie in diesem Stand seye / ich hoffe auf GOtt sie werde ihrem Vatter nacharthen; Mir hat es an Beschwerden nicht gemangelt / biß daß ich den Herrn Frantz in diesem Stand sehe / denn ich bin sehr allein / und einsam verblieben / der Herr weiß schon wie wenig Freund wir haben.

4. Zu Abula verlangte man sich dergestalt mit ihm zu verheyrathen/daß ich mir sehr geforchten habe / Er möchte in eine ihme nicht anständige Heyrath fallen / GOtt dem HErrn hat es gefallen / daß er sich am Tag der Empfängnuß mit einer Frauen zu Madrit vermählet hat. Welche zwar eine Mutter/ aber keinem Vatter hat/ [der Vatter der Frauen Orofrisia ware der Herr Frantz von Mendoza, und die Mutter die Frau Beatrix von Castillien und Mendoza,] die Mutter hat es so hefftig verlanget/ daß wir uns darüber verwundert haben! dann ihrer Beschaffenheit nach/hätte sie sich weit besser verheyrathen können; massen ob gleich das Heyrath-Guth gering ist / so hätte er doch mit keiner aus allen die wir im Sinn hatten so viel bekommen können. Die Vermählte nennet sich Frau Orofrisia , sie hat noch nicht fünffzehen Jahr / ist schön und sehr vernünfftig / ich sage die Frau Orifrisia von Mendoza und Castilien ; Sie ist eine Baaß der Mutter des Hertzogens von Aburquerque, ein Enckelin deß Hertzogens von Infantazgvo / und vieler anderer vornehmer Herren / und sagt man daß ihr keiner so wohl auf

Seiten des Vatters als der Mutter in Spanien vorgehe. Zu Abula ist sie befreundet mit denen Marggraffen de las Navas, und mit dem de Velada. Sie ist auch gar nahend verwandt mit der Frauen Gemahlin / deß Herrn Aloysy des Mosen Rubi.

5. Man hat ihr vier tausend Ducaten gegeben / er schreibet mir / daß er sehr vergnügt seye / an dem das meiste gelegen ist. Mich vergnügt / daß die Frau Beatrix ihre Mutter also tapffer und bescheiden ist / daß sie beyde regieren kan / und acht haben wird / wie man sagt / daß sie nicht gar zu viel aufgehen lassen. Die Frau Orofrisia hat einen eintzigen Bruder / der die Güter als erstgebohrner besitzet / und eine Schwester / die eine Closterfrau ist / imfall der Bruder keine Kinder bekommen solte / fielen die Güter auf sie / welches möglich ist / und geschehen könte. Ich sehe hier keinen andern Mangel / als die wenige Mittel des Herrn Frantzens / massen seine Substanz dergestalt verpfändet / daß / wann ihm nicht bald jenes übermachet wird / was man ihm alldorten schuldig ist / ich nicht weiß / von wannen er leben könne. Der Herr bringe es aus umb GOttes willen / damit / weilen ihm GOtt eine solche Ehe beschweret / ihme nichts abgehe / sie zu ernähren.

6. Biß hieher hat sich der Herr Frantz sehr tugendsamb erwiesen / dahero ich auf GOtt hoffe / er werde fortfahren / dann er ein gar guter Christ ist. GOtt wolle verleyhen / daß ich auch von dem Herrn diese Zeitung vernehme. Mein Sohn / er sehet ja schon / daß alles sich ende / und daß alles gutes oder schlimmes / so wir in diesem Leben thun werden / zu dem ewigen Endlosen gereiche. Der Peter von Ahumada ist wol auf / wie auch meine Schwester mit ihren Kindern / ob sie gleich lebet in grosser Noth / darumb ihr auch mein Bruder / so in der Glory seye / viel geholffen hat. Vor kurtzer Zeit ware der Herr Gonzalez ihr Sohn allhier. Sie liebet den Herrn sehr / wie auch andere Personen / die ich bey ihrer guter Meinung liesse / so sie von ihm

hat-

hatten / ich aber wolte / daß er noch frömmer wäre / GOtt lasse es sich gefallen / daß er es ietzt seye / und verleyhe ihm Seine Mayestät die Tugend und Heiligkeit / umb die ich ihn bitte / Amen. Der Herr wird diesen Brieff in das Nonnen-Closter nach Sevilien übermachen können / dann ich weiß / daß ietzt eben diese Priorin seye / die es damalen gewesen ist / als ich alldorten ware. Aller Streit ist gar wol beygelegt worden / GOtt seye Danck darumb / diesen Brieff schreibe ich in unserm Closter zu Vallisolet ; die Priorin desselben küsset dem Herrn die Händ / wie auch allen diesen Herren und Frauen / unseren Verwandten.

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff wurde dem Herrn Laurentio von Zepeda, dem anderten Sohn des Herrn Laurentii von Zepeda ihres Bruders geschrieben / welcher in Indien ware / wohin er vor kurtzer Zeit abgereyßet ist / die Commenthury seines Vatters zu versehen ; welche er ihm in seinem Testament verlassen hatte / damit er das Recht seines Erbtheils fahren liesse / und also für dem Herrn Frantz von Zepeda seinem erstgebohrnen Sohn ein Majorat aufgerichtet wurde.

2. Sie gebet ihm darinnen mit ihrer wunderbarlichen Bescheidenheit die Nachricht von dem Tod seines frommen Vatters / welcher / ob er gleich urplötzlich gewesen / ware er dannoch nicht unversehen / massen er denselben also vor Augen hielte / wie es die Heilige zu End des ersten Puncts erzehlet ; und wie der Heilige Anselmus spricht: Non nocet justis. si subitò occidantur, non enim subitò moriuntur, qui semper se cogitaverunt morituros. Den Gerechten schadet es nicht / wann sie urplötzlich umb-

kommen / dann diejenige sterben nicht urplötzlich / welche allezeit gedacht haben / daß sie sterben würden.

3. Was die Heilige in diesem Brieff nicht melden wolte / weil sich in dem Brieff ein mehrers nicht schreiben lässet / das hat sie hernacher ihrem Einickel / dem Herrn Franz von Zepeda mündlich / zu seinem Trost gesagt / wie solches seine Gemahlin die Frau Orofrisia von Mendoza in dem Erforschungs-Proceß / für ihre Seeligsprechung abgeleget hat. Nemlich die Heilige seye zu Segobien gewesen / als der Herr Laurentius von Zepeda sturbe / und habe unter der recreation-Stund mit den Closterfrauen gearbeitet; da erschiene ihr der verstorbene Bruder / sie aber verliesse alsobald die Arbeit / und eylte in Chor / ihn GOtt dem HErrn zu befehlen / und folgten ihr alle Closterfrauen / da zeigte ihr Seine Majestät / wie ihr Bruder das Fegfeuer allein durchgefahren / nun aber schon würcklich im Himmel seye; und als sie einmal communiciren wolte / und man das Hochwürdigste schon von dem Altar zu dem Communion-Fenster truge / sahe sie / daß solches mit brennenden Liechtern begleiteten auf einer Seiten der Heilige Joseph / auf der andern ihr seeliger Bruder.

4. Allhie ist es vonnöthen / das Jahr zu probiren / in welchem der Herr Laurentius von Zepeda gestorben ist; und die Ursach anzuziehen / warumben die Geschichtschreiber der Heiligen in diesem einander so zuwider seyn. Seine Grabschrifft lautet / er seye gestorben im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig; aber das vier und dreyssigste Sendschreiben des ersten Theils / darinnen sie der Mutter Maria vom Heiligen Joseph Priorin zu Sevilien die Nachricht von dem Todt ihres Bruders ertheilet / wurde gegeben den 4. Juli des Tausend Fünffhundert neun und siebentzigsten Jahrs / und darumben schreibet einer / die Grabschrifft müsse nach diesem Brieff verstanden werden.

5. Doch

5. Doch ist es gewiß / daß der Herr Laurentius von Zepeda im Jahr Tausend Fünffhundert und achtzig gestorben seye / wie die Grabschrifft lautet / welches klar aus dem vier und dreyssigsten Sendschreiben erhellet / daß eben diesem Herrn Laurentio von Zepeda geschrieben / und den sieben und zwantzigsten Juli / ein Tag nach dem Fest der Heiligen Anna gegeben war / darinnen kein Schrifft-Fähler seyn kan / massen es die Heilige Teresa also beschliesset: **Gestern ware der Tag der Heiligen Anna; Ich habe mich des Herrn Bruders allhier erinnert / daß er ihr andächtig seye / und eine Kirchen bauen lasse / oder schon gebauet habe;** so ist es auch gewiß / daß dieser Brieff im Tausend Fünffhundert. neun und siebentzigsten Jahr seye geschrieben worden; Erstens / weilen die Heilige am fünfften Punct also redet: **Aus diesem Brieff von Sevilien wird er sehen / wie man die Priorin wiederumb in ihr Ambt gesetzet habe / welches mich sehr erfreuet hat;** Die Mutter Priorin von Sevilien aber / wurde in ihr Ambt wiederumb eingesetzet / den acht und zwantzigsten Juni des Tausend Fünffhundert neun und siebentzigsten Jahrs / wie aus den Patenten des General Vicari Pater Angeli von Salazar zu sehen ist / Krafft derer er sie einsetzte.

6. Für das Anderte / wegen dessen / was sie am sechsten Punct meldet: **Der Pater Joannes von JEsu ist schon zu Rom / der Tohmherr Montoga / welcher unsere Geschäfften triebe / ist angekommen / den Hut dem Ertzbischoff von Tolet zu überbringen.** Dieses war der Licentiat Didacus Lopez Montoga Tohmherr zu Avila / General-Gevollmächtigter der Inquisition, so von Rom kommen ist / den Cardinal-Hut für dem Cardinal Qviroga Ertzbischoffen zu Tolet einzuhandigen / welcher zu Rom den fünffzehenden December im Jahr Tausend

Fünff-

Fünffhundert acht und siebentzig ihme übergeben wurde. Weilen dann dieſer Brieff im Monat Julio geſchrieben wurde / muß ſolches nothwendig das künfftige Jahr geweſen ſeyn; dann ſo die Heilige ihren Bruder dem Herrn Laurentio von Zepeda am sieben und zwantzigſten Juli des Tauſend Fünffhundert sieben und neuntzigſten Jahrs dieſer Brieff hat geſchrieben / wie kan ſie der Priorin von Sevilien den vierten Juli in eben dieſem Jahr ſeinen Tod angekündiget haben?

7. Eben dieſes erſcheinet auch aus gegenwärtigem Sendſchreiben / welches die Heilige zu Valliſolet geſchrieben hat / wie ſie zu End dieſes Brieffs meldet / und geſchahe im December / nach dem Feſt der Empfängnuß unſer Lieben Frauen. Sintemalen ſie am vierten Punct vom Herrn Frantz von Zepeda, ihrem Einickel / meldet; **GOtt dem HErrn hat es gefallen / daß er ſich am Tag der Empfängnuß vermählet hat.** Den 12. December aber des Tauſend Fünffhundert neun und siebentzigſten Jahrs ware ſie zu Malagon / könte dahero nicht zu Valliſolet ſeyn: Wol aber das künfftige Jahr; von dannen ſie am Feſt der Unſchuldigen Kindlein zur Stifftung nacher Valentz verreiſet iſt; ſo iſt es aber nicht zu glauben / daß die Heilige erſt nach anderthalb Jahren ihrem Einickel den Tod ſeines Vatters angedeutet habe.

8. Uber das kan auch nicht probirt werden / daß die Heilige durch den Monat Juli im Jahr Tauſend Fünffhundert neun und siebentzig zu Segobien geweſen ſeye; ſintemalen ſie dieſes Jahr am Feſt des Fronleichnambs ein Gebot vom General Vicari empfangen hat / darinnen ihr befohlen wurde / nacher Valliſolet und Salmantica zu gehen / wie wir weiters ſehen werden; und iſt ſie den dritten Juli nacher Valliſolet gekommen / welches mit dem Tauſend Fünffhundert und achtzigſten Jahr gar wol zutreffet. Maſſen die Heilige dieſes Jahr / im Monat Julio / von Tolet nacher Valentz zu ſtifften ſich begabe / und ihre Reyß durch Segobien nahme / wie geſagt worden / allwo ſie den Tod ihres Bruders erfahren hat.

6. Allein

9. Allein gehet noch ab / den Zweiffel des vier und sechtzigsten zu Segobien im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig den vierten Julii geschriebenen Brieff zu beantworten ; und wann es deme also wäre / müsten wir uns alle der gesetzten Unterschrifft der Heiligen Teresa unterwerffen / allein es ist nicht also beschaffen / dann ich eben darumben das Uhrstuck und Original dieses Briefs übersehen hab / welches nebst vielen andern die Closterfrauen zu Vallisolet mit grosser Ehrerbietung aufbehalten. Und versichere / daß die Unterschrifft allein das Monat / nicht aber das Jahr benenne. Wahr ist es / daß wie mir die Mutter Priorin Raphaela vom Heiligen Joseph hat erzehlet / ihr nebst einer andern Closterfrau seye auferleget worden / die Jahrzahl zu berichten / darinnen diese Brieff geschrieben wurden / und sie diesem das Tausend Fünffhundert neun und siebenzigste zugeschrieben haben / aber sie haben / gleichwie in vielen andern gefählet / und diejenige / so es abgeschrieben / setzte die Unterschrifft des Jahrs / nicht beobachtend / daß solches von der Heiligen nicht geschrieben ware ; dieses hat diesen Unterschied zwischen denen Scribenten über gegenwärtigen Punct verursachet / dahero es nöthig ware / daß ich mich ein wenig aufhielte / und verantwortete / damit die Brieff der Heiligen klar und in guter Ordnung gesetzet werden.

# Das LVI. Sendschreiben.

## An Franciscum Salzedo Ritter von Abula.

## JESUS.

1. SEye mit dem Herrn. GOtt seye die Ehr / daß nach sieben / oder acht Verrichtungs-Brieffen / die ich nicht unterlassen konte / mir eine wenige Zeit darvon zu ruhen / und diese Zeilen zu schreiben überbleibe / damit der Herr verstehe / daß ich aus dem seinigen einen grossen Trost bekomme. Und gedencke er nicht / daß es ein Verlust der Zeit seye /

wenn er mir schreibet / dann er es unterweilen brauchet / aber mit diesem Beding / daß er mir nicht so offt melde / er seye alt / dann dieses meine Vernunfft betrübet. Sintemalen es so viel heisset als wann das Leben der Jungen sicher wäre / GOtt erhalte ihm das seinige biß ich sterbe / dann ich darnach verhoffen will / daß ihn GOtt bald von hier wegnehme / damit ich nicht alldorten ohne ihm allein verbleibe.

2. Ich bitte / der Herr rede mit diesem Pater, [sie redet von unserm seeligen P. Joanne von Creutz / als er nacher Durvelo gienge / ein Baarfüssiger Carmeliter zu werden / und die Reformation der Ordens-Manner anzuheben.] und stehe ihm bey in diesem Handel / dann ob er schon klein ist / so weiß ich doch / daß er in den Augen GOttes groß seye; wir werden gewißlich allhier seinen Abgang sehr empfinden / sintemalen er verständig / und für unsere Weiß zu leben sehr tauglich ist. Dahero glaube ich / es habe ihn GOtt zu diesem beruffen. Es scheinet / der HErr halte ihn stäts in seinen Händen; dann ob sich gleich allhier viel Gelegenheiten der Geschäfften ereignet haben / und ich als eine Gelegenheit selbsten mich über ihn zu Zeiten erzürnet habe / so haben wir doch niemalen an ihm einige Unvollkommenheit verspüret. Er ist beherzt; weilen er aber allein / so ist er dessen wol bedürfftig / was ihm unser HErr gebet / damit er sich diesen Handel also zu Hertzen fasse. Er wird dem Herrn berichten / wie es uns allhier gehe.

3. Die Vergrösserung der sechs Ducaten ist mir nicht gering vorkommen / ich hätte mich können außlassen / noch mehr zu geben / damit ich nur den Herrn sehe; wahr ist es / daß er ein grössern Werth verdienet; und wie solle ihn ein armes Nünnlein schätzen können? der Herr / welcher angemachte Wässer / Oblaten / Rättich / Sallat / geben kan / massen er ein Garten / und einen Jungen hat / der Aepfel hohlen kan / ist etwas mehr zu schätzen. Man sagt / daß es auch hier gut angemachte Wässer gibt / weilen ich aber den Franciscum von Salzedo nicht hab / wil

seu wir nicht wie sie schmecken / ist auch keine Weiß zu wissen; ich sage der Antonia / sie solle dem Herrn schreiben / und weilen ich nicht weitläufftiger seyn kan / so verbleibe er mit GOtt. Meiner Frau Menzia [die Frau Menzia von Abula, ware die Gemahlin des Frantz von Salzedo; die Frau Hospedal aber eine aus ihren Bedienten.] küsse ich die Händ / wie auch der Frau Hospedal.

4. GOtt gebe / daß die Besserung dieses vermählten Herrn fortfahre; der Herr seye nicht so unglaubig / sondern glaube / das Gebet vermöge alles / und seine Blut-Freundschafft mit dem Herrn kan alles zu wegen bringen; allhier werden wir ihm mit unserer Wenigkeit beystehen / GOtt der HErr mache es / wie er es kan. Ich halte in der Warheit die Kranckheit der vermählten Braut für unheilbar; ich bitte / der Herr wolle der Maria Diaz, der Niederländerin / und der Freyle Maria von Abula (der ich gern schreiben wolte / und es gewißlich nicht vergesse) sagen / wann er sie sehen wird / sie sollen mich / und diesen Handel des Closters GOtt dem HErrn befehlen. Seine Majestät bewahre mir den Herrn viel Jahr lang / Amen. Es wird dem Gebrauch nach ein grosses Glück seyn / wann dieses Jahr verstreichen wird / ohne daß ich den Herrn sehe / sintemalen die Fürstin von Ebuli [sie redet von der Hertzogin von Pastrana, welche bey der Heiligen umb dasige Stifftung anhielte.] sehr eylet.

Des Herrn unwürdige und wahre
Dienerin

## Teresa von JEsu.

5. Ich bitte noch einmal / der Herr thue mir dieses statt eines Allmoßens / und rede mit diesem Pater, rathe ihm auch / was ihm für seine Weiß zu reden gut zu seyn gedunckeu wird; der Geist / den ihm GOtt verliehen hat / der hat mir ein grosses Hertz gemacht / nebst der Tugend / die er in vielen Gelegenheiten erwiesen hat / also daß ich hoffe / daß wir ein guten Anfang

haben / er ist dem Gebet sehr ergeben / hat eine gute Vernunfft / GOtt stehe ihm weiters bey.

# Anmerckungen.

1. MEin GOtt / was ist dieses für ein vernünfftiger und wolbedachter Brieff / welchen / da ich lesete / fiele mir ein dasjenige / was Ihro Durchleucht die Fürstin Joanna / und die Closterfrauen Ihres Königlichen Closters / der Baarfüssigen Franciscanerinnen zu Madrit gesagt haben / mit denen die Heilige Teresa auf Befelch / und Anhalten Ihro Hoheit funffzehen Tag gelebet hat; GOtt seye gebenedeyet / (sagten sie) der uns hat zeigen wollen eine Heilige / der wir alle nachfolgen können: sie redet / schlaffet und esset wie wir / Sie gehet mit uns umb / ohne Ceremonien und angenohmenen Zartigkeiten des Geistes. Der ihrige ist Zweiffels ohne von GOtt / als welcher aufrichtig / nicht erdichtet ist; sie lebet unter uns wie GOtt gelebet hat. Dann welche so streng mit sich selbsten / daß alle ihre Aengsten in dem bestunden / entweder sterben oder leyden / die ware gegen den anderen so liebreich / daß sie ihnen das Hertz abnahme / also / daß sie von der Ketten Christi / mit der Demuth und bescheidener Aufrichtigkeit ihres Wandels gefangen blieben.

2. Der Brieff ist für dem Frantz von Salzedo, einem Ritter von Abula / welchen die Heilige den Heiligen Cavallier zu nennen pflegte; und wird aus dem Inhalt abgenommen / daß dieser Brieff eine Antwort auf einem andern ware / so er der Heiligen zugeschrieben hatte / darinnen er seine Jahr / wie auch seine Lieb gegen ihr hoch anzohe / sprechend / er wolte sechs Ducaten geben / wann er sie sehen könte; auf welches sie am ersten und dritten Punct mit ihrer gewöhnlicher

licher und vom Himmel erhaltener Holdseligkeit antwortet uns dadurch den Weg der Tugend zu versüssen / und GOtt dem HErrn Seelen zu gewinnen.

3. Als sie ihn schriebe / ware sie in der Stifftung zu Vallisolet begriffen / im Jahr Tausend Fünffhundert acht und sechtzig ; von denen sie unserm seeligen Vatter Joannem vom Creutz nacher Durvelo verschickte / so das Vatterland unserer Heiliger Reformation ist / damit er daselbsten den Anfang für die Ordens-Männer machete / gleichwie die Heilige den Anfang für die Closterfrauen gemacht habe. Die von ihm am anderten und fünfften Punct angezogene Lobsprüch / die Erwägungen / darmit sie seine Vollkommenheit in dieser seiner geistlicher Geburt zu einem neuen Leben erhöhet / sprechend : **daß / ob er gleich dem Leib nach / klein / so seye er doch groß in den Augen GOttes** / ( ein Lobspruch / darinnen das Lob des Heiligen Tauffers begriffen wurde ) wie auch / daß man niemalen an ihm **keine Unvollkommenheit verspuret habe** / diese Lobsprüch sage ich / können in den Anmerckungen nicht sattsam erwogen werden ; diß allein melde ich / er seye der erste Baarfüssige Carmeliter gewesen / der erste Vatter / der uns nach der Heiligen Mutter den Himmel gegeben hat damit wir seine Kinder / in Ansehung einer so grossen Vollkommenheit / uns befleissen ihm nachzufolgen.

4. Am vierten Punct nennet sie drey grosse Dienerinnen GOttes / so damalen zu Abula waren ; die erste ist die Gottseelige Maria Diaz / eine aus denen vornehmeren in Ruff der Heiligkeit / so damalen benannt waren / in dieser edlester Stadt / einer fruchtbaren Mutter der Heiligen ; die Niederländerin ware die Mutter Anna vom Heiligen Petro / damalen noch Frau Anna Vasteels / eine Gemahlin des Matthiæ Guzman , und die Freyle Maria von Abula / so eine Tochter dieser Frauen ware ; von welcher der Herr Antonius von Guinones Graff von Luna , in dem Ex officio-Proceß der Seeligsprechung der Heiligen Teresa bezeuget / daß / als sie noch jung /

und von hübscher Gestalt ware / habe ihre Schwester / nemlich die Schwester Anna von den Englen hefftig verlanget / daß sie eine Baarfüssige Carmeliterin in dem Closter des Heiligen Josephs wurde / bate derohalben die Heilige / sie wolle es von GOtt ausbringen / und die Heilige antwortete ihr **Sie dancke GOtt dem HErrn / dann ihre Schwester wird erstens verheyrathet / hernacher aber eine Closterfrau werden / obschon nicht in unsern Orden / und ihre zwey Kinder / so sie haben wird / sollen auch Geistlich werden ;** welches alles geschahe / dann sie sich verheyrathet hat / und bekam einen Sohn / der ein Benedictiner / nebst einer Tochter / so gleichfalls eine Closterfrau worden ist ; die Mutter aber wurde eine Franciscanerin / in dem Closter zu Leon / allwo sie sich nennte Frau Maria von Guzmann.

# Das LVII. Sendschreiben.

## An Antonium Gaitan, einen Cavallier von Alba, zu Salmantica.

### JESUS.

1. DEr Heilige Geist seye mit dem Herrn / mein Sohn; ich habe das Glück nicht die Zeit zu haben weitläufftig ihme zu schreiben / aber ich versichere ihn / daß ich den Willen es zu thun hätte / von wegen der Vergnügung / die ich aus seinen Brieffen hab / und werden mir auch die Gnaden so ihm GOtt der HErr verleyhet / bewust seyn / welche von Tag zu grösser werden. Jetzt bezahlet er ihme seine Müh / und Arbeit die er für ihn allhier ausstehet.

2. Der Herr bemühe sich nicht mit dem / daß er viel leyden wolle / kümmere sich auch nicht von wegen der Betrachtung / und

und wann er es nicht vergessen hätte / so wüste er / was ihm zu thun wäre / massen ich es ihm offt gesagt habe / wie dieses die gröste Gnad GOttes seye / wann man stäts in seinem Lob beschäfftiget ist / und verlanget / daß es andere auch thun; diß ist eine sehr grosse Würckung / und ein Zeichen / daß die Seel seiner Majestät oblige. Er lasse es sich gefallen / dem Herrn die Gnad zu verleyhen / daß er ihm wisse in etwas zu dienen / wie auch ich / umb so viel daß wir ihme schuldig seyn / Er wolle uns auch viel Leyden zuschicken / wann es auch nichts anders wäre als Flöh / Poltergeister / und Keyßen.

3. Der Antonius Sanchez ist schon gekommen / uns das Hauß zu liferen / ohne daß er etwas mehr darvon rede; allein ich weiß wol / wo der Herr und der Pater Julian von Avila ihre Augen gehabt haben / daß sie ein solches Hauß haben kauffen wollen / es war viel / daß er es nicht habe verkauffen wollen. Jetzt wollen wir eines nahe bey dem Heiligen Francisco in der Königlichen Strassen an dem schönsten Ort der Vorstadt bey Azovezo kauffen / welches sehr gut ist / er befehle es GOtt. Alle befehlen sich schönstens / ich befinde mich besser / hab schon sagen wollen ich seye gesund / dann es mir eine genugsame Gesundheit ist / wann ich nichts anders als meine gewöhnliche Zuständ habe. GOtt verleyhe dem Herrn die Gesundheit / und erhalte uns ihn.

Des Herrn Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. Dieser Brieff wurde zugeschrieben / dem Antonio Gaitan, einem glückseeligen Cavallier von Avila, von dem die Heilige so offt in dem Buch ihrer Stifftungen melden thut. Er hat einige Zeit verstricket in den Eitelkeiten gelebet / aber Krafft eines

nes

nes Himmlischen Liechts / welches ihn als einen andern Saulum zu Boden warff / eröffnete er die Augen / und erkennete den Betrug / zerrisse die Fallstricke darmit ihm die Welt gebunden hielte; damit er sich aber wider dieselbe / und wider die verlohrene Zeit rechen könnte / widmete er sich zum Dienst der Heiligen Teresa und ihrer Töchter / in denen vorfallenden Stifftungen / und zwar auf solche Weiß / daß er (wie sie schreibet) sich als ein Knecht der Klosterfrauen verhielte; mit dieser Verrichtung der Christlichen Demuth zierte Er den Geschmuck seines Adels. Wie grossen Schatz der Himmlischen Gaben er dadurch versammlet habe / zeiget die Heilige gar wol in diesem Brieff / und erwäget es auch in einem ausführlichen Lobspruch / da sie im Buch ihrer Stifftungen von seinen Tugenden verfasset.

2. Im Jahr Tausend Fünffhundert vier und siebentzig begleitete er die Heilige in der Stifftung nacher Segobien / und nachdem solche in einem gemiethen Hauß aufgerichtet wurde / handlete er / und beflisse sich ein eigenes zu bekommen / reyßete von dannen nacher Salmantica, allwo er diesen Brieff empfienge / darinnen sie ihm die Nachricht gebet / in was für einen Stand die Stifftung sich befinde / tröstet ihn auch in etlichen innerlichen Zweifflen / so er hatte. Unter andern gebet sie ihm am anderten Punct eine wunderbarliche Lehr von dem Gebet / nemlich / er solle sich von wegen der Betrachtung nicht bekümmern / wann nur anderst die Frucht eines warhafftigen Gebets in den guten Wercken sich zeiget / dann wie sie am drey und zwantzigsten Sendschreiben des ersten Theils meldet: **Das beste Gebet ist / welches besser mit den Wercken bekräfftigte Würckungen hinterlasset / und die Tugenden wachsen machet:** Dieses dienet zum grossen Trost deren aus Gehorsam beschäfftigten Personen / und denen Seelen / die nicht betrachten können / anderseits aber in Sorg und Kummer ihres innerlichen Stands halber leben / demütig / und Gottsfürchtig seyn / acht haben ihn nicht zu beleidigen / sondern ihme zu gefallen; dann dieses ist das beste Gebet / nach Meynung unserer Heiligen Mutter / ja des Heiligsten aus allen Heiligen / wel-

welcher uns in dem Vatter Unser die Weiß zu beten lehrete / das doch gantz ( wann man es wol betrachtet ) auf die Wercke gerichtet ist.

# Das LVIII. Sendschreiben.

## An den Licentiat Alphonsum de Salinas Thumb-Herrn der Heiligen Kirchen zu Valenz.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Hochwürden. Es wäre gut / wann mir Euer Hochwürden zu Zeiten schreiben thäte / mich dadurch von anderen verdrießlichen Geschäfften zu überheben; dann seine Brieff zu sehen ist mir gewißlich eine grosse Gnad und Erquickung / ob mir gleich beynebens der Schmertz erneurt wird / den ich deßhalben leyde / daß Euer Hochwürden von mir so weit entfernet ist / und ich in diesem Ort so gar allein leben muß. GOtt seye in allem gelobet / deme ich eyfferigst dancke / daß er Euer Hochwürden in der Gesundheit erhalte / wie auch / daß diese Herren Brüder Euer Hochwürden mit ihnen gesund angelanget seyn.

2. Und weilen sie alle ietzt zu Burgos seynd / scheinet es mir gut zu seyn ( wann doch Euer Hochwürden darmit bedient ist ) daß man nicht unterlassen solle / mit allem Eyfer die Sach zu treiben / massen es GOtt dieser Frauen Catharina eingebet. Vielleicht ist ein Geheimnuß dahinter. Sie hat mir geschrieben / ich antworte ihr ietzunder / und schreibe dem / wein sie zu schreiben mir befohlen hat. Ich bitte Euer Hochwürden / Sie wollen den Brieff schreiben / von welchen die Mutter Priorin meldet / samt denen andern / die Ihro Hochwürden behülfflich zu seyn erachten wird. Dann vielleicht ist es nur eine Forcht /

die wir haben / sintemalen mir die Frau Catharina schreibet / die Stadt habe seithero daß wir diesen Handel führen / die Erlaubnuß ertheilet / andere Clöster zu stifften. Ich weiß nicht warumben sie sich dreyzehen Weibs-Personen so starck widersetzen solten / massen diese Zahl sehr gering ist / als allein darumb / weilen es dem bösen Feind sehr zuwider ist. Was Euer Hochwürden melde / scheinet mir ungereimt zu seyn / aber es werden hernacher andere nicht ermanglen. Wann es ein Werck GOttes ist / und Er es haben will / wird ihm solches wenig nutzen; Seine Majestät leite es / wie es zu seinen Diensten ist / und bewahre Euer Hochwürden in jener Heiligkeit / darfür ich / obschon Armseelige / Ihn täglich bitte. Ich kan nicht so weitläufftig im Schreiben seyn / als ich wolte / weilen ich so viel Brieff zu schreiben hab; Ich bin iezt gesünder als ich sonsten zu seyn pflege / empfinde auch nicht / daß mir die Kälte schaden thue / obschon viel Schnee ist. Aus dem Closter des Heiligen Josephs zu Abula / dem dreyzehenden November.

Euer Hochwürden

unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

3. Ich bitte Euer Hochwürden demüthigst / Sie erweisen mir die Gnad / und lassen einen Befelch von mir ablegen / bey dem Herrn Svero de Vega [ diß ware ein Cavallier von Valentz der Ehegemahl der Frauen Elvira Manriqve, so eine Tochter des Graffens Oforno ware ] und bey der Frauen Elvira, und ihnen sagen / daß ich stäts sorgfältig bin / sie sambt ihren Englen / GOtt dem HErrn zu befehlen.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff gehöret für einen Herrn Pfrüntner der Heiligen Kirchen zu Valentz / von welchem die Heilige in Beschreibung jener

jener Stifftung meldet ; allwo sie erweget / wie viel sie desthalben ihm und dem Herrn Hieronymo Reynoso, auch erstgemeldter Heiligen Kirchen Tohmherrn verbunden seye / welche beyde / gleichwie sie sich ihrem Lebens-Wandel / und in geleisten Beystand der Heiligen Teresa vereiniget haben / also wurden sie auch im Tod nicht abgesondert / sondern liegen mit einander in einem Alabsternen Gewölblein / allwo ihr würdigste Gedächtnuß mit rühmlichen Grabmahlen / aber vielmehr in ihren Heldenmüthigen Tugenden aufbehalten wird ; die vornehmste Tugend darvon der Tomherr Salinas glänzete / ware die Lieb gegen die Arme / welche er viel Jahr lang in dem Spital des Heiligen Antolini übte / allwo er Vorsteher ware / und seinen Nachfolgeren vielerley Beyspiel verliesse.

2. Der Fleiß / so sie von ihm am anderten Punct erfordert / bestunde in dem / daß Er die Erlaubnuß von der Stadt Burgos für dasige Stifftung erwerben sollte / welche sie auch durch dieses Mittel / und durch Beystand der Frauen Catharina Manrique eine Schwester Jhro Hoch-Bischofflichen Gnaden des P. Angeli Manrique Bischoffens zu Badajoz erhielte / welcher ein grosser Freund der Frauen Catharina von Tolosa Stiffterin des Closters zu Burgos ware / wie solches die Heilige in Beschreibung dieser Stifftung bezeuget / dieses ist eben die am anderten Punct von der Heiligen benannte Frau Catharina.

# Das LIX. Sendschreiben.

## An den Licentiat Penia Capellan der Königlichen Capellen zu Tolet.

Das Erste.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Hochwürden. Vor kurtzer Zeit habe ich den Brieff Euer Hoch-

würden beantwortet /, und weilen der Weg von hier so umbschweiffig ist / daß vielleicht dieser noch ehender anlangen könte / als hab ich ihm schreiben und Euer Hochwürden bitten wollen / sie sagen Ihro Gnaden dem Herrn Cardinal (massen ich mich nicht unterstehe Ihro Gnaden so offt zu schreiben / ob ich gleich dieses Trosts gern geniessen wolte) daß / nachdem ich Ihro Gnaden geschrieben habe / ich mit dem Pater Prior aus dem allhiesigen Closter des Heiligen Dominici geredet / welcher ietzt der P. Didacus de Alderete ist / und haben wir lange Zeit / von dem Geschäfft meiner Frauen Helena uns unterredet / und sagte ich dem WolEhrwürdigen Pater, ich hätte sie (als ich nicht lang zuvor alldorten ware) mit mehrerer Gewissens-Angst wegen Erfüllung ihres Verlangens / verlassen; gemeldter WolEhrwürdiger Pater hat eben ein so geringen Lust als ich / also / daß ich es nicht vergrössern kan; und bliebe geschlossen (der Ursachen halber / die ich ihm anzoge / von wegen der Ungereinigkeiten / so daraus entstehen könten / die ich sehr forchte) es seye weit besser / daß sie in ihr Hauß verbleibe / denn weilen wir sie nicht aufnehmen wollen / ist sie von ihren geliebt / so sie gemacht hat / in diesen Orden zu gehen befreyet; sie seye auch zu nichts mehr verbunden / als anzuhalten. Dieses hat mich sehr getröstet / dann ich es nicht gewust hab.

2. Er ist an eben dem Ort / an welchen er acht Jahr lang gewesen / in dem Ruff eines sehr Heiligen und Gelehrten Mannes / und also ist er auch mir vorgekommen. Seine Buß die er thut / ist groß. Ich habe ihn vorhin niemal gesehen / dahero ware es mir ein grosser Trost / ihn zu kennen. Dieses ist nun sein Gutachten in diesem Fall / und weilen ich samt dem gantzen Closter also fest beschlossen habe / sie nicht aufzunehmen / wäre es gut / wann man es ihr klar sagen thäte / es werde niemalen geschehen / damit sie sich zu frieden stellete; dann so man sie mit Worten / wie bißhero / aufhalten wolte / würde sie stäts unruhig seyn / und in der Warheit ist es nicht zum Dienst GOttes /

tes / daß sie ihre Kinder verlasse. Welches mir auch der Pater Prior gut geheissen hat; allein saget er / man hat ihm eine solche Nachricht gegeben / sie habe für sich das Gutachten eines so gelährten Manns / daß er sich nicht unterstunde zu widersprechen. Ihro Gnaden sollen sich dieses Handels halber / nicht sorgen / ich habe schon Bericht / daß sie nicht solle aufgenohmen werden / wann schon Ihro Gnaden seine Erlaubnuß geben thäte; werde es auch dem Pater Provincial schreiben. Euer Hochwürden wolle alles dasjenige sagen / was sie für gut befinden werden / und Ihro Gnaden nicht verdrießlich seyn möchte. Er küsse ihne die Hand an statt meiner. GOtt bewahre Euer Hochwürden viel Jahr lang / und ertheile ihnen eine so grosse Lieb zu ihm / wie ich verlange / und darumb bitte. Von Soria aus dem 8. Julii.

Euer Hochwürden unwürdige
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. Ob gleich dieser / und die drey folgende Brieff geschrieben worden dem Licentiat Penia Capellan / einer von denen Königlichen Capellen zu Tolet / welcher im Dienst Ihro Eminenz des Herrn Caspar von Qziroga, Ertzbischoffens zu Tolet ware / so ist doch die Substanz desselben für Ihro Eminenz selbsten. Und ware es eine bescheideneste Beobachtung / mit welcher sie durch die dritte Person handlen wolte / damit sie nicht mit ihren Brieffen (wie im ersten Punct gemeldet wird) einen Verdruß Ihro Eminenz verursache / welcher doch unfehlbarlich ihre Brieff eben so hoch gehalten hatte / wie er ihre Tugend geschätzet hat. Wann es nicht vielleicht eine Heilige und Geistliche Policey und Höfflichkeit wäre / auf solche Weiß nachdrücklicher umbzugehen; massen diese Weiß die beste

ist/ mit grossen Herren zu handlen / dann je weniger wir denselben überlästig seyn / desto mehr bringen wir zu wegen mit unserer Entfernung; der Gnad sich mit eingezogener Züchtigkeit entziehen / ist eine heilige und bescheidene Kunst zu handlen.

2. Es ist schon etwas berühret worden / wie daß die Frau Helena von Quiroga, Wittib des Herrn Didaci von Villarel, ein Einicklein des Cardinals Quiroga, sich beflissen habe ein Closterfrau in dem Closter zu Medina del Campo zu werden/ sobald die Heilige Teresa diese Stifftung aufgerichtet hatte; welches im Jahr Tausend Fünffhundert sieben und sechtzig geschahe; und wird aus diesem Brieff abgenohmen/ daß sie ein Gelübd dessen gemacht / und also durch die Lieb GOttes die Lieb zu ihren Kinderen überwunden habe. Weilen sie aber noch gar zu jung waren/ auch andere Verhindernussen ihres Hauß vorfielen / verschoben ihr solche den Eingang / mehr als zwölff Jahr lang / weilen aber mit dem Verschub die Begierden wachseten / urtheilten alle / solche von GOtt zu seyn / und beschlosse die Heilige sambt ihren Kindern/ sie nach erhaltenem Belieben ihres Vatteren/ aufzunehmen/ welcher als ein sehr Christlicher Fürst diese ihre Entschliessung rühmete / massen er aus der Verharrlichkeit erkannte / daß es ein Beruff GOttes seye.

3. Wenig Monaten vor ihren Eingang/ im Jahr Tausend Fünffhundert ein und achtzig / als die Heilige in der Stifftung zu Soria war / schriebe sie diesen Brieff dem Licentiat Peina, denselben ersuchend / er solle im Nahmen ihrer/ die Beschwernussen / so sie hatte/ Ihro Eminenz vortragen / wegen welchen sowol sie / als ihre Töchter beschlossen hatten / obgemeldte Frau nicht aufzunehmen; daß auch der P. Didacus von Alderete aus dem Orden des Heiligen Vatters Dominici, Prior in selbiger Stadt (welches Closter so glückseelig war/ daß es einen so Heiligen und Gelährten Vorsteher/ wie die Heilige am anderten Punct meldet verdienet hat) von ihren Gründen überwiesen / eben dieser Meynung ware / mit welchen / wie es das Ansehen hat / die Frau Helena diesen ihren Handel muß überleget haben.

4. GOtt

4. GOtt aber / der gemelte Frau für sich / und für ein Exempel der ander erwehlet hat / bequembte ihren Eingang / wie wir schon gesagt haben / mit ihrer grosser Glory / Ehr des Ordens / und Ansehen der Heiligen Mutter. Und ist es sehr denckwürdig / daß / ob sie gleich anfangs dergleichen Personen vonnöthen hatte / welche ihr bey der Welt ein Ansehen machen könten / habe sie sich dannoch länger als zwölff Jahr geweigert / eine so Edle / reiche / und mit den vornehmsten Geschlechtern aus Castilien verwandte Frau aufzunehmen; welche Zeit durch / sie ihren Beruff prüfete / und erforschete / so ein sonderbares Exempel der Verharrlichkeit in der Novitzin / und der Dapfferkeit in der Heiligen Teresa war.

# Das LX. Sendschreiben.

## An den Licentiat Penia, Capellan der Königlichen Capellen zu Tolet.

Das Anderte.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Hochwürden / und vergelte ihnen Seine Majestät die Gnad / und den Trost / so mir Euer Hochwürden mit dero Briff ertheilet hat. Ich habe ihn bekommen / als ich zu Soria ware. Jetzt bin ich zu Abula / wo zu bleiben mir der P. Provincial befohlen hat / biß GOtt belieben wird / daß uns Ihro Gnaden der Herr Cardinal die Erlaubnuß für die Stifftung zu Madrit geben lasse. Es komt mir lang für zu warten / biß Ihr Gnaden dahin reysen / dann weilen sich zuvor daselbst die Bischoffen versamlen sollen / so wird / wie ich verstehe / die Fasten ehender vorbey gehen / dahero hoffe ich Ihro Gnaden werden mir diese Gnad noch ehender verleyhen / damit ich nicht den

Wil-

Winter durch / in ein ſo rauhen Ort / als dieſer iſt / verbleiben müſſe / der mir ſehr zuwider ſeyn pflegt. Ich bitte / Euer Hochwürden unterlaſſe nicht Ihr Gnaden einsmals deſſenthalben zu erinnern; der Brieff / ſo mir Ihro Gnaden nacher Soria geſchrieben / ware nicht gar zu lang.

2. Jetzt ſchreibe ich Ihro Gnaden / von wegen der Geſchäfften der Frauen Helena / welche mich ſehr ängſtigen / ſchicke auch ihren Brieff / den ſie mir geſchrieben hat / darinnen ſie meldet / ſie wolle in das Cloſter der Franciſcanerinnen gehen / und von mir abweichen / wann wir ſie in unſern Orden nicht aufnehmen wollen / aber ſo viel ich verſtehe / wird ſie daſelbſt niemalen in ihrem Geiſt zu frieden ſeyn / als welcher mit unſerm Orden mehr übereins kommet; ſo hat ſie auch allhier ihre Tochter / und iſt nahe bey ihren Söhnen. Ich bitte demütigſt / Euer Hochwürden befehle es GOtt dem HErrn / und verſchaffe / daß Ihro Gnaden mir antworte. Dann ſie iſt in höchſter Betrübnuß / und weilen ich ſie ſo liebe / gehet es mir ſehr zu Hertzen / weiß aber nicht / was für ein Mittel wäre. Dieſes behalte Euer Hochwürden bey ſich / dero hohe Perſon unſer Herr erhalten wolle / mit jener Zunehmung in der Heiligkeit / darumb ich GOtt bitte. Gegeben in dem Cloſter des Heiligen Joſephs / den dreyzehenden September.

Euer Hochwürden

unwürdige Dienerin

**Tereſa von JEſu.**

# Anmerckungen.

1. NAch dieſem zu Abula im Jahr Tauſend Fünffhundert ein und achtzig geſchriebenen Brieff / ſetzet fort die Heilige Tereſa / vermittelſt des Herrn Licentiat Penia, die gepflogene Correſpondenz mit dem Herrn Ertzbiſchoff von Tolet / von wegen des Anhal-

Anhaltens seiner Einicklin / der Frauen Helena von Quiroga ; von welcher sie am anderten Punct reden thut. Es muß dißmal ihr Eingang in den Orden geschlossen seyn worden / sintemalen sie / beym gleichen in anderthalb Monat / unsern Heiligen Habit angelegt hat.

2. Am ersten Punct haltet sie bey Jhro Eminenz an umb die Erlaubnuß der Stifftung zu Madrit / welche eine Tochter ihrer Lieb ware / von wegen des Kummers / mit dem sie dieselbe verlangt / und zu wegen gebracht hat ; und wann die Kinder der Lieb / in der Neygung andern vorgezogen werden / so hat diese Heilige Stifftung ein grösseres Pfand der Lieb der Heiligen Teeresa.

# Das LXI. Sendschreiben.

## An den Licentiat Penia Capellan der Königlichen Capellen zu Tolet.

Das Dritte.

## J E S U S.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye allezeit mit Euer Hochwürden. Ich bin allhier zu Medina del Campo angelanget / ein Tag vor dem Abend des Fests der Heiligen Drey Königen / und habe nicht weiter fortreyßen wollen / ehe ich zuvor Jhro Hochwürden berichtete / wohin ich gehe / imfall sie mir etwas befehlen wolten ; habe zugleich sie demütigst ersuchen wollen / meinerseits Jhro Gnaden die Händ zu küssen / und anzudeuten / daß ich unsere Schwester Helena von JEsu / sambt denen andern in guter Gesundheit befunden habe. Jhr Vergnügen ist so groß / daß sie mich machte GOtt dem HErrn daucken : Sie ist so fett worden / und seynd alle mit ihr also auf das höchste zu frieden / daß man wol sehet / daß ihr Beruff von GOtt herkomme / der allezeit gepriesen seye /

Sie küssen Ihro Gnaden die Händ / ich aber mit denen andern habe ein absonderliche Sorg Ihro Gnaden unserm HErrn zu befehlen / damit er sie viel Jahr erhalte.

2. Die gute Zeitungen so ich wegen Ihro Gnaden von dannen her vernehme / tröstẽ mich sehr. Es lasse sich die Göttliche Majestät gefallen / ihnen die Gnad zu verleyhen / damit Ihro Heiligkeit stäts zunehme ; die Schwester Helena von JEsu schicket sich so wol in die Ordens-Sachen / als wann sie schon viel Jahr lang darinnen gewesen wäre ; GOtt erhalte sie in seiner Hand / wie auch alle andere Verwandte Ihro Gnaden / dann solche Seelen seynd in der Warheit zu schätzen.

3. Ich gedachte auf keine Weiß aus Abula zu gehen / als zur Stifftung nacher Madrit / allein es hat GOtt dem HErrn gefallen es also zu schicken / daß etliche von Burgos ein so grosses Verlangen zur Stifftung eines dieser Clöster daselbst trugen / daß sie die Erlaubnuß von dem Ertzbischoff und von der Stadt erhalten haben / dahero reyße ich mit etlichen Schwesteren dahin / solches werckstellig zu machen / dann es der Gehorsam und unser Herr haben will / daß es mich ein mehrers kosten solle. Und gefiele ihm nicht / daß es damalen geschehe / als ich so nahe dabey ware / nemlich zu Valenz / sondern allererst darnach / da ich zu Abula ware ; massen es keine geringe Mühe ist / für ietzt ein so grosse Reyß zu machen. Ich ersuche Euer Hochwürden / Seine Göttliche Majestät zu bitten / daß es zu seiner Ehre und Glory gereichet ; wann nur dieses geschiehet / im übrigen / je mehr man leydet / desto besser ist es ; Euer Hochwürden unterlasse nicht mir von der Gesundheit Ihro Gnaden Nachricht zu geben / wie auch von Ihrer eigenen / und ist es gewiß / daß je mehr Clöster aufgerichtet werden / desto mehr Unterthaninnen Ihro Gnaden habe / damit sie dieselbe GOtt dem HErrn befehlen. Es lasse sich Seine Göttliche Majestät belieben / sie zu erhalten / wie wir es vonnöthen haben. Morgen reyßen wir ab nacher Burgos , GOtt gebe Euer Hochwürden

eine

eine so grosse Lieb gegen ihn / wie ich / und diese Schwesteren denselben darumb bitten. Umb die Liebe GOttes willen / vergesse Euer Hochwürden meiner nicht / in seinem Heiligen Meß-Opffer / erweise mir auch die Gnad / und besuche meine Frau Aloysia de la Cerda, und sage ihr / daß ich wol auf seye; ich habe nicht Zeit etwas mehrers zu melden; Heunt ist der achte Jenner.

Euer Hochwürden unwürdige
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DEn Tag nach dem Eintausend Fünffhundert zwey und achzigsten Jahr / reyßete unsere Glorreiche Mutter von Abula nacher Burgos, alldorten zu stifften; und schriebe in ihrer Reyß durch Medina del Campo, (allwo sie die Frau Helenam von Quiroga, damalen schon Helenam von JESU, nach etwan mehr als zwey Monaten ihrer Einkleidung / antreffe) diesen Brieff / dem Licentiat Piena, oder besser zu sagen / dem Herrn Cardinal von Tolet; darinnen sie ihm die Nachricht ihrer Reyß / und die Tapfferkeit / mit welcher seine Einicklin / den Lauff des geistlichen Lebens angefangen hatte / abstattet; beynebens auch meldet / wiewol sie sich samt denen andern Befreundinnen Ihro Eminenz in diesem neuen Stand befinde / so da waren die Schwester Hieronyma von der Menschwerdung / die ihre Profession schon gemacht hatte / eine Tochter der Schwester Helena; und Maria Evangelista ihre Baas / welcher sie ein Heyrath-Gut gegeben / und voran zu der Opfferstadt des Ordens geschicket hat. Welche / damit sie sich GOtt gäntzlich aufopfferte / und alle Ehren-Pünctlein ihres Adels vergrösserte / wolte sie nicht für eine Chor-Schwester / sondern zum Dienst der andern / in dem Stand

einer Leyschwester aufgenommen werden; darinnen sie den zwey und zwantzigsten Jenner / im Jahr Tausend Fünffhundert ein und achtzig / ihre Profession machte / ob sie gleich hernacher von der Oberin gezwungen wurde / den schwartzen Weyhl anzunehmen / und haben sich alle in dem Orden dergestalt verhalten / daß ihr geistreiches Leben eine Matery denen Chronicken geben wird.

2. Ich wolte mit Freuden allhier das Leben der Mutter Helena von JEsu / (welche in diesem Brieff gemeldet wird) entwerffen / dann solches also auferbaulich war / daß sie mit fünffzehen Jahr desselben / (also lang lebte sie in dem Orden) jene zwölff oder dreyzehen / die man ihre geistliche Begierden verschube / gar wol ersetzet hat; massen sie in den geistlichen Lebens-Lauff sehr eylete: und wurde diese / so in der Welt ein Beyspiel der verheurathen und verwittibten Frauen ware / in dem Closter / zu einem Exempel der Closterfrauen.

3. Von dem Closter zu Tolet wurde sie im Jahr Tausend Fünffhundert acht und sechtzig zur Oberin erwöhlet / und nachdem sie dieselbe Gemeinde / mit Beyspiel einer sonderbaren Tugend und Klugheit regierte / nahmen sie die Oberen wiederumb nacher Medina / allwo sie stattliche Exempel des Gebets / der Demuth / Armuth und strenger Observanz verliesse.

4. Eines Tages / als man zu einem Act die Gemeinde in dem Chor litte / und die Geistliche Sachen / daß die Mutter Helena gleich nach dem ersten Streich nicht zugegen ware / gedachten sie ungezweiffelt / daß sie ein scharffer Zustand überfallen habe / giengen also mit dieser Sorg in ihre Zell / und fanden sie mit einer tödtlichen Kranckheit behafftet / so eine gute Prob ihres unüberwindlichen Geistes ware.

5. Als man ihr kurtz vor ihrem Todt einige Ayerdotter gabe / begehrte sie / man solle ihr ein wenig Brod holen / nahme solches in die Hand und zwange sich sehr / es zu essen; da aber die Closterfrauen sie ersuchten solches zu lassen / weilen sie es nicht essen könte / antwortete sie ihnen: **Mütter / ich will ehender das Leben / als**

das

das Brod lassen / welches eine Speiß der Armen ist. Wann dann nach Meynung des Heiligen Bernardi, der Arme in Christo ein Martyrer ist / so ware ja dieselbe eine Martyrin / welche ehender das Leben / als die Lieb zur Armuth lassen wolte. Mit diesem verschiede sie / mit einem glückseeligen Tod / den Lohn / welcher den wahren Armen im Geist versprochen ist / zu empfangen / im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und neuntzig / den anderten September.

# Das LXII. Sendschreiben.

## An eben den Licentiat Penia, Capellan der Königlichen Capellen zu Madrit.

Das Vierte.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Hochwürden / und verleyhe ihnen diese Pfingst-Feyertäg / ein grossen Uberfluß seiner Lieb / wie ich ihn darumb bitte; vergelte auch ihnen die Gnad / so sie mir mit ihren Briefen erwiesen / welche sehr groß ist / dahero ware auch dieser Brieff ein grosser Gunst für mich. Es wäre mir ein grosse Freud (sintemalen Euer Hochwürden zu Madrit seyn) wenn GOtt diese Stifftung zuschicken wolte / damit ich mit ihnen mehr umbgehen / und nähender bey Ihro Gnaden seyn könte. Ich habe mich sehr erfreuet / als ich hörte / daß sie die Hitz zu Tolet nicht erwarten wollen / und daucke GOtt dem HErrn umb die Gesundheit / die er Ihro Gnaden verleyhet / GOtt wolle sie uns viel Jahr lang erhalten / für welches man gleich anfangs zu bitten / sobald nur ein Closter gestifftet wird; die hiesige Stifftung ist GOtt lob schon fertig; ich habe an diesem Ort allezeit

eine schlechte Gesundheit genossen/ bey allen diesen will ich nicht ehender von hinnen abreyßen/ biß ich dahin reyße. Also hab ich es auch Ihro Gnaden geschrieben / ich wolte auch nicht mehr verreyßen/ wann es GOtt belieben würde/ massen ich sehr alt und matt bin.

2. Allhier sagen etliche/ der König wolle schon wiederumb dahin kommen / andere aber geben vor / Er werde noch nicht so bald kommen/ zu unserem Geschäfft wäre es besser / wann die Stifftung bey seiner Ankunfft schon fertig wäre; wann es dem Cardinal belieben thäte. Ich hoffe Seine Göttliche Majestät werde Ihro Gnaden das Liecht ertheilen / damit Sie erkennen / was das beste seye. Ich weiß/ daß sie mir die Gnade verleyhen wollen / dahero mag ich nicht überlästig seyn. Allein weilen Ihro Gnaden so viel andere Geschäfften haben/ (dieses aber / wie ich es verstehe / zum Dienst GOttes gereichet) wolte ich nicht / daß es aus Ermanglung meines Fleisses hinterbleiben solte / dahero thue ich Ihro Gnaden erinnern; im übrigen bin ich gar sicher / GOtt werde Ihn erleuchten/ damit er das bessere / und zu besserer Zeit vornehme / Seine Majestät erhalte Euer Hochwürden / wie ich ihn darumb bitte / Amen. Gegeben zu Burgos in dem Closter des Heiligen Josephs / am anderten Festtag des Heiligen Geistes.

Euer Hochwürden

unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. IN diesem Brieff haltet abermal die Heilige an / bey dem Herrn Cardinal von Tolet / umb Erlaubnuß für die Stifftung zu Madrit / welche Ihro Eminenz verschieben wolte/ biß wiederum zur Ankunfft Philippi des Anderten / Königs in Spanien

nien aus Portugal/ wohin er sich verfüget hat / die Besitzung jenes Königreichs zu übernehmen. Weilen aber sich ehender der Todt der Heiligen Teresa ereignete/konte sie diese Stifftung selbsten nicht werckstellig machen.

2. Doch sahe sie vom Himmel den Ausgang ihrer Begierden; anfangs zwar durch die Gottseelige Mutter Catharina von JEsu/ der sie erschiene/ und befahle/ ihrerseits den Pater Provincial anzutreiben/ damit man von dieser Stifftung handle / die sie in ihrem Leben nicht hatte vernehmen können. Hernacher aber durch die Gottseelige Mutter Anna von JEsu / welche dieselbe im Jahr Tausend Fünffhundert achtzig werckstellig gemacht hat / vier Jahr nach dem Todt der Heiligen Mutter. Die dasigen Closterfrauen absonderliche Gnaden / insonderheit vor allen andern die folgende erwiesen hat; daß sie nemlich drey Monat lang in den Acten und Ubungen selbiger Gemeinde vorgestanden ist / so eine aus den seltzamesten Sachen ist / die in denen Geschichten zu lesen seynd. Dahero kan auch diese Stifftung unter den gantz sonderbaren der Heiligen Teresa gezehlet werden.

# Das LXIII. Sendschreiben.

## An den Licentiat von Villanova, Capellan der Closter-Frauen zu Malagon.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Wolwürden. Seine Brieff haben mich sehr betrübet; Ich habe in diesem Closter wenig Glück gehabt/ und weiß ich nicht / was Ubels ihnen die Präsidentin thue / daß sie darumb also beschaffen seyn / wie Euer WolEhrwürden in dem Brieff der Mutter Priorin meldet; es ware ja genug dasjenige / was ihnen ein solcher Vorsteher / als unser Pater ist/ gesagt hat/

hat/ damit ſie ſich befriedigten / es erſcheinet gar klar die wenige Vernunfft ſo ſie haben. Ich kan nicht unterlaſſen Euer WolEhrwürden zu beſchuldigen / maſſen ſie ſo viel bey ihnen vermögen. Wann er einen Fleiß hätte angewendet / den er damalen anwendete / als ſie wider die Muter Brianda waren / ſo thäten ſie ſich ietzt ſchon anderſt verhalten. Was ſie daraus haben werden / iſt / daß ſie dieſelbe / ob ihr GOtt gleich die Geſundheit verleyhe / niemalen mehr ſehen / und auch ohne Euer WolEhrwürden bleiben werden / dann alſo belohnet GOtt denjenigen / der ihm übel dienen thut ; Euer WolEhrwürden aber werden erfahren / wie es mit ſo zanckeriſchen Leuten ausſchlage / welche mir allezeit ein ſolchen Handel machen ; bitte ihn derhalben / er wolle dieſes von mir der Beatrix andeuten ; ich ſtehe alſo mit ihr / daß ich weder hören will / wann man ſie nennet. Ich bitte Euer WolEhrwürden ſage ihr / daß imfall ſie ſich der Præſidentin widerſetzen / oder in etwas das Cloſter belangendes einmiſchen wird / ihr es theuer koſten ſolle / wann ich es wiſſen werde.

2. Euer WolEhrwürden unterrichten ſie umb GOttes willen / wie er es allezeit gethan hat / ſie ſollen ſich mit GOtt umarmen / und nicht ſo unruhig ſeyn. Wann ſie anderſt im Frieden leben wollen ; förchtet Euer WolEhrwürden / daß noch andere / als die Anna von JEſu ſeyn werden ? Ich wolte fürwahr ſie lieber in einem noch ſchlimmern Stand / als ungehorſam ſehen / dann ich nicht mit Gedult leyden kan / daß GOtt von einer beleydiget werde / der mir doch zu allen andern / wie ich ſehe / eine groſſe Gedult verleyhet. Was anbelanget / ob die Anna von JEſu communiciren könne / hat man ſolches reifflich überleget ; jetzt aber / weilen ſie es hat thun können / ſolle ſie ein Monat lang auf ſolche Weiß verbleiben / damit man ſehe wie es mit ihr ausſchlagen werde. Ich beruffe mich in dieſem auf dasjenige / was die Priorin Euer WolEhrwürden ſchreibet. Es iſt ſehr übel geſchehen / daß man es Euer WolEhrwürden

den nicht angedeutet hat / und hat er genug gethan / daß er sie communiciret hat / weilen er keine mehrere Nachricht hatte.

3. Was den Pfarrherren betriffet / hab ich eben darumb die Abreyß des Pater Francisci geforchten / dann es weder der Provincial haben will / daß sie allezeit einem Beichtvatter beichten sollen / weder befinde ich es gut zu seyn. Ich hab es Euer WolEhrwürden schon gesagt / die gar zu grosse Gemeinschafft ist mir zuwider / ich werde es vermahnen / dann man sehr acht haben muß. Es hat mir nächsten die Præsidentin zu wissen gethan / daß Euer WolEhwürden einer gewissen Sach halber / nicht gut mit ihr stehe ; sie gabe mir zu verstehen / sie glaube nicht / daß Euer WolEhrwürden mit ihr aufrichtig umbgehe ; daß sie aber gegen Euer WolEhrwürden keine Aufrichtigkeit gebrauche / hat mir sehr mißgefallen. Ich schreibe ihr wegen dieses und andern Sachen halber / doch auf solche Weiß / daß sie nicht wird wissen kömen / daß mir etwas darvon seye geschrieben worden. Es wäre gut / wann Euer WolEhrwürden mit ihr vertreulich reden / und sich über das beklagen thäte / was sie mit der Anna von JEsu vorgenommen hat ; dann so Euer WolEhrwürden dasjenige nicht zerschlaget / was der böse Feind zu spinnen angefangen hat / wird der Handel stäts schlimmer werden / und wird es Euer WolEhrwürden unmöglich seyn / denselben mit Ruh ihrer Seel zu übertragen ; und ob es mir gleich schwer fallen würde / wann er alldorten ermanglen solte / so sehe ich doch / daß er mehr zu seiner Ruh verbunden ist / als daß er mir in diesem günstig seye ; Unser HErr wolle uns dieselbe verleyhen / wie Er es zu thun vermag. Amen. Denenjenigen Herren küsse ich vielmal die Händ.

4. Man sagt / daß / obgleich der Bottschaffter gestorben seye / höre dannoch seine Commission nicht auf / sondern

Er bleibe Visitator, welches mich eines theils sehr geschmertzet hat.

Euer WolEhrwürden unwürdige
Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. ICh ersuche den Leser / er wolle mir gestatten / in diesem Brieff etwas weitläufftig zu seyn / massen die darinnen enthaltene Puncten solches erfordern. In vielen der vorigen haben wir die Heilige Teresa liebreich gesehen / aber in diesem erzeiget sie sich zornig: doch ist es ein Zorn / der von ihren inbrünstigem Eyfer und brennender Liebe herrühret / welche (wie der Heilige Bernardus in einen seiner Brieff von solcher Art schreibet) gar wol sich zu erzürnen weiß; Charitas ad te objurgandum me compulit, saget er / zu einem / Namens Fulian schreibend: Piè solet sævire, patienter novit irasci, humiliter indignari, die Lieb hat mich angetrieben / dich auszumachen / sie pfleget andächtiglich grausam zu seyn / sie weiß gedultiglich sich zu erzürnen / und demütiglich unwillig zu werden; nicht zwar wider die Person / sondern wider die Schuld / in welchem Fall sie sich mit einem heiligen Zorn speisset / damit er dieselbe mit dem heiligen Feuer der Liebe verzehre.

2. Diesen Brieff nun hat die Heilige im Jahr Tausend Fünffhundert sieben und siebentzig / als sie / allem Ansehen nach / zu Tolet war / dem Licentiat Caspar von Villanova, Capellan der Closterfrauen zu Magalon geschrieben / unter welchen sich einige Mißhelligkeit erhebte / von wegen der Verwaltung einer Closterfrau / so Präsidentin ware / in Abwesenheit der Mutter Priorin / Brianda vom Heiligen

ligen Joseph: die sich schon damalen zu Tolet befande. Aber welche Regierung (so heilig sie immer und zwischen Heiligen ware) hat allen gefallen? Weilen aber die Heilige Teresa / dadurch in ihren Augapffel berührt wurde / nemlich in dem heiligen Gehorsam/ ergrieffe dieser anderte eyffrigste Elias die Ruthen der Schärffe / und schriebe diesen so empfindlichen Brieff/ die Closterfrauen bestraffend/und sich über den Beichtvatter beklagend / als welcher ihnen anhängend / Flieglen verschaffe / mit denen sie von ihrer Oberin sich entfernten.

3. GOtt behüte uns darvor / daß ein Beichtvatter / absonderlich der Closterfrauen / denen Klägen / so die wider die Oberin führen/ Gehör gebe / sintemalen dieses ein Anfang der grösten Schäden in einer Gemeinde ist / wann es GOtt nicht vermittelt. In allen Gemeinden / so heilig sie auch immer seynd / waren und werden allezeit einige geringe Klagen seyn/ massen dieses ein nothwendiger Zoll unserer natürlicher Schwachheit ist; dahero sich nicht zu verwundern ist/daß sie in einer so geistlicher als die zu Malagon ware / gewesen seyn/welches Closter ware/ und annoch ist ein Beyspiel unseres Ordens. Die Klagen aber waren so gering / wie wir im sechszehenden Sendschreiben am anderten und dritten Punct vernohmen haben. Der Schad ware auf seiten des Beichtvatters / welcher / da er konte und solte diesen kleinen Funcken ausleschen / erhielte er ihn / daß er auffgienge; dahero sich gar billich über ihn die Heilige beklaget / und ihn beschuldiget/ ja zum zweytenmal mit absonderlicher Klugheit am ersten und dritten Punct entlasset.

4. Am anderten Punct fraget sie ihn / **förchtet Euer Wol-Ehrwürden / daß noch andere seyn werden / wie die Anna von JEsu ist?** Diese Geistliche kame in das Closter bezaubert / und plagte sie der Teuffel etliche Jahr lang / sowol innerlich als äußerlich / mit grossen Unruh selbigen Closters. GOtt kame zwar vor und offenbahrte es der Heiligen Mutter / ehe daß dieser Zufall sich ereignete / und sie deutete es an der Mutter Hieronyma vom Heiligen Geist / damit sie wider diese gefährliche Arglistigkeit sich zu-

rüſtete; und iſt eine gute Prob der Obſervanz und Geiſtlichkeit dieſer vollkommener Gemeinde / dieſer ſo neydige Haß des böſen Feinds / welcher ſie auf ſo vielfältige Weiß zu zerſtören ſuchte / dann wie der Heilige Gregorius (*lib.* 6. *epiſt.* 53.) lehret: Quantò hoſtis noſter cautum contra ſe unum quemque cognoſcit, tantò corda ſibi reſiſtentium, ſubtili molitur arte ſubvertere. Je mehr dieſer unſere hölliſche Feind / einen wider ſich behutſamb verſpüret / deſto argliſtiger bemühet er ſich / das Hertz dieſes ihme widerſpenſtigen Menſchens zu verkehren.

5. Eben dieſes Liſts bediente ſich der Teuffel wider den Seraphiſchen Orden des Glorreichen Vatters Franciſci, wider welchen / dem Anſehen nach / die gantze Höll ſich in ſeinem Anfang waffnete. Es geſchahen unterſchiedene Zuſammenkunfften ſie zu vertilgen / oder dieſe Apoſtoliſche und Evangeliſche Vollkommenheit zu ſpalten. Aber alles war fruchtloß / dann GOtt warnete den Heiligen Vatter und ſeine Ordens-Leut / wegen der vom böſen Feind gelegten Faliſtricken / dahero keine Gefahr ausſtunden. Als er ſich aber der Geſtalt verſpottet ſahe / bediente er ſich eines gewiſſen weltlichen Prieſters / ihme eingebend / er ſolle in dieſen Orden gehen / darein der Teuffel mit ihm gienge / (Ach des ſaubern Novitzens) er bemühete ſich durch dieſes warlich Teuffliſches Mittel / dieſe Heilige Verſamlung zu beunruhigen / und wann es möglich / ihren Heiligen Beruff / der dem Himmel ſo viel Heilige Seelen gegeben hatte / und noch täglich gebet / zu verheren / wie ſolches Chriſtus der HErr der Heiligen Brigitta hat offenbahret / und ſie in dem Buch ihrer Offenbahrungen erzehlet. (*S. Brigit. lib. 7. cap.* 10.

6. Sollen alſo / wie der Heilige Hieronymus (*epiſt.* 10.) ſpricht / die Geiſtliche Ordens-Ständ / in ihren Widerwärtigkeiten ſich tröſten / maſſen dieſes Argliſtigkeiten des Teuffels ſeyn / welcher ihrem Stand neydig iſt. Dann eben darumb hat er weder der Engten im

Him-

Himmel / noch des Adams im Paradeyß / weder des Judas im Apostel-Ambt / ja so gar des Sohn GOttes in der Wüsten verschont. Und wann ihm zu Zeiten sein Streich mit etlichen Schwachen / in einiger geringer Sach angehet / geschehet es doch mit seinem Schaden / und mit dem Nutzen eben dieser / welche den Schaden ersehend / sich fleissiger hüten vor der Gefahr. Dahero thut er ihnen wider seinen Willen / mit eben denjenigen Nutzen / sie vollkommen / ja auch ansehnlich machen / mit dem er ihnen trachtete zu schaden / indem er sie eben darumb verfolget / weiten sie ihn verfolgen / und GOtt wendet seine Gerüst wider ihn / wie er es durch David den Propheten vorgesagt hat. (*Psal. 7. v. 17.*) Convertetur dolor ejus in caput ejus, & in verticem ipsius iniquitas ejus descendet. **Sein Schmertzen wird sich auf sein Haubt zurück wenden / und seine Ungerechtigkeit wird auf seinen Scheitel herab kommen.**

7. Aus dem dritten Punct erhellet / daß ein Geistlicher / Nahmens P. Franciscus, (welcher der Gottseelige P. Franciscus von der Empfängnuß ware / ) aus Anordnung des Pater Hieronymi Gratian Beichtvatter der Closterfrauen zu Malagon ware / welcher eben von ihm im Jahr Tausend Fünffhundert sieben und siebentzig / in das Closter nacher Peniuela geschicket wurde / alldorten Oberer zu seyn; an statt seiner / hörte die Beicht der Closterfrauen / der Pfarherr des Fleckens / ein vernünfftiger und Tugendreicher Priester; aber es manglete ihm die Erfahrnuß des innerlichen Wandels / und der Verwaltung der Closterfrauen / absonderlich aber eines so strengen Ordens; daraus alsobald einige Ungereimigkeiten sich blicken liessen / welche die Heilige Mutter betrübten / und nöhigten ihn hernacher zu entlassen. Dieser und anderer Begebenheiten halber / die sie handgreifflich erkennte / hat sie auch noch im Leben / ihre erste Meynung verändert / so sie vorhin hatte / daß ihre Töchter die Freyheit haben sollen / frembden Beichtvätteren auß der Ordens zu beichten / wie schon gesagt worden.

8. Auch ist allhier zu mercken / wie sehr die Mängel des Gehorsams / in den Geistlichen Ordens-Ständen zu erwägen seynd / massen die Heilige Teresa diesen / obschon geringen / so scharff gestraffet hat / darinnen sie der Lehr des Heiligen Bernardi folgte / welcher (*Serm. de tripl. obed.*) also spricht: Nobis ad immunditiam minima quælibet inobedientia sufficit, nec jam nævus est, sed gravis macula, si in actionibus nostris, vel minimorum residet negligentia delictorum: **Zu unserer Unreinigkeit ist genug der mündeste Ungehorsam / und ist nicht nur ein geringer Fleck / sondern eine schändliche Mackel / wann sich in unseren Verrichtungen die Nachlässigkeit der uns aufferlegten / obschon geringsten Gebot / auffhaltet.**

9. Die Ursach dessen ist / weilen der Gehorsam / wie der Heilige Thomas lehret / die Seel des Geistlichen Stands ist / ohne der man weder geistlich lebet / noch leben kan; und eben darumben zielen alle Mängel des Gehorsams schnur gerad auf das Hertz zu / deme von sich selbsten eine jegliche Wunden tödlich ist / dahero liesse der Seraphische Vatter Franciscus einen gewissen Geistlichen / welcher sich der Bürde des Gehorsams / obschon in geringen Sachen / nicht unterwerffen wolte / lebendig begraben; seine Geistliche / und in ihnen alle andere Ordensleut dadurch unterrichtend / daß derjenige nicht lebe / welcher nicht gehorsamet. Nachdem er ihn also in das Grab geworffen / und mit der Erden etwas bedeckt hatte / fragte er ihn / **Bruder bistu todt?** Der schon erleuchte Geistliche aber antwortete ihm: **Ja Vatter;** gleich als hätte er sagen wollen / in der Warheit O Vatter bin ich todt / massen mir das Leben eines Geistlichen manglet. Da liesse ihn der Heilige aus dem Grab heben / massen er durch diese demüthige Erkantnuß / schon gleichsam erstanden ware. Also schwer wurden auch die mindeste Fehler des Gehorsams von denen Heiligen Stifftern der Geistlichen Ordens Ständ erwogen.

10. Am

10. Am vierten Punct redet die Heilige von Jhro Gnaden dem Päbstlichen Bottschaffter / Herrn Nicolao Honnanero, welcher im Jahr Tausend Fünffhundert sieben und siebentzig / im Monat Majo zu Madrit sturbe; und wolten die Baarfüssigen Carmeliter / saubt ihrer Heiligen Stiffterin behaubten / es hätte das / dem P. Hieronymo Gratian von Jhro Gnaden anbefohlene Ambt eines Apostolischen Visitatoris durch diesen Todtfall aufgehöret; Nachdem aber aus Befelch Jhro Königlichen Majestät / die Sach von denen hohen Schulen zu Complut und Salmantica überleget worden / beschlossen diese das Widerspiel / aus Ursach / weilen diese Ambts-Verwaltung ist angefangen / und nicht vollendet worden. Dahero saget die Heilige / daß sie solche sehr schmertze / von wegen deß grossen Verlangens / so sie zu der Ruh und zum Frieden ihrer Kinder truge / und weilen sie auch sehr verlangte / alle Gelegenheit einiges Unlusts / so unsere Wolehrwürdige von der Observanz schöpffen könten / abzuwenden.

# Das LXIV. Sendschreiben.

## An den Peter de Casa de monte zu Madrit.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit dem Herrn. Es werden drey Tag seyn / daß ich von dem Herrn einen Brieff hab bekommen / welcher mich sehr erfreuet hatte; weilen ich daraus verstunde / daß er gesund seye; GOtt der HErr verleyhe ihm dasselbe ferners / wie ich ihn darumb bitte / und ist es nicht vonnöthen / mir dasjenige so starck anzubefehlen / welches zu thun ich ohne das ein so grosse Schuldigkeit hab. Von der wenigen Gesundheit der Frauen Maria melde ich nichts / massen ich sehe / daß GOtt ihrer / wie auch des Herrn Gewinn suche / in so vielfältiger Trübsal. Obschon ich

ich aber auch deren etliche allhier gehabt hab / so hat mich doch die seinige zum meisten beschwert / dann ich mit einem kränckelichen Unlust behafftet ware / darvon ich auch noch nicht frey bin.

2. Ich glaube es wol / daß der Herr über allen guten Ausgang dieses Ordens sich erfreuen wird / GOtt vergelte es ihm / wie er kan ; und thäte ihn der Schluß dieses Handels noch mehr vergnügen / wann er die Widerwärtigkeiten hätte sehen sollen / die man hat ausgestanden / derjenige seye gebenedeyet / der es hat also thun wollen. Der Frauen Maria küsse ich die Hand. Die dasige Stifftung verlange ich sehr / und wende allen möglichsten Fleiß an. Wann es GOtt dem HErrn belieben wird / so wird alles richtig seyn / dann biß zu diesen kan ich wenig ausrichten ; man hat mir diese Brieff von Granata für dem Herrn geschicket / GOtt wolle die Person des Herrn viel Jahr lang erhalten. Zu Burgos in diesem Closter des Heiligen Josephs den vierzehenden Tag Maji.

Des Herrn Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff gehöret einem Tugendsamen Kauffmann / welcher mehr mit den ewigen als mit denen zeitlichen und zergänglichen Reichthümbern handlete / sintemalen er unter den Irrdischen Gewing gewust hat das Himmlische Perlein zu finden / welches zu erkauffen / ergabe er sich der Andacht zu der Heiligen Teresa ; der er so wol mit eigener Person / als auch mit seinen Mittlen beystunde / sie in etlichen Reysen begleitete / und aus Befelch Königs Philippi des Anderten / jenem Capitel / darinnen die Abtheilung geschahe / zugegen war ; zweiffels ohne von wegen der Ausgaben desselben / welche aus Ihro Majestät Anordnung / auf ihre Unkosten geschahe ;

schahe; also daß unser Orden so gar auch diese Aufmerckſamkeit der Lieb dieſes Fürſtens ſchuldig war.

2. Alle dieſe von dieſem ihren Gutthäter empfangene Wolthaten / hat ihme die Heilige noch in ihrem Leben mit den wahren Vergeltungen ihrer Andacht / nach dem Todt aber mit einer abſonderlichen Gnad vergolten: dann als er zu Saragoza kranck lage / doch nicht gefährlich nach Meynung der Artzten; erſchiene ſie ihm glorreich / und ſagte / er ſolle die Hoffnung / welche ihm die Aertzte ſeiner Geſundheit halber geben / nicht achten / dann er noch dieſen Tag ſterben müſſe; wie es auch geſchahe. Dieſe von der Heiligen empfangene Gnad zu vergelten / verlieſſe er ſein Vermögen dem Cloſter ihrer Töchter in gemelter Stadt / wie ſolches der Herr Biſchoff von Tarrazona in dem Buch ihres Lebens erzehlet. (*Tepes lib. 1. cap. 39.*) Nahme alſo einen glückſeeligen Todt; wir aber können ſagen / er ſeye jener Evangeliſche Kauffmann geweſen / welcher ſein Haab und Gut / zu Erkauffung eines koſtbahren Perleins / hergabe.

3. Im anderten Punct meldet ſie von dem ſeeligen End / ſo die Widerwertigkeiten ihres Ordens hatten / mit einer Wahl eines eigenen Provincials, wegen welchen glücklichen Ausgang / dieſer ihr Glück wünſchete; die Heilige aber zeiget ſich gantz frölich in Anſehung ihres vielfältigen Leydens; dann dieſes iſt die Fechſung der Gerechten / von welchen David ſinget: (*Pſal. 125. v. 5.*) Qui ſeminant in Lachrymis, in Exultatione metent. **Die mit Thränen ſäen / werden mit Frolockung erndten.** Wir Sünder ſäen aus die Wollüſten / und ſammlen die Bitterkeiten / aber die Heiligen ſäen Trübſeeligkeiten / benetzen dieſelbe mit ihren eigenen Zähren / und ſammlen die ſüſſe Frucht der Gedult.

# Das LXV. Sendschreiben.

## An Didacum Hortiz, Burger zu Tolet.

Das Erſte.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye in des Herrn ſeiner Seel / und vergelte ihm die Lieb und Gnad / welche er mir in ſeinem Brieff erwieſen hat. Es ware kein Verluſt der Zeit / wann mir der Herr deren viel zuſchriebe / dann es zu dem nützlich ſeyn könte / daß wir uns zum Dienſt GOttes anfriſchen thäten; Seine Majeſtät weiß / daß ich gern alldorten ſeyn wolte / dahero eyle ich ſehr allhier ein Hauß zu kauffen / welches nicht wenig beſchwerlich iſt / obgleich deren hier viel / und wolfeil ſeyn. Hoffe doch auf GOtt / es werde bald ein End haben / maſſen ich nicht nur ein wenig eylen müſte / wann ich mich mit der Gegenwart des Herrn Alfonſi Ramirez tröſten wolte / ihm / wie auch der Frauen Franciſca Ramirez küſſe ich die Hand.

2. Es iſt nicht anderſt möglich / ſie müſſen mit ihrer Kirchen ein groſſen Troſt haben / dann ich ſo gar allhier einen Theil dieſes Troſts genieſſe / von wegen der guten Zeitungen / ſo man mir darvon ſchreibet. Unſer Herr wolle ihnen verleyhen / dieſen Troſt viel Jahr lang zu genieſſen / zu ſeinem ſo groſſen Dienſt / wie ich ihn darumb bitte. Der Herr laſſe nur ſeine Majeſtät machen / und verlange nicht ſo geſchwind alles fertig zu ſehen / maſſen er uns nicht ein geringe Gnad in denjenigen verliehen hat / das von zwey Jahren her iſt gemacht worden. Ich weiß nicht was man mir von den Rechts-Händlen / mit dem Pfarherrn und Capellan ſchreibet / es muß die Kir-

Kirchen der Heiligen Juſta betreffen / bitte den Herrn / er wolle mich berichten / was es ſeye. Dem Herrn Alonſo Ramirez ſchreibe ich nicht / dann es nicht vonnöthen iſt / ihme überdrüſſig zu ſeyn; weil ich ohne diß dem Herrn ſchreibe. Ich bitte GOtt (dann ich meiner Schuldigkeit nach ihme / wie auch dem Herrn nicht gnugſam dienen kan) er wolle es vergelten / und ſie viel Jahr lang erhalten / auch dieſe Engelen / abſonderlich aber meinem Fürſprecher ſehr Heilig machen. Dann wir es brauchen / daß er ein ſolcher ſeye / Er halte auch ſtets den Herrn in ſeiner Hand / Amen. Heunt iſt der neun und zwantzigſte Mertz.

Des Herrn unwürdige Dienerin

**Teresa von JEſu.**

# Anmerckungen.

1. AUs dem anderten Punct dieſes Briefs iſt abzunehmen / daß er zwey Jahr nach geſtifften Cloſter zu Tolet / ſeye geſchrieben worden / welches in dem Tauſend Fünffhundert ein und ſiebentzigſten Jahr / dem neun und zwantzigſten Mertz ware / und meyne ich die Heilige ſeye damalen zu Salmantica geweſen / wohin ſie nach vollendter Stifftung zu Alba wiederkehrete / ihre Töchter mit einem eigenen Hauß zu verſehen; welche ſie ohne ſolchem verlaſſen hatte / und ſie ſehr ungemächlich wohneten.

2. Aus dem erſten Punct erhellet / daß / als die Heilige dieſen Brieff ſchriebe / ſie entſchloſſen ware nacher Tolet zu reyßen / aus Urſach vielleicht das Geſchäfft des Schutzherrn Rechts und der Capellaneyen beyzulegen / welches ihr viel zu ſchaffen gabe / aber in weit gröſſerer Noth zoge ſie nacher Medina del Campo; da unterdeſſen die Beſchwernuſſen zu Tolet mit der Beſcheidenheit und Vernunfft ihrer Brieff überwunden wurden; von denen wir ſagen können / was von dem Sendſchreiben des Apoſtels geſchrieben ſtehet / daß ſie ernſthafft

und nachdrucklich seyn: ernsthafft in der Schreibart / nachdrucklich in einer so lieblicher und bescheidener Weiß / mit welcher sie alle Lesende zu GOtt ziehet / und gefangen nehmet.

# Das LXVI. Sendschreiben.

## An eben den Didacum Hortiz Burger zu Tolet.

Das Anderte.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit dem Herrn / Amen. Der Herr erweiset mir mit seinen Brieffen so grosse Gnad und Lieb / daß / obschon der vorige weit schärffer gewesen wäre / so verbliebe ich doch bezahlet / und von neuen zu dienen verpflichtet. Der Herr meldet darinnen / er habe mir / den von P. Marian gebrachten Brieff geschicket / damit ich die von ihm / in seinem Begehren angezogene Ursachen vernehmen thäte. Ich bin gewiß / daß der Herr so tüchtige vorbringen / und dasjenige / was er verlanget / also hervor zu strechen wisse / daß die meinige wenig Kräfften haben werden / dahero will ich mich mit Gründen und Ursachen nicht wehren / sondern gleich denen / die wenig Recht haben / will ich schweigend sie dem Herrn einhändigen / und ihn erinneren / daß er allezeit mehr den minderjährigen Töchteren und Waisen / als den Capellanen schuldig seye. Dann endlich gehöret alles dem Herrn zu / aber vielmehr das Closter / und die darinnen wohnende / als diejenige / welche / wie der Herr meldet / einen Lust haben alles bald zu endigen / und zwar manchesmal ohne mehrern Geist.

2. Der Herr erweiset mir in dem eine grosse Gnad / daß er dis / so die Beicht betrifft / gut heissen thut; dann solches eine Sach ist / darinnen ich ihme nicht dienen kan. Von dem übrigen schreibe ich schon der Mutter Priorin / sie solle machen / wie

wie es der Herr befehlen wird; schicke ihr auch seinen Brieff; dann wir vielleicht mehr gewinnen werden / wann wir alles seinen und des Herrn Ramirez Händen übergeben. Sie können alldorten miteinander übereins kommen / ich küsse dem Herrn vielmal die Händ. Die Zeitung von seinem gehabten Seiten-Weh / hat mich sehr betrübet / wir haben es allhier GOtt befohlen / wie ich es dann annoch für die Herren / und für die Engelen thue. GOtt mache / daß sie alle die Seinige seyn / und bewahre Sie.

3. Eine Sach scheinet mir eine mercklicher Beschwernuß / und wird ihnen sehr überlästig seyn; nemlich / daß an einem Fest / vor dem gesungenen Ambt / eine kleine Meß solle gelesen werden; absonderlich / wann eine Predig ist / also daß ich nicht weiß wie es zu halten sey. So ist aber denen Herren wenig daran gelegen / wann das Fest bey dem grossen Ambt gehalten / und kurtz zuvor die kleine Meß der Capellaney gelesen wurde. Es ereignet sich dieses selten / der Herr thue allhier eines wider seinen Willen / und erweise mir die Gnad / zum wenigsten für jene Fest / welche die Herren nicht aushalten. Sie betrachten daß dieses ihnen nichts nachtheilig seye / sie herentgegen dadurch den Closterfrauen ein Allmoßen geben / ein gutes Werck / und mir ein Gnad thun.

4. Nach schon übergebenem Brieff unsers Pater Generals, habe ich vermercket daß es nicht vonnöthen wäre / sintemalen alles was der Pater Visitator vornehmen wird / kräfftiger und eben so viel ist / als wann es der Pabst machen thäte / und kan es kein General noch General Capitel umbstossen. Er ist ein sehr bedachtsamer und gelährter Mann / der Herr wird einen Lust haben mit ihm zu reden / und glaube ich / daß er diesen Sommer unfehlbar visitiren wird / und wird alles mit aller Krafft und Gültigkeit können geschlossen werden / was der Herr befehlen / und darumb ich ihn bitten werde. Ich werde endlich von allen / was dem Herrn zu mehrerer Bestättigung gut

zu seyn geduncken wird / nicht abweichen / wie auch von allem dem / darinnen ich dem Herrn werde dienen können. Es ist mir leyd / daß ich nicht alldorten seye / wo ich nähender meinen Willen erzeigen könte / ich befehle mich sehr in das Gebet der Frauen Franciſca Ramirez. Das Fieber hat mich GOtt lob verlassen. Der Herr kan mir wol schreiben / was ihme belieben wird / massen ich schon weiß / mit was für einem Willen es angedeutet wird ; diß allein thut mir mißgefallen / wann ich dem Herrn einen Unlust verursache / dann ich es gewißlich nicht gern thun / noch haben wolte / daß es in diesem Closter geschehen thäte. Im übrigen hat mir bißhero alles dasjenige / was mir der Herr saget / nicht geschadt / wird mir auch ferner nicht schaden. GOtt wolle ihm so viel sonderbares Gutes ertheilen / wie ich Seine Majestät darumb bitte ; dieselbe erhalte den Herrn allezeit in seiner Hand. Heunt ist der Sonntag nach der Auffahrt.

Des Herrn Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. Was für ein bescheidener Brieff ! eine höffliche Schreib-Art ! eine anmutige und liebliche Weiß vorzubringen ! aus dem Innhalt kan man abnehmen / er seye im Jahr Tausend Fünffhundert ein und siebentzig / am Sonntag unter der Octav der Himmelfahrt Christi geschrieben worden / und wann mich mein Vermuthen nicht betrieget / so meyne ich / die Heilige seye damalen noch zu Salmantica gewesen / als sie ihn schriebe.

2. Dieser Edle Burger ware zwar ( wie die Heilige in der Stifftung des Closters zu Tolet melden thut ) ein sehr frommer / gelährter / aber zugleich ein eigensinniger Mann / welcher sich einer vernünfftigen Ursach sobald nicht untergabe / dahero muß er einen etwas scharf-

fen

sen Brieff/ von wegen der Capellaneyen geschrieben haben / die Heilige aber beantwortet denselben als eine Heilige: **Obschon der vorige weit schärffer gewesen wäre / so verbleibe ich doch bezahlet / und von neuen zu dienen verpflichtet;** Ach wol eine demüthige und bescheidene Heilige / was für ein hoher Gipffel der Vollkommenheit wird uns durch diese Wort entdecket.

3. Eine Beleidigung nachsehen / ist eine Art der Großmütigkeit / dergleichen auch die Weltweisen gethan haben; dahero sagte Seneca (*lib.* 3. *de ira.*) es seye eine Eigenschafft eines warhafftiglich grossen Gemüths sich nicht beleidigt erzeigen: Proprium est magnitudinis veræ, non se sentire percussos. Und Aristoteles (*lib.* 4. *Ethic. c.* 3.) zehlet auch dieses / unter den Eigenschafften dieser tapferer Tugend. Aber seine Feind lieben / dieses ist ein Gebot des Evangelischen Gesatz / welches sie nicht erkennet haben / von dem der Heilige Joannes Chrysostomus (*ferm.* 18. *in Matth.*) schreibet / es seye der höchste Gipffel der Tugend; und der Heilige Remigius (*in c.* 5. *in Matth.*) erkläret / es seye das letzte Ziel der vollkommenen Lieb Perfectio dilectionis, ultra dilectionem non potest procedere, **die Vollkommenheit der Lieb / kan die Lieb der Feind nicht überschreiten;** Aber mit Erlaubnuß dieser Heiligen / darff ich sagen / die Heilige Teresa seye dißfalls eyferiger fort geschritten / dann eine Beleidigung für eine Bezahlung der Wolthaten anzunehmen / und sich ihrentwegen dem Beleydiger zu dienen verbinden / diß ist eine noch höhere Lieb / ein noch höherer Gipffel der Vollkommenheit.

4. Diß ist die Göttliche Kunst der Heiligen / welche nach Lehr des Heiligen Gregorii (*lib.* 14. *mor. cap.* 24.) die ihnen zugefügte Unbilden in dem Bachofen der Lieb verkochen / dieselbe mild machen / und in Wolthaten verwenden. Dahero werden sie leichtlich als solche angenohmen; doch weiß ich nicht / was für ein absonderliche Eigen-

schafft

schafft die zugeschriebene Unbilden an sich haben / daß sie nicht so leicht zu verkochen seyn ; dahero seynd ihrer gar wenig auch von denen / die für sehr Vernünfftige gehalten werden / welche die Bitterkeit eines Brieffs nachsehen / und ihre Feder in der Antwort dergestalt einhalten können / daß ihnen nicht einiger Fähler ausfliesse / oder auch in einem frembden Brieff / die empfangene Unbild nicht also vergelten / daß derjenige / so ihn empfanget / das Postgeld nicht zimlich wol bezahlen müsse ; vielleicht aus dieser Ursach / weilen / wie Horatius schreibet / die durch die Ohren einschleichende Beleidigungen weniger zuwider seynd / als die mit Augen gesehen werden.

Segnius irritant animos, dimissa per aures,
Quàm quæ sunt oculis subjecta.

5. Sed tu (ermahnet uns der Heilige Ambrosius *lib.* 1. *Offic. cap.* 5.) in petra fixum vestigium tene, & si servus convitium dicat, justus tacet, & si infirmus contumeliam faciat, justus tacet, & si pauper criminetur, justus non respondet ; hæc sunt arma justi, ut cedendo vincat, sicut periti jaculandi cedentes solent vincere, & fugientes, gravioribus sequentem vulnerare ictibus. Du aber / O Christ! halte deinen Fußstapfen fest auf den Felsen ; dann so der Knecht ein Scheltwort saget / schweiget der Gerechte ; wann der Krancke ein Schmach anthut / schweiget der Gerechte ; wann der Arme wiederbellet / antwortet der Gerechte nicht. Die Waffen des Gerechten bestehen in dem / daß er ausweichend überwinde / gleich denen trefflichen Schützen / welche mit Weichen obzusiegen / und den nachfolgenden mit der Flucht schwerer zu verwunden pflegen. Habe acht auf das / was du schreibest / halte den Lauff deiner Feder auf / an den Felsen / so Christus ist / dann dieser ist das Blat / auf welchem die Heiligen geschrieben haben ; dahero wann

man dem Gerechten Droh-Wort zuschreibet / schweiget er still / wann man ihm einige Verdrießlichkeiten in dem Brieff zusendet / gebet er auf diese keine Antwort / wann man ihm eine Unbilde darinnen setzet / suchet er nicht die Gelegenheit sich zu rächen / dann sein Wehr und Waffen ist das Stillschweigen / und die Züchtigkeit; mit diesem überwindet er eben damalen / da er sich ergebet / er obsieget als ein überwundener / wider sein Uberwinder.

6. Allhier zielet der Heilige Vatter auf die Sinnreiche Weiß zu kriegen der Parther / von welcher Ovidius erzehlet / daß sie sich einer gewisser Bögen-Art bedienet haben / daraus sie eben damalen die Pfeilen abschossen / da sie den Feind den Rucken kehrten / flogen also / damit sie überwinden könten / und pflegten fliehend zu überwinden.

Tergaque Parthorum, Romanaque pectora dicam,
Telaque ab adverso, quæ cavit hostis equo,
Quid fugis ut vincas?

Dieses ist bey GOTT die beste Weiß zu überwinden / wann man das Angesicht von der Beleidigung abwendet / und zur Unbild taub wird. Ach wann wir die von dem Heiligen Ambrosio, und der Heiligen Teresa uns ertheilte Lehr zu Gemüth führen / und dieser nach unser Feder im Schreiben wol regieren / nicht aber dieselbe in einen dreyeckigen Degen verwenden wolten / darmit wir uns selber durch die Schuld / den Widersager mit der Beleidigung / und den Nächsten mit der üblen Auferbauung verletzen. Ach wie viel Wort bleiben aus / welche mehr zu einem schlimmen Exempel / als zur Vertheidigung dienen? Ich laugne es nicht / daß die Natur zuweilen eine Antwort erfordert / so soll doch dieselbe ohne Verletzung der Lieb / und ohne Uberschreitung der Christlichen Züchtigkeit geschehen.

[Es lese der Leser den Heil. Ambrosium über den 37. Psalm / allivo er mit gewöhnlicher Wolredenheit / und Geist / diese Materi fortsetzet.]

# Das LXVII. Sendschreiben.

## An eben diesen Didacum Hortiz Burger zu Tolet.

Das Dritte.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit dem Herrn/ Amen. GOtt seye darum gebenedeyet / daß der Herr samt seinem gantzen Hauß / gesund seye / die Gesundheit des Herrn Alfonsi Ramirez verlange ich gar sehr; dann ich ihn hefftig in GOtt liebe / deme ich auch ihn befehle / sambt dem Herrn; habe auch diesen Schwesteren darvon Nachricht gegeben / Ich thue gemeltem Herrn die Hand küssen / und ihn bitten / er solle diesen Brieff annehmen / als wäre er ihm geschrieben worden / und wisse er / daß wo ich nur seyn werde / er an mir eine warhafftige Dienerin haben wird / bitte auch demüthigst / der Herr wolle eben dieses bey der Frauen Franciscæ Ramirez ausrichten; weilen ich offt von der Mutter Priorin wegen der Herren berichtet werde / darumben unterlasse ich ihnen zu schreiben / und in der Warheit hab ich offt so viel zu gedencken / daß ich es nicht thun kan. Allhier ist es mir / der Gesundheit nach / GOtt lob / wol gegangen / im übrigen thun mich die Jnwohner dieses Lands mehr vergnügen / dann mit jenen anderen habe ich keine grosse Verständnuß.

2. Ich hab mit unserm Pater Provincial von jenem Geschäfft geredet / das mir der Herr befohlen hat; er saget es seye nöthig gewesen alldorten zu seyn / und weilen jetzt sein Bruder schon viel Täg lang sehr kranck lieget / kan nichts vorgenommen werden / ich hab darvon mich allhier unterredet / und meyne es werde schwehr seyn / dasselbe zu End zu bringen. Dahero alldorten ein Gericht / und der Verschub nachtheilig ist / so wolle

es

es der Herr nicht vergessen / dann was die Eigennützigkeit belanget / habe ich zu Hoff ein schlechtes Glück darzu / ob wir gleich alles thun / was wir können. Er bitte GOtt / daß es dieser also einrichte / wie Er es nöthig zu seyn sehet / dann ich schon mercke / wie viel uns daran gelegen seye. Es ist zimlich mühesam / daß zu denen Arbeiten / so der Herr in diesem Handel hat / ietzunder auch dieser stosse / Seine Majestät bewahre den Herrn / und halte denselben in seiner Hand / Amen. Eben dieses lasse ich dem Herrn Alfonso Ramirez sagen. Heunt ist der 26.

Des Herrn unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. AUch in diesem Brieff ist die Höfflichkeit und Holdseeligkeit zu beobachten / mit der die Heilige schreibet / ihre Wolthäter / GOtt und ihren Orden zu gewinnen / und zu erhalten; welches eine heilige Politick ist / der sich die Heiligen / in der Gemeinschafft der Menschen bedienet haben.

2. Am anderten Punct redet Sie von dem Pater Hieronymo Gratian von der Mutter GOttes / welcher schon Apostolischer Visitator, aus Befelch des Päbstlichen Botschaffters Nicolai Hormaneti ware; Sie nennet ihn einen Provincial; weilen ihme Ihro Gnaden diesen Titul gebet in einem Gewalts-Brieff / den er im Jahr Tausend Fünffhundert fünff und siebentzig ausfertigen liesse / in welchem Jahr auch dieser Brieff geschrieben wurde / als die Heilige in der Stifftung zu Sevilien ware; durch dieses aber / daß sie zu End des ersten Puncts saget / sie verstehe sich nicht so wol mit den Einwohneren dieses Landes / will sie nicht andeuten / daß sie selbige Landschafft der Castilianischen in ihrer Meynung nachsetze / massen sie zu End

des vierten Puncts des dreyzehenden Sendschreibens in dem Ersten Theil eine sehr grosse Hochachtung denen aus Andalusien gebürtigen erweiset. So ist auch / nach Geduncken des Strabo, diese Edleste Landschafft / die ältere / die Staats-verständigere / und die gelährtere in gantz Spanien; eine fruchtbare Mutter der Edlesten Kinder / welche in Wissenschafften / Waffen / und Tugenden einen so stattlichen Glantz von sich gegeben haben; sondern Sie will allein zu verstehen geben / daß ein Jeglicher / wie der Poet singet / auch in dem besten Land / den Mangel der Gemeinschafft mit jenem verspüret / mit denen er gebohren und erzogen ist; kommen ihm auch die / mit denen er lebet frembd vor / wann sie nicht seine Lands-Leuth seyn.

(*Ovid. lib.* 1. *de Ponto.*)

Nescio quâ natale solum dulcedine cunctos
ducit, & immemores, non sinit esse sui?
Quid melius Roma? Schytico quid frigore pejus?
Huc tamen ex illa, barbarus urbe fugit.

Der in der Schytischen Frost erzogen ist worden / dem seynd auch die Römische Wollüsten sambt ihrer Regierung zuwider. **Wem ist nicht lieblicher sein eigene Hütten / als fremde Palläsien?** fraget der Heilige Augustinus, cui non est magis dulce proprium tugurium, quàm palatia peregrina? Aus welchen der Heilige Vatter die Vollkommenheit jener probiret / welche umb Christi willen Frembdlinge seyn worden / sich seinetwegen der Süssigkeit ihres Vatterlandes beraubet / täglich andere Beschaffenheiten und neue Leit versuchet / und sich allen zu alles gemacht haben / damit sie mit dem Apostel alle gewinnen könten; also hat es auch unsere Heilige Mutter diese Himmlische Umläufferin gemacht / welche auf Göttliche Weiß unruhig / zu einem Frembdling / aus Lieb ihres Bräutigams / worden ist.

Das

# Das LXVIII. Sendschreiben.

## An den Alfonsum Ramirez, Burger zu Tolet.

## JESUS.

1. SEye mit dem Herrn. Wann ich so viel Zeit als der Herr hätte dieses zu thun/wolte ich nicht ein so geringe Sorg haben/dann ich sie nicht verliere den Herrn Gott zu befehlen; doch kan ich es noch übertragen/wellen ich anderst woher Zeitung habe von seiner Gesundheit/ unser HErr verleyhe ihm dieselbe wie er es thun kan/und ich es verlange/und lasse dem Herrn/wie auch dem Herrn Hortiz sambt der Frauen Franciſca Ramirez ein so Ehrenreiches Hauß gemessen / als wie man saget daß diese Kirchen mit denen Capellanen seyn wird; GOtt seye allezeit gepriesen.

2. Ich habe mich erfreuet / daß er den Handel Ihro Hochwürden unsers Pater Generals so wol geschlichtet hat; Er ist ein verständiger und Heiliger Mann/GOtt bewahre ihn; Seine Majestät weiß / wie gern ich in jenem Closter seyn wolte / aber ich versichere dem Herrn/daß seithero ich vom selbigen ausgegangen bin/ich nicht weiß/ ob ich einen Tag ohne grossen Beschwernussen gehabt habe; zwey Clöster seynd gestifft worden. GOtt seye die Ehr; und dieses ist das kleinere; es lasse sich seine Majestät gefallen die Gnad zu verleyhen / daß ihme darinnen etwas gedienet werde.

3. Ich weiß nicht die Ursach / warumben man den Cörper des Gottseeligen Herrn Martin Ramirez nicht überbringe / wie ich es verlange / und GOtt darumb bitte / ich bitte der Herr mache mir die Ursach zu wissen / und ob dasjenige seinen Fortgang habe / was der Herr zu thun Willens ware / und

mir desselben einmal Nachricht gabe. O GOtt wie offt hab ich mich des Herrn in dem allhie verfallenden Vergleich/ erinnert / und wie viel Segen gewunschen / dann eben dieses was die Herren einsmals schertzweiß gesagt haben / hat sich hier alsobald ereignet. GOtt bewahre sie viel Jahr lang / und lasse mich Ihrer geniessen / dann ich sie gewißlich in dem HErrn lieben thue.

4. Es wäre gut / wann mir der Herr Didacus Hortiz einmal schreiben thäte / imfall er es nicht thun will / so befehle es ihm der Herr ; Ich küsse ihm die Händ wie auch der Frauen Franciſca Ramirez und befehle mich denen Englischen Kindern/ GOtt bewahre dieselben / absonderlich unsere Fürsprecher; erhalte auch den Herrn in seiner Hand / und verleyhe ihm alles gutes / wie ich Ihn darumb bitte. Amen. Heunt ist der fünffte Februari.

Ich habe vergessen / daß der Joann de Ovalle dem Herrn vielmal die Händ küsse. Er Joann de Ovalle höret nicht auf zu sagen / wie viel er dem Herrn schuldig seye / was werde ich dann thun ?

Des Herrn unwürdige
Dienerin

**Teresa von JEsu.**

Von der Gnad so mir der Herr in dem erweiset / daß er der Isabel vom Heiligen Paulo so schön thue/ melde ich nichts; dann ich so viel dem Herrn schuldig bin / daß ich GOTT überlasse dasselbe zu vergelten / und zu bezahlen. Es ist ein grosses Allmoßen : GOtt seye für alles gebenedeyet ; den Herrn Didacum Hortiz bitte ich / er solle so lang nicht vergessen die Bildnuß des Heiligen Josephs auf die Kirchen-Thür zu setzen.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff haben unsere Jahr-Bücher in Beschreibung der Stifftung des Closters zu Tolet abgeschrieben / damit der Leser dieser höfflicher Schreib-Art geniesse / und sehe / wie dieses mit groben Tuch umbgebenes Hertz / danckbar gewesen seye / es wird auch darinnen vermercket / daß die Höfflichkeit des Handkuß / der sich in diesem und andern Sendschreiben die Heilige gebrauchet / in Ihr eine Verehrung verdiene / aber gleichwie nicht ein Kleid für alle / also tauget auch nicht für alle einerley Weiß zu schreiben.

2. Sie schriebe diesen Brieff im Jahr Tausend Fünffhundert ein und siebentzig / als sie in der Stifftung zu Alba war / darinnen nicht wenige Beschwernussen vorfielen / mit der Stiffterin übereins zu kommen / wie sie es selbsten / in Beschreibung dieser Stifftung andeutet / und auf selbige am dritten Punct zielet. Aus dem aber / was Sie hinzusetzet / ist abzunehmen / daß / obschon die Stiffter von Tolet / selbige Stifftung sehr schwer gemacht haben / biß man übereins kommen ist / so seye doch / nach geschehenen Vortrag nichts mehr zu thun gewesen.

3. Im anderten Punct gebet Sie ihm Nachricht zweyer Clöster / die sie nach ihrer Abreyß von Tolet gestifftet hat / nemlich zu Salmantica und zu Alba, von welchem letzteren sie saget / es seye das kleinere. Aber es ware das grössere / und meines Erachtens das allergröste Ihres gantzen Ordens / massen es von GOtt ausserwöhlt wurde / ein Kostbahrer Kasten ihres Jungfräulichen Leibs zu seyn / so weichet es auch keinem andern in der Observanz und Geistlichkeit; dann so nach Ausspruch des Heiligen Paulini Rom die erste Stadt der Welt ist / nicht nur weil es ein Haubt des Kayserthums / sondern weil darinnen die Heilige Gräber der ersten Vätter unsers Glaubens / der Heiligen Apostlen seynd.

Nam prius Imperio tantùm, & victricibus armis
Nunc & Apostolicis terrarum es prima, sepulchris.

So

So muß ja billich dem Cloſter zu Alba der Vorzug unter allen andern unſers Ordens zugeeignet werden / maſſen ſolches das Glück hat des Grabs unſer erſten Mutter und Stiffterin des Schatzes ihres Heiligthumbs / die Krafft ihrer Beſchirmung / und der ſtätigen Wunderwerck zu genieſſen / welche täglich ihren Andächtigen Liebhaberen erwieſen werden / die Sie mit anmuthiger Neygung ſuchen / und mit geiſtreicher Andacht verehren. Wir wollen ſie ihres Glücks genieſſen laſſen / wann ſie nur auch unſer ingedenck ſeyn / und ſich erinneren / daß ſie ein Gefäß und Heiligthumbs-Kaſten ihrer Mutter ſeyn / damit ſie mit ihren Tugenden geſchmücket / ihrem Heiligen Leib die gröſte und beſte Verehrung anthun.

# Das LXIX. Sendschreiben.

## An Jhro Gnaden die Frau Guiomar Parelo und Tavera.

### J E S U S.

1. DEr Heilige Geiſt ſeye mit Euer Gnaden; GOtt wolte mich nicht die Gnad genieſſen laſſen Jhren Brieff zu ſehen / weilen die Urſach dieſes Gunſts mir alle Freud entnehmen ſolte. GOtt ſeye für alles gebenedeyt. Es ſcheinet wol / daß man ihn liebe in dieſem Hauß / maſſen er ſo vielfältige Trübſal zuſchicket / damit ſie mit der Gedult / mit der man ſie ertraget / übertragen / ihme ein Antrieb ſeyn / gröſſere Gnaden zu verleyhen. Ein groſſe Gnad iſt es / daß ſie erkennen / wie wenig dieſes Leben zu achten ſeye / welches ſich alſo ſtäts zergänglich zeiget / und wie dasjenige ſolle geliebet und verſchaffet werden / welches ſich niemalen endet. GOtt wolle meiner Frauen Aloyſia, wie auch dem Herrn Joannes die Geſundheit verleyhen / umb welche wir ihn allhier bitten. Jhro Gnaden aber erſuche ich / Sie wollen bey erfolgender Beſſe-

rung /

rung / mich von dieser Betrübnuß befreyen / die Sie in mir verursachet hat. Ich befehle mich in das Gebet meiner beyden Frauen / der Isabella / und der Frauen Catharina. Ich bitte Ihro Gnaden / Sie fasse ein Hertz / damit Sie es auch der Frauen Aloysia gebe. Gewißlich wäre dieses GOtt versuchen / wann man länger an diesem Ort bleiben wolte. Seine Majestät halte Euer Gnaden in seiner Hand / und ertheile Ihr alles gutes / das ich verlange / und Ihr / wie auch meiner Frauen Catharina zu verleyhen Ihn bitte. Heunt ist der zwey und zwantzigste October / diesem Tag hab ich auch den Brieff Euer Gnaden empfangen.

Unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff ist für die Frau Gviomar Parelo und Tavera, so ein Enicklin des Cardinals Tavera Ertzbischoffens zu Tolet / und eine Tochter des Arias Parelo, und der Frauen Aloysia de la Cerda Frauen zu Malagon ware / dahero gehörte dieser Brieff unter die an vornehme Personen geschriebene Sendschreiben / weilen ich ihn aber ietzt allererst von Lisabon bekomme / allwo das Uhrstuck ist / setze ich ihn hieher ; von dieser Frauen meldet zum öfftern die Heilige in diesem Sendschreiben.

2. Sie tröstet darinnen dieselbe gar geistreich in etlichen zustossenden Widerwärtigkeiten / gleichwie sie ihre Mutter mit dem zehenden Sendschreiben getröstet hatte ; und wird aus beyden abgenommen / daß diese Widerwertigkeiten in Kranckheiten bestunden / welche zahlreicher in den Pallästen / als in den Hütten sich aufzuhalten pflegen. Es thut die Heilige einen sehr trostreichen Schluß machen / nemlich / daß GOtt ohne Zweiffel in diesem Hauß wohne / weilen er Sie mit Trübseeligkeiten begnadet / welche wie David spricht / die sicherste

Anzeigungen der Göttlichen Gegenwart und Beywohnung seyn/so wir in dieser Welt haben können; (*Psal.* 50. *v.* 15.) Cum ipso sum in tribulatione I. Ich bin mit ihm in der Trübsaal/ gleichwie herentgegen das Menschliche Glück ein sicheres Zeichen der Abwesenheit GOttes zu seyn pfleget. Als einsmals der Heilige Ambrosius bey einem sehr reichen Mann einkehrete/ und ihn fragte/ wie er sich befinde/ uud was vor Güter er hätte; Antwortete dieser gantz frölich/ ich bin wol auf/ bin auch niemalen kranck gewesen; habe Kinder und grosse Reichthumb/ habe dergestalt das Glück stäts auf meiner Seiten gehabt/ daß ich das Angesicht der Wiederwärtigkeit niemalen ersehen hab. Sobald dieses der Heilige vernohmen/ sagte er zu seinem Gespannen/ lasset uns aus diesem Haus gehen/ dann der Zorn GOttes überfallet es/kaum giengen Sie hinaus/ als schon das Hauß versuncken wurde.

# Das LXX. Sendschreiben.

## An die Frau Agnes Nieto zu Madrit.

### Das Erste.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit der Frauen. Ob ich ihr gleich nicht ehender geschrieben hat/ so kan doch die Frau sicher seyn/ daß ich ihrer von GOtt in meinem armen Gebet nicht vergesse/ und daß mich die Vergnügung der Frauen vergnüget; wolte GOtt Sie thäte dieselbe viel Jahr lang zu seinem Dienst geniessen/ ich hoffe in Seine Majestät/ daß nichts solche verhindern wird/ ob sich gleich einige Verhindernussen ereignen. Alle Ding/ die man in diesem elenden Leben Güter neñet/ seynd Armseeligkeiten/ dahero wird es der Frauen sehr viel nutzen/daß sie die verflossene Jahr durch

den

dem Dienſt Gottes ſeye ergeben geweſen / damit ſie einer jeglicher Sach ihren Werth zueignen könne / und dasjenige / was ſo bald vergehen muß / nicht achte. Die Frau Iſabella von Cordova, hat vor vielen Tagen mit hieſiger Priorin geredet / die ſie für eine groſſe Dienerin Gottes haltet / darumben brauche ich mich mit ihr zu reden. Sie ſaget mir / ſie ſeye dem Herrn Albornoz ſehr nahe befreundt / welches die Urſach geweſen / warumben ich ihren Eingang in dieſes Cloſter verlanget habe / ob gleich daſſelbe (weilen es allererſt im aufrichten begriffen / und von der Frauen Maria von Mendoza geſtifftet worden) vonnöthen hat / mit einigen Allmoßen geholffen zu werden / damit es ſie aufnehmen könne. Als ſie mir ſagte / der Herr Albornoz hätte ihr verſprochen / beyzuſpringen / damit ſie eine Cloſterfrau werden möge / antwortete ich ihr / daß ich glaube / er werde es noch lieber thun / damit ſie in dieſes Cloſter komme / alldieweilen wann ich es auch auf andere Weiß thun wolte / konte ich doch nicht / ſowol wegen der Frauen Maria / als auch wegen der Cloſterfrauen; dann weilen ihrer ſo wenig / und dieſe ſo bedürfftig / der Anhaltenden herentgegen ſo viel ſeyn / thäte ich ſie beſchweren / wenn ich verhindern wolte / daß jene die ihnen helffen können / nicht angenohmen wurden. Sie hat mich berichtet / ſie habe einige Güter / aber weil man ſagt / können ſie nicht verkauffet werden; wenn ein Mittel ſeyn wird / ob man gleich weniger als mit andern bekommen thäte / will ich alles thun / was ich werd können / dann es gewiß iſt / daß ich der Frauen und dem Herrn Albornoz zu dienen verlange / wie ich es auch ſchuldig bin; in deren Gebet ich mich befehle / in dem meinigen werde ich / obſchon armſeelige / dasjenige thun / was die Frau befehlen wird.

2. GOtt vergelte der Frauen das Bild / ſie iſt es mir wol ſchuldig. Ich bitte / die Frau wolle mir daſſelbe fleiſſig aufbehalten / biß daß ich es begehre / welches damalen geſchehen wird / wann ich in einigem Cloſter eine beſtändigere Stell ha-

ben werde / dessen zu geniessen / als ich ietzt habe ; die Frau thue mir die Gnad / meiner in ihrem Gebet nicht zu vergessen / unser HErr verleyhe der Frauen alle Geistliche Güter / umb die Ihn bitte. Amen. Heunt ist der Tag der unschuldigen Kindlein.

Der Frauen unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJe Frau / der dieser Brieff geschrieben wurde / ware in Diensten der Hertzogin von Alba der Frauen Maria Henriquez jener Gemahlin des grossen Hertzogs Ferdinandi ; jene Person aber / die Sie am anderten Punct / mit dem Namen Albornoz nennet / ware meines Erachtens ihr Mann. Der Brieff wurde geschrieben / als die Heilige in der Stifftung zu Vallisolet ware / zu End des Tausend Fünffhundert neun und sechtzigsten Jahrs / dessen Closters Schutzfrau und Stiffterin jene vornehme Frau Maria von Mendoza gewesene Gräfin von Ribadavia ware / welche unter andern ihren grossen Allmoßen / auch diese mit ihrer Andacht übereinsstimmende / der Heiligen und ihrem Orden ertheilet hat.

2. Am ersten Punct muß jenes Lehr-Stuck beobachtet werden / das Sie uns gebet / damit wir ein wahres Urtheil von den Sachen dieser Welt fällen / und sie in dem Werth halten / der ihnen zugehöret ; ohne daß wir die Lügen / und den Betrug ihrer falscher Glückseeligkeit anhören ; wir sollen sie mit denen Himmlischen Sachen vergleichen / und unsere Augen auf GOtt werffen / in dessen Anschauung / nach Lehr des Heiligen Gregorii , (*hom. 37. in Evang.*) alle irrdische Ding verächtlich erscheinen : Si consideremus , quæ & quanta sint , quæ nobis promittuntur in Cœlis , vilescant animo omnia , quæ habentur internis : Wann wir betrachten / wie groß jene Sachen seyn / die uns

uns im Himmel versprochen werden / so wird unserm Gemüth alles schlecht / was auf Erden zu finden ist: Er spricht gar eigenthumblich vilescunt, es wird schlecht / dann das Zeitliche verlieret allen Werth und Schatzung / in Ansehung des Ewigen; alle Güter / Ehren / und Reichthümer dieses armseeligen Lebens / seynd allein darumb Güter zu nennen / weilen sie uns helffen können / das ewige zu erlangen / wie die Heilige in diesem Punct andeutet.

3. Sie begehret am anderten Punct / man solle mit einem Allmosen / der Befreundtin des Ehemanns / dieser Frauen behülfflich seyn / welche verlangte in dem Closter zu Vallisolet aufgenommen zu werden / Sie gebet die Ursach / dann weilen dieses Closter erst in aufrichten begriffen / und von der Frauen von Mendoza gestifftet worden / so ist es nöthig / daß man ihr mit einigen Allmosen beyspringe / damit sie könne aufgenommen werden. Dieses ware eine gar billiche Ursach / weilen die damahlige Einkünfften sehr gering waren / andererseits aber die Stadt / in Ansehung / daß dieses Closter unter dem Schutz einer so grossen Frau ware / den Lauff ihrer Andacht einhielte / womit die Allmosen abnahmen / und die Closterfrauen keine andere Hülff / als die Morgengaab der hineinkommenden hatten.

# Das LXXI. Sendschreiben.

## An eben die Frau Agnes Nieto zu Madrit.

Das Anderte.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye allezeit mit der Frauen / und ertheile ihr eine grosse Gedult / damit sie mit Gewinn diese Widerwärtigkeit erlange. Mich haben sie betrübet / dahero ich auch dieselbe GOtt dem HErrn

befohlen hab / ob ich gleich anderseits erkenne / daß sie Gnaden seyn / so Seine Majestät denen erweiset / die Er liebet / uns dadurch aufzumuntern / damit wir die Sachen dieses Lebens / welche so voll der Veränderung und so wenig beständig seyn / für nichts achten / und das ewige zu gewinnen trachten.

2. Dieses Jahr ist mit Ungestümmigkeiten und Verläumbdungen also erfüllet / daß ich anfänglich die Gefängnuß des Herrn Albornoz viel hefftiger empfunden hab. Als ich aber nun erfahrte / daß es den Handel des Herrn Frederici betreffe / so hoffe ich auf GOtt diese Trübsal werde nicht lang tauren. Ich küsse ihm die Hand / und lasse ihm sagen / es werde die Zeit kommen / in welcher er den Tag seiner Feßlung / mit allen guldnen Ketten der Erden nicht wird vertauschen wollen ; GOtt ertheile ihm die Gesundheit / mit der er diese Bedrangnuß leicht übertragen wird. Mit der Frauen trage ich kein so grosses Mitleyden / inassen ich glaube / daß ihr GOtt die Krafft / grössere Beschwerden zu erdulten / verliehen habe. Seine Majestät vermehre in der Frauen seine Gnad / und erhalte Sie viel Jahr / Amen. Heunt ist der vierte Februari.

Der Frauen unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. Es stärcket die Heilige mit diesem Brieff / diese der Gefängnuß ihres Manns halber / betrübte Frau / welcher an der Gefängnuß des Hertzogens von Alba einem Theil muß gelitten haben / so aus dem Ungehorsam seines Sohns des Herrn Frederici entstunde / aus welchem ich abnehme / daß der Brieff sey im Jahr Tausend Fünffhundert neun und siebentzig geschrieben worden / als die Heilige zu Toret ware.

2. Die Ihr darinnen zugeschriebene Lehr verdienet in unsern Her-

Hertzen eingedruckt zu werden/ damit wir die Trübſaal recht zu ſchätzen wüſten / dann ſie in der Warheit das koſtbareſte Kleinod der Seel ſeyn / und die eiſerne Band ſeynd die koſtbareſte Halsketten von Gold/ ſo GOtt einem Gerechten geben kan ; Der Heilige Joannes Chryſoſtomus ſchreibet alſo von dem Heiligen Paulo, Non tàm eum cenſeo beatum , quòd raptus ſit in tertium Cœlum , quàm eum cenſeo beatum propter vincula ; non enim caput ita ſplendidum reddit impoſita corona , margarittis conſpicua, ut catena ferrea. Ich halte ihn nicht/ alſo glückſeelig geweſen zu ſeyn / als er in dritten Himmel verzucket wurde / als ich ihn glückſeelig ſeiner Banden halben ſchätze. Dann eine von Perlen leuchtende Kron iſt nicht ſo anſehnlich / wann ſie dem Haupt aufgeſetzet wird/ als dieſe eiſene Ketten. Alſo hoch haben die Heiligen / das Glück / umb GOttes willen zu leyden/ gehalten.

# Das LXXII. Sendſchreiben.

## An die Catharina von Toloſa zu Burgos.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye mit der Frauen. Sobald ich zu Valliſolet anlangte / verſchaffte ich/ daß die daſige Mutter Priorin dasjenige den Frauen zu wiſſen thäte ; Ich hielte mich alldorten vier Tag auf / aus Urſach / weilen ich ſehr unpäßlich ware / dann zu einem ſtarcken Cathart / ſo ich hatte / ſtoſſete auch ein wenig von der Gicht. Dieſes ungeachtet / werde ich bey einiger Verbeſſerung wegreyßen / dann ich mir der Frauen halber / wie auch / von wegen derer andern Frauen / denen ich vielmal die Hand küſſe / förchten

ten thue; ich bitte dieselbe / sowol / als auch die Frau / sie wollen mich nicht einer Langsamkeit beschuldigen / dann so ihnen bewust wäre / wie schlimm die Weg seyn / thäten sie mich vielleicht deßhalben beschuldigen / daß ich kommen seye. Nebst diesem so bin ich ietzt übel auf / doch hoffe ich auf GOtt / diß werde mich an baldiger Abreyß nicht verhinderen / wann nur die Zeit sich etwas bessern wird. Sintemalen man saget / daß die Reyß von hier biß dorten sehr beschwerlich seye: dannenhero weiß ich nicht ob der Pater Provincial werde ehender abreyßen wollen / als biß er mich in bessern Stand sehen wird. Ob er es gleich sehr verlanget: Er küsset der Frauen die Händ / und traget ein grosses Verlangen / Sie zu kennen. Er ist sehr verpflichtet / die Frau GOtt dem HErrn zu befehlen / umb dieses / daß Sie dem Orden in aller vorfallender Gelegenheit guts thut. Wann die Frau vonnöthen hat uns einige Nachricht zu geben / thue sie mir die Gnad / und bestelle einen eigenen Boten / wir werden ihm schon allhier bezahlen / dann wenig daran gelegen ist / daß man solcher Ursachen halber Unkosten machen müsse; sintemalen es geschehen könte / daß wir (imfall die Zeit so schön als heunt / verbleibet) am Freytag morgens früh abreyßeten / und die Brieff mit der Ordinari Post nicht zu seiner Zeit kommen thäten / wann aber die Frau noch nicht geschicket hätte / so folge Sie dieser Ordnung nicht.

2. Ihro WolEhrwürden will nicht haben / daß wir unterlassen sollen / dasiges Crucifix zu besuchen / darumben will er / ehe wir eingehen / sich dorthin begeben / und von dannen oder auch ein wenig zuvor die Frau berichten / darnach in ihr Hauß / so verstellet als es seyn kan / kommen; ja wann es nöthig ist / will er die Nacht erwarten / und alsdann geschwind zu unserm Pater gehen / damit er den Segen des Ertz-Bischoffs erhalte / und also dem anderten Tag die erste Meß lesen könne; dann biß dieses geschehen ist / glaube die Frau / besser zu seyn / daß es keiner wisse / allezeit oder zum öfftersten pflege ich also zu verfahren.

So

So offt ich daran gedencke / wie GOtt dieses Werck eingerichtet habe / entsetze ich mich / und sehe / daß es eine Würckung des Gebets seye. Er seye ewiglich gelobet / und wolle die Frau bewahren / der er gewißlich einen grossen Lohn / dieses Wercks halber / aufbehaltet.

3. Ich vermeyne nicht wenig gethan zu haben / daß ich die von der Himmelfahrt Mariæ (1.) mit mir bringe / in Ansehung des grossen Widerstands. Meines Erachtens ist Sie schon vergnügt / daß Sie mitgehet; Ihre Schwester ist wol auf / ich hab Ihr gesagt / daß wir sie bald zurück schicken werden; die Priorin küsset der Frauen die Händ / wie auch diejenige / so mit mir kommen. Fünff seynd deren / die alldorten verbleiben; meine zwey Gespanninnen und ich / seynd also in allem unser achte. Die Frau besorge sich umb die Better nicht / dann wir uns mit aller Weiß schon befriedigen werden; diese Englen befinde ich in gutem Stand / und frölich / GOTT bewahre Sie / wie auch die Frau viel Jahr lang; Sie betrübe sich nicht meiner Unpäßlichkeit halber / dann ich mich offt also befinde und pfleget es bald aufzuhören. Heunt ist der Abend des Heiligen Antonii.

Der Frauen

unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

(1.) Diß ware die Schwester Catharina von der Himmelfahrt Mariä / eine Tochter der Frau Catharina von Tolosa / welche die Heilige aus dem Closter zu Vallisolet nach Burgos / zur selbigen Stifftung mitgeführet hat; Ihre Schwester war die Mutter Casilda vom Heil. Angelo.

# Anmerckungen.

1. ALs die Heilige diesen Brieff schriebe / (nemlich den 16. Jenner / am Abend des Heiligen Antonii / im Jahr Tausend Fünffhundert zwey und achtzig) ware sie zu Valenz auf der Reyß / zur Stifftung nacher Burgos; er wurde geschrieben jener grossen Catharina von Tolosa dasigen Stiffterin / welche in unseren Geschichten so sehr / und zwar billich / gerühmet wird; massen Sie als eine andere Römische Felicitas, GOtt dem HErrn alle sieben Kinder / so sie hatte / in dem Neuen Carmeliter-Orden aufgeopffert hat; alle waren / der Tapfferkeit nach Männer / ob gleich darunter fünff Töchter gewesen seynd; letzlich opfferte Sie sich selber in dem Closter zu Valenz / allwo Sie eine ihrer Töchter zu einer Mutter und Oberin hatte; nachdem sie ihr Haab und Gut zur Stifftung des Closters zu Burgos hergegeben hat.

2. Weilen die Heilige gedachte / daß diese Stifftung eine schon gemachte Sach seye / von wegen vieler guten Wort / so ihr der dassige Ertz-Bischoff / Herr Christoph Vela gegeben hatte / daß er nemlich die Erlaubnuß ertheilen wolle; ordnet sie in diesem Brieff / die Stifftung / damit bey Ihrer Ankunfft alles fertig / und die Besitzung genohmen werde. GOtt aber / welcher die letzte Auspolirung dieses köstlichen Steins vornehmen wolte / damit Er ihn in den Himmel einsetzte / und den letzten Geschmuck ihrer Cron aufzusetzen gedachte / bereitete Widerwertigkeiten und Dörner / damit Er seine Braut mit eben jener Cron crönete / mit der Er zur Zeit seines Tods wolte gecrönet werden. Dieses war (wie Tertullianus saget / und aus den so wol Göttlichen als Menschlichen Schrifften kan abgenohmen werden) ein alter Gebrauch der Bräutigamben ihre Bräut zu crönen / dahero wolte auch mit sonderbarer Liebes-Arth Christus die Heilige Teresam mit Seinem eigenen Lorbeer-Krantz / und mit Seiner Cron crönen.

Das

# Das LXXIII. Sendschreiben.

## An etliche Personen / so in den Baarfüssigen Carmeliter-Orden verlangten eingekleidet zu werden.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye in ihren Seelen / und begnade sie / damit diese so gute Begierden in ihnen verharren. Meines Erachtens / meine Freylen / hat die Freyle Maria / eine Tochter des Francisci Xvarez, mehr Muth gehabt / als welche gleichsam sechs Jahr lang viel Unlusten vom Vatter und Mutter erdultet / und die meiste Zeit in einem Meyerhoff hat verbleiben müssen; also daß sie dieselbe Freyheit / so sie haben in der Kirchen des Heiligen Egidii zu beichten / gar wol hätte bezahlen wollen. Es ist kein so geringe Sach / als es ihnen geduncket / auf solche Weiß eingekleidet zu werden / dann ob sie sich gleich anietzo mit einem solchen Verlangen entschlieffen / so halte ich Sie doch nicht für so heilig / daß ich glauben solte / es werde ihnen nicht hernacher schwer fallen / wann sie sich in Ungnad ihres Vatters sehen wurden / dahero ist es besser / den Handel GOtt zu befehlen / und es bey seiner Majestät auszubringen / welcher

cher die Hertzen wenden kan. Er wird die Mittel verschaffen / und wann wir es am wenigsten gedencken werden / wird er es also einrichten / daß es allen gefalle / unterdessen müssen wir hoffen / dann seine Urtheil seynd von den unserigen unterschieden.

2. Sie befriedigen sich mit dem / daß man ihnen ein Ort aufbehalten wird; Sie übergeben sich den Händen GOttes / damit in ihnen Sein Will erfüllet werde / dann in diesem bestehet die Vollommenheit / und das übrige kan eine Anfechtung seyn. Seine Majestät wolle es machen / wie Sie es am besten befinden wird / dann wann es allein bey meinem Willen hafftete / wolte ich gewißlich den ihrigen erfüllen / allein es seynd / wie ich schon gesagt hab / viel Sachen zu beobachten. Seine Majestät erhalte Sie in der Heiligkeit / umb die ich Ihn bitte. Amen.

Der Freyllen Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. MAn weiß nicht wer diese Freyllen gewesen seyn / so angehalten haben / ist auch nicht ihr Geistliches Verlangen werckstellig gemacht worden; doch erkennet man aus dem Innhalt / daß Sie von der Stadt Abula müssen gewesen seyn / sintemalen gemeldet wird / daß sie die Freyheit hatten / in der Kirchen des Hei-

Heiligen Egidii zu beichten / so ein Geistliches Collegium ist / das die Societät JESU in dieser Stadt hat / welches damalen den Namen des H. Egidii führte.

2. Aus dem Brieff wird ferners abgenohmen / daß die Heilige mit den Begierden / und mit dem Brieff dieser Freyllen nicht zu finden ware / massen Sie ohne Vorwissen ihres Vatters wolten eingekleidet werden; dann obschon dieses sehr zulässig / ja damalen ein Heldenmüthiger Act ist / wann es aus Eingebung GOttes geschehet / massen / wie der Heilige Hieronymus (*epist. ad Nepot.*) dem Nepotiano schreibet: Licet Pater in limine jaceat, per calcatum perge Patrem. **Ob gleich dein Vatter sich über die Thürschwell lege / unterlasse doch nicht deinen Vatter zu tretten / und fortzueylen.** Wann doch der Beruff nicht sicher ist / so ist es der Klugheit nicht gemäß die Kinder aufzunehmen / ehe daß man diese Verhindernuß beylege / damit sie nicht etwan hernacher vom vätterlichen Liebkosen überwunden / in die Welt zu kehren mit Unehr des Ordens / oder mit Unlust darinnen zu bleiben / gezwungen werden. Alles muß von der Klugheit regieret werden / und bey vorfallenden Zweifel ist es sicherer / die Begierden einzuhalten / und solche in dem Brenn-Ofen des Aufschubs wol zu probiren / gleichwie es die Heilige Teresa gethan hat. Hi qui ad nos mansuri nobiscum accedunt, spricht der Heilige Basilius (*lib. Regul. interrogat.* 10) nullo modo à principio statim sunt desperandi, sed ad idoneas duci exercitationes debent, ibique & adhibendo temporis spatio, & gravioribus imponendis laboribus, periculum faciendum de illorum natura, constantiaque; ut videlicet si quid in esse in ipsis stabilitatis cognoverimus, eos tutò admittamus, sin minus, dum adhuc extra sunt, repudiemus. **Die in Meynung / bey uns zu**

bleiben können / müssen keines weegs im Anfang gleich verworffen werden / sondern man solle Sie zu gehörigen Ubungen anstrengen / und alldorten durch Anwendung längerer Zeit / und Aufflegung schwerer Arbeiten / ihre Beschaffenheit und Beständigkeit prüfen; damit wir Sie hernacher bey Erfahrnuß ihrer Standhafftigkeit sicher aufnehmen / im widrigen Fall aber / da Sie noch drauſſen seyn / ihnen absagen können.

Send-

343

# Sendschreiben
## Der Glorreichen Mutter Teresæ von JESU.
# Der Anderte Theil
## dieses Anderten Buchs.
Darinnen die an Ihre Töchter Baarfüssige Carmeliterinnen geschriebene Sendschreiben begriffen seyn.

# Sendschreiben
## Der Glorreichen Mutter Teresæ von JESU.
### An Ihre Töchter die Baarfüssige Carmeliterinnen.

## Das LXXIV. Sendschreiben.
### An die Mutter Priorin und Closterfrauen in dem Closter des Heiligen Josephs zu Abula.

JESUS.

1. GNade mit Euer Ehrwürden / Amen. Ich befinde mich in schlechter Gesundheit / und ob Sie schon gar gut wäre / so wäre es dannoch nicht billich / in diesem Leben / das sich so bald endet / einige Sicherheit zu haben; Dahero gedunckte es mich / ich solte Euer Ehrwürden diese Nachricht schreiben / dessen / so zu thun wäre / imfall der Herr Frantz seine Profession machen thäte.

2. Die

2. Die Schrifften sind schon gar kräfftig aufgesetzt / was die Erbschafft jenes Klosters betrifft. GOtt weiß die Mühe und Sorg so ich gehabt / biß ich es dahin gebracht habe ; Er seye darfür gebenedeyet der es also eingerichtet hat / daß nunmehro die Schrifften gantz gültig seyn. Sie werden in dem Kasten der drey Schlüsseln dieses Klosters aufbehalten / weil ich sie aber zu Zeiten brauche / überschicke ich sie jetzt nicht ; bey ihnen liegt das Testament meines Bruders / der in der Glory seye / samt allen dem übrigen / was zuihrer Prob nöthig ware / von hieraus wird man sie nehmen können / massen es sich auf keine Weiß anderst schicket / als daß sie in diesem Closter / in dem Kasten der drey Schlüsseln wol aufgehoben werden.

3. Wann der Herr Frantz seine Profession machen solte / muß man sein Testament wissen / das Er machen wird / und ihm von denen Einkünfften dieses Jahrs alles dasjenige geben / was nicht in Unkosten aufgehet ; sintemaln Er nichts anders als die Einkünfften dieses Jahrs / und wie ich glaube / den Haußgeräth verschaffen kan.

4. Gleich darauf muß die Erbschafft unter den Herrn Lorentz / und die Schwester Teresa von JEsu getheilet werden / und biß diese ihre Profession macht / kan sie mit solcher nach ihren Belieben verfahren. Klar ist es / daß sie dieses thun wird / was ihr Euer Ehrwürden sagen wird / und ist es billich / daß sie sich ihrer Baase der Frauen Joanna erinnere / als welche so grosse Noth leidet ; Nach ihrer gemachter Profession bleibt alles dem Closter.

5. Den Theil des Herrn Lorentz wird sein Hofmeister selbsten verwalten / und alles dessen / so absonderlich wird ausgeben werden / Rechenschafft geben ; damit sie aber wisse / wie man die Unkosten machen soll / ist nichts anders vonnöthen / als daß er zur Priorin / und zu den Klosterfrauen komme / nachdem erst dasjenige erfüllet seyn wird / was in dem Testament vorgeschrieben ist.

6. Erstens muß die Capell gebauet werden / welche mein Bruder (so in der Glory seye) anschaffe / was von den vierhundert Ducaten / so sie zu Sevilien schaldig seyn / ermanglen wird / das muß von Seiten des Herrn Lorentz bezahlet werden / auch soll man die Mahlereyen / die Gatter und alles nöthiges herbeyschaffen. Die Priorin hat mir schon sagen lassen / sie wolle zum wenigsten die zweyhundert Ducaten bald schicken.

7. Ich vermeyne / er sage im Testament (dañ ich mich nicht wol erinnern kan) daß ich in Austheilung der Frucht des Herrn Lorentz inetlichen Sachen thun solle / was mir geduncken wird; dieses sage ich / weilen mir bewust ist / daß der Will meines Bruders ware / den Bogen der grossen Capellen zu machen / wie es auch alle wissen / daß diß sein Absehen ware; dieser Ursachen halber bringe ich mit Unterschrifft meines Namens / daß mein Will seye / wann die Capell meines Bruders (der in der Glory seye) wird aufgerichtet werden / alsdann solle man diesen Bogen der grossen Capellen machen / samt einem eisernen Gatter / welcher nicht sehr kostbar / sondern fein und groß genug seyn soll.

8. Wann es GOtt belieben solte / den Herrn Lorentz ohne verlassenen Kindern zu sich zu nehmen / alsdann baue man die grosse Capellen / wie das Testament befehlet. Sie traue nicht gar zu viel den Hoffmeister / sondern verschaffen / daß die Capellan / so sie haben werden / offt hinaus gehen / zu sehen / ob man zu Serna wol hause / massen jenes GOtt vor einigen werth seyn wird / und wann man nicht gute Obsicht hat / kan es bald verdorben werden / so sind sie auch im Gewissen schuldig / solches nicht zu Grund gehen zu lassen.

9. Ach meine Töchter / was für Verdruß und Zanck ziehen nach sich die zeitliche Güter! Ich habe es allezeit vermeint / ietzt aber siehe ich es in der Erfahrnuß; dann / meines Erachtens haben mich alle Sorgen / so ich in den Stifftungen gehabt hab / eines theils nicht also verdrossen gemacht und abgemattet /

als

als wie diese; ich weiß nicht/ob es die vielfältige Kranckheit hat gethan/die darzu gekommen ist/Euer Ehrwürden thun GOtt bitten/damit er darmit bedienet seye/massen sie die gröste Ursach seyn/ warumb ich es auch also zu Hertzen gefasst habe; und befehlen auch sehr Seiner Majestät/ dann ich niemalen gedacht habe/ daß ich sie so sehr liebe. Er leite alles zu seiner grösserer Ehr und Glory/ verleyhe auch daß die zeitliche Reichthümer uns die Armuth des Geists nicht abnehmen. Heunt ist der siebende October des Tausend Fünffhundert und achtzigsten Jahrs.

Diese Abschrifft soll in dem Kasten der 3. Schlüsseln aufgehalten werden.

Euer Ehrwürden
Dienerin
**Teresa von JESU.**

# Anmerckungen.

1. IN diesem anderten Theil dieses anderten Buchs/werden alle von der Heiligen Teresa ihren Töchtern denen Baarfüssigen Carmeliterinnen zugeschriebene Brieff gesetzet; in welchen wir der Ordnung folgen/ die der Herr Bischoff von Osma gehalten hat in dem Ersten Theil/ welcher der schönere dieses Spiegels ist/darinnen als in einer mehr eigenthümlicher Matery die Lieb der Heiligen Teresa/ und die Stimm ihrer Lehr/ lebhaffter vorgestellet wird. In dieser Stellung werden wir die Ordnung des Alters der Clöster halten/weilen allhier sich nicht jene Ursach ereignet/ welche Ihro Excellenz von dem Closter zu Soria anzufangen hatte; mache also den Anfang mit diesem an Ihre Töchter in dem Closter des Heiligen Josephs zu Abula geschriebenen Brieff/ als welches das erste in ihrem Orden war.

2. Ob gleich (wie schon gemeldet worden) der Tod des Herrn von Laurentii von Zepeda urplötzlich gewesen/so ware er doch nicht unversehen/ dahero fande Er ihn bereit/nicht nur/was die Seel/ son-

dern auch was die Einrichtung ſeiner Güter belangte / als einen der jene Stund ſo ſtarck vor Augen hielte.

3. Er ſetzte ein in ſeinem Teſtament ſeine Heilige Schweſter zur Vollzieherin deſſelben / befahle man ſolle ihn in der Kirchen des Cloſters ihrer Töchter des Heiligen Joſephs zu Abula begraben / denen er ein Theil des Seinigen verlieſſe / damit ſie ihm eine Capellen des Heiligen Laurentii aufbauen / allwo ſein Leib ruhet / wie auch die groſſe Capelle der Haubt-Kirchen / imfall ſein Sohn Herr Laurentius ſo in Indien ware / ohne Kinder ſterben ſolte ; ſambt allen dem was die Heilige in dieſem Brieff anziehet ; aus dem abzunehmen iſt / daß die Subſtantz dieſes Cavallieren ſehr merckich geweſen ſeye / maſſen dieſes alles in dem fünfften Theil begriffen ware / von dem er allein / weilen er Kinder hatte / anordnen könte.

4. Die Zeitung ſeines Tods erfuhre die Heilige zu Segobien / als Sie von der Stifftung des Cloſters zu Villanova de la Xara kame / von dannen Sie nacher Abula / und von dannen zur Stifftung nacher Valenz verreyßete ; Sie ſchriebe dieſen Brieff von Valliſolet der Mutter Priorin zu Abula / ſo damahlen die Mutter Maria von Chriſto war / und den andern Cloſterfrauen / den ſiebenden October / im Jahr Tauſend Fünffhundert achtzig / Sie richtete alles ein / als eine Vollzieherin des Teſtaments ihres Bruders / welches abermahl ein ſtarcker Grund iſt / daß der Herr Laurentius von Zepeda nicht geſtorben ſeye / im Jahr Tauſend Fünffhundert neun und ſiebentzig / maſſen es nicht zu glauben iſt / daß die Heilige Tag und Jahr wird haben verſtreichen laſſen / ohne Abſtattung dieſer Schuldigkeit.

5. Am dritten Punct ſagt Sie / daß imfall ihr Enkel der Herr Frantz ſeine Profeſſion machen ſolte / ( ſo der erſtgebohrne Sohn des Laurentii von Zepeda war ) müſſe man ſein Teſtament wiſſen / das er machen wird. Sie ſagte / wann er die Profeſſion machen ſolte / nicht als hätte er unſern Heiligen Habit angenommen / ſondern weilen er ſolchen zu nehmen / in das Cloſter nacher Paſtrana verreyßet war.

6. Nach-

6. Nachdem derohalben die Heilige in diesem Brieff den Willen/ und dem Testament ihres Bruders nachgekommen ist / scheinet es/ Sie wolle zu desselben End eines vor ihre Kinder machen/ und uns/ an statt des unerschätzlichen Schatz der Heiligen Armuth verlassen/ welche (wie der Heilige Bernardus zu den Ordens-Männern von Berg GOttes schreibet) das Erbtheil ist / so die Geistliche von ihren Vättern bekommen dimissam enim nobis à Patribus nostris jure hæreditario formam paupertatis. Eben diese Himmlische Erbschafft verliesse uns in diesem Himmlischen Schluß unsere Mutter/ da sie uns die Müh und Unruh / so auf die zeitliche Gütter erfolgen/ vor Augen stellete.

7. Sudat Pauper foris, (sagt der angezogene Heilige Bernardus) sed nunquid minus anxiè Dives intus in ipsa sua cogitatione laborat: interdum iste gravius fastidio, quàm ille inediâ cruciatur. (*S. Bernard. serm. de obed. patien. & sapi.*) **Der arme schwitzt von aussen / aber thut vielleicht der Reiche mit weniger Angst von innen / in seinen Gedancken arbeiten? zuweilen quälet mehr diesen der Verdruß / als jenen der Hunger.** Wie vielmehr kostet den Reichen die Sorg seines Vermögens / als den Armen / daß Er seine Nothdürfftigkeit suchen muß? Wie viel mehr Schritt thut jener/ seine Einkünfften einzuholen / als dieser das Allmosen zu bettlen? Wie viel mehr Ausgang braucht man einen Zinß zu bekommen / als die Sammlung im August-Monat zu verrichten? Wahr ist es/daß nicht stäts eine Zeit / noch die Andacht der Glaubigen gleich seye / der aber von Allmoßen lebet / befreyet sich von vieler Unruh.

# Das LXXV. Sendschreiben.

## An die Mutter Priorin / und an die Closter-Frauen des Closters der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Soria. Sind etliche Anordnungen / so die Heilige verliesse / als sie von Soria abreyßete.

### JESUS MARIA.

1. FUr das Gespräch-Zimmer soll man machen eine Ramm mit ihren Thüren / damit man die Vorhäng anmageln und sperren könne. Diese Rahm soll etliche kleine Spitzen und Stecken von subtilen Stäblein / oder dergleichen haben / also dick aneinander / daß keine Hand durchfahren könne. Diese Versperrung soll einen Schlüssel haben / welchen die Mutter Priorin halten / uñ niemaln aufmachen soll / als in Gegẽwart deren Personen / die in den Satzungen benennet werden / nemlich Vatter / Mutter und Bruder / dieses muß auf das strengeste gehalten werden / und soll von dem eyssernen Gitter etwas wenigers als ein halbe Elen die Versperrung entfernet seyn. In dem Obern Chor sollen andere Rahmen mit ihren Thüren und Schlüssel seyn / ohne Spitzen und Stecken / welche doch in dem Untern Chor seyn müssen / gleichwie auch in dem Gespräch-Zimmer / sambt den Gattern / wie ich schon gesagt hab / ein jeder gleichsam halb so groß als sie ietzt seyn / und setze man noch einen in die Mitten : vermeine auch besser zu seyn wegen des Altars / wann man sie auch beysetzen thäte.

2. Der Obere und Untere Chor seye gepflastert ; die Stiegen lasse man machen auf die Weiß / wie ich es mit dem Bergara geschlossen hab. In die Fenster / so in dem grossen Saal seyn /

seyn/ allwo man Meß zu lesen pflegt / wie auch in die andere dieses Gadens / lasse man Rahmen mit Glaßscheiben setzen/ daran viel gelegen ist / wie auch ein Gatter in dem Obern Chor; dann ob gleich ein Fenster hoch ist / schickt es sich doch nicht für für das Closter / ohne Gatter zu seyn. In das Fenster des Untern Chors / wann ich den ietzigen Gatter nicht werde alldorten lassen können / so sind doch schon die Spitzen oder Stecken fertig darfür / es müssen deren sechs seyn.

3. Die Winten setze man durchaus nicht auf der Seiten des Communion-Fensters / von wegen des Altars/ sondern auf der andern Seiten: den Beichtstuhl machen sie wo es Ihnen am besten zu seyn geduncken wird / mit eyssernen Gatter- und angenagelten Vorhang. Man weiß schon / daß die Mutter Priorin den kleinen Schlüssel von dem Communion-Fenster haben soll / und imfall eine Winten daselbst seyn solte / beschwere ich das Gewissen der Mutter Priorin/ solche keiner anderen Ursach halber aufzusperren / als nur zu communiciren: An dem Fenster gegen den Chor in dem kleinen Gang lasse man ein enges und langes Gatter machen.

4. Die Schlüssel zu den Fenstern / so da verbleiben / damit man mit der Beatrix rede/halte die Priorin allezeit auf / und lasse man Vorhäng daran machen / damit wann etwan eine aus ihren Dienerinnen hinkommen solte / man dieselbe vorziehen könne.

5. In Krafft der Patenten / so ich von unsern P. Provincial hab / verbiete ich unter aller Straff und Bann / die ich setzen kan / daß kein eintziger / als allein gemeldte Frau / und die Frau Eleonora / wie auch zu weilen die Frau Clirra Gemahlin des Herrn Frances, alldorten reden könne. Es sollen wenig dabey erscheinen/ sintemalen ihr Aufzug für ietzt nicht anders als einer neu verheyrathen seyn kan; die Frau Eleonora wird sich darüber viel ehender erfreyen/ wie sie es bißhero gethan hat.

6. In

6. In allem / wo man der Frau Beatrix wird dienen / und sie vergnügen können / ist es sehr billig / daß man es thue; dann diese Frau ehender dem Orden wird verhülfflich / als ihm nachtheilig seyn / so offt man eine Closterfrau wird aufnehmen wollen / geschehe es mit ihrem Gutachten / auf solche Weiß werden sie nicht fehlen; und dieses sollen sie auch in einem jeglichen wichtigen Geschäfft beobachten / welches mit denen ausser dem Closter vorfallen wird. Vor die Fenster / so in den Garten gehen / mache man Gatter / wo nicht aus Eysen zum wenigsten aus Holtz / damit man den Kopff nicht ausstecken könne; Sie befleisse sich / so bald es möglich ist / die Zellen zu bauen / wie wir uns schon unterredet haben / massen die Frau Beatrix daran ein Wolgefallen hat / und uns diese Guad erzeiget. Man vergesse nicht darauf / alldieweilen dem Orden so viel daran gelegen ist / dann so lang sie nicht fertig seyn / wird niemalen / wie Euer Ehrwürden schon wissen / eine rechte Ordnung seyn; doch sollen sie darinnen auf keine Weiß schlaffen oder wohnen / biß daß sie recht ausgedrucknet seyn; auch sollen sie in beyden Chor nicht bleiben / wann man sie pflastert / ob gleich der Oberer gut ist; einige Ungezemigkeiten absonderlich die Gefahr des Feuers / verursachen / daß sie nicht also verbleiben können / wie sie ietzt seyn.

7. Sie vergessen nicht den Brunnen zu machen / sintemalen wir schon übereins kommen seyn / und er es gern thut. So offt sie aus der Metten gehen / zünde man eine Ampel an / welche biß morgens frühe daure / dann es / vieler Zufällen halber / so sich ereignen können / sehr gefährlich ist / ohne Liecht zu seyn / so kostet es auch nicht viel / wann es in einer kleinen Lampen mit einem dünnen Tacht geschicht / und wäre es herentgegen sehr beschwerlich / wann sie in der Finstern wären / und eine Schwester urplötzlich von einer Kranckheit überfallen würde. Ich ersuche sehr die Mutter Priorin / Sie wolle dieses nicht unterlassen. Dieses Blat hebe man auf / damit es dem

dem Pater Provincial, wann er zum visitiren kommet / gezeiget werde / damit Ihro Ehrwürden sehe / ob es seye gehalten worden.

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. OB gleich dieses Closter zu Soria das vorletzte war / welches unsere Glorreiche Mutter gestifftet hat / weilen doch dieser Brieff oder dieses Blat der gantzen Gemeinde ist zugeschrieben worden / darumben thue ich es allen andern vorsetzen / so denen Closterfrauen insonderheit zugehören. Es sind darinnen einige Anordnungen begriffen / so die Heilige ihren Töchtern den Closterfrauen zu Soria im Jahr Tausend Fünffhundert ein und achtzig / nach erst gestifften Closter verliesse / als Sie nacher Abula verreyßete. Sie verordnet darinnen zum meisten die Weiß ihrer Clausur und Clösterliche Versperrung / und ist daraus abzunehmen / wie streng sie solche für ihre Töchter / und wie entfernet sie dieselbe von der Gemeinschafft der Geschöpff haben wolte / damit sie ohne Hindernuß des Erschaffers genüssen könten.

2. Jenen Personen / die Sie nennet am vierten und fünfften Punct sind folgende; die erste / die Frau Beatrix von Beamonte und Navarra, Stiffterin des Closters zu Soria / hernacher auch des zu Pamplona; welches letztere sie nicht nur von ihren Vermögen erbauet / sondern auch mit ihrem Gottseeligen Leben auferbauet hat / sintemalen Sie darinnen eingekleidet wurde / und ihre Profession machte / unter den Nahmen Beatrix von Christo / als sie schon sechtzig Jahr alt ware / sie arbeitete so viel die siebenzehen Jahr / welche sie in dem Orden lebte / in den Ubungen der Strengheit und Buß / daß ob sie gleich spat in den Weingarten des HErrn kame / dannoch den Lohn der Ersten erhielte.

3. Die anderte ware die Frau Elonora von Agantz/eine Schwester des Herrn Hieronymi von Agantz / Herrn zu Gviadulain / welcher in und ausser Spanien seiner wunderbarlichen Thaten halber so sehr bekannt ist. Sie wurde noch bey Lebens-Zeit unserer Heiligen Mutter zu Soria angekleidet / und genennet Eleonora von der Barmhertzigkeit / welcher der vier und viertzigste Brieff im ersten Theil / und der letzte in diesem anderten / geschrieben worden. Hernacher wurde sie nach Pamplona geschicket / welches Closter sie mit Tugennden ihres anferbaulichen Lebens bereichete.

4. Der Herr Frances ware ein Enickel der Frauen Beatrix / und nennet sich Herr Frances Carl von Beamonte, welcher nach aufgerichter Stifftung zu Soria einen solchen Zorn wider die Heilige und ihre Töchter fassete (massen ihm gedunckte seine Baase habe ihm dasjenige entzogen / was sie darzu angewendet hatte) daß er ihm fünffzehen Jahr lang daurte; ohne daß der aufferbauliche Wandel der Töchter / oder auch die Wunderwerck der Heiligen Mutter seinen Willen verändern / oder seine Zungen zahmen konte / weilen er von seiner unordentlicher Anmuthung erblindete. Zu End derselben erschiene ihm die Heilige sehr Glorreich / und straffete ihn dieses / und anderer Mängel halber. Mit diesem erwachte er von seinem Schlaff / veränderte dergestalt sein Leben / führet ein so auferbauliches zu Arehalo, (wohin er sich verfüget hat) daß er viel andere Gnaden von der Heiligen zu empfangen verdiente / gleichwie er es selbst in der Erforschung ihrer Seeligsprechung abgelegt hat.

Das

# Das LXXVI. Sendschreiben.

## An die Mutter Maria Baptista / Priorin zu Vallisolet.

Das Erste.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Ihr; wann sie einsmals glauben wolte / was ich ihr sage / kommete zu einem so grossen Ubel nicht. Ihr Zustand hat mich sehr betrübet / weilen er in dem Haubt ist / alle ihre Brieff empfange ich / sie kommen hier recht an. Der Pater Visitator ist gesund / dessen Brieff hab ich vor etlich Tagen empfangen; Er tragt ein grosse Sorg mir zu schreiben / und bißher gehet es ihm sehr wol / aber er verhaltet sich mit einer grossen Bescheidenheit und Liebigkeit.

2. O was für ein Wolgefallen hat sie mir verursachet / mit dem / daß sie mich von der Gesundheit des Pater Petri Fernandex berichtet hat: dann ich in Kummer stunde / als ich von seinem Zustand / und nichts von seiner Gesundheit hörte; ich versichere sie / daß sie ihrem Freund in der Undanckbarkeit nicht gleich seye / massen sie bey allen ihren Geschäfften nicht unterlasset mir zu schreiben / doch ist sie mir diß alles schuldig / ob gleich der anderte / so man von der Schuldigkeit reden will / ein mehr verbunden ist. Wann mich GOtt nicht aufgehalten hätte / wolte ich eben dieses gethan haben / was sie hat thun wollen / aber Er lasset mir es nicht zu / und sehe ich / daß dieser sein Diener seye; ist also gut / daß sie ihn eben darumb liebe / weilen er und alle die auf Erden seyn / es verdienen. Wann wir hoffeten etwas mehrers von ihme zu bekommen / so wären wir lappisch; doch ist es nicht billich / daß wir ihm

gleich werden / sondern man muß Ihm / für die uns erwiesene Gutthaten stäts danckbar seyn. Unterlasse also Euer Ehrwürden diese Frauzimmerische Ehren-Pünctlein / und ermangle nicht ihm zu schreiben / sondern verschaffe in Ihr nach und nach eine Freyheit; dann was mich anbelangt / hab ich derselben / GOtt sey die Ehr / genug. Gebenedeyet sey derjenige / welcher ein wahrer Freund ist / wann wir seine Freundschafft haben wollen.

3. Was sie von jenem innerlichen meldet / je mehr sie dessen haben wird / destoweniger soll sie es achten / dann es klar ist / daß es eine Schwachheit der Einbildungs-Krafft / und eine üble Feuchtigkeit seye; welches weilen der Teuffel siehet / will er das seinige darzu thun. Aber Sie förchte sich nicht / dann der Heil. Paulus sagt (1. *Cor.* 10. *v.* 13.) GOtt lasse nicht zu / daß man uns mehr anfechte / als wir ertragen können. Und ob ihr gleich geduncket sie thue einwilligen / ist diesem dannoch nicht also; sondern sie wird vielmehr aus diesem ein Verdienst erhalten. Umb GOttes willen / höre Sie doch einmal auf Artzneyen zu brauchen / sie befleisse sich wol zu essen / nicht allein zu seyn / und auf nichts zu gedencken. Sie unterhalte und erlustige sich wie und wann er kan. Ich wolte gern alldorten seyn / dann ich schon zu reden / und sie darmit zu unterhalten hätte: warumben hat Sie mir von den Beschwerden des Herrn Frantz nichts zu wissen gethan? dann ich ihm geschrieben hatte / massen ich ihm viel schuldig bin. Wann sie die Gräffin von Oserna sehen wird / so richte sie ihr ein Befelch von mir ab; ich weiß nicht was ich mit dieser blinden Novitzin anfangen soll / ich versichere sie / daß es ein sehr beschwerliche Sach seye. Sie schreibe allezeit einige Zeitungen von mir / dem P. Dominico, und berichte mich / wie es ihr gehe; Heunt ist der Tag aller Seelen / und ich bin

Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. IN dieſem Brieff unterweiſet uns die Heilige / für das Erſte in dem anderten Punct / daß wir den Creaturen nicht trauen ſollen / als welche zur beſter Zeit von uns abzuweichen pflegen; ſondern wir ſollen all unſer Vertrauen auf GOtt ſetzen / welcher unſer wahrer Freund iſt: Quis amicior nobis, (fragt der H. Ambroſius) quàm qui pro nobis corpus ſuum tradidit? Welcher iſt unſer gröſſerer Freund als dieſer / der für uns ſeinen Leib hat ausgeſetzet.

2. Für das Anderte / lehret ſie uns im dritten Punct / wir ſollen jene Sachen nicht achten / die nach Erſcheinungen oder Offenbahrungen riechen; dann ob Sie gleich von GOtt ſeyn können / ſo kan ſie doch auch der Teuffel nachmachen / welcher / wie der H. Paulus ſpricht / ſich gar wol in einen Engel des Liechts zu verſtellen weiß / und zwar für jene Perſonen / die eine ſchwache Einbildungs-Krafft haben / iſt diß das eintzige Mittel / welches die Heilige in dieſem Punct vorſchreibet / nemlich daß ſie wol eſſen / ſich erluſtigen / und nicht allein ſeyn ſollen; ſintemalen man in Erfahrnuß geſehen hat / daß durch dieſes Mittel viel Erſcheinungen und Offenbahrungen nachgelaſſen haben; welche nichts anders als Einbildungen / und Schwachheiten des Haubts waren / alle dieſe ſind ſtattliche Warnungen für die Geiſtliche Vätter.

# Das LXXVII. Sendſchreiben.

## An eben die Mutter Maria Baptiſta / Priorin zu Valliſolet.

Das Anderte.

JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden. So ſtarck ich auch eyle dieſen Menſchen abzufertigen / iſt es doch ſchon ſpat / weilen es ein Meßtag iſt / und ich mich auch ein wenig auf-

gehalten hab / von wegen der Ankunfft des Pater Nicolai, welcher ietzt gleich anlangte / mit dem ich mich sehr erfreuet hab. Ich schicke schon ihren Brieff unserm P. Vicari, und schreibe demselben die Ursachen und Gebührlichkeiten / wegen welchen es scheinet gut zu seyn / daß er die Erlaubnuß gebe / melde ihm auch / daß die Anna von JEsu für dieses Ort nicht seye aufgenommen worden. Sie muß wissen / daß ich mir allezeit forchte bey vielen Geld / ob sie mir gleich dabey so viel Sachen von dieser Freyle schreibet / daß es ein Ansehen hat / GOtt ziehe dieselbe; Er lasse sich belieben daß es zu seinem Dienst gereiche / Amen. Sie lege bey ihr eine lange Post von mir ab / und sage ihr / ich erfreue mich Sie so bald zu sehen. Der üble Zustand der Frauen Maria hat mich sehr betrübet / GOtt verleyhe ihr die Gesundheit / umb die ich ihn bitte / dann ich gewißlich in mir verspüre / daß ich sie innigslich liebe / wann ich von ihr abwesend bin.

2. Sie soll wissen / daß mir unser Pater Vicarius am Fronleichnams-Tag einen Befelch mit so viel Straffen und Bann geschickt hat / in dieses Closter zu kommen / daß der Will des Herrn Bischoffs / und was er von Ihro WolEhrwürden begehret hat / gar wol ist erfüllet worden; also / daß ich / meines Erachtens / ein oder zwey Tag nach dem Fest des Heiligen Joannis von hier abreyßen werde: Sie sende aus Lieb einen geschriebenen Brieff nacher Medina / den ihr der Pater Vicarius schicken wird / und der alldorten muß gelesen werden. Sie sage ihnen auch / daß sie kein Getümmel mit ihren Aufnehmungen und Bewillkommungen machen sollen; umb welches ich auch Euer Ehrwürden ersuche / dann ich sie versichere / daß Sie mir darmit mehr überlästig seyn / als daß sie mir ein Gefallen thun. Warhafftiglich ich vergehe inner mir / wann ich sehe / wie solches geschehe / ohne daß ich es verdiene / und desto mehr / je mehr man mir dessen erweiset. Sie habe acht / daß sie es anderst nicht thue / wann sie mich nicht sehr plagen wollen. Auf

das

das übrige / was sie mir schreibet / antworte ich nicht / dann ich sie mit der Gnad GOttes bald sehen werde. Zu Medina werde ich mich über drey oder vier Tag nicht aufhalten; sintemalen ich wieder alldorten durchreyßen muß nacher Salmantica/dann es mir unser Pater Vicarius also befehlet/wie auch/daß ich mich daselbsten wenig aufhalten soll.

3. Sie thue der Frauen Maria und dem Herrn Bischoff zu wissen / was vorbey gehet / dann sie sich billich erfreuen sollen / daß unser Pater diese Amts-Verwaltung habe / als welcher aus natürlicher Neigung ihnen zu dienen verlanget; dahero hat er alle vorgefallene Hindernussen abgebrochen / deren nicht wenig waren; so erhaltet auch Euer Ehrwürden alles / was Sie will / GOtt verzeihe ihrs: Sie bitte ihn / daß meine Reyß Euer Ehrwürden nützlich seye / damit sie ihren eigenen Willen also nicht nachgehe. Ich halte es für unmüglich / ob gleich GOTT alles vermag / Seine Majestät mache Sie so fromm / als wie ich Ihn darumb bitte / Amen. Ich habe ihre Post bey den Schwestern noch nicht abgelegt / von dem Geschäfft der Casilda handle man nichts / biß daß ich abreyse. Wann wir vernehmen / was ihre Mutter macht / wollen wir Ihro WolEhrwürden darvon berichten; weilen ihr dreytägiges nur ein schlechtes Fieber ist / hat man sich nicht zu sorgen; Sie befehle mich Ihr / und auch allen. Heunt ist der Sonntag unter der Octav des Allerheiligsten Sacraments. Der Bot ist heunt frühe umb fünff Uhr angekommen / und haben wir ihn eben diesen Tag ein wenig vor zwölff Uhr abgefertiget.

Euer Ehrwürden

unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJeſer Brieff wurde zu Abula im Jahr Tauſend Fünffhundert neun und ſiebentzig geſchrieben / allwo die Heilige Tereſa die Ordnung des Pater Vicari General Pater Angeli von Salazar hat empfangen / von dem ſie am anderten Punt meldet; Krafft dero er ihr befahle / ſie ſolle ſich auf Anhalten des Herrn Alvari von Mendoza Biſchoffs zu Valenz / nacher Valliſolet verfügen / und von dannen auf Erſuchen des Herrn Aloyſii Manrique Capellans und Ober-Allmoßen Pflegers des Königs / nacher Salmantica verreyſen / alldorten ihren Töchtern ein eigenes Haus zuwegen zu bringen / wie aus dem folgenden Brieff abzunehmen iſt.

2. Dieſe Reyß der Heiligen Tereſa finde ich bey keinem Ihrer Geſchichtſchreiber / vielleicht weilen ſie dieſe Brieff nicht geleſen haben / dahero iſt es nöthig / die Urſach derſelben allhier beyzuſetzen / welche aus dieſem und den folgenden / wie auch andern ſchon angezogenen Brieffen klärlich erhellet; Sie hat dieſe Ordnung / und dieſen Befelch vor den Tauſend Fünffhundert neun und ſiebentzigſten Jahr nicht können empfangen haben / als welcher von dem Pater General Vicari Pater Angelo von Salazar auferleget wurde / der dieſes Ambt allererſt dem erſten April dieſes Jahrs hat angetretten; noch auch nach demſelben / dann obſchon die Heilige im Jahr Tauſend Fünffhundert und achtzig / ein anders Gebot von eben dem Pater General Vicari auf Anhalten eben dieſes Herrn Biſchoffs bekamme / welches dem erſten gleich iſt / kan es doch daſſelbe nicht ſeyn; Erſtens weilen Sie eines zu Tolet / dieſes aber zu Abula bekommen hat / wie aus folgenden Sendſchreiben zu ſehen iſt. Zum anderten / weilen durch eines Gebot ihr befohlen wurde / nacher Valenz zu gehen / alldorten zu ſtifften / und welche der Biſchoff Herr Alvarez von Mendoza anhielte / durch dieſes aber wurde ihm angedeutet ſich nacher Valliſolet zu begeben / und nach alldorten gepflogener geſchwinder Unterredung nacher Salmantica zu reyſen; und hätte das Geſchäfft von Valliſolet wol ausbleiben

ben können / wie sie in folgendem Brieff meldet / welches Sie nicht gesagt hätte / wann es die Stifftung zu Valentz betroffen hätte.

3. Am ersten Punct redend von einer reichen Freyle / welche anhielte in dem Closter zu Vallisolet aufgenommen zu werden / saget Sie einen stattlichen Spruch: **Sie muß wissen daß ich mir allezeit förchte bey vielen Geld**; Sie sagt / **bey vielen** / dann in dem nöthigen ist nicht die Gefahr / als wie bey dem überflüssigen; dahero bittete der Salomon GOtt den HErrn / Er solle ihm weder die Armuth noch die Reichthümer / sondern allein das nöthige für die Erhaltung seines Lebens zuschicken. Mendicitatem & divitias ne dederis mihi, tribue tantùm victui meo necessaria. (*Prov.* 30. *v.* 8.)

4. Vielleicht wird einer sagen / warumben hat ihr die Heilige vor viel Geld geforchten? Darauf ist leicht zu antworten; weil Sie arme Töchter haben wolte / und ihr förchtete / sie möchten bey vielen Geld die Tugenden verlieren; dann seynd sie arm / so sehen sie sich genöthiget zu arbeiten / und ihre Unterhalt mit ihrer Hand Arbeit zu erwerben / gleich) jenem starcken Weib in den Sprüchwörtern / welche in Ansehung ihrer Noth das Spinnrad samt der Spindel ergriffen hat / ihre Nahrung zu gewinnen / & digiti ejus apprehenderent fusum. (*Prov.* 31. *v.* 19.) Mit diesen verbañen sie den Müssiggang ein Unterhalt der Laster / und eine Schaaben der Tugend; Sie erhalten sich in der Demuth und Armuth / welches die kostbarste Edelgesteine der Bräuten Christi seyn; Sie meiden den Uberfluß im Essen / Kleidung und Wohnung / dann der kaum das nothwendige erwerben kan / entfernet sich von allen überflüssigen. Sie überkommen viel andere Güter / so die Armuth mit sich ziehet / welche alle mit dem Uberfluß verlohren werden. Dieser Ursachen halber förchtete ihren Töchtern die Heilige vor viel Geld.

5. Am anderten Punct kommet Sie vor mit ihrer Demuth / damit bey ihrer Ankunfft zu Vallisolet die Zeichen ihrer Bewillkommung unterlassen wurde. Dann die Andacht / mit der sie alle verehr-

ten (absonderlich wo sie also bekannt gewesen) ware gleich der Meynung / so alle von Ihrer Heldmütiger Heiligkeit gefast hatten / ohne daß ihr helffen könten jene Mittel / solches zu hintertreiben / anwendete. Dann die Ehr ist einem Schatten gleich / welcher den fliehenden nacheilet / und von den Nacheylenden fliehet. Sie füget bey: **Umb welches ich auch Euer Ehrwürden ersuche: warhafftiglich ich vergehe inner mir / wann ich sehe / wie solches geschehe / ohne daß ich es verdiene;** dadurch Sie sich nicht nur denen äusserlichen Verehrungen / so ausser dem Closter seyn / sondern auch / dem Dienst und der demütigen Erkantnuß ihrer Töchter zu entziehen trachtete / die ihr doch so vieler Ursachen halber verpflichtet waren. Sie zeigte darmit ihre Demuth in Mitten des öffentlichen Ruhms / so nach Lehr des Heiligen Bernardi (*hom. 4. super Missus.*) das Seltzamste in der Tugend ist: Non magnum est esse humilem in abjectione, magna prorsus & rara virtus humilitas honorata: **In der Verachtung und Verwerffung demüthig seyn / ist nichts grosses / aber eine verehrte Demuth die ist ein sehr grosse und seltzame Tugend.**

# Das LXXVIII. Sendschreiben.

## An die Mutter Anna von der Menschwerdung ihre Baase / und Priorin zu Salmantica.

### JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden. Heunt am Fronleichnambs-Tag überschickete mir der Pater Angelus unser Vicari diesen Brieff für Euer Ehrwürden / nebst einem Befelch unter einem Gebot / daß

daß ich mich in dieses Closter verfüge. Wolte GOtt! es wäre keine Anstifftung von Euer Ehrwürden; dann mir gesagt wurde der Herr Aloysius Manriqve hatte es begehret / wann ich nur dardurch ihrer Ruh etwas beytragen kan / will ich es gern thun / wolte auch / daß es geschwind geschehen könte; aber Ihro WolEhrwürden befehlen / ich solle zuvor nacher Vallisolet gehen Er hat nicht anderst verfahren können / dann ich gewißlich darzu nicht geholffen / sondern vielmehr alles mögliches gethan hab / damit ich nicht gienge; was Euer Ehrwürden belanget / hätte dieses / meines Erachtens / deßhalben für ietzt wol können ausbleiben; allein der an statt Gottes ist erkennet / was sich besser schicket. Ihro WolEhrwürden schreibt mir / ich solle alldorten mich eine kurtze Zeit aufhalten / aber dieses wenige wird das künfftige Monat seyn müssen / und wolte GOtt! es wäre genug / mich geduncket / daß dieses ausbleiben für das allhiesige Closter nicht gar zu ersprießlich seye. Euer Ehrwürden müssen dieses in der Still halten / von wegen des Pater la Vanda, welcher uns gleich mit seinen Handlungen überfallen wolte / da doch das beste ist / daß gar keine geschehe. So etwas vorfallen solte / wird mir Euer Ehrwürden nacher Vallisolet schreiben können. Die Brieff sind nicht ankommen / sondern sein Vatter thut den Studenten aufsuchen. Euer Ehrwürden betrüben sich nicht / dann ich ietzt nahend dahin komme / wo der Pater Balthasar Alvarez ist. Der Bischoff dieses Orts ist / wie man mir sagt / schon wiederumb gesund / welches mich erfreuet hat.

2. Sie sage der Schwester Isabella von JEsu / daß mich ihr übler Zustand sehr schmertze. Der Priorin von Segobien habe ich geschrieben / sie solle dem Herrn Andreas de Ximena sagen / infall er mit mir reden wolle / solle er bald hieher kommen / ich weiß aber nicht was er thun werde. Der Pater Vicarius schreibet mir / daß er die Erlaubnuß gebe den Handel zu schliessen; ich wolte er unterliesse nicht zu kommen / sintemalen

len wir mit der Guade GOttes wol übereins kommen solten: dann ich ihm sehr zu dienen / und ihn zu vergnügen verlange. Ich wolte daß ich meine Isabella von JEsu in der Gesundheit des Leibs nicht schwach antreffen thäte / dann was die Gesundheit der Seelen belanget / bin ich mit ihr zu frieden; Euer Ehrwürden sage ihr / weilen der Bot wartet / habe ich ein mehrers nicht melden können / als daß GOtt Sie bewahren solle / und daß ich mich allen befehle. Heunt ist der Frouleichnambs-Tag.

Euer Ehrwürden Dienerin

**Teresa von JEsu.**

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff ist für die Mutter Anna von der Menschwerdung ihrer Baasen / dann Sie eine Tochter ihres Vettern des Herrn Francisci Alvaretz von Zepeda, eines Brudern ihres Vatters / Herrn Alfonsi Sancherz von Zepeda, und der Frauen Maria von Ahumada einer Baase ihrer Mutter / Frauen Beatrix von Ahumada war: Diese Closterfrau war die erste Priorin zur Salmantica / und mit Befeuchtigung ihrer Lehr / dero Sie dreyzehen Jahr genossen / wurde das Leben des verneuerten Carmeliter-Ordens dergestalt eingewurtzelt (welches Unsere Heilige alldorten gepflantzet hatte) daß es heunte noch in der ersten Grüne erhalten wird / und so schöne Reben vorgebracht hat / welche in Franckreich und Niederland übersetzet / die süsseste Frucht in dem Weingarten des Herrn getragen haben.

2. In dem ersten Punct handlet sie von der Matery des vorigen Sendschreibens / im anderten aber redet Sie von einem gewissen Herrn aus Segobien / Nahmens Andreas von Ximena, einen Bruder der Mutter Isabella von JEsu / von welcher Sie in eben diesem Punct Meldung thut / und der sie das viertzigste Sendschreiben des Er-

Ersten Theils zugeschrieben hat. Der Handel aber / zu den sie ihn auf Abula / vor ihrer Abreiß nacher Vallisolet beruffe / wird Zweifels ohne das Heyrathgut dieser Schwester betroffen haben.

# Das LXXIX. Sendschreiben.

## An die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin des Closters zu Sevilien.

Das Erste.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden / meine Tochter. Ich versichere Sie / daß / wann sie sich über meine Abwesenheit in etwas betrüben / sie mir solches wol schuldig seyn. GOtt wolle sich dieser Beschwernussen und Betrübnussen bedienen / welche aus Verlassung so lieber Töchter entstehen / und verleyhen / daß Euer Ehrwürden sambt allen gesind verbliben seyn; ich bin (GOtt sey die Ehr) wol auf. Sie werden die Brieff / die der Fuhrmann gebracht hat / schon empfangen haben / dieser wird sicher ankommen; weilen ich vermeinte allhier mehr Tag zu verbleiben / auch der Sonntag des Heiligen Johannes ist / hab ich meine Reiß beschleunigt / dahero hab ich auch wenig Zeit: sintemahlen der P. Gregorius der Briefftrager ist / kümmere ich mich nicht viel.

2. Ich bin sorgfältig / daß nicht etwan Euer Ehrw. genöhtiget werde / jenen Zinß dieses Jahr zu bezahlen / für dero Bezahlung die andere Jahr GOtt schon einen finden wird. Eine Schwester des hiesigen Closters vom Heiligen Angelo, lobet gar sehr die Mutter Priorin / und wolle lieber diese / als diejenige haben / die hier eingegangen ist: Sie sagen sie wollen zum Heyrathgut der hiesigen (welche im Augustinonat ein Jahr

vollendet) dreyhundert Ducaten geben / und eben so viel wie sie sagen / wird die anderte bekommen / mit diesem werden sie dieses Jahr bezahlen können. Es ist ziemlich wenig / wann aber das wahr ist / was sie von ihr sagen / so ist sie gut / wann sie auch nichts hat / weilen sie beynebens auch von hier ist. Sie rede darvon mit unsern Pater, und wann sie kein anders Mittel finden / ergreiffen sie dieses / das schlimme an ihr ist / daß sie nicht mehr als vierzehen Jahr hat; dahero sage ich / man solle sie auf alle Weiß annehmen / hernacher wird man es schon sehen.

3. Mich gedunckt / es wäre gut / wann unser Pater befehlen thäte / daß die Beatrix alsobald ihre Profession machte / vieler Ursachen halber; einer deren ist / daß sie von denen Anfechtungen Fried hätte. Sie befehle mich ihr / ihrer Mutter / und allen die sie sehen wird / der Mutter Unter-Priorin / und allen Schwestern / absonderlich meiner Kraucken-Warterin. GOtt bewahre sie mir meine Tochter / und mache sie sehr heilig Amen. Mein Bruder hat ihnen nächsten geschrieben / und befehlet sich ihnen schönstens. Er haltet ein besseres Gesatz als die Teresa / der nichts nutzt / daß sie keine andere so starck liebet / als wie dasige Closterfrauen / weilen die Mutter Priorin schreiben wird (mit der ich mich sicherlich sehr erfreuet hab) auch der Pater Gregorius sagen wird / was zu sagen ist / darumb melde ich nichts mehr. Ich glaube / ich werde mich etliche Tag zu Tolet aufhalten / schreibe sie mir dorthin. Gestern war der Tag der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Sie befleisse sich nur den Brieff unsers Paters oder einige ausführliche Zeitung von ihm zu überschicken / dann ich von ihm keine Nachricht gehabt hab. GOtt mache Sie Heilig. Im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig.

Ich habe mich wegen der Closterfrau besser berichten lassen / und ist für ietzt davon nichts zu reden.

Euer Ehrwürden.

Teresa von JEsu.

Anmer-

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff gehöret der Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin des Klosters zu Sevilien / und nachmaliger Stiffterin zu Lissabon ; Sie ware eine von der Heiligen Mutter sehr geliebte Tochter / wie sie es in allen diesen folgenden Sendschreiben / und in deren Zwölff vorletzten des Ersten Theils erzeiget / welche alle ihr zugeschrieben wurden.

2. Diesen Brieff schriebe die Heilige zu Malagon im Jahr Tausend Fünffhundert sechs und siebentzig / als Sie von Sevilien nacher Tolet kehrte / daselbst den ihr auferlegten Befelch nachzukommen / und sich in dieses Closter zu verfügen ; weilen aber die Geschäfften dieses Brieffs / in dem vorigen schon seyn erörtert worden / werden wir allhier keine absonderliche Anmerckungen darüber verfassen / sondern nur auf die Seiten setzen / damit man nicht eben diese Puncten wiederhole / einige ausgenommen / die eine Anmerckung erforderen. Doch soll in allen eine innigliche Neigung der Heiligen Mutter gegen ihren Töchtern beobachtet werden / wie auch der Eyffer zu ihrem Fortgang / die Vollziehung in denen Ordens-Puncten / die Sorg des Zeitlichen / von welchen das Geistliche / gleichwie die Seel von dem Leib hanget / so lang wir in dem sterblichen Leib leben thun : die Fürsichtigkeit / krafft dero sie einem Closter mit den Mitteln des andern beygesprungen ist / sorgend für ein jedes / als wann Sie zugleich in allen gewesen wäre / ohne Vergessung auch der geringen Sachen / als da waren ihre Einkunfften und Schulden / dann ob Sie gleich wolte dieselbe arm haben / wolte sie doch nicht solche schuldig sehen. Sie zeigte ein so absonderliche Lieb gegen die Krancken / daß es scheinte sie erkrancke mit / und in einer jeglicher ihrer Töchter / dann die Lieb / wie Gilbertus schreibet / machet den Liebenden kranck : ubi viget amor, ibi viget languor : **Wo die Liebe zunehmet / da wachset die Kranckheit.** (*Gilb. Abb. Serm. 46. in Cant.*) Alles dieses waren eben so viel starcke Anfäll und Preschschiessungen der Lieb / mit welchen sie den Wil-

len

len ihrer Töchter der Bürde der Cloſter-Zucht gantz liebreich unterworffe / welche Bürde / nach Auſſag des Heiligen Bernardi, von der Lieb ſüß gemacht wird ; dahero derjenige auf dem Weg der Tugend ſchneller fortlaufft / welcher hefftiger liebet ; Qui amat ardentius, currit velocius. (*S. Bern. Serm. 23. in Cant.*)

# Das LXXX. Sendschreiben.

## An die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

### Das Anderte.

### Geſchrieben zu Tolet im Jahr Tauſend Fünffhundert ſechs und ſiebenzig.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden. Sie wird nicht ſagen können / daß ich ihr nicht offt ſchreibe / dann ihr dieſer Brieff eher zukommen wird / als jener anderer / den ich ihr vor drey oder vier Tagen / wie ich glaube / geſchrieben hab. Sie wiſſe / daß ich ietzt hier bleibe / und mein Bruder (1.) vorgeſtern abgereyßt ſeye / bey dem ich ausgebracht hab / daß er die Tereſa mit ſich genommen hat ; dann ich nicht weiß / ob man mir befehlen wird umb zu reyſen / und mag ich mich nicht mit einem Magdel beſchweren. Ich bin wol auf / und bin in der Ruhe / ohne dieſem Getümmel verblieben ; dann ob ich gleich meinen Bruder ſehr liebe / ſo ware es mir doch eine Sorg / ihn auſſer ſeinem Hauß zu ſehen. Ich weiß nicht wie lang ich hier verbleiben werde / dann ich noch allezeit trachte / wie dieſes Werck zu Malagon am beſten könne gerichtet werden.

2. Ihre

(1.) Diß ware der Herr Laurentius von Zepeda, und ſeine Tochter Tereſa / welche mit der Heiligen von Sevilien gekomen ſeyn.

2. Ihre Kranckheit hat mich betrübet / und scheinet es mir nicht gut zu seyn bey dieser Zeit eine purgation zu nehmen. Sie gebe mir Nachricht von ihrer Gesundheit / ich befehle mich allen sehr / über ihre Brieff habe ich mich erfreuet ; die eine habe ich schon beantwortet ; ietzt schreib ich meiner Gabrielin / und der vom Heiligen Francisco, welche ihre Sach wol wissen zu vergrössern / gebe GOtt / daß sie nicht leugen ; und daß mir nicht wiederumb die jene erzehle / was die anderte schon berichtet hat ; dann in der Octav des allerheiligsten Sacraments ( ich will sagen am Fest ) haben mir alle drey eben dasselbe erzehlet / und bey allen diesen bin ich dannoch nicht überdrüssig worden / ja ich erfreuete mich sehr darüber / daß es so wol geschahe. GOtt vergelte es unserm Pater Gratias Alvaretz ; Sie lege bey ihm einen Befelch von mir ab. Ich hab ihm nechsten geschrieben. Uber den Vortrag der Maut ( 2. ) hat sich mein Bruder mit mir sehr erfreuet. Es ist was wunderbarliches / wie er sie liebet / und ist mir dieselbe Lieb auch angehangen. Ich habe mich wegen der Bücher erfreuet / wie auch / daß ihm mein Heiliger Prior ( 3. ) so viel guts thue / GOtt vergelte es ihm.

3. Ich wolte / daß sie mich offt berichtete / was die arme Ordens-Männer thun. Unsern Pater befehlen sie GOtt / dann er grosse Beschwerden über sich hat. Wolte GOtt ! es wäre wol gethan / daß man diese Geistliche so streng hälte. Dem Pater Antonio von JESU und dem Pater Marian befehle sie mich / und sage ihnen / ich wolle mich auch umb diese Vollkommenheit bewerben / die sie in dem haben / daß sie mir nicht schreiben. Dem Pater Marian berichte sie / daß ich gar gut Freund mit Pater Balthasar seye ; gestern ist der Joann Diaz ( 4. ) hieher kommen /



( 2. ) Diß ware das Hauß so sie gekaufft haben.

( 3. ) Diß ware der Prior der Carthausen / in der Hohlen genannt / zu Sevilien.

4. ) Das ware ein sehr Tugendsamer Priester und Schuler des M. Avila.

men von Madrit. Es ist kein Gedancken das hiesige Closter aufzubauen / weilen der Joann Diaz nacher Madrit kehret. Der König hat unsern Vater befohlen / er solle von wegen der Sachen dieses Ordens / seine Zuflucht zum Præsidenten des Königlichen Raths (5.) und zum Quiroga nehmen / GOtt gebe daß es wol ausschlage. Ich versichere sie / daß man des Gebets sehr bedürfftig seye. Sie befehlen auch GOtt dem HErrn unsern Pater General, welcher von einem Maulthier gefallen ist / und den Fuß gebrochen hat / welches mich sehr betrübet hat / weilen er schon alt ist. Allen meinen Freunden und Freundinnen einen Befelch. Sie thun dasjenige verrichten / was in diesem Blat geschrieben stehet. GOtt mache sie Heilig / und verleyhe Euer Ehrwürden die Gesundheit. Heunt ist der eylffte Juli.

Euer Ehrwürden Dienerin

Teresa von JEsu.

# Das LXXXI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Dritte.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden meine Tochter. Ich bekenne Ihr die Warheit / daß Sie mir mit ihren Brieffen ein so grosse Freud mache / daß / als ich den einen lesete / in Meynung / daß kein anderer vorhanden seye / und hernacher den andern fande / ware es

(5.) Diß ware der Bischoff von Segobien Cavanuvias.

es mir eine solche Freud / als wann ich noch keinen gesehen hätte / also daß ich mich meiner selbst verwunderte. Dahero muß sie wissen / daß ihre Brieff mir stets eine Erlustigung seyn. Sie lege mir allezeit einen Zettel hinein / darinnen sie mercke / was ich beantworten soll / damit ich nichts vergesse; was die Closterfrauen betrifft / hat meines Erachtens unser Pater die Ordnung schon hinterlassen: Es solle die Mutter der Beatrix eingehen / darüber ich mich sehr erfreuet hab; dahero thut Euer Ehrwürden wol daran / daß Sie dieselbe annehmet / und kan Sie ihr den Habit gar gern geben / dann es mir eine sonderbare Freud ist / sie sage ihr / daß es mir ein absonderliches Vergnügen wäre / alldorten zu seyn wo sie ist. Ich habe Euer Ehrwürden auch schon geschrieben / sie solle der Beatrix die Profession geben / und daß ich es unsern Pater sagen werde. Sie befehle mich sehr / und sage ihr / sie solle meiner diesen Tag nicht vergessen.

2. Wegen der Baaßen des Garzia Alvarez weiß ich nicht / ob sie sich erinnere / daß man mir gesagt habe / die eine seye im höchsten Grad melancholisch / also zwar daß sie die Vernunfft hat verlohren / ich glaube aber nicht daß es die Fräule Constantia seye: Euer Ehrwirden handle doch darinnen glimpflich. Von der Maimb ist mir nichts bewust / alles das ihrige wird uns besser anstehen / wann es für uns seyn solle; Sie berichte sich wol / und wann sie die völlige Nachricht haben wird / alsdann lasse sie die Erlaubnuß von unsern Vater begehren / welcher jetzt zu Almodovar seyn wird / daß alldorten das Capitel der Baarfüssigen Carmeliter gehalten werde / welches sehr gut ist. Warumb meldet sie nichts vom P. Gregorio? diß hat mir mißgefallen.

3. Damit ich aber zu dem kehre / was die Closterfrauen betrifft: diejenige / von der ich ihr geschrieben / daß sie ein so gute Stimm gehabt habe / ist nicht mehr wiederkommen;

mit der andern handlet man / sintemahlen der Nicolaus (1.) für sie sehr bittet / und der Pater Marian sagt / daß der Nicolaus viel für dieses Hauß thun müsse. Diese wird etwas mehr als vierhundert Ducaten / und die Ausstaffirung mitbringen. Aber man wird sie gleich ablegen / welches ich zuwegen gebracht hab / damit sie daraus die Einkünfften bekommen / und sich nicht also bemühen müssen; auch von wegen der Mauth / wie man schon darvon gehandlet hat. Es schmertzet mich sehr / daß der Contract vor des andern Todt nicht seye beschlossen worden / aber vielleicht ist es besser. Sie erinnere sich stäts / daß für uns ersprießlich seye / der Vortrag / und dieses vergesse sie nicht: dann es schreibt mir unser Pater / es habe ihm ein sehr gelehrter Mann von Hof gesagt / wir hätten keine gerechte Sach / und wann wir sie auch hätten / so seye es doch schwer sich in ein Recht einzulassen / vergesse sie dieses nicht.

4. Von dieser Closterfrau sagt man mir / sie seye gar fromm: ich habe es dem Joann Diaz sehr befohlen / er solle sie sehen / und wann jenes Mahlzeichen / so sie im Gesicht hat / ein Abscheulichkeit verursachet / solle sie nicht angenommen werden. Das Geld hat mir gleich einen Lust gemacht / dann man wird es ablegen / wann sie es werden haben wollen; ich wolte gern / daß man das Geld der Mutter der Beatrix / oder des Pauli angreiffen thäte / massen solches für die Haubt-Bezahlung ist; so man es aber für andere Sachen ausgeben und vergringern würde / thäten sie mit einem grossen Last verbleiben / welches in der Warheit eine erschröckliche Sach ist; dahero wolte ich / daß man von daraus helffen thäte. Wegen dieser Freyle will ich fleissig nachforschen. Sie wird sehr gelobet / und endlich ist sie von hier: ich werde verschaffen / daß ich sie sehe.

5. Was

(1.) Sie redet von P. Nicolao von Jesu Maria, ehe er unser Geistlicher wurde.

5. Was sie von den Predigen meldet / ist es schon gut (sintemalen sich diese Gelegenheit ereignet) daß sie ietzt thue / was man ihr sagt / dann hernacher läst es sich nicht thun / sondern wir werden unsere in dem Capittel verfaste Anordnungen halten / wie starck sie sich immer darüber erzürnen solten; ich sage abermal / es wäre mir nicht lieb / wann sie die Zinßen dieser Schwester verkauffeten / sondern man solte es anderstwo hernehmen; dann sonsten werden wir mit dem Last verbleiben / und ist es ein grosse Sach / als auf einmahl bezahlen können: mit dem Geld des Pauli werden sie sehr überhebt bleiben.

6. O wie artig ware der Brieff meiner Schwestern! Ich versichere sie / daß er mir auf das eusserste gefallen habe / Sie befehle mich ihnen sehr / dann weilen ich unsern frommen Garzia Alvaretz schreibe / thue ich ihnen nicht schreiben / es erfreuet mich sehr / daß er also beschaffen seye. Bey diesem allen müssen sie behutsam seyn / denn weilen er so vollkommen ist / möchte ihn vielleicht dasjenige ärgern / mit dem wir ihme eine Andacht erwecken wollen. Dieses Land ist von keiner grossen Verträulichkeit. Ich habe mich auf das höchste erfreuet / und GOtt gedancket / daß der Bischoff gesund seye; wann sie ihn sehen wird / sage sie ihm solches / und ob schon dieses nicht offt geschiehet / achte sie es nicht. Jetzt sind die Brieff gar wol angekommen / dann ein jeder deren erzehlete mir eben eine Sach. Ich habe mich darmit sehr erfreuet.

7. Der Teresa gehet es gar wol. GOtt ist zu loben / mit was für einer Vollkommenheit sie sich auf dieser Reyß verhalten habe / daß sich darüber zu verwundern ist. Sie wolte des Nachts ausser dem Closter nicht schlaffen. Ich versichere sie / daß ihnen jene Arbeit eine Ehre seye / die sie mit ihr gehabt haben. Sie / wie auch ihr Vatter / höret nicht auf / sich für die gute Zucht zu bedancken / die sie bey ihnen gehabt hat. Sie ist wol auf. Ich habe jenen Brieff zerrissen / den sie mir geschrie-

ben hat / der uns ein Gelächter verursachet / ich bitte Euer Ehrwürden umb die Liebe willen / sie befehle sie stäts GOTT dem HErrn / umb welches ich / absonderlich ihre Lehrmeisterin ersuche. Sie schreibet mir / es seye ihr noch allezeit die Einsamkeit von wegen des Closters zu Sevilien beschwerlich. Sie rühmet hefftig dieselbe Closterfrauen. Ich glaube / es müssen in diesem Brieff andere für dem Besitzer eingeschlossen werden / wofern nicht / so will ich sie hernacher schicken. Heunt habe ich nacher Madrit geschrieben / damit der Graff von Olivares dahin schreibe; es wäre ein grosses Glück / wolte GOtt! daß er was ausrichte! es tröstet mich sehr / daß dieses Closter frisch seye / ich hab hingegen lieber die Wärme. Weilen die von Malogon selber schreiben werden / so melde ich nichts von ihren Beschwerden / und geringer Gesundheit / ob gleich der Blutgang GOtt Lob! hat aufgehört. Heunt ist der neunte August im Jahr 1576.

Ich bin Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff haltet in sich etliche Pünctlein / die eine Anmerckung verdienen: Es schriebe denselben die Heilige zu Tolet im Jahr 1576. eben dieser Priorin von Sevilien; darinnen sie dieselbe in der Regierung ihres Closters / und Aufnehmung der Novitzinnen unterrichtet. Im ersten Punct ertheilet sie ihr zwey Lehrstuck / das erste ist / sie solle die Rechts-Händel meiden; dann ob sie gleich eine gerechte Sach haben / ist es doch etwas hartes / und zwar so hart / daß man nach Lehr des Heiligen Bernardi, (der es aus dem Apostel nimmt) ehender ein Unbild leiden / als ein Recht führen soll; Er beschreibet es mit folgenden nachdrücklichen Worten:

Video

Video & alios ( quod non ſine dolore videri debet ) poſt aggreſſam Chriſti militiam , rurſus ſæcularibus implicari negotiis, rurſus cupiditatibus terrenis immergi ; & contra Imperatoris ſui editum concupiſcere aliena , & ſua cum lite repetere ; non audientes Apoſtolum ex imperio Regis tubicinantem , hoc ipſum , inquit, delictum eſt in vobis, quòd cauſas habetis , quare non magis fraudem patimini. Ich ſehe noch andere ( daß ohne Schmertzen nicht ſoll angeſehen werden ) welche / nachdem ſie ſich zu dem Kriegsheer Chriſti haben geſchlagen / ſich wiederumb in Weltliche Händel einmiſchen / wiederumb in irrdiſche Begierlichkeiten verſencken. Sie thun wieder das Gebot ihres Königs / nach frembde Gütter ſtreben / das ihrige mit rechten erforderen ; Sie hören nicht an / den / aus Befelch des Käiſers / ausblaſenden Apoſtel. Eben dieſes iſt euer Laſter / daß ihr Gerechts-Händel führet / warumb laſſet ihr euch nicht vielmehr unrecht thun ?

2. Für das anderte / ſolle ſie das Heyraths-Gut der Novitzinnen nicht verzehren / ſo lang ſie Zinßen zu bezahlen hat ; dann ſo dieſes verzehrt iſt / verliehret ſie das Capital oder die Haupt-Summa des Heyrath-Guts / und bleibt ihr ſtäts die Bezahlung des Zinß auf dem Hals / darmit nach und nach ein Cloſter verdorben wird. Ach ! wann alle Obern dieſes beobachteten / und ihren Cloſterfrauen verbieten thäten / die Heyrath-Gütter nicht zu verzehren ! würden ſie anderſt in dem Zeitlichen beſtehen. Ich beweiſe es auf folgende Weiſe : Das gantze Cloſter pflegt in funffzig Jahren verändert zu werden / (dann

(dann wenig seyn die funffzig Jahr in dem Orden überleben) gesetzt nun / daß eine mit der andern tausend Ducaten zum Heyrath-Gut beytraget / so könten ja (wann die Obern sorgfältig seyn wolten) im funffzig Jahren eben so viel tausend Ducaten / als der Closterfrauen seyn / aufgelegt werden; Mit diesem hätte man der Hülff von aussen nicht vonnöthen / könten auch nicht so viel Verhindernussen der Closter-Zucht / und der Einsamkeit / vorgewendet werden / als wie man wegen Abgang der nöthigen Mittel vorwenden thut.

3. Am ersten Punct befehlet Sie ihr weiters / der Schwester Beatrix alsobald die Profession / und ihrer Mutter den Habit zu geben / welches sie ihr schon in dem ersten Brieff angekündet hatte / man solle sie alsobald ihre Profession machen lassen / damit ihre Anfechtungen aufhören; welche der Teuffel zur Zeit der Profession zu schärffen pfleget / damit er sie in die Welt kehren mache; dahero ist es das beste Mittel / ihme mit der Profession die Thür zu verriegeln. Diese Schwester ware die erste Closterfrau / so die Heilige Teresa zu Sevilien annahme / an den Tag der Stifftung selbst / nemlich am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / im Jahr 1575. Sie nennte sich Beatrix von der Mutter GOttes; dero Leben und seltzamen Beruff / die Heilige selbst in dem Buch ihrer Stifftungen am Fünff und zwanzisten Capitel erzehlet / und alldorten sagt / Sie habe zwey oder drey Monat vor ihrer Profession die schwerste Anfechtungen ausgestanden; beschlüsset es also: GOtt der HErr aber / der anderst nichts begehrte / als ihre Stärcke / und Beständigkeit zu probiren / hat Sie drey Tag vor der Profession / mit grossen und sonderbaren Trost heimgesucht / und also den bösen Feind vertrieben. Nicht lang hernacher / als Sie in das Closter kommen / ist ihr Vatter gestorben / und hat ihre Mutter in demselben Closter auch den Habit angenommen / und all ihr Vermögen dem Closter zum

Allmo-

Allmosen geschäncket: Beyde sowol die Mutter als die Tochter leben wol zu frieden / und mit Auferbauung aller Schwestern.

4. Am anderten Punct thut sie der Mutter Priorin sehr nachdrücklich anbefehlen / sie solle fleissige Acht haben / wegen Aufnehmung gewisser Novitzinnen; und eine Befreundtin ihres Capellans solle man nicht annehmen / imfall sie melancholisch ist. Am vierten Punct meldet Sie von einer andern / **wann jenes Mahlzeichen so sie im Gesicht hat / eine Abscheulichkeit verursachet / solle sie nicht angenommen werden.** Diese Beobachtung war gar bescheiden; nicht zwar / als hätte die Heilige eine andere / als die innerliche Schönheit der Seelen in ihren Töchtern gesucht / sondern sie wolte ihnen diesen äusserlichen Anstoß benehmen: dann für arme / das gantze Leben lang stäts eingeschlossen / und mit einander wohnende Closterfrauen / welche kein anders Angesicht als ihre Schwester sehen / ist es ein so harte Sach / eine solche Abscheulichkeit allezeit vor Augen haben / daß ich nicht weiß / ob alle ihre Tugend genug wäre / dieselbe einzuhalten / daß sie es einer solcher nicht vorhalten / oder darvon reden solten. Hat also gar wol die Heilige ihnen diese Sorg / der Novitzin aber die stätige Gelegenheit eines Verdruß abgenommen. Nebst diesem wird auch von der Heiligen Kirchen verbotten / demjenigen die Weyh zu ertheilen / welcher eine merckliche Abscheulichkeit an sich hat / nicht nur aus Ehrerbietung gegen dem Altar / sondern auch von wegen deren die ihn sehen. (*lib.* 3. *Decret. tit.* 6. & *dist.* 54. *cap. ult.* corpore verò vitiati.)

5. Sie setzet an diesem Punct hinzu: **Das Geld hat mir gleich einen Lust gemacht / dann man wird es ablegen / wann sie es werden haben wollen;** diejenige / welche kurtz zuvor sagte / Sie förchte das Geld / die bekennet itzunder / sie habe einen Lust zu solchen gehabt / darumb / weilen man dasselbe gleich ablegte /

damit ihre Töchter eine schleunige Hülff hatten/ und des Zinßes Lasts vergesseten/darinnen ihr gantzer Kummer bestunde.

6. Am sechsten Punct gebet sie ihnen eine andere stattliche Lehr; sie sollen mit denen von aussen behutsamb / und nicht zu vertraulich seyn / sollen ihnen nicht ihre Geistliche Ergötzungen entdecken / wann sie gleich sehr andächtig seyn. Dann was in ihnen eine Tugend und ein vollkommene von den Heiligen Vättern so gepriesene Ubung ist/ wann man nemlich den Bogen der Strengheit zuweilen abspannet / damit man dieselbe desto dapfferer wieder ergreiffe/das kan denen die nicht also beschaffen seyn / ein Bedencken verursachen. In allen ware die Heilige sehr bedacht/ und lehret uns in allen was wir thun sollen.

# Das LXXXII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

### Das Vierte.

### Geschrieben zu Tolet im Jahr 1576.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden ; Ich weiß nicht wie sie lasse den Fuhrmann ohne ihren Brieff ankommen/ absonderlich da unser Pater alldorten ist / von dem wir täglich etwas wissen wolten. Ich bin ihnen darumb genug neidig / daß sie ihn bey sich haben. Ich bitte umb der Liebe willen/ sie verfahre nicht auf solche Weiß / und unterlasse nicht mir alles was vorfallet/ zu schreiben / dann unser Pater in seinen Brieffen sehr kurtz ist : und wann er die Zeit zu schreiben nicht hat / so unterlassen es Euer Ehrwürden nicht / alldieweilen ich ihr schon geschrieben hab / mit welcher Gelegenheit sie es offt thun könne. Der Brieff den mir der Pater Marian brachte/ hat mich

mich erfreuet / weilen ich daraus vernehme / daß Euer Ehrwürden sambt allen gesund seye ( der Pater Antonius ist ankommen ) und daß sie schon den Vortrag der Mauth halber geschlossen haben.

2. Mein Bruder ist wiederumb gesund. Es freuet ihn allezeit / wann er etwas von Euer Ehrwürden höret. Ich habe es ihr schon gesagt / sie solle ihm einmal schreiben. Er hat ein Gut gekaufft (1.) von welchen man schon damalen handlete / als er daselbsten ware / ich glaube anderthalb Meyl weit / ja nicht so viel von Abula. Es hat Weide / Getreid-Einkimfften / und Wild. Es hat ihm Vierzehentausend Ducaten gekostet: die Schrifften waren noch nicht aufgesetzt / dann er sagt / er seye schon gewarnet worden / dasselbe nicht ehender anzunehmen / biß alles sicher und richtig seye ; dann er mit Rechtshändeln nichts zu thun haben will. Sie befehle ihn und seine Kinder stäts GOtt dem HErrn ( die er schon zu verheyrathen trachtet ) damit sie ihm dienen.

3. Sie soll wissen / daß / weilen ich anlangend vermeinte / wir werden gleich wiederumb abreysen / habe ich alsobald die Reyßtruhen / samt allem angelangten Back und Bündel durch den Fuhrmann ihm überschicket / und weiß ich nicht ob in ausnehmen / oder wie es geschehen / daß sich das grosse geweyhte Wachs der Teresa / sambt den zweyen mit Smaragd versetzten Ringen / nicht finden lasse : kan mich auch nicht erinnern / wohin ich diese Sachen gelegt habe / oder ob man mir sie gegeben habe : diß hat mich sehr betrübet / als ich sahe / daß ihm alles seiner Freud / so er hatte / zuwider liefe / sintemalen er vermeinte / mich bey sich einige Weil aufzuhalten / und wäre ich ihm vieler Ursachen nöthig gewesen. Sie erinnern sich / ob die Sachen bey unser Ankunfft im Hauß waren / und sage sie der Gabrielin / ob sie sich zu besinnen wisse / wohin ich selbige gelegt habe : befehlen es auch GOtt / damit sie hervorkommen.



(1.) Diß nennete sich Serua.

nen von Madrit. Es ist kein Gedancken das hiesige Closter aufzubauen / weilen der Joann Diaz nacher Madrit kehret. Der König hat unsern Vater befohlen / er solle von wegen der Sachen dieses Ordens / seine Zuflucht zum Præsidenten des Königlichen Raths (5.) und zum Quiroga nehmen / GOtt gebe daß es wol ausschlage. Ich versichere sie / daß man des Gebets sehr bedürfftig seye. Sie befehlen auch GOtt dem HErrn unsern Pater General, welcher von einem Maulthier gefallen ist / und den Fuß gebrochen hat / welches mich sehr betrübet hat / weilen er schon alt ist. Allen meinen Freunden und Freundinnen einen Befelch. Sie thun dasjenige verrichten / was in diesem Blat geschrieben stehet. GOtt mache sie Heilig / und verleyhe Euer Ehrwürden die Gesundheit. Heunt ist der eylffte Juli.

Euer Ehrwürden Dienerin

Teresa von JEsu.

# Das LXXXI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

### Das Dritte.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden meine Tochter. Ich bekenne Ihr die Warheit / daß Sie mir mit ihren Brieffen ein so grosse Freud mache / daß / als ich den einen lesete / in Meynung / daß kein anderer vorhanden seye / und hernacher den andern fande / ware es

(5.) Diß ware der Bischoff von Segobien Cavanuvias.

es mir eine solche Freud / als wann ich noch keinen gesehen hätte / also daß ich mich meiner selbst verwunderte. Dahero muß sie wissen / daß ihre Brieff mir stets eine Erlustigung seyn. Sie lege mir allezeit einen Zettel hinein / darinnen sie mercke / was ich beantworten soll / damit ich nichts vergesse; was die Closterfrauen betrifft / hat meines Erachtens unser Pater die Ordnung schon hinterlassen: Es solle die Mutter der Beatrix eingehen / darüber ich mich sehr erfreuet hab; dahero thut Euer Ehrwürden wol daran / daß Sie dieselbe annehmet / und kan Sie ihr den Habit gar gern geben / dann es mir eine sonderbare Freud ist / sie sage ihr / daß es mir ein absonderliches Vergnügen wäre / alldorten zu seyn wo sie ist. Ich habe Euer Ehrwürden auch schon geschrieben / sie solle der Beatrix die Profession geben / und daß ich es unsern Pater sagen werde. Sie befehle mich sehr / und sage ihr / sie solle meiner diesen Tag nicht vergessen.

2. Wegen der Baaßen des Garzia Alvarez weiß ich nicht / ob sie sich erinnere / daß man mir gesagt habe / die eine seye im höchsten Grad melancholisch / also zwar daß sie die Vernunfft hat verlohren / ich glaube aber nicht daß es die Fräule Constantia seye: Euer Ehrwürden handle doch darinnen glimpflich. Von der Maimb ist mir nichts bewust / alles das ihrige wird uns besser anstehen / wann es für uns seyn solle; Sie berichte sich wol / und wann sie die völlige Nachricht haben wird / alsdann lasse sie die Erlaubnuß von unsern Pater begehren / welcher jetzt zu Almodovar seyn wird / daß alldorten das Capitel der Baarfüssigen Carmeliter gehalten werde / welches sehr gut ist. Warumb meldet sie nichts vom P. Gregorio? diß hat mir mißgefallen.

3. Damit ich aber zu dem kehre / was die Closterfrauen betrifft: diejenige / von der ich ihr geschrieben / daß sie ein so gute Stimm gehabt habe / ist nicht mehr wiederkommen;

mit der andern handlet man / sintemahlen der Nicolaus (1.) für sie sehr bittet / und der Pater Marian sagt / daß der Nicolaus viel für dieses Hauß thun müsse. Diese wird etwas mehr als vierhundert Ducaten / und die Ausstaffirung mitbringen. Aber man wird sie gleich ablegen / welches ich zuwegen gebracht hab / damit sie daraus die Einkünfften bekommen / und sich nicht also bemühen müssen; auch von wegen der Mauth / wie man schon darvon gehandlet hat. Es schmertzet mich sehr / daß der Contract vor des andern Todt nicht seye beschlossen worden / aber vielleicht ist es besser. Sie erinnere sich stäts / daß für uns ersprießlich seye / der Vortrag / und dieses vergesse sie nicht: dann es schreibt mir unser Pater / es habe ihm ein sehr gelehrter Mann von Hof gesagt / wir hätten keine gerechte Sach / und wann wir sie auch hätten / so seye es doch schwer sich in ein Recht einzulassen / vergesse sie dieses nicht.

4. Von dieser Closterfrau sagt man mir / sie seye gar fromm: ich habe es dem Joann Diaz sehr befohlen / er solle sie sehen / und wann jenes Mahlzeichen / so sie im Gesicht hat / ein Abscheulichkeit verursachet / solle sie nicht angenommen werden. Das Geld hat mir gleich einen Lust gemacht / dann man wird es ablegen / wann sie es werden haben wollen; ich wolte gern / daß man das Geld der Mutter der Beatrix / oder des Pauli angreiffen thäte / massen solches für die Haubt-Bezahlung ist; so man es aber für andere Sachen ausgeben und vergringern würde / thäten sie mit einem grossen Last verbleiben / welches in der Warheit eine erschröckliche Sach ist; dahero wolte ich / daß man von daraus helffen thäte. Wegen dieser Freyle will ich fleissig nachforschen. Sie wird sehr gelobet / und endlich ist sie von hier: ich werde verschaffen / daß ich sie sehe.

5. Was

(1.) Sie redet von P. Nicolao von Jesu Maria, ehe er unser Geistlicher wurde.

5. Was sie von den Predigen meldet / ist es schon gut (siutemalen sich diese Gelegenheit ereignet) daß sie ietzt thue / was man ihr sagt / dann hernacher läst es sich nicht thun / sondern wir werden unsere in dem Capittel verfaste Anordnungen halten / wie starck sie sich immer darüber erzürnen solten; ich sage abermal / es wäre mir nicht lieb / wann sie die Zinßen dieser Schwester verkauffeten / sondern man solte es anderstwo hernehmen; dann sonsten werden wir mit dem Last verbleiben / und ist es ein grosse Sach / als auf einmahl bezahlen können: mit dem Geld des Pauli werden sie sehr überhebt bleiben.

6. O wie artig ware der Brieff meiner Schwestern! Ich versichere sie / daß er mir auf das eusserste gefallen habe / Sie befehle mich ihnen sehr / dann weilen ich unsern frommen Garzia Alvaretz schreibe / thue ich ihnen nicht schreiben / es erfreuet mich sehr / daß er also beschaffen seye. Bey diesem allen müssen sie behutsam seyn / denn weilen er so vollkommen ist / möchte ihn vielleicht dasjenige ärgern / mit dem wir ihme eine Andacht erwecken wollen. Dieses Land ist von keiner grossen Verträulichkeit. Ich habe mich auf das höchste erfreuet / und GOtt gedancket / daß der Bischoff gesund seye; wann sie ihn sehen wird / sage sie ihm solches / und ob schon dieses nicht offt geschiehet / achte sie es nicht. Jetzt sind die Brieff gar wol angekommen / dann ein jeder deren erzehlete mir eben eine Sach. Ich habe mich darmit sehr erfreuet.

7. Der Teresa gehet es gar wol. GOtt ist zu loben / mit was für einer Vollkommenheit sie sich auf dieser Reyß verhalten habe / daß sich darüber zu verwundern ist. Sie wolte des Nachts ausser dem Closter nicht schlaffen. Ich versichere sie / daß ihnen jene Arbeit eine Ehre seye / die sie mit ihr gehabt haben. Sie / wie auch ihr Vatter / höret nicht auf / sich für die gute Zucht zu bedancken / die sie bey ihnen gehabt hat. Sie ist wol auf. Ich habe jenen Brieff zerrissen / den sie mir geschrie-

ben hat / der uns ein Gelächter verursachet / ich bitte Euer Ehrwürden umb die Liebe willen / sie befehle sie stäts GOTT dem HErrn / umb welches ich / absonderlich ihre Lehrmeisterin ersuche. Sie schreibet mir / es seye ihr noch allezeit die Einsamkeit von wegen des Closters zu Sevilien beschwerlich. Sie rühmet hefftig dieselbe Closterfrauen. Ich glaube / es müssen in diesem Brieff andere für dem Besitzer eingeschlossen werden / wofern nicht / so will ich sie hernacher schicken. Heunt habe ich nacher Madrit geschrieben / damit der Graff von Olivares dahin schreibe; es wäre ein grosses Glück / wolte GOtt! daß er was ausrichte! es tröstet mich sehr / daß dieses Closter frisch seye / ich hab hingegen lieber die Wärme. Weilen die von Malogon selber schreiben werden / so melde ich nichts von ihren Beschwerden / und geringer Gesundheit / ob gleich der Blutgang GOtt Lob! hat aufgehört. Heunt ist der neunte August im Jahr 1576.

Ich bin Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff haltet in sich etliche Pünctlein / die eine Anmerckung verdienen: Es schriebe denselben die Heilige zu Tolet im Jahr 1576. eben dieser Priorin von Sevilien; darinnen sie dieselbe in der Regierung ihres Closters / und Aufnehmung der Novitzinnen unterrichtet. Im ersten Punct ertheilet sie ihr zwey Lehrstuck / das erste ist / sie solle die Rechts-Händel meiden; dann ob sie gleich eine gerechte Sach haben / ist es doch etwas hartes / und zwar so hart / daß man nach Lehr des Heiligen Bernardi, (der es aus dem Apostel nimmt) ehender ein Unbild leiden / als ein Recht führen soll; Er beschreibet es mit folgenden nachdrücklichen Worten:

Video

Video & alios ( quod non ſine dolore videri debet ) poſt aggreſſam Chriſti militiam , rurſus ſæcularibus implicari negotiis, rurſus cupiditatibus terrenis immergi ; & contra Imperatoris ſui editum concupiſcere aliena , & ſua cum lite repetere ; non audientes Apoſtolum ex imperio Regis tubicinantem , hoc ipſum , inquit, delictum eſt in vobis, quòd cauſas habetis , quare non magis fraudem patimini. Ich ſehe noch andere ( daß ohne Schmertzen nicht ſoll angeſehen werden ) welche / nachdem ſie ſich zu dem Kriegsheer Chriſti haben geſchlagen / ſich wiederumb in Weltliche Händel einmiſchen / wiederumb in irrdiſche Begierlichkeiten verſencken. Sie thun wieder das Gebot ihres Königs / nach frembde Gütter ſtreben / das ihrige mit rechten erforderen ; Sie hören nicht an / den / aus Befelch des Käiſers / ausblaſenden Apoſtel. Eben dieſes iſt euer Laſter / daß ihr Gerechts-Händel führet / warumb laſſet ihr euch nicht vielmehr unrecht thun ?

2. Für das anderte / ſolle ſie das Heyraths-Gut der Novitzinnen nicht verzehren / ſo lang ſie Zinßen zu bezahlen hat ; dann ſo dieſes verzehrt iſt / verliehret ſie das Capital oder die Haupt-Summa des Heyrath-Guts / und bleibt ihr ſtäts die Bezahlung des Zinß auf dem Hals / darmit nach und nach ein Cloſter verdorben wird. Ach ! wann alle Obern dieſes beobachteten / und ihren Cloſterfrauen verbieten thäten / die Heyrath-Gütter nicht zu verzehren ! würden ſie anderſt in dem Zeitlichen beſtehen. Ich beweiſe es auf folgende Weiſe : Das gantze Cloſter pflegt in funffzig Jahren verändert zu werden / (dann

(dann wenig seyn die fünffzig Jahr in dem Orden überleben) gesetzt nun / daß eine mit der andern tausend Ducaten zum Heyrath-Gut beytraget / so könten ja (wann die Obern sorgfältig seyn wolten) in fünffzig Jahren eben so viel tausend Ducaten / als der Closterfrauen seyn / aufgelegt werden; Mit diesem hätte man der Hülff von aussen nicht vonnöthen / könten auch nicht so viel Verhindernussen der Closter-Zucht / und der Einsamkeit / vorgewendet werden / als wie man wegen Abgang der nöthigen Mittel vorwenden thut.

3. Am ersten Punct befehlet Sie ihr weiters / der Schwester Beatrix alsobald die Profession / und ihrer Mutter den Habit zu geben / welches sie ihr schon in dem ersten Brieff angekündet hatte / man solle sie alsobald ihre Profession machen lassen / damit ihre Anfechtungen aufhören; welche der Teuffel zur Zeit der Profession zu schärffen pfleget / damit er sie in die Welt kehren mache; dahero ist es das beste Mittel / ihme mit der Profession die Thür zu verriegeln. Diese Schwester ware die erste Closterfrau / so die Heilige Teresa zu Sevilien annahme / an den Tag der Stifftung selbst / nemlich am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / im Jahr 1575. Sie nennte sich Beatrix von der Mutter GOttes; dero Leben und seltzamen Beruff / die Heilige selbst in dem Buch ihrer Stifftungen am Fünff und zwanzisten Capitel erzehlet / und alldorten sagt / Sie habe zwey oder drey Monat vor ihrer Profession die schwerste Anfechtungen ausgestanden; beschlüsset es also: GOtt der HErr aber / der anderst nichts begehrte / als ihre Stärcke / und Beständigkeit zu probiren / hat Sie drey Tag vor der Profession / mit grossen und sonderbaren Trost heimgesucht / und also den bösen Feind vertrieben. Nicht lang hernacher / als Sie in das Closter kommen / ist ihr Vatter gestorben / und hat ihre Mutter in demselben Closter auch den Habit angenommen / und all ihr Vermögen dem Closter zum

Allmo-

Allmosen geschäncket: Beyde sowol die Mutter als die Tochter leben wol zu frieden / und mit Auferbauung aller Schwestern.

4. Am anderten Punct thut sie der Mutter Priorin sehr nachdrücklich anbefehlen / sie solle fleissige Acht haben / wegen Aufnehmung gewisser Novitzinnen; und eine Befreundtin ihres Capellans solle man nicht annehmen / imfall sie melancholisch ist. Am vierten Punct meldet Sie von einer andern / **wann jenes Mahlzeichen so sie im Gesicht hat / eine Abscheulichkeit verursachet / solle sie nicht angenommen werden.** Diese Beobachtung war gar bescheiden; nicht zwar / als hätte die Heilige eine andere / als die innerliche Schönheit der Seelen in ihren Töchtern gesucht / sondern sie wolte ihnen diesen äusserlichen Anstoß benehmen: dann für arme / das gantze Leben lang stäts eingeschlossen / und mit einander wohnende Closterfrauen / welche kein anders Angesicht als ihre Schwester sehen / ist es ein so harte Sach / eine solche Abscheulichkeit allezeit vor Augen haben / daß ich nicht weiß / ob alle ihre Tugend genug wäre / dieselbe einzuhalten / daß sie es einer solcher nicht vorhalten / oder darvon reden solten. Hat also gar wol die Heilige ihnen diese Sorg / der Novitzin aber die stätige Gelegenheit eines Verdruß abgenommen. Nebst diesem wird auch von der Heiligen Kirchen verbotten / demjenigen die Weyh zu ertheilen / welcher eine mercliche Abscheulichkeit an sich hat / nicht nur aus Ehrerbietung gegen dem Altar / sondern auch von wegen deren die ihn sehen. (*lib.* 3. *Decret. tit.* 6. & *dist.* 54. *cap. ult.* corpore verò vitiati.)

5. Sie setzet an diesem Punct hinzu: **Das Geld hat mir gleich einen Lust gemacht / dann man wird es ablegen / wann sie es werden haben wollen;** diejenige / welche kurtz zuvor sagte / Sie förchte das Geld / die bekennet ietzunder / sie habe einen Lust zu solchen gehabt / darumb / weilen man dasselbe gleich ablegte /

mich erfreuet / weilen ich daraus vernehme / daß Euer Ehrwürden sambt allen gesund seye ( der Pater Antonius ist ankommen ) und daß sie schon den Vortrag der Mauth halber geschlossen haben.

2. Mein Bruder ist wiederumb gesund. Es freuet ihn allezeit / wann er etwas von Euer Ehrwürden höret. Ich habe es ihr schon gesagt / sie solle ihm einmal schreiben. Er hat ein Gut gekauffet (1.) von welchen man schon damalen handlete / als er daselbsten ware / ich glaube anderthalb Meyl weit / ja nicht so viel von Abula. Es hat Weide / Getreid-Einkünfften / und Wild. Es hat ihm Vierzehentausend Ducaten gekostet: die Schrifften waren noch nicht aufgesetzt / dann er sagt / er seye schon gewarnet worden / dasselbe nicht ehender anzunehmen / biß alles sicher und richtig seye ; dann er mit Rechtshändeln nichts zu thun haben will. Sie befehle ihn und seine Kinder stäts GOtt dem HErrn ( die er schon zu verheyrathen trachtet ) damit sie ihm dienen.

3. Sie soll wissen / daß / weilen ich anlangend vermeinte / wir werden gleich wiederumb abreysen / habe ich alsobald die Reyßtruhen / samt allem angelangten Pack und Bündel durch den Fuhrmann ihm überschicket / und weiß ich nicht ob in ausnehmen / oder wie es geschehen / daß sich das grosse geweyhte Wachs der Teresa / sambt den zweyen mit Smaragd versetzten Ringen / nicht finden lasse : kan mich auch nicht erinnern / wohin ich diese Sachen gelegt habe / oder ob man mir sie gegeben habe : diß hat mich sehr betrübet / als ich sahe / daß ihm alles seiner Freud / so er hatte / zuwider liefe / sintemalen er vermeinte / mich bey sich einige Weil aufzuhalten / und wäre ich ihm vieler Ursachen nöthig gewesen. Sie erinnern sich / ob die Sachen bey unser Ankunfft im Hauß waren / und sage sie der Gabrielin / ob sie sich zu besinnen wisse / wohin ich selbige gelegt habe : befehlen es auch GOtt / damit sie hervorkommen.



(1.) Diß nennete sich Serua.

4. Ich hab gedacht / daß / weilen der Bruder Bonaventura daselbsten ware / der Handel des Weysens einen bessern Fortgang werde gehabt haben / aber es scheinet / sie lassen ihm keinen grossen Gewalt zu. GOtt verleyhe uns die Gnad / daß wir das Hauß bezahlen können / dann wann nur Geld vorhanden ist / kan alles gerichtet werden. Sie können schon Gedult tragen / indem sie gute Brunnen haben ; wir wolten allhier viel für einen derselben geben / massen wir des Wassers halber viel leyden. Sie berichte mich / wie es dem Bruder Bonaventura mit der Visitation ergehe / und was sie mit jenem Closter anfangen / daß sie nahend bey Corduba niedergerissen haben / welches nicht bewohnet wird. Ich bin gesund und fertig ihr zu dienen / wie man zu reden pflegt. Sie verbleibe mit GOtt / dann wir uns ietzt billig öffter schreiben werden.

5. Die Alte / so sie dort haben / ist mir sehr lächerlich vorgekommen / wie auch der Nutzen der Stiegen. Sie berichte mich ob der Jung daselbsten seye / oder wer ihr diene. Die Mutter Priorin von Malagon hat mir geschrieben / sie befinde sich besser / aber ihr Zustand ist also beschaffen / daß mich ein kleine Besserung nicht vergnügt. Sie befehlen sie stäts GOTT dem HErrn / Seine Majestät bewahre sie meine Tochter / und mache sie saubt allen heilig / Amen.

6. Aus diesem Brieff der Schwester Alberta (2.) wird sie abnehmen können / wie es ihnen zu Caravacca gehe. Der Brieff von Veas freut mich sehr / dann ich schon lang nichts wuste / wie es dorten hergehe / noch auch / daß diese Closterfrau seye eingegangen. GOtt lob alles schickt sich zum Guten! Sie befehlen sehr unsern Pater und mich GOtt dem HErrn / sintemalen ich es vonnöthen hab. Gestern ware der Tag des Heiligen Francisci. In diesem Brieff lieget das Postgeld / dann es ist viel ; Sie seye nicht Ehrgeitzig / dieses wäre meine Einfalt /

(2.) Diß ware die Mutter Anna vom Heiligen Alberto, Priorin zu Caravacca.

falt / dann ich kan es ihr schon schicken. Euer Ehrwürden habe Acht auf ihre Gesundheit / wann sie mir die meinige nicht nehmen will ; ich versichere sie / daß mich dieser Zustand meiner Priorin von Malagon viel koste. GOtt vermittle es / und ertheile ihr die Gesundheit / Amen.

Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

Weilen es der Fuhrmann ist / kan man das Postgeld von hier schicken / wo nicht / so weiß sie schon / was man zu thun pfleget / nemlich die Brieff der Gefahr aussetzen / ich sage es / damit sie es nimmer thue.

# Das LXXXIII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Fünffte.

### Zu Toledo im Jahr 1576.

JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden. Sie schicke mir allezeit auf ein kleines Blätlein / was ich ihr beantworten solle / dann weilen die Brieff lang seyn (wiewol sie mir nicht also vorkommen / ja mich vielmehr vergnügen) wolte ich sie nicht gern von neuen überlesen / wann ich im schreiben eylen muß. Ich habe ihr vor zwey / drey / oder vier Tagen / durch den Courir geschrieben / daß ich zwey Creutz in den Brieffen unsers Vater gemacht / und die Uberschrifft an Euer Ehrwürden gerichtet habe. Sie berichte mich / ob sie diese Nachricht gelesen

habe/ dann ich es nicht ehender thun werde. Ich versichere sie/ daß mich ihr Fieber sehr betrübe / und warumb sagt sie mir/ sie seye wol auf? über dieses erzürne ich mich. Sie schaue zu/ ob es vielleicht von einer Verstopffung herrühre / brauche etwas/ und lasse es nicht einwurtzeln : diß ist mir sehr verdächtig / daß es manchsmal ausbleibe / und tröstet mich solches. Ich sage ihr / sie lasse es nicht dabey verbleiben / damit nicht etwan hernacher kein Mittel sey / wann wir helffen wollen. GOtt der HErr schicke die Besserung. Ich weiß schon etliche Tag nichts von Malagon : ich lebe in Sorgen/ und geben mir die hiesige Aertzten keine Hoffnung einiger Gesundheit der dasigen Priorin / weilen alle Zeichen / so sie an sich hat / die Lungelsucht andeuten. GOtt ist das Leben / der kan es ihr geben. Sie beten stäts zu diesem End / wie auch für eine Person / der ich viel schuldig bin; Sie sage es allen / und befehle mich ihnen / deute ihnen auch an / daß ich mich mit ihren Brieffen sehr erfreue. Ich weiß nicht ob ich die Zeit haben werde / ihnen zu schreiben.

2. Ich versichere sie / daß ich ihnen sehr neydig bin / umb die so gute und ruhige Weiß / mit welcher sie der Gegenwart unsers Vater geniessen / (1.) ich verdiene nicht eine solche Vergnügung / dahero habe ich auch keine Ursach mich zu beklagen. Mich freuet es sehr / daß sie diese Erquickung haben / ohne der ich nicht sehe/ wie sie ausdauren könten. Bey allen diesen will ich/ sie solle der Unter-Priorin im Nahmen meiner befehlen / daß alle Ausgaben von den viertzig Ducaten des Closters des Heiligen Josephs abgerechnet werden ; Sie thun nichts anders / sintemalen sie eben so viel werden verlohren haben / dann was das hiesige anbelangt / gedencke sie nur / es seye alles gut geheissen / und machen sie sich keine Sorg dieser Schuld. Ich muß lachen / wann ich gedencke wie die gute Unter-Priorin so gar das Wasser rechen wird ; und thut sie recht daran / dann also will

(1.) Sie redet von dem P. Hieronymo Gratian.

will ich es haben / ausgenommen dasjenige / was man ihnen zum Allmoßen schicken wird / und werde ich böß seyn / wann sie auderst verfahren werden. Sie melden mir niemalen / wer der Gespan seye / welches allein mir überbleibt zu wissen. Ich wolte man wüste nichts in dem Closter der Ordens-Männer / wo er speiße / dann diese Thür zu eröffnen muß keinem andern Oberen gestattet werden. Sie glaube mir / daß es nöthig sey acht zu haben auf das künfftige / damit wir GOtt keine Rechenschafft deßhalben geben müssen / die wir ein solches angefangen haben.

3. Ehe ich es vergesse / muß ich ihr sagen / daß ich von etlichen Abtödtungen vernommen habe / die man zu Malagon übet; es befahle nemlich die Priorin / daß man dieser oder jener unversehens eine Maultaschen gebe / und diese muß es einer andern geben / man sagt / dieser Brauch seye von ihrem Closter herkommen; es scheint / der böse Feind bediene sich des Scheins der Vollkommenheit / die Seelen einer Gefahr der Beleidigung GOttes / auszusetzen. Sie befehle und leyde es auf keine Weiß / daß eine die andere also schlage; regiere auch nicht ihre Closterfrauen mit jener Strenge / die sie zu Malagon gesehen hat: Sie seynd keine Leibaigene / und soll die Abtödtung nicht auderst als zum Nutzen gerichtet werden. Meine Tochter / ich sage ihrs / man müsse dasjenige wol betrachten / was die Priorin aus ihren Köpffen ersinnen / dann es werden ietzunder dergleichen Sachen offenbar / die mich zu grössern Mitleiden bewegen. GOtt mache sie Heilig Amen. Mein Bruder ist wol auf / auch die Teresa; den Brieff den sie geschrieben hat / in welchen sie von den vier Realen meldet / ist ihm nicht zugekommen / wol aber die andere; sie erfreuen sich sehr darmit / und liebet er sie mehr / als die hiesige. Es ist der eylffte November.

Ich bin Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

Amner-

# Anmerckungen.

1. ALle dieſe Brieff ſeynd ſehr liebreich / als einer Mutter. Aber gleichwie die Heilige Tereſa ihre Töchter tröſtet mit der Süſſigkeit der Lieb / alſo ſtrafft ſie nicht weniger dieſelbe mit der Vollkommenheit der Zucht / welche Vermengung der Heilige Gregorius von denen Vorſtehern erforderte (*lib.* 20. *moral. cap.* 2.) ſprechend: Talis debet eſſe diſpenſatio regiminis, ut is, qui præeſt eâ ſe circa ſubditos menſurâ moderetur, quatenus & arridens timeri debeat, & iratus amari; ut cum nec nimia lætitia vilem reddat, nec immoderata ſeveritas odioſum. **Die Regierung muß dergeſtalt angeordnet werden / daß der / ſo vorſtehet / ſich alſo mit ſeinen Untergebenen verhalte / damit er / wann er anlacht / geforchten / und wann er zornig iſt / geliebt werde / auf daß ihn weder die überflüſſige Freud verächtlich / noch die unmäſſige Strenge verhaſſet mache.**

2. Zu End des anderten Puncts kommt die Heilige der Priorin von Sevilien vor / auf daß ſie die Thür nicht aufmache / und die Ordens-Männer in ihrem Cloſter ſpeiſen laſſe / mit dem Beyſpiel des höhern Oberers / der es etlichmal thäte; wann dieſes eine Schuld wäre / ſo können wir ſie nennen eine glückſeelige Schuld / weilen ſie ein Anlaß zu einer höchſten Behutſamkeit gegeben hat / mit welcher der Orden in dieſer Materi verfahret.

3. Im dritten Punct ſtrafft ſie mit ihrer groſſer Klugheit die Ubermaaß / dero ſich ihre Töchter in etlichen Abtödtungs-Ubungen / und die Oberinnen in etlichen Proben gebrauchten / die Tugend ihrer Cloſterfrauen zu prüfen / welche nach Lehr des Heiligen Bernardi (*ſerm.* 85. *in Cant.*) herrlicher damalen iſt / wann ſie geübter iſt; Virtus exercitata clarior eſt; die ſo nöthige und geiſtliche Ubung der Abtödtung

tung/ hat die Heilige in ihre Clöster eingeführet/ nicht nur dardurch die Tugend ihrer Töchter in dem Feuer der Gedult zu erforschen/ sondern auch ihre ängstige Begierden zu dämpffen. Zu solchem End lehrete sie dieselbe/ gewisse Vorstellungen der Märtyrer/ darinnen ein solcher Eyffer ware/ daß sie ohne allen Tyrannen die Marter-Crone erhielten (welche nach Lehr des Heiligen Augustini, [*serm.* 250. *de temp.*] auch in dem Frieden kan erlangt werden/ habet enim & pax nostra Martyres suos) unter so hefftigen Begierden zu leiden/ könnte so leicht aller Ubermaaß nicht ausbleiben/ welche sie in diesen Punct mässiget/ und den Ziegl des Eyffers einhaltet/ uns zur Bescheinung/ die wir in dieser Matery einer Anspornung vonnöthen haben.

# Das LXXXIV. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph/ Priorin zu Sevilien.

Das Sechste.

JESUS.

1. Seye mit ihr meine Tochter; Man hat mir zwey Brieff von ihr am Fest Maria Opfferung mit den Brieffen unsers Pater eingehändiget/ Sie unterlasse nichts daß sie mir nicht schreibe/ dann Ihro WolEhrwürden unser Pater schreiben mir/ daß sie es nicht thue/ ob ich mich gleich verwundere daß sie mir noch dieses schreibe/ indem sie so viel zu thun hat. Die von ihr über Madrit geschickte Brieff sind nicht angelanget/worinnen das Memorial oder Zettel jenes gewesenen Tumults halber eingeschlossen war. Ich glaube der Brieff seye nicht verlohren worden/ als vielleicht das erste Blat/ darinnen ich meldete/ wie daß meine kleine Isabella seye eingekleidet worden/ und wie sehr ich mich darüber mit ihrer Mutter erfreuet

habe. Dann weilen die Brieff der Priorin und der Closterfrauen/sambt etlichen Fragen an unsern Pater dabey lagen/ auf die er nichts geantwortet hat/vermeyne ich/ sie sind verlohren worden: sie berichte mich dannoch deßhalben bey erster Gelegenheit. Ich meldete alldorten/daß/ als ich sie fragte/ ob sie vermählet seye/ habe sie mir sehr ernsthafftiglich geantwortet/ ja sie seye es/ als ich sie aber weiter fragte mit wem? sagte sie mir sehr behend/ mit unsern HErrn JEsu Christo.

2. Denen die nach Paterna gegangen seyn/ bin ich sehr neidig gewesen/ (1.) nicht aber darumb/ weilen sie mit unsern Pater gegangen seyn/ dann als ich sahe/ daß sie zum Leyden gieugen/ habe ich alles das andere vergessen. GOtt gebe/ daß dieses ein Anfang zu dem seye/ daß er sich unser bediene. Ich glaube/ daß/ weilen ihrer so wenig seyn/ sie nicht viel leyden werden/ als vielleicht von Hunger/ massen man mir sagt/ daß sie nicht zu essen haben. GOtt seye mit ihnen/ wir unterlassen allhier nicht für sie zu bitten; sie schicke ihnen mit sicherer Gelegenheit diesen Brieff/ und sende mir wiederumb die ihrige/ wann sie einen von ihnen bekommen hat/ damit ich sehe/ wie es ihnen gehe. Sie thue ihnen allezeit schreiben/ anfrischen und Rath geben/ es ist ihnen genug beschwerlich also allein zu seyn. Auf keine Weiß gedunchet mich/ daß sie etwas singen solten/ biß ihrer mehr sind/ dann dieses uns allen zur Beschämung wäre. Es hat mich sehr erfreuet/ daß die Befreundte des Garcia Alvarez gute Stimmen haben/ man solte sie verehren mit dem das sie haben/ massen er darumb so einsam verbleibet.

3. Ich entsetze mich über ein so grosse Thorheit/ daß man haben will/ der Beichtvatter solte mit sich nehmen können wen er will. Diß wäre ein schöner Brauch. Weilen ich das Blat unsers Pater nicht gesehen hab/ kan ich nichts sagen: ich habe gedacht dem Garzi Alvarez zu schreiben/ und ihm zu ersuchen daß/

(1.) Sie redet von denen Closterfrauen/ so von Sevilien nacher Paterna/ selbiges Closter zu verneueren/ abreiseten.

daß/ wann er braucht sich mit einigen zu unterreden / soll er die Unterrichter des Geists fahren lassen / und sehr gelährte Leut suchen / dann diese haben mich aus grossen Trübsaalen herausgezogen. Uber jenes Leyden verwundere ich mich nicht / weilen ich auch viel ausgestanden hab / also daß man mir sagte / ich seye der Teuffel. Ich werde ihm schreiben / wie er auf das acht haben soll / was ich sage / und werde ihm den Brieff eröffnet schicken / damit es auch der Pater Prior von der Höhlen sehen könne. Artig ist mir vorkommen die Weiß / mit der sie mich nacher Indien schicken. GOtt verzeyhe es ihnen / das beste so sie thun können / ist / daß sie auf einmal so viel sagen / damit man ihnen hernacher nichts glaube. Ich habe Euer Ehrwürden schon geschrieben / sie solle das Geld meinem Bruder nicht ehender schicken / biß daß er ihr darumb schreibe.

4. Die Mutter Priorin von Malagon befindet sich GOtt Lob besser / und ich hab ein weit grössere Hoffnung ihrer Gesundheit / weilen mir ein Artzt gesagt hat / daß / ob sie gleich eine Wunden hat / wann nur solche in der Lungen nicht ist / so wird sie noch leben können. GOtt mache es / wie Er es nöthig zu seyn sehet; Sie unterlasse nicht Ihn für sie zu bitten. Sie befehle mich allen / und verbleibe mit GOtt / ich habe viel zu schreiben / das nächste mal werde ich meinem P. Prior von der Höhlen schreiben / dann ich habe mich über die Besserung seiner Gesundheit sehr erfreuet / GOtt erhalte ihn und auch sie meine Tochter; Sie schreibt mir niemalen / daß sie völlig gesund seye / welches mich sehr bekümmert; bey dem Belgado und allen anderen lege sie von mir einen Befelch ab. Es ist der sechs und zwantzigste November.

Ihre Dienerin

**Teresa vom JEsu.**

Sie schriebe mir allezeit / wie sich der Pater Antonius befinde. Ihm und dem Pater Gregorio, wie auch dem Pater Bar-

tholomæo, einen Befelch von mir. Ich dancke fleissig GOtt dem HErrn / umb das / was unser Pater wircket / GOtt wolle ihm die Gesundheit verleyhen. Ich hoffe in ihm / meine Töchter werden sich wol verhalten.

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff hat die Heilige in eben diesem Jahr 1576. zu Tolet / fünffzehen Tag nach dem vorhergehenden geschrieben / an eben die Priorin zu Sevilien / zur Zeit der anderten Verfolgung / so dieses Closter mit unserer Glorreichen Mutter / und dem Pater Hieronymo Gratian, hat gelitten / darvon wir in denen Anmerckungen der anderen Sendschreiben gemeldet haben. Die Heilige aber meldet darvon im gegenwärtigen / zu End des dritten Puncts / und machet ein Schertz aus dem / waß man von ihr sagte / ob gleich solches von ihrer Tugend und Heiligkeit so weit entfernet war. Also hoch schwingte sich ihr Gemüth über dergleichen / und viel andere Streich / die man ihr in ihrer Ehr versetzte; dann ob sie gleich so erschröcklich waren / thäte sie doch dieselbe nicht nur mit dem Schild der Gedult ablehnen / sondern machte ein Schertz aus der Unbild.

2. Sie saget am dritten Punct / ich entsetze mich über eine so grosse Thorheit / daß man will / der Beichtvatter solle mit sich nehmen können wen er will / dieses ware eine / aus jenen grossen Ungezienigkeiten / so die Heilige anfienge zu erfahren / in der Freyheit / die ihre Töchter hatten / einer jeden nach Verlangen zu beichten; dann weilen kein gewisses Ziel noch sichere Zahl vorgesetzet ware / zoge ein jeder Beichtvatter zu sich / die er wolte / ohne weitere Erforschung / als nur nach Gestalt des Lusts zu dem Beichtvatter / und der Eigensinnigkeit des Beichtkinds / welches die Heilige billig ein Thorheit nennet: dann was für eine grössere Thorheit kan seyn / als daß man die Leitung einer Seel in einem so Heiligen Gericht als der Beichtstul ist / vertraue / nicht dem Liecht des Verstands / sondern dem Lust des Willens / welcher in seinen Neigungen blind ist / und dahero dasjenige suchet / was

wol

wol gefällig / nicht was nöthig ist? Waß für eine grössere Thorheit kan seyn / als daß man einen Krancken nach dem Lust seines Geschmacks heylen wolle / welcher von der Feuchtigkeit verdorben / nach demjenigen strebet / was ihm schadet / nicht was ihm nutzet? Was für eine grössere Thorheit kan seyn / als daß man eine Heerde Schaaff in den Händen des Miedlings lasse / ohne einiger Obsicht und Verzeichnuß des eigenen Hirtens / dann sie bald / nach Ausspruch des Heiligen Gregorii, in die Zähn des Wolffs fallen werden. Si gregi Pastoris cura defuerit, facilè laqueos insidiatoris incurrit. (*S. Greg. epist. lib. 1. epist. 79.*)

3. Aus diesem entstunde / daß eine jede Closterfrau jene Beichtvätter hatte / die sie haben wolte / und wurde diejenige für Geistreicher gehalten / die deren mehr hatte; man nahme und entliesse sie nach Belieben. Was die eine erbaueten / das thäten die andere niederreissen / aus welchen allen eine Babylonische Verwirrung heraus kame / mit Schaden des Geistlichen Gebäuds. Bey so grosser Veränderung der Beichtvatter entsprongen ungeheure Mißgeburten im Geist / mit mehr Köpffen als eine vielköpfige Schlang / von welchen / wann man nach erkannter Ungezienlichkeit / einen abhaute / wachseten andere von neuen auf; biß endlich der geistliche Hercules unsers Ordens / unser Gottseeliger Pater Nicolaus von JESU MARIA, erster General der Baarfüssigen Carmeliter / denselben alle Wurtzel abgeschnitten hat.

4. Allen diesen Schäden ist die Heilige Mutter auch noch in ihrem Leben vorgekommen; dann sie laut Zeugnus des Herrn Bischoffs von Taratona mit der Zeit verspürte / daß jenes / so sie zu einer Artzney für ihre Closterfrauen verordnete / sich ihnen in ein Gifft verändern konte / dahero sie ihr förchtete / es möchte dieses eine Gelegenheit einiger schädlicher Linderung in ihren Clöstern seyn / Er setzte hinzu: **Dahero sagte Sie es einer Priorin / die noch heut lebet / und eine von denen Heiligern aus ihren Clöstern**

iſt / mit dieſen Worten ; Ich bin ſehr beſtürtzt dieſes Puncts halber / den ich in die Satzungen eingeſetzt hab; dann obſchon damalen / als dieſe Satzung gemacht wurde / ein groſſer Geiſt und Aufrichtigkeit ware / ſo förchte ich doch für das künfftige / daß ſie nicht etwan ſolche mißbrauchen / damit ſie beſucht werden / und von ihren Melancholeyen handlen können; da es doch beſſer wäre / daß ſolche keiner auſſer den Ordens-Männern wiſſen thäte. Dieſes hab ich nicht der Cloſterfrauen halber geſagt / die in der Erfahrnuß geſehen haben / wiewol ihnen dieſes anſtehe / ſondern von wegen etlicher auſſer dem Orden / welche vermeinen / daß ſolches dem Gutachten der Heiligen Mutter zuwider ſeye / denen wir aber auch ſagen könten : Diſtingue tempora & concordabis jura. Mache einen Unterſcheid zwiſchen den Zeiten / ſo wirſtu ſehen / daß die Rechten und Geſetze übereinsſtimmen.

## Das LXXXV. Sendſchreiben.

### An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

Das Siebende.

zu Tolet im Jahr 1576.

JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden. Heunt am Abend der Empfängnuß ſchicket mir der Fuhrmann die Brieff / er eylet und dringt ſtarck auf die Antwort / dahero muß Sie mir es / meine

meine Tochter/ verzeyhen / daß ich so kurtz bin / dann ich es sonsten mit ihr in keiner Sach seyn wolte ; sintemalen der Will so groß und lang ist / daß ich sie in der Warheit sehr liebe / absonderlich thut Sie mich ietzt sehr mit diesem verbinden/ daß sie so sorgfältig ist / unseren Pater / wie er es mir schreibet/ wol zu halten / welches in mir noch eine grössere Lieb hat erwecket ; und daß es mit dieser Warnung geschehe / vergnüget mich sehr ; sintemalen ich glaube / daß weder ietzt noch jemalen einer seyn wird / mit dem man also umbgehen könne / dann weilen ihn GOtt für die Zufäll dieser Anfang erwöhlet hat/ solche aber nicht stäts dauren werden / als vermeine ich / daß keiner ihme gleich seyn wird / alles / dadurch einige Eröffnung einem einschleichenden Mißgebrauch gemacht wird / ist schlimmer / als sie sich einbilden kan / wann die Oberen nicht wie dieser beschaffen seynd. Aber es wird auch nicht ein so grosse Noth alsdann seyn / dann ietzt / weilen es noch gleichsamb die Zeit des Kriegs ist / muß man fleissiger Obsicht haben. GOtt vergelte ihr / meine Tochter / die Sorg / so sie trägt wegen der Brief / dann ich mit diesen mein Leben erhalte. Diese Wochen hat man mir alle drey gebracht / die sie sagt geschrieben zu haben ; obschon sie aber zusammen kommen / werden sie dannoch nicht schlummer aufgenommen. Der Breiff der Schwester von Heiligen Francisco (1.) hat mir eine Andacht verursachet / man hätte ihn eindrucken können ; jene Sachen / so unser Pater verrichtet / seyn unglaublich. Gebenedeyet seye derjenige / der ihm solche Gaben verliehen hat. Ich wolte / daß ich Ihm genugsamb dancken könte / umb die Gnaden / die Er uns erweiset / und daß Er Uns diesen zu einem Vatter hat geben wollen.

2. Ich sehe schon hier / meine Tochter / ihre Beschwerden / und ihre Einsamkeit / die sie leydet ; GOtt gebe / daß aus dem Zustand

(1.) Diß ware die Mutter Isabella vom Heil. Francisco, Priorin des Closters zu Paterna.

Zustand der Mutter Unter-Priorin nichts werde / dann es mich von wegen der grösseren Widerwertigkeit Euer Ehrwürden schmertzen thäte. Ich habe mich starck erfreuet / daß die Aderlaß Euer Ehrwürden genutzet habe ; imfall dieser Arzt ihren Zustand hat verstanden / wolte ich nicht / daß sie einen andern brauchen thäte. GOtt richte es. Heunt haben sie mir diesen Brieff der Priorin von Malagon gebracht / es ist viel / daß sie sich nicht schlimmer befinde / ich thue alles was mir möglich ist zu ihrer Gesundheit und zu ihren Trost beytragen / dann nebst dem / daß ich ihr viel schuldig bin / so ist mir auch viel an ihrer Gesundheit gelegen ; aber noch weit mehr an der Gesundheit Euer Ehrwürden : und dieses glaube sie sicherlich / betrachte sie nun ob ich nicht verlange / daß sie gesund seye.

3. Aus diesem Blat wird sie sehen wie daß der Pater Marian ihre Brieff empfangen habe. Was jenen Brieff meines Bruders betrifft / von dem sie meldet / darvon hab ich ihr schon geschrieben / daß ich ihn mit den andern muß zerrissen haben / dann er noch offen ware / es kan nicht anders seyn ; es ware mir sehr leid / und hat mich genug gekostet / ihn zu suchen / dann er gar wol aufgesetzet war. Jetzt schriebe er mir / er habe Euer Ehrwürden geschrieben / dahero sage ich nichts anders von ihm / als daß seine Seel in dem Gebet wol zu nehme / und er viel Allmosen gebe. Sie befehlen ihn / und auch mich allezeit GOtt dem HErrn / und verbleibe sie mit ihm meine Tochter.

4. Es ist mir mehr zuwider gewest / daß jener Prior sein Ambt nicht wol verrichte / als daß er kleinmüthig seye / (2.) unser Pater muß ihn auch erschröckt / und vorgehalten haben / wie übel dieses ihm anstehe / und ob er eine Gewonheit daraus machen wolle. Sie befehle mich allen / absonderlich dem Pater Gregorio, und dem Nicolao, wann er schon nicht angekommen

(2.) Dieser Punct berührt die Herrn in dem 26. Sendschreiben am dritten Punct.

men ist / und dieseu meinen Töchtern. Der ihr jene Closterfrauen geben konte / die allhier von den anhaltenden zu viel seyn / aber GOtt wird es ihr ertheilen. Ich befehle schon GOtt dem HErrn das Anligen der Schiff-Flotte / weilen ich wol sehe ihre Beschwernussen / welche mich sehr bekümmert / aber ich hoffe auf GOtt / er werde alles vermitteln / wann sie nur gesund ist: Seine Majestät bewahre sie mir / und mache sie sehr Heilig / Amen.

5. Ich habe mich dessenthalben sehr erfreuet / daß sie die Beschaffenheit unsers Paters zu erkennen anfange / welche ich schon zu Veas erkennet hab / (3.) von wannen / wie auch von Caravaca man mir heut Brieff gebracht hat. Den von Caravaca schliesse ich hiebey / damit ihn unser Pater / und auch Euer Ehrwürden lese / und ihn mir wieder zuruck schicke / dann ich ihn brauch von wegen der Morgengaben / darvon sie darinnen melden. In dem Brieff / den sie der Priorin schreibt / thut sie starck wider Euer Ehrwürden klagen. Ich muß ietzt ein Bild Unser Lieben Frauen nacher Caravaca schicken / daß ich ihnen aufbehalten hab / es ist sehr schön und groß / aber nicht gekleidet / so macht man mir auch die Bildnus des Heiligen Josephs / welches ihnen nichts kosten wird. Sie verricht ihr Ambt trefflich wol. Heunt ist der Tag / ich hab es schon gesagt / des 1576. Jahrs.

Und ich bin Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

Unser Pater hat mir gar wol auf alles geantwortet / und die verlangte Erlaubnussen zugeschicket. Sie küsse Ihro Wol-Ehrwürden / an statt meiner / die Hand.



(3.) Zu Veas sahe die Heilige das erstemal den Pater Hieronymum Gratian.

# Das LXXXVI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Achte.

## Zu Tolet im Jahr 1577.

## JESUS.

1. SEye mit Ihr meine Tochter. Ehe ich es vergesse / so sage sie mir die Ursach / warumb sie mir niemalen etwas von dem Pater Dominicaner Bartholomæo de Aquilar meldet? Ich versichere sie / wir seyn ihm viel schuldig / dann seine Nachricht / daß jenes vor uns gekauffte Hauß / so übel bestellt seye / ware ein Ursach / daß wir ausgezogen seyn; so offt ich daran gedencke / wie sie darinn gelebt hatten / kan ich GOtt dem HErrn nicht gnug dancken. Er seye um alles gepriesen. Sie glaube mir / daß dieser Pater sehr fromm seye / und in Geistlichen Sachen eine mehrere Erfahrnuß habe / als ein anderer. Ich wolte nicht gern / daß sie unterliesse ihn bißweilen zuruffen / dann er unser gar guter Freund und behutsam ist / so ist es auch einem Closter kein Verlust / dergleichen Personen zu haben. Ich schreibe ihm hier / sie schicke ihm den Brieff.

2. Ehe ich es vergesse. Es ist mir artlich vorkommen die Verzeichnuß der Allmoßen / und die grosse Rechnung ihres Gewinns; GOtt gebe daß sie die Warheit sage / ich thäte mich sehr darüber erfreuen; allein sie ist ein Fuchs / dahero vermeyne ich / sie mache ein Umbschweiff; also forchte ich meiner Freud / die ich ihrer Gesundheit halber hab / unsere Priorin von Malagon ist im alten Stand. Ich habe unserm Pater inständiglich geschrieben / er wolle mich berichten / ob das von weiten gebrachte

Wasser

Wasser von Loia ihr nutzlich wäre / damit man darumb schickte / Euer Ehrwürden thue sich dessen erinnern. Heunt hab ich ihm einen Brieff durch einen Weltlichen Priester geschickt / welcher zu Ihro WolEhrwürden / allein eines Geschäffts halber gereyßet ist / welches mir sehr gefallen hat / dahero schreibe ich ihr ietzt nicht. Euer Ehrwürden erweiset mir mit dem eine grosse Lieb / daß Sie mir seine Brieff zuschicket / aber sie seye sicher / daß / obschon dieselbe nicht anlangen / so werden dannoch die Ihrige wol angenommen werden. Sie förchte sich dessenthalben nicht. Ich habe die völlige Post von ihr der Frauen Joanna von Antisco schon zugeschicket / ob gleich die Antwort noch nicht angekommen ist. Es ist nichts daran gelegen / ob man gleich etwas von dem Closter für dergleichen Personen anwendet / absonderlich weilen nicht mehr jene Noth ist / so wir Anfangs litten / dann wann diese vorhanden / alsdann ist Sie ihren Töchtern mehr als andern verbunden.

3. O wie eytel wird sie ietzt alldorten seyn / da sie ein halbe Provincialin ist! wie lächerlich ist es mir vorkommen / daß Sie dieses mit einem solchen Unwillen meldet / die hiesige Schwestern überschicken diese rein / und wird Euer Ehrwürden die Angeberin des gantzen Wercks seyn / ich glaube / daß es nicht werde schlimm seyn; dann weilen sie sagt / daß keiner seye / der ihr alldorten was sage / so will ich ihr von hier aus etwas andeuten / damit Sie kein eitle Ehr nicht habe / zum wenigsten will sie keine Narrheit nachsagen noch begehen / ob sie gleich ihr anstehen solte. GOtt gebe / daß die Meinung stäts zu seinem Dienst gerichtet seye / dann dieses alles nicht so übel ist. Ich lache mich selbsten aus / daß ich ein so lange Zeit mit Schreibung dieser ungereimten Sachen vertreibe / da ich mich doch mit Brieffen beladen sehe. Ich will gar leicht derjenigen diesen Ruhm verzeihen / welche sich mit den Goldstangen wird aufzuhalten wissen / wenn es ihr wol ausschlagen wird / dann ich sie sehr gerne ohne Kummer sehen thäte / ob gleich

mein Bruder dergestalt in der Tugend zunehmet / daß er ihnen gern beyſpringen wolte.

4. Die Reim / ſo von dannen gekommen ſind / haben mir ſehr gefallen / Sie ſchicke etliche von den erſten ſambt den andern meinem Bruder / dann es thun nicht alle zutreffen. Ich glaube Sie können ſolche jenen Heiligen Alten zeigen / und ihm ſagen / daß ſie auf ſolche Weiß ihre Recreation-Stund verzehren / maſſen alles dieſes zu der Sprach der Vollkommenheit gehöret ; dann aller Unterhalt iſt billig / wann ſie dem geſchicht / welchem man ſo viel ſchuldig iſt. Ich verwundere mich über eine ſo groſſe Lieb. Sie wiſſe / daß man unſerm Pater Garzia Alvarez ein übles Glück zumeſſet / maſſen man ſaget / daß er ſie in der Hoffarth erziehe / Euer Ehrwürden ſage ihm dieſes. Sie zweifflen ietzt / was ſie ſchreiben ſollen / dann mein Bruder ihnen geſagt hat / ihm ſeye der Brieff zugeſchrieben worden / damit ſie denſelben beantworteten / ſo lang ſie mir dasjenige nicht bringen / was mein Heiliger Prior mir ſchicket / weiß ich nicht / was ich ihm ſchreiben ſolle / ſintemalen ich nicht melden kan / daß ich es empfangen habe / dahero werde ich ihm durch den Fuhrmann ſchreiben.

5. O JEſu wie ſtarck thut ſie mich mit dem verbinden / daß ſie ihrertwegen thut / wie haben wir gelacht über den Brieff meiner Gabrielin ! der Fleiß / den ſie dieſen Heiligen erwieſen / hat in uns eine groſſe Andacht erwecket / wie auch die Abtödtung meines frommen Garzia Alvaretz , ich thue dieſelbe GOTT dem HErrn inſtändig befehlen / Sie befehle mich ihnen / und auch allen / ich wolte einer jeder abſonderlich ſchreiben / ſo faſt liebe ich ſie. Ich liebe ſie gewißlich ſonderbarlich / ob ich gleich nicht weiß / warumben. Sie befehle mich der Mutter der Portugeſerin und der Delgada, warumb ſagt ſie mir niemalen etwas von der Bernarda Lopez ? Sie leſe dieſen Brieff / den ich denen zu Paterna ſchicke / und wann er nicht recht iſt / ſo thue Sie denſelben /

als

als daſige Oberin / verbeſſern : Ich laſſe ihr dieſen Vorzug / daß Sie beſſer zutreffen werde / was ihnen anſtändig ſeye. GOTT vergelte Ihr die Wolthaten / die Sie ihnen erweiſet / (ietzt rede ich im Ernſt) es tröſtet mich ſehr. Zu erbarmen iſt es / daß ich nicht aufzuhören weiß / GOTT gebe / daß Sie nicht gelernet habe von unſerem Vater / mich zu verblenden und einzunehmen / GOtt nehme ſie gantz ein / und verwende ſie in ſich / Amen / Amen.

Euer Ehrwürden

Teresa von JEſu.

## Anmerckungen.

1. O Wunderbarliche Heilige / wie annehmlich hat dich der Himmel gemacht ! was für eine mit Beſcheidenheit und Billigkeit erfüllte Heiligkeit hat Er dir verliehen ! damit du uns die Heiligkeit lieblich und ſüß macheſt ! Ich bekenne / daß der Weeg der Tugend rauch ſeye : **Ein enger Weg iſt / der zum Leben führet ;** Arcta eſt via, quæ ducit ad vitam ; aber unter dieſer Rauhigkeit gieſſet GOTT aus ein ſo liebliche Süſſigkeit / daß wann die Menſchen (wie Plato / obſchon ein Heyd / ſagte) die Tugend mit Augen ſeheten / thäten ihnen dieſelbe das Hertz abſtehlen / und wurde ſie nach ſich ſchleppen / mit einer gewiſſer Gewaltthätigkeit / als Gefangene ihre Schönheit. Allhier in dem Spiegel dieſes Sendſchreibens ſeheſtu O Chriſt ! das annehmliche Angeſicht der Tugend / welches eine Heilige hat abgeriſſen / dero Angſten waren aut pati, aut mori, **entweder leyden / oder ſterben !** aus dieſem wirſt du verſtehen können / wie billig der H. Joan. Chryſoſt. geſagt habe : Nihil eſt virtute jucundius, nihil moderatione ſuavius, nihil honeſtate deſiderabilius. **Es iſt nichts ergötzlicher als die Tugend / nichts lieblicher als**

die Mäſſigkeit/ nichts erwünſchlicher als die Erbarkeit. (*S. Joan. Chryſoſt. hom. 12. in epiſt. ad Coloſſ.*)

2. Es ſcheinet aus dieſem gantzen Brieff/ die Heilige Teresa habe der Wolredenheit und Lieblichkeit des Heiligen Gregorii Nazianzeni (*epiſt. 23. & 24. inter Epiſt. B. Baſilii.*) nachgeartet/ welcher der freundlichen Gemeinſchafft halber/ die er mit dem Heiligen Baſilio hatte/ ihm unter andern zwey Brieff geſchrieben hat/ darinnen er ihm mit einer beſcheidneſter Vorſtellung die Eigenſchafften ſeiner geliebten Einſamkeit/ und Beywohnung des Orts Ponto beſchreibet/ und entwerffet; Er machet eine Matery einer lieblicher Unterhaltung aus der rauchen Druckenheit/ aus jener ungeheuern Gelegenheit/ mit ſolcher annemlichen Beſcheidenheit: Tu quidem quæ noſtra ſunt dicteriis & ſalibus impetito & convellito, ſive joco id facias, ſive ſtudio, nihil iſtud retulerit; Riſu modo & puerilem in modum exſatiare, & amicitiâ noſtra fruêre; Du kanſt unſere Brieff mit auslachen/ und ſpöttlen widerlegen/ und anfallen/ es ſeye nun daß du es ernſtlich oder Schertzweiß thuſt/ daran iſt wenig gelegen/ wannſtu nur darüber genug lächeſt/ und dich auf Art der Jugend daran erſättigeſt/ und unſerer Freundſchafft genüſſeſt. Aus welchem zu ſehen iſt/ es ſeye der Hoheit der Tugend gar nicht zuwider/ ſondern vielmehr eigenthümlich/ daß die Heilige auf ſo menſchliche Weiß untereinander handlen/ damit ſie zu GOtt gelangen/ maſſen ſolches zwey ſo groſſer Heiligen und vornehme Lehrer der Kirchen gethan haben.

3. Die Holdſeeligkeit der Heiligen Teresa allein/ oder die Lieblichkeit des Herrn Joann von Palafox könte die gehörige Anmerckungen für dieſen Brieff verfaſſen/ dahero ich ſolche dem Belieben des Leſers überlaſſe/ mich aber allein mit der Entdeckung ihrer darinnen gegebener Lehr befriedige. Dann wie Ihro Excellenz in Erörterung

eines

eines dergleichen Briefs meldet / es wuste diese Heilige mehr im Schertz / als viel andere im Ernst wissen. Uber was ich mich im gegenwärtigen Sendschreiben verwundere / ist / die Holdseelige Geschicklichkeit / darmit sie in mitten ihrer Schertzwort demütiget und beschämet die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / dero natürliche Gaben ungemein waren / dahero unterliesse die Heilige keine Gelegenheit / sie zu demütigen und abzutödten.

4. Sie erfreuet sich am anderten Punct hefftig / über die Rechnung des Gewinns ihrer Töchter / so diese Priorin ihr überschickte / und jene mit ihrer Hand-Arbeit erworben hatten / welche ihnen die Heilige so sehr anbefohlen hatte; aber gleich darauf entnehmet sie ihr alle eytle Ehr (imfall sie einige gehabt hätte) ihr andeutend / daß ihr Brief mit einigen umschweiffigen Worten / nicht mit der Einfalt einer Tauben / sondern vielmehr mit einiger Arglistigkeit eines Fuchsen beschrieben wurde; dessen Schalckheit so subtil ist / daß er sich auch in das Gute einmischet / dahero er gar schwer zu fangen ist / wie der Heilige Geist im Hohen Lied andeutet. Es liesse die Heilige Teresa mit sich nicht schertzen / sondern aller Schertz wurde zum Ernst gerichtet.

5. In dem dritten Punct giebt sie ihr abermal zwey kleine Stich / einen in Matery der Eitelkeit / den anderten in der Vermessenheit; dann weilen sie der Heiligen schriebe / wie das sie gar wol wisse eine gewisse Novitzin zu erhalten / welche ihnen zu dem verhülfflich seyn könte / daß sie aus den Schulden kommeten / antwortet sie ihr gar artiglich: **Ich verzeihe ihr diese Eitelkeit / weilen sie die mit denen Goldstangen wird wissen zu erhalten / wann es ihr wol ausschlagen wird.** Mit diesem thut sie ihr unter dem goldenen Geld / das Gold der Demuth entdecken / sie unterrichtet / wie sie gar wenig auf sich bauen / und GOtt dem HErrn den Ausgang jenes Berufs überlassen solle / welcher denselben eingebet / und vollendet. Weilen sie auch verspürte / daß ihr der Pater

Hie-

Hieronymus Gratian also beystunde / sagte sie: **O wie eytel wird sie ietzunder alldorten seyn / da sie eine halbe Provincialin ist;** dadurch sie sowol diese Priorin / als auch uns alle unterrichtet / daß wir uns durch den Gunst der Oberen nicht eindringen sollen / und unterweiset zugleich diese / daß sie die ihrigen mässigen sollen / und unter ihren Unterthanen auf gleiche Weiß austheilen sollen.

6. Und weilen diese Mutter Priorin der Heiligen etliche Geistliche Reim überschicket hatte / darmit sich ihre Closterfrauen unterhalten haben / bestrafft sie dieselbe abermal / als eine Vermessene / die als eine Gelährte wolte gehalten werden / damit sie nicht hoffärtig wurde / sondern die von GOtt ihr ertheilte natürliche Gaben / zu dem Mittelpunct seines Diensts richtete. Letzlich sagt sie ihr am fünfften Punct: **Sie lese diesen Brieff / den ich denen zu Paterna schicke / und wann er nicht recht ist / so thue sie denselben als dasige Priorin verbessern / ich lasse ihr den Vorzug / daß sie besser zutreffen werde / was ihnen anständig seye.** Eben dieses war eine stumme Bezüchtigung / massen sie mit ihrem Exempel dieselbe unterweiset / wie sie von Hertzen demütig seyn / und sich als Unwissende verhalten solle / welches die wahre Weißheit ist / nach Lehr des Apostels: Stultus fiat, ut sit sapiens. **Er werde thorecht / damit er verständig werde.** Alle diese Tugenden und Anmuthigkeiten lehret uns die Heilige in ihren Schertzworten / in denen allen sie allein den Nutzen ihrer Töchter vor Augen hielte / sie durch diesen so lieblichen Wege zur Erhaltung der wahren Gnad leitend.

7. Der anderte Punct enthaltet in sich ein sonderbares Exempel der Lieb der Heiligen Teresa gegen den Krancken / dann sie redet von der Mutter Priorin zu Malagon / und saget: **Wer weiß / ob ihr das**

das Waſſer von Loya / wann man es von weiten bringen thäte / damit ſie es trincke / nicht nützlich wäre. Loya iſt eine Stadt in Andoluſien / acht Meil von Granata, deren Wäſſer in Spanien ſehr berühmt ſeyn; dieſer Ort iſt über fünffzig Meil von Tolet (allwo die Heilige damalen ware) abgelegen / welche kein Beſchwehrnuß hatte ein wenig Waſſer zur Erquickung ihrer Krancken ſo weit holen zu laſſen / O wol eine ſeltzame Lieb!

# Das LXXXVII. Sendſchreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

Das Neunte.

### Zu Tolet im Jahr 1577.

### JESUS.

1. SEye mit Ihr meine Tochter. Meiner Unpäßlichkeit halber / die ſie aus dieſem Brieff abnehmen wird / hab ich nicht öffter ſchreiben wollen / biß ich beſſer würde / damit ich ſie nicht betrübe: ob ich mich gleich ietzt weit beſſer befinde / ſo kan ich doch nur wenig ſchreiben / dann ich ſonſten alſobald einen groſſen Schaden empfinde / aber gegen den vorigen Stand iſt die Verbeſſerung bald und ſehr mercklich geweſen / GOtt ſeye die Ehr; derſelbe vergelte ihr die gute Zeitungen / ſo ſie mir ſchreibet; ich verſichere ſie / daß dieſelbe für mich ſehr troſtreich waren / zum wenigſten jene wegen des Hauß; ſintemalen er mir eine groſſe Erquickung iſt / die Cloſterfrauen in der Ruh zu ſehen. Ich habe den Herrn darumb inſtändig gebetten / dahero will ich gar gern eine Verehrung geben; GOtt laſſe ſich belieben mich zu erhören / dann

Euer Ehrwürden hat iehr bey dieſen Reichthumb und Ambt/ auch wegen des glücklichen Ausgang in allem eine groſſe Hilff vonnöthen/ damit ſie demüthig ſeye.

2. Ich glaube/ GOtt der HErr mache ſie demütig/ durch die Gnaden/ die Er Jhr verleyhet/ Er ſeye ewiglich geprieſen; Sie kan ſicher glauben/ das ſie von Jhm herrühren/ wann ich nur ſo ſicher von der Schweſter vom Heiligen Hieronymo wäre. Dieſes Weib betrübet mich ſehr/ ſie glaube mir/ daß es gut wäre/ wann ſie von meiner Seiten nicht kommete/ oder an einem Ort wäre/ allwo ſie eine Forcht hätte/ GOtt verleyhe/ daß uns der böſe Feind keinen Schaden zufüge/ wir haben ſchon Achtung zu geben. Euer Ehrwürden berichte die Priorin/ ſie ſolle ihr nicht zulaſſen/ daß ſie einigen Brieff ſchreibe/ ihr aber ſage ſie (biß unterdeſſen meine Brieff erlanget) daß ichs vermercke/ ſie ſeye in einem kränklichen Zuſtand/ und ſo dieſes nicht iſt/ ſeye es noch ſchlimmer; weilen den künfftigen Montag der Fuhrmann abreiſet/ bey welcher Gelegenheit ich ausführlicher ſchreiben will/ bin ich darumb iehr kurtz.

3. Es hat mir ſehr mißgefallen/ daß unſer Pater die wieder uns gethane Reden unterſuchen wolle/ da es doch lauter ungereimbte Sachen ſeyn; das beſte iſt/ daß man darüber lache/ und reden laſſe. Eines theils habe ich einen Luſt daran. Ich erfreue mich ihrer Geſundheit. GOtt bewahre ſie/ Amen/ und alle miteinander. Sie befehle mich GOtt. Weilen vielleicht dieſer Brieff eheuder anlangen wird/ habe ich dieſe Gelegenheit zu ſchreiben nicht unterlaſſen wollen. Ich werde der Mutter Unter-Priorin ſchreiben/ dann ihre Klagen/ ſeynd mir lächerlich vorkommen. Die von Malagon iſt ſehr übel auf. Heunt iſt der letzte Februarii des 1577. Jahrs.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin

Tereſa von JEſu.

Vor

Vor viel Tagen habe ich die Antwort von der Mutter unſers Pater bekommen / am Montag wird ſie verreyſen / Sie hat mir viel von ihrer Freud / ſo ſie gehabt hat / geſchrieben.

# Anmerckungen.

1. DJeſer Brieff iſt ſehr nützlich / und hatte die Heilige Tereſa eben dasjenige darvon ſagen können / was der Heilige Gregorius Nazianzenus in dem ſeinigen / der gleich folget / dem Heiligen Baſilio geſchrieben hat: Quæ hactenus de Pontica converſatione ſcripſimus Ludicra fuere non ſeria, quæ verò jam ſcribo vehementer ſeria ſunt. **Was wir bißhero von unſerer Gemeinſchafft zu Ponto geſchrieben haben / ware ein Schertz / kein Ernſt; was ich aber ietzt ſchreibe / iſt ſehr ernſthafft.**

2. Am erſten Punct erkläret Sie uns / was für Hindernuſſen der Uberfluß / und die zeitliche Reichthümer verurſachen / damit man das Ewige nicht ſuche / dann ſie ſind / nach Lehr unſers Heilandes / wie Dörner / welche den Saamen der Tugend erſticken / damit ſie nicht Frucht trage / maſſen das von ihnen beſchäfftigte Gemüth die Freyheit / GOtt anzuhangen verlieret: Solet enim rerum abundantia tantò magis à Divino timore mentem ſolvere, quantò magis hanc exigit Divina cogitare, ſpricht der Heil. Gregorius: **Der Uberfluß pflegt deſto mehr das Gemüth von der Gottesfurcht zu entziehen / je mehr er verſchafft / daß es auf unterſchiedliche Sachen gedencke.**

3. Am dritten Punct / redet ſie von einer Cloſterfrauen mit Namen Iſabella vom Heiligen Hieronymo, welche / meines Erachtens / von Sevilien nacher Paterna kommen iſt; mit dero Geiſt die Heilige nicht zu finden ware / wie ſie ſolches ſowol in dieſem / als in dem drey

und sechzigsten Sendschreiben des Ersten Theils am siebenden Punct andeutet; Sie schreibet auch ein Mittel vor / man solle ihr nicht erlauben einige Offenbahrungen zu schreiben / welches für dergleichen Seelen ein stattliches Mittel ist. Dann die gehabte Offenbahrung kan zwar der Seel nachtheilig seyn / wann sie falsch / oder diese ihr anhängig ist / aber die geschriebene kan nicht nur ihr / sondern auch ihrem Orden schädlich seyn; dann indem sie von einem in die andere Hand kommet / thut sie ein jeder seines Erachtens nach bezüchtigen / dadurch sie viel Urtheln und Fehlern ausgesetzet wird.

4. Am dritten Punct empfindet Sie sehr / daß der Pater Hieronymus Gratian jene Untersuchung zu ihrer und ihrer Töchter Vertheidigung vorgenommen habe / den Betrug und die Falschheit der wider sie geführter Erforschung / zu entdecken. Also großmüthig war ihre Seele / daß sie die Unbilden und Entehrungen auslachte / ihre Beschirmung hergegen empfande; Sie folgte darinnen dem Rath des Heiligen Bernardi; Nec verò in re manifestissima nostro arbitror opus esse eloquio, quòd videlicet sola sit veritas, quæ palliatam detegit falsitatem; **Ich vermeyne nicht / daß man in einer so klarer Sach meines Ausspruchs bedürfftig seye / dann die blosse Warheit ist genug / die bemäntelte Falschheit zu entdecken.**

# Das LXXXVIII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Zehende.

### Zu Tolet im Jahr 1577.

### JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden / und vergelte ihr so schöne Verehrungen; alles ist gantz und gut ankommen; weil ich mit der Gelegenheit des Fuhrmanns weitläufftiger seyn werde / dahero will ich jetzt nur das wichtige melden / diesen Engel bin ich weydig gewesen / GOtt seye gedanckt / daß Er desselben so bald hat geniessen können / darvon ich gewißlich nicht zwiffle. Von dem übrigen allen / glaube sie / daß es eine augenscheinliche Fraiß gewesen seye / sie achte und sage es nicht / noch dasjenige was die Beatrix gesagt hat. Von ihrer Lieb hab ich vielen andern mitgetheilet / sie befehle mich / und dancke ihr meinerseits / wie auch ihrer Mutter / allen befehle sie mich; das Fieber Euer Ehrwürden / wie auch der Unter-Priorin / schmertzet mich sehr / GOtt gebe / daß es nicht so lang als wie sonsten daure / sintemalen ihrer so wenig seyn / daß ich nicht weiß / wie sie bestehen. GOtt sehe ihr vor wie Er kan / dann ich bin sehr sorgfältig.

2. Was die Begräbnuß belangt / ist es gar wol auf diese Weiß geschehen / wir thun sie allhier in der Clausur begraben / dahero will ich es bey unserm Vater ausbringen / er solle es befehlen / dann das übrige gehöret für jene Closterfrauen / die keine Clausur haben / hat also der Pater Garzia Alvaretz gar füglich geredet / sie befehle mich ihm schönstens / er solle auch in solchem Nothfall in das Closter gehen / das andere aber muß

nicht geschehen / und wird es allezeit besser seyn / wañ der Pater Garzia Alvarez hinein gehet / sintemalen das Closter so weit entlegen ist / daß ich nicht weiß / wie man das andere thun könne; so tauget auch / meines Erachtens / der Pater Garzia Alvaretz besser zu diesem / massen er also beschaffen ist / und allezeit ihre Beicht höret. Ich will ietzt darvon mit unserm Vater reden / und ihme eine Erlaubnuß zuschicken / dann wann es GOtt beliebet / werde ich ihn vor Ostern sehen / weilen ihm der Päbstliche Botschaffter schon hat sagen lassen / er solle zu ihm kommen / und haben die Geschäfften schon einen guten Fortgang. Sie betrachte wie frölich ich seyn werde / er ist nacher Caravaca und nacher Veas verreyset. Ich schicke ihr diesen Brieff der Alberta, damit sie wissen / wie es ihnen gehet. Mit diesem Closter ist noch kein End / Sie befehle es GOtt samt den Closterfrauen zu Veas, umb welche ich ihrer Rechts-Händel halber sehr sorgfältig bin. So bald ich gestern ihren Brieff bekommen / hätte ich gleich eine Gelegenheit denselben unsern Vater zu schicken; ich werde ihr ietzt / so lang er hier wird verbleiben / ihre Sorg vergelten / die sie umb meine Brieff gehabt hat. Sie nehmen die Leyschwester auf / wolte GOtt sie wäre genug; ich habe es schon unserem Vater zu wissen gethan / daß ich ihnen schreiben werde / daß sie dieselbe aufnehmen sollen.

3. Was die Auffagung der guten Bernarda betrifft / muß sie mercken / das weilen diese Schwester Vatter / und Mutter hat / erbt nicht das Closter / sondern die Eltern / imfall aber diese ehender gestorben wären / alsdenn hätte das Closter geerbet / dieses ist gewiß / dann ich es von gelehrten Rechtsfreunden gehöret hab; die Eltern und Großvätter sind nothwendige Erben / und das Closter erbet allein in Ermanglung derselben. Was sie zu thun schuldig seyn / ist / daß sie solche aussteuren / und so sie solches nicht wissen / werden sie vielleicht darumb GOtt dancken / daß man darmit zu frieden seye. Wann sie zum wenigsten dasjenige geben wolten / zu dem sie sich verbun-

den

den haben / wäre solches schon viel; sie wird alldorten sehen können / was hierinnen zu thun seye / dann alle Morgengab fahren zu lassen / schicket sich nicht. Der Pater Nicolaus wird es zum besten wissen. Sie befehle mich ihm instandig / wie auch dem Pater Gregorio, und dem sie es noch zu thun erachten wird / und verbleibe mit GOtt; ob ich gleich etliche Tag den Kopff nach mich etwas besser befinde / bleibet doch mehmalen das starcke Getöß aus / und fallet mir schwer vorzuschreiben. Die Mutter Priorin von Malagon wolte mich gern begleiten / aber sie erbarmet mich / daß ihr Zustand keine Hoffnung hat / ob gleich ihre Besserung groß ist / massen sie besser esset / und aufstehet; weilen aber das Fieber nicht ausbleibet / ist solches wie der Leib-Arzt sagt / nicht hoch zu achten; GOtt vermag alles / er könte uns diese Gnad verleyhen / sie wollen Ihn darumb instandig bitten / weilen sie aber selbst schreibet / meide ich nichts mehr von ihr. Heunt ist der sechste May Tag des Jahrs 1577.

Euer Ehrwürden

Unwürdige Dienerin

**Teresa von JEsu.**

Meiner Gabrielin einen schönen Befelch; ich habe mich über ihren Brieff sehr erlustiget / und erfreue mich / daß sie gesund ist / GOtt ertheile ihnen allen die Gesundheit / wie Er es thun kan. Amen / Amen.

# Anmerckungen.

1. DJeser Brieff ware die Antwort auf einen / so die Mutter Maria vom Heiligen Joseph der Heiligen Teresa geschrieben hatte; darinnen sie ihr Nachricht gabe / wie unser Herr eine Geistliche ihres Closters zu Sevilien / zu sich genommen habe; und

und muß ſolche eine groſſe Dienerin GOttes geweſen ſeyn / ſintemalen die Heilige ſaget / Sie zweiffle nicht von ihrem Wolſtand / und daß ſie Seiner Göttlichen Majeſtät genüſſe ( glückſeelig Sie! ) indeme ſie ein ſo glückliches End genommen hat! wehe uns! die wir noch allezeit in Gefahr ſtecken! So viel man aus dem erſten Punct abnehmen kan / muß in ihrer Sterbſtund eine ungewöhnliche Erſcheinung oder Offenbahrung ſich ereignet haben / ſowol auf Seiten der Krancken / als auch der Schweſter Beatrix von der Mutter GOttes / die gar abſonderliche zu haben pflegte. Allein die Heilige macht mit ihrer wunderbarlichen Klugheit nichts daraus / ihnen rathend / ſie ſollen es nicht glauben / noch achten / noch auch etwas darvon melden / dann es wird eine Frayß der Kranckheit geweſen ſeyn ; damit alſo ihre Töchter nach Offenbahrungen und Erſcheinungen nicht ſtrebten / ſintemalen darinnen eine Gefahr vorfallen könte ; Sie ſolten vielmehr ihre Augen auf die Tugenden ihrer Schweſter werffen / die ihr ein glückſeeliges End verdienet haben ; mit dieſem erinnert ſie uns alle / mit was für Bedachtſamkeit wir dieſe Matery aufnehmen und unterſcheiden ſolten.

2. Am anderten Punct ſchreibt Sie ihnen die Weiſe vor / deren ſie ſich in der Begräbnuß der Cloſterfrauen bedienen ſollen / und wie behutſamb mit denen umbzugehen ſeye / welche hinein gehen / denen Sterbenden beyzuſtehen / wann die Ordens-Männer ( weilen ſie gar weit abgelegen ) ihnen nicht beyſpringen können ; Sie ſaget / es ſolle der Capellan allein hinein gelaſſen werden / weilen er ihre Beicht hörte / und ein ſo frommer Mann wäre. Am dritten Punct erkläret Sie / wie ſie ſich mit den Eltern der Abgeſtorbenen der Erbſchafft halber verhalten ſollen / weilen ſie das ihrige dem Cloſter verlaſſen hatte / ( dann in Spanien können die Cloſterfrauen erben / weilen ſie dem Verbot der Ordens-Männer nicht unterliegen ) Sie erſucht die Priorin / man ſolle ſich mit ihnen vergleichen / damit man die Ungezimigkeit und den Tumult der Rechts-Händel meide.

Das

# Das LXXXIX. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Eylffte.

### zu Tolet im Jahr 1577.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden / meine Tochter. Ich habe Ihr einen Brieff mit dem Curir geschicket / und glaube / er wurd vor diesem ankommen; jetzt sende ich die Crucifix / deren nicht weniger / noch mehr sind / als die nächstige / ein jedes kostet nicht mehr als neun Realen / und noch / wie ich glaube / umb ein Viertel weniger / sie haben mir gesagt / sie hätten es unter einen Ducaten nicht machen wollen / die Löcher kan ein Drechsler machen (dann weilen die Feyertäg vorhanden / hat man sie auf solche Weiß gebracht / und nichts mehr daran machen können) sie sind nicht theuer / und hätte ich noch mehr schicken wollen. Ich wolte gern etwas von der guten Bernarda wissen / ich habe Euer Ehrwürden schon geschrieben / wie uns GOtt eine Schwester dieses Closters weggenommen hat / welches ich sehr empfunden hab.

2. Was anbelanget / ob man dem Garzia Alvaretz (1.) etwas von Euer Ehrwürden Gebet sagen solte / ist dieses nicht zu unterlassen / massen sie kein solches hat / darauf man acht haben müsse / wie auch / wann eine andere ein gleiches Gebet hat das ungemein zu seyn scheinet / absonderlich weilen es uns Pater Visitator saget. Sie befehle mich ihme schönstens. O wie gern wolte ich mein Büchlein (2.) dem Heiligen Prior von der Höh-



(1.) Diß ware ein Capellan der Closterfrauen zu Sevilien.
(2.) Es ware das Buch ihres Lebens.

len zuschicken / der es von mir begehren last / und dem wir so viel schuldig seyn / daß ich ihm gern die Vergnügung geben wolte; so thäte es auch dem Garzia Alvarez nicht schaden / dann er daraus unsere Weiß zu leben / und viel von unserem Gebet abnehmen könte / ich thäte es / wann nur das Büchlein dorten wäre. Alldieweilen man der Schuldigkeit nach diesem Heiligen nicht anderst dienen kan / als daß man ihm thue was er begehret. Vielleicht wird es einmal geschehen. Heunt bin ich für mich dergestalt beschäfftiget gewesen / daß ich nicht kan weitläufftig seyn.

3. Ich hab schon gemeldet / daß uns eine Closterfrau in den Himmel gangen ist / und wie uns dieses so beschwerlich wäre; auch wie sehr ich mich über den Eingang des Nicolai erfreuet habe. (3.) Ich achte es hoch / daß sie denen zu Paterna so viel guts erweiset / wie sie mir schreiben. Sie glaube daß es die Fürsichtigkeit GOttes gewesen seye / welche angeordnet hat / daß eine dorten wäre / welche eine solche Lieb / wie Euer Ehrwürden / hätte / damit sie uns allen Guts thäte. Ich hoffe sie wird noch sehr wachsen; ich glaube nicht / daß ich dem Pater Prior von der Höhlen für ietzt werde schreiben können / ich will es ein anders mal thun; Er muß von diesem Brieff nichts wissen. Ich befehle mich inständig allen / und meiner Gabrielin sehr schön / ich wolte ihr gerne schreiben. O wie hefftig verlange ich diese Wittib im Closter / ja schon Profeß zu sehen! GOtt verleyhe es / und bewahre mir Euer Ehrwürden / Amen. Ich habe ihr auch einen Brief von der Frauen Aloysia geschickt. Heunt ist der letzte Ostertag des 1577. Jahrs.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin

Teresa von JEsu.

Das

(3.) Sie redet von der Einkleidung unsers P. Nicolai von Jesu Maria / welcher für das Fest der Menschwerdung im Jahr 1577. in unsern Orden eingekleidet wurde.

# Das XC. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Zwölffte.

### Zu Tolet im Jahr 1577.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Ihr / meine Tochter! Ich wolte weit lieber eine Nachricht ihrer Gesundheit / als alle diese Verehrungen haben / die sie mir schicket / ob sie schon so stattlich als einer Oberin seyn. GOtt vergelte es ihr; die Pomeranzenblüh ist schön und häuffig / sie ist zu rechter Zeit ankommen / ich bedancke mich unendlich; die Corporal sind auch sehr sauber. Es scheinet / GOtt bewege sie / sintemalen mir auch die Priorin von Segobien ein Kelch-Decklein geschickt hat / welches ich von Ihr schon damalen begehrt hab (wann sie sich zu erinnern weiß) als ich daselbsten war. Es ist ganz von Kettlen oder Schnüren aus Perlen und Granaten / man saget es seye dreyssig Ducaten werth; Sie hat mir beynebens die von der Beatrix gemachte Corporal / nebst einem Creutzlein geschicket / da eben nur eines für das Closter abgienge; diese sind so sauber / daß sie mir über alles gefallen; das Wasser ist gar wol angelanget / iehtt haben wir dessen genug. Ich wolte nichts anders / als daß ich etwas dessen / so sie mir schicket / vergelten könte / dann endlich ist es eine Darweisung der Lieb; allein ich habe mein Lebenlang nichts so druckenes als dieses Land gesehen / zu allen dem was ergötzlich seyn kan; und weilen ich von dasigen Ort gekommen bin / komt es mir noch unfruchtbarer vor.

2. Ich hab angeschaffet/ daß man für ietzt allhier die hundert Ducaten bezahlen soll/ deren Schuldbrieff sie mir von dem Asensio Galiano alldorten gegeben haben (ich weiß nicht/ ob sie sich erinnere / daß funffzig deren für den Marian waren in Abrechnung der Unkosten / die er für dasiges Closter angewendet hat / wie wir ankommen seyn / und die andere fünffzig zur Bezahlung des Hauszinß) als dieser sturbe / truge ich Sorg der Bezahlung/ und trage sie so lang / bis ich sehe / daß Euer Ehrwürden ohne allen Sorgen seyn; dann die Beschwerden / so ihr GOtt zuschicket / sind schon gnug / und betrübt mich sehr ihre und der Unter-Priorin Unpäßlichkeit / bey ietzt anhebenden Sommer. GOtt helffe ihnen / dann ich nicht weiß / was sie thun sollen.

3. Ich hab ihr schon mit dem Curir geschrieben / sie solle die Leyschwester aufnehmen / und den Leib dieser Heiligen alldorten im Chor lassen / wo er ietzt ist; dann wir müssen innerhalb der Clausur / und nicht in der Kirchen begraben werden. Auch hab ich gemeldet/ daß/ weilen dieser Heiligen Vatter und Mutter noch leben / thun dieselbe erben / ob sie gleich das Ihrige dem Closter vermacht hat; wann jene vor ihr gestorben wären / alsdenn wäre das Closter Erb gewesen / doch sind sie schuldig / ihr eine gebührliche Morgengab zu geben. Darumb vergleiche sich Euer Ehrwürden so gut sie kan / (wann sie so viel geben wolten / als sie verschrieben haben / wäre es eine grosse Sach) und lasse diese Vollkommenheit fahren / dann wann wir auch etwas mehrers thun wolten / würde man dannoch nicht sagen / daß wir Geldgierig seyn; Sie schreibe es Ihr auf/ und thue sich umb GOttes willen was gutes an.

4. Es erbarmet mich die Mutter Brianda (1.) ob es gleich das Ansehen hat sie befinde sich besser / seithero sie hier ankommen ist. Ich erfreue mich sehr mit ihr. Weilen sie aber selbst (wie sie mir gesagt hat) schreiben wird/ melde ich weiter nichts

von

(1.) Diß ware die Mutter Brianda, so schon zu Toledo wohnete.

von Jhr. Euer Ehrwürden wird schon wissen / daß der Päbstliche Botschaffter unsern Pater habe ruffen lassen / allem Ansehen nach gehet es mit unsern Geschäfften wol von statten / Sie befehle es GOtt. Seine Majestät bewahre sie mir / und mache sie sehr Heilig. Der guten Bernarda bin ich neidig gewesen; in diesen Clöstern hat man sie fleissig GOtt dem HErrn befohlen / ob ich gleich glaube / sie habe es nicht vonnöthen. Heunt ist der Abend der Auffahrt Christi des 1577. Jahrs. Sie lege bey der Mutter Unter-Priorin / und meiner Gabrielin einen Beselch ab.

Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

# Das XCI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Dreyzehende.

### Zu Toledo im Jahr 1577.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye in der Seel Euer Ehrwürden / meine Tochter. Es ist mir sehr leid / daß Euer Ehrwürden so grosse Beschwernussen leyde / und das Fieber habe / aber diejenige / so Heilig seyn will / muß noch mehr / als dieses alles ist / ertragen / unser Vater hat mir ihren Brieff überschicket / den sie ihm dem zehenden dieses Monats geschrieben hat. Ich befinde mich mit meinem Kopf gar übel / ich bin alle diese Tag in Sorgen gestanden / verlangend etwas von ihrer / und der Mutter Unter-Priorin Gesundheit

zu vernehmen / dann mir ihr Zustand sehr zu Hertzen gangen ist. Die Brianda befindet sich zu Zeiten besser / aber bald darauf wird es mit ihr schlimmer in ihrer Unpäßlichkeit; was meines Haubts halber besser ist / bestehet in dem / daß ich keine so grosse Schwachheit leide / also / daß ich mehr als sonsten arbeiten und schreiben kan; aber das Getöß bleibet in einem stand / und ist sehr verdrießlich; dahero (wann nicht etwas geheimes vorfällt / oder daß ich es Schuldigkeit halber thun muß) schreibe ich allen mit fremder Hand. Darumben muß Euer Ehrwürden in diesem / wie auch in allem andern Gedult haben. Biß hieher ware der Brieff geschrieben / als mein Bruder zu mir kame / der sich ihr schönstens befehlet; Ich weiß nicht ob er ihr schreiben wird (ich rede von dem Lorentz) er ist GOtt lob wol auf / und reißet seiner Geschäfften halber nacher Madrit. O wie sehr hat er ihre Beschwerden empfunden! Ich sage ihr / daß sie GOtt warhafftiglich sehr fromm haben will. Sie seye gutes Muths / dann nach dieser Zeit wird eine andere folgen / und wird sie sich dessenthalben erfreuen / daß sie gelitten habe.

2. Sie widersetzte sich auf keine Weiß dem Eingang dieser Leibeigenen / dann zu Anfangs der Closter-Stifftungen geschehen viel Sachen / die sonsten nicht geschehen solten: ist auch nicht vonnöthen mit ihr von Vollkommenheit zu handlen / sondern wie sie wol dienen solle / dann für eine Leyschwester ist wenig daran gelegen; sie kan ohne Profeßion ihr Lebenlang verbleiben; die Schwester ist noch schlimmer / doch unterlasse sie nicht solche anzunehmen; Euer Ehrwürden bringen es bey GOtt aus / daß sie einmal fromm seye / aber sie strenge weder die eine / noch die andere zur Vollkommenheit an. Es ist genug / wann sie das nöthige fleissig halten: Sie sind ihr viel schuldig / so thut sie auch das Closter aus grossen Beschwernussen erretten; Man muß etwas erdulten; auf solche Weiß verfahren wir anfangs überall / dann es nicht anderst seyn kan.

3. Wan

3. Wann die anderte Closterfrau so gut / als wie diese ist / so nehme Sie Euer Ehrwürden auf / dann weilen so viel sterben / hat sie ihrer viel vonnöthen; Sie gehen in Himmel / dahero schmertzt es mich nicht. Ich sehe / daß sie die gute Unter-Priorin hart gerathen kan / darumben wollen wir verschaffen / daß die von Paterna zuruck kommen / sobald jene Händel werden gerichtet seyn. O was für ein Brieff hab ich ihnen und dem Patre Gregorio zugeschrieben / GOtt gebe / daß er daselbsten ankomme; was sage ich ihnen nicht darinnen / von der Veränderung des Hauß! ich sehe nicht / wie sie eine so grosse Ungezimigkeit haben werckstellig machen können. Sie befehle mich ihm / wie auch allen meinen Freunden / und meinen Töchtern / dañ weilen er vor kurtzer Zeit ist angekoñen / will ich ihm für dißmal nichts mehr sagen; GOtt bewahre Sie nur / sie hüte sich / dañ ihr Zustand mich mehr / als alles anderes betrübet. Ich bitte sie umb der Liebe willen / sie thue sich selbsten was guts / und meiner Gabrielin sollen sie Leingewand zu tragen geben; Sie unterlassen auch die Strenge zur Zeit einer so grossen Noth. Allhier geniesset man auch eine schlechte Gesundheit. Sie befehle mich allen. GOtt bewahre sie mir; ich weiß nicht / wie ich sie so sehr liebe. Die Brianda befehlet sich / mit aller ihrer Unpäßlichkeit / leistet sie mir eine zimliche Gesellschafft. Heut ist der 28. Juni / sie suchen Geld aufzunehmen / damit sie zu essen haben / hernacher werden sie es schon zahlen können. Sie sollen nicht Hunger leiden / dann dieses mir sehr mißgefället. Wir suchen und machen es allhier eben also. GOtt der HErr versehet schon hernacher.

Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

Das

# Anmerckungen.

1. ALs die Heilige diesen und den folgenden Brieff schriebe / waren die Widerwertigkeiten zu Sevilien im Schwung / dahero stärcket sie darinnen die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / als welche zugegen war / und solche nahender litte / massen die stärckesten Streich dieser Trübsal auf sie losgiengen. Darumben stellet sie ihr vor Augen die Frucht des Leydens / und die aus dem verwichenen Leid entstehende Freud ; dieses ist eben das frölliche Lied / welches der Gerechte in der Nacht der Trübsaal anstimmet / in Ansehung des Tags der Ewigkeit / welcher auf ihn wartet. Carmen in nocte, ( spricht der Heilige Gregorius *lib.* 26. *mor. cap.* 11.) est lætitia in tribulatione, quia etsi pressuris temporalitatis affligimur, spe jam tamen de æternitate gaudemus. Das Gesang in der Nacht ist die Freud in der Trübsal; dann ob wir wol von zeitlichen Beschwernussen gepresset werden / so thun wir doch uns schon mit der Hoffnnng der Ewigkeit erfreuen.

2. Am anderten Punct thut uns die Heilige mit dem Liecht ihrer Himmlischer Klugheit erleuchten / und mit dem Feuer ihrer brennenden Lieb entzünden. Dann sie darinnen die Mutter Maria vom Heiligen Joseph berichtet / sie solle sich auf keine Weiß der Einkleidung einer Leibeigner / für eine Leyschwestor wiedersetzen / welche die Freyheit schon erhalten hatte ; aus Ursach / weilen sie ihr sehr verbunden seyn / als die ihnen im Stand einer Leibeigener lang gedienet hatte / in allem was aus dem Closter zu thun vorfallete / seithero die Closterfrauen nacher Sevilien gekommen sind. Sie setzet hinzu / man solle sie nicht zur Vollkommenheit anstrengen / sondern dieselbe überheben / und zur Arbeit anhalten. Und eben

mit

mit diesem unterrichtete sie dieselbe in der wahren Vollkommenheit / massen diese in Erfüllung der Schuldigkeit / so ein jeder seinem Stand und Beruff nach hat / bestehen thut ; die Leyschwester ist zum Dienst / die Chorschwester aber zu ihrer Verrichtung beruffen ; Obgleich diese Letztere durch das Exempel der Heiligen Teresa unterrichtet wurden / alles zu verrichten / zu Zeiten das Brevier zu lassen / und die Pfannen zu ergreiffen / mit welcher sie einsmals verzuckt wurde / als sie aus der Kuchel einen Chor machte / und die Pfannen in der Hand hielte.

3. Aber zu unserer Leibeigene zu kehren (wann doch diejenige also kan genennet werden / welche verdient hat eine Braut Christi / und eine Tochter einer solcher Mutter zu werden) so ist es gewiß / daß sie von der Heiligen habe können aufgenommen werden / weilen sie schon ledig ware ; dann die gemeine Rechten verbieten es nicht ; in dem Orden aber wäre noch kein sonderbares Gebot darvon / sintemalen zu dieser Zeit noch keine Satzungen verfasset waren / so ist es auch gewiß / daß sie nicht aus Noth der Closterfrauen aufgenommen wurde / weilen man sie aus Allmosen aufnahme / sondern es geschahe bloß dieser Armen zu helffen / welche kein andern Unterschleiff auf Erden hatte ; wäre es also allein ein Werck ihrer bremender Lieb / und ihres ausgebreiten Hertzens / darinnen alle einen Platz pflegten zu finden. Sie erzeigte ihr ihre innigliche Güte / welche nach Art der Göttlichen formiret ware ; Sie erwiese ihr danckbares Gemüth / auch gegen den geringsten Dienst einer Leibeigenen / die sie zu einer Tochter annahme ; Sie stellete allen Closterfrauen vor / dieses Exempel der Demuth / nicht solchem nachzufolgen / dann sie es ietzt nicht mehr thun können / sondern damit sie nicht in dergleichen Gelegenheiten / von der Eigennutzigkeit verblendet / die Eitelkeit suchete / sondern vielmehr den Beruff / denen natürlichen Gaben / und denen Tugenden nachgiengen. Endlich lehrete Sie alle Vorsteher ein sehr wichtigen Regier-Punct / nemlich / sich in die Zeit zu schicken / und die Untergebene nach Art ihrer Möglichkeit zu ertragen / ja auch zu überheben ; wie solches unsere Heilige Vätter Elias und Elisäus gethan haben / welche sie

einen kleinen Kind gleich/ eingezogen haben/ damit sie solches vom Tod erwecketen. Eben dieses soll/ nach Lehr des Heiligen Antonii de Padua, ein jeglicher Oberer thun / und zu Zeiten der Schwachheit seines Untergebenen nachgeben / dieselbe übersehen / wann Er denselben nicht gar verlieren will. Prælatus descendat & condescendat, ut proximum jacentem erigat. ( *S. Anton. Olyss. Domin. 4. Quadr.* )

# Das XCII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

### Das Vierzehende.

### zu Tolet im Jahr 1577.

## JESUS.

1. SEye mit Ihr / meine Tochter. Weilen Sie mir sagt/ sie befinde sich besser / scheinet es / daß ich alles gern übertrage / GOtt gebe daß sie darinnen fortfahre/ und vergelte es ihrem Leib-Arzt / gegen dem ich mich schon danckbar erwiesen hab ; es ist eine grosse Sach / daß die Unter-Priorin bißhero das Leben erhalten hat / der dieses gethan hat / kan ihr gar wol auch die Gesundheit verleyhen/ sintemalen Er aus nichts die Wesenheit gemacht / und gegeben hat. Er übet sie zimlich im Leyden / und wären alle diese die von solcher Beschaffenheit seynd / gut nacher Guinea und noch weiter zu gehen. Bey allem diesem wolte ich / daß ihr Leyden ein End hätte/ dann sie mich sehr erbarmet ; weilen ich der Mutter Brianda gesagt habe / sie solle dasjenige schreiben / was allhier vorbey gehet / will ich nichts mehrers melden / als was vonnöthen ist.

2. Die

Die Kupfferstich / welche sie sagte für die Frau Aloysia (1.) zu seyn / die sind noch nicht angekommen / auch nicht die Brieff; Euer Ehrwürden melden mir nichts / ob Sie die Leinwand und die Crucifix empfangen habe / sie berichte ein andersmal mich darvon / und befehle samt ihren Closterfrauen die Brianda Gott dem HErrn / ich bin sehr froh / daß sie sich also besser befinde. Sie thun jene Closterfrau in GOttes Namen annehmen / dann diese ihre Morgengab / von der sie meldet / ist so schlim nicht / ich wolte / daß diese Wittib eingienge; Ich habe ihr schon nechsten geschrieben sie solle die Schwartze (2.) wie auch die Schwester nur aufnehmen / dann sie ihnen nicht schaden wird. Von diesem Brieff berichtet sie mich auch nicht / ob sie ihm empfangen habe. Wegen der Kranckheit des Garzia Alvaretz bin ich betrübet worden / Sie vergesse nicht mich zu berichten / wie es ihm gehe / und ob die Besserung Euer Ehrwürden fortsetze. Unser Pater (welcher morgen wegreysen soll) saget / es seye wegen des Closters zu Paterna nichts zu melden biß er fortgehe; wir haben heunt mit ihm sehr lang darvon geredet / dann es wurde alles über und über geworffen / in Meynung / er seye kein Visitator; er hat Ursach also zu reden.

3. GOtt vergelte Euer Ehrwürden die Verehrungen / die Sie mir thut / es muß ihr von einer Königin traumen / weilen sie mir das Postgeld schicket. Ich bitte sie um der Liebe willen / sie habe acht auf sich / und thue ihr was guts / dann dadurch wird sie mir etwas gutes thun. Die Schwestern haben mit grosser Freud den Chor gesehen / und auch ich; Gebenedeye seye derjenige / der ihn gemacht hat; dann er verdienet gesehen zu werden. Es kommet mir artiglich vor / daß sie bey allen ihren Beschwerden die Krafft hat / etwas solches zu machen / GOtt / der solche zuschicket / weiß es schon auszutheilen; ietzt hab ich

(Bog. a) 2 mit

(1.) Diß ware die Frau Aloysia de la [illegible]la.
(2.) Diß ist die Leibeigene / von der Sie im vorigen Brieff meldet.

mit unserm Pater von jener Closterfrau des Ertzbischoffs geredet / (3.) dann es mir sehr zuwider ist / daß ich sehen muß / wie sie ihm so überlästig seyn / und wie wenig er es achtet. Unser Pater saget / sie seye eine melancholische Betschwester / wir sollen uns warnen / und würde es schlimmer seyn / sie hernacher zu entlassen; Sie solle mit ihr etlichmal reden / und sehen was daran ist / und so Euer Ehrwürden vermercken wird / daß sie für uns nicht tauglich seye / gedunckt mich / es würde nicht übel seyn / wann der Pater Nicolaus alsdann mit dem Ertzbischoff reden / und ihm sagen thäte / wie ein so schlechtes Glück wir mit den Betschwestern haben / oder aber daß man ihre Aufnehmung verschiebe.

4. Diesen Brieff hab ich schon lang dem Pater Gregorio geschrieben / und unserm Pater überschicket / damit er ihm denselben zusende; ietzt gebet er mir ihn wieder zurück. Es ist schon ausser der Zeit / doch lese ihn Euer Ehrwürden / damit ihnen nicht wieder ein so närrische Anfechtung komme / als diese ware / das Closter zu verlassen. Die grosse Mühe / so sie mit dieser Schwester haben wird / schmertzet mich / und erbarmet mich / was dieser Arme leyden muß. GOTT vermittle es / Sie befehle mich allen / es wäre mir ein grosser Trost / wann ich sie sehen könte / dann ich wenig antreffe / die nach meinem Gefallen sind / so liebe ich Sie auch sehr. GOtt vermag alles. Dem Pater Garzia Alvaretz befehl ich mich / wie auch der Beatrix / ihrer Mutter / und denen andern: Sie haben vonnöthen sehr vollkommen zu seyn / massen GOTT mit ihnen diese Stifftung angehoben / und ihnen die Hülff entzogen hat / also daß ich nicht weiß wie sie bestehen können. Das schlimste ist / daß Euer Ehrwürden bey so schlechter Gesundheit sich bemühen muß / ich hab es schon probiret / alles ist leidentlich / wann man die Gesundheit hat. GOTT ver-

(3.) Dieses ware der Ertzbischoff von Sevilien / welcher umb die Aufnehmung einer Closterfrau anhielte.

verleyhe Ihr dieselbige meine Tochter / wie ich es verlange / und Ihn bitte / Amen. Heunt ist der eylffte Julii des 1577. Jahrs.

Euer Ehrwürden

Teresa von JEsu.

# Das XCIII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Fünffzehende.

## Zu Abula im Jahr 1578.

JESUS.

Seye mit Ihr / meine Tochter / und verleyhe ihr / und allen ihren Töchtern so gute Ostern / als ich Ihn darumb bitte. Für mich ware es ein grosser Trost zu vernehmen / daß Sie gesund seye: ich befinde mich / wie ich zu seyn pflege; der Arm ist sehr schlimm / und auch das Haubt / ich verstehe gar nicht / was man betet. Dieses muß für mich in der Warheit das beste seyn: Es wäre mir ein grosser Trost / wañ ich ihr ausführlich schreiben / und mich allen vielfältiglich befehlen konte. Euer Ehrwürden richte von mir schöne Befelch aus / und sage der Schwester vom Heiligen Francisco, daß uns ihre Brieff eine Freud verursachen. Sie glaube / daß sie jene Zeit / die Sie Priorin war / fliegen gemacht habe. O mein JEsu! was für ein grosse Einsamkeit verursachet in mir / daß ich Sie so weit entfernet sehen muß. GOtt gebe daß wir mit einander in jener Ewigkeit seyn / dann ich tröste mich mit dem / daß alles sich bald enden müsse.

2. Was die Schweſtern des Pater Bartholomæi betrifft/ ſo iſt mir derjenige Mangel artig vorkommen/ den Sie in ihnen findet; dann ob man gleich mit den ihrigen das Hauß bezahlen könte/ wäre er doch unverträglich/ wann ſie ſo unvernünfftig ſey/ nehme ſie auf keine Weiß deren eine an; dann es wider die Satzungen/ und eine heilloſe Kranckheit iſt. Dreyzehen Jahr iſt zu jung (ich rede von dieſer/ mit der ſie es tauſendmal ändern) ſie werden es hernacher ſchon ſehen/ Euer Ehrwürden glaube/ daß ich alles jenes verlange/ was ihnen wol anſtehet.

3. Ehe ich es vergeſſe/ ſo berichte ich Euer Ehrwürden/ daß ich nicht zu frieden ſeye mit dem/ daß die Schweſtern einige das Gebet belangende Sachen beſchreiben/ maſſen darhinter viel Ungezienigkeiten ſeyn/ die ich ihr gern ſagen wolte; gewißlich/ wann nichts anders/ als der Verluſt der Zeit wäre/ iſt ſolches ſchon ein Hindernuß der Freyheit einer Seelen/ nebſt dieſer können auch viel Ding vorgebildet werden/ wann ich daran gedencken werde/ will ich es unſerm Pater ſagen/ wo nicht/ ſo ſage ſie es ihm; wichtige Sachen laſſen ſich nicht vergeſſen/ und ſo man ſie vergeſſet/ ſo iſt es nicht vonnöthen ſie mehr zu ſagen. Wann ſie unſern Pater ſehen/ können ſie ihm dasjenige vortragen/ deſſen ſie ſich erinnern werden; Sie wandlen ſchon ſicher/ ſo viel ich darvon verſtehe/ und ſo ihnen etwas ſchaden könte/ wäre es/ wann ſie dasjenige achten wolten/ was ſie ſehen/ oder hören; wann eine gewiſſe Angſt vorfallet/ ſollen ſie es Euer Ehrwürden vortragen/ als welche ich für eine ſolche halte/ der ſie glauben thun/ GOtt wird ihr das Licht verleyhen/ ſie zu leiten. Weilen ich weiß die Ungezienlichkeiten ſo ihnen daraus entſtehen können/ wann ſie ſich bedencken/ was ſie ſchreiben ben wollen/ auch was ihnen der böſe Feind vorſtellen kan/ darumben gehe ich ſo ſtarck darauf; im Fall es aber etwas Nachdrückliches ſeyn ſollte/ könnte es Euer Ehrwürden ſchreiben/ ohne daß ſie es wiſſen. Wann ich das geachtet

hätte/

hätte / was mit der Schwester vom Heiligen Hieronymo vorbey gangen ist / wäre dessen niemalen ein End gewesen : und ob ich schon etliche ihre Begebenheiten für gewiß gehalten habe / so habe ich doch darzu stillgeschwiegen / sie glaube mir / das beste seye / daß man GOtt darumb dancket / welcher dergleichen Ding verrichtet / und wann sie vergangen / daran nicht mehr gedencket / dann allein die Seel den Gewinn verspüren muß. Das von Elia ist gut / weilen ich aber nicht so gelährt bin / als wie sie / verstehe ich nicht / was die Assyrer seyn ; sie thue mich ihr sehr befehlen / dann ich sie hefftig liebe / wie auch der Beatrix / und ihrer Mutter ; Ich erfreue mich sehr / wann sie mir von ihr einige Nachricht gebet / und über so gute Zeitungen / die sie mir von allen schreibet.

4. Sie glaube nicht alles / was man alldorten saget / dann allhier thut man uns eine bessere Hoffnung geben / damit wir uns erfreuen / ob gleich noch in der Dunckelheit / wie die Mutter Isabella vom Francisco redet. Das Hertz thut mir nebst dem Arm etliche Tag her sehr wehe / sie überschicke mir ein wenig Pomerantzenblüh-Wasser / aber machens wol ein / damit das Glas nicht breche / dann dieser Ursachen halber habe ich es nicht ehender begehrt. Das andere von den Engeln / wäre so fein / daß ich ein Scrupel gehabt hab / solches zu verbrauchen / dahero hab ich es für die Kirchen gegeben / und wurde es zur Ehr des Fests des Heiligen Josephs angewendet. Sie lege einen schönen Befelch von mir ab bey dem Prior der Höhlen / dann ich diesen Heiligen Mann sehr liebe ; wie auch bey dem Pater Garzia Alvarez, und bey meiner Gabrielin / der ich sehr neidig seyn wurde / woann die Lieb / mit der wir uns im HErrn lieben / nicht so groß wäre / und so ich nicht wuste / daß alles bey Euer Ehrwürden und ihren Töchtern also wol angelegen seye : dieses giebt uns die Mutter Isabella des Heiligen Francisco so kräfftig zu verstehen / daß wann sie zu keinem andern End gekommen wäre / als damit sie Euer Ehrwürden und die andern

ſetzlicher Mangel; wann es ein Mangel der Morgengab wäre / wolte ich ſie darumb nicht entlaſſen / dann es ſind ohne ſolcher viel aufgenommen worden; wann ihnen die Tugend abgienge / könten ſie dieſelbe allhier erlangen / ſintemalen ſie zu dieſem End in dem Orden kommen / aber den Abgang des Verſtands kan GOtt allein erſetzen: daher nehme ſie ſolche auf keine Weiß an / ob man gleich mit ihnen / und ihrer Morgengab das Hauß bezahlen könte / dann ich lieber haben will / daß meine Töchter arm am Geld / als an Verſtand ſeyn.

3. Die Urſach / warumben dieſe Kranckheit unheilbar ſeye / gebet uns der Heilige Bernardus, weilen dergleichen Leut gemeiniglich unempfindlich zu ſeyn pflegen; dann bey geſchloſſener Thür des Verſtands / iſt aller Eingang verlegt / ſo wol der Vernunfft die ſie nicht haben / als der Ermahnung die ſie nicht verſtehen / ja auch der Beſtraffung die ſie nicht empfinden; dahero ſagte von ihnen Jeremias der Prophet (*Jerem. 5. v. 3.*) Percuſiſti eos & non doluerunt. **Du haſt ſie geſchlagen / und es thut ihnen nicht wehe;** gleich als hätte man einen Felſen geſchlagen; Dieſer Urſach halber ſpricht der Heilige Bernardus (*ſerm. de verb. Dom.*) iſt dieſe Kranckheit unheilbar / dahero ſagt er ſehr betrübt: Plangam dolorem meum ne ſi fortè inſenſibile fuerit, ſit etiam incurabile vulnus meum. **Ich will meinen Schmertzen beweinen / damit nicht etwan meine Wunden / wann ſie unempfindlich wird / auch unheilbar werde.**

4. Der dritte Punct iſt ſehr nütz / ſowol denen Seelen die vom Gebet handlen / als auch ihren geiſtlichen Vättern / von denen ſie regieret werden; er iſt auch gar eigenthumlich der Geiſt der Heiligen Teresa / welche die Feſte der Tugenden ſehr liebte / aber die Erſcheinungen und Offenbahrungen; eben dieſes befliſſe ſich die Heilige ihren Töchtern auf das ſtärckeſte einzubinden / nicht nur in gegenwärtigen / und andern Brieffen / ſondern auch in allen ihren Schrifften / abſonderlich am neunten Capitel der ſechſten Wohnung / allwo ſie ſechs

Urſachen anziehet / warumben ſo viel daran gelegen / daß man keine Neigung zu dergleichen Gaben GOttes trage / ob man gleich dieſelbe ſchätzen muß / wann Seine Majeſtät ſie verleihet. Dahero braucht dieſer Punct keine Anmerckung ; ich füge nur bey / daß die Heilige uns eben dieſes / als einen ſo nöthigen Punct vom Himmel aus durch ihre geliebte Tochter Catharina von JEſu habe ſagen laſſen / wie in der neunten Ermahnung / aus denen ſo zu End des Erſten Theils beygeſetzt ſeyn / abzunehmen iſt : Uber welches der Herr Biſchoff von Oßma alſo trefflich ſchreibet / daß uns nichts beyzulegen verbleibet.

# Das XCIV. Sendſchreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

Das Sechßzehende.

## JESUS.

I. DEr Heilige Geiſt ſeye mit Euer Ehrwürden / meine Tochter. Ich habe zwey ihrer Brieff empfangen / einen über Madrit / den andern hat der hieſige Fuhrmann mitgebracht / welcher allezeit ſo langſam iſt / daß er mir einen Verdruß erwecket / alles was Euer Ehrwürden geſchickt hat / iſt gar wol angekommen / wie auch das Waſſer / welches ſtattlich iſt ; doch brauche ich für ietzt nicht mehr darvon / dieſes iſt genug. Die Becherlein ſo ſie mir ſchicket / haben mir gefallen / es ſind deren ſchon genug / weilen ich mich beſſer befinde / hab ich ſolcher Geſchenck nicht vonnöthen / dann ich mich endlich einigen Tag abtödten muß ; mit dem Arm wird es beſſer / doch nicht alſo / daß ich mich anziehen kan / ſie ſagen / er wird bey gröſſerer Hitz geſund werden / der Zuſtand / den ſie / wie man

man sagt / am Hertzen hat / betrübet mich sehr / dann er gar schmertzlich ist ; ich entsetze mich nicht / dann die Beschwernussen / so sie meistens allein erdulden müste / ware erschröcklich / und weilen Ihr GOtt die Krafft und Tugend verliehen hat / solche zu übertragen / ist es sich nicht zu verwundern / daß es die Natur empfinde. Uber dieses allein erfreue sie sich / daß es der Seelen genutzet habe / und glaube / daß ich solches nicht sage sie nur zu trösten / sondern weil ich es also vermeine / dieses aber meine Tochter geschiehet niemalen ohne grossen Unkosten.

2. Was sie jetzt leiden / ist mir sehr schmertzlich vorgefallen / massen es eine Sach ist / die in allen eine so grosse Unruh erwecken kan ; es ist genug / daß man eine Besserung verspüret / ich hoffe auf GOtt / sie wird gesund werden / dann viel / die darmit geplagt seyn / werden gesund / und ist es viel / wann sich dieser Zustand heylen lässet. GOtt wird es verleyhen / dann Er will ihnen vielleicht nur für eine kurtze Zeit dieses Creutz zuschicken / und daraus ein grosses Gut ziehen / umb welches ich Ihn inständig bitte ; Euer Ehrwürden mercke auf dieses / was ich ihr ietzt sagen will / und schaue auf das wenigste zu / dann dieses Hertzen-Wehe sehr schädlich ist / sie könte auch dardurch in ein großes Ubel fallen ; sie erwege / daß ich ihr es befehle. Sie erwehle zwey aus denen / die beherttzter seyn / damit sie es besichtigen / die andern aber haben niemalen vonnöthen zuzuschauen. Sie unterlassen nicht frölich zu seyn / betrüben sich nicht / sondern verhalten sich als wann sie eine gemeine krancke hätten / und eines Theils muß man mit ihr ein geringes Mitleiden haben / dann die also beschaffen seyn / empfinden das Ubel nicht so fast / als jene / die mit andern Zuständen behafft seyn.

3. Diese Täg haben wir von einem Closter unsers Ordens gelesen / darinnen die Heilige Euphrasia geistlich war ; in diesem ware eben eine solche Krancke / wie diese Schwester ist / die

sich allein dieser Heiligen untergeben hatte / und endlich von ihr geheylet wurde; vielleicht sind etliche deren / die diese alldorten förchtet / wann in diesem Closter die Beschwernussen der geringen Gesundheit nicht wären / würde es ein Himmel auf Erden abgeben / und nichts darinnen zu verdienen seyn. Wann man sie geißlen wird / so wird sie nicht mehr also schreyen / schadet ihr auch dasselbige nicht; Euer Ehrwürden thut wol daran / daß sie dieselbe versperret; ich habe gedacht ob nicht das überflüssige Blut eine Ursach seye / dann meines Erachtens hat sie am Rucken gelitten. GOtt vermittle es. Euer Ehrwürden muß wissen / daß obschon uns dergleichen Zufall zu Hertzen gehen sollen / seynd sie doch nicht mit jenen Schmertzen zu vergleichen / den ich empfinden thäte / wann ich wissen solte / daß es alldorten Unvollkommenheiten oder unruhige Seelen abgebe; weilen aber dieses daselbsten nicht ist / betrübe sie sich der leiblichen Kranckheiten halber nicht sehr; sie weiß ja schon / daß / wann sie des Gecreutzigten geniessen will / so muß sie sein Creutz tragen; welches sie von ihm nicht begehren darff. Obschon mein Pater Gregorius dieses gut zu seyn vermeynet / dann die Seine Majestät liebet / die leitet Er durch den Weg seines eigenen Sohns.

4. Ich habe nechsten meinem Pater Prior von der Höhlen geschrieben / ietzt lege sie von mir einen schönen Befelch ab; sie lese auch diesen beygelegten Brieff / den ich dem Pater Garzia Alvaretz hab geschrieben / und infall es ihr gedmucken wird / gebe sie ihm denselben: meines Haupts wegen (welches noch allezeit das Getöß leidet / wiewol es ietzt besser ist) schreibe ich ihnen nicht allezeit, im übrigen liebe sich sie sehr / sie thue immer / anstatt meiner / alles gutes ausrichten.

5. Ich habe mich erfreuet über den Befelch unsers Vater / daß die zwey so viel betende Fleisch essen sollen: meine Tochter / sie muß wissen / daß es mir mißgefallen habe; wann sie bey mir wären / thäten sie so viel Sachen nicht vorhaben; weilen

deren

deren Ding so viel seyn / fang ich an daran zu zweiflen / und ob gleich etliche gewiß seyn / meyne ich doch besser zu seyn / daß man dieselbe nicht achte / und daß Euer Ehrwürden noch unser Pater viel daraus machen / sondern weit mehr solche verrichten solle; dann wann sie auch wahr wären / thäte man dannoch also verfahrend daran nichts verlieren; ich sage vernichten / dergestalt daß man ihnen sage / GOtt leite durch unterschiedene Weg / diese durch diesen / jene durch einen andern / doch also / daß dieser nicht ein Weg von grösserer Heiligkeit seye / wie es dann in der Warheit ist.

6. Ich habe mich des Acosta halber erfreuet / daß Er eine solche Meynung von ihr habe / ich wolte / er thäte ihr nichts schade / wann deren eines nicht also ausschlagen solte / gleichwie es mir mit ihr ergangen ist / ich sage nicht / er habe es verlohren / dann ich wol weiß / daß / ob schon dieses vielmal von GOtt seyn werde / so kan es doch mannichsmal nicht von Ihm herkommen / sondern ein blosse Einbildung seye. Ich habe vergessen / umb welche Zeit sich dieses habe ereignen sollen / sie berichte ob eine Lugen oder die Warheit herauskommen werde; die Brieff kommen mit dieser Gelegenheit sicher an. Jetzt fallet mir bey / es seye nicht gut / daß ich dem Garzia Alvaretz antworte / biß daß sie mich berichtet wird haben / ob Er etwas von diesen Sachen wisse / damit ich ihm füglich schreibe; Sie lege nur von mir ab einen schönen Befelch / und sage ihm / daß ich mich über sein Brieff erfreue / und ihm antworten werde.

7. Was jene zwey Closterfrauen belanget / die da wollen aufgenommen werden / betrachte sie wol / was sie thue; es ist viel daß sie den Pater Nicolaum vergnügen. Unser Pater wird mit der Gnad GOttes für dem September dahin kommen / und vielleicht ehender / dann es ist ihm schon befohlen worden / wie sie selbst wissen werden / was Er befehlen wird / daß thue Sie. Man braucht gar wol das Gebet; alle befehlen sich höchstens.

O! wie springt die Teresa mit dem / das sie ihr geschickt hat. Es ist was frembdes / wie sehr sie Euer Ehrwürden liebet. Ich glaube / sie verliesse ihren Vatter / damit sie nur mit Euer Ehrwürden gienge; je mehr sie wachset / desto grössere Tugend bekommt sie / und wird sehr klug. Sie empfangt schon die Heilige Communion / und mit nicht geringer Andacht. Mein Haubt wird mir matt / dahero schreibe ich nichts mehr / als GOtt bewahre sie / wie ich ihm bitte; Sie befehle mich allen zum schönsten / auch der Portugesin und ihrer Mutter. Sie befleisse sich alle Mühe beyseits zu legen / und sage mir / wie es mit ihrem Hertzen-Wehe seye. Von wenig Tagen her gehet es mir besser mit dem Hertzen; GOtt will endlich so viel miteinander nicht zuschicken. Heunt ist der 4. Juni.

8. Sie habe acht auf dasjenige / umb was ich sie in diesem Brieff bitte / oder von ihr begehre. Umb GOttes willen seye Sie darfür sehr sorgfältig / weilen es ein Sach ist / die mir eine Person befohlen hat / der ich sehr viel schuldig bin / und habe ich ihr gesagt / daß wañ es Euer Ehrwürden nicht zuwegen bringt / so wird es niemand anderer thun; massen ich sie für sehr mannirlich / und in dem / was sie vornehmet glücklich halte. Vielleicht wird der Pater Prior von der Höhlen etwas vermögen / obschon diejenige auf den ich traue / der Pater Garzia Alvaretz ist. Es scheinet beschwerlich zu seyn / aber wann GOtt will / ist alles leicht / sie wurde mir in alleweg einen grossen Trost darmit geben / glaube auch / es werde zum grossen Dienst GOttes gereichen / sintemalen es zum Nutzen der Seelen ist / und keinen schädlich seyn kan. Was also soll verschaffet werden / ist ein gantzes Jahr der Predigen des Pater Salucci, (er ist aus dem Orden des Heiligen Dominici) sie müssen aber von den besten seyn / die man haben kan / und wann man nicht soviel bekommen könte / solle man nehmen / so viel man deren haben kan / wann sie nur sehr gut seyn; ein Jahr aber der Predigen haltet in sich folgende:

Pre-

Predigen einer Fasten und eines Advents.
" " Für die Fest unsers HErrn.
Und unser Frauen.
" " Von denen Heiligen des gantzen Jahrs.
" " Uber die Sonntäg/ von dem Fest an der Heil.
drey Königen biß auf den Advent.
" " Und von Pfingsten biß auf den Advent.

Mir ist befohlen worden / ich solle es in der Geheimb halten / dahero wolte ich nicht / daß sie mit einem / der ihr nicht nutzen könte / darvon redete / GOtt gebe / daß sie darinnen ein grosses Glück habe. Wann sie es mir wird schicken wollen / so überschicke sie es mit diesem Menschen / und gebe ihm ein gutes Postgeld. Die Brieff schicke sie allezeit in das Closter des Heiligen Josephs / so lang ich hier seyn werde / dann es besser ist / als wann sie meinem Bruder zugeschickt werden / ob sie gleich ihm zugehören; so ist es auch sicherer / imfall er nicht hier wäre. Sie befleisse sich endlich die meiste zu bekommen / wann sie nicht alle bekommen kan. Ich bin sehr getröst / daß der Pater Garzias Alvaretz und der Pater Gregorius von Euer Ehrwürden und ihren Töchtern so wol redet / gleich als wann sie anderst reden könten / da sie Beichtvätter seyn; GOTT gebe daß es wahr seye.

Euer Ehrwürden Dienerin
Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DIeser Brieff ist voll der Klugheit / Bescheidenheit / und einer Himmlischer Weißheit / die GOtt der Heiligen Teresa / zur Regierung ihrer Töchter eingegossen hat: was

was darinnen am meisten zu mercken vorfallet / ist eine so hohe Gab / Krafft welcher sie von ihrer Zellen aus zu Abula / das Closter zu Sevilien / und das innerliche selbiger Closterfrauen also regierte / als wann sie in einer jeder derselben gewesen wäre / wie auch jene Behutsamkeit mit der sie inniglich leitete / damit sie nicht unter denen von GOtt verliehenen Gnaden / in die Fallstrick des Teuffels fallen / die er zu legen pflegt.

2. Im ersten Punct bedancket sie sich für das Pomerantzenblüh-Wasser / welches ihr diese Priorin überschickte / zu Erleuchterung des Hertzens Wehe / an dem die Heilige stäts litte; Sie ersuchet sie / nicht mehr desselben zu überschicken / dann sie einige Täg abgetödtet seyn müsse; als wann der Gebrauch dieses Mittels in so schwerem Zustand ein Mangel der Abtödtung wäre. Allein die Heiligen (wie der Hönigfliessende Lehrer Bernardus spricht) nehmen desto mehr zu / je schwerer die Last ist / von dem sie gepresset werden / dahero thun sie sich zu höhern Sachen erschwingen.

3. Aus dem anderten Punct erhellet / man habe der Heiligen die Nachricht gegeben / daß eine Closterfrau zu Sevilien ihre Vernunfft verlohren habe; und wann unter zehen Evangelischen Jungfrauen fünff thorrechte waren / so ist es nicht viel / daß unter so vielen / und so klugen eine Sinnlose zu finden ware / absonderlich weilen ihre Thorheit nicht ein Mangel des Oels der Tugend / und ein Uberfluß der Eitelkeit ware / sondern aus Göttlicher Verhängnus herrührte / zu ihrer und der Schwestern Ubung. GOtt muß das Closter zu Sevilien sehr geliebt haben / massen er es auf so vielfältige Weiß in dem Leiden geprüfft hat; da es würcklich an dem Creutz der obgemelten Trübsal hanget / wolte er ihm noch dieses so schweres von jenen herzu schicken / welches ein so grosse Unruh den armen Closter-Frauen verursachte.

4. Aber

4. Aber die Heilige ſtärcket mit ihrer Großmüthigkeit/ und tröſtet ſie mit ſtattlichen Beweiſungen / am anderten und dritten Punct/ ſchreibet ihnen auch zum Mittel vor / man ſolle ſie einſperen und geißlen / auch beynebens gedencken / daß ſie umb eine Krancke mehr haben. Es hat die Heilige in dieſer Cur warhafftig zugetroffen/ maſſen dieſer Kranckheit nit anderſt zu helffen iſt : dann weilen ihnen der vernünfftige Theil ermanglet / muß man den ſinnlichen angreiffen : mit ſolchen Mittel hat man Wunderwerck in dieſer Materi geſehen/dann wie Iſaias ſpricht ( *Iſa.*28.*v.*19. ) Sola vexatio intellectum dabit, **die bloſſe Plag wird den Verſtand geben**; mit der Straff wird der Narr geſcheid / welches man wunderbarlich erfahren hat/ in dem angezogenen Exempel unſerer Heiligen Mutter Euphraſia; welche/ wie Surius in ihrem Leben erzehlet / allein mit dieſer Artzney eine nicht nur närriſche / ſondern auch beſeſſene Cloſterfrau ihres Cloſters geheilet hat ; Er ſetzet hinzu / wann ſie am unbändigſten war/ wurde ſie mit dieſem allein gleich einem Lämblein gezähmet / daß die Cloſterfrauen ihr ſagten / ſiehe es wird die Euphraſia kommen / und dich geißlen.

5. Nachdem nun die Heilige mit dieſen Lehrſtücken dieſe Cloſterfrau curiret hat / ſchreitet Sie zum fünfften Punct / darinnen zwey andere zu heylen / die gar zu ſtarck dem Gebet obligirten / und darinnen/wie abzunehmen iſt/ viel Gaben von GOtt empfiengen ; aber eben darumb weilen deren ſo viel waren / fienge die Heilige an zu zweiffeln/ ob ſie warlich von GOtt kommeten ; dahero haltet ſie vor gut / daß ſie etliche Tag Fleiſch eſſen / damit man durch die Erfahrnuß erkenne/ ob ſie von GOtt / oder von der Blödigkeit der Einbildungs-Krafft herrühren. Sie befehlet beynebens der Mutter Priorin / ſie ſolle ihre Offenbahrungen nichts achten / dieſelbe viel ehender verrichten / dieſe Cloſterfrauen durch den ſichern und gewiſſen Weg der Heiligkeit / welcher der Weg der Tugend iſt / führen. Aus dieſen kan die ſeltzame Erkantnuß / ſo die Heilige in dergleichen Begebenheiten

hatte / und wiewol sie ihren Töchtern den Puls des Geists greiffen könte / erkennet werden.

6. Die Predigen / welche Sie am achten Punct begehret / waren des Pater Augustini de Saluccio ; aus dem Orden des Heiligen Dominici , der ein stattlicher Prediger in Andalusien war / einer von den vornehmsten seiner Zeit / Sie werden für einem ihrer Beichtvätter gehöret haben / der ihr solches anbefohlen hatte ; Ich rühme seine gute Wahl / in welcher er sich der Fürsprechung dieser Heiligen gebrauchte / dann ich nicht weiß / ob er in einigem andern / ein so fleissige Bewerbung gefunden hätte ; und weilen sie dieselbe im Himmel nicht verlohren hat / so wollen wir uns ihrer Fürbitt bey GOtt gebrauchen / sintemalen sie eine so gute Fürsprecherin ist ; absonderlich / weilen ihr Seine Majestät das Wort gegeben hat / er wolle alles bewilligen was sie von ihm begehren wird.

# Das XCV. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Siebenzehende.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden meine Tochter. Heunt als den neunten Februarii habe ich den letzten Brieff / so Euer Ehrwürden mir geschrieben hat / empfangen / welcher den ein und zwantzigsten Jener gegeben war ; die Kranckheit unsers Heiligen Priors hat mich auf das äusserste betrübet (1.) und wann Er von diesem Zufall sterben solte / thäte es mich noch hefftiger betrüben ; dann so ihn GOtt des Alters oder einer Kranckheit hal-

(1.) Diß ware der P. Pantoca Prior der Höhlen.

halber / zu sich nehmete / wurde es mir / wie ich glaube / nicht so fast zu Hertzen gehen. Ich sehe schon / daß dieses eine Thorheit seye / dann je mehr er leiden wird / desto besser wird es für ihm seyn ; wann ich mich aber erinnere / wie viel ich ihm schuldig seye / und wie viel gutes er uns allezeit gethan habe / gedencke ich auf nichts anders als auf den Schertzen / so ich empfinde / daß ein Heiliger der Erden entzogen werde / da herentgegen diejenige bey Leben bleiben / die nichts anders thun als GOtt beleidigen. Seine Majestät verleihe ihm dasjenige / was seiner Seelen nutzlicher ist / dann und dieses müssen wir bitten / die wir ihm so viel schuldig seyn / und nicht darauf gedencken / was jenes Closter verliere. Wir alle allhier werden ihm GOtt dem HErrn inständig befehlen ; es betrübet mich auch / daß ich nicht weiß / mit was vor Gelegenheit Euer Ehrwürden mir nacher Roda oder Vilanova , so nahend darbey ist / von seinem Zustand schreiben könne. Es wird ein Wunderwerck syn / wañ ihn GOtt uns noch lassen wird.

2. Was Sie vermeint eine geringe Neigung zu seyn / daß man ihr nicht geschrieben habe aus andern Clöstern / dieses ist eine Art der Höfflichkeit / die wir meyden müssen / doch soll sie wissen / daß die Clöster ihre Closterfrauen GOtt dem HErrn sehr sorgfältiglich befohlen / und ein grosses Mitleiden gehabt haben / als ich ihnen zu wissen thäte / was GOtt ihr / und den ihrigen zugeschicket hat. Herentgegen seynd sie sehr getröstet worden / als sie vernommen / daß es schon seye vermittelt worden ; ihr Gebet ware so vielfältig / daß ich glaube / sie werden in jenem Closter von neuen anfangen GOtt mit grossem Eyfer zu dienen / welches allezeit nutzet.

3. Die Kranckheit der neuen Unter-Priorin / hat mich betrübet / ich vermeinte / daß sie so gesund wäre / wie sie es zu seyn pflegte / und dieses ware mein Absehen / warumb ich gewolt hab / daß sie es seye / damit sie Euer Ehrwürden der Müh überhebte. Euer Ehrwürden thue mich ihr schon befehlen ; mit

allen diesen hoffe ich in GOtt / sie werde ihr Amt wol verrichten. Euer Ehrwürden mache Ihr allezeit ein Ansehen / und straffe diejenige / welche in Euer Ehrwürden Abwesenheit Ihr nicht eben also / als Euer Ehrwürden selbsten gehorsamen werden; dieses ist sehr vonnöthen ihr ein Ansehen zu machen. Die kleine Eleonora ist mir allezeit verdacht gewesen; Euer Ehrwürden thut recht / daß Sie Acht / ich will sagen ein Argwohn hat / sie möchte ihre Zuflucht zu ihrer Verwandtin nehmen. Die Alte scheinet mir sehr gesund seyn / mit der ich ein grösseres Mitleyden gehabt hab / Sie thun mich Ihr schön befehlen.

4. Ich habe Euer Ehrwürden mit Gelegenheit des Serrani weitläufftig geschrieben / (welcher mir gesagt hat / er werde bald dahin reyßen / sintemalen es hier nicht geschehen kan) sie habe Acht auf ihn; dann der Licentiat hat mich berichtet / er habe ihm gesagt / er wolle in Indien verreyßen / dieses schmerzet mich / weilen es eine Ungezimigkeit ist / ich werde niemalen unterlassen mich gegen ihn darumb zu bedancken / daß er ihnen zur Zeit so grosser Noth / also treulich beygestanden ist. Ich habe eben mit ihm dem Pater Nicolao geschrieben / ich glaube nicht / daß er schon abgereyset sey / wolte aber gern bey mir die Brieff haben.

5. Ich habe Euer Ehrwürden schon ausführlicher geschrieben von dieser Stifftung (2.) wegen welcher ich abreyse; in einem Brieff hab ich dem Pater Prior, wie ich glaube / geschrieben / man solle nichts von Aufnehmung eines Hans handlen / ohne daß es Euer Ehrwürden besichtige / und fleissig durchsehe / dann für dieses wird der Oberer alsobald die Erlaubnuß geben. Sie erinnern sich dessen / was dorten vorbey gangen ist / und wie übel diese Geistliche dasjenige verstehen / was uns in diesem Fall betreffet. Alle Sachen wollen ihre Zeit haben / und sagt

(1.) Diß ware die Stifftung des Closters zu Villanova de la Xara.

ſagt man gar recht / der nicht vor ſich ſehet / der bleibet hinten.

6. Sie hatte ſtäts vor ihren Augen / wie ſich der böſe Feind bemühet habe / dieſes Cloſter zu verheeren / und wie viel Müh es uns gekoſtet habe / damit ſie ſich nicht ohne vieler Leute Gutachten / und groſſer Bedachtſamkeit bewegen laſſe. Dann dasigen Prior wolte ich in dergleichen Geſchäfften wenig trauen / und laſſe ſie ſich nur nicht einfallen / daß einige Perſon ſeyn werde / die ſich über ihren Wolſtand alſo erfreuen werde / als wie ich. Sie habe ſtäts Acht / daß ſie einen gut gelegenen Ort / und wann es möglich iſt / einen Garten bekomme.

7. Die Baarfüſſige Franciſcanerinnen zu Valliſolet vermeineten viel gethan zu haben / mit dem / daß ſie das Haus bey dem Meſſermarck genommen haben / verlieſſen deßhalben andere / iezt aber befinden ſie ſich in Schulden / und ſeynd ſehr betrübet / weilen ſie gleich als in einem Kellerloch eingeſperrt ſeyn / und nicht wiſſen / was ſie anfangen ſollen / ſie können ſich nicht rühren / ohne daß man ſie höre. Weilen ich Euer Ehrwürden mehr / das iſt zartiglicher Liebe / als Sie vermeinet / wünſche ich auch / daß Sie in allem / abſonderlich in einer ſo nachdrücklicher Sach / zutreffe. Das ſchlimmſte iſt / daß ich deſtoweniger einen Mangel erdulten kan / je mehr ich einen liebe; ich ſehe wol / daß dieſes eine Thorheit ſeye / und daß man durch das Fählen die Erfahrnuß erlange / doch wann der Fähler grob iſt / kan man ihn niemalen mehr vermittlen / iſt dannenhero gut / wann man forchtſam umbgehet.

8. Es erbarmet mich zimlich / daß ſie die Einkünfften bezahlen muß / dann es ein ſehr verdrießliche Sach iſt / und wird man nicht ehender als auf dieſe Weiß arm. Weilen es aber dem Pater Prior alſo geduncket / muß es das beſte ſeyn. GOtt gebe daß ſie es bald vermittle / dann es eine groſſe Unruh iſt. Ich wünſchete / daß mein Bruder es übertragen könte / dann ſo er ſie ſehete in der Noth ſtecken / glaube ich wol / daß er ihr darin-

nen beyspringen würde / wann sie gleich groß wäre. Ich habe es ihm noch niemalen gesagt / weilen man ihm noch nichts aus Indien gebracht hat ; Er hat viel erhebt / und von denen verkaufft / die man ihm zu Vallisolet für Tausend Ducaten bezahlet hat / ietzt giebt man ihm darvon umb hundert weniger / darumben ist er auf sein gekaufftes Güttel gegangen / alldorten zu leben. Er verzehret viel / und weilen er gewohnet ist überflüssige Mittel zu haben / und seiner Beschaffenheit halber von keinem etwas begehren kan / betrübet er sich. Er hat mir von diesem zweymal geschrieben. Ich hab mich über das was Euer Ehrwürden thut / sehr erfreuet / dann er auch nichts anders begehrt hat / als daß sie ihm zum wenigsten die Helffte geben thäte / wann es ihr möglich wäre. Sie befehle ihn schon dem Pater Prior.

9. Sie hat sich in dem gar dapffer erzeiget / was sie dem Orden gegeben hat / GOtt vergelte es ihr / nirgends hat man so viel geben / das Closter zu Vallisolet ausgenommen / allwo sie noch umb funffzig mehr gegeben haben : es ist zu guter Zeit ankommen / dann ich schon nicht wuste / was ich mit diesem zu Rom anfangen solte / welche ungewöhnliche Armseligkeiten berichten / und seynd sie bey ietziger Zeit alldorten am meisten vonnöthen. GOtt seye umb alles gedancket. Sie schicke dem Pater Gratian diese Brieff; er schreibet von diesen dem Pater Nicolao, wie er mich berichtet hat; es ist mir ein grosser Trost gewesen / daß wir ihm zum wenigsten schreiben können.

10. Ich weiß nicht warumb ich sage / sie habe es mit den Corporalen / die sie macht / errathen / indem sie mir dannoch in dem Brieff / welchen der Serrano gebracht hat / dasselbe geschrieben hat. Sie schicke mir solche nicht ehender / biß daß ich sehe / ob sie vonnöthen seyn. GOtt bewahre sie mir / und mache sie eine grosse Heilige / dann sie auf alles acht hat. Wann der Pater Prior kommen thäte / verhindere sie es nicht / und lasse sich es nicht verdriessen / dann so lang ein so wichtiges Werck nicht vol-

vollendet wird/ iſt es nicht billig/ daß wir unſern Nutzen beobachten. Sie thun ihn/ wie auch mich/ allezeit GOtt dem HErrn befohlen/ dann ich es ietzt mehr werde vonnöthen haben/ damit ich mit dieſer Stifftung zutreffe. Sie nahme an die Befelch der Priorin/ und der Schweſtern/ als wann ich ſie abgelegt hätte/ dann ich müd bin mehr zu ſchreiben. Heunt iſt der 9. Februarii des 1580. Jahrs.

Euer Ehrwürden Dienerin

**Tereſa von JEſu.**

# Anmerckungen.

1. ALs die Heilige dieſes Sendſchreiben (ſo voll guter und nutzlicher Lehr iſt/ ſchriebe/ ware die Widerwertigkeit des Cloſters zu Sevilien ſchon vorüber/ mit Hülff des neuen General Vicari, Pator Angeli von Salazar, dahero gebet Sie in demſelben/ wie auch in folgenden der Mutter Maria vom Heiligen Joſeph/ ſtattliche Lehrſtück/ damit ſie mit der Erfahrnuß des vergangenen/ ins künfftige behutſamer ſeye. Sie hatte ſich bey der Heiligen beklaget/ daß die andere Clöſter ihrer vergeſſen/ und ſie allein in dieſer Gelegenheit verlaſſen haben/ beſtraffte die Cloſterfrauen derſelben/ einiger Unverträulichkeit im ſchreiben. Dieſes beantwortet die Heilige am anderten Punct/ ſprechend: **daß dieſe Höfflichkeiten müſſen unterlaſſen werden**; dann Empfängnuß- oder Glückwünſchungs-Brieff ſeynd Complimenten der Welt/ welche von denjenigen weit entfernet ſeyn ſollen/ welche die Welt mit den Füſſen tretten müſſen.

2. Am fünfften/ ſechſten/ und ſiebenden Punct/ thut ſie ihr ſtarck einbinden/ ſie ſolle von keiner Veränderung des Orts ihres Cloſters handlen/ ohne reiffiicher Erwegung und Berathſchlagung dieſer Punct iſt ſchon in einem Brieff erwogen worden/ in welchem die Heilige das

Abſ-

Abſehen der Mutter Priorin gar billig verwerffet ; dann es eine unbehutſame That geweſen wäre / wann ſie mit eigenen Schritten einer Gefahr zulauffen / und mit dem Abentheuriſchen Pöffel / in einen neuen Handel ſich hätten einlaſſen wollen / nachdem ſie kaum einer Trübſal entrunnen ſeyn / in welcher ihr Anſehen alſo gefährlich ſtunde / aus welcher Gefahr ſie GOTT errettet / und die Warheit entdecket hat.

# Das XCVI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

Das Achtzehende.

## Zu Tolet im Jahr 1580. nach aufgerichter Stifftung zu Villanova de la Xara.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geiſtes ſeye mit Euer Ehrwürden meine Tochter. Sie kan mir wol glauben / daß es mir eine Freud wäre / wann ich Ihr ausführlich ſchreiben könte / allein ich bin dieſe Täg her nicht gar wol auf ; es hat das Anſehen / ich müſſe die Geſundheit bezahlen / die ich zu Melagon , zu Villanova , und auf der Reyß genoſſen hab ; denn ich ſchon eine lange Zeit / ja viel Jahr her / wie ich glaube / ſo geſund nicht geweſen bin. Es ware eine groſſe Gnad GOttes / dann ietzt nicht viel daran gelegen iſt / daß ich die Geſundheit nicht habe. Von Grünendonnerſtag an hat mich ein Zuſtand angegriffen / aus den ſchwererrn / ſo ich in meinem Leben gelitten hab / der Gliederſucht / und des Hertzen-Wehe ; es verlieſſe mich ( wiewol es bißhero nicht aufgehört hat ) mit dem Fieber / und mit einer ſolcher Unpäßlichkeit und Schwachheit / daß

daß es viel ware / daß ich mit dem P. Nicolao bey dem Gatter habe reden können / mit dem ich mich sehr erfreuet hab. Zum wenigsten haben wir Euer Ehrwürden nicht vergessen. Ich entsetze mich / wie sie ihm überfortle / in seinem von ihr gefasstem Urthel / und ich habe ihm noch geholffen / in Meinung / es seye nicht übel für ihr Closter ; das schlimmste ist / daß es scheinet / sein Betrug klebe auch mir an. GOtt gebe meine Tochter ! daß sie nichts begehe / durch welches mir derselbe abgenommen werde / und daß er sie in seinen Händen halte.

2. Ich habe mich sehr erfreuet / daß er mir so viel gutes von jenen Schwestern melde ; Ich wolte dieselbe gern kennen / sie sage es / und befehle mich ihnen schönstens / und verschaffe / daß sie diese Geschäfften des Königreichs Portugal GOtt dem HErrn befehlen / denselben auch bitten / Er wolle der Frauen Guiomar (1.) einen Erben bescheren / dann es ist sich zu erbarmen / wie betrübt derſenthalben so wol die Mutter / als die Tochter seyn / daß sie keinen hat ; sie lassen ihnen dieses sehr anbefohlen seyn / dann sie es ihr gar wol schuldig seyn ; so ist sie auch eine fromme Christin / dieses aber bedranget sie sehr. Etliche Brieff Euer Ehrwürden hab ich empfangen / ob gleich derjenige den der Pater Prior (2.) von Pasterana gebracht hat / der längste ist. Ich habe mich sehr erfreuet / daß sie alle Geschäfften / dieses Closters so wol einrichte / und wird ihnen ietzt bey Abreysung des Pater Gratian nichts ermangeln.

3. Was jenes Hauß belangt / das man ihnen verkauffet / hat er mir solches sehr gelobt / von wegen des Aussehens / und des



(1.) Diß ware die Frau Guiomar Pardo, eine Tochter der Frauen Aloysia de la Cerda.

(2.) Diß ware unser Pater Nicolaus von Jesu Maria, welcher auf Befelch des Pater Vicari General, nacher Sevilien verreyset war / daselbst die Mutter Maria vom Heil. Joseph in ihr Ambt wieder einzusetzen.

Gartens / welches für unsere Weiß zu leben eine grosse Sach ist / absonderlich / wann man Einkommus hat / wie sie jetzt anfangen zu haben. Diß scheinet mir hart zu seyn / daß sie so weit von dem Closter unser Ordens-Männer abgelegen seynd / welche sie Beicht hören müssen / dann von dem Ort ist es nicht weit / wie man mir vorsagt / ja es stosset gar von einer Seiten an. Es seye nun wie es will / so lasse sich dannoch Euer Ehrwürden nicht ein / ein Hauß zu kauffen / ehe sie es mit andern zweyen Closterfrauen sehe / welche ihres Erachtens solchen Handel besser verstehen. Ein jeder Oberer / der nur seyn wird / der wird für dieses die Erlaubnus geben; Sie verlasse sich in diesem auf keinen Geistlichen noch einigen andern; ich habe ihr schon einmal geschrieben / weiß aber nicht ob der Brieff angelangt seye. Die Antwort auf den / so sie meinem Bruder hat geschrieben / ist hier beygefügt / ich habe ihn unversehens / aus einem Fahler aufgemacht / aber nichts / als den Anfang gelesen / und so bald ich sehe / daß er nicht mir zugehöre / habe ich ihm alsobald wiederumb zugemacht.

4. Meine Mutter / der Pater Prior hat allhier die Schrifften verlassen / damit man die Gelder von hier erhebe / allein es gehet ab der Gewalt / den der Roqve de Huerta hat / welcher seines Amts halber dahin gehet / sie schicke es durch den / durch welchen der Pater Prior solches hat fordern lassen / wegen des Handels von Vallisolet / umfall es vonnöthen wäre; aber unter den Einschluß der Priorin dieses Closters; dann so mir GOtt ein wenig Gesundheit verleyhen wird / werde ich mich allhier nicht länger aufhalten / als ein wenig über ein Monat; massen man mir befohlen hat wegzureysen; ich werde mich nacher Segobien und Vallisolet verfügen / ein Closter zu Valentz vier Meilen von dannen zu stifften. Ich habe schon gesagt man wolle die Stifftung zu Villanova anbefehlen / dahero melde ich nichts mehr darvon / als daß alles in guter Zurüstung verbleibe / und glaube ich / GOtt werde darinnen wol bedienet

dienet werden ; ich habe zur Priorin mit mir / von hier genommen / (3.) eine Tochter der Beatrix de la Fuente, sie scheinet gar tauglich darzu / und so genuahlt für dasiges Volck zu seyn / als wie Euer Ehrwürden für Andalusien. Die vom Heiligen Angelo (4.) von Malagon / ist Unter-Priorin zu Villanova, sie verrichtet ihr Ambt gar wol / nebst zweyen anderen gar Heiligen Closterfrauen. Sie bitten GOtt den HErrn / Er wolle sich dieser Stifftungen bedienen / und Euer Ehrwürden verbleibe mit ihm / ich bin nicht tüchtig mehr zu melden / dann obschon das Fieber nicht starck ist / so sind doch die Schmertzen des Hertzens hefftig / vielleicht wird nichts daraus werden. Sie befehlen mich GOtt dem HErrn. Die Beatrix von Jesu / wird ihnen von wegen der Mutter Brianda schon schreiben. (5.)

5. Unsere Mutter ist allhier angekommen dem Abend vor dem Palm Sonntag / und ich mit Ihro Ehrwürden ; wir haben die Mutter Brianda in einem so üblen Stand angetroffen / daß sie ihr die letzte Oelung haben geben wollen / von wegen des vielfältigen Bluts / das sie hat ausgeworffen ; jetzt befindet sie sich etwas bessers / und hat ein stätiges Fieber / an etlichen Tagen stehet sie auf. Sehe Euer Ehrwürden was es gewesen wäre / wann man sie nacher Malagon geführet hätte ; sie / sambt dem Closter wären verlohren worden / oder aber hätten eine grosse Beschwernuß ausgestanden / von wegen der grossen Noth selbigen Closters.



(3.) Diß ware die Mutter Maria von den Martyrern / welche die Heilige von Tolet aus / zu einer Priorin / für Villanova de la Xara, genommen hat.

(4.) Diß ware die Mutter Elvira vom Heiligen Angelo.

(5.) Dieser folgende Absatz ist von der Schwester Beatrix von JEsu.

# Das XCVII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joſeph / Priorin zu Sevilien.

Das Neunzehende.

## Zu Vallisolet im Jahr 1580.

## JESUS.

L. DJe Gnad des Heiligen Geists ſeye mit Euer Ehrwürden / meine Tochter / Amen. Ich hab ein groſſes Verlangen / etwas von Euer Ehrwürden Geſundheit zu wiſſen / umb GOttes willen habe ſie acht darauf / dann ſie mich ſorgfältig machet. Sie berichte mich / wie ſie ſich befinde / und was ſie vor einen Troſt ietzunder an dem Pater Gratian habe ; Ich bin getröſt / weil ich vermeine / er wird Euer Ehrwürden in allem ſehr überheben :: GOtt Loh ich befinde mich beſſer / ich komme zu Kräfften / ob gleich mir niemalen etwas zu leyden abgehet / bey meinen ſtätigen Kranckheiten und Sorgen / die mir nicht ermanglen. Sie befehle mich GOtt / und ſchreibe mir / was ich mit dieſen überſchickten Papier-Blättern anfangen ſoll / maſſen ſie zu keiner Erforderung dienen ;: Sie erwöge / wie man es vermittlen könne // und verſchaffe eine Cloſterfrau aufzunehmen / mit dero Morgengab / das Geld / ſo zu der Capellen meines Bruders gehöret / könne bezahlet werden / dann man nicht länger unterlaſſen kan anzufangen. Ich finde allhier kein Mittel mehr / welches mich hefftig ſchmertzet / allein ich kan nichts anders thun / als es GOtt befehlen / damit er es vermittle / wie er kan.

2. Von den Ordens-Geſchäfften fället ietzt nichts neues vor zu berichten / wann etwas ſich ereignen ſolte / wird ſie es von

von unſern Pater Gratian erfahren können. Ich befehle mich ſchönſtens allen Schweſtern. GOtt gebe daß ſie ſich alſo geſund befinden / wie ich es ihnen wünſche. Ich habe Ihr ſchon geſchrieben / daß derjenige / der ihnen das Geld zu Tolet ſchuldig iſt / die Bezahlung ziemlich verſchiebe / er iſt der Gerichts-Verhörer des Ertzbiſchoffs / ich weiß nicht / wie mans anderſt von ihm bekommen könne / als in der Güte; wann der Pater Nicolaus auf ſeiner Reyß einigen Tag alldorten bleiben / und mit ihm ſich unterreden wolte / könte vielleicht etwas geſchehen. Ich gedachte / wann das Vorhaben / ſo der Frantz hat Geiſtlich zu werden / von ſich geben wolte / könte er was beytragen / aber es gehet alles zurück; GOtt mache es wie er kan / und verleyhe Euer Ehrwürden die Geſundheit / umb die ich ihn bitte. Weilen die Ordinari-Poſt durch dieſe Stadt gehet / unterlaſſe ſie nicht / mir mit dieſer Gelegenheit zu ſchreiben / und auch unſern Pater zu mahnen daß Er es thue. Die Mutter Vnter-Priorin ſolle mir Nachricht geben / wie es ihr mit ihm gehe / und ob er wol auf ſeye / ſie ſolle mir von allen dieſen ausführlich ſchreiben / damit ſich Euer Ehrwürden nicht bemühe; umb der Liebe willen / ſie ſeye behutſam / maſſen es einigen in dem Cloſter gebet / deme auch etwas groſſes zuſeyn ſcheinet / was in ſich nichts iſt; ſie berichte mich / wie es dieſer Armen und dem Pater Prior von der Höhlen gehe; ſie berede unſern Pater / daß er ihn beſuche / lege auch von mir einen ſchönen Befelch bey ihn ab / wie auch bey dem P. Rodericio Alvarez, und laſſe ihm wiſſen / daß mich ſeine Poſt ſehr erfreuet habe. Mein Kopf geſtattet mir nicht ihm zu ſchreiben. Sie ſchreibe mir auch / wie ſich die Schweſter vom H. Hieronymo befinde / ihr und der Schweſter vom H. Franciſco einen Befelch. Heunt iſt der Tag der Aufopferung unſer Frauen. Sie beten fleiſſig für das Anliegen des Ordens.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin

Tereſa von JEſu.

# Das XCVIII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Zwantzigste.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Ihr / meine Tochter. Seine Majestät wolle Ihr so glückliche Feyertäg gegeben haben / wie ich es wünsche. Ich habe sehr verlanget diesen Brieff mit eigner Hand zu schreiben / aber mein Kopf nebst vielen Verrichtungen / die ich habe / (sintemalen ich reyßfertig zur Stifftung nacher Valentz bin) lassen es nicht zu. Euer Ehrwürden befehle uns GOtt dem HErrn / damit Er verleyhen wolle / daß solche zu seinem grossen Dienst seye. Ich bin / GOtt lob! in besserm Stand / und getröst / daß / wie ich vernehme / Euer Ehrwürden auch besser befinde. Umb GOttes willen habe sie acht / und hüte sich vor trincken / weilen sie weiß wie sehr es ihr schade. Die eingenommene Rhebarbara ist zweyen Schwestern sehr nützlich gewesen / die diese Aufblasungen gehabt haben / sie werden es etliche Tag früh einnehmen; sie rede mit dem Arzt / und wann er es vor gut haltet / so thue sie es auch einnehmen. Ich habe ihre beyde Brieff empfangen / in dem einen sie meldete von der Begnügung / so sie mit unserm Pater Gratian hat / mich vergnüget es / daß Euer Ehrwürden darmit vergnügt seyn / und mit ihm einer Ruh geniessen / auch sein Rath vernehmen könne / massen sie eine schon so lange Zeit alles hat übertragen müssen.

2. In meinem andern Schreiben / hab ich Euer Ehrwürden wegen der Geschäfften in Indien berichtet / und geschrieben: ich habe mich erfreuet / daß Euer Ehrwürden einen allorten

dorten habe / der ſich dieſes Handels ſorgfältiglich annehmet / dann das Cloſter zu Salmantica kein andere Hülff hat / und wann es nicht anlangen ſolte / vor der beſtimmten Zeit / da wir aus dem Hauß ziehen müſſen / darinnen ſie iehzt wohnen / wurden wir uns in groſſen Aengſten befinden. Dahero befleiſſe ſich Euer Ehrwürden ſehr dieſes Blat / imfall dieſe todt wären / zu bekommen / darinnen der Contract des Verkauffs dieſes Hauß ausgeſetzt iſt / und wann denen dieſe Schrifft zugeſchicket wird / ſo ſchreibe Euer Ehrwürden jenen Perſonen von welchen ſie meldet / damit ſie die Sach beylegen; wann auch die Schrifften ihnen zukommen ſolten / zu denen ſie gerichtet ſeyn / können ſie dannoch ſich unterreden / und vielleicht werden ſie es mit groſſerm Eyfer treiben / als die denen ſie übermacht ſeyn / und ſich emſiger befleiſſen / uns eine geſchwinde Antwort zu geben / denn an dieſem iſt uns viel gelegen; Euer Ehrwürden müſſen es ihnen auch auf dieſe Weiß anbefehlen / und mit den Brieffen ſo ſie ſchreiben / dieſe Abſchrifft des Contracts überſchicken / welche allhier eingeſchloſſen iſt. Es muß auch einen jeden ſolche abſonderlich abgeſchrieben / und mit den Brieffen zugeſchicket werden / ſie bitten GOtt den HErrn / Er wolle verleyhen / daß Sie daſelbſten ankommen / und dieſer Handel geſchlichtet werde.

3. Was Euer Ehrwürden von dem Geld der Capellen meldet / bekümmere ſie ſich deßhalben nicht / wann ſie es gleich nicht ſo bald übermachen kan / dann ich es nur darumb geſchrieben hab / weilen es zu dieſem Werck gewidmet iſt; den Brieff aus Indien hab ich mit den ihrigen empfangen; Euer Ehrwürden thun dieſen Brieff ſo meinem Enickel dem Lorentz gehöret ſehr anbefehlen / damit er ihme eingehändiget werde. Ich befehle mich ſchon der Mutter Unter-Priorin; und den Schweſtern / erfreue mich auch / daß ſie wieder geſund ſeyn; Sie ſollen wiſſen / daß Sie nicht von denen ſeyn / die ſich zum ſchlimmſten befunden haben / in Anſehung deſſen / was allhier vorbey gan-

gangen ist / allwo die Kranckheiten so lang gedauret haben. Ich kan mich noch nicht erholen / der dem Lorentz zugeschriebene Brieff muß nicht unter diesem Einschluß geschicket werden / massen das eine Ort von dem andern weit entfernet ist / sondern Euer Ehrwürden müssen sich befragen / wer in diese Stadt / Landschafft / oder Ort gehe. Meine Tochter / Sie schaue zu / daß sie es wol ausrichte; in dem Einschluß ist noch eine andere Abschrifft des Contracts, dieses Hauß; Sie kan nicht glauben / was diese Closterfrauen leyden / und wie grosse Beschwerden sie ausgestanden haben. Euer Ehrwürden schreibe dem Herrn Lorentz / und melde (imfall er ihr schreiben wolte) das sie in diesem Closter des Heiligen Josephs seye / dann er sich vielleicht dessen nicht erinnern wird.

4. Von dem Geld / das Euer Ehrwürden bezahlen muß / soll nach Befelch meines Bruders / eine Capellen in dem Closter des Heiligen Joseps gebauet werden / allwo er begraben lieget; Euer Ehrwürden müssen solches mir / nicht aber dem Herrn Frantz übermachen / dann ich auch die Quittung geben werde; massen ich förchte / er möchte es vor etwas anders ausgeben / absonderlich jetzunder / da er vermählet ist. Ich wolte nicht / daß sie in einiger Sach / ein Verdruß hätte / dahero befleisse sie sich solches Geld / von jener Closterfrauen zu bekommen / von denen unser Pater schreibet / daß sie verlangen / alldorten aufgenommen zu werden. Ich wolte sie hätten einen grössern Garten / damit die Beatrix mehr zu thun hätte; Ich mag diese Beschönungen nicht leyden / dann sie GOtt nicht betriegen kan / und ihre Seel wird es bezahlen müssen; sintemalen sie vor allen solche / und mehr andere Sachen aufbringt / die sie mir geschrieben haben / entweder sagt sie oder sagen jene die Warheit. Sie befehle mich schönstens dem Roderico Alvaretz, und dem guten Prior von der Höhlen. O was für ein grosses Gefallen erweiset sie mir in dem / daß sie ihm also beschencket. Dem frommen Serrano und allen meinen Töchtern einen viel-

fäl-

fältigen Befelch. GOtt bewahre Sie / Euer Ehrwürden unterlasse nicht zu fragen wegen der Rhebarbara / dann es eine probirte Sach ist. Heunt ist der letzte Weynacht-Tag des 1580. Jahrs.

# Anmerckungen.

1. IN diesem Brieff handlet die Heilige von zweyen Geschäfften / die Sie sehr sorgfältig macheten ; das erste ware die Erfüllung des Testaments ihres Bruders Herrn Laurentii von Zepeda, dessen Vollzieherin sie verbliebe. Das anderte betraffe die Closterfrauen zu Salmantica / welche kein eigenes Hauß hatten / und in eusserster Gefahr ware / auf der Gassen zu bleiben ; massen die Zeit der Auslieferung dessen / darinnen sie wohneten / ankame / das andere aber / von dem sie handleten / könten sie ohne Erlaubnuß eines Cavalliers aus dieser Stadt / der in Indien war / nicht berichten. Sehe man ob nicht dieses die Heilige hätte betrüben sollen ? in diesem anderten Handel / und in dem Fleiß / so sie anwendet / lehret sie uns die Lieb jener Mutter / im ersten aber den Fleiß und die Härtigkeit / mit welcher der letzte Will der Abgestorbenen muß erfüllet werden / massen es ein Ansehen hatte / daß dieses allein unter ihrer Stifftungs-Sorgen sie sorgfältig machte ; darmit sie die Nachlässigkeit vieler Menschen verdammet / welche alles Gewissen recht verwerffend / solche Erfüllungen verweilen. Uber diese wird der Zorn GOttes mit erschröcklichen Straffen fallen / gleichwie Seine Majestät über dergleichen Leut hat ausgeschüttet ; dann die Geschichtbücher mit solchen Znfällen angefüllet seyn. Es thut uns in diesen beyden Geschäfften die Heilige ihren absonderlichrn Nachdruck entdecken / mit welchen sie sich der zum Dienst GOttes gereichenden Verrichtungen anzunehmen pflegte / wie auch die Sorg / mit der sie vielfältigen Fleiß anwendete / damit sie nicht vergeblich den guten Außgang erwartete / dann / wie der Heilige Bernardus spricht;

Derjenige hoffet vergeblich / der durch seine Verachtung die Gnad von sich vertreibet / und seine Hoffnung gäntzlich auslähret : Frustra sperat , qui contemptu suo gratiam à se repellit , & spem suam prorsus evacuat.

2. Am dritten Punct redet Sie von einer Closterfrau / die zu denen Beschwerden des Closters zu Sevilien etwas beygetragen hatte / durch etliche von ihr geschehene unachtsame Reden ; dergleichen geschehen viel in der Gemeinden / und sind die mehrere Closterfrauen dieser Gefahr ausgesetzt ; sintemalen man auf dieses mehr acht hat / aber es ist nicht in allen ein gleiche Behutsamkeit anzutreffen / weilen sie ihr Urthel / nach dem äusserlichen Schein richten / welches diese Fahler verursachet.

3. Die allein nach diesen Schein urtheilten / von jenen Thieren des Propheten Ezechiel / vermeinten / das eine seye ein Mensch / das anderte ein Löw / das dritte ein Ochs / das vierte ein Adler ; aber sie wurden alle betrogen / dann es Seraphinen waren : dieses ist eine gute Prob des Betrugs / der Augen / und daß mancher einem Vieh gleich sehet / der dannoch ein Seraphin ist / damit wir uns nicht unterfangen / ihn freventlich zu urtheilen.

# Das XCIX. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Ein und zwantzigste.

JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden meine Tochter / Amen. Sie erweiset mir eine grosse Gnad mit ihren Brieffen / die ich alle vor mei-

meiner Abreyß von Vallisolet beantwortet / und zugleich die Schrifften von Salmantica überschicket hab ; ich glaube Euer Ehrwürden wird sie bey Ankunfft dieses Brieffs bekommen. Alle diese Sorg / die sie anwendet / ist vonnöthen / damit die Antwort zu seiner Zeit anlange / GOtt schicke es / wie Er es nöthig zu seyn sehet / und ertheile Euer Ehrwürden die Gesundheit / welche ich ihr wünsche ; Sie meldet nichts darvon in diesem Brieff / und thut sie übel daran / sintemalen sie schon sehet wie sorgfältig ich desthalben seye / GOtt gebe / daß sie sich besser befinde. Es ist uns artlich vorsiekommen / was die Alten von unserm Pater sagen / ich dancke GOtt / daß er mit seinen Predigen / und mit seiner Heiligkeit einen so grossen Nutzen schaffet / dieselbe ist so groß / daß ich mich nicht verwundere / daß sie in diesen Seelen etwas ausgewircket habe. Euer Ehrwürden berichte mich / was daran seye / dann es mich sehr vergnügen wird / wann ich es wissen werde / GOtt bewahre ihn / gleichwie wir dessen bedürfftig seyn / dahero saget sie gar wol / es seye vonnöthen / daß er sich im Predigen mässige / dann weilen deren so viel seyn / köntensie ihm schädlich werden.

2. Was die Zweyhundert Ducaten betrifft / die mir Euer Ehrwürden schicken soll / werde ich mich darüber erfreuen / damit wir dasjenige anfangen / was mein Gottseeliger Bruder befohlen hat ; doch schicke sie Euer Ehrwürden nicht durch den Pater Nicolaum, (dieses aber seye allein für Euer Ehrwürden gesagt) dann er dieses Geld alldorten könte erheben / und thäte mir solches allhier ermanglen ; sondern Euer Ehrwürden schicke es nacher Medina del Campo, imfall sie alldorten einen bekanten Kauffmann hat / der es mit einem Wechselbrieff wird übermachen können ; auf solche Weiß kommt es sicherer an / ohne Reyß-Unkosten. Wo aber nicht / so schicke sie es nacher Vallisolet / und wann auch dieses nicht seyn kan / so berichte sie mich / ehe daß sie es schicke / damit ich ihr zu wissen thue / auf was Weiß sie es schicken solle.

3. Ich befinde mich mittelmässig / und dergestalt mit Besuchungen verhindert / daß / wann ich gleich gern mit eigner Hand schreiben wolte / könte ich es doch nicht thun; hiermit schicke ich ihr die Nachricht dessen / was sich in dieser Stifftung zugetragen hat / mich machet es GOtt loben / wann ich sehe / wie es hergehet / nebst der Lieb / den guten Willen / und der Andacht dieser Stadt. GOtt seye Danck gesagt / und dancken sie Ihm alle / umb diese Gnad / die Er uns verleyhet; Sie befehlen mich allen. Die Schwestern befehlen sich in das Gebet Euer Ehrwürden / absonderlich die Secretarin, die ein grossen Trost daraus geschöpfft hat / daß Euer Ehrwürden mit ihr gut seyn / damit sie von ihr GOtt dem HErrn befohlen werde / massen sie es sehr vonnöthen hat. Ich schreibe unserm Vater die Ursach / warumb ich verlange / daß dieses Geld in keine andere / als allein in meine Händ / komme. Ich bin seithero des Todts meines Bruders meiner Freund so müd / daß ich wolte / ich hätte nichts mehr mit ihnen zu thun.

4. Ich versichere sie daß mich dasjenige betrübe / was unser Vater von der Theurung jener Landschafft schreibet; Ich weiß nicht / wie sie leben können / und schmertzet mich / daß sie jetzt dieses Geld ablegen müssen / ich wünschete sehr daß es ihnen anderstwo her ersetzet wurde: GOtt vermittle es / und verleyhe Euer Ehrwürden die Gesundheit / dann mit diesem last sich alles übertragen; aber sie in so schlechter Gesundheit / und in solcher Noth zu stehen / das erbarmet mich sehr; Ich förchte / dieses Land schlage ihr nicht zu / und sehe doch kein Mittel sie daraus zu nehmen; GOtt verschaffe es / welcher ihr Anhalten umb die Trübsaal gar wol erhöret hat / Sie sage der Schwester vom Heiligen Francisco, es falle mir gar nicht ein / daß ich ein Unlust über sie haben solte / wol aber einen solchen Lust / daß es mich schmertzet sie so weit abgelegen zu sehen. Sie befehle mich schönstens allen / wie auch der Mutter Unter-Priorin / und verbleibe mit GOtt. Mein Kopff-Schmertzen macht / daß

daß ich kurtz bin / nicht aber die Ermanglung einer genugsamer Ursach mit ihr zu zancken; dann es ist mir lächerlich vorkommen / was der P. Nicolaus gesagt hat. Eines Theils sehe ich / daß sie aus Noth Closterfrauen aufnehmen müssen / andererseits hat man eine geringe Erfahrnuß / wie schwer es seye / wann ihrer wenig seynd / und wie es zu vielen Sachen ungereimbt seye. GOtt schicke eine die jener gleich seye so gestorben ist / Er helffe in allem und erhalte mir Euer Ehrwürden. Heunt ist der Tag der Heiligen Drey Königen. Die Brieff nach Indien hab ich mit voriger Post geschicket; man saget mir / der Pater Garzia von Tolet kommt heraus / an den sie übermacht seyn / dahero ist es vonnöthen / daß Euer Ehrwürden dieses Packet einem andern alldorten anbefehle / imfall der Aloysius von Tapia (an dem er gleichfalls übermacht ist) todt wäre.

# Das C. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Zwey und zwanzigste.

## JESUS.

1. ES seye mit Euer Ehrwürden der Heilige Geist / meine Tochter. Ich habe mich mit ihrem Brieff sehr getröstet / welches nichts neues ist / dann so viel ich mich mit zweyen andern abmatte / so viel erhole ich mich mit dem Ihrigen. Ich versichere sie / daß / wann sie mich liebet / so vergelte ich es ihr / und habe es gern / daß sie mir es sagt / diß ist eine Eigenschafft unser Natur / daß sie alles will vergolten haben / welches nicht schlimm seyn muß / massen es unser Herr selbsten erfordert / ob gleich zwischen dem / was er verdienet / und wir

ihm schuldig seyn / kein eintzige gleichmässigkeit ist / wir wollen ihme dannoch nachfolgen / es seye ihm wie ihm wolle.

2. Ich habe ihr von Soria aus einem langen Brieff geschrieben / weiß aber nicht / ob der P. Nicolaus ihr denselben überschicket hat / ich habe allezeit geforchten / sie habe ihn nicht bekommen. Allhier hat man für sie und die ihrige viel gebetet. Ich verwundere mich nicht darüber / daß sie fromm und ruhig / sondern daß sie nicht schon heilig seyn ; dann weilen sie so viel ausgestanden haben / darumb hat man für sie allhier viel Gebet stäts gehalten / ietzt / weilen sie dessen überhoben seyn / vergelten sie es uns / da ietzt allhier viel Widerwärtigkeiten sich ereignen / absonderlich in diesem Closter des Heiligen Josephs zu Abula / allwo sie mich ietzt vor lauter Hunger zur Priorin gemacht haben ; Sie betrachte meine Jahr und meine Geschäfften / wie ich es bey solchem übertragen könne. Sie soll wissen / daß ihnen ein hiesiger Cavallier weiß nicht was verschafft habe / welches nicht genug ist den vierten Theil dessen / was sie vonnöthen haben / zu verschaffen / werden es auch nicht ehender als erst das künfftige Jahr geniessen ; und alsobald haben die gewöhnliche Allmoßen / so sie aus der Stadt bekommen / gleichsam völlig aufgehöret / dahero ist das Closter in die Schulden gerathen / also daß ich nicht weiß / was daraus werden wird ; Sie befehle dieses / und mich GOtt dem HErrn ; dann die Natur wird müd / absonderlich wann man bey so vielen Verwirrungen Priorin seyn soll / wann nur GOtt darbey gedienet wird / so ist alles wenig.

3. Mir ist es sehr leyd / daß sie mir in etwas gleiche / massen alles an mir schlimm ist / absonderlich dem Leib nach. Als man mir ihr Hertzen-Wehe zu wissen thäte / schmertzete es mich nicht viel / dann ob gleich dieser Zustand in seiner Ungestümmigkeit widerwärtig ist / so ist er doch endlich nicht gefährlich / und muß sie noch andere verschicken ; da ich aber vernehme / daß sie die Wasser-[illegible] habe / hielte ich solcher für gut ; Sie muß wissen /

daß

daß dieſo Kranckheit nicht viel Artzneyen zugleich erfordere/ ſondern man muß die Feuchtigkeit vermindern. Allhier ſchicke ich ihr ein Recept von Billulen / welches bey den Artzten ſo berühmt / und mir von einem Vornehmen iſt vorgeſchrieben worden / daß ich vermeine / ſie werden ihr ſehr nützlich ſeyn / ob ſie gleich nur deren eine in fünffzehen Tagen einnehme / in mir haben ſie eine groſſe Würckung gethan / dahero ich mich auch jetzt beſſer / doch niemalen gantz geſund befinde / ſondern leyde noch an Brechen und andern Unpäßlichkeiten / ſie haben mir dannoch ſehr viel geholffen / und ſind nicht beſchwerlich zu nehmen / ſie probire es.

4. Ich hab ſchon von der Beſſerung meiner Gabrielin / wie auch von ihrem ſchweren Zufall gewuſt / dann es ware unſer Pater allhier / als man ihm den Zettel brachte ; es hat mich ſehr betrübt / wie auch die Teresa / (1.) welche ſie noch allezeit ſehr liebet. Sie befehlet ſich Euer Ehrwürden und allen andern / ſie verhaltet ſich dergeſtalt / daß Euer Ehrwürden HOtt loben thäte / wann ſie ſehen ſolte / wiewol ſie ſich auf die Vollkommenheit verſtehe / was für eine Vernunfft und Tugend ſie habe ; ich bitte Euer Ehrwürden umb die Liebe willen / Sie bitte GOtt / daß Er ſie ferner erhalte / dann dem Lauff der Welt nach / iſt niemalen zu trauen ; Wir befehlen ſie ſehr allhier GOtt dem HErrn / Er ſeye umb alles gelobt / daß Er mir ſie gelaſſen hat ; Sie befehle mich allen / und ſage der Schweſter vom Heiligen Franciſco / ihr Brieff habe mich ſehr erfreuet / ſie ſolle wiſſen / daß der Achatius Garzia geſtorben ſeye / und ihn GOtt befehlen ; ich habe mit groſſem Wolgefallen vernommen / daß mein frommer Pater Garzia alldorten ſeye. GOtt vergelte ihr ſo gute Zeitungen / dann ob mir es gleich iſt geſagt worden / wolte ich es dannoch vor groſſer Begierde nicht glauben. Sie erzeige ihm eine groſſe Freundlichkeit / und gedencke / daß er ein Stiffter dieſes Ordens ſeye / in Anſehung ſeiner gelei-

ſter

(1.) Das ware ihr Enickel die Schweſter Teresa von Jeſu.

ster Hülff/ dahero können sie mit ihm ohne Weyhl reden/ aber mit keinem andern / sowol insgemein / als absonderlich / und vor allen / nicht mit unsern Ordens-Männern.

5. Aus Indien bringen sie nichts/ dañ als sie etwas schicken wolten / erhielten sie die Nachricht des Tods meines Bruders/ so in der Glory seye / und ist es vonnöthen des Herrn Frantzens Befelch dahin zu schicken / damit man etwas bekomme. Der Lorentz ist verheyrathet und in einem sehr guten Stand / sie sagen / er habe mehr als Sechstausend Ducaten Einkommens. Es ist kein Wunder / daß er ihr nicht schreibet / dann er kaum jetzt den Todt seines Vatters erfahren hat. O wann er die Widerwärtigkeiten seines Bruders wuste/ und was für Beschwerden ich mit den Freunden habe! dahero fliehe ich / und lasse mich in nichts mit ihnen ein. Der Pater Nicolaus schreibet/ ich solle ein Allmoßen geben / weilen sein Bruder Fünffzehenhundert Ducaten abzulegen schuldig ist / und zwar Tausend diesem Closter ; von diesem wird sie etwas nehmen / und zu dem anwenden können / was sie geben muß. Ich habe ihm geschrieben/ er solle etwas darvon diesem Closter geben / dann es gewißlich in der äußersten Noth ist. Wann sich eine Gelegenheit ereignen wird / thue sie uns etwas zu wegen bringen / dann es ihr Bruder ebenfalls also machet / Euer Ehrwürden aber kommen dort übereins / und fordere die Zweyhundert Ducaten / dann ich schon satt bin mit dem P. Nicolao zu handlen / werde auch nicht mehr mit ihn darvon reden.

6. Es ist alles gerichtet / den Bau der Capellen an zu heben/ und wann sie nicht gemacht / oder zum wenigsten angefangen wird / weil ich da bin / so weiß ich nicht / wie / oder wann sie fertig werden / massen ich hoffe von hier / wann es GOtt beliebet / nacher Madrit zu selbiger Stifftung zu reysen; ach wann sie sehen solte / wie es mit diesem verlassenen Gut hergehe / es ist sich zu erbarmen / dann dieser Jüngling für nichts anders als für GOtt taugte ; obschon ich mich aber von allem entziehen will/

will / ſo ſaget man mir dannoch / ich ſeye im Gewiſſen ſchuldig / acht zu haben / darumben ware der Verluſt eines ſo guten Bruders nichts / in Vergleichung dieſer Beſchwernuſſen / ſo mir die überblibene Freund verurſachet haben. Ich weiß nicht was daraus werden ſoll.

7. Sie unterlaſſe nicht mich zu berichten / wie es ihr in dem Geiſtlichen Weſen ergehe / maſſen es mir eine Freud zu hören ſeyn wird ; dann demjenigen nach / was ſie gelitten hat / kan der Stand ihres Geiſtes nicht anders als gut ſeyn. Ich erfreue mich ſehr / daß ſie ſich befleiſſe die Schweſtern zu erluſtigen / dann ſie es vonnöthen haben. Sie berichte mich / ob die Mutter Unter-Priorin völlig geſund ſeye. GOtt ſeye gedanckt / daß er ſie uns noch allhier gelaſſen hat. Das Complet und das Gebet wird / wie ſonſten / gehalten ; Ich habe gelährte Männer gefragt / und ihnen die Ungezimigkeiten vorgehalten / auch ihnen geſagt / daß die Regel befehle das Stillſchweigen biß auf jenen Verſikel in der Prim Pretioſa , und nicht ferner zu halten / daß wir es aber allhier den gantzen Tag beobachten / unſern Pater hat ſolches nicht übel zu ſeyn geduncket.

8. Die Sacriſtey-Thüren zur Kirchen ſeynd mit einer Mauer geſchloſſen / man gehet nimmermehr heraus / maſſen es unter der Straff des moto proprio auferlegten Kirchen-Banns verbotten iſt. Wir dörffen auch nicht hinaus gehen / nur das Thor zur Gaſſen zu ſperren. Wo ein Schloß iſt / bleibet das Weib hierinnen und ſperret es / weilen aber hier keines iſt / haben wir ein Schloß gemacht / welches ſich ſowol von auſſen als von innen ſperren läſt ; auſſenher ſperret es derjenige / ſo uns dienet / und frühmorgens aufmachet / auch bleibet noch ein anderer Schlüſſel bey uns / unfall etwas vorfallen ſolte. Das ſchwerſte iſt / daß die Kirchen nicht ſo ſauber gehalten wird / aber es laſt ſich nicht weniger thun. Es muß eine Winden in die Kirchen hinaus gehen / und ein guter Sacriſtan ſeyn ; dann weilen ſowol über dieſes / als auch über die Pfor-

ten der Pabst einen Kirchen-Bann gelegt hat / kan man nicht anderst verfahren / und wäre schon genug gewest / was die Satzung darvon meldet / dann die Gefahr ist bekant / welche daraus entstehen kan / so man diesen Punct nicht beobachtet / und wann man aus der Uberschreitung eine Gewonheit machet / ist es eine Todsünd.

9. Diesen Brieff hab ich / meines Gedunckens / vor mehr als fünffzehen Tagen geschrieben / iezt habe ich einen andern von Euer Ehrwürden / und meinem Pater Rodericio Alvaretz empfangen / welchem ich auf Weiß mich verbunden bekenne / von wegen so vielfältigen Gutthaten / die Er jenem Closter hat erwiesen; ich wolte gern seinen Brieff beantworten / weiß aber nicht wie / dann etliche Sachen / die er von mir zu wissen verlangt / gehören nicht daher / ob ich gleich sonsten / wann ich ihn sehen solte / ihme als einem der die Beschaffenheit meiner Seel weiß / nichts hinterhalten wolte; Ja ich thäte mich vielmehr erfreuen / alldiweilen hier keiner vorhanden ist / mit deme man von dieser Sprach handlen könte; dann was die Tröstung anbelangt / wann GOtt den Pater Gratian hieher leiten wird / da werde ich schon Trosts genug haben. O wie sehr hat sie mich mit dem erzürnet / daß sie in diesem Brieff von ihm nichts meldet. Er muß zu Madrit angelangt seyn / wie man mich berichtet hat / dahero schreibe ich ihm nicht / dann ich ihn zu sehen ein grosses Verlangen trage / sie thäte sich entsetzen / wann sie wuste / wie starck ich ihm verbunden seye.

10. Damit ich zu dem kehre / was ich oben gemeldet hab / wann es Euer Ehrwürden also gedüncket (sintemalen mir unser Vater zu wissen gethan hat / er habe alldorten ein mit meiner Hand beschriebenes Buch verlassen / (2.) welches Euer Ehrwürden insgemein nicht leset) kan sie es ihme / wann er hin

(2.) Es ware das Buch der Wohnungen / welches der Pater Rodericius Alvaretz Beichtvatter der Heiligen Teresa von ihr begehret hat.

hin kommt / unter der Beicht (dann also thut er es mit grosser Höflichkeit begehren) also daß es unter ihnen allein verbleibe / die letzte Wohnung lesen / dann biß dahin ist diese Person gekommen / und zu diesem alldorten beschriebenen Frieden ist sie gelanget; lebet dahero ein sehr friedsames Leben / und wandlet nach Aussag vornehmer Lehrer den rechten Weg / wann sie es aber alldorten nicht lesen solten / so thue sie es ihm auf keine Weiß geben / dann es könte etwas daraus entstehen; so lang sie mir nicht schreibt / was ihr darvon gedunckt / werde ich ihm nicht antworten / Euer Ehrwürden thue von mir einen Befelch bey ihm ablegen.

11. Was die Veränderung mit dem Hauß beym Heiligen Bernhard (3.) belanget / verwundere ich mich / daß eine Person / von der sie also geliebet worden / sich dergestalt betrügen lasse / welcher alle aus dem Closter und ich selbsten also zugethan waren / daß ich die Stund nicht erwartete / zu welcher sie übergehen solten. Er muß es nicht wol betrachtet haben / noch der Clöster wol erfahren seyn; er hätte mir das Leben gegeben / also hoch schätze ich selbige Closterfrauen / sie seye sicher / meine Tochter / daß mir nicht zuwider wäre (imfall sie ein besseres Hauß finden / und ohne grossen Schulden verbleiben könten) die Veränderung ihrer Wohnung / aber die Häußer seynd daselbsten so theuer / daß ich es für unmöglich halte / und förchte / daß nicht etwan ein anderes / welches ihnen besser zu seyn scheinet / mehr Mängel habe. Dieses thut mich in der Warheit sehr vergnügen. Man muß darvon nichts mehr reden / der Pater Nicolaus wird auch darvon keine fernere Meldung machen / dann ich hab es ihm geschrieben; sie glaube / daß er gedachte / er habe es gar wol getroffen / und ich / sehend / daß sie ihre Wohnung verändern wolten / und hörend so viel guts von



(3.) Sie redet von der Veränderung / welche die Closterfrauen zu Sevilien machen wolten / mit einem bey der Kirchen des Heiligen Bernardi gelegenen Hauß.

ihm/ habe GOtt gedancket. Dieser wolle uns erleuchten/ damit wir in allen zutreffen. Er ist nicht gar gesund / sie befehlen ihn GOtt / damit er ihn behüte / dann wie viel mit ihm verlieren solten / absonderlich jenes Closter. GOtt seye mit Euer Ehrwürden meine Tochter / und mit allen / und mache sie Heilig. Heunt ist der achte November / die Zeitung von dem Hauß hat man mir schon zu wissen gethan / ich verwundere mich darüber / von den Eingemachten hab ich so viel ausgetheilt / daß mir wenig übrig ist / und thut mir / wie auch anderen dieses am besten nutzen. Wann sie eine Gelegenheit haben wird / schicke sie mir solches aus Lieb / sie thun alle für mich GOtt bitten / Er wolle die Mittel bescheren / mit denen ich diese Closterfrauen ernähren könne / dann ich nicht weiß / was ich soll anfangen. Alle thun sich ihr schönstens befehlen.

Euer Ehrwürden Dienerin

Teresa von JEsu.

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff schriobe die Heilige zu Abula im Jahr 1581. als sie von Soria in dieses Closter wiederkame / für das Geistliche und Zeitliche dieser ihrer ersten Töchter zu sorgen.

2. Am ersten Punct erweiset Sie / wie unser Natur verlange / daß man danckbar seye / und die verliehene Gutthaten ersetze: Sie füget bey / **welches nicht schlimm seyn muß / massen es unser Herz selbsten erfordert.** Allwo zu mercken / damit es nicht schlimm seye / müsse es auf solche Weiß verlanget werden / wie es Seine Majestät / und die Heilige Teresa verlangte; nicht als eine eigennützige Belohnung / sondern aus Lieb zur Tugend / dann es ein abscheu-

abſcheulichſter Gewinn iſt / mit der Wolthat handlen / damit man ein wucheriſchen Nutzen auspreſſe: Turpis fœneratio eſt, (ſpricht *Seneca lib.* 1. *de benef. cap.* 2.) beneficium expenſum ferre. **Schändlich iſt es / mit der Gutthat wuchern.** Und der Heilige Ambroſius ſchreibet (*lib.* 7. *in Luc. c.* 14.) Hoſpitalem eſſe Remuneraturis effectus avaritiæ eſt. **Diejenigen beherbergen / von denen man die Vergeltung erwartet / iſt eine Würckung des Geitzes.**

3. Sie redet am vierten Punct / von dem Pater Garzia von Toled Prediger-Ordens / ihrem Beichtvatter und General Commiſſari in Indien / welcher aus Peru anlangte. Sie erwäget / wie viel ihm ihr Orden ſchuldig ſeye / dahero ihre Töchter von ihm den Weyhl aufheben ſolten; alſo behutſam müſſen ſie in dieſem Punct ſeyn / daß ſie hinzu ſetzet / **aber mit keinem andern / ſowol insgemein / und vor allen nicht mit unſern Ordens-Männern.**

4. Allhier könte ich mich mit dem Heiligen Ambroſio über unſere Heilige Mutter beklagen: An non frater eſt, quem rationabilis naturæ quidem uterus effudit, & ejusdem Matris nobis generatio copulavit? (S. Ambroſ. *de Noe & arca c.* 26.) **Iſt dann dieſer kein Bruder / welchen der Leib einer vernünfftigen Natur gebohrn / und die Geburt einer Mutter uns vereiniget hat.** Seynd wir vielleicht keine Brüder dieſer Cloſterfrauen? Sind wir nicht Kinder einer Mutter? Warumben ſolle man dann mit uns behutſamer umbgehen? Dieſes beantwortet der angezogene Heilige Vatter: Magis de his periculum, pertimeſcendum, qui fraterno ſibi jure ſociantur. **Von dieſen muß man die Gefahr mehr förchten / wel-**

che untereinander mit Brüderlichem Band verknüpffet seyn.

5. Im vorgehenden Punct saget sie einen vortrefflichen Spruch: Sie wisse / daß die leibliche Kranckheiten nicht viel Artzney erfordern / sondern man muß die Feuchtigkeit mindern / allwo sie die überflüssige Sorg der leiblichen Gesundheit verwerffet / und gar wol jene Haupt-Regel ausleget / Qui medicè vivit, miserè vivit, der sich an die Regel des Galeni bindet / der lebet ein armseeliges Leben; massen nicht er / sondern der Galenus desselben Herr alsdann ist; das schlimmste ist / sagt der Heilige Bernardus, daß dieses Elend des Leibs der Seel anzukleben pfleget; dahero schreibet er zu seinen Ordens-Männern: Compatior utique & multùm ego, compatior doloribus, miseriis, & infirmitatibus humanorum corporum, sed timenda multò magis ampliusque cavenda infirmitas animarum; propterea minimè competit Religioni vestræ, medicinas quærere corporales, sed nec expedit saluti; nam de vilibus quidem herbis, & quæ pauperes deceant, interdum aliquod sumere, tollerabile est, & hoc aliquando solet fieri; at verò species emere, quærere medicos, accipere potiones, Religioni indecens est. (*S. Bern. epist. 321.*) Freylich wol trage ich ein Mitleyden / und zwar ein grosses mit den Schmertzen / Armseeligkeiten / und Kranckheiten der menschlichen Leiber / doch ist die Kranckheit der Seel vielmehr zu meiden; dahero stehet es euern Orden gar nicht an / leibliche Artzneyen zu suchen / ja es ist auch nicht ersprießlich für die Gesundheit; von schlechten Kräutern / die den Armen zustehen / etwas zuwei-

zuweilen brauchen / iſt leidentlich / und pflegt manichsmahl zu geſchehen / aber Spetzereyen einkauffen / Artzt ſuchen / Träncklein einnehmen / iſt für dem Orden unziemlich.

6. Am ſechſten Punct löſſet ihnen die Heilige einen Zweiffel auf / ſo ſie hatten / ob die Recreation-Stund zu Abends / vor oder nach der Complet ſeyn ſolle ; und ſchlieſſet / ſie ſolle vor derſelben gehalten werden / weilen die Regel befehlet / man ſolle nach geendter Complet das Stillſchweigen biß zu dem Verſickel Pretioſa , das iſt / biß nach geſagter Prim / des anderten Tags halten / welches jetzt feſt geſtellet / und in denen Satzungen erkläret iſt / ob ſie gleich hinzu ſetzet / daß dieſes ſtrenge Stillſchweigen den gantzen Tag ſeye gehalten worden.

7. Am ſiebenden Punct richtet ſie ein die Clauſur ihres Cloſters / nach der Strenge des Heiligen Concilii von Trient / und der Päbſtlichen Befelch / Pii des Fünfften / und Gregorii des Dreyzehenden ; befehlet ihnen derohalben die Thür / ſo aus dem Cloſter in die Kirchen hinaus gienge zu vermauren ; welche vor der Erklärung Gregorii die Cloſterfrauen zu haben pflegten / damit ſie bey geſchloßener groſſer Pforten / in die Kirchen gehen / und dieſelbe zieren könten. Sie ſetzet hinzu / nebſt dem daß es eine Päbſtliche Verordnung ware / ſo ſeye es auch eine ſonderbare Satzung des Ordens / jenen Brauch aber abzubringen / ſeye eine Todſünd. Allhier redet ſie als eine in der Theologi Wohlerfahrne / und machet einen Unterſcheid zwiſchen einer Uberſchreitung der Geſatz / die aus Vergeſſenheit oder Schwachheit eines inſonderheit geſchiehet / und zwiſchen der / die ins gemein begangen wird. In der erſten wird keine Milderung noch eine Todtſünd begangen / wann das Geſatz unter keiner Todtſünd nicht verbindet / noch man das Geſatz verachtet / ſondern der Mängel abgeſtrafft wird. Wol aber in dem anderten Fall / und iſt es ein ſehr ſchwerer Mangel / ein Geſatz aufheben oder nachlaſſen / von wegen des groſſen Schadens / ſo da-

so dadurch dem Orden zugefügt wird / daß man ihm die aus der Haltung seiner Gesatz entstehende Vollkommenheit / abnehmet; dann so klein diese Vollkommenheit immer seye / so ist es doch etwas sehr schweres und nachdruckliches / wieder das natürliche Gesatz / welches uns verbindet / den gemeinen Nutzen zu befördern.

# Das CI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Drey und zwantzigste.

## Zu Abula im Jahr 1581.

## JESUS.

1. ICh habe Euer Ehrwürden an eben diesen Tag einen sehr weitläufftigen Brieff geschrieben / dahero werde ich in gegenwärtigen mich nicht lang aufhalten. Der vielfältigen Geschäfften halber / die ich zu verrichten hab / dann wir heunt eine Profession gehabt haben (1.) und bin ich auch sehr müd; ich habe gesagt / man solle für die Stifftung zu Granata zwey Closterfrauen aus den ihrigen nehmen / hoffe sie wird das schlimmere nicht hergeben / dieses begehre ich von ihr umb der Liebe willen / dann sie sehet selbst wol / wie viel daran gelegen seye / daß dieselbe sehr vollkommen und geschickt seyn. Mit diesem bleiben ihr mehr lähre Plätz / Closterfrauen aufzunehmen. Sie wird mir bald bezahlen müssen / dann es mir gar schwer vorfallet von hier nacher Burgos, bey noch nicht angefangener Capell meines Bruders zu reysen / und gewißlich haben sie mir mein Gewissen beschweret. Ich sage ihr dieses darumb

(1.) Diß ware die Profession der Schwester Anna von den Engeln / welche den 28. Novemb. des 1581. Jahrs solche gemacht hat.

umb/auf daß sie sehe/ wie ich nicht lang warten könne / ohne daß ich dieselbe anfange. Dessenthalben thue sie alles was ihr möglich ist / damit sie mir das Geld überschicke / und befehle mich GOtt / dann ich gehe (nach verloffenen Feyertägen) die Stifftung zu Burgos zu machen / welches Land sehr kalt zu dieser Zeit ist. Wann es alldorten wäre / wo sie ist / solte es mir nicht beschwerlich seyn / wann ich sie nur sehen könte; unser Herr wird es schon einmal machen. Ich bin GOtt Lob ziemlich wol auf / und helffet mir GOtt / durch ihres und aller Schwestern Gebet die Beschwerden zu ertragen. Die Teresa befehlet sich Ihr und allen Schwestern / GOtt bewahre mir Euer Ehrwürden / und mache sie so heilig / als wie Er es thun kan / Amen. Aus diesem Closter zu Abula den 28. November. An alle Schwestern einen vielfältigen Befelch.

Euer Ehrwürden Dienerin

Teresa von JEsu.

# Das CII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Vier und zwantzigste.

Zu Burgos im Jahr 1582.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden meine Tochter / und bewahre Sie mir / Amen. Diesen Brieff schreibe ich von Burgos / wo ich mich anietzo befinde; zwölff Tag sind / daß ich bin angekommen / und ist noch nichts von der

Stifftung geschehen / von wegen etlichen Widersprechungen. Es gehet schier also allhier her / wie es in der alldortiger Stifftung hergegangen ist. Ich sehe / wie sehr GOtt der HErr in diesem Closter solle bedienet werden / und wird alle ietzt vorfallende Beschwernuß gar wol zu dem dienen / damit die Baarfüßige Carmeliterinnen besser erkennet werden. Dann weilen dieses Ort ein Königreich ist / hätte man vielleicht auf uns gar nicht gedacht / wann wir in der Still hineingekommen werden; wird also dieses Getümmel / und diese Widerspenstigkeit nicht schaden / sintemalen schon würcklich etliche eingekleidet zu werden verlangen / ob gleich die Stifftung noch nicht gemacht ist. Euer Ehrwürden thue es GOTT und den Schwestern befehlen.

2. Der Euer Ehrwürden diesen Brieff einhändigen wird / ist ein Bruder derjenigen Frauen / die uns in ihrem Hauß haltet / und das Mittel ware / durch welches wir in diese Stadt gekommen seyn. Wir seynd ihr viel schuldig / sie hat vier Töchter in unsern Clöstern / die andere zwey / die sie noch bey sich hat / werden / wie ich glaube / eben dieses thun. Ich sage es darumb / damit Euer Ehrwürden ihme eine grosse Freundlichkeit erzeige / wann er kommen wird; er nennet sich Peter von Tolosa / durch ihn wird Euer Ehrwürden mir antworten / und auch das Geld schicken können / umb der Liebe willen thue sie in diesem / so viel ihr müglich ist / und sehe zu / daß sie alles schicke / dann ich schon die Bezahlungs-Schrifft für dieses Jahr aufgesetzt hab. Sie schicke es mir nicht wie das nächstige / sonsten werde ich mich über Euer Ehrwürden erzürnen; durch den Peter von Tolosa wird es / wie ich gesagt hab / sicher ankommen / wann sie es ihm geben wird / so wird er es allhier ablegen können; so sie ihm einige Gnad in einiger Sach wird erzeigen können / thue sie es aus Lieb / wir werden dadurch nichts verlieren / und sind wir es seiner Schwester schuldig.

3. Un-

3. Unſer Pater hat ſich allhier eingefunden / welches für alle vorfallende Begebenheiten gar gut ware. Ihro Ehrwürden iſt wol auf / GOtt bewahre ihn / wie wir es vonnöthen haben. Ich habe die Tereſa bey mir / weilen man mir ſagte / daß ihre Eltern ſie in die Freyheit ſtellen wolten / dahero hab ich ſie nicht dörffen alldorten laſſen / ſie nehmet ſehr zu in der Vollkommenheit / ſie befehlet ſich Euer Ehrwürden / und allen Schweſtern; von mir ſage Euer Ehrwürden ihnen viel guts / ſie ſollen nicht unterlaſſen mich GOtt dem HErrn zu befehlen; die Schweſtern / welche ich hieher geführet hab / befehlen ſich ihr / ſind ſehr fromme Cloſterfrauen / und übertragen mit groſſen Geiſt die Beſchwernuſſen / auf der Reyß ſeynd uns ziemliche Gefahren begegnet / weilen die Zeit ſo rauch war / auch die Bäch und Flüß ſich ergoſſen haben / alſo / daß es eine Vermeſſenheit ware zu reyſſen. Mir muß es etwas geſchadet haben / dann von Valliſolet aus hab ich das Hals-Weh bekommen / darvon ich mich ſehr übel auf befinde / und ob man mir gleich einige Mittel gebraucht hat / will es dannoch nicht aufhören. Ich befinde mich ſchon beſſer / kan doch nichts Gekäutes eſſen; ſie betrüben ſich nicht / dann mit GOttes Hülff wird es bald nachlaſſen: wann ſie mich GOtt befehlen werden; dieſer Urſach halber iſt dieſer Brieff nicht mit eigener Hand geſchrieben. Die Schweſter / welche ihn ſchreibet / bittet umb der Liebe willen GOtt befohlen zu werden. Er bewahre mir Euer Ehrwürden / und mache ſie Heilig / Amen. Heunt iſt der ſechſte Februari des 1582. Jahrs. Sie ſchaue zu / daß ſie mir alſobald antworte / ſie kan den Brieff durch dieſen Uberbringer ſchicken / dann ich ſchon lang von ihr keinen Brieff geſehen hab; der Mutter Unter-Priorin / und allen Schweſtern von mir einen Befelch.

Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin

Tereſa von JEſu.

# Das CIII. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Fünff und zwantzigste.

Geschrieben zu Burgos im Jahr 1582.

## JESUS.

1. DJe Gnad des Heiligen Geistes seye mit Euer Ehrwürden / Amen. Gestern hab ich einen Brieff von Euer Ehrwürden empfangen / welcher / ob er gleich nur in wenig Zeilen bestunde / mich höchst erfreuet hat / massen ich sehr betrübet ware / als ich hörte / daß alldorten also viel sterben / ich befehle sie sehr GOtt dem HErrn / welches man in allen Clöstern thut / dann ich es ihm habe sagen lassen. Alle Augenblick überfallet mich ein Schrecken / daß ich sie in solchen Beschwernussen sehen muß. Den Tod des Pater Didaci hab ich schon gewust / und GOtt gedancket / daß der Pater Bartholomæus überbleibe / dann es mich sehr schmertzen thäte / von wegen des Mangels den Euer Ehrwürden leyden würde. GOtt seye umb alles gedancket was Er thut / ich hätte gewolt / daß man mir dieses vorhin gesagt hätte / damit ich mit eigner Hand hätte geschrieben / jetzt aber sagt man es mir / da der Mensch schon weggehen will / so ist mir auch das Haubt müd / weilen ich den gantzen Nachmittag geschrieben hab / aber obschon der Brieff mit meiner Hand nicht geschrieben ist / habe ich doch diese Zeilen schreiben wollen.

2. Ich habe Euer Ehrwürden noch nicht gemeldet / wie artlich mir vorkomme ihre Klag / wider die Mutter Priorin von Granata (1.) und billig zwar; dann sie sich ehender gegen ihr

hätte

hätte bedancken ſollen / daß ſie ihr dieſelbe ſo Ehrſamb / und nicht mit Saim-Roßen zuruck geſchicket hat / da ſie von GOtt und der gantzen Welt wären geſehen worden; ja wann es auch in der Sänfften geweſen wäre / hätte ich es nicht übel aufgenommen / wann keine andere Gelegenheit vorgefallen wäre. GOtt erhalte ſie mir meine Tochter / ſie iſt gar wol verfahren / und thue ſie es nicht achten / wann gleich ſolches einigen übel vorkommen ſolte / das ſeynd nur Pflantzerinnen; ſie wird vielleicht ungehalten geweſen ſeyn / weilen die Sachen in der Stifftung nicht alſo von ſtatten gehen / wie man übereins kommen iſt / aber ich glaube / es werde alles wol ausſchlagen / dann ſie nicht darumb ſchlimmer iſt / daß einige Widerwärtigkeiten darinnen vorfallen. Dieſes Cloſter verbleibt wol eingerichtet ohne daß man in viel Jahren vonnöthen haben werde / etwas daran zu bauen / dahero glaube ich / bald nacher Abula zu reyſen; ſie befehlen mich GOtt. Ich bin wie ſonſten mit dem Hals-Wehe und andern Unpäßlichkeiten behafftet. Dem Pater Bartholomæo wie auch denen andern richte ſie von mir viel gutes aus / die Teresa ſambt allen von hier / befehlen ſich Euer Ehrwürden / ſie befehlen die Teresa GOtt dem HErrn / dann ſie wie eine kleine Heilige ſich verhaltet / und wünſchte mit groſſem Verlangen / daß ſie ihre Profeſſion ſchon gemacht hätte / GOtt erhalte ſie in ſeiner Hand / bewahre auch Euer Ehrwürden / und mache Sie ſehr heilig. Gegeben in dem Cloſter des H. Joſephs zu Burgos den ſechſten Juli des 1582. Jahrs.

Euer Ehrwürden Dienerin

Teresa von JEſu.



(1.) Diß ware die Gottſeelige Mutter Anna von JEſu / welche die von Sevilien nacher Granata zur Stifftung abgeſchickte Schweſtern zuruck geſchicket hat; weilen ihr gar viel zuſammen kommen ſeynd / welches die Heilige der Mutter Anna im letzten Sendſchreiben des Erſten Theils vorhaltet.

# Das CIV. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Maria vom Heiligen Joseph / Priorin zu Sevilien.

Das Sechs und zwanzigste.

## Zu Burgos im Jahr 1582.

## JESUS.

1. DEr Heilige Geist seye mit Euer Ehrwürden / meine Tochter / und bewahre sie von allen diesen Widerwärtigkeiten / und Todt-Fällen. Ihr Brieff ist für mich sehr Trostreich gewesen / weilen sie darinnen meldet / daß sie nicht übel auf seyn / noch einigen Kopff-Schmertzen leiden. Ich verwundere mich darüber nicht / in Ansehung des Gebets / so man in allen Clöstern verrichtet / damit sie gesund verbleiben. Ja sie solten bey so vielfältigen Gebet auch Heilig seyn. Ich zum wenigsten habe stäts ihrer Sorg / und werde sie nicht vergessen. Sie glaube mir / daß sie zum Sterben nicht bereit seyn müssen / weilen sie unter so vielen / die GOtt aus der Stadt zu sich nehmet / nicht sterben thun; derselbe thue sie bewahren / absonderlich aber Euer Ehrwürden / dann widrigen Falls ich sehr betrübt würde. Des Pater Vicarii Tod hat mich sehr geschmertzet / und thäte ich noch mehr betrübt werden / wann es den Pater Bartholomæum betreffen thäte / von wegen des Mangels / den dieses Closter leyden müsse. GOtt seye für alles gepriesen / der uns auf so vielfältige Weiß Ihm verbindet.

2. Ich habe einen Brieff des Petri von Tolosa gelesen / welcher mir seine Schwester haben / darinnen er schreibt / daß es sich mit der Stadt bessere / dieses ware mir eine bessere Zeitung / als die von Euer Ehrwürden. Ich habe auch seiner Schwester gesagt /

gesagt / sie solle ihm im Nahmen meiner dancken / für das / was Er diesem Closter erzeiget ; Sie befehlen ihn inständiglich GOtt dem HErrn / wie auch seine Schwester Catharina von Tolosa / welches der gantze Orden zu thun schuldig ist ; dann nach GOtt ist Sie diejenige gewesen / durch welche dieses Closter ist aufgerichtet worden / darinnen meines Erachtens GOtt fleissig wird gedienet werden. Wann Er zu ihnen kommen wird / sage sie ihm viel guts in meinem Nahmen / und befehle mich GOtt dem HErrn. Was die Gesundheit belanget / befinde ich mich wie gewöhnlich / so viel ich glaube / so werde ich mit der Gnad GOttes / zu End dieses Monats nacher Palentz verreysen / dann unser Pater das Wort alldorten gegeben hat / daß ich ein Monat lang daselbst verbleiben werde ; darnach werde ich alsobald abreysen / der Teresa die Profession zu geben / massen ihr Jahr schon zu End lauffet / und sie es schon geendet zu seyn verlanget. Euer Ehrwürden samt allen / wollen sie sorgfältig GOtt befehlen / damit Er ihr seine Gnad verleyhe ; sie betrachten / daß sie es braucht / dann ob sie gleich fromm ist / so ist sie doch letzlich ein Kind.

3. Euer Ehrwürden ihren Brieff hab ich schon dem Pater Peter von der Reinigung zugeschicket / welcher zu Complut Vice-Rector ist ; dann jetzt hat ihn unser Pater alldorten verlassen / als er durchreysete / und glaube ich / er werde seinen Abgang zimlich empfinden ; gleich hat man mir gesagt / unser Pater seye zu Daimiel, werde würcklich zu Malagon seyn / und seye GOtt Lob gesund. Sie befehle mich allen Schwestern vielfältiglich / und denen / deren Befreundten sterben / richte sie viel guts von mir aus / und sage ihnen / ich werde sie GOtt dem HErrn befehlen. Der Mutter Unter-Priorin / der vom Heiligen Hieronymo, und der vom Heiligen Francisco, thue ich mich absonderlich befehlen / und wurde es mir eine Freud seyn / wann ich ihnen schreiben könte / aber die ermanglende Gesundheit will es nicht gestatten / dahero ich auch diesen Brieff mit

eignes

eigner Hand nicht schreibe; ich bin zwar nicht kräncker / als ich sonsten zu seyn pflege / allein das Haubt ist müd und matt / und darff ich solches mit diesen Brieffen nicht mehr abmatten; massen ich noch andere / Höflichkeit halber / zu schreiben hab / die ich nicht unterlassen kan; GOtt seye gebenedeyet / und verleyhe Euer Ehrwürden seine Guad / Amen. Es ist der 14. Juli.

4. Ich habe von dem guten Pater Nicolao einen Brieff empfangen / der mich vergnüget hat / er ist schon angelangt zu Genua / befindet sich wol / und ist es ihm auf dem Meer gar gut gangen. Er hat Zeitung / daß Jhro Hochwürden unser Pater General in zehen Tagen dahin kommen werde / allwo er alles schlichten / und nicht weiter von dannen gehen wird; diß hat mich sehr erfreuet; Sie befehle ihn GOtt dem HErrn / wie auch seine Mutter / die gestorben ist; Er thut sie sehr anbefehlen / und ist man ihm viel in diesem Closter schuldig / GOtt gebe / daß die Gesundheit fortfahre / und erhalte mir absonderlich Euer Ehrwürden. Allhier seynd alle gesund / und gehet es ihnen wol / Sie befehlen sich Jhnen. Dem Pater Bartholomæo richte sie von mir eine lange Post aus.

Euer Ehrwürden

Dienerin

Teresa von JEsu.

Das

# Das CV. Sendschreiben.

## An die Mutter Tomalina Baptista Priorin des Closters zu Burgos.

Das Erste.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Ehrwürden meine Tochter; Ich versichere Sie / daß ich den Zustand dieser Schwester sehr empfunden habe / dann nebst diesem / daß sie gar fromm ist / so gehet mir auch die Trübsaal Euer Ehrwürden bey solcher Zeit starck zu Hertzen. Sie berichte mich stäts von ihrer Gesundheit / und hüte sich ihr gar zu fast zuzunahen / dann man kan sie wol halten und heylen / und dannoch dieses zugleich beobachten. Ich habe schon geschrieben / wie sehr die Lieb mit den Krancken nöthig seye / weiß wol / daß Euer Ehrwürden es halten werde / doch thue ich allezeit deßhalben alle erinnern.

2. Was anbelanget das Bettlen / habe ich solches sehr empfunden / weiß auch nicht warumb sie mich frage / ob ich es haben wolle? da ich ihr doch so offt daselbsten gesagt habe / es schicke sich nicht / daß man wissen solle / daß wir keine Einkünfften haben / wie viel weniger / daß wir bettlen solten; so sagt auch / meines Erachtens / die Satzung / es müsse die Noth groß seyn / wegen welcher sie bettlen könten; sie seynd noch nicht in einem solchen Stand / absonderlich / weilen mir die Catharina von Tolosa gesagt hat / sie wolle ihnen von den Erbtheilen etwas abstatten. Wann man erfahren solte / daß sie keine Einkünfften haben / alsdann geschehe es in GOttes Namen; doch sollen sie es selbsten nicht sagen / und GOtt bewahre sie / daß man ietzunder für sie etwas begehren solte; sie thäten nichts

darbey gewinnen / was man von einer Seiten erhielte / das thäte man von vielen andern verlieren ; sondern sie rede vielmehr mit diesen Herrn in meinem Namen / und sage es ihnen. Ich habe ihr schon geschrieben / sie solle allezeit bey ihnen einen Befelch von mir ablegen / welches ich jetzt für allemal will gesagt haben / so viel sie auch immer in meinem Namen abstatten wird / wird es niemalen eine Lug seyn.

3. Allhier ist eine grausame Hitz / ob es gleich diesen Morgen etwas frisch ist / ich habe mich darüber erfreuet / von wegen der Krancken / sintemalen es auch bey ihnen also seyn wird ; Sie sage dem Licentiat Aguiar, daß / ob er schon täglich dahin kommet / so könne er doch leichtlich erachten / wie es mir müssgefallen / ihn nicht zu sehen / ich hatte mich über seinen Brieff hefftig erfreuet / weilen ich aber glaube / daß er sich erfreuen werde / keine Gelegenheit zu haben / mir so bald wiederumb zu schreiben / darumb antworte ich ihm nicht. Eben so viel sage sie meinem Doctor Manso, dann es auch dem also ist. Sie lege ihm stäts einen Befelch von mir ab / und berichte mich von seiner Gesundheit ; dem Pater Magister Mata richte sie eben dieses aus ; allhier ist man ihnen umb einen solchen Beichtvatter sehr neidig. Es ware nicht jener Weltlicher Priester von Arevalo, den wir vermeynten / dann wie er sagt / wird dieser hingehen / der es würcklich ist. Gestern habe ich mit ihm geredet / und scheinet er mir gut zu seyn. Sie sage der Unter-Priorin / der Beatrix / und meiner Dicken / ich hätte mich über ihre Brieff erfreuet / aber sie wissen schon / daß sie mich von Antworten entschuldigen müssen / wann dessen keine Ursach vorfallet / wegen des Brieffs des Peter / lege sie von mir einen Befelch ab ; Sie verbleiben mit GOtt meine Töchter / und Seine Majestät erhalte sie mir in der Heiligkeit / umb die ich Ihn bitte / Amen / Amen. Heunt ist der Abend des Heiligen Lorentz. Unser Pater hat mir von Almodovar ausgeschrieben / er ist wol auf / aber es ist vonnöthen Ihn GOtt

zu

zu befehlen / damit er nicht in Andaluſien gehe / welches nicht auſſer der Gefahr iſt. Er berichtet mich / er wolte gern / daß ich ehender nacher Alba und Salmantica als nach Abula gienge / darumb hab ich nacher Alba geſchrieben / daß ich vielleicht dieſen Winter alldorten ſeyn werde / wie es auch geſchehen kan. Und ich bin ohne allen Zweiffel

Ihre Dienerin

Tereſa von JEſu.

# Anmerckungen.

1. DJeſer Brieff iſt für die Mutter Tomaſina Baptiſta, Priorin des Cloſters zu Burgos / ſo ein geliebter Benjamin der Heiligen Tereſa war; Sie war zu Pallentz als Sie ihr ſchriebe / dahin ſie von der Stifftung zu Burgos allererſt ankame / mit welcher ſie ihr wunderbarliches Leben gekrönet hatte; aus dem Brieff wird abgenommen / daß die Heilige / zu End des Monats Julii abgereyßet ſeye / wie ſie im vorhergehenden Schreiben gemeldet hatte.

2. Am anderten Punct / erweiſet Sie die groſſe Aufrichtigkeit / ſo ſie in Ordens-Puncten und Erfüllung ihrer Geſatz beobachtete. Es iſt ſchon in dem andern Sendſchreiben vermercket worden / wie der Herr Ertzbiſchoff von Burgos / Herr Chriſtoff Vela ehender nicht habe einwilligen wollen / in die Stifftung des daſigen Cloſters / biß daß die Heilige ein eigenes Hauß / und genugſames Einkommen haben wurde; zu dieſem verbunde ſich die fromme Catharina von Toloſa ihre Stiffterin / entzoge ſolches ihren Kindern / damit ſie es den Bräuten Chriſti geben könte (wann man doch ſagen kan / dasjenige werde entzogen / was GOtt gegeben wird / dann es beſſer zu ſagen / gewinnen heiſt / ſintemalen es Seine Majeſtät verehret) aber die Heilige / welche ſo gewohnet ware auf GOtt zu hoffen / verſchaffte daß ihre

Töchter in Gegenwart eines Gerichtschreibers / mit Erlaubnus des Pater Provincial, denen ihnen ertheilten Einkünfften aufsagten / welches in höchster Still geschahe / damit es dem Ertzbischoff nicht kundt wurde. Weilen dann die Stadt der Meynung gewesen / daß sie Einkünfften hätten / kommen sie ihnen nicht zu Hülff / dahero verbleiben sie ohne Allmoßen / und ohne Einkünfften mit zwantzig Kreutzern / die ihnen die Heilige in ihrer Abreyß verliesse.

3. Dieses kamme zu Ohren einer sehr Adelichen Frauen / Namen Catharina Manrique vom Heiligen Dominico, so eine Schwester Ihro Gnaden des Herrn Angeli Manrique, Bischoffs zu Badajoz war / welche in der Blüh ihrer Jugend der Welt abgesagt / und mit einem armen Sack bekleidet / der Armen Sorg getragen hat; diese nahme auf sich für diese Clösterfrauen zu bitten / welchen die Heilige in diesem Punct widersprechet. Dann Sie auch in einem so Nothdrigenden Fall ihren Töchtern nicht gestatten wolte / die Satzungen zu überschreiten / welche ihnen befehlen kein Allmoßen zu begehren / sondern auf GOTT zu trauen / und sich nach Exempel des Apostels mit ihrer Hand-Arbeit zu ernähren / es seye dann die Noth zu groß / die gegenwärtige aber scheinete der Heiligen nicht genugsamb zur Ausnehmung des Gesatz zu seyn.

4. Am anderten Punct nennet die Heilige den Herrn Peter Manso damaligen Ober-Thomherrn zu Burgos / nachmaligen Bischoff zu Calahorra, ihren Beichtvatter / und den Licentiat, Antonium von Agviar, Stadt-Artzten zu Burgos / von welchen beyden Sie in Beschreibung dieser Stifftung eine Meldung thut / und erwäget / wie viel sie ihr beygestanden / und geholffen haben.

Das

# Das CVI. Sendschreiben.

## An eben die Mutter Tomasina Baptista Priorin des Closters zu Burgos.

Das Anderte.

## JESUS.

1. JErleyhe Euer Ehrwürden seine Gnad / und behüte Sie / gebe ihr auch die Kräfften zu so vielen Beschwerden / die ihr der HErr zuschicket. Meine Mutter / ich versichere sie / daß man mit ihr als mit einer Starcken umbgehe; GOtt seye für alles gelobt / ich befinde mich in mittelmässigen Stand / und besser als sollsten. Ich glaube nicht / daß ich allhier lang verbleiben / sondern bey Ankunfft eines Botens / den ich erwarte / abreyssen werde. Sie befehle mich GOtt / es ist mir genug leid / daß ich mich von diesem Closter / und von Euer Ehrwürden so weit entfernen muß. Sie betrübe sich nicht wegen der Catharina von der Mutter GOttes / es ist eine Anfechtung die ihr vorgehen wird. Sie gestatte nicht / daß sie einigen Menschen schreibe. Wann Sie es mir oder der Anna thun wird wollen / so seye es in GOttes Namen / aber keinem andern. Ich erfreue mich / daß der Rector dahin gangen seye / sie zeige sich gegen ihm Liebreich / beichte ihm zuweilen / und begehre von ihm / daß er ihnen predige.

2 Uber die Catharina von Tolosa verwundere sich Euer Ehrwürden nicht / dann sie befindet sich in grosser Trübsaal / man muß sie viel ehender trösten / und ob sie gleich dieses jetzt sagt / so wird sie es doch ein andersmal nicht thun. Der Licentiat (1.) thut mich auf alle Weiß ihme verpflichten /



(1.) Sie redet von dem Licentiat Aguiar.

GOtt behalte sie / das sie nicht den Closterfrauen sage / was sie von meinem Pater weiß / dann mir die Unter-Priorin schreibet / sie verlange zu wissen / wo er seye / bey ihr und bey allen lege Euer Ehrwürden einen Befelch von mir ab. Mich schmertzet der Zustand der Maria / seye GOtt gedancket / daß sie die andere haben / welche ihnen helffen kan ; Sie berichte mich / wie sie sich verhalte ; Ich weiß nicht / ob ich dem Licentiat werde schreiben können / weilen ich ihn so sehr liebe / wäre es mir eine Ergötzung. Wann er der Zeiten kommen solte / richte sie von mir viel Gutes bey ihm aus / wie auch bey dem Herrn Doctor, (2.) und sage ihm / ich mache ihm zu wissen / daß ich gantz mit Beschwernussen auf Tausenderley Weiß umbgeben seye. Er solle mich GOtt befehlen. Ich versichere Euer Ehrwürden / daß / ob ich gleich von jener Trübsal befreyet wäre / die mir aus Vernehmung ihrer Krancken zustosset / so thäten mir dannoch andere nicht ermanglen. Ich will etlichen schreiben / so bald ich werde Zeit haben. Sie gedencke / daß ich mich nicht länger / meines Erachtens / allhier aufhalten werde / als biß zum Fest unser Frauen / und daß die Bücher zeitlich bey der Priorin zu Valentz anlangen müssen / damit sie mir dieselbe überschicken könne. GOtt bewahre sie / dann ich nicht Zeit habe etwas mehrers von Euer Ehrwürden zu begehren / als daß sie stäts acht habe / damit nicht die Novitzinnen mit vielen Aembtern beschwert werden / biß daß sie ihre Beschaffenheit erkenne. Heunt ist der 24. August.

Euer Ehrwürden

Dienerin

Teresa von JEsu.

Das

(2.) dieses ware der Herr Doctor Peter Manso.

# Anmerckungen.

1. DJesen Brieff hat die Heilige sechszehen Tag nach dem vorhergegangenen geschrieben / und scheinet es / Sie seye damalen schon zur Vallisolet gewesen; darinnen ist im ersten Punct zu mercken / die Sorg / so sie umb die Gesundheit / und umb das Zunehmen ihrer Töchter truge. In dem anderten die Danckbarkeit gegen ihren Wolthätern / nebst denen grossen Trübseeligkeiten / mit welchen GOtt ihre Cron verfertigte / die Sie innerhalb acht und dreissig Tag empfangen hat / und endlich jener heylsamster Rath / welchen Sie Ihr zu End dieses Briefs ertheilet; **Sie solle acht haben / damit die Novitzinnen mit vielen Aembtern nicht beschweret werden / biß daß Sie dieselbe erkenne;** welche nutzliche Nachricht der Heilige Isodorus (*de summo bono.*) sehr nachdrücklich vorschreibet / sprechend: Primordia conversorum blandis refovenda sunt modis, ne si ab asperitate incipiant exterriti ad priores lapsus recurrant. **Zu Anfang muß man gantz lind / mit denen / so sich bekehren / umbgehen / damit sie nicht etwan zu ihren vorigen Fall sich wenden / wann man mit Ihnen von der Strenge den Anfang machen will.** Die vielfältige Verhinderungen und Sorgen seyn gleich dem überhäuffte Holtz / welches das Feuer der Andacht erstücket / an statt daß es solches anzünden solte. Sie setzet gar wol hinzu / **biß daß Sie dieselbe erkenne;** dann es ein gemeines und wahrhafftes Sprichwort ist: den Novitz erkennet man aus Verrichtung seines Ambts / dahero muß man ihnen solche nicht ehender aufbürden / biß daß man ihre natürliche Beschaffenheit erkenne / damit man ihnen nicht dasjenige

nige anvertraue / darinnen sie ihre Neigung speisen / sondern vielmehr ein solches / in welchen sie die Tugend üben.

# Das CVII. Sendschreiben.

## An die Schwester Eleonora von der Barmhertzigkeit / Baarfüssige Carmeliterin in dem Closter der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Soria.

## JESUS.

1. SEye mit Euer Lieb / meine Tochter / bewahre Sie / und gebe ihr diese Gesundheit / die ich ihr wünsche / dann es mich geschmertzet hat / als ich vernommen hab / daß Euer Lieb dieselbe nicht habe; über das / was die Schwestern Euer Lieb / laut ihres Berichts / erweisen / erfreue ich mich sehr / wann sie es nicht also thäten / würde es übel gethan seyn. Euer Lieb seye dannalen also zu frieden / da man ihr wol thut / als / da man es nicht thut / der Gehorsam wird schon erkennen / ob sie es vonnöthen habe. GOtt gebe meiner Tochter / daß ihr Übel nicht zunehme; Sie berichte mich bey vorfallender Gelegenheit / ob sie sich besser befinde / dann ich darumb sorfältig seyn werde.

2. Was ich Euer Lieb im vorigen Sendschreiben gemeldet habe / wolte ich ihr vielmal sagen / wann ich sie sehen thäte. Aber dieses wird so bald nicht seyn können; dann der Cardinal hat geschrieben / und mir seine Erlaubnuß gegeben für des Königs Ankunfft / welcher / wie man sagt / schon im Anzug ist / daß es also zum ehesten im September wird geschehen können. Aber Euer Lieb betrübe sich desthalben nicht / dann

ich

ich ſie eben ſo gern / als ſie mich ſehen wolte. Weilen es aber jetzt nicht ſeyn kan / wird es GOtt zu einer andern Zeit ſchicken. Ich bin ſo übel auf / daß ich weder dahin noch an ein anders Ort zu reyſen tauglich bin / ob ich mich gleich beſſer als die vergangene Täg / GOtt Lob! befinde. Ich habe einige Pillulen eingenommen / dahero iſt dieſer Brieff nicht mit eigener Hand geſchrieben / dann ich mich deſſen nicht unterfangen darff / GOtt verleyhe Ihr ſeine vielfältige Gnad meine Tochter / Sie vergeſſe meiner nicht in ihrem Gebet: es iſt der 7. Juli.

Euer Lieb / Dienerin

Tereſa von JEſu.

# Anmerckungen.

1. DJeſer Cloſterfrau hat die Heilige das vier und viertzigſte Sendſchreiben des Erſten Theils geſchrieben / allwo erzehlet wurde / wer Sie geweſen ſeye; als aber die Heilige ihr ſchriebe / ware Sie zu Burgos / und die Schweſter Eleonora / eine Novitzin in dem Cloſter zu Soria.

2. Der Brieff iſt gar liebkoſend und beſcheiden: am erſten Punct ſaget Sie ihr / ſie ſolle eben alſo mit der Wolhaltung / als ohne ſolcher zu frieden ſeyn / und ihren Willen dem Belieben des Gehorſams wiedmen / nach dieſem Leitſtern ſolle ſie ſich ſowohl in der Pein als in den Ergötzungen / ſowohl in den Liebkoſungen / als in der Abtödtung richten. Dieſes iſt ein heilſame Lehr / damit man die Liebkoſungen nutzlich / und die Ergötzungen verdienſtlich mache. Eben dieſes iſt die ſo mächtige Krafft des Gehorſams / daß er ſo gar die Erquicknngen des Leibs in eine Weſentliche Nahrung der Seel verwande; alſo zwar / daß / wann jener aus dem Gehorſam

sett wird / so nehmet auch diese zu / mit Aufopfferung ihres eigenen Willens / gleichwie im Gegenspiel das Feuer des eigenen Willens alles Gutes verzehret / und die Ubungen der Tugenden selbsten / damit eine Seel sich pfleget zu speisen / in ein Gifft derselben verkehrt.

3. Dahero spricht der Heilige Bernardus : Vereor ne & inter nos aliqui sint, quorum non acceptet munera sponsus, eò quòd non redoleant lilia : etenim si in die jejunii me inveniatur voluntas mea, non tale jejunium elegit Sponsus, nec sapit illi jejunium meum, quod non lilium Obedientiæ, sed vitium propriæ voluntatis sapit. (*S. Bern. serm. 17. in Cant.*) Ich förchte mir / daß nicht auch etwan unter uns einige seyn / deren Geschenck der Bräutigamb anzunehmen sich weigert / weilen Sie nach Lilien nicht riechen ; dann so in meinem Fasttag mein eigener Will gefunden wird / so hat schon ein solche Fasten der Bräutigamb nicht erwählet / noch schmecket ihm solches / weilen es nicht nach der Lilien des Gehorsams / sondern nach dem Laster des eigenen Willens schmecket.

Ein

# Eine Abtrettung.

## Darinnen einer von der Heiligen Teresa in diesen Sendschreiben berührter Punct erörtert wird.

ICh habe in der Anmerckung des Eylfften Sendschreibens / eine abtrettende Erörterung eines daselbst berührten Puncts angetragen / welcher erforderte ausführlicher als die Anmerckungen zu lassen / erwogen zu werden / so ich bißher verschoben habe / den Faden alldorten nicht abzuschneiden / und den Leser nicht zu verwirren.

# Eine abtrettende Erwägung.

## Ob in denen sonderbaren Offenbahrungen / welche etlichen insonderheit wiederfahren / eine klare / augenscheinliche Gewißheit der offenbahrten Warheit seyn könne / und woher sie entstehe?

1. IN neun und zwantzigsten Punct des Eylfften Sendschreibens / handlet die Heilige Teresa von jener Gewißheit / welche in ihr verblieben / und Sie versicherte / daß die empfangene Gnaden von GOTT herrührten / sagt Sie folgende Wort: Wann ich im Gebet bin / wie auch an jenen Tagen / an denen ich ruhig bin / und

meine Gedancken zu GOtt habe / obschon alle Gelährte und Heilige Männer / so viel ihrer in der Welt seyn / zusammen stünden / und mir alle Pein anthäten die zu erdencken ist / ich es auch gern glauben wolt / so könten sie es doch nicht machen / daß ich glauben solte / daß es der böse Feind seye. In welchen Worten die Heilige andeutet / Sie seye damahlen so gewiß gewesen / daß dieses von GOtt seye / daß sie keine Freyheit gehabt habe / das Widerspiel zu glauben / oder auch nicht zu glauben / daß es GOtt seye; welches vielleicht einem oder dem andern / eine gar zu augenscheinliche Gewißheit / in einer absonderlicher Offenbahrung zu seyn scheinen könte / dahero werden wir in dieser Erwegung erörtern / ob in den sonderbaren Offenbahrungen / eine augenscheinliche Sicherheit der offenbarten Warheit seyn könne / und woher sie entstehe.

2. Es ist ein strittiger Punct unter denen Lehrern der Heiligen Schrifft in der Matery des Glaubens / ob die / insonderheit / absonderlichen Personen geschehene Offenbahrungen / zu dem Vorwurff unsers Glaubens gehören. Etliche deren (1.) bejahen es / weilen dieselbe durch eben das Mittel des Theologischen Glaubens / nemlich vermittels der Göttlichen Offenbahrung erkennet werden / welche eben so gewiß in denen sonderbaren / als in denen gemeinen ist / die uns die Kirchen vorhaltet; massen eben derjenige GOtt sowohl in dem einen als in dem andern redet. Daraus schliessen sie / daß diejenige / denen solche wiederfahren / verbunden seyn / mit eben jener Fertigkeit und Göttlicher Glaubens-Anmuthung dieselbe zu glauben / mit der sie denen Geheimnussen unsers Glaubens anhangen. Und seynd die / so dieses nicht gethan haben / von GOtt gestraffet worden / wie jenem Propheten wiederfahren / welcher von einem Löwen zerrissen

(1.) Scotus Cätherin. Vega. Corduba. Bellarm. Salmeron. Aragon. Svar. Vazq. Lugo. de fide disp. I. Sect. II. n. 226. vide ibi.

riſſen iſt worden / weilen er der ſonderbahren Offenbahrung des andern nicht hat glauben wollen / der es ihm von Seiten GOttes ſagte / er ſolle es thun; wie am zwanzigſten Capitel des dritten Buchs der Königin erzehlet wird. Alſo wurde auch Sara bezüchtiget und Zacharia geſtrafft / weilen ſie der gehabten Offenbahrung von der Geburt des Iſaacs / und des Heiligen Tauffers nicht glauben wolten.

3. Andere (2.) ſeynd der widrigen Meynung / weilen die Anmutung oder Fertigkeit unſers Glaubens allein in der erſten Warheit ſich ſteiffet / in ſo viel / als ſolche uns die allgemeine Lehrſtück der Kirchen / und die gemeine / auch die zum gemeinen Weſen / und Nutzen der Glaubigen gehörige Warheiten entdecket. Wie ſolches aus vielen Orten der Heiligen Schrifft erhellet / welche von denen die dieſer Meynung folgen / angezogen werden. Dieſes iſt das Gutachten des Heiligen Auguſtini, des Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin. 1. p. q. 1. a. 8. ad 2. allwo er lehret / daß allein jene Warheiten zu dem Theologiſchen Glauben gehören / welche von ſolchen allen vorgehalten; ſo gründe ſich auch der Glaub allein in der Göttlichen / durch die Heilige Schrifft erwieſenen Offenbahrung / welche denen Heiligen Apoſteln und Propheten / ſo die Bücher der Heiligen Schrifft verfaſſt haben / iſt mitgetheilt worden / nicht aber in denen inſonderheit geſchehenen Offenbahrungen: Innititur enim fides noſtra revelationi Apoſtolis & Prophetis factæ, qui Canonicos libros ſcripſerunt, non autem revelationi, ſi quæ fuit aliis Doctoribus facta. Welches er auch in andern Theilen ſeiner Bücher lehret / als 22. q. 5. a. 3. in corp. & q. 171. m. Prol. Dieſer Urſachen halber ſolten wir alle / dieſe Lehr folgen und halten / gleichwie es ſeine Schüler nebſt andern thun.

4. Welche dannoch unterſchieden ſeyn / in Anziehung des Vorſprungs / aus welchem der Beyfall herrühre / mit deme diejenige / ſo dergleichen eintzliche oder ſonderbare Offenbahrungen haben / denjenigen



(2.) S. Auguſt. S. Thom. Solg. Lang. Cajet. Banjetz. Lorca, Valent. Zumel. Arauxo 2. 2. Q. 1a. a. 10. Dub. 4.

ben glauben; ich sage / diejenige so sie haben / dann was jene belanget / welche es nur als anhörende glauben / die überschreiten nicht die Schrancken des menschlichen Glaubens / so lang solche nicht von der Heiligen Kirchen bewähret werden. Ungeacht vieler andern / so ist die gemeine Neigung / daß solches geschehe / vermittels **eines vorüber gehenden Prophetischen Liechts** / oder dergleichen / welches von wegen der Gleichnuß / so es mit der Anmuthung unsers Glaubens hat / **ein eintzlicher oder sonderbarer Glauben** kan genannt werden. Der nach Gutachten des Arauxo durch dieses von dem allgemeinen Theologischen Glauben unterschieden wird / daß dieser / als ein dunckler Glaub / nicht nöthig / und allgemeiniglich die augenscheinliche Sicherheit der Offenbahrung erfordert / noch auch einen klaren Beyfall / daß GOtt derjenige seye / welcher in solcher redet / so von denen Lehrern der Heiligen Schrifft Evidentia in attestante, **die Augenscheinlichkeit in den bezeigenden**, genennet wird.

Ob gleich / nach wahrscheinlichem Belieben Cajetani, und anderer / gemeldte Augenscheinlichkeit bißweilen zufälliger Weiß sich erzeigen kan / gleichwie es sich mit den Engeln / da sie noch sündigen könten / und mit unsern ersten Eltern im Stand der Unschuld / zugetragen hat; wie auch mit jenen Propheten / denen GOTT die Geheimnuß unsers Glaubens entdeckete / welche alle / weilen sie stracks von GOTT selbsten / in denen übernatürlichen ihnen von Ihm entdeckten Geheimnussen unterwiesen wurden / haben sie / nebst dem Glauben / so sie von diesen Geheimnussen hatten; auch die **Augenscheinlichkeit in dem Bezeigenden** gehabt / daß solche von GOTT seynd offenbahret worden; die Ursach warumben wir aber diese Warheit glauben / ist die Bezeugung der Kirchen / weilen Sie uns solches zu glauben vorhaltet / Dero in so klaren Zeugnussen gegründete Bewährung macht zwar / daß diese Warheit augenscheinlich

lich glaublich iſt / nicht aber daß ſie augenſcheinlich erkenntlich iſt/auch nicht mit Augenſcheinlichkeit des Bezeigenden.

5. Aber der eintzliche oder ſonderbare Glauben / weilen er in der dieſem oder jenem abſonderlich entdeckter Göttlicher Warheit ſich gründet / erfordert zum wenigſten die Augenſcheinlichkeit der Offenbahrung/und daß es GOTT ſage / welches nichts anders iſt/ als eine Augenſcheinlichkeit in dem Bezeigenden / oder in dem / der ſolche verhaltet; aus welchem erfolget / daß dieſe verbunden ſeyn / ſolchen Offenbahrungen beyzufallen / deſſenthalben auch diejenige gar gerecht als Unglaubige von GOTT ſeynd geſtrafft worden / die ihnen nicht haben glauben wollen; dann weilen ſich dergleichen Seelen in dieſen ſonderbahren Offenbahrungen der erſten Warheit entziehen / thun ſie auch einfolgentlich von der Regel und Maßſtab unſers Glaubens abweichen / welcher eben die erſte und Göttliche Warheit iſt.

6. Aber auch in dieſem kan der Beyfall gröſſer oder minder ſeyn / nachdem das Liecht gröſſer oder kleiner iſt / welches GOTT von der offenbahrten Warheit mittheilet. Dann ob gleich GOTT in ſich unveränderlich / und die weſentliche Warheit ſelbſten iſt / ſo thut Er ſich dannoch nicht allen mit gleichem Liecht mittheilen / wie in dem Heiligen Petro zu ſehen / welcher nicht alſobald bey erſten Anblick des / ihn aus dem Kercker errettenden Engels die Warheit dieſer Offenbahrung erkennet hat. Sintemahlen Er ſolches ein Traum zu ſeyn vermeinete: Exiſtimabat ſe virum videre, Er meinte daß Er ein Geſicht ſehe / (*Actorum 12.*) biß der Engel verſchwunden ware; da allererſt erkennete Er / daß es ein von GOTT zu ſeiner Errettung geſandter Engel geweſen ſeye. Nunc ſcio verè, quia miſit DOMINUS Angelum ſuum. Nun weiß ich warhafftig / daß der HERR ſeinen Engel geſandt habe. Und dieſer Urſachen halber / können die-

diejenige zum wenigsten von einer Todtsünd entschuldiget werden / welche diesen Offenbahrungen nicht geglaubet haben / wie dann würcklich die Sara mit Zacharia von denen Heiligen Vättern entschuldiget werden.

7. Wann aber die Offenbahrung mit einem solchen Liecht geschiehet / als unsere Glorreiche Mutter gehabt hat / alsdann verursachet Sie in dem Verstand / die obberührte augenscheinliche Klarheit / **in dem Bezeigenden** / Dero / nach Lehr Arauxo, der Verstand vonnöthen hat / zu dem / daß er der offenbahrten Warheit beyfalle / nicht zwar ihrer eigener Beschaffenheit nach / sondern als einer von GOTT entdecketer ; gleichwie die Darweisung einer Sach den Verstand zwinget ihren Schluß oder Einfolg in den Wissenschafften beyzufallen.

8. Aus welchem allen erhellet / wie streng der Geist und die Offenbahrungen der Heiligen Teresa mit der Theologischen Lehr übereinstimme / und aus wem jene augenscheinliche Klarheit hergerühret seye / die Sie von dem hatte / daß es GOTT gewesen seye / der mit Ihr geredet hat ; wie billig sie diesem nach sage / Sie könne nicht glauben / daß es der böse Feind seye / obschon Ihr solches alle Heiligen / und alle Gelehrte / so viel deren in der Welt seyn / sagen solten ; ja als man Sie darzu bereden wolte / gehorsamte Sie ihrem Beichtvatter : **gleich aber zu dem ersten Wort / oder in der ersten Versamlung / oder Offenbahrung verschwunde alles das / was Sie mir gesagt hatten / und konte ich anders nichts thun / sondern glaubte / daß es von GOtt wäre.**

Weilen der Göttliche Strahl dieses Prophetischen Liechts oder besondern Glaubens / mit dem Ihr Verstand erleuchtet ware / Sie mit augenscheinlicher Klarheit verliesse / die Sie von dem Bezeiger dieser

dieſer Warheit hätte / und nöthigte ſie der offenbahrten Warheit gewißlich beyzufallen / nicht zwar / wie wir ſchon gemeldet haben / von wegen bloſſer Beſchaffenheit derſelben / ſondern von wegen des Bezeigenden ; das iſt / weilen dieſe Warheit von GOTT offenbahret wurde / dahero könnte Sie nicht unterlaſſen zu glauben / ja Sie hatte für damahlen keine Freyheit / das Widerſpiel zu glauben.

9. Vielleicht wird aber einer entgegen ſetzen / weilen es gewiß iſt / daß auch falſche Offenbahrungen ſeyn / und ſich offtermahls / nach Lehr des Apoſtels / der Teuffel in einen Engel des Liechts verkehret / wie kann dann die Seel wiſſen / daß dieſe Offenbahrung wahr ſeye / damit ſie von derſelben Warheit beweget ſolcher unfehlbahr beyfalle ? Dieſes aber eines jedweders Beduncken zu überlaſſen / wäre die Thür ſehr vielen Betrug / und Verblendungen eröffnen.

10. Auf dieſes antworte ich : Wann die Offenbahrung mit erſtgemeldten Liecht ſich ereignet / bringt ſie dieſe Gewißheit mit ihr ſelbſten / ſintemahlen der Verſtand einer ſolcher Seelen / alſo erleuchtet verbleibet / daß in ihr der obberührte Gehorſam verlaſſen wird / mit welchem ſie ſich unterweiſet / daß es GOTT ſeye ; auf eine ſo klare Weiß / welche der allein verſtehen kan / der es erfähret. Weilen aber mit dieſem den Verführungen des Teuffels der Zugang nicht genug verrigelt wird / maſſen alle vorgeben können / daß ſie dieſes Licht haben / ( ob gleich ſolches diejenige nicht ſagen werden / welche ſich ſelbſt nicht betrügen wollen / ) ſo iſt es vonnöthen / daß dergleichen Offenbahrungen durch eine ſtrenge Unterſuchung gelährter und erfahrner Leut erforſchet werde / nach Apoſtoliſchen Rath des Heiligen Joannis / welcher uns ermahnet : ( *Epiſt. 1. c. 4. v. 1.*)

Nolite omni Spiritui credere, ſed probate Spiritus ſi ex DEO ſunt. **Glaubet nicht einem jeglichen**

Geist / sondern prüfet die Geister / ob sie aus GOtt seyn. Zu solchem End werden folgende aus den Heiligen Vättern / gezogene Regel / beygefügt.

11. Die erste Haubt-Regel ist / daß die Offenbahrung nichts der Heiligen Schrifft / der gemeinen Lehr der Heiligen Vätter / oder den guten Sitten widerstrebendes haben muß. Dann / wie der Apostel den Galatern zuschreibet: (*ad Galat. cap. 1. versic. 8.*) Licet nos, aut Angelus de cœlo evangelizet vobis, præterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit. Wañ schon wir / oder ein Engel vom Himel / euch anders predigen würde / ausser dem / was wir euch geprediget haben / der seye verflucht. Diese Regul thut der Heilige Augustinus, * der Heilige Thomas, samt noch andern / anziehen; und setzet hinzu der Cardinal Cajetanus, über den oben angezogenen Artickel des Heiligen Thomas, daß auch die Offenbahrung zu einen mindern Guten / nicht einrathen müsse / weilen der Geist GOttes stäts zu grösserer Vollkommenheit neiget / derenthalben jener Geist nicht von GOtt ist / welcher zu einen mindern Guten lencken thut.

12. Die anderte Regul ist die Beschaffenheit der Person / welcher die Offenbahrung geschehet / ob sie Tugendreich seye; dann ob schon GOTT der HERR an dieses nicht gebunden ist / und auch gar wohl der Sünder Offenbahrungen haben kan / (massen nicht die Empfahung dieser Gaben / sondern die aus der Gnad herrührende Tugenden uns Heilig machen / darumb auch die Seelen mehr diese als jene schätzen müssen) zumahlen Seine Majestät durch den Mund des Caiphæ weißgesagt hat / wie bey dem Heiligen Joanne gelesen wird /

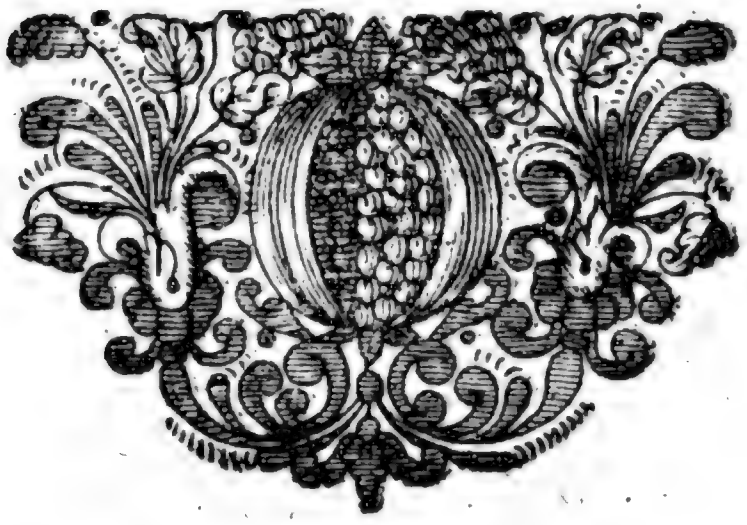
* S. August. de Pœn. ad lit. 12. c. 14. D. Tho. 22. q. 10. a. 2. ad 3.

ſwird / ſo thut dannoch GOTT der HERR gemeiniglich Sich Tugendſamen Seelen mittheilen ; dann weilen Er die Frucht ſeiner Erleuchtungen erwartet / darumben verleyhet er dieſelbe denjenigen / bey denen ſie nicht fruchtloß vergehen.

13. Für die dritte und höchſt nöthige Regel / iſt zu beobachten / daß ſich die Seel / was den Brauch der Offenbahrung belanget / den Verordnungen ihrer Beichtvätter unterwerffen müſſe. Dann ob gleich die innerliche Beyſtimmung / ( wie ſchon gemeldet wurde ) in der wahren Offenbahrung / wann anderſt obberührtes Licht vorhanden iſt / nothwendiglich erfolget ; So iſt es doch eine augenſcheinliche Vermeſſenheit / ja ein Anzeigen eines böſen Geiſts / ſich in dem Genuß oder Gebrauch der Offenhahrungen / dem Geiſtlichen Seelen-Sorger nicht unterwerffen / dann ein wahrer / und von GOtt herkommender Geiſt / beweget allezeit die Seelen denjenigen / ſo an ſtatt ſeiner iſt / zu gehorſamen / wie es die Heilige Tereſa Selbſten am dreiſſigſten Punct mit dieſen mercklichen Worten bezeuget: **Nichts deſtoweniger ſage ich / daß / obſchon ich vor gewiß glaube / daß es von GOtt ſeye / ſo wolte ich doch das geringſte nicht thun / wann derjenige mein Seelſorger iſt / nicht darvor hielte / daß es zu mehrerm Dienſt / und Ehr Gottes gereichte / umb keines Dings wegen / habe auch nie anderſt vernommen / als daß ich gehorſamen / und nichts verſchweigen ſolle / dann dieſes gebühret mir.**

14. Daß alſo wol bey einander ſtehet / daß man gewiß ſeye / daß die Offenbahrung von GOTT herkomme / und doch wider ſie handle /

demjenigen / der an statt GOttes ist zu gehorsamen / dann dieses heisset GOTT selbsten gehorsamen / wie solches Seine Majestät durch den Heiligen Lucam ankündet / ( *Luc. cap. decimo, versicul.* 16. ) Qui vos audit, me audit, & qui vos spernit, me spernit. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** In welchem Zweiffels ohne das Exempel unser Glorreichen Mutter seltzam war / und als ein solches in der Heiligen Kirchen berühmt ist / welche / ob sie gleich also gewiß wuste / ( wie wir gesagt haben ) daß derjenige / GOtt seye / der mit Ihr redete / zeigte sie dannoch aus Befelch ihres Beichtvatters Seiner Majestät die Feigen. Welche in den Augen GOttes gar lieblich waren / wie es seine Göttliche Majestät selbsten Ihr solches erklärte / und ware es eine Feigen für dem bösen Feind / welcher diesen so geistlichen Gehorsam auf das lebhaffteste empfunden hat.



Kurtzer

# Kurtzer Innhalt
## Des Lebens der Seraphischen Jungfrau und Mutter
# Teresa von JESU:
## Der Baarfüßigen Carmeliter und Carmeliterinnen Ordens-Stiffterin.

I. DJe Gottlose Boßheit der Sünder / liesse sich nirgends klärer / auch von triefenden Augen ersehen / niemalen leichter / auch von krummen Händen begreiffen / als da diese bey Isaia dem Propheten / sich dem Angesicht GOttes wolten entziehen / da sie hofften / seiner allwissenden Fürsichtigkeit zu entgehen. Quis videt nos, quis novit nos? (*Isa.* 29. *v.* 15.) bieten sie auf Erden einen Trutz / dem mit so viel Augen als Sternen herabschauenden Himmel / Wer siehet uns? Wer kennet uns? Es erinnerte sich nicht ihre sorglose Thorheit / daß jenes allsehende Aug des Allerhöchsten / gleich einer blitzender Flammen / mit seiner Klarheit / alle lasterhafftige

Finsternus verbanne / mit seiner ergossener Hitz alle erkalte Geister erwärme / mit seinem durchdringenden Feuer alle Widerspenstige Boßheit vernichte. Oculi ejus tanquam flamma ignis, beschreibet uns seine eigenthumliche Bildnus / der verzuckte Joannes (*Apoc. 1. v. 14.*) Seine Augen waren wie eine Feuerflamme. Die Allregierende Fürsichtigkeit GOttes / ist ein scharffestes / ein klarestes / ein lauterstes Aug; Sie sehet den nach begrabenen Todten / ruhenden Tobiam / und leitet zu seiner Blindheit die Schwalben / den Gerechten zu prüfen. Sie sehet den / für die Sünder der Kinder / opferenden Vatter / und zwinget die Wind / das Hauß zu zerschüttlen / dieselbe zu tödten / den frommen Job zu betrüben; Sie sehet in dem ausgedorrten Regensack / den versenckten Joseph / und sendet die Egyptische Kauffleut / die lebendig vergrabene Unschuld aus den Händen der mörderischen Brüder zu retten. Sie sehet den / umb der Gerechtigkeit willen / schwimmenden Moysen / und führet zum Gestatt die fürwitzige Prinzessin Pharaonis des Konigs / ihn mit Königlichen Armen / zum Ambt eines Israelitischen Fürstens zu erhöhen. Sie sehet auf dem weitsüchtigen Kampffplatz des Philistäischen Kriegsheers / den hochmüthigen Goliath / und beruffet von der Heerde der der waidenden Schaff den fast minderjährigen David / ihn zu zu erlegen. Sie sehet in der Babylonischen Löwengruben den Nothleidenden Daniel / und holet aus dem Jüdischen Feld den Propheten Habacuk ihn mit einer Speiß zu ernähren / die er seinen Schnittern zutragen wolte. Was braucht es viel / Sie selbsten thut sich ohne allen Wortprängerischen Umbschweiff erklären / Qui manè vigilant ad me, invenient me, (*Prov. 8. v. 17.*) Welche zu morgens wachen / die werden mich finden; stehe auf / auch bey noch nicht erwachender Morgenröth / so wirstu ihr dannoch niemalen vorkommen / du wirst sie allezeit munter finden; ehe der allererste unter den

Men-

Menſchen / der Fürſt aller irrdiſchen Geſchöpffen / Adam der Urheber unſers Geſchlechts / aus dem verächtlichen Leim-Glotz wurde formiret / da befahle ſchon die anordnende Vorſichtigkeit: **Die Erden bringe ein grünes Kraut hervor** / (*Gen.* 1. *v.* 11.) Deſſen Urſach / ſo du zu wiſſen verlangeſt / wird dir Nicetas antworten: Ut mundum ingreſſus inopiâ minimè laboraret, (*Nicet. in Orat.* 24. *Naziant.*) damit dieſer einkehrende Frembdling / bey ſeinem erſten Eintritt in die Welt / keinen Mangel erfahre.

2. Nichts ungefährs / ſagt gar ſchön der Römiſche Boetius (*lib.* 4 *de conſolat.*) iſt in dem weiten und breiten Königreich der Göttlichen Fürſichtigkeit anzutreffen. Zwey Hauffen der Menſchen ſeynd von einem Vatter der Menſchheit entſproſſen / der eine erhielte ſeine Geburt in dem gebohrnen Abel / der anderte erweiterte ſich in dem unmenſchlichen Cain; zwey Völcker lagen zu Feld / auf dem eingeſchranckten Streitboden des Mütterlichen Leibs; der bedrangten Rebecca; das Gottloſe wurde in dem gezeichneten Cain / in dem verſtoſſenen Eſau entworffen / das Auserwöhlte wurde mit dem unſchuldigen Abel mit dem Gottsfürchtigen Jacob erkieſen; von dieſem ſtehet geſchrieben: Oculi Domini ſuper juſtos, **Die Augen des HErrn ſind auf die Gerechten gerichtet**; von jenen aber wird alſobald beygefügt / (*Pſal.* 33. *v.* 16. & 17.) Vultus autem Domini ſuper facientes mala, **aber das Angeſicht des HErrn auf die Ubelthäter.**

3. Lutherus / einer der vornehmſten Rädelführer dieſes meinaydigen Kriegsheers / erweckte ein grauſames Ungewitter / blaſte mit Winden der Hoffarth / wütete mit Wellen der Blitzwerthen Geilheit / ſchlagte mit Fluten ſeiner unzahlbaren Läſterungen / in Meinung / das angefallene Schifflein Petri zu verſchlicken; aber Er kame zu ſpat: dann ob Er gleich in mit-

mitten der Nacht seiner Sünden aufstunde / (*Ecc.* 24. *v.* 8.) ob er sich gleich bey dickester Finsternus seiner verstockten Irthümer wider die streitende Kirchen aufmachte / fande er doch schon die / den Himmelkreiß umblauffende / die Tieffe des Abgrunds durchdringende / die in der Wolckensaul wohnende / die das gantze Erdreich mit einem Nebel bedeckende / die in dem Erbtheil des HErrn sich aufhaltende / allerweiseste Fürsichtigkeit / allerfürsichtigste Weißheit. Er muste mit weinprenden Augen ansehen / mit bebenden Hertzen betrachten / wie solche ihre Tenten zur Verthädigung der streitenden Kirchen aufschluge / ihre Zelten austheilte / wie ein wolgeordnetes Heerlager / erschröcklich sich zeigte / und ihm sambt allem seinen hochmüthigen Anhang zum ewigwährendem Spott / eine schwache / aber kluge / eine Krafftlose / aber beherzte / eine krancke / aber vernünfftigste / eine liegerhaffte / aber Geistreicheste Jungfrau mit ihrer brennender Ampel zur General-Wachtmeisterin aussetzte. Zwey Jahr vor angehebter Empörung dieses abtrünnigen Ertzketzers / wird Teresa / zu Abula einer Edlesten Stadt des Spanischen Neue Castilien / gebohren / welche schon vor Anfang aller Jahren und Zeiten / in der Schos der Ewigkeit empfangen / von der vorsehender Fürsichtigkeit auserkohren / und zum Trost der künfftigen Christenheit von dem erleuchteten Salomon in seinem Hohen Liebes-Lied abgerissen wurde: Pulchra es amica mea, suavis & decora, sicut Jerusalem, (*Cant.* 6. *v.* 3.) oder wie andere bey Ghislerio dem berühmten Ausleger lesen / electa sicut Thersa, die Hebräer schreiben / sicut Theresa; **Du bist schön meine Freundin / du bist lieblich und auserwöhlt / wie Teresa.**

4. Diese auserlesene Tochter stammete her von Adelichen und zugleich andächtigen Eltern / Alphonsus Sanchez von Cepeda ein tapfferer Ritter / ein Gottliebender Christ ware der Vatter; Beatrix von Alumada eine ansehnliche Dam / eine andäch-

dern allein demjenigen / ſo der Weg zum Leben iſt / der Eingang erlaubet ſeye. Es pflage dieſe zum ewiger Vatterland eylende Seel / gleich einem reiſenden Jacob / alſo beherbt / alſo dapfferlich / aber zugleich alſo gefährlich / daß Ihr bey Verlaſſung des vätterlichen Hauß / laut eigener Bekantnus / gedunckte / alle Bein in dem Leib werden verrucket. Biß endlich der kämpfende Engel / die obſiegende Lieb GOttes / ihr Gemüth dergeſtalt verletzte / und zugleich völlig einnahme / daß Sie zu hincken / und nur mit einem Fuß / die Erden zu berühren anfienge / weilen Ihre Gemeinſchafft ſchon in dem Himmel zu ſeyn begunte.

8. Aber eben darumb / weilen ſie die irrdiſche Gräntzen nach etwas betrettete / könte ſie dem Staub nicht völlig entgehen. Die GOtt-geheiligte Seel ſchwebte zwar ſchon mit dem Haubt / mit den Begierden und Gedancken im Himmel / aber der ſchlüpfrende Fuß / die noch etwas anhängige Neigung / wurde annoch auf Erden geſchleppet. Tereſa erſcheinte zum öfftern hinter dem eiſernen Gattern des Sprechhauß / dahero ſie manchen eitlen Augenblick / etlicher unnützer Unterhalt nicht könte entgehen. Sie hatte ihrer auserkornen Mutter nacharten ſollen / von welcher Damaſcenus * ſchreibet / Maria ſey in dem Hauß GOttes ein gepflantzet geweſen / in domo Domini plantata, der eingepflantzte Baum wird ſchwerlich von Winden oder von Menſchen / auſſer dem Ort ſeiner Pflantzung verſetzet. Ein Geiſtlicher iſt nach Belieben Bernardi, ein aufgerichter Creutzes-Tram / daran kein anderer als der Gekreutzigte JEſus hangen muß / dieſer muß von dem Blut-trieffenden Calvari-Berg niemal abweichen. Eine geiſtliche Seel / iſt ein verſchloſſener Garten / darinnen die Heiligkeit grünet / die Vollkommenheit blühet / die Einſamkeit fruchtet. Der Luſtgarten des verliebten Bräutigams wird nicht umbſonſten ein Garten der Nuſſen genennet / ( *Cant.* 6. *v.* 10. ) ſintemalen dieſe



* S. Jo. Damaſc. lib. 4. fid. cap. 15.

Frucht vor allen andern / mit grüner Rinden umringet / mit harter Schalen verschlossen / und zarter Haut überwicklet ist. Der Eyfersüchtige Liebhaber JEsus ermahnet eine jegliche seiner Geliebten: Aperi mihi Soror mea, **mache mir auf meine Schwester** / mir und keinem andern; aber was für eine Thür / Janua nostra os nostrum est, antwortet Ambrosius, (*de virgin. lib* 3.) Christo propemodum soli debet aperiri: **Unsere Thür ist unser Mund / welcher fast keinem andern / als nur Christo muß eröffnet werden.** Teresa ware gleich jenem kostbarsten Fisch / mit dessen Blut die Purpur der Königen prangen / so sich allein bey der Zungen läst fangen / also / obschon das Hertz ohn allen Wunden einer tödtlichen Sünd / (laut Zeugnus ihrer Beichtvätter / ja des gantzen Römischen Raths der Heiligen Kirchen) unverletzt in der Schos der Göttlichen Gnad lage und ruhete / so wurde doch zuweilen die Zungen Teresæ etwas verstricket / und ob gleich ihre behutsame Reinigkeit / nicht wurde ermordet / wurde sie dannoch bisweilen etwas geschärffet. Seeligе Tochter! Glückseeligste Closterfrauen! Euer Stand ist ein auserlesenes Glück / euer Glück ist ein unvergleichlicher Schatz / und eben darum müst ihr solchen in der Höhlen eueren Zellen verbergen / widrigen Falls wann ihr in den Augen der Menschen in unmässiger Gemeinschafft denselben entdecket / wird er zum Raub euerer Feind / wendet nicht vor die nahe Verwandtschafft / die alte Bekantschafft dessen / mit dem ihr redet / dann ich euch sonsten erinnern werde eines Vorläuffers Christi / welcher euch den schmalen Weeg der Vollkommenheit zu zeigen / sich auch der unschuldigsten Gesellschafft seiner Heiligsten Mutter entzogen hat. Ich werde euch vorstellen den allerweisesten Bischoff und Kirchenlehrer Augustinum, welcher sich weigerte mit seiner eigener Schwester unter einen Dach zu verbleiben. Ich werde mit dem Finger denten / auf einen Geistreichesten Vatter

Bene-

Benedictum, welchen zu zwingen / damit er die abgebrochene Unterredung mit Scholaſtica ſeiner Heiligen Schweſter / von lauter ewigen Sachen / fortſetzete / der Himmel ſelbſten mit erſchröcklichen Ungewitter / und einfallenden Platzregen / den Weeg verlegen müſte. So iſt auch nicht aller Schaden aufgehoben / mit dieſem / daß ihr euer Angeſicht verſchleyert / dann auch die glänzende Sonnen ziehet alle Hertzen / und Augen eben damalen kräfftiger zu ſich / wann ſie ihre Strahlen mit einem ſchwartzen Wolcken-Flor bedecket : ſchämet euch nicht dieſer Gefahr / welcher eine ſo auserwöhlte Cloſterfrau / euere jetzige Mutter damalen unterliegen muſte.

9. Glaubet doch nicht / daß die gepflogene Gemeinſchafft / die öffterе Unterredung mit beſuchenden Manns-Perſonen / Fruchtloß geweſen ſeye / ſie ware nicht einmal eine Würckung der Göttlichen Fürſichtigkeit. Dann gleichwie / nach Lehr des erleuchteten Abbts von Clarevall / die Unſchuld eines leichtſinnigen Manns / als ein Ruder und Werck / bey dem Feuer eines gegenwärtigen Weibs leicht eingeäſchert wird / alſo pfleget zu Zeiten der Himmel anzuordnen / daß ein Gottesfürchtiges Weib / die Boßheit eines laſterhafftigen Manns anzünde / und verzehre. Eine Schandloſe Sünderin verruckte mit ihrer bezauberenden Lieb das unglückſeelige Hertz eines unbeſonnenen Prieſters ; kein grauſames Panther locket ſo gewaltthätig zu ſich / mit ihrem Geruch die umliegende Thier / als dieſe unmenſchliche Wölffin mit ihrem greulichen Geſtanck / dieſen viehiſchen Menſchen anzoge. Wol und recht beſchreibet der züchtigſte Bernardus ein freches unzüchtiges Weibsbild / ſie ſeye ein Orgel des Teuffels / Organum Satanæ ; die Orgel wird nicht gezogen / und zieget dannoch die Gemüther der Zuhörenden mit der Lieblichkeit ihres erklingenden Schalls / alſo wurde dieſe unglückſeelige Seel von dieſem Werckzeug des Satans in das äuſſerſte Verderben gelocket ; biß endlich der ſich erbarmende GOtt Tereſam erwägte / dieſes verlohrne Schäfflein

Geist / sondern prüfet die Geister / ob sie aus GOtt seyn. Zu solchem End werden folgende aus den Heiligen Vättern / gezogene Regel / beygefügt.

11. Die erste Haubt-Regel ist / daß die Offenbahrung nichts der Heiligen Schrifft / der gemeinen Lehr der Heiligen Vätter / oder den guten Sitten widerstrebendes haben muß. Dann / wie der Apostel den Galatern zuschreibet: (*ad Galat. cap. 1. versic. 8.*) Licet nos, aut Angelus de cœlo evangelizet vobis, præterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit. Wañ schon wir / oder ein Engel vom Himel / euch anders predigen würde / ausser dem / was wir euch geprediget haben / der seye verflucht. Diese Regul thut der Heilige Augustinus, * der Heilige Thomas, samt noch andern / anziehen; und setzet hinzu der Cardinal Cajetanus, über den oben angezogenen Artickel des Heiligen Thomas, daß auch die Offenbahrung zu einen mindern Guten / nicht einrathen müsse / weilen der Geist GOttes stäts zu grösserer Volkommenheit neiget / derenthalben jener Geist nicht von GOtt ist / welcher zu einen mindern Guten lencken thut.

12. Die anderte Regul ist die Beschaffenheit der Person / welcher die Offenbahrung geschehet / ob sie Tugendreich seye; dann ob schon GOTT der HERR an dieses nicht gebunden ist / und auch gar wohl der Sünder Offenbahrungen haben kan / (massen nicht die Empfahung dieser Gaben / sondern die aus der Gnad herrührende Tugenden uns Heilig machen / darumb auch die Seelen mehr diese als jene schätzen müssen) zumahlen Seine Majestät durch den Mund des Caiphæ weißgesagt hat / wie bey dem Heiligen Joanne gelesen wird /

* S. August. de Pœn. ad lit. 12. c. 14. D. Tho. 22. q. 10. a. 2. ad 3.

wird / ſo thut dannoch GOTT der HERR gemeiniglich Sich Tugendſamen Seelen mittheilen ; dann weilen Er die Frucht ſeiner Erleuchtungen erwartet / darumben verleyhet er dieſelbe denjenigen / bey denen ſie nicht fruchtloß vergehen.

13. Für die dritte und höchſt nöthige Regel / iſt zu beobachten / daß ſich die Seel / was den Brauch der Offenbahrung belanget / den Verordnungen ihrer Beichtvätter unterwerffen müſſe. Dann ob gleich die innerliche Beyſtimmung / ( wie ſchon gemeldet wurde ) in der wahren Offenbahrung / wann anderſt obberührtes Licht vorhanden iſt / nothwendiglich erfolget ; So iſt es doch eine augenſcheinliche Vermeſſenheit / ja ein Anzeigen eines böſen Geiſts / ſich in dem Genuß oder Gebrauch der Offenhahrungen / dem Geiſtlichen Seelen-Sorger nicht unterwerffen / dann ein wahrer / und von GOtt herkommender Geiſt / beweget allezeit die Seelen demjenigen / ſo an ſtatt ſeiner iſt / zu gehorſamen / wie es die Heilige Tereſa Selbſten am dreiſſigſten Punct mit dieſen mercklichen Worten bezeuget: **Nichts deſtoweniger ſage ich / daß / obſchon ich vor gewiß glaube / daß es von GOtt ſeye / ſo wolte ich doch das geringſte nicht thun / wann derjenige mein Seelſorger iſt / nicht darvor hielte / daß es zu mehrerm Dienſt / und Ehr Gottes gereichte / umb keines Dings wegen / habe auch nie anderſt vernommen / als daß ich gehorſamen / und nichts verſchweigen ſolle / dann dieſes gebühret mir.**

14. Daß alſo wol bey einander ſtehet / daß man gewiß ſeye / daß die Offenbahrung von GOTT herkomme / und doch wider ſie handle /

demjenigen / der an statt GOttes ist zu gehorsamen / dann dieses heisset GOTT selbsten gehorsamen / wie solches Seine Majestät durch den Heiligen Lucam ankündet / ( *Luc. cap. decimo, versicul.* 16.) Qui vos audit, me audit, & qui vos spernit, me spernit. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** In welchem Zweiffels ohne das Exempel unser Glorreichen Mutter seltzam war / und als ein solches in der Heiligen Kirchen berühmt ist / welche / ob sie gleich also gewiß wuste / ( wie wir gesagt haben ) daß derjenige / GOtt seye / der mit Ihr redete / zeigte sie dannoch aus Befelch ihres Beichtvatters Seiner Majestät die Feigen. Welche in den Augen GOttes gar lieblich waren / wie es seine Göttliche Majestät selbsten Ihr solches erklärte / und ware es eine Feigen für dem bösen Feind / welcher diesen so geistlichen Gehorsam auf das lebhaffteste empfunden hat.

Kurtzer

# Kurtzer Innhalt
## Des Lebens der Seraphischen Jungfrau und Mutter
# Teresa von JESU:
## Der Baarfüßigen Carmeliter und Carmeliterinnen Ordens-Stiffterin.

I. DJe Gottlose Boßheit der Sünder / liesse sich nirgends klärer / auch von triefenden Augen ersehen / niemalen leichter / auch von krumpen Händen begreiffen / als da diese bey Isaia dem Propheten / sich dem Angesicht GOttes wolten entziehen / da sie hofften / seiner allwissenden Fürsichtigkeit zu entgehen. Quis videt nos, quis novit nos? (*Isa.* 29. *v.* 15.) bieten sie auf Erden einen Trutz / dem mit so viel Augen als Sternen herabschauenden Himmel / Wer siehet uns? Wer kennet uns? Es erinnerte sich nicht ihre sorglose Thorheit / daß jenes allsehende Aug des Allerhöchsten / gleich einer blitzender Flammen / mit seiner Klarheit / alle lasterhafftige

Finſternus verbanne / mit ſeiner ergoſſener Hitz alle erkalte Geiſter erwärme / mit ſeinem durchdringenden Feuer alle Widerſpenſtige Boßheit vernichte. Oculi ejus tanquam flamma ignis, beſchreibet uns ſeine eigenthumliche Bildnus / der verzuckte Joannes (*Apoc. 1. v. 14.*) Seine Augen waren wie eine Feuerflamme. Die Allregierende Fürſichtigkeit GOttes / iſt ein ſcharffeſtes / ein klareſtes / ein lauterſtes Aug; Sie ſehet den nach begrabenen Todten / ruhenden Tobiam / und leitet zu ſeiner Blindheit die Schwalben / den Gerechten zu prüfen. Sie ſehet den / für die Sünder der Kinder / opferenden Vatter / und zwinget die Wind / das Hauß zu zerſchüttlen / dieſelbe zu tödten / den frommen Job zu betrüben; Sie ſehet in dem ausgedorrten Regenſack / den verſenckten Joſeph / und ſendet die Egyptiſche Kauffleut / die lebendig vergrabene Unſchuld aus den Händen der mörderiſchen Brüder zu retten. Sie ſehet den / umb der Gerechtigkeit willen / ſchwimmenden Moyſen / und führet zum Geſtatt die fürwitzige Prinzeſſin Pharaonis des Konigs / ihn mit Königlichen Armen / zum Ambt eines Iſraelitiſchen Fürſtens zu erhöhen. Sie ſehet auf dem weitſüchtigen Kampffplatz des Philiſtäiſchen Kriegsheers / den hochmüthigen Goliath / und beruffet von der Heerde der der waidenden Schaff den faſt minderjährigen David / ihn zu zu erlegen. Sie ſehet in der Babyloniſchen Löwengruben den Nothleidenden Daniel / und holet aus dem Jüdiſchen Feld den Propheten Habacuk ihn mit einer Speiß zu ernähren / die er ſeinen Schnittern zutragen wolte. Was braucht es viel / Sie ſelbſten thut ſich ohne allen Wortprängeriſchen Umbſchweiff erklären / Qui manè vigilant ad me, invenient me, (*Prov. 8. v. 17.*) Welche zu morgens wachen / die werden mich finden; ſtehe auf / auch bey noch nicht erwachender Morgenröth / ſo wirſtu ihr dannoch niemalen vorkommen / du wirſt ſie allezeit munter finden; ehe der allererſte unter den

Men-

Menſchen / der Fürſt aller irrdiſchen Geſchöpffen / Adam der Urheber unſers Geſchlechts / aus dem verächtlichen Leim-Glotz wurde formiret / da befahle ſchon die anordnende Vorſichtigkeit: **Die Erden bringe ein grünes Kraut hervor** / (*Gen. 1. v. 11.*) Deſſen Urſach / ſo du zu wiſſen verlangeſt / wird dir Nicetas antworten: Ut mundum ingreſſus inopiâ minimè laboraret, (*Nicet. in Orat. 24. Naziant.*) damit dieſer einkehrende Frembdling / bey ſeinem erſten Eintritt in die Welt / keinen Mangel erfahre.

2. Nichts ungefährs / ſagt gar ſchön der Römiſche Boetius (*lib. 4 de conſolat.*) iſt in dem weiten und breiten Königreich der Göttlichen Fürſichtigkeit anzutreffen. Zwey Hauffen der Menſchen ſeynd von einem Vatter der Menſchheit entſproſſen / der eine erhielte ſeine Geburt in dem gebohrnen Abel / der anderte erweiterte ſich in dem unmenſchlichen Cain; zwey Völcker lagen zu Feld / auf dem eingeſchranckten Streitboden des Mütterlichen Leibs; der bedrangten Rebecca; das Gottloſe wurde in dem gezeichneten Cain / in dem verſtoſſenen Eſau entworffen / das Auserwöhlte wurde mit dem unſchuldigen Abel mit dem Gottsfürchtigen Jacob erkieſen; von dieſem ſtehet geſchrieben: Oculi Domini ſuper juſtos, **Die Augen des HErrn ſind auf die Gerechten gerichtet**; von jenen aber wird alſobald beygefügt / (*Pſal. 33. v. 16. & 17.*) Vultus autem Domini ſuper facientes mala, **aber das Angeſicht des HErrn auf die Ubelthäter.**

3. Lutherus / einer der vornehmſten Rädelführer dieſes meinaydigen Kriegsheers / erweckte ein grauſames Ungewitter / blaſte mit Winden der Hoffarth / wütete mit Wellen der Blitzwerthen Geilheit / ſchlagte mit Fluten ſeiner unzahlbaren Läſterungen / in Meinung / das angefallene Schifflein Petri zu verſchlicken; aber Er kame zu ſpat: dann ob Er gleich in mit-

dern allein denjenigen / ſo der Weg zum Leben iſt / der Eingang erlaubet ſeye. Es pflage dieſe zum ewiger Vatterland eylende Seel / gleich einem reiſenden Jacob / alſo beherſt / alſo dapfferlich / aber zugleich alſo gefährlich / daß Ihr bey Verlaſſung des vätterlichen Hauß / laut eigener Bekantnus / geduncke / alle Bein in dem Leib werden verrucket. Biß endlich der kämpfende Engel / die obſiegende Lieb GOttes / ihr Gemüth dergeſtalt verletzte / und zugleich völlig einnahme / daß Sie zu hincken / und nur mit einem Fuß / die Erden zu berühren anfienge / weilen Ihre Gemeinſchafft ſchon in dem Himmel zu ſeyn begunte.

8. Aber eben darumb / weilen ſie die irrdiſche Gräntzen nach etwas betrettete / könte ſie dem Staub nicht völlig entgehen. Die GOtt-geheiligte Seel ſchwebte zwar ſchon mit dem Haubt / mit den Begierden und Gedancken im Himmel / aber der ſchlüpfrende Fuß / die noch etwas anhängige Neigung / wurde annoch auf Erden geſchleppet. Tereſa erſcheinte zum öfftern hinter dem eiſernen Gattern des Sprechhauß / dahero ſie manchen eitlen Augenblick / etlicher unnützer Unterhalt nicht könte entgehen. Sie hatte ihrer auserkornen Mutter nacharten ſollen / von welcher Damaſcenus * ſchreibet / Maria ſey in dem Hauß GOttes ein gepflantzet geweſen / in domo Domini plantata, der eingepflantzte Baum wird ſchwerlich von Winden oder von Menſchen / auſſer dem Ort ſeiner Pflantzung verſetzet. Ein Geiſtlicher iſt nach Belieben Bernardi, ein aufgerichter Creutzes-Tram / daran kein anderer als der Gekreutzigte JEſus hangen muß / dieſer muß von dem Blut-trieffenden Calvari-Berg niemal abweichen. Eine geiſtliche Seel / iſt ein verſchloſſener Garten / darinnen die Heiligkeit grünet / die Vollkommenheit blühet / die Einſamkeit fruchtet. Der Luſtgarten des verliebten Bräutigams wird nicht umbſonſten ein Garten der Nuſſen genennet / ( *Cant.* 6. *v.* 10. ) ſintemalen dieſe



* S. Jo. Damaſc. lib. 4. fid. cap. 15.

Frucht vor allen andern / mit grüner Rinden umringet / mit harter Schalen verschlossen / und zarter Haut überwicklet ist. Der Eyfersüchtige Liebhaber JEsus ermahnet eine jegliche seiner Geliebten: Aperi mihi Soror mea, mache mir auf meine Schwester / mir und keinem andern; aber was für eine Thür / Janua nostra os nostrum est, antwortet Ambrosius, (*de virgin. lib* 3.) Christo propemodum soli debet aperiri: Unsere Thür ist unser Mund / welcher fast keinem andern / als nur Christo muß eröffnet werden. Teresa ware gleich jenem kostbarsten Fisch / mit dessen Blut die Purpur der Königen prangen / so sich allein bey der Zungen läst fangen / also / obschon das Hertz ohn allen Wunden einer tödtlichen Sünd / (laut Zeugnus ihrer Beichtvätter / ja des gantzen Römischen Raths der Heiligen Kirchen) unverletzt in der Schos der Göttlichen Gnad lage und ruhete / so wurde doch zuweilen die Zungen Teresæ etwas verstricket / und ob gleich ihre behutsame Redligkeit / nicht wurde ermordet / wurde sie dannoch bisweilen etwas geschärffet. Seelige Tochter! Glückseeligste Closterfrauen! Euer Stand ist ein auserlesenes Glück / euer Glück ist ein unvergleichlicher Schatz / und eben darum müst ihr solchen in der Höhlen eueren Zellen verbergen / widrigen Falls wann ihr in den Augen der Menschen in unmässiger Gemeinschafft denselben entdecket / wird er zum Raub euerer Feind / wendet nicht vor die nahe Verwandtschafft / die alte Bekantschafft dessen / mit dem ihr redet / dann ich euch sonsten erinnern werde eines Vorläuffers Christi / welcher euch den schmalen Weeg der Vollkommenheit zu zeigen / sich auch der unschuldigsten Gesellschafft seiner Heiligsten Mutter entzogen hat. Ich werde euch vorstellen den allerweisesten Bischoff und Kirchenlehrer Augustinum, welcher sich weigerte mit seiner eigener Schwester unter einen Dach zu verbleiben. Ich werde mit dem Finger denten / auf einen Geistreichesten Vatter

Bene-

Benedictum, welchen zu zwingen / damit er die abgebrochene Unterredung mit Scholaſtica ſeiner Heiligen Schweſter / von lauter ewigen Sachen / fortſetzete / der Himmel ſelbſten mit erſchröcklichen Ungewitter / und einfallenden Platzregen / den Weeg verlegen müſte. So iſt auch nicht aller Schaden aufgehoben / mit dieſem / daß ihr euer Angeſicht verſchleyert / dann auch die glänzende Sonnen ziehet alle Hertzen / und Augen eben damalen kräfftiger zu ſich / wann ſie ihre Strahlen mit einem ſchwartzen Wolcken-Flor bedecket: ſchämet euch nicht dieſer Gefahr / welcher eine ſo auserwöhlte Cloſterfrau / euere jetzige Mutter damalen unterliegen muſte.

9. Glaubet doch nicht / daß die gepflogene Gemeinſchafft / die öffterе Unterredung mit beſuchenden Manns-Perſonen / Fruchtloß geweſen ſeye / ſie ware nicht einmal eine Würckung der Göttlichen Fürſichtigkeit. Dann gleichwie / nach Lehr des erleuchteten Abbts von Clarevall / die Unſchuld eines leichtſinnigen Manns / als ein Ruder und Werck / bey dem Feuer eines gegenwärtigen Weibs leicht eingeäſchert wird / alſo pfleget zu Zeiten der Himmel anzuordnen / daß ein Gottesfürchtiges Weib / die Boßheit eines laſterhafftigen Manns anzünde / und verzehre. Eine Schandloſe Sünderin verruckte mit ihrer bezauberenden Lieb das unglückſeelige Hertz eines unbeſonnenen Prieſters; kein grauſames Panther locket ſo gewaltthätig zu ſich / mit ihrem Geruch die umliegende Thier / als dieſe unmenſchliche Wölffin mit ihrem greulichen Geſtanck / dieſen viehiſchen Menſchen anzoge. Wol und recht beſchreibet der züchtigſte Bernardus ein freches unzüchtiges Weibsbild / ſie ſeye ein Orgel des Teuffels / Organum Satanæ; die Orgel wird nicht gezogen / und zieget dannoch die Gemüther der Zuhörenden mit der Lieblichkeit ihres erklingenden Schalls / alſo wurde dieſe unglückſeelige Seel von dieſem Werckzeug des Satans in das äuſſerſte Verderben gelocket; biß endlich der ſich erbarmende GOtt Tereſam erwägte / dieſes verlohrne Schäfflein

von dem Irrweg abzuführen: Er entdeckete ihr / nach lang gepflogener Gemeinschafft / aus sonderbaren Vertrauen / seinen armseeligsten Zustand / händiget ihr ein / daß / zu einem verdamten Pfand seiner thorrechten Lieb empfangene Zeichen / welches nicht so bald in einem vorüberlauffenden Bach wurde geworffen / als geschwind der in seiner Laiterhafftiger Schlaffsucht vertieffete Sünder / von dem Traum seiner unzüchtigen Wollust erwachte / und nach wenig Monaten einer ernsthaffter Bereuung / seeliglich im HErrn entschlieffe. Also zeitlich fienge Teresa in die Fußstapffen ihres Geliebten zu tretten / und die dem Höllischen Rachen ausgerissene Seelen / in die Schoos Abrahæ zu tragen.

10. Aber noch gleicher müste Sie ihme / als einem / bey Isaia genanten Mann der Schmertzen / in schmertzlichsten Plagen und Peinen / werden. Von dem grossen Patriarchen Jacob wird als ein Wunder geschrieben (*Gen.*48.*v.*2.) Confortatus sedit in lectulo: Er machte sich starck / und sasse auf dem Bettlein / das schwache Todtbettlein ware diesem Gerechten eine / ihn stärckende Ruh; es schreyet darüber auf der sich entsetzende Ambrosius: * Quis tàm lætus in flore adolescentiæ, quàm iste in mortis confinio, zeige mir einen gesundesten Jüngling / der sich so frölich in der Blüh seiner Jugend erzeigt / als dieser Sterbende bey den Grentzen des instehenden Tods erscheinet; aber verwundere dich nicht / sagt Hilarius, dann die Heiligen GOttes thun niemalen sanffter und lieblicher ruhen / als wann sie mit Beschwerden beladen / und von überhäufften Trangseeligkeiten abgemattet werden. Teresa wird in ein Schmertz-volles Bettlein geworffen / durch stündliches Brechen geschwächet / mit scharffester Gicht gelähmet / von hitzigstem Fieber verzehret / mit unaussetzlichen Plagen gequälet / in die äusserste Todtangst gestürtzet / alles äusserlicher Sinnen Gebrauchs dergestalt beraubet /

* Ambros. lib. 2. c. 3. de Jac. & vit. beat.

bet/ daß/ wann ſich der beywesende Vatter nicht widerſetzet hätte/ wurde die noch nicht geſtorbene Tereſa / als ein entſeelter Cörper/ mit den Todten lebendig seyn begraben worden. O wie gar billig konte Sie ſich in die Zahl jener auserleſenen Freund GOTTes zehlen / von denen der gecrönte Prophet saget: Der HErr ſtehe ihm bey auf dem Bett ſeiner Wehetagen / ſein gantzes Lager haſtu ihm in ſeiner Kranckheit umbgewendet. Dieſes iſt eben das Königliche Braut-Bettlein / darinnen der ewige Salomon mit ſeiner vertrauten Braut lieget und ruhet / welches mit ſechtzig bewaffneten Helden umbgeben wird/ die nächtliche Forcht/ des zunahenden Tods zu vertreiben; dann wie der groſſe Pabſt Gregorius ſchreibet: Optima virtutis cuſtos eſt infirmitas, die beſte Haubtwacht der Tugenden iſt die Kranckheit.

11. Diß ware nun der erſte Abriß dieſes Göttlichen Ebenbilds / welches nach wenig Jahren in den Augen der gantzen zuſchauenden Welt erſcheinen ſolte Tereſa von Jeſu: aber es muſte ſolches mit einen noch viel ſubtielern Penſel durchzogen / mit noch weit höhern Liebes-Farben gemahlet / mit dunckeler Schattirung verſchleyert werden. Der goldene Becher Joſephi (ein lebhafftes Stumbild der entworffenen Trübſal) wurde Erſtens in den Sack des allerliebſten Benjamins geworffen/ hernacher allererſt wurde dieſer für einen Verräther gehalten/ für einen Dieb geſcholten/ zur erbärmlichſten Gefängnus von ſeinen leiblichen Bruder verdammet. Der verliebte JEſus ſteckte erſtens den Kelch ſeiner Schmertzen in den Sack/ das iſt/ in den Leib ſeiner auserwohlten Tereſa / und gleich darauf wurde die Seel angegriffen. Sie verfüget ſich einsmals / ächtzend und ſäufftzend in Ihr gewöhnliches Bet-Hauß mit Kraffloſen Leib / zu erhalten einen gantz neuen unüberwindlichen Geiſt. Sie ſincket zu Boden vor einer andächtigſter Bildnus ihres gegeißleten Heylands / betrachtet die häuffige Straimen-

men / die erſchröckliche Wunden / die Zährenvolle Augen / die angeſtrengte Händ / die gefeßlete Füß / den niedergebogenen Leib / erbleichet über die Menge des vergoſſenen Bluts / erkennet ſich eine Urſach dieſes entſetzlichen Sündfluths / vermenget mit den abrißlenden Tropffen ihre häufige Thränen / faſſet das Hertz einen unauflößlichen Vertrag mit ihrem Geliebten zu ſchlieſſen / Krafft deſſen / ſie nicht ehender von ſeinen Heiligſten Füſſen aufzuſtehen ſich entſchloſſe / biß daß Er ſie als ſein eigenes Ihme gewidmetes Opffer werde annehmen. Der Königliche Pſalmiſt ſagt von dem vermenſchten Erlöſer (*Pſal.* 18. *v.* 6.) In Sole poſuit tabernaculum ſuum. **In der Sonnen hat Er ſeine Hütten geſetzt.** Das iſt / (gloſſiret Auguſtinus *qq. vet. teſt. q.* 71.) Es hat ſeinen / durch die Geißlen zerfleiſchten Leib allen Augen vorgeſtellet / damit ſie in Anſehung ſeiner die ſcharffe Streich ihrer Sünden erkennen. Erkennet hat freylich Teresa ihre / obſchon nicht tödliche Sünden / dieſelbe hertzlich beweinet / und mit einer Heldenmüthigen Entſchlieſſung / von nun an gantz und gar die Seine zu ſeyn / betheuert.

12. Es vermerckte / bey abnehmenden Kräfften des Leibs / dieſe vernünfftige Jungfrau / die zunehmende Schwindſucht der Seel; bemühete ſich dannenhero / aus Eingebung der rathenden Guad / ſich umb den Beyſtand jenes ſtarcken Manns zu bewerben / welcher den eingefleiſchten Sohn GOttes / wieder alle Tyranney des wütenden Herodis beſchützte / und die unbefleckte Reinigkeit der Jungfräulichen Mutter / wider alle Verläumbdung beſchirmet hat. Der fürſichtige Abraham gabe ſeinem abgeſandten Botſchaffter Eleazaro die koſtbarſte Geſchenck / ſolche der auserwöhlten Braut ſeines Sohns / als ſeiner künfftigen Schnur zu verehren; Unter dieſen / an der Zahl vielfältigen / an dem Werth vortrefflichſten Gaben / ware nach Belieben der Ausleger / die allertheureſte / ein kleines Zettelein /

telein / auf welchen dieſe wenig Buchſtaben ſtunden geſchrieben/ Spes Meſſiæ, die Hoffnung des Heylands. (*Gen.* 24.) dadurch ſein Edleſtes Stamm-Hauß angekündet wurde / aus welchem der Erſchaffer und Erlöſer der Welt / ſeiner Menſchheit nach / ſolte herſtammen. Alſo nicht weniger wurde von dem Himmliſchen Vatter der Heilige Joſeph abgeſchicket / ſeinen Sohn JEſu/Tereſam / als ſeine auserkohrne Braut/ mit allerhand Himmliſchen Schmuck zu zieren/ und zu beſchencken; dann alſo bekennet ſie ſelbſten / daß alle Göttliche Gnaden durch die mildreicheſte Händ Joſephi Ihres allergnädigſten Schutzherrns/ Ihr zugekommen ſeynd; aber über alles dieſes ware die Hoffnung des Heylands / daß nemblich der vermenſchte Sohn GOttes / ſich auf gantz unbrauchliche Weiß / nach wenig verfloſſener Zeit / mit ihr vertrauen werde / zum ſichtbarlichſten Pfand / dieſer noch unſichtbarlicher Gnad / machte Er geſund ihren Gliederſüchtigen Leib / ſtärckete die von üblen Feuchtigkeiten einiger Eytelkeit geſchwächte Seel / entfernete alle Gefahren des zunahenden Feinds. Nicht weniger wachſte die Neigung ſeiner allerſeeligſten Braut / der wunderbarlichen Mutter Maria / gegen dieſe angenommene Tochter / und bey allvermögender Fürbitt dieſer zwey gewaltigſten Fürſprecher / reguete der Himmel über dieſe glückſeeligſte Seel ſo hefftig und häuffig / mit gantz ungewöhnlichen Gnaden / daß ſie mit der kurtzen Maaß des Menſchlichen Verſtands nicht könten ergründet werden. Freylich wol! dann gleichwie jene ſeligſte Fried- und Freuden-Stadt Jeruſalem nicht anders / als mit einem goldenen Rohr/eines nicht irrdiſchen/ſondern Engliſchen Menſchens / oder vielleicht beſſer zu ſagen / eines vermenſchten Engels konte abgemeſſen werden / (*Apoc.* 21. *v.* 15.) Alſo laſſen ſich die Himmliſche / die alles irrdiſches überſteigende Gnaden / nicht mit der Maaß eines Menſchens/ ſondern mit dem Rohr eines Engliſchen Geiſts / das iſt / mit dem Verſtand

ſtand einer erleuchten / gerechten und klugen Seel / ergründen und erkennen.

13. Die allererſte ungewöhnliche Gnad ware eine ernſthaffte Erſcheinung / ſo ſich in der Pforten-Stuben des Cloſters bey würcklicher / nicht gar zu nöthiger Unterredung / mit einer weltlicher Perſon ereignete; allwo die innerliche Augen dieſer noch unerfahrnen Seel / ein ſcharffer Augenblick des anblickenden Heilands erſchröckte / deſſen anblitzende Augen den erſtaunenden Geiſt tödtlich verletzte / und die Blut-trieffende Wunden des Göttlichen Leibs (der Ihr gantz zerriſſen erſcheinete) ſo viel unnütze Wort / in tieffeſten Stillſchweigen vorrupften; gleich als wolten ſie mit Sprachloſen Wincken andenten / keine menſchliche Zung muß damahlen zwiſchen / wann der König der Englen in das Hertz will eingehen / die mit ſeinem Blut erkauffte Seel anzureden. Sehet deſſen eine gantz eigenthümliche Figur: In das geheimeſte Cabinet jener weiſeſten Jungfrau / ſo ein Spiegel aller Jungfrauen ware / gienge eben darumb ein Engliſcher Botſchaffter / der abgeſandte Ertz-Engel Gabriel / die inſtehende Ankunfft ſeines ankommenden Printzens anzudeuten / weilen keinem irrdiſchen Menſchen der Eintritt wurde geſtattet; Ideò ingreſſus eſt Angelus, quia viro non patebat ingreſſus, ſagt S. Thomas Villanovanus (*Conc. de Annunt.*) eines aus beyden / entweder die Geſellſchafft des erſten / oder die Gemeinſchafft des andern / muß unterlaſſen werden. Was haſtu mit andern zu ſchaffen / ſchreyet uns zu der Mayländiſche Ertz-Biſchoff Ambroſius, rede mit dem dich anredenden Chriſto allein / welcher an dem Hohen Creutzes-Stamm das Haubt neiget / dich in der Stille beſſer zu hören.

14. Ein tieff verletzender Pfeil ware dieſer Heiligen Seel / der durchdringende Verweiß ihres Geliebten / ſolche zu heylen / erſcheinte er / in dem anjetzo verſchloſſenen geheimben Stüblein ihres nunmehro verriegelten Hertzens / nicht mehr / als ein eyffer-

eyfferſüchtiger / als ein zürnender / ſondern als ein aufwartender Freyer / erſuchend / ſie wolle hinführo ſeine Göttliche Gnaden anzunehmen geruhen. Die Wunden jenes unglückſeligen Wandersmann nacher Jericho zu verbinden / gebrauchte ſich der mitleydige Samaritan / nicht weniger des Oels zur Erquickung / als des Weins zur Erfriſchung: Ein geſchärffeter Schaden erfordert / ein linderndes Pflaſter; Es unterlieſſe nicht ſeine in der Cur liegende Braut / der Himmeliſche Bräutigamb zum öfftern zu beſuchen / die Puls zu greiffen / fügliche Artzneyen anzuwenden / die tägliche Lebens-Regul vorzuſchreiben. Bald muſte ſie in dem heiſſeſten Thränen-Bad ſchwitzen / bald auf ſeiner Göttlichen Bruſt / gleich dem Geliebten Jünger Joanni / in ſüſſeſter Ruh / mit Sinnloſem Leib / mit ohnmächtiger Seel liegen und ſchlaffen. Die künfftige Müh brauchte wol dieſer vorhergehenden Ruh / der arbeitſame Tag erforderte dieſe ergötzliche Nacht.

15. Über dieſe ungewöhnliche Liebes-Bezeugungen des Göttlichen Hertzens / ſtutzten ja entrüſteten ſich viel Geiſtreiche Perſonen / die klügeſte Seelenſorger / die erfahrneſte Beichtvätter / bey welchen dieſe gehorſamſte Tochter eine ſtättige Nachricht / auch der mindeſten Neuigkeiten / auf das treulichſte mit einfältiger Aufrichtigkeit ablegte. Eine gehorſame Seel wird / nach Belieben Gregorii, * eben damahlen / da ſie ſich ihrem Vorſteher unterwerffet / ein Sitz und Thron des Allerhöchſten / darauf Seine Majeſtät eben ſo ſanfft / eben ſo herrlich ruhet / ſitzet und fähret / als auf den Rucken der fliegenden Cherubinen. Dieſer blinde Gehorſam ware von wegen der Umbſtänd damahliger Zeiten / eintzig vonnöthen / in welchem der Fürſt der Finſternus / mit angenommener Larfen / eines helleuchtenden Engels ſich zu vermummen / und unterſchiedliche Seelen zu verblenden pflegte. Viel unbeſonnene Töchter / dero hoffärtige Eigenſinnigkeit dieſem Hölliſchen



* Greg. lib. 4. expoſ. in c. 9. 1. lib. Reg.

Gauckler / zur Werckstatt seiner betriegerischen Waffen dienete / wurden von dem zeitlichen Feuer / aus Befelch des Heiligen Ketzer Gerichts verzehret / nicht wenig derselben mit dem ewigen gestraffet. O wie eigenthümlich beschreibet Petrus Chrysologus die schandliche Eigenschafften / eines eigensinnigen / eines vermessenen Weibs / mit zweyen / aber gar deutlichen Worten / titulus sepulchri, Er nennet sie eine zierliche Grabschrifft eines faulenden und stinckenden Cörpers; (*Serm.* 97.) Dann / gleichwie diese die schändliche Abscheulichkeit eines entsetzlichen Vorwurffs / verdeckend beschämet / also thut ein eigensinniges / ein übermütiges Weibsbild / alle ihre / obgleich Weltbekannte Fähler / mit dem dünnen Flohr einer zu dünnen gestrickter Entschuldigung verschlairen / alle ihre / obschon abscheulichste Laster / mit dem Vorwandt der vorgeschützten Unschuld verhohlen. Dann / obschon dieses leichtsinnige Geschlecht / nichts wenigers leydet / als einen verschlossenen Mund / als ein verriegeltes Hertz / absonderlich wann man darein einige Geheimnussen versperret / so wissen sie doch also meisterlich ihre / ihnen bekannte Fähler zu vermänteln / daß auch ein hundertäugiger Argus bißweilen zu thun hat / den mindesten derselben zu sehen.

16. Spanien ein Himmel auf Erden / nicht ungleich jener Göttlichen Residentz / ehe selbige mit dem unveränderlichen Gnaden-Stand / wurde denen guten Engeln allein zugeeignet / und den ausgestossenen bösen verriegelt; dann / gleichwie diese ein allgemeines Vatterland der allerbesten Engeln / und der schlimmesten Teuffeln ware / also muß dieses Durchläuchtigste Königreich / die Heiligste Seelen / mit den verruchtesten Sündern / in einer Schoos zum öfftern bewirthen. Dieses alleredleste Reich / brachte damahlen so frembde Wundergeburt hervor / deren innerliche Beschaffenheit zu erkennen / alle ihre obschon helleuchtende Sternen / alle Lehrer ihrer Weltberühmten Schulen kaum genug waren. Und eben dieses verur-

urſachte ein reiffes Bedencken / in denen geiſtlichen Lehrmeiſterin Tereſæ / deren etliche / alle ihre vorgebrachte Offenbahrungen / alle angezogene Erſcheinungen / für eine augenſcheinliche Verblendung / andere aber für einen verdeckten Betrug des Teuffels hielten. Ich überlaſſe einem jeglichen zarten Gewiſſen die Erachtung jener bitterſten Schmertzen / mit welchen ſie dieſe Heilige Seel / über ein ſo erſchröckliches Urtheil / ſeye gequälet worden ; die in unabläßlichen Zähren verſunckene Nacht / die mit unvergleichlicher Betrübnus verfinſterte Täg / waren die wenigſte Würckungen ihres erbärmlichſten Zuſtands / die tieffeſte Erkantnuß ihres nichtigen Weſens / vermehrete der Verdacht / und verſicherte den ergangenen Ausſpruch / dieſe beredete ſie das ſchlimmſte in gegenwärtigen Fall unverzüglich zu glauben / da herentgegen die troſtreiche Betrachtung / der grundloſen Barmhertzigkeit GOttes ihr eingabe / ſie ſolle nicht gedencken von demjenigen verlaſſen zu ſeyn / der auch den verläugnenden Petrum / ja den ſterbenden Mörder zu Gnaden hat aufgenommen. Ein Wellen- werffendes / ein ungeſtümmes / ein geſaltzenes Meer überſchwemmte dieſes wanckende Hertz ; wol und recht / dann nirgends anders / niemalen beſſer eröffnet die Muſchel den Mund / den abfallenden Thau des Himmels zu fangen / damit das verſchloſſene Perlein ihre zeitige Schönheit erlange / als in Ungewitter der Winden. Salomon der auserleſene Printz / muſte aus vätterlichen Befelch des erleuchten Davids / bey dem Fluß Gihon / das iſt / (erörtert es Nicolaus de Lyra ) bey dem Schweinteich Siloe, zum König gecrönet werden ; Tereſa eine weiſeſte Jungfrau / ſolte nirgends anders / als bey dem ſchmertzlichen Thränen- Bach / zur Braut des ewigen Königs erkläret werden. Die Trübſal ſolte der Thron / die Plagen der Scepter / die Verfolgung die Cron ſeyn / gleichwie der Geliebte mit dem Rohr verhönet / von dem Creutz erhöhet / mit Dörnern iſt gecrönet worden. Die annehmliche Lauten erſchallet nicht / es

seye dann sie werde geschlagen / da klinget sie ; der Fezerstein funcket nicht / es seye dann er werde an das Eisen gestossen / da leuchtet er / der Aschen reiniget den rauhen Crystall / die Flammen bewähret das glitzende Gold / die Schmertzen prüfen das Hertz / die Peinen erweisen eine standhafftige Seel.

17. Damit aber nicht unter den aufgehäufften Last die geduldige Tugend gar zu fast werde gedrucket / sprechet zu dieser gequälten Seel der gütigste Heyland / als sie eben in tiefester Demuth gedachte / wie so viel grosse Diener und Dienerinnen GOttes mit dergleichen Gaben nicht begnadet werden. Er redet Sie zum allererstenmahl an / mit folgenden Worten: **Diene du mir / und mische dich in dieses nicht ein**; diß ist eben die allererste Grund-Regel der anfangenden Vollkommenheit / sich in seinem Thun und Lassen also verhalten / als wann kein anderer in der gantzen Welt wäre / als GOTT und die Seel. Bald darauf erklärte er ihr / eine von ihm höchst verlangte Bedingnus / mit folgenden kurtz abgebrochenen Worten: **Von nun an soll deine Gemeinschafft nicht mehr mit den Menschen / sondern mit den Engeln seyn.** Billig und recht / dann die einmahl auserwöhlte Braut / muß aller anderer Wohnung / die Behausung Ihres Geliebten vorziehen / will sie anders seines Beystands geniessen. **Mein Reich ist nicht von dieser Welt** / antwortet dem Heydnischen Landpfleger der befragte Erlöser. (*Joh.* 18. *v.* 36.) Es verdienet nicht die Besitzung jenes mächtigsten Königreichs / jenes Weltgierige Hertz / daß diesen Thränen-vollen Jammerthal / und seiner zergänglicher / elender / armseeliger / schmertzreicher Wollust diese ewig thaurende / unvergleichliche / Göttliche Freuden nachsetzet. Diese Liebkosende / und zugleich scharff ermahnende Ansprach / bestunde nicht in bloß vorüberrauschenden Worten / welche den Lufft fruchtloß durchstreichen /

chen / ſondern ſie waren von Wunderwürckenden Nachdruck / alſo zwar / daß augenblicklich alle unordentliche Neigung aus jedem Winckel des Hertzens verbannet / alle nach Fleiſch und Blut riechende Freundſchafft vertilget / alle zartlende Annuthung der geſchwächten Natur / von Grund ausgerottet wurde. Aber eben darumb könten die blöde Augen der Menſchen / dieſe Tieffe der Göttlichen Fürſichtigkeit nicht ergründen / beſtättigten dannenhero mit einhelligen Gutachten ihr erſtes Bedüncken / es wolle der leidige Satan / aus unerforſchlicher Zulaſſung GOttes / dieſe einmal angefallene Seel / völliglich ſtürtzen. Verſagten ihr derohalben eben dasjenige / was ihrer Geſundheit das füglichſte / ihrem Geſchmack das annehmlichſte / ihren Begierden das erwünſchlichſte war / nemblich die öfftere Nieſſung des Fleiſch und Bluts ihres Geliebten. Es wurden ihr die Geiſtliche Bücher genommen / und da ſie den Verluſt dieſes Schatzes beweinte / ſtraffte ſie die ewige Weißheit mit lieblichſter Anſprach: **Betrübe dich nicht / ich werde dir geben ein lebendiges Buch**; Wie treulich aber ſeinem gegeben Wort / dieſes ewige Wort ſeye nachgekommen / bekennet Sie ſelbſten / es ſeye ihr nemblich der gütigſte HErr ein vollkommenes Buch worden / daraus ſie alle Zweifel auflöſen / alle ihr gehörige Wiſſenſchafft lehren / alle nöthige Warheiten leſen könte; (*lib. vit. c.* 26.) allein dieſes Buch ware gleich jenem in geheimer Offenbahrung mit ſieben Siegel verſieglet / das iſt / nach Lehr Bernardi, mit verborgenen Geheimnuſſen der Göttlichen Weißheit / alſo den menſchlichen Augen verſperret / daß allein der ſtarcke Löw vom Stamm-Hauß Juda (die allvermögende Hand GOttes verſtehet Richardus *lib.* 2. *in Apoc. c.* 3.) ſolches könte eröffnen; kaum fienge an dieſe lehrmäſſige Schülerin das erſte Blat anzuſehen / da ſie alſobald in den erſten Linien laſe: In capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam. Im An-

fang des Buchs iſt von mir geſchrieben / daß ich deinen Willen verrichten ſoll. (*Pſal.* 39. *v.* 8.) Und weilen nach Belieben der Ausleger / dieſer Anfang Chriſtus ſelbſten iſt / ſahe in Chriſto Teresa die Richtſchnur ihres Willens / Sie leſete in Ihm die Regel ihres Gehorſams alſo glückſeelig / daß ſie ihr gantzes Geſicht verlierte / keine Augen mehr hatte / das Gebot der befehlenden Beichtvätter auszuſpähen. Dieſe verwehrten ihr alle innerliche Verſamlung / und ſie ſuchte in äuſſerlichen ſich zu zerſtreuen ; ſie verbotteten ihr die bißhero gepflogene Einſamkeit / als ein vermeinter Urſprung der ſchwermüthigen Gedancken / und dieſe einfältige Täubin verlieſſe ihr Neſtlein / darinnen ſie bißhero ſo offt / ſo leicht / ſo gewiß und ſicher ihren Geliebten antraffe.

18. Doch ware alles umbſonſten; irren thut jener obſchon erleuchte Verſtand / welcher die Lieb einzuſchrancken gedencket / ſie wird eben darumb mit Flügeln begabet / mit Pfeil und Köcher bewaffnet / bloß und nackend gemahlet / weilen ſie allen Mauren und Pforten entrinnet / alle Wall und Damm durchſtechet / keine Ketten geduldet / alle Grentzen und Schwell überſchreitet. Je feſter das Liebflammende Hertz Tereſæ mit dem unauflößlichen Band des Heiligen Gehorſams wurde verknüpffet / deſto mehr wurde JEſus zum Lieben gereitzet / als welchem kein ſo annehmlicher Blick thut vergötzen / wie der Wunck dieſer Tugend / kein köſtlicheres Schlacht-Opffer wird ihm jemahl geopffert / als in welchem die Obrigkeit der Prieſter / das Lamm aber der Unterthan iſt. Dahero dieſe Treugeleiſte Dienſt dieſes gehorſamſten Kinds zu belohnen / fienge er an das Ambt eines aufwartenden Liebhabers gegen Ihr zu vertretten / ſie an allen Ort und End mit empfindlicher / gantz wunderbarlicher Gegenwart alſo zu begleiten / daß ſie ihn zwar ſahe / aber mit keinen leiblichen Sinnen. Er zeigte ihrer erſtaunender Einbildungs-Krafft / erſtens die Händ / bald darauf

auf die gantze Liebwertheſte / holdſeeligſte / auserleſenſte allerheiligſte Menſchheit ; es ſahe an ihr zitterender Geiſt dieſes koſtbareſte Ebenbild des Himmeliſchen Vatters / das herrlichſte Meiſterſtück des Heiligen Geiſts / den allerſchönſten Gegenwurff der Engliſchen Natur : alſobald ſtoſſeten die Liebflammende Seufftzer / es rißleten aus den geſchloſſenen Augen häufige Thränen / es hauchete der eröffnete Mund / es ſchrye auf die in dem elenden Kercker geängſtigte Seel / mit jener ausbrechenden Braut / (*Cant. 7. v. 7.*) **Deine Statur iſt einem Palmbaum gleich / ich habe geſagt / ich will auf den Palmbaum ſteigen ;** aber nicht ſo geſchwind wolte ſich Terela zu dieſen ſeeligſten Zweigen erſchwingen / dieſer ſüſſeſter Frucht zu genüſſen / als Sie gar bald darauf in den Abgrund der Höllen wurde geſtürtzet / daſelbſten unter jenen Endloſen Peinen das Ort zu beſehen / die erbärmliche Stell zu betrachten / welche die grimmige Verfolger unſerer Seelen ihr zubereitet hatten ; da ſahe ſie mit bebendem Hertzen / mit aufgeriſſenen Augen die erniedrigte Hoffarth / die gepeinigte Geilheit / den nagenden Neid / den raſenden Zorn / die brennende / leidende / wütende / verzweiflende Sünder ; Sie ſahe und hörte die widerwertigſte Unordnung / die äuſſerſte Verwirrung / das unausſprechliche Getöß des ſchreyenden Jammers / das gräußliche Getümmel der hölliſchen Geiſter / das unaufhörliche Aechtzen und Weinen der vergeblich-klagenden Verdamten. Sie ſahe den niemahlen erſinnten und allen Sinnen verborgenen Stand dieſer brennenden Stadt Babylon / und machte den heilſamen Schluß / daß alle zeitliche Straffen / alle irrdiſche Plagen ein bloſſer Rauch dieſes frommen Ofens / ein kleiner Schatten dieſer erſchröcklichen Feuersbrunſt ſeye. Von dieſen Feuer / von Erachtung dieſer erbärmlichen Flammen / fing an Tereſa / als ein neu gebohrner Phönix / ein weit ſtrengeres Leben zu führen / in einem ſtättigen Todt einer immer-

merwährender Abtödtung allezeit zu leben / allezeit zu ſterben/ in eine einſame Wildnuß ihren zerknirſchten Hertzens zu flichen / in häuffigſte Thränen die mindeſte Fähler zu ſencken/ mit reichlich vergoſſenem Blut die niemahl begangene Laſter der unbekandten Sünder zu überſchwemmen / mit unaufhörlichen Zähren die verſtockte Blindheit der abtrünnigen Ketzer zu beweinen / mit geißlenden Brenn-Neßlen den gantzen Leib zu verwunden / ſeine / obſchon nicht widerſpenſtige Glieder / mit ſpitzigen Ketten in eine freywillige Dienſtbarkeit zu ſchlieſſen / mit eiſernen Schlüſſelu zu ſchlagen / mit täglichen Faſten abzumercklen / mit härinen Hämbdern zu bekleiden ; es hoffte / und nicht vergeblich Tereſa / auf dieſen blutrothen Abend der caſteyenden Buß einen helleuchtenden Tag der brennenhen Lieb / Sie wartete nach dieſer erbleichender Morgenröth / die erwünſchlichſte Ankunfft der ewigen Sonnen / ſie wuſte / es müſſe auf dieſen finſtern Wolckenbruch erfolgen / ein heiterſter Lufft der Göttlichen Guad.

19. Ich laſſe in ihrer Finſternuß die Peinliche Nachten der gemarterten Unſchuld / eines kan ich nicht ſchweigen / welches in einem ſterblichen Menſchen zu ſehen / die Engliſche Schaaren ſich von dem Himmel auf Erden haben begeben. Es wolte die Ruhmſüchtige Liebe in einem ſchwachen Leib ihre unüberwindliche Kräfften erzeigen / und in einer menſchlichen Seel / dem HErrn der Heerſchaaren ſelbſten einen ſchier vermeſſenen Zweykampff ankünden. Ich verwundere mich nicht / der ich bey Chryſologo dem Heiligen Vatter / eine kurtze aber gantz eigenthumbliche Beſchreibung / dieſes gewaltigen Kämpffers antreffe : Amanti, (ſchreibet ſeine Goldflieſſende Feder *Serm.* 120.) ſemel mori parum eſt, Einem Liebenden iſt es zu wenig nur einmal zu ſterben / dahero verachtet er das Leben / und ſuchet den Todt. Aber wie dieſes ? es liegt ja begraben unter dem Grabſtein des Todts / alle Hoffnung zu leben /

ben / will geſchweigen von einigen Gedancken / noch einmal zu ſterben? Es werden ja von dieſem alle hochtrachtende Gedancken geſtürtzet / alle ausfliegende Begierden erſticket / alles vorlauffendes Abſehen gehemmet / alles weitſüchtiges Vorhaben eingeſtellet? Amor ad inconceſſa pertendit, antwortet mir der angezogene Lehrer (*Serm.* 147.) Entſetze dich nicht / die Lieb ſtrecket ſich ſo gar zu denjenigen aus / daß man abſchlagen thut / je mehr man ihr läuguet / je mehr ſie begehret. Die in der Liebes-Kunſt beſterfahrne Braut thut deſſen ein groſſes Geheimnuß mit wenig Worten entdecken; Si dederit homo omnem ſubſtantiam domûs ſuæ pro dilectione. Die Siebentzig Dolmetſcher leſen: Si dederit omnem vitam ſuam, quaſi nihil deſpiciet eam, (*Cantic.* 8. *verſic. ſeptimo.*) **Wann der Menſch alles / was er in ſeinem Hauß hat / ja auch ſein eigenes Leben / für die Lieb geben wird / ſo wird ers doch für nichts achten.** Ein ſeltzamer Spruch! was mehrers kan ein liebendes Hertz ſeinem Geliebten zum Pfand ſeiner Treu / oder der Lieb zum Zoll ſeiner Redlichkeit geben / als wann es das Leben hergebet / welches mit allen Schätzen der Erden / mit aller Reichthumb des Meers / mit allen Sternen des Himmels nicht genug bezahlet wird? Aber noch höher flieget die Seel / noch weiter trachtet die Lieb Tereſæ! Weilen Sie ihrem geliebten JEſu nachfolget: Wie dieſes? Werffe die Augen / ſaget Chiſlerius (*in Cant.*) auf den ungehobelten Creutzes-Galgen / ſehe an den König der Ehren / mit Dörnern gekrönet / mit Geißlen zerfleiſchet / mit dreyen Nägeln gehefftet / in Mitten der Mörder gehencket / von Feinden verflucht / von Freunden beweinet / von Sinnloſen Geſchöpffen bethauert / vom Vatter verlaſſen / kurtz zu ſagen / von der Lieb zu den Menſchen erbärmlich ermordet; und dannoch iſt alles dieſes nicht genug den Durſt der Lieb zu löſchen / ihre Hitz zu dämpffen / ihre Begierd zu vergnü-

gen; Sie verwundet die lautere Wunden / sie ersehet noch ein Wundloses Blätzlein in seiner Heiligster Seiten / und eben dieses muste von ihr mit einrennender Lantzen durchlöchert werden / dem geliebten Menschen dadurch einen Eingang zum Göttlichen Hertzen zu machen. Sehe nun einen Abriß des Uhrstücks / ein Ebenbild des Sterbenden / des Gestorbenen / des vor- in- und nach dem Todt verwundeten JEsu / Teresam von JEsu. Bey überhand nehmender Hitz ihres entzündeten Geistes / entblösset Sie den Jungfräulichen Leib / stürtzet denselben in einen aufgerichten Hauffen der versammleten Dörner / damit sie den schmertzlichen Verlust jener unbehutsamen Braut nicht müste beweinen / die ihrem Geliebten in dem Ruhbettle in suchte / aber nicht fande / aus Ursach / weilen sie prangte / sie habe ein sanfftes / ein annehmliches / ein zierliches / ein wolriechendes Blumen-Bett: Lectulus noster floridus: (*Cant.* 1. *v.* 15.) Nein sagt Teresa / mein Geliebter ist eine offentlich ausgesetzte Feldblum / ich muß ihn von allen vorübergehenden bewahrten / ich will ihn mit einen Zaum von Dörneren umgeben. Da weltzet und reibet das zarteste Fleisch / diese Heldenmüthige Seel / damit Ihr hinführo der grosse Welt-Prediger Paulus nicht verwerffen könne: Nondum usque ad sanguinem restitistis, (*ad Heb.* 12. *v.* 4.) Sie habe noch nicht biß auf das Blut Widerstand gethan. Es wuste gar wohl diese weiseste Jungfrau / es seye Ihr Geliebter eben damahlen in einem brennenden Dornbusch erschienen / als Er seine hefftige Liebe gegen den Volck Israel / ihrem künfftigen Erretter Moysi wolte erklären / dahero entschlüssete sie sich in eben jenem Sinnbild die Ihrige zu erzeigen. Sie erinnerte sich / es habe sich einsmahls schmertzlich beklagt das Ewige Wort / es müsse so offt in die Dörner der sündigen Hertzen einfallen / und dorten Fruchtloß ersticken / darumben legte Sie sich in die Dörner / Ihme ihr Hertz zu einer fruchtbarer Erden zu widmen. Mit diesen Dörnern / als mit eben so viel entblößten Pfeilen und

Lan-

Lantzen rennete ſie wider den geſchloſſenen Himmel / mit dapfferſten Anlauff / mit glücklichſten Ausgang. Es belägerte einsmals Viterbo jene in Welſchland bekannte Stadt / ein verliebter Printz / von wegen einer darinnen wohnender Königin / mit der Er vergeblich wolte vermählet werden / nach allen abgeſchlagenen Sturm / nach entkräfften Kriegs-Heer / erſuchte Er die ſo inniglich geliebte Printzeſſin / ſie wolte zum wenigſten geruhen / vor ſeinem Geiſtfertigen Abzug / ihr Angeſicht / ihme von dem Fenſter eines Thurm zu zeigen. Nicht ſo bald bewilligte Sie dieſe höffliche Bitt / als geſchwind das aufſchauende Angeſicht tödtlich / von einem aus dem feindlichen Lager auffliegenden Pfeil verletzet wurde. Es hatte Tereſa in einem Weiblichen Leib ein Mannliches Hertz / berennete mit ſolchem aber zu zeitlich den Himmel / verlangte derohalben allein / ihr Geliebter wolle von der Höhe ſeiner Heiligſter Wohnung ausſehen / und dieſe / auf denen erblichen Dörnern liegende Tochter / betrachten / aber nicht ſo bald thut Er den erſten Augen-Wunck / als Er ächtzend aufſchrye: Vulneraſti cor meum ſoror mea ſponſa. (*Cant. 4. v. 9.*) **Du haſt mein Hertz verwundet meine Schweſter / meine Braut / du haſt mein Hertz verwundet.**

20. Aber es bliebe nicht bey dieſen: der von Ihr verſamlete Dörner-Buſch ware der bloſſe Streit-Boden ihrer kämpffenden Lieb / auf welchen ſie / in Gegenwart aller Seeligen Geiſter / in Anſehung aller helleuchtenden Planeten / den Herrn der Heerſchaaren ſelbſten zu den angeſtellten Zweykämpf beruffte. Das Cartel oder Fehdbrieff / beſtunde in wenigen kurtz unterbrochenen Worten: Aut pati aut mori: **Entweder leyden oder ſterben / brennet Ihr Sternen / leuchtet Ihr ſtrahlende Amplen / höret ihr Menſchen / leßet ihr Englen ſehet ihr Thronen / wehret ab / ſo ihr könnet / ihr gewaltige Für-**

ſten / Trutz euren Freuden / Trutz euern Leben / will ich leyden oder ſterben! Ich gläube das annehmliche Geſang dieſes Bluttrieffenden Schwan / dieſer mit dem Todt ringenden Liev habe der ſeeligen Hoffſtatt / des ewigen Königs / ein ſtrengeres und längeres Stillſchweigen auferlegt / als jenes halbſtündige ware / ſo in geheimer Offenbahrung bey erſchallenden Gebet der Gerechten gehalten wurde. Entweder leyden oder ſterben! (*Apoc.* 8.) eine ängſtige / tödtliche / eine unſterbliche / gewaltthätige Stimm! gleich als wolte Sie ſagen: wann mein ſterbliches Leben ohne einem ſtätigen Todt / ohne ſtätsſchmertzlichen Sterben ſolte verharren / ſo will ich lieber ſchmertzlich ſterben / als Schmertzen-loß leben; Wann herentgegen der Todt mich darumb anfallen will / damit Er meiner Peinen ein Schluß / meiner Schmertzen ein End / meines Elends ein Punct / meines Leidens ein Ziel ſetze / ſo will ich leben in Peinen / ich will nicht ſterben ohne Leyden / verſpricht Er mir aber / er wolle allen Troſt mir abnehmen / meine Plagen vermehren / allen zeitlichen Freuden den Zutritt verſperren / ſo will ich ſterben im Leyden / damit ich allen hieſigen Freuden abſterbe / als die ich verlange ohne ſterben nicht leben / ohne Leyden nicht ſterben. Es konte das großmüthige Hertz des Himmeliſchen Bräutigams / dieſe ausforderende Stimmen nicht ferner gedulten / ſeine Antwort nicht weiter verſchieben / ſendete alſobald einen allerediſten Seraphin / welcher mit eylfertigem Flug dem Kampfplatz zueylete / und mit feurigen Wurffpfeil das aufwallende Hertz dieſer behertzten Amazonin durchbohrte / damit ſie ihrem Geliebten / nach abgetödten Leib / nach außerleſenen Todt / durch dieſe hertzliche Liebes-Wunden / im Leben und Sterben vor- in- und nach dem Todt nicht ungleich erſcheine. Es erweget die gründliche Urſach Chryſoſtomus der goldene Mund / warumben der mildreicheſte Heyland die Heiligſte Seiten ſeines ſchon entſeelten

ten

ſen Leibs habe eröffnen laſſen / und meinet / es ſeye der Welt vonnöthen geweſen / dieſes letzte Kennzeichen ſeiner unwiderſprechlicher Lieb zu erfahren / damit ſie etwan nicht argwohnete / die Lieb ihres Erlöſers ſeye mit ſeinem verloſchenen Leben erloſchen. Fuit lateris vulnus, charitatis inſigne. (*S. Joann. Chryſoſt. hom. 17. in Joann.*) Hugo der Weltberühmte Cardinal / ein wunderbarlicher / ein tiefſſinnigſter Ausleger der gantzen Heiligen Schrifft / behauptet / dieſe Pforten des geſtorbenen Lebens habe müſſen aufgeſperret werden / damit die Heyl-würckende Sacramenten ihren Ausfluß hatten / und die Chriſtliche Kirchen gegründet wurde / Aperitur latus Chriſti, (ſagt dieſer unvergleichliche Sohn Dominici des Heiligen Stiffters) ut inde prodeant Sacramenta, quibus formetur Eccleſia. Eben darumben muſte das Hertz Tereſæ von JEſu / durch einen verwundeten Seraphin geſprenget werden / damit Ihre überhand nehmende Lieb ausbrechen könte / damit die Gnaden ausflieſſen / und die noch verborgene Reformation des uralten Carmeliter-Ordens / in dieſer hertzlichſter Lieb geſtifftet / in Peinen und Schmertzen / in Aengſten und Quelen / in Lieden und Leyden / in Wunden und Hertzen gegründet wurde. Es quellen aus dem mit der Ruthen Moyſi geſchlagenen Felſen die Cryſtall-reine Waſſer / das nothleidende Volck im euſſerſtem Durſt zu erquicken / es entſpringen aus dem mit einem Seraphiſchen Wurffpfeil verwundeten Hertzen Tereſæ die häuffigen Wäſſer / die Zahlreiche Völcker / denn Aquæ multæ populi multi, die vielfältige Ordens-Männer und Cloſter-Frauen / welche der bedrangten Catholiſchen Kirchen in kläglichſter Noth die abtrünnigen Ketzer / der überhand nehmenden Sünden / mit Hand und Mund / mit Lehren und Betten / mit Streiten und Ringen / beyſpringen ſolten. Ich glaube / es ſeye bey dieſer ſich ereignender Wunden des verletzenden Seraphins / der Wunſch Ariſtagoræ eines dapfern Kriegsmann gleichſam wiederholet / oder erneuert worden /

welcher mit groſsmüthiger Klugheit ein Pfeil gegen den Himmel abgeſchoſſen hat / ſeine Götter flehentlich bittend / ſie wolten ihme das Glück vergönnen / ſich wieder die Athenienſer zu rechnen. Mit beſſern Fug / und mehrerer Warheit könte man ſagen / die ereyfferte Seraphinen haben ſich wieder dieſes Liebbrennende Hertz rechnen wollen / welches ſich unterfangen hat dörffen / nicht nur einen Engliſchen Geiſt / ſondern den König der Engeln ſelbſten zur Gegenwehr zu beruffen / dahero auch deren einer ſeinen Wurffpfeil in den Himmel / in das Hertz Tereſæ abgeſchoſſen hat / dann ſo alldorten der Himmel iſt / wo der Sitz GOttes iſt / ſo muß nothwendig dieſes Hertz ein Himmel genennet werden / in welchen der Allerhöchſte ſeine ſtettige Aufhaltung hatte.

21. Julius der Siegreiche Käyſer ſchriebe in ſeiner ausgeſtandener Belägerung Tullio Ciceroni einen verträulichſten Brief mit eigenem Blut / deſſen Innhalt in dieſem beſtunde: Ich hoffe auf deine Treu / und erwarte deine Hülff; Der König aller Königen wurde in dem Reich ſeiner Streittenden Kirchen / von denen Gottloſen Chriſten Unchriſtlich belägert / von denen abtrünnigen Ketzern ſchandlich verläugnet; dieſem mit einem dapffern Kriegs-Heer zu begegnen / ſchriebe Er auf den reineſten Blat dieſes Jungfräulichen Hertzens mit dem goldenen Wurffpfeil einen Bluttrieffenden Brieff / zündete an in ihrem inniglichen mit dieſer flammender Zintruthen / die lebhaffteſte Begierden / ein dapfferes Kriegs-Heer zu werben / der gelinderten Regel Alberti des ſeeligen Patriarchen von Jeruſalem / den erſten einigermaſſen verlohrenen Glantz wieder zu geben / und das in etwas geſchwächte Alter des Heiligen Carmeliter-Ordens zu erneuern. Es unterfanget ſich ein dapfferes Weib / von den äuſſerſten Gräntzen der Welt auszubrechen / unter den Fahnen der mächtigſten Himmels-Königin die Heilige Kirchen zu ſchützen / ihre Gottesläſter-

ſteriſche Feind zu vertilgen. Einen klugeſten Kriegs-Rath erforderte dieſer Heldenmütige Schlus / dahero unterredete ſich Tereſa / mit der Freyle Maria von Ocampo ihrer Baas / nachmahliger Carmeliterin / unter dem Namen Maria Baptiſta (dero vortreffliche Heiligkeit Philippum den Dritten mit Margaretha ſeiner Königlicher Gemahlin / zu Ihr armes Todt-Bettlein zoge / umb die künfftige Fürbitt bey dem Angeſicht GOttes anzuhalten) und mit der Frauen Guiomar de Ulloa, jener großmühiger Seel / welcher kein Forcht noch Schröcken / den einmahl gefaſten Gedancken abnehmen könte / daß dieſer innerliche Antrieb ein geheimes Abſehen der ewigen Fürſichtigkeit ſeye. An dieſen dreyen / in den Menſchlichen Augen ſchwacheſten Fingern / hielte die Allmächtige Hand den gantzen Erdkreiß / (*Iſa.* 40. *v.* 12.) welchen dieſer künfftige Orden bewohnen ſolte. (*Eccleſ.* 4. *v.* 12.) Mit dieſen dreyfachen Stricklein ſollte ein guter Theil der zertrennten Chriſtenheit in einem Band der Dreyfaltigen Einigkeit verknüpffet werden. Nach Maaß dieſer drey Elen muſte die Höhe eines koſtbaren Altars aufgerichtet werden / auf welchen ſo vielfältiges Brand- und Schlacht-Opffer der Göttlichen Majeſtät ſolte aufgeopffert werden. Durch dieſe drey Thör des Aufgangs ſolte ſo vielen Tauſend wanderenden Pilgeren der Eingang in die Heilige Stadt Jeruſalem eröffnet werden. Drey im Angeſicht der lachenden Welt verſpottete Weibs-Bilder / machen den einträchtigen Schluß / die Werckſtatt des Teuffels zu Boden zu reiſſen / den Hochmuth der wütenden Ketzerey unter die Füß der Catholiſchen Kirchen zu legen / welche in den Augen der Gewaltigſten Kriegs-Heer / der mächtigſten Monarchen herrſchete / und in ſo vielen Königreichen regierte; die Reformation eines uralten Ordens vorzunehmen / deſſen niederſinckende Heiligkeit / ſo viel Gottſeeligſte Vorſteher / ſo viel erleuchteſte Lehrer / ſo viel Römiſche Päbſt / nicht ſattſam unterſtützen könten. O wann ſich die irrdiſche Weißheit bey würcklicher Zuſam-

ſammenkunfft dieſer dreyfachen Unſchuld / in einem Winckel hätte gefunden / ihren Rath zu vernehmen / die Vorſchläg zu hören / die Grundſtück zu wiſſen / auf welchen dieſes groſſe Gebäu / biß zu den Gipffel des Himmels erhöhet wurde / hätte ſie Zweiffels ohne ſich in den Endloſen Abgrund der ewigen Anſchläg verſenckend / aufſchreyen müſſen / (*Job.* 26. *verſ.* 7.) Appendit terram ſuper nihilum, der Arm des Allerhöchſten hat abermahlen die fruchtbare Erden / des Heiligen Carmel-Bergs / über nichts aufgehencket; zu noch ſchmertzlicherer Beſchämung der weltlichen Klugheit / befahle der erſcheinende Seeligmacher ſeiner ſorgfältigen Braut / ſie ſolle das allererſte Cloſter / mit dem Glorreichen Nahmen des Heiligen Joſephs verehren; vielleicht / weilen dieſer allerheiligſte Nehr-Vatter / dem vermenſchten GOtt / auf Angebung des Himmliſchen Vatters / jenen unvergleichlichen Nahmen ertheilt hat / Vocabis nomen ejus JESUM, wolte ihm dieſer jenen Dienſt mit gegenwärtiger Verehrung ſeines Nahmens vergelten. Die demütige Teresa / welche kein anders Gutachten / ſo faſt als das ihrige förchtete / nahme unterdeſſen in dieſem wichtigſten Handel ihre Kindliche Zuflucht / zu jenen zwey groſſen Himmels-Liechtern Ludovicum Bertrandum und Petrum von Alcantara, welche damahlen die Welt in Spanien erleuchteten / mit ſo glücklichen Ausgang / daß ſie von beyden zur dapfferer Fortſetzung angefriſchet / und von dem erſten / im Namen des Allerhöchſten verſichert wurde / es wurden nicht funfftzig Jahr verlauffen / daß dieſer in der Schos der Ewigkeit annoch verborgene Ordens-Stand / einer aus denen herrlichſten in der Kirchen GOttes ſeyn werde.

22. Es erſchallte inmittelſt der Ruff dieſes vorgenommenen Schluß / dieſes geſchloſſenen Wercks; alſobald rotteten ſich zuſammen / mit kläglicher Beyſtimmung / der wütende Pövel / es renneten zum Auflauf die verſammlete Burger / es erſchellete in der Edleſten Stadt Abula / als auf einen erbärmlichen

Schau-

Schanplatz der beruffene Adel / alles widerſprechete einem ſo ſchädlichen Rathſchluß / alles erwieſe ein Abſcheuen über die die vermeſſene Kühnheit / alles erzeigte ſich verdrüſſig und ſeltzam / gleich wann etwas hochſchädliches dem gemeinen Weſen vorhanden wäre ; von denen wolgeneigten wird Tereſa als eine unbeſonnene betauert / von denen nicht eigennützigen als eine thorrechte geachtet / von mehrern als eine Verblendete verklaget / von etlichen als eine verführte Verführerin beſchuldiget : In mitten dieſes erſchröcklichen Ungewitters erſcheinte ein klarester Leitſtern / welcher verdienet hatte ſeiner Tugenden und Wiſſenſchafft halber / der Stirn ſeines Glorreichen Stiffters / als ſeinem Himmel angehefftet zu werden / gleichwie nach dem Todt ſeine ſeelige Seel / Tereſæ zum öfftern mit einem Sternen-reichen Glantz umbgeben erſchiene. Petrus Ibaniez der damahlen im gemeinen Ruff vornehmſte Lehrer zu Abula / aus dem Hochheiligen Prediger-Orden / tröſtete dieſe drey Troſtloſe Seelen / mit verſicherender Hoffnung eines glücklichen Ausgangs / wie nicht weniger der Wohl-Ehrwürdige Pater Caſparus Salazar , aus der Hochlöblichen Geſellſchafft JEſu daſiger Rector , Tereſam / welcher ihren gar zu behutſamen Beichtvatter aufriſchete / und Ihn / Sie nicht ſo ängſtig anzuſtrengen ermahnete. Da herentgegen der Göttliche Geiſt / welcher allen langſamen Auffenthalt haſſet / keine forchtſame Verwahrung geduldet / dieſe betraugte Seel ſtärcker als jemahlen anzutreiben beginte / und das bißhero angetragene Werck nicht mehr / als nur ein heilſames Vorhaben rathete / ſondern als eine höchſtnöthige Verrichtung befahle. Auf dieſen ernſthafften Befelch / kauffet und bauet Joanna von Ahumada / aus Angebung ihrer Schweſter Tereæ / ein kleines Hauß / unter dem Vorwand ihrer künfftiger Wohnung / zu deſſen Verrichtung / und zum glücklichen Fortgang der angehebten Stifftung Maria von Occampo ihre obbemeldte Baaße Tauſend Ducaten herſchoſſe ; umb welche reich-

liche Gab / der Geber aller Gaben / der vermenſchte Erlöſer in ſichtbarlicher Geſtalt ſich ihren Augen mit gegeißleten Leib gantz ſchmertzlich vorſtellete / die von wütender Ketzerey zugefügte Wunden entdeckete / ſich mit lebreicheſten Anblick / umb dieſe Wolthat bedanckete. Aber den ſtätigen Kummer / die unaufhörliche Sorgen / den mühſamen Eyffer Tereſæ zu belohnen / webeten die Engel im Himmel einen koſtbaren Zeich / verfertigten einen Schneeweiſſen Mantel / in deſſen Anſehung alle Weiße der Erden ein ſchwartzer Kohlen-Ruß erſcheinete / mit ſolchen wurden von der Glorreicheſten Königin Maria / und ihrem wertheſten Bräutigamb Joſepho / die Schultern dieſer keuſcheſten Jungfrau bedecket. Dieſes ware eben die Hochzeitliche Lieberey Jhres Göttlichen Bräutigambs / dieſes ſolte das eigenthümbliche Braut-Kleid ſeyn. Dieſer mit GOtt vertrauten Seel / aus welchem die gantze Himmliſche Hofſtatt ſolte erkennen / daß Tereſa nicht mehr eine Tochter / ſondern eine Göttliche Ehegemahlin ſeye; und dieſes iſt nicht zum erſtenmal / daß man die Göttliche Hochheit aus dem Aufzug erkenne. Saul der vom Thron verſtoſſene König / erſuchte eine Laſterhafftige Zauberin / Samuelem den neulich geſtorbenen Propheten in ſeiner Gegenwart zu ſtellen. Nicht ſobald thut dieſer in ſeinem tödtlichen Aufzug erſcheinen / als geſchwind das zitterende und zagende Weib aufſchrye: Deos vidi aſcendentes de terra, (*Reg.* 28. *v.* 13.) **Jch habe Götter geſehen herauf kommen aus der Erden**; Was iſt ſeltzamer / als ein irrdiſche Gottheit / was iſt weiter von der Tieffe der Erden / als eben dieſe / entlegen? Gar tieffſinnig zeigt hervor die verborgene Urſach dieſer zugeeigneter Gottheit / der Hocherleuchte Abulenſis, aus ihren eigenen Worten / mit denen Sie dem fragenden Printzen / wie ſein Geſtalt wäre / ſchleunigſt antwortete: Amictus pallio, **Er iſt mit einem Mantel bekleidet / und machet den Schluß / gleichwie man aus**

der

der Farb die Lieberey / und aus dieſer die Herrſchafft abnehmet / alſo laſſet ſich zuweilen aus der Kleidung die Gottheit erkennen. Dixit quòd vidit Deos, quia Samuel, qui aſcendebat, veniebat in habitu reverendo. Es wuſte gar wohl dieſe erfahrne Wahrſagerin / daß der erweckte Samuel / der Natur nach / ein ſterblicher Menſch ſeye / doch verehrte ſie in ſeiner Menſchlicher Perſon einen unſterblichen Gott / von wegen ſeines Ehrwürdigen Aufzugs. O wie weit beſſer lieſſe ſich eine vermantelte Gottheit Tereſä / aus ihrem Schneeweiſſen Mantel abnehmen; damit aller Zweiffel einigen anſtehenden Weltwitzigen abgenommen werde / wurde Sie kurtz darauf von ihrem aufwartenden Liebhaber ſelbſten / mit ſeinem allerſchönſten Contrafee begnadet / der Hals mit einer Goldſtralender Ketten umbwunden / an welcher ein koſtbareſtes Creutz / als das warhafftige Ebenbild Jhres Geliebten hangte. Der Eheſtand / damit Er glücklich ausſchlage / muß eine Schaalen-Waag ſeyn / dero beyde Waagſchaalen in dem Mittelpunct einer ſtätiger Gleichgültigkeit hangen müſſen / thut dannenhero gar billig vor angetrettenen Braut-Stand / der verliebte JEſus ſeiner Geliebten / das Creutz (welches bey Euſebio Gallicano, eine rechtmäſſige Waag / des mit dem gecreutzigten Heyland abgewogenen Menſchens iſt) antragen / auf dero erſten Schaalen Er ſelbſten / auf der andern aber ihre mit der Gottheit gantz inniglich vereinigte Seel / gleichſam in gleichem Gewicht hangen ſoll. Aber Sie konte Jhm nicht ehender gleichen / biß Sie von der Erden erhoben / gleich dem erhebten Erlöſer in der Lufft / aller irrdiſchen Bewegung abſturbe / und eben darumb wird dieſes koſtbareſte Liebes-Band ihr angeleget / das Creutz ihr angehencket; dann / wie Athanaſius der Heilige Vatter (*lib. de incarn. verb.*) bezeuget: Solus ille in aëre moritur, qui in cruce vitam finit. Der allein ſtir-

bet in Lufft / welcher ſein Leben beſchlieſſet am Creutz. In dem Lufft muſte ſie hangen und ſterben / damit ſie alſo erhöhet / gleich ihrem Geliebten / alles zu ſich ziehe / die mit der leichten Feder-Wahr (ſchreibet Clemens von Alexandria)* Flugfertige Seelen / mit denen kriechenden Schlangen die betrügeriſche Hertzen / mit denen grauſamen Lowen / die verbitterte Gemüther / mit denen unflätigen Schweinen die buhleriſche Adonis-Knaben / mit den rauberiſchen Wölffen die anklebende Finger / mit Stein und Holtz / die abgötteriſche Zungen / alle dieſe muſte ihre Gedult übertragen / allen dieſen muſte ihre Standhafftigkeit begegnen / alle dieſe muſte ihre Großmütige Tugend erfahren. Ich wünſche dir Glück in dieſer deiner Erhöhung / Seraphiſche Mutter / dann ich eben ietzunder mit Geiſtlichen Augenblick ſehe / Satanam ſicut fulgur cadentem, (*Luc.* 10. *v.* 18.) den Satan herunter geſtürtzt wie der Blitz; der Blitz iſt kein warhafftiges Licht / wol aber ein betriegeriſcher Schein / ein augenblicklich vorübergehendes Wetter-Licht / ein bloſſer Schatten des Liechts / alſo werden alle Hölliſche Drohungen / alle ſeine verblendende Liſten / eben ſo bald fallen / als ſteigen / eben ſo geſchwind verſchwinden als erſcheinen.

23. Es bemühete ſich die rachgierige Boßheit dieſes verdamten Geiſts / dieſe ihme höchſt nachtheilige Anſchläge zu hintertreiben; bediente ſich zu ſolchem eben eines argliſtigen Feinds / mit welchen er den gedultigen Job / nicht ſo faſt auf den Miſthauffen / als in den Abgrund der Sünd zu ſtürtzen gedachte; Erwecket dannenhero urplötzlich einen hefftigen Wind / ſtoſſet auf die vier Ecken des noch nicht verfertigten Haußs / werffet umb mit ſolchen die feſt erbaute Mauer / und vergrabet darunter das eintzige Kind der Frauen Joanna von Ahumada / einen fünffjährigen Knaben / in Hoffnung / mit dieſen erbarmlichen Todtfall / allen Fortgang des Gebäus / und ein-

* Clem. Alex. in exhort. ad Gent.

einfolgentlich das gantze fortſchreitende Abſehen zu unterdrucken. Ein jammerlicher Schrecken überfiele alle erſtaunende Zuſeher / alles eylete und rennete Tereſæ dieſe Hertzbrechende Zeitung zu bringen / ehe daß die ſorgloſe Mutter den entſetzlichen Zufall erfuhre. Die höchſtbeſtürtzte Frau Guiomar ein Mitglied dieſes dreyfachen Raths überreichet der zulauffenden Baas ihren entſeelten Enckel / als einer wahren Tochter Eliä / flehentlich bittend / ſie wolle ſolchen zum vorigen Leben erwecken ; Sie nehmet an mit bebendem Hertzen / aber nicht ohne ſteiffen Vertrauen den zerquetſchten Cörper / leget ihn auf ihre Jungfräuliche Schos / da ſolchen herentgegen die zueylende Mutter mit raſenden Schmertzen / mit kläglichſten Seufftzen erfordert ; aber Tereſa befehlet allen zu ſchweigen / umbarmet den zerriſſenen Leichnam / hefftet ihme an ihre niedergeſchlagene Augen / erſchwinget durch die Wolcken ihr mitleidiges Hertz / biß zum goldenen Gnaden-Thron der Göttlichen Majeſtät / ruffet nach der entflogenen Seel / mit kräfftigſter Stimm ihres ſchreyenden Geiſtes / ziehet dieſelbe von dem angetrettenen Weeg der Ewigkeit in den verlaſſenen Leib / ſolchen noch ferner zu beſeelen ; übergebet darauf das wiederumb lebendige Kind der frolockenden Mutter / mit holdſeeliger Beſtraffung ihres ungeheureten Jammers.

24. Unterdeſſen langte an die ſo lang verlangte Erlaubnuß Pii, dieſes Nahmens des Vierten Römiſchen Pabſts / mit unbeſchreiblichen Troſt der Heiligen Stifftern / welche alſobald dem Pater Provincial, als ihrem würcklichen Oberer / das neugeſtiffte Cloſter antruge / weilen aber Ihro Wohl Ehrwürden ſolches ( Zweiffels ohne aus erheblichen Urſachen ) anzunehmen ſich weigerte / wurde ſie gezwungen / daſſelbe dem Biſchofflichen Schutz zu befehlen. Zu welchem End der ſeeligſte Vatter Petrus von Alcantara, ein tapferer Mithelffer dieſer wunderbarlicher Stifftung / nacher Abula ſich verfügte / Alvarum von Mendozza

dozza, daſigen / nicht weniger Edleſten / als Tugendreicheſten Biſchoff zu erſuchen / Er wolle die arme Braut Chriſti unter ſeinen Gehorſam aufnehmen. Er widerſetzte ſich Anfangs / als ein behutſamer Hirt / daß / in bloſſer Armuth gegründetes / von allen Einkunfften entblöſtes Nonnen-Cloſter anzunehmen / alſo verdächtig iſt / die auf Erden verworffene Armuth! Der eigenthümbliche Abriß dieſer Welt / iſt bey Auguſtino das ungeſtümme Wellen-werffende Meer / darinnen die kleine Fiſch von den groſſen aufgefreſſen / die Arme von den Reichen verzehret werden. Dann nicht die Erden / ſondern der Himmel allein iſt das Erbtheil der freywilligen Armuth / die Gold-liebende Welt aber hat ſich deſſelben ſchon lang bey dem gekrönten Propheten verziehen: (*Pſalm.* 113. *verſic.* 16.) Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum. Den Himmel aller Himmel dem HERRN / aber die Erde hat er den Menſchen-Kindern gegeben. Es beruhete doch endlich dieſer vernünfftige Biſchoff auf angezogenen Urſachen des Heiligen Vatters / welcher / laut Zeugnuß unſerer Heiligen Mutter / allem Anſehen nach / bloß darumb / von der Göttlichen Fürſichtigkeit in dieſem ſterblichen annoch aufbehalten wurde / damit dieſer ohne ihm gleichſamb verlohrene Handel / zu ſeinen erwünſchten Schluß gereichen möge. Dann kurtz darauf erſcheinte Seine glückſeeligſte Seel in würcklicher Abreiß von ihrem verlaſſenen Leib / dieſer ſeiner innigiich geliebter Tochter / gantz frölich und herzlich / friſchete Sie an zu fernerer Ubertragung der vorfallenden Beſchwerden mit folgendem Spruch: O ſeelige Buß / die mir eine ſolche Glory verdienet hat! Freylich wohl / dann wie Goffridus der Geiſtreiche Abbt bezeuget (*Serm.* 1. *de Nativ.*) die Buß verſehet das Ambt einer treuen Himmels-Pförtnerin / welche allein die büſſende Seelen einlaſſet /

ſet / die ohne Buße anlangende / unerbittlich verſtoſſet.

25. Nach glücklich erhaltener Verwilligung ihres künfftigen Oberers / richtete alſobald ein die ſorgfältige Mutter / das vermeinte weltliche Hauß in ein Geiſtliches Cloſter / ſchlieſſete die Pforten / ſolche mit zweyen ausgehauten Bildnuſſen der allerſeeligſten Jungfrau / und Ihres Heiligſten Bräutigambs bewachtend / nicht ohne ſonderbaren Geheimnuß / maſſen Sie der gütigſte GOtt in einer kurtz vorgegangener Erſcheinung verſichert hatte / dieſes angegebene Cloſter werde gleich einem helleuchtenden Stern ſcheinen und glantzen / Er ſelbſten die ewige Sonnen / wolle in ihrer Geſellſchafft verbleiben / Maria aber ſeine wertheſte Mutter werde die eine Thür / und Joſeph ſein fürſichtiger Nähr-Vatter die anderte bewahren. Sie eröffnete darauf eine kleine / aber eben darumb anmüthigſte Kirchen / hangete auf eine dreypfündige Glocken / (mit welcher noch heutiges Tags zu Paſtrana / zum General-Capitel / die darzu gehörige Ordens-Männer beruffen werden / den Widerhall dieſes erſten Geleits mit ewigwährender Verehrung anzuhören) das gantze Gebäu wurde von vier Haubt-Säulen / von vier armen verwaiſeten Kindern unterſtützet / welche nach vorhergegangener allererſter Meeß / von dem Biſchofflichen Stadthalter in den verneuerten Orden aufgenommen wurden / im Jahr Tauſend Fünffhundert zwey und ſechtzig / den vier und zwantzigſten Tag Auguſti / am Feſt des Heiligen Bartholomæi; damit / gleichwie dieſer Glorreiche Apoſtel / ſich mit abgezogener Haut dem Allerhöchſten zum annehmlichſten Schlacht-Opffer hat gewidmet / alſo auch dieſe / ſich gantz und gar von allen irrdiſchen entblöſſen / und mit abgelegten Willen der Göttlichen Majeſtät opffern ſolten; zu deſſen mehrer Bekräfftigung / veränderten Sie die bißhero gehabte Nahmen / und wurde die erſte Antonia vom Heiligen Geiſt / die anderte Maria von Frieden / die dritte Urſula von

allen

allen Heiligen / die vierte Maria vom Heiligen Joſeph genennet ; Tereſa aber von Ahumada / bey welchen ſchon lang aller eytler Ehren-Pracht ausgerauchet ware / führete das Wappen-Schild des Creutzes / und nahme an den herrlichſten Nahmen ihres Bräutigams / Tereſa von JEſu. Eine gantz eigentliche Figur dieſer wunderſeltzamer Stifftung finde ich in dem anderten Jahr-Buch der Machabäiſchen Helden-Thaten ; Es gienge Jeremias der erleuchte Prophet auf einen heiligen Berg / ( *Matth.* c. 2. *v*, 5. ) auf welchem Moyſi dem Iſraelitiſchen Lands-Fürſten die Erbſchafft und Glory GOttes gezeuget wurde ; alldorten ( erzehlet der Heil. Text ) fande Er eine Höhle / dahin brachte er die Hütten / ſamt der Archen und dem Altar / darauf man Rauch-Opffer thäte / und verſperrte den Eingang ; Dorothæus der Geiſtreiche Vatter lehret / * dieſe Verſperrung ſeye mit dem Finger / und im Nahmen Gottes geſchehen. Obſignavit eam digito per nomen DEI. Tereſa ſteiget den Obriſten Gipffel des Carmelbergs / auf welchem Elias der allererſte Stiffter die abgebildte Erbſchafft ſeines Heiligen Ordens / nemlich ; die ohne aller Erbſünd empfangene Jungfrau und Mutter erſahe / das neu-geſtiffte Cloſter des Heiligen Joſephs zu Abula / ware eben jener Geheimnus-volle Winckel der Höhlen / darinnen ein lebendiger Altar / aus vier koſtbaren Steinen aufgerichtet wurde / auf ſolchem das ſüſſeſte Rauchopffer des beſchaulichen Gebets anzuzünden / alles wurde mit der Endloſen Runde der Ewigen Lieb / mit dem Finger der Vätterlichen Hand / das iſt / mit dem Heiligen Geiſt verſchloſſen / und mit dem allerheiligſten / allermächtigſten / unüberwindlichſten Nahmen JESU / durch Tereſam von JEſu verſiegelt. Es muſten dieſe Weltflüchtige / unſchuldigſte / eingeſchloſſene / vermauerte / verriglete Töchter / mit ihrer Liebreicheſter Mutter / eben jenen Anſtoß erdulten / welchen die in das Gelobte Land abreiſende Kinder Iſrael von ihrem ver-

* S. Dor. in Synop. S. Epiph.

verfolgenden Feind ausgestanden haben; dann nicht so bald verliessen sie die Egyptische Gefangenschafft / als geschwind der hochmüthige Amalec sie anfiele / und bekriegete / die Er doch zweyhundert Jahr lang in Egypten unangefochten liesse; dessen Nahmen verdolmetschet wird bibens sanguinem, ein Blutdurstiger / und den hoffärtigen Lucifer / wie Strabo auslleget / bedeuten thut / welcher die / dem Himmel zu reisende Wandersleut allenthalben beunruhiget / und das Blut ihrer Seelen zu trincken verlanget. Es brennete / belägerte / beängstigte / bestürmete / wiewol allzeit vergeblich / die zusammen gerotte Kriegs-Macht der Höllen / dieses so fest umbringte / so wohl bewahrte Flucht-Hauß der innwohnenden Vollkommenheit / es wurden gezwungen diese verdammte Gespenster eben dasjenige bey dieser Vestung GOttes zu erfahren / was die Hebräer von Jerusalem der Heiligen Stadt GOttes bezeugen / daß nemblich seithero des erbauten Tempels / die Innwohner von keiner Schlangen / von keinen Scorpionen seynd verletzet worden. (*Prov.* 30. *v.* 18.)

26. Eben jene verfluchte Schlang / die Salomon in seinen Sprichwörtern / auf dem Felsen kriechen sahe / die hat der verzuckte Joannes nicht ohne tieffsinnigsten Geheimnus / auf dem Sand des Meers stehen gesehen: Stetit super arenam maris, Haymo der berühmte Ausleger erweget mit Sinnreichesten Concept die Ursach / dieser so unterschiedener Postur / und meynet / der höllische Geist könne auf den Felsen / das ist / in dem Hertzen der Gerechten nicht stehen / weilen sich von keiner Wollust erweichen lassen / dahero er auch keine Ruh darinnen antreffete / wohl aber in dem Sand / in denen durch die fleischliche Begierlichkeiten erweicheten Seelen. Dann Er / nach Aussag des gedultigen Jobs / (*Job.* 40. *v.* 16.) unter dem Schatten / an feuchten Orten / das ist / in schlipfferigen / unlautern Gemüthern schlaffet. Ein unbeweglicher Felsen / ein steiffester Grund der angefangenen Reformation ware dieses

Teresianische Closter / welches von keinen Winden der Hoffart erschüttlet / von keinem Wasser der zergänglichen Eitelkeit erweichet / von keinem Geschütz der Verfolgung konte gesprenget werden. Dieses ungeachtet / beunruhigte und bewegte dieser vermaledeyte Bößwicht / die gantze Stadt; O wie wol wird diese abentheurische Mißgeburt des Himmels / dieser abtrünnige Aufrührer in jenem erschröcklichen Thier abgerissen / dessen Meer-wunderiches Haubt in geheimer Offenbahrung mit zehen Hörnern bewaffnet ware / dadurch / nach Gutachten Alberti des Grossen / diejenige anzudeuten / dero Beystand er sich wieder die Kirchen / wieder die Gerechten bedienet; dahero verstehet Glossa in diesen zehen Hörnern / alle Wehr und Waffen der Bösen wider die Frommen. Es stunde dieses arme / aller Orten angefallene / allem Grimmen und Zorn ausgesetzte Clösterlein / gleich einem verlassenen Schäfflein in Mitten der aufblasenden Wölff. Die gesamte Burgerschafft hielte sich fertig zum Aufruhr / gleich als lage vor ihren Mauren ein feindliches Kriegs-Heer / der Stadtpfleger mit allen Schutzherrn hielten eine offentliche Berathschlagung / wie man der vorgewandten Gewaltthätigkeit etlicher Baarfüssiger Closterfrauen widerstehen könte / dero gantze Rüstung in häufftigen Thränen / in kläglichen Seufftzen bestünde. Alle Geistliche Ordens-Ständ musten durch ihre Abgeordnete erscheinen / ihr Gutachten zu erklären / wie einem so gefährlichen Unheil / diesem weitaussehenden Zufall abzuhelffen seye. Fast alle Stimmen fielen dahin / man müsse die Pforten zwingen / die Mauren schleiffen / die Novitzinnen entlassen / die ohne genugsame Erlaubnuß aufgerichte Stifftung / zu einem allgemeinen Beyspiel der nachkommenden Zeiten vernichten. Ein eintziger Dominicus Baniez, jener Weltberühmte Lehrer / und Geistreiche Vatter / aus dem Hochheiligen Prediger-Orden / faßte das Hertz / sich diesem unbilligen Schluß mit seiner gewöhnlicher Wohlredenheit zu widersetzen / die verfolgte Unschuld

ſchuld bey ihrem Recht zu erhalten / und die unbeſonnene Eyferſucht des aufrühriſchen Pövels zu ſtillen ; ſtellete ihnen dannenhero vor Augen das gar zu ſtrenge Urtheil ihrer verbitterten Gemüther / hielte ihnen vor die unnütze Forcht / ſo ihre Gedancken beſchwerte / die geduldige Tugend / die ſie zu vertilgen gedachten / die falſche Verleumbdung / mit der man die Dienerinnen GOttes beſchwere / die häuffige Seelenfrucht / ſo man auszurotten / ſich ſo embſig befliſſe. Das hohe Anſehen dieſes vornehmen Manns hielte ein den unbändigen Zorn / verſchube das gefällte Urtheil / beſänfftigte den wütenden Grimmen / eröffnete die Augen dem verblendten Volck / und machte den Anfang des nachmahls erfolgenden Friedens / und das Hauß GOTTES verbliebe in ſeiner gewünſchten Ruhe.

27. Aber die Glorwürdige Stifftерin / eine rechtmäſſige Erbin des Vätterlichen Eyffers Eliæ / lieſſe ſich weder von dieſer Drangſaal abſchröcken / noch mit dieſer erſter Geburt vergnügen. Eine unabſonderliche Eigenſchafft der hertzhafften Tugend iſt / nach erſten ausgeſtandenen Streit / neue Lorbeer zu ſuchen / nach erſten erhaltenen Sieg friſche Palmen zu pflantzen / die zarte Neigung ihres mütterlichen Hertzens / quälete ihre liebreicheſte Seel / erweckete hefftigſte Begierden deren anwachſenden Töchtern / die ihrem Geiſtlichen Fortgang höchſt nöthige Ordens-Männer zu verſchaffen. Der großmüthigen Lieb iſt kein Gewicht zu ſchwer / das ſie nicht hebet / kein Weg zu lang / den ſie nicht lauffet / kein Fluß zu tieff / den ſie nicht ſchiffet / kein Berg zu hoch / auf den ſie nicht ſteiget / kein Ziel zu weit / das ſie nicht treffet. Es beſuchte / auf Anhalten dieſer klugeſter Jungfrau / Baptiſta Rubeus der zu Abula angelangte General, des gantzen Heiligen Carmeliter-Ordens / dieſes neu geſtiffte Cloſter / Er beſahe mit Verwunderung die äuſſerliche Armuth / in dem aufgeführten Gebäu / Er betrachtete die Weltflüchtige Einſamkeit in dem verſchloſ-

ſchloſſenen Red-Hauß / er verehrte die eingezogene Züchtigkeit in äuſſerlichen Gebärden / die ſtrenge Abtödtung in der gantzen Gemeinde / die eingewurtzelte Hochhaltung ihres Berufs / die ſorgfältige Erfüllung ihrer Geſätz / die gäntzliche Entſchlagung alles zeitlichen Troſts / die aufrichtige Frölichkeit in allem widerwärtigen Anſtoß / die völlige Verſenckung in den Göttlichen Willen / die ſtättige Ubung der innerlichen Verſammlung / vor allen andern aber entſetzte er ſich über das Heldenmüthige Hertz der groſſen Stifterin / er führete tieff zu Gemüth / die bey ſo häuffig zuſtoſſenden Widerwärtigkeiten unveränderte Haiterkeit dieſes allerreineſten Spiegels / dieſes helleuchtenden Himmels ; Er überlegte mit reiffen Gedancken die Handgreiffliche Warheit ihrer angezogener Urſachen / erkennete die unwiderſprechliche Gewaltthätigkeit des Göttlichen Antriebs ; erlaubte / ja befahle Ihr / mit ſchrifftlich ertheilter Vollmacht / ſo viel ihr nur immer möglich wäre / Nonnen-Clöſter zu ſtifften / wann gleich dero Mänge der Zahl aller Haar ihres Haubts gleichen ſolte. Und wiewol aus erheblichen Bedencken für damahlen die verlangte Stifftung der Ordens-Männer abgeſchlagen / oder beſſer zu ſagen / von wegen des hefftigen Widerſtands verſchoben wurde / ſo hat er doch bald darauf die verlangte Patenten zu Valentz ausfertigen laſſen / krafft dero / dieſe fruchtbare Mutter ihr andertes Kind könte gebähren / welches hernacher ein wahrer Benoni, ein Sohn ihres Schmertzens / aber letzlich ein allerliebſter Benjamin / ein Kind ihrer rechter Hand werden ſolte. Er verwilligte Ihr derohalben / zwey Clöſter der Baarfüſſigen Ordens-Männer zu ſtifften / dero künfftige Innwohner / Er ſelbſten nicht ohne abſonderlichen Geheimnuß des eingebenden Himmels / beſchauliche Carmeliter nennete.

28. Ein erſchallender Wiederhall einer Engeliſchen Stimm / ware dieſes gegebene JA-Wort / in den Ohren

ten Tereſæ / und wann / nach Auſſag Plutarchi , die Liebe / der erfahrneſte Capellmeiſter iſt : Amor muſicam docet , ( *Sym. 1. cap. 5.* ) ſo glaube ich feſtiglich / er habe in dem Chor ihres Jungfräulichen Hertzens noch niemahlen ein ſo vollkommenes / ein ſo künſtreiches / ein ſo annehmliches Alt angeſtimmet. Niemahlen erſcheinte ſo frölich mit ihrem frühmorgigen Glantz / die aus dem Stern- oder Abgrund der nächtlichen Finſternuß hervorſtrahlende Morgenröth / als damahlen das Hertz dieſer frolockenden Mutter aufwallete ; da herentgegen der verfinſterte Lucifer mit raſſenden Zorn ſeinen Schröcken erklärte / ſeinen anfangenden Untergang bethauerte / die künfftige Niederlag mit vorkommenden Grimmen beklagete / und mit erſchröcklichen Drohungen die unbewegliche Seel / ſeiner ſtärckeſten Wiederſagerin abzuſchröcken beginnete ; erſchluge und ſtoſſet Sie alſo erſchröcklich / daß er ihr auch ihren Armb zerbrache / aber / aber dieſe behertzte Feld-Oberſtin / führte nicht umbſonſten von zarteſter Kindheit an / in dem Adelichen Wappen-Schild ihrer dapfferſten Vorfahrer / einen Feuer-ſpeyenden ſtärckeſten Thurn / welchen Sie in einen unüberwindliche Veſtung verändern konte / mit beygefügter Uberſchrifft Iſaiä des Evangeliſchen Propheten / ( *Iſa. 27. verſ. 3.* ) Ego civitas munita , civitas quæ oppugnatur , ( alſo überſetzen es die Siebentzig Dolmetſcher ) Ich bin ein befeſtigte / aber zugleich belägerte Stadt / in eben jenen Augenblick / da mich verennet der Teuffel / beſchützet mich GOtt. Ego civitas munita per Chriſtum , obſeſſa per Diabolum , gloſſirt Ambroſius der Mayländiſche Kirchenlehrer / ( *lib. 6. Hexam. c. 8.* ) Chriſtus thut dieſe Haubt-Veſtung vertheidigen / der hölliſche Feind thut ſie anfallen. Es wuſte gar wohl Tereſa von JESU jenen Geheimnuß-vollen Ausſpruch des weißeſten Predigers : ( *Eccl. 4. verſ. 12.* ) Si quiſpiam prævaluerit contra unum , duo reſiſtunt ei : Wann jemand einem zu ſtarck

ger / als die erſte der Töchter / ein annehmlicher Gegenwurff des Göttlichen Angeſichts ſeyn / damit alle nachkommende Kinder zur ſtätiger Gegenwart GOttes angehalten wurden / darumben muſte nothwendig ihr völliges Einkommen / die bloſſe nothleidende Armuth ſeyn / dann wie der König unter den Propheten ſinget: Oculi ejus in Pauperem reſpiciunt. (*Pſal. 10. v. 9.*) Seine Augen ſehen den Armen an. Chryſoſtomus der goldene Mund leßet mit Theodoreto gar nachdrucklich: Oculi ejus in totum orbem reſpiciunt: Seine Augen ſeynd auf den gantzen Erdkreiß gericht; gleich als wann die Entſchlagung des Armen / da Er ſich der gantzen Welt verzeyhet / die auf den gantzen Erdboden geworffene Augen der ewigen Fürſichtigkeit / darvon Gewaltthätiglich abziehe / und den Armen anzuſehen bewege / oder gar zwinge. Zur glücklicher Ausführung dieſes ſo groſſen Abſehens / erwehlte Ihr die Heilige Stifterin zwey ſtattlichſte Mithelffer / auf welche / gleich als auf zwey ſtarckeſte Grund-Saul / dieſes mächtige Haubt-Werck könnte aufgerichtet werden.

Wann / laut Zeugnus des Bethlehemitiſchen Kirchen-Lehrers Hieronymi, die Blitz-werthe Stadt Sodoma / ein eigenthumblicher Abriß der Laſterhafftigen Welt iſt / ſo waren gewißlich Joannes von Creutz / und Antonius von JEſu / zwey in menſchlichen Leibern eingefleiſchte Englen / welche dieſelbe zu bekehren / der Zorn des drohenden Richters abzuwenden / die höchſt nöthige Buß zu predigen ſich befliſſen / all Leyd und Schmertzen / alle Nöthen und Aengſten / alle Gefahr und Beſchwerden / alle Kärcker und Peinen / mit lachendem Mund / mit frolockendem Gemüth umbarmeten und erwöhlten. Wann die innerliche Beſchaulichkeit / nach Belieben Richardi Victorini, * ein goldenes Heiligthumb des Allerhöchſten /

* Rich. à S. Vict. 3. de Arca myſt. 1.

ſten iſt / ſo waren dieſe Gottſeelige Männer / zwey hellglänzende Cherubinen / welche das beſchauliche Leben / die Ubung der ſtätigen Betrachtung / in ihrem Orden biß noch auf ietzige Stund fortpflantzen / und erhalten ; jener zwar mit ſeinen faſt unvergleichlichen Schrifften / dieſer aber mit ſeinem andächtigſten Beyſpiel. Wann die gebährende Mutter im Alten Teſtament verpflichtet ware / zwey Turteltauben zum Tribut ihrer Reinigung dem Allerhöchſten aufzuopffern / ſo hat Teresa die Jungfräuliche Gebährerin in letzten Zeiten des neuen Gnaden-Geſetzes / dieſe zwey heiligſte Seelen / zum Danck-Opffer für ihre glückſeeligſte Geburt / dem Himmel gewiedmet. Wann dieſe ſeeligſte Seel von der geſamten anruffenden Kirchen als ein Liebflammender Seraphim / als eine Seraphiſche Mutter / verehret und genennet wird / ſo ſeye mir erlaubt zu ſagen / daß dieſe unſere zwey Gottſeeligſte Vätter / ihre zwey ausgeſpannte Flügeln waren / mit welchen Sie ſich über alle hartnäckige Felſen ihrer Widerſacher / über alle wütteriche Wolcken der Trübſeeligkeiten / über alles Getümmel der Verfolgungen erſchwungen hat. Wann jene Evangeliſche Eſelin bey dem tiefſinnigen Origene * alle von ſchweren Sünden-Laſt unterdruckete Seelen bedeutet / ſo betrachte ich in dieſen beyden Eyfferſüchtigen Söhnen Eliæ / zwey auserleſene Jünger JEſu / welche dieſelbe zu entbürden und aufzulöſen / ſeynd abgewendet worden / damit der gütigſte Erlöſer der Sünder / darauf ſetzen könne. Nicht nur dieſe / ſondern ſo viel andere / widerwärtige / beſchwerliche / gefährliche Stifftungen / richtete und ſchlichte / dieſes arme / aber ſtarcke / von der Erden verlaſſene / aber vom Himmel angetriebene / verfolgte / aber dapffere Weib. Die Heilige Catholiſche Kirchen zehlet zwey und dreyſſig aufgerichte Clöſter / da dieſe krancke / bedrangte / verachte Jungfrau / trutz ſo vielen ſich widerſetzenden Fürſten der Welt geſtifftet hat. Sie friſchete an ihre Geiſt-

* Orig. ſup. Matth. 14. ſup. Gen. hom. 17.

Geiſtreiche Söhn / in denen allen Sie lebte / mit den Prophetiſchen Worten des gekrönten Pſalmiſten / (*Pſal.* 28. *v.* 1.) Ihr Kinder GOttes bringet her dem HErrn / bringet her / die Kinder der Wider / die Sünder ſowohl als die Gerechten. Alle diejenige (ſchreibet Chryſologus *Serm.* 10.) welche entweder ihr Alter verhindert / oder die Bedörfftigkeit ſchröcket / denen die Wolluſt den Zutritt verwehret / oder das Laſter den Weg verleget; leitet die Willfärtige / ziehet die Widerſtrebende / damit ſie den HErrn anbeten / und ſeinen Nahmen verehren. Es verzehrte der von Elia ihrem Heiligſten Vatter ererbte Eyffer in dem brennenden Hertz dieſer ſeeligſten Tochter / alle Mühe und Beſchwerden / dieſer erpreſſete jene häuffige Thränen / mit welchen Sie / laut Zeugnus der Heiligen Kirchen / die jämmerliche Finſternuß der unglaubigen Ketzer und Heyden unaufhörlich beweinete / unausſetzlich betauerte / unabläßlich beklagte: Infidelium & hæreticorum tenebras perpetuis deflebat lachrymis, ſeynd die eigene Wort des Römiſchen Stuhls. Es wuſte gar wohl dieſe klugeſte Jungfrau / daß Eliſæus ihr Glorreicheſter Vorfahrer / eben darumben den ausſätzigen Naaman (1.) (der bey Adamantio ein lebhaffter Abriß der unglaubigen Heydenſchafft ware) befohlen habe / er ſolle ſich ſiebenmahl in dem Fluß Jordan waſchen / damit er die (ſagt gar Sinnreich der gelehrte Tertullianus) (2.) in ſieben Tagen der gantzen Wochen begangene Fähler und Sünden abwaſche / ut totius hebdomadæ caneret expiationem. Es wuſte dieſe verliebte Seel / daß ihr Geliebter eben darumben / nach Lehr Bernardini (3.) des andächtigen Vatters / die menſchliche Natur angenommen habe / damit er weinen könte; quia DEUS propriè plo-

 rare

(1.) Orig. ſup. Luc. hom. 3.
(2.) Tert. l. 4. cont. Max. cap. 9.
(3.) S. Bernard. de dignit. ani. a. 2. c. 1.

rare non poteſt aſſumpſit humanam naturam, ut plorare poſſet. Sie wuſte das ſtrenge Gebot des Allerhöchſten bey Jeremia dem Propheten / (*Jerem.* 9. *v.* 20.) krafft deſſen allen und jeden Müttern des auserwöhlten Volcks Iſrael vorgeſchrieben wurde: Docete filias veſtras lamentum. **Lehret euere Töchter das Weinen.** Sie benetzte alle Nacht / mit dem weinenden David / ihr hartes Ruh-Bettlein / in den ſteinernen Hertzen der Sünder / eine Ruhſtatt ihrem beunruhigten Erlöſer / mit ihren durchdringenden Thränen auszuhöhlen. Sie wiedmete beyde Augen / wünſchend dieſelbe in zwey Bach auszugieſſen / die / ihrem GOtt zugefügte Unbilden / in dieſen Cryſtallenen Augen-Fluß zu verſencken. Und wann die vergoſſene Thränen der büſſenden Sünderin den mildreicheſten Erlöſer / biß in das Hauß Simonis des Ausſätzigen gezogen hat / ſo iſt ſich nicht weiter zu verwundern / daß die ſo häuffig vergoſſene Zähren dieſer weinenden Büſſerin / dieſer Bußwürckender Unſchuld / eben denſelben von der Höhe des Himmels / biß in die Tieffe des Cloſters der Menſchwerdung zu Abula herabzuſteigen genöthiget haben.

30. Es liebete unter tauſend aufwallenden Begierden / es athmete unter ſtäts-ächzenden Seufftzeren / es kämpffete mit denen Liebs-flammenden Neigungen aller Engliſchen Schaaren / das Helden-müthige Hertz / die Edleſte Seel der verliebten Thereſæ / der mit gebogenen Knyen / mit niedergeſchlagenen Augen / mit unempfindlichen Gebärden bebende Leib hafftete an dem Communion-Fenſterlein / mit eröffnetem Mund ſeinen zunahenden GOtt zu empfangen; Sie lage bey dem Fluß des Altars / nicht zwar als jene in Geheimer Offenbahrung erſchlagene Leiber der Heiligen Seelen / ſondern als ein angezundenes Brand-Opffer / welches mit dem übergoſſenen Blut des Göttlichen Lamms ſolte befeuchtiget werden; Es ſchrye auf / bey ſchweigenden Mund die frolockende

Seel

Sel mit Iſaia dem Propheten / (*Iſa. cap. 61. verſic. decimo.*) **Ich will mich erfreuend im Herꝛn erfreuen/und meine Seel ſoll frölich ſeyn in meinen GOtt.** Dann Er will mir die Kleider des Heyls anziehen / und den Rock der Gerechtigkeit umb mich ſchlagen: Quia induit me veſtimentis ſalutis; und ſo du dich befragen wilſt / aus was für einem Zeuch dieſes koſtbareſte Braut-Kleid gemacht werde / ſo wird dir antworten der Hebräiſche Text / welcher bey Leone à Caſtro dieſen Vers alſo verſetzet: Induit veſtimentum, JESUM, es iſt der vermenſchte mit dem weiſſen Wolcken-Flohr der Sacramentaliſchen Geſtalten verſchlayerte JESUS. Eben dieſer wolte ſeiner verliebten Braut mit gleicher Anmuthung begegnen/ſintemahlen / nach Lehr Valerii des Heil. Vatters/(*hom. 16.*) die Lieb allein mit Gegen-Lieb vergolten wird: Amor ſolo amore compenſatur. Er ſtellet ſich derohalben in ſichtbarlicher Geſtalt / unter die innerliche Augen ſeiner Geliebten / überreichete ihr mit anmutigſten Anblick ſeine rechte Hand / redet Sie an mit all Innerliches durchdringender Stimm: **Sehe dieſen Nagel an / der iſt ein Zeichen / daß du von heut an meine Braut ſeyn wirſt / biß dato hatteſt du es noch nicht verdienet; forthin wirſt du meine Ehr nicht allein als deines Erſchaffers / deines Königs/ und deines GOttes in acht nehmen / ſondern auch als meine warhaffte Braut; Meine Ehr iſt nunmehro deine Ehr / und deine Ehr iſt meine Ehr.** Niemahlen wurde die Lieb mit dem Leid beſ-

ſer vereiniget / das Hertz mit dem Schmertz ſtärcker verknüpffet / der Himmel mit der Erden inniglicher zuſammen gefüget / der gecreutzigte Heyland mit einer Creutz ſchleppenden Seel eigenthümlicher vertrauet / als in dieſer Vermählung. Eben jener Allmächtiger König / welcher in der Evangeliſchen Gleichnuß (*Matth.* 22.) eine prächtige Hochzeit ſeinem Königlichen Printzen hat ausgehalten / die ſtattlichſte Mahlzeit bereitet / die Menge des Vornehmſten Adels beruffen / das iſt die Seel des Gerechten mit dem ewigen Wort / unter ſüſſeſter Labungen / unter annehmlichſten Erquickungen vereiniget hat / der thut ſeine Gaben und Gnaden nicht durch abgeſandte Boten überſchicken / nicht durch frembde Botſchaffter verehren / ſondern laſſet Ihr / durch die eigene Hand des Königs der Ehren / den Bluttrieffenden Nagel überreichen. Die Urſach ware / meines Erachtens / weilen dieſe ungewöhnliche / gantz ſeltzame Braut / mit keinem andern Liebkoſen ſich einnehmen lieſſe / als mit dem ſchmertzhafften Leyden / die Peinen waren die Edelgeſtein / die Sie verlangte / die Thränen waren die Perlen / die Sie begehrte / die Endloſe Qual ware der Ring / mit dem Sie ſich lieſſe vertrauen / durch dieſe Morgengab allein konte und muſte Ihr entzündetes Hertz ein- und abgenommen werden. Sie wolte / als ein Spaniſche Dam / den einmahl bekommenen Nahmen erhalten / und eine ſtandhaffte Tereſa von JEſu / eine treueſte Braut ihres Blut-Bräutigambs JESU verbleiben. Dieſer erſcheinte in Geheimer Offenbahrung vor dem goldenen Thron / in Mitten der aufwartenden vier und zwantzig Elteſten Lands-Fürſten / aber in keinem ander Aufzug / als in dem Purpur-Kleid eines Blut-trieffenden Lamms / ergrieffe aus der rechten Hand ſeines ſitzenden Vatters / das verſiegelte Buch / welches / laut Zeugnus des erzehlenden Joannis / von innen und auſſen beſchrieben war. Vidi in dextera ſedentis ſuper thronum librum

brum ſcriptum intus & foris. (*Apoc. 5. v. 1.*) In dieſem Buch wird / nach Gutachten des auslegenden Seraphini Firmaſii das bitterſte Leyden und Sterben Unſers Seeligmachers / als in ſeinem lebhafften Sinnbild vorgeſtellet; welches ſowol von auſſen / in dem verwundeten Leib / als auch von innen / in der betrübteſten Seel ſeiner leidender und ſterbender Menſchheit durch und durch mit Geißlen und Dörnern überſchrieben ware. Dieſes erwehlet die ewige Weißheit / dieſes ergreiffet und nehmet der groſſe Raths-Engel / aus der rechten Hand ſeines Himmliſchen Vatters / und laſſet alle Reichthümer ſambt aller Herrlichkeit fahren / die in ſeiner lincken Hand (nach Lehr des Geiſts der Wahrheit *Prov. 3. v. 16.*) aufbehalten waren / in ſiniſtra verò illius divitiæ & gloriæ. Dieſem nachzuarten / Ihrem Geliebten gleichförmig zu werden / laſſet Tereſa in der Lincken Ihres Liebkoſenden Bräutigambs / alle obſchon Himmliſche Freuden / alle auch Geiſtliche Ergötzungen / und ergreiffet in der Rechten den Nagel / ſich an das Creutz noch ſtärcker anzuhefften / damit ſie mit jener prangenden Braut / ſingen könne / (*Cant. 2. verſ. ſexto.*) Læva ejus ſub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. **Seine Lincke lieget unter meinem Haubt / und ſeine Rechte wird mich umbfangen.** Uber welchen Paß gar nachdrucklich Bernardus, der anmuthige Wald-Bruder von Clarevall gloſſirt: (*Serm. 4. in Vig. Nat.*) In læva merita, in dextera præmia continentur: In der lincken Hand ſeyn die Verdienſten begriffen / aber in der rechten wird der Lohn aufbehalten. Tereſa die wahre Braut des gecreutzigten Sohn GOttes / verlanget keinen andern Lohn ihrer Verdienſten / als das Pfand des künfftigen Leydens / als das unwiderſprechliche Kennzeichen der immerwährenden Plagen / als den Blutrißlenden Nagel Ihres Geliebten / mit ſolchem

gleich Jhme / gequälet / verwundet / gehefftet und gecreutziget zu werden. Mein Heiligſter Lehrer Thomas von Aquin haltet darfür / eine / und nicht die geringſte Urſach / warumben der in die armſeelige Menſchheit gantz inniglich verliebte Erlöſer der Menſchen / ſich an das Creutz habe anſchlagen / und annageln laſſen / ſeye geweſen / damit Er den mißtrauenden Menſchen / eine augenſcheinliche Verſicherung gebe / Er wolle dieſen wandernden Pilgerer unabläßlich begleiten / bey Jhm ſich unabſonderlich aufhalten / mit Jhm unveränderlich wohnen / in Jhm ewiglich bleiben / über ihm gnädiglich herrſchen; Pedes affixos habet ad nobiſcum manendum. (*S. Th. opuſc.* 50.) Tereſa will ihren Geliebten dieſe eyfferſüchtige Lieb mit gleicher Müntz bezahlen / mit eben ſolcher Gegen-Lieb vergelten / Sie will mit gleicher Unterſchrifft ſich unterzeichnen / mit gleichem Petſchafft ihren Schuldbrieff verſiegeln / ja Sie will nicht nur die Füß / ſondern auch ihr wanckendes / freywilliges Hertz mit dieſem Bohrer durchlöchern / mit dieſem Nagel dem Creutz-Train anhefften / damit Er ſich Jhrenthalben (ja vielmehr ſie ſich ſelbſten) in dieſem irrdiſchen Thränen-Thal / in dieſem Mondſüchtigen Elend verſichern könne / niemahlen von Jhme abzuweichen. Die Honigflieſſende Feder Bernardi, * beſchreibet mit Sinnreicheſter Andacht / die vortreffliche Eigenſchafft jenes anhefftenden Nagels / mit welchem der zerfleiſchte Leib meines gecreutzigten JESU durchlöchert iſt worden: Clavis reſerans clavus penetrans factus eſt mihi, ut videam per foramen voluntatem DOMINI: Dieſer durchdringende Nagel iſt mir ein auffſperrender Schlüſſel worden / damit ich das Hertz meines HERRN entdecke / und gleich als durch ein Loch einſehend ſeinen Willen erſehe. Der Himmeliſche Bräutigam̃ erkannte ſchon längſt den treu geneigten Willen dieſer in Jhn gantz verliebter Geliebten / ihren

embſi-

* S. Bern. Serm. 61. in Cant.

embſigen Fleiß / ihren eyfferigen Wunſch / ſeinem Wunck nachzukommen / Ihme in allen gleichförmig zu werden ; alſo zwar / daß / weilen Er ſelbſten bezeigte / es ſeye keine gröſſere Lieb als ſeine Seel für ſeinem Freund auszuſetzen / wolte Sie in noch Kindlichen Jahren die Ihrige ihme zu gefallen in ihrem zarteſten Blut unter Tauſend Wunden verſencken ; dahero ware nichts anders übrig / als daß Er ihr ſeine Wohlgewogenheit zeige / ſeinen Willen entdecke / dieſen Schlüſſel zu ſeinen Liebflammenden Hertzen verehre / damit Sie als ſeine wahre Braut die völlige Macht über dieſen Schatzkaſten habe / alle Reichthümb ſeiner Himmeliſchen Gaben / ſeiner Göttlichen Gnaden nach eigenen Belieben austheilen könne. Es lehret uns eine gar ſchöne Betrachtung der fünffte und Engliſche Kirchen-Lehrer Thomas, die ewige aber eingefleiſchte Weißheit Chriſtus der vermenſchte Sohn GOttes / ſeye ein Buch / darein mit der Feder oder Griffel der durchbohrenden Nägel in die Händ und Füß geſchrieben wurde. Liber eſt Chriſtus, in hoc libro ſcriptum fuit, ſtylo clavorum perforantium manus & pedes. Mit dieſer Feder / mit dieſem Nagel / ſchriebe und verfaſſete dieſe verſchriebene Braut die Weltberühmte / mehr Himmeliſche als Irrdiſche Lehr ihrer Wunder-vollen Bücher / Sie konte von dieſen verwundeten Nagel mit dem verzuckten Joanne in ſeiner heimlicher Offenbahrung ausſprechen / es ſeye ihr eine Feder gleich einem Stab oder Ruthen eingehändiget worden : (*Apoc.* II. *v.* 1.) Datus eſt mihi calamus ſimilis virgæ. Durch die Feder wird bey Ruperto dem Geiſtreichen Abbt die Gewalt zu ſchreiben / durch den Stab aber / das Anſehen und die Würdigkeit eines Lehrers / angedeutet : Calamus ſimilis virgæ, facultatem ſcribendi ſignificat, cum magiſterii autoritate.

31. Es verehrte diese weiseste Jungfrau zum öfftern der Römische Stuhl mit dem herrlichsten Ehren-Titul eine Kirchen-Lehrerin. Ihro Päbstliche Heiligkeit Paulus der Fünffte erlaubte in dem Gebet ihres Officii diese nachdrückliche Wort beyzufügen: **Erhöre uns O GOtt unser Heyl/ damit wir mit der Weide ihrer Himmelischen Lehr mögen ernähret werden.** Urbanus der Achte setzet in Ihrem beschriebenen Lebens-Lauff/ welches er an ihrer Glorreichen Nahmens-Tag der gantzen Heiligen Kirchen zu lesen hat anbefohlen/ diesen folgenden Lob-Spruch; *(Lect. 6.)* **Sie hat viel guter Lehren / voll Himmelischer Weißheit beschrieben / durch welche die Gemüther der Glaubigen zur Begierd des Himmlischen Vatterlands hefftig angetrieben werden.** Gregorius der Fünffzehend begreiffet in kurtzem Innhalt einen weitläufftigen Ruhm / da Er in dem Brieff Ihrer Heilig-Sprechung also redet; **Uber alle diese Gaben der Göttlichen Freygebigkeit/mit welchen der Allmächtige GOtt diese seine Geliebte/ als mit köstlichen Kleinodien / hat wollen gezieret haben/ hat Er Sie auch noch mit mehr andern Gaben und Gnaden überflüssig bereichet; dann Er Sie erfüllet hat mit dem Geist des Verstands/ daß Sie nicht**

nicht allein in der Kirchen GOttes / Exempel der guten Werck hinterlaſſen / ſondern auch dieſelbe mit dem Regen der Göttlichen Weißheit befeuchtiget / indem Sie etliche Bücher von der Geheimen GOttes Kunſt / und andere ſehr Gottſeelige Tractätlein beſchrieben / aus welchen die Hertzen der Glaubigen reichliche Frücht ſchöpffen / und zum Verlangen / nach dem Himmeliſchen Vatterland aufgemuntert werden. Endlichen fällete ſeinen ſchlüßlichen Ausſpruch das höchſte Kirchen-Gericht / das gantze Römiſche Conſiſtorium (*Relat. 2. art. 2.*) von Ihren Büchern alſo: Dieſe ſeynd von den fürtrefflichſten Theologen aus allerhand Orden durchleſen worden / welche ſich über die Weißheit der Heiligen Tereſä verwundern und entſetzen / über dieſe leichte Erklärung der Geheimen Göttlichen Anmuthungen / und halten es für eine ſeltzame Weiß / daß eine Jungfrau dasjenige / was die Vätter dunckel von der geheimer GOttes Kunſt in ihren Büchern hin und wieder zer-

ſtreuet / angedeutet haben / in eine ſo klare und wohlgereimte Ordnung gebracht habe / welche Sie auch billig / als eine Lehrmeiſterin der geiſtlichen Lehr verehren / die der Kirchen von GOTT gegeben ſey worden / dieweil Sie nemblich aus eigener Erfahrung überwieſen werden / was für ein Göttliches Liecht und Gottſeelige Bewegungen Sie aus denſelben ſchöpffen. Ich verehre / aber verwundere mich nicht ſo faſt über dieſe / obſchon Wunder volle Lehr / über dieſe ſo ungewöhnliche Wiſſenſchafft in einem gebrechlichen Weibsbild / der ich von dem goldenen Mund Chryſoſtomi vernehme: Nihil tribulationi par, Philoſophiæ mater eſt. Es iſt der Trübſaal nichts gleich / Sie iſt eine Mutter der Weißheit / ja der / ſeinen Schrifften nach / Chriſtlicher Weltweiſer Seneca erweiſet / daß die vollkommene Gedult ſich mit der Weißheit vereiniget befinde: Perfecta patientia, cum Sapientia reperitur. (*Seneca epiſt.* 60.) Es konte ſich dieſe groſſe Lehrmeiſterin mit dem groſſen Welt-Prediger Paulo beklagen und ſagen / (2. *ad Cor.* 12. *v.* 7.) Auf daß mich die Hochheit der Offenbarungen nicht erhöhe / iſt mir gegeben worden der Stachel meines Fleiſch / der Engel des Satans / der mich mit Halsſtreichen ſchlüge / dadurch Theophylactus (*lib. de mortalit.*) mit Cypriano dem Glorreichen Martyrer nicht die unreine Anfechtungen / ſondern

dern die Kranckheiten und Beſchwerden des Leibs / wie auch die feindliche Verfolgungen verſtehet. Sie konte mit dem geplagten David ihr Klag-Lied anſtimmen / (*Pſal.* 103. *v.* 3.) Tegis aquis Superiora ejus. Auguſtinus leſet protegis aquis, du bedeckeſt / du beſchützeſt das Oberſte der mitgetheilten Himmliſchen Weißheit / der wunderbarlichen Verſtändnus / der ſonderbaren empfangenen Gaben / mit den Wellen-Fluten der Trübſaal / mit den ungeſtümmen überflieſſenden Wäſſern deiner mir zugeſchickten Widerwertigkeiten / Sie konte mit dem Klagführenden Jeremia ächtzen und ſeufftzen (*Thren.* 1. *v.* 13.) Miſit in oſſibus meis ignem, & erudivit me.

**ER hat von oben her in meine Gebein ein Feuer geſchickt / und hat mich unterwieſen;**

allwo zu mercken / daß eben dieſes in die Bein Jeremiæ gegoſſene Feuer / nach Belieben Bernardi, dasjenige geweſen ſeye / von welchem der erleuchte Iſaias (*cap.* 6.) meldet / es habe der geflüglete Seraphin auf Angeben des Allerhöchſten / von dem Altar eine glühende Kohlen genommen / mit ſolcher die Lefftzen des Propheten zu berühren / damit Er fähig und würdig wurde / die unwiſſende Völcker zu lehren / und die widerſpenſtige Sünder zu bekehren. Eben mit dieſer brennenden Flamm der Drangſeeligkeit und Plagen / der Schmertzen und Peinen / der Aengſten und Nöthen / wurden zuvor gereiniget die Lefftzen / geprüffet die Lenden / gebrennet die Zungen / es wurde darmit bequemet die Feder / erfüllet die Bücher Tereſæ / es wurde der Verſtand erleuchtet / der Will geneiget / die Sinnen gezwungen / das Hertz erweichet / die Seel geheiliget / damit Sie leicht unterrichten / klar überweiſen / füglich bereden / und kräfftiglich rathen konte. Sie konte Ihr jenen Ausſpruch des groſſen Patriarchen Chryſoſtomi zueignen: Pædagogus noſter tribulatio eſt, der Lehrmeiſter / von dem ich

unterwiesen bin worden / ist die Trübsaal ; dieser lesete Ihr vor in dem finsterſten Winckel der Erden dasjenige / was in den klareſten Saal des Obersten Himmels vorgenommen wurde / (*hom.* 62. *ad pop.*) Er lehrete sie / die künfftige Zufäll / in dem geheimen Regiſter der allzeit gegenwärtiger Ewigkeit aufzuschlagen ; erzeigte Ihr / auf den verborgenen Blat des Göttlichen Hertzens / die verordnete Unheil / das zustossende Glück oder Unglück der unbehutſamen / unwiſſenden Menſchen ; Er bezeichnete Ihr in dem innerlichen Büchlein ihres Gemüths den kürtzeſten Weeg / den ſicherſten Steg unſerer Pilgerſchafft. Sie wurde von ihm / als dem erfahrneſten Wegweiſer / in die tieffeſte Höhlen / in die Endloſe Abgrund der Göttlichen Allmacht geführet / eine Schülerin derſelben zu werden / mit ſo glücklichem Ausgang / daß ſie von ihr erlernete die ſchon verfaulte Cörper der Todten aus ihrer wurmſtichiger Baar zum verlaſſenen Leben zu ziehen / mit bloſſen Augen-Winck die ſchon entblöſte Sichel des umbraſenden Tods einzuhalten / mit Anlegung ihrer Wunderwürckender Hand die Krancken zu heylen / die Schwachen zu ſtärcken / die Gefahren zu hemmen / die Nöthen zu verbannen ; Es ſchriebe Ihr vor dieſer ſtattliche Lehrmeiſter jenes / allen verfloſſenen Zeiten unbekantes / den gegenwärtigen neues / den künfftigen frembdes geliebt / allezeit dasjenige zu thun / was Sie vollkommener zu ſeyn erkennen wird. Dieſe faſt unermeßliche Vollkommenheit konte Sie mit keinem andern Maaßſtab / als mit der Elen des Creutzes abmeſſen / von keinem andern Uhrſtuck als von ihrem Bräutigamb ſelbſten abreiſſen / welcher in dem erſten Augenblick ſeiner Gnadenreicheſter Menſchwerdung / eben dieſes Gelübd in unvergleichlicher Vollkommenheit / ſeinen Himmliſchen Vatter abgeleget hat / Vota mea DOMINO reddam , erklärte er ſich viel Jahr lang zuvor / bey ſeinem Königlichen Propheten (*Pſalm.* 115. *v.* 18.) Ich will meine

Gelübd

Gelübd dem HERRN bezahlen; Keine andere (glosſiret Hieronymus) als das Gelübd ſeiner Geburt / ſeines Leydens / (welches mit dem erſten Minuten ſeines lebenden Leibs anfienge) und ſeiner Aufferſtehung; dann ob Er gleich mit anderen Verrichtungen ſeines Göttlichen Wandels / mit einem eintzigen Blick ſeiner Augen / mit dem erſten Schritt ſeiner Füſſen / mit dem bloſſen Seufftzer ſeines ächtzenden Munds / die Seelen der Menſchen hätte erlöſen können / wolte Er ſich dannoch gantz freywillig zum Leyden und Sterben bequemen / zum Geißlen und Dörnern verbinden / zum Creutz und Näglen verpflichten / den erſchröcklichen Todt für unſer Leben geloben / damit er nur dem Vatter ein wohlgefälliges Schlacht-Opffer wiedme / und die Menſchen mit einer häufigerer Erlöſung begnade. Dieſem ihrem Geliebten zu gleichen / verbindet und verpflichtet ſich Tereſa durch ein bißhero niemahlen erſinnetes Gelübd / von nun an in allen und jeden / nicht nur das Gute / ſondern allezeit das Beſſere zu würcken / nicht allein das GOTT dem HERRN gefällige / ſondern was ſie ihm gefälliger zu ſeyn erkennen werde / vorzunehmen. Es wolte dieſe verliebte Seel ihrem eintzig-geliebten Seeligmacher überall nachtretten / von Ihme kein Fuß weit abweichen / Ihme als die Seinige allezeit anhencken. Wer aber dem HErrn anhänget / (lehret der groſſe Lehrer der Heyden 1. *Corinth. cap. 6. v. 17.*) Qui adhæret DOMINO, unus ſpiritus eſt, iſt ein Geiſt; oder wie Auguſtinus leſet / (*in Pſalm. 31.*) una voluntas eſt, iſt ein Will mit Ihm. Die ſtündliche Begebenheiten machten dieſe ſeeligſte Braut dasjenige viel kräfftiger / weit hefftiger erfahren / was Dragoni dem andächtigen Cardinal von Oſtia wiederfuhr / laut eigener Bekantnuß / (*Dr. lib. 1. de Sacr. Dom. Paſſ.*) Feciſti mihi Domine de corpore tuo ſpe-

culum animæ meæ. Du haſt mir O HErr! aus deinem Leib einen Spiegel für meine Seele gemacht / da ſpiegelte ſich dieſe Göttliche Hochzeiterin; Ihr Aufbutz muſte dem Aufzug ihres Geliebten nacharten / in dieſem lebendigen Spiegel ſahe Sie / wie dieſer Allerſchönſte aus allen Menſchen Kindern allezeit das ſchwerere habe umbfaſſet / das Vollkommenere erwehlet / das Widerwärtigere geübet; Er kame in die Welt / und fiele in Stall / alldorten mit der euſſerſten Armuth die ſtrengeſte Froſt zu erdulten; Er ware gantz zart / und vergoſſe das Blut / die ſcharffeſten Schmertzen in dieſem empfindlichen Alter zu leyden; Er wurde von Herode dem Tyrannen verfolget / und nahme die Flucht / einem leichten Todt zu entgehen / einen weit erſchröcklichern auszuſtehen; Er hangete nackend am Creutz / mit den grauſamſten Peinen den ſchmälichſten Spott zu vereinen; Er trancke den Eſſig noch etlich Augenblick lang mit dieſer Labung den Todt zu verſchieben; Er eröfnete das Hertz mit dem verwäſſerten Blut / die völlige Lieb auszuſchütten. Uberall ziehlete ſeine Wahl auf das härteſte / allenthalben umbarmete ſeine Ziel-loſe Lieb das Vollkommneſte.

32. Dieſemnach entſetze ich mich nicht über die gantz auſſer-ordentliche Liebkoſungen GOttes (maſſen ſich die Göttliche Lieb von der Menſchlichen nicht übertreffen läſſet) mit welcher dieſe Glorreicheſte Braut wurde begnadet / alſo überflüſſig / daß Sie ſinckend unter der Menge Ihren Allerliebſten zum öfftern anſchreyend erſuchte / Er wolle doch ein Ziel und Maaß ſeiner ſo häufigen Gaben fürſchreiben / und nicht alſo geſchwind Ihrer begangener Sünden und Mängel vergeſſen. Es ſcheinete / der Himmel thue alle ſeine Schutzgattern zerreiſſen und ſprengen / damit er mit völligem Wolckenbruch ihre Seel mit ſeinen Schätzen und Reichthümbern überſchwämme. Es ware ein nicht mehr ungewöhnliche Gnad / daß

daß bey würcklicher Genieſſung des Hochwürdigſten Guts/ der verſchläyerte GOTT ſeinen Flohr der Sacramentaliſchen Geſtalten ablegte / und ſichtbarlich ſeine Geliebte begrüſſete. Die Edleſte Seraphinen vertetteten zum öfftern das Ambt der Aufwartenden / ja auch vorleuchtenden Paggen / damit Sie bey eingefallener Nacht / der Weg ihrer Reiß nicht verfählte / die Sie verrichten muſte / einen neuen Pallaſt dem König der Engeln aufzurichten / ein neues Cloſter zu ſtifften. In höchſter Betränguuß / da der Pövel und Adel / die Höf und die Clöſter / der Lufft und die Erden / den Untergang ihres neugeſtifften Ordens / die Vertilgung Ihrer Söhn und Töchter vornehmen / da der völlige Aufbot des gantzen Fürſtenthumbs der Finſternuß / der wütende Rath aller abtrünnigen Engeln die Mittel erſinnte / die Weiß überlegte / die Liſten erdachte / alle Wehr und Waffen ergriffe; da der Himmel ſelbſten ( das letzte Flucht-Hauß der verfolgten / verbannten / verſtoſſenen Unſchuld ) ſich widerſpenſtig erzeigte / da die ſeelige Stifftẽrin ſelber als eine unnütze Landſtürtzerin / verklaget / verurthelt / und mit dem Toletaniſchen Kärcker von dem gantzen General Capitel eingeſchräncket wurde / da Philippus Sega damahliger Päbſtlicher Botſchaffter / ſeinem höchſten Gewalt anſtrengete / die Häubter der Reformation in die Zellen und Löcher einſteckete / da die Arme / höchſtbedrangte ihrer Beichtvätter und Ordens-Männer beraubete / Rath- und Troſtloſe Töchter / mit Kirchen-Bann beleget / argliſtiglich unterſuchet / Ihrer Aembter entſetzet / ſcharff abgeſtraffet / und in das äuſſerſte Elend geſtürtzet wurden; Eben damahlen / bey ſo gefährlichem Ungewitter / bey augenſcheinlicher Verſenckung des wanckenden Schiffleins / regierte der Himmel mit ſeinen vortrefflichſten Gaben und Gnaden. Es erwählete die ewige Weißheit einen helleuchtenden Leit-Stern Philippum dieſes Nahmens den Anderten / jenen weiſeſten Regenten / jenen mildreicheſten Fürſten / jenen fürſichtig-

tigſten Vatter / jenen dapfferſten Kriegsmann / jenen Ruhmhafftigſten Feldherrn / jenen Siegreicheſten Helden / jenen eyfferſüchtigſten Chriſten / jenen Catholiſchen Monarchen / jenen allerklügeſten König / damit Er die vertriebene Unſchuld aus den Händen ihrer Verläumbder erlöſe / die Nothleidende Tugend beſchütze / die unter Wellen und Fluten begriffene und ſinckende Reformation, mit ſeinen Königlichen Händen / gleichwie jene Egyptiſche Prinzeſſin den ſchwimmenden Moyſen / errette. Es eröffnete der gütigſte GOtt den Mund jenes vernünfftigen Stadt-Raths / und Edleſten Fürſtens Hurtadi Mendoza Grafens von Tendilia, welcher mit groſſer Gefahr ſeines höchſten Verluſts / die ſchweigende Gedult verthädigte / und das Ambt eines trefflichſten Fürſprechers der Baarfüſſigen Carmeliter und Carmeliterinnen / auf das ſtattliche vertrettete. Es beſtimmte die den Himmel-Creiß umbgehende Weißheit / unter andern Gerichts-Beſitzern dieſes wichtigſten Handels / (welcher nicht nur Spanien beſtürtzte / ſondern auch die Päbſtliche Rath-Zimmer beſchäfftigte) Ferdinandum von Caſtilien, und Petrum Fernandez, beyde hellſtrahlende Liechter des Heiligen Prediger-Ordens; es tröſtete die Troſtloſe Mutter der vermenſchte GOtt / welcher ſich würdigte ihr bey Nächtlicher Collation, (die ſie nach ſtreng-gehaltenen Faſt-Tag einzunehmen beredet wurde) Perſönlich aufzuwarten / das Brod biß in den Mund zu reichen / und mit Liebreicheſter Anſprach Ihre gantz verlaſſene Seel zu erquicken. Die gantze erſchaffene Dreyfaltigkeit / der Sohn mit ſeiner Jungfräulichen Mutter und allerliebſten Nähr-Vatter / JESUS mit Maria und Joſeph / beſuchten ihre eingeſperrte Schutzgenoſſene / kündeten Ihr an / daß in eben jenem Augenblick / an welchem die Menſchen auf Erden die Ausrottung der Reformation beſchloſſen haben / habe im Himmel die Allerhöchſte Majeſtät GOttes dieſelbe beſtättigt / befahlen ihr beynebens ſie ſolle Ihre Zuflucht zu

Phi-

Philippum den König nehmen / Sie werde in ihm einen Vatter antreffen. Dieſes ſind die ſüſſeſte Früchten der blühenden Trübſaal / diß iſt die fruchtbarſte Ernde der ausgeſäten Gedult / auf jenen kläglichen Abend folgete dieſer fröliche Morgen. Nach ſechs verfloſſenen Tagen der erſchaffenen Welt / ruhete der Erſchaffer / alſo erfolget nach langwüriger Bedrangnus einer geprüfften Seel / der verſchobene Troſt / die erquickende Ruhe. Wann mich die Jungfräuliche Unſchuld meiner Seraphiſchen Mutter nicht abſchrecken thäte / wolte ich ſagen / Sie habe den ſo ſtarck verlangten Kuß von ihrem Geliebten empfangen / nachdem Sie mit der verliebten Braut ſo ängſtig geſeufftzet / ſo vielmahl geächzet hat (*Cant. 1. v. 1.*) Oſculetur me oſculo oris ſui. **Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Munds.** Sie lieſſe ſich nicht abſchrecken von dem zweyſchneidenden Schwerdt / ſo aus ſeinem Munde ausgehet / wie Er ſelbſten bey Iſaia ſeinem Propheten bezeuget / (*Iſa. 49. v 2.*) ſein Mund ſeye wie ein ſcharffes Schwerdt / damit dieſe klügeſte Jungfrau zu verſtehen gabe / Sie verlange nicht anderſt als durch die Schwerdter der Trübſaal zu dem Mund ihres Geliebten zu gelangen / ſeinen lieblichſten oder auch ſcharffeſten Kuß zu erreichen. Erlaube mir / Mildreicheſte Mutter zu ſagen / du ſeyeſt von Ihm / zu eben jenem End / wiewohl aus weit andern Antrieb / geküſſet worden / zu welchem der gerechte Richter den flüchtigen Cain / mit einem Kuß / wie Hieronymus (*in c. 26. Matth.*) bezeugt / gezeichnet hat. Er zeichnete und küſſete Ihn / damit / wie Abulenſis vermerckt / derſelbe eine lange Zeit durch gequälet / geplagt / geängſtiget werde / und alſo mit langwierigen / aber verdrießlichſten Leben / ſein Laſter büſſe : Volebat, ut Cain magno tempore viveret, ut ſic multùm anguſtiaretur, erörtert es der tiefſſinnige Toſtatus. (*Toſt. Abol. in Gen.*) Alſo wolte er auch die Pilgerſchafft Tereſæ verweilen / ihre Aengſten vermehren /

ren / ihre Verfolgungen häuffen / ihr Leyden verzi:gen / damit Sie hernacher in dem Anblick des Himmels / in den Augen der Erden / in dem Angeſicht der wütenden Höhlen / mehr Feldzüg verrichte / mehr Schlachten erhalte / mehr Feind erlege / mehr Palmen pflantze / mehr Lorbeer abſchneide / mehr Cronen erlange. Und wie ſolte diejenige nicht überall obſiegen / wie konte Sie in einzigen Angriff unterligen / die in den umbfaſſenden Armen ihres Geliebten liegend und ruhend / zu allen zeitlichen Vergnügungen / zu allen irrdiſchen Freuden einſchlieffte; dero Brant-Bett ſechtzig ſtarckeſte Helden / das iſt / die Englen des Friedens / umbringten / ja der wachende Bräutigamb ſelbſten hat die etwas unruhige Töchter von Jeruſalem beſchworen / ſie ſolten ſich hüten von allem Getöſch abſtehen / die Schlaffende nicht ehender aufwecken / biß daß ſie ſelbſten erwachen wolle. (*Cant. 2. v. 7.*) Allwo der Honig-flieſſende Lehrer Bernardus ſich gar nachdrücklich befraget: Quo pacto velle poteſt, quæ dormit? wie kan diejenige aufwachen wollen / die da ſchläffet? maſſen in dem Schlaff alle Kräfften gebunden / alle Sinnen angehefftet werden / alſo zwar / daß auch der Verſtand nichts verſtehen / viel weniger der Will / den er leitet / würcken kan; dahero leſet Origenes mit Theodoreto dieſen angezogenen Text: Donec ipſe velit, **biß daß der Geliebte wird wollen.** Wohl und recht / dann nichts anders wolte der Will Tereſä / als den Willen JESU in allen erfüllen / wohlwiſſend / daß / gleichwie die Cron allein dem Haubt / nicht dem Fuß / der Scepter der Rechten / nicht der Lincken / das Reich dem König / nicht aber dem Unterthan gebühret / alſo muß der Will des Geſchöpffs keinen andern als ſeinem Erſchaffer gehören. Dieſe freywillige Unterwerffung / dieſe vollkommene Ablaugnung / dieſe Heldenmüthige Entſchlagung alles eigenen Beliebens / werde mit einer gantz abſonderlicher / mit einer wunderbarlichſter / mit einer vierzehen-jähriger Gegenwart

der

der unzertheilten Dreyfaltigkeit belohnet; das eingefleiſchte Wort ſcheinete nichts anders alſo eyfferſüchtig zu wollen / als Tereſa in allem zu willfahren / und ihrer Begierden mit vorkommender Auswürckung zu begegnen. Dergeſtalt / daß Ihme einsmahls überhandnehmende Lieb dieſe artige Wort mit zarteſter Neigung auspreſte: **Wann ich den Himmel nicht hätte erſchaffen / ſo wolte ich denſelben wegen dir allein erſchaffen.** Wann ich nicht wuſte / daß die Fürſichtigkeit GOttes ein lauterer Augapffel ſeye / ſo wolte ich zweiffeln / ob nicht die Augenloſe Lieb ſie verblendet habe / gleichwie zum öfftern mit dem verhengten Flor / der ſcharffe Augenblick der erzürneten Gerechtigkeit von ihr verſchleyert wird. Ich wolte ſagen / es habe der Himmel auch müſſen erfahren / was / nach Auſſag Hieronymi, (1.) die Erden ſo offt mit ſchmertzlichem Anblick ſehen muß / nemlich / daß die Urthel der Liebenden blind ſeyn: Amantium cœca ſunt judicia, dahero wurde gar weißlich von den Menſchlichen Rechten beſchloſſen / alle verſchwenderiſch angetragene Gaben der Eheleut zu verbitten / alle ihre an einander verehrte Geſchenck zu verrichten / damit ſie ſich nicht aus Gewaltthätigem Antrieb der Lieb / ihrer Güter berauben: Ne mutuo ſe amore ſpolient, lautet das Geſatz. (2.) Weilen aber die fürſichtige Gottheit nichts kan vergeben / ohne Anordnung ſeiner austheilenden Weißheit / ſo muß man nothwendig den Schluß machen / die überaus groſſe Verdienſten Tereſä haben dieſe faſt unermäßliche Vergeltung erfordert / dieſen gantz ungewöhnlichen Ausſpruch verdienet: **Wann ich den Himmel nicht hätte erſchaffen / ſo wolte Ich denſelben wegen dir**



(1.) Hieron. epiſt. 61. ad Pam.
(2.) Cap. fin. de don. inter vir. & uxorem. & L. 1. 2. 3. ff. eod. tit.

allein erschaffen. Gleich als wolte er deutlicher sagen / dieser gestirnte Pallast des ewigen und einzigen Monarchen / ist bey dem geduldigen Job / ein lieblichster Chor der annehmlichsten Musick / darinnen die Sonne als ein Fürst aller andern Stern / demselben mit seinen ergossenen Strahlen das Liecht / gleichwie der Capellmeister die Stimmen austheilet / damit von allen sambentlich das Lobgesang dem Allerhöchsten erschalle. Er ist bey Isaia dem Propheten ein zusammen gerolltes Buch von innen mit weiten und breiten Blättern seiner ausgezirckelter Himmels-Crais angefüllet / mit häuffigen Bildnussen seiner vielfältigen Zeichen gezieret / mit den Buchstaben der strahlenden Planeten geschrieben / mit zierlichen Worten seiner Einfluß verfasset / mit dem hellglantzenden Thier-Crais als mit einen vergoldten Schnitt ausstaffiret / mit dem Aufgang und Niedergang / Mittag und Mitternacht / als mit doppelten Clausuren versperret. Er ware dem angefochtenen Volck Israel ein Siegreicher Streitboden / als vom Himmel wider die Chananeer gestritten wurde / und die Sternen in bester Schlacht-Ordnung wider Sissaram kampfeten / (*Judic.* 5. *v.* 20.) da das Fußvolck der mindern Stern vorstunde / die leichte Reuterey der irrenden Planeten nachfolgte / das Geschütz des feurenden Blitz und einschlagenden Donners erschallte / die Sonnen als ein General Lieutenant umblauffte die vestbleibende Stern / als die aufpassende Schildwacht aufmerckte. Dieser annehmlichste Chor / dieses kostbareste Buch / dieses mächtige Kriegsheer ist mir zum Lob versammlet / zu meiner Ruhe verfasset / zu meiner Ehr geworben worden / doch wann ich es nicht schon hätte erschaffen / wolte ich alles dieses bloß wegen deiner erschaffen. Es ist dieses allerschönste Gebäu ein herrlichstes Werck / ein Kunstreiches Meisterstück der erschaffenden Weißheit / dann wie der gekrönte Prophet bezeuget (*Psalm.* 135. *v.* 5.) Fecit cœlos in intelle-

tellectu. Er hat die Himel mit dem Verstand gemacht; diese Heilige/ diese ewig währende Residenz-Stadt zuerbauen/ dieselbe mit kostbahresten Mauren aus Jaspis zu umbringen / mit zwölff aus lauter Edelgestein formirten Pforten zu sperren / mit lebendigen Wasser-Fluß zu benetzen/ das Pflaster mit reinestem Gold zu belegen / hat mich zwar die Glory meiner Gottheit beweget / doch hatte meine Lieb gegen dir / eben dieses alles ersonnen / alles verfertiget / alles auf gleiche Weiß aufgerichtet. Diese Zehen Zirckel der Himmel sambt dem Eylfften viereckigen Pallast/ der innwohnenden Engeln und Menschen / auf den Mauren der Elementen zu gründen / die hell-leuchtende Fackeln der Sternen in dem Firmament anzuzünden / die unbewegliche Planeten zu hefften / mit zwey Goldglätzenden Amplen die Welt zuerleuchten / hat meine Allmacht angetrieben / die alleinige Ehr meiner Gottlichen Wesenheit / damit die Seelen der Gerechten daraus angereitzet wurden / mich den Urheber alles dieses zu preisen / doch hätte meine Neygung zu dir allein/ alles dieses erschaffen / dich darmit zu verehren / und zu belohnen. Derjenige verwundere sich / oder zweifle gar nach Belieben / über diese gantz ungewöhnliche / kaum einigen anderen Heiligen wiederfahrene Gnad / welcher nicht weiß / daß nach Lehr des Englischen Thomæ, * keinem andern als nur dem dem eintzigen Vatter der Barmhertzigkeiten / der Titul eines freygebigen Gebers zustehe / weilen Er umb das wenigste viel/ umb gleichsamb nichts alles hergebet / dann ein jedes Geschöpf verlanget seine Vollkommenheit zu bekommen / der Erschaffer allein trachtet die Seinige allen zu geben: Dahero ist er auch der Freygebigste / weilen Er nichts wegen seinen Nutzen / sondern alles aus seiner Güte ertheilet; ja wie Chrysostomus lehret / thut Er auf eine so wunderseltzame Weiß alle seine Gaben austheilen / als wann es bezahlte



* S. Thom. 1. p. q. 44. a. 4. ad 1.

Schulden oder schuldige Vergeltungen / nicht aber unverdiente Erbarmnussen wären; Er schencket der Welt (spricht der goldene Mund) seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn/ damit aber dieses unvergleichliche Geschenck ein Ansehen einer nothwendigen Schuldigkeit / nicht eines freygebigen Geschencks hatte / befehlet Er dem gehorsamen Abraham / seinen Sohn für ein Opffer zu schlachten / auf daß es scheinete / er habe nichts gethan / da er das allergröste thäte / so seine Weißheit ersinnen / seine Allmacht verehren / seine Gottheit austheilen könte. * Erat Filium suum pro nobis donaturus, sed ne videretur nobis donare, sed nobis debere, jussit Abraham dare filium suum, ut rem magnam faciens, nihil magni videretur facere. Es schlüsset in seinem liebreichesten Hertzen der Liebreicheste Sohn in künfftigen Zeiten sich biß für die Füß etlicher armer Fischer zu werffen / solche zu waschen / damit aber diese unaussprechliche Erniedrigung denen zuschauenden Englen nicht frembd / als eine ihnen niemahlen erwiesene Gnad vorkommen solte / erscheinet Er mit dem Vatter und Heiligen Geist / in angenommener Person dreyer wanderenden Pilgerer / eben diesem Abraham als einem Vatter der Völcker / treibet ihn innerlich an / Sie mit embsigsten Eyffer zu bewirthen / und ein Fußwasser anzutragen / also gebet es zu verstehen Tertullianus † mit diesen sinnreichen Worten: Reddens in filiis jus hospitalitatis, quod illi aliquando fœneraverat Pater. Er wolte den Kindern Abrahä vergelten was Er einsmahls von ihrem Vatter ausgeliehen hatte. Er ladet zur ewigen Mahlzeit des gestirnenden Himmels die nach der Gerechtigkeit Hunger- und Durst-leidende Seelen; Er schencket die unsterbliche Cron denen sterblichen Menschen; damit es aber als

* Chrysost. hom. 2. in 2. ad Thessal.

† Tertull. 12. de Trin. cap. 26.

als eine bloſſe Vergeltung angenommen wurde / ziehet er ſelbſten dieſe ſcheinbare Urſach an / bey ſeinem Evangeliſchen Cantzler Matthæo: (*Matth.* 25. *v.* 35.) Eſurivi enim & dediſtis mihi manducare, ſitivi & dediſtis mihi bibere. Dann Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / Ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich getränckt. Endlich erlöſſet Er mit erſchröcklichen Schmertzen und Peinen ſeiner drey und dreyſſig-Jähriger Pilgerſchafft / mit unzahlbaren Wunder und Plagen / mit mühſamſten Wercken / mit Endloſen Verdienſten / die armſeeligſte Menſchen / und dannoch / als hatte Er ſie nicht mit der koſtbareſten Müntz ſeines vergoſſenen Bluts ſo theuer erkaufft / bedancket er ſich gegen ſeinen Himmeliſchen Vatter / für die Seelen der Gerechten / als hätte Er ſie umbſonſten bekommen / ſprechend: (*Joan.* 17. *v.* 11.) Pater Sancte, ſerva eos in nomine tuo, quos dediſti mihi. Heiliger Vatter / erhalte ſie in deinem Nahmen / die du mir gegeben haſt. Alſo frolocket Er (gloſſiret Richardus Victorinus der Geiſtreiche Abbt) über das Heyl der Außerwählten / daß Er alles ausgeſtandenes Leyden für gering haltet / und die von Jhm erlöſte / mit ſeinem Blut erkaufftе / gleichwie ein geſchencktes Gut annehmet und betrachtet: * In tantum de ipſorum ſalute exultat, ut non putaret magnum id, quod pro eis pertulit, ſed videretur eos, quos acceperit, ſibi datos potius in munere, quàm pretio ſanguinis emptos. Freylich wohl iſt die angezogene Gnad Tereſæ gantz artig und frembd / der obberührte Spruch eine unbekante ausländeriſche Sprach / die angetragene Erſchaffung des gantzen Himmliſchen Reichs / eine unerſchätzliche Gab / eine Wunderſeltzame Gnad / ein überſchwenglicher Lohn / darüber eine jeglі-

* Rich. à S. Vict. c. 10. in Cant.

jegliche solches erwegende Seel mit Guarrico aufschreyen solte: † O DEUM prodigum sui præ desiderio hominis, O wohl einen gütigen GOtt / der sich selbsten aus Begierd zu den Menschen gleichsam verthut und verschwendet.

33. Unter andern anmuthigen Leibs-Ubungen / welchen diese Heilige Seel inbrünstiger obzuligen pflegte / ware die jährliche Begängnuß jenes siegreichen Tags / welcher von dem herrlichen Einzug des einreitenden Erlösers / den Namen des Palm-Sonntags bekommen hat; als an welchen der gütigste Heyland die Zungen der stammlenden Kinder zu seinem Lobspruch gelöst / und das hartnäckige Volck zu freywilliger Bekantnus ihres Seeligmachers / mit innerlichem Antrieb beweget hat; diesen Geheimnuß-vollen Tag (an welchem die Heilige Catholische Kirch die von dem Leyd unabsonderliche Freud der Erden vorzuhalten / ihre Kinder mit einem feyerlichen Umbgang erfreuet / aber zugleich mit heylsamer Erinnerung des leydenden und sterbenden Sohn GOttes betrübet) pflegte Teresia von mehr als dreyssig Jahr her mit inbrünstigsten Eyfer zu feyern / sich zu solchem mit außerordentlichem Fleiß zu bereiten; Sie betrachtete unter andern die abscheuliche Unhöflichkeit der undanckbaren Juden / erwegte mit hertzlichem Mitleyden die unbeständige Leichtsinnigkeit der unbesonnenen Stadt Jerusalem / welche an eben diesem vermengten Leyd- und Freuden-Tag / den ankommenden Erlöser / als ein König der Ehren mit allerhand Verehrungen empfienge / aber schändlich hernacher ohne eintziger Ehrbezeigung / mit gantz frembder Unwillfährigkeit entliesse / ohne daß ein eintziger Innwohner in dieser so Volckreicher Residentz sich hätte blicken lassen / welcher den gütigsten HErrn einladen / weniger bewürthen wolte; wurde also gezwungen sich in sein gewöhnliches / obwohl zimlich abgelegtes Flucht-Hauß / zu jenen zwey seeligsten Schwestern / Martha und Maria zu verfügen / daselbsten die ermüdte Glieder seines zarte-

† Guarr. in alleg. Tilm. in 6. c. Joan.

zarteſten Leibs zu laben / und ſeine betrübte Seel zu erquicken. Dieſe Geringſchätzung eines ſo undanckbaren Volcks / führte Sie gantz ſchmertzlich zu Hertzen / beſchuldigte ihrer hartnäckige Boßheit / verwieſe der treuloſen Welt ihre gleißneriſche Thorheit / beweinte mit häufigen Thränen die armſeelige Blindheit der annoch trauenden Menſchen / begleitete mit anmüthigſten Schritten ihrer ſtätigen Seufftzer den ermüdeten Heyland / fiele ihme mit ihren niederſinckenden Gedancken zu Füſſen / Ihn flehentlich bittend / Er wolle gnädigſt geruhen / die obſchon geringe Wohnung ihres Hertzens mit ſeinem Eingang zu ſegnen / dieſe angetragene / wiewol mindeſte Ruhſtatt / nicht zu verſchmähen. das Hertz iſt / laut Zeugnuß des Welt weiſen Ariſtotelis / (*lib. 3. de part. anim.*) der allererſte Urſprung aller natürlichſter Hitz / könte alſo kein füglicherer Altar für das Göttliche Feuer erſinnet werden / als welchen Tereſa antruge / wolwiſſend / daß dieſer ewige Prieſter / das unerſchaffene Wort dem zunahenden Moyſi in mitten des brennenden Dornbuſch ſich zeigen hat wollen / (*Exo. 3. v. 2.*) nicht auf der Seiten deſſelben / de medio rubi, welche angezogene Wort der ſinnreiche Vatablus aus dem Hebräiſchen Text alſo überſetzet / de corde ignis, es erſchiene die Allerhöchſte Majeſtät in dem Hertzen des Feuers / eben da hinein ladete eben dieſen aber mit angenoñener Menſchheit verſchlaierten GOtt / dieſe klügeſte Jungfrau wiederuete ihm dieſe beliebige Hütten / ſolche mit ſeiner anzündenden Flammen mehr anzufeuern / damit Sie von nun an mit jener prangenden Braut ſagen könte: (*Cant. 1. v. 12.*) **Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſchlein / er wird zwiſchen meinen Brüſten bleiben /** nicht an der Bruſt gleich einem hangenden und ſäugenden Kind / ſondern in mitten derſelben / als eine anhangende Lieb; in mitten der Bruſt (ſchreibet gar weißlich Nyſſenus) lieget das Hertz / welches in dem Leib des Gerechten ein Mittelpunct iſt der Göttlichen Lieb / da ruhet / da wohnet / da bleibet / da flammet / da lebet /

da ſchwebet ſie. Dieſe anmuthige Betrachtung/dieſe verharrliche Andacht gefiele dergeſtalt dem treuen Liebhaber unſerer Seelen/ daß Er ſie mit liebreicheſter Holdſeeligkeit zu vergelten beſchloſſe. Dahero wurde dieſe Heil. Seel urplötzlich nach empfangener Communion eben an einem Palm-Sonntag dermaſſen gewaltthätig verzucket / daß ſie auch die Heiligſte Hoſtien nicht hinunter ſchlucken konte; gedunckte Ihr beynebens (als Sie ein wenig zu ſich widerkehrte) daß der Mund auf das lieblichſte angefüllet und das Angeſicht ſamt dem gantzen Leib mit dem allerheiligſten Blut ihres auf der Zungen annoch liegenden Erlöſers übergoſſen ſeye/ ihre frolockende Seel wurde mit einer unmäßlicher Süßigkeit überſchüttet / und hörte von ihrem Geliebten folgende Wort: **Tochter ich begehre daß dir mein Blut zu Nutzen komme; förchte dir auch nicht / daß dir meine Barmherzigkeit ermanglen werde; Ich habe es zwar mit vielen Schmerzen vergoſſen / du aber genieſſeſt deſſelben/mit ſo groſſer Wolluſt/wie du hie ſieheſt; wie wol vergelte ich dir den Luſt/den du mir an dieſem Tag angeſtellet haſt.** Athanaſius der Heil. Vatter vermeinet / der vermenſchte GOtt habe zu keinem andern End die Milchflieſſende Bruſt ſeiner Mutter in ſeiner Krafftloſen Kindheit geſauget/als damit Er uns ſeine allerheiligſte Seiten/dieſen ſüſſeſten Brunquell aller Gnaden eröffne/daraus ſein koſtbareſtes Blut zu unſerer Nahrung auszuſpritzen. Seeligſter Mund! der mit dieſer Himeliſcher Milch wird getränckt / mit dieſer Göttlicher Nahrung erhalten. Seeligſte Tochter! die von dieſem verwundten Pelican/ nicht nur gefärbet/ nicht nur benetzet/ ſondern völlig übergoſſen wurde. Es rühmete ſich dieſer von Edom/das iſt / aus dem Land der Sterblichkeit wiederkehrende Wandersmañ bey Iſaia dem Propheten (*Iſa.*63.) Torcular calcavi, oder wie Oleaſter leſet/ calcatus ſum in torculari: **Ich bin als eine Trauben**

Cypri/

Cypri/ aus dem Weingarten Engaddi/ getretten worden in dem Kalter des Creutzes; aus keinem andern Antrieb/ mit keinem andern Abſehen / als damit alles Blut / aller Safft ſeines Jungfräulichen Leibs erpreſſet wurde/ zu einem heylſamen Bad ſeiner Braut der menſchlichen Seel; mit dieſen Gnadenreicheſten Ausguß wurde Tereſa gantz überſchwemet / nicht zwar zur Reinigung ihrer reineſter Unſchuld/ ſondern zur Erquickung ihres verdorrenden Gemüts/ ihrer gantz ausgedruckener Troſtloſer Seel. Es beklagte ſich einsmals der Seraphiſche Vatter Bonaventura (*in Serm. amoris.*) daß ſich die Wunden ſeines Erlöſers/ in ſteinerne Felſen / ja in Glockenſpeiſene Rinnen verwandelt hatten/ daraus kein Tropffen ausrinnet; Ich betrübe Tag und Nacht meine armſeelige Seel (ſtimmete Er ſein Trauer-Lied an) ächtze und ſeufftze nach deinen ſüſſeſten Wunden / meine inbrünſtigſte Begierden trachten inſtändigſt / nach deinem Durſtlöſchenden Blut/ und kaum kan ich ein eintziges Tröpflein erhalten! Totâ die ac nocte affligo animam meam, petendo vulnera tua dulciſſima, eſuriendo potari de ſanguine tuo pretioſo, & vix unam guttulam valeo impetrare. Glückſeliger ware meine Seraphiſche Mutter/ dero dreyßigjährige Andacht/ mit allem Blut überſchwemmet wird/ daß eine drey und dreyßigjährige Lieb des eingefleiſchten Sohn GOttes könte auskochen. Und vielleicht hat eben die Urſach bey Jeremia dem Propheten angezogen die ewige Weißheit/ ſprechend: (*Jer. 17. v. 10.*) **Ich der HErr bins/ der das Hertz ergründet/ und die Nieren prüfet/ und gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun/ und nach der Frucht ſeiner Werck oder Anſchläg.** Tereſa bedauerte mit innigſter Bewegung die mühſame Schritt/ ſo ihr verlaſſener nirgends aufgenommener Bräutigamb muſte verrichten / jenen ſchmertzlichen Schweiß/ den er durch einen ſo weit abgelegenen Weg von Jeruſalem aus / biß nacher Bethanien muſte vergieſſen/ und eben darumben wird ihr völliger Leib von auſſen be-

feuchtigt / ihre Heilige Seel von innen getränckt / mit seinem allerheiligsten Blut. Es bereichete die freygebige Hand dieses Göttlichen Gebers eine verliebte Agnes mit dem kostbaren Geschmuck von rarestẽ Perlen / und Edelgesteinen; einer vertrauten Catharinâ truckete Er ein fünff Mahlzeichen seiner Heiligsten Wunden / der Jungfrau verehrt Er die Jungfrau / seinem reinesten Jünger Joanni seine unbefleckte Jungfräuliche Mutter / dem Fürsten des Apostolischen Raths übergiebt Er die Schlüssel des Himmels / solchen nach Belieben zu öffnen / oder zu sperren; aber Teresâ wird das Blut vorbehalten / damit Er die Erstlinge jenes Bluts ihr bezahle / das sie mit inbrünstigsten Begierden im anfangenden Frühling ihres sieben-jährigen Lebens / unter tausend verwundenden Schwerdtern und Pfeilen / unter häufig empfangenen Straimen und Wunden zu vergiessen verlangte; alldieweiln bey dem Erforscher der Hertzen der Will mit der That in gleichem Gewicht abgewogen / und aufgenommen wird.

34. Diese frühzeitige Blühe könte kein ungestümer Sturmwind der blasenden Verfolger wegwehen / kein Platzregen der häufigen Trübsaal abschüttlen / kein feuriger Sonnenstrahl des plagenden Himmels ausdorren / kein brennender Reif der irrdischen Wollust verzehren. Diese so zeitlich gepflantzte / so tief eingewurzelte Begierd dem Leib nach zu sterben / erschwingte augenblicklich die Flugfertige Seel zu der Hevter des allerschönsten Vatterlands; und welche in gantzem Lebens-Lauf gleich einer Goldglänttzender Sonnenblum allen Schritt und Tritt jedes Wort und Werck / nach den Anblick der Sonnen der Gerechtigkeit einzurichten verlangte / derselben ware die Abwesenheit ihres Geliebten nicht weniger zuwider / als die Entfernung dieses Planeten / dieser ohne ihm verschwelchender Blum wiederstrebet. Ach wol ein eigenthümliches Sinnbild dieser zwey in einem Will vereinigten Hertzen des liebenden JEsu / und der Liebflammenden Teresæ von JEsu. Dañ gleichwie diese Blum mit stätiger Bewegung

wegung nach den Strahlen dieſer groſſen Welt-Ampel ſich wendet und lencket/ gleich als wolte ſie nicht ehender ruhen/ biß dieſer König der Sternen mit ihrer zierlichſter Schönheit werde gekrönet/ alſo zwar/ daß wann dieſes hellglänzende Angeſicht ſich ihrem Anblick entziehet/ oder auch mit einigen dunckten Wolcken-Flohr verſchlayert wird/ thut jene mit niedergeſchlagnen Augen/ mit fallenden Haubt/ ihren unempfindlichen Schmertzen gleichſam betauren/ ihr Ungluck mit dieſen kläglichen Geberden erklären. Es wurde Tereſa von der liebkoſenden Gnad/ biß zu den höchſten Grad der Gottlichen Gaben erhöhet/ von wannen ſie nichts irrdiſches anſehend/ allen Augenwunk allein auf ihren Geliebten abziehlte/ keinen Staub einiger zergänglicher Eitelkeit zulieſſe; dergeſtalt/ daß allezeit ihr zum Wachſen/ keine zum Abnehmen floſſe/ als welche der Sonnen/ nicht aber dem Mond/ mit aller Neigung anhienge/ mit allen Begierden nacheylete/ für ihren Geliebten allen Tod auszuſtehen/ das Leben zu laſſen/ nicht nur ſich williglich bequemete/ ſondern inſtändiglich wünſchte. Daß man dahero weit billiger Ihr jenen Lobſpruch zueignen könte/ welchen Lyranus der vornehme Ausleger von jener eralteten Sara verfaſſet hat: Ita munda & innocens fuit Sara viginti annorum, ſicut cum fuerat ſeptem annorum tantùm, & ita pulchra centum annorum, ſicut viginti; (*Lyr. in c. 23. Gen.*) eben jene Reinigkeit und Unſchuld die Sara hatte/ als Sie ein ſiebenjähriges Kind ware/ erhielte ſie im zwantzigſten Jahr/ und bliebe ſo ſchön in dem hunderten/ als in dem zwantzigſten; Eben jene reineſte Lieb/ eben jene unſchuldigſte Begierden/ mit welchen Tereſa im ſiebenden Jahr angeflammet wurde/ für ihren Geliebten den grauſamſten Tod auszuſtehen/ beunruhigten ſie in hohen Alter/ umb deſto gewaltiger/ je näher ſie zum Ziel ihres verlangten Abſchieds fortſchritte/ je mehr ſich die Hoffnung der völligen Vereinigung blicken lieſſe; Man könnte von dieſer Krafftloſen/ Schmertzreichen/ Liegerhafftigen/ und mit allerhand Kranckheiten überhäufften

Braut/ eben dasjenige sagen/ was der gecrönte Psalmist von jener durchläuchtigsten Seel ausgesaget hat / Omnis gloria ejus ab intus. Hieronymus übersetzet es aus den Sieventzig Dolmetschern / à cogitationibus , ( *Psalm.* 44. *versic.* 14.) **Alle Zierde des Königs Tochter ist von innen / von ihren Gedancken** / von ihren Begierden / von ihren Verlangen. Die in dem Leben stattlich gewesene wolte ihrem Geliebten nicht weniger gleichen im Sterben / damit Sie / nach Rath des grossen Lehrers der Heyden / das Bild des Himmlischen Adams trage / gleichwie sie des Irrdischen getragen hat; gleichwie sie auf Erden ihrem Leidenden Heyland gefolget ist/ also wolte Sie Ihm auch im Himmel nacheylen ; das Bild des Irrdischen Adams führet zur Uberschrifft diesen erbärmlichen Ausspruch / saget Methodius : * Hæc profectò terreni Adæ imago est , terra es & in terram ibis , du bist eine Erden / und wirst wiederumb werden zur Erden. Dieses muste leyden und tragen / in Klagen und Plägen / Teresa / dahero verlangte sie unauffhörlich die Himmlische Bildnuß zu überkommen / nicht mehr das Contrafee , sondern das entdeckte Angesicht selbsten ihres Geliebten zu sehen Diesen Inbrunst zu mildern / diese hefftigste Begierden zu liudern / seinen stätigen Beystand zu zeigen / seine treue Lieb anzudeuten / stellte sich einsmahls der Allerschönste aus allen Menschen-Kindern an ihre Seiten / fienge Sie an mit grosser Lieblichkeit zu trösten / mit folgenden Worten : **Siehestu mich hie / meine Tochter / daß Ichs bin ? Zeige mir deine Händ /** druckte dieselbe alsobald an seine Allerheiligste Seiten / und sagte / **Siehe meine Wunden / Du bist nicht ohne Mich / übersiehe den kurtzen Lauff dieses Lebens.** O wie gar wohl und recht hat jene heilige Seel / jene seeligste Braut/

* Meth. Serm. de resurr. apud Oecumen.

Braut / ihrem Himmliſchen Bräutigamb im Hohen-Lied zugeſprochen: Oleum effuſum (oder wie andere leſen) exinanitum, nomen tuum, dein Nahm iſt ein ausgeſchüttes / ein ausgelärtes Oel / (*Cant. 1. v. 3.*) in welchem Philo Carpathius die hefftige Lieb des Erſchaffers verſtehet / die Er ſeinen Gerechten mittheilet / damit Sie ſeiner fernerer Gaben theilhafftig werden / von Ihm mehr geliebt zu werden / verdienen / Ihn auch ſorgfältiger und eyfferiger lieben. Es iſt kein geringes Kennzeichen für eine nach der Freud und Freud-vollem Vatterland ſtrebende Seel / wann ſie ihrem Geliebten zu lieb / den Aufſchub ſelbiger Genieſſung oder ſelbſten erwehlet / oder zum wenigſten gedultig übertraget. Das Haubt des Himmliſchen Bräutigambs iſt / laut Zeugnus der prangenden Braut / ein feineſtes mit kläreſten Silber überdecktes Gold / (*Cant. 5. v. 11.*) Caput ejus aurum optimum: damit die Haar ſahe der verzuckte Joannes in ſeiner Geheimen Offenbahrung / weiß wie ein weiße Woll: Capilli erant tanquam lana alba. (*Apoc. 1. v. 14.*) Die Haar JEſu ſeynd / bey Panonio, alle Seelen / welche in der ſtreitenden Kirchen mit ſonderbarer Heiligkeit leuchten; das Haar / ob es gleich nicht zur Weſenheit des Haubts / als ein Theil deſſelben / gehört / komt es doch aus dem Haubt / wächſet mit dem Haubt / hanget an dem Haubt / wird von demſelben erhalten und ernähret / kan auch ohne empfindlichen Schmertzen nicht ausgeriſſen werden. Alſo auch / wann ſchon die Heilige Seelen die Gottheit oder ein Theil derſelben nicht ſeyn / nehmen ſie doch ihr völliges Herkommen / ihre übernatürliche Gaben / ihr Wachſen und Zunehmen aus ſeiner Göttlicher Gnad; ſie hangen ihrem Haubt durch den Glauben an (ſchreibet Bernardinus Senenſis) werden von ſtätigen Abbruch ausgedhönet / und durch die beharrliche Standhafftigkeit gantz überweißet / aber nicht ohne ſonderbaren Geheimnus / werden ſie nicht mit einer jeglicher / ſondern bloß allein mit einer weißer Woll vergliechen / dann / gleichwie dieſe alle

Far-

tius quàm vi morbi. Erzehlet der Päbstliche Stuhl / sie wurde vielmehr von dem unerträglichen Feuer der Göttlichen Lieb / als von der überhand nehmender Kranckheit getödtet. Die Göttliche Allmacht hat in ihrem Edlesten Harnisch-Saal / keine Edlere Waffen / in ihrer gewaltiger Rüst-Kammer kein stärckeres Geschütz / ein menschliches Hertz zu erlegen / als das Feuer der Wehrlosen Lieb. Jene unüberwindliche Seel / welche bißhero über das unzahlbare Kriegs-Heer der zu Feld liegenden Widerwertigkeiten obsiegte / alle irrdische Macht der widerstrebenden Welt überwande / das Wellen-werffende Meer mit allen ungestümmen Anfall durchschiffte / die grausame Erdbeben der verfolgenden Boßheit ausstunde / die unbändigste Bestien des Fürsten der Finsternuß in die Flucht schlagte / allen Grimmen der wütenden Höll mit Lachen verspottete / die muß ietzunder der verwundenden Lieb unterliegen / und mit dem klagenden Nazianzeno ( *Orat. in Mar.* ) aufschreyen: Amorem dulcem tyrannum agnoscere cœpi; ietzt bey dem Ziel meiner anlangender Pilgerschafft / zu End meiner schmertzlichen Tagreitz / empfinde ich zum besten die annehmliche Gewaltthätigkeit des süssen Tyrannen / der lieblichen Liebe. Es wolte diese aller Edleste Tochter / ihrem Vatter Eliæ nachfolgen / ihren Abzug in dem feurigen Wagen der anflammenden Lieb nehmen / damit sie durch den finstern Weg der Schatten des Todes abfahrend / ohne eintzigen Mangel des Liechts / bey dem unsterblichen Feld des ewigen Lebens anlange. Sie hatte bißhero einen stätigen Grausen in denen irrdischen Speisen / dahero verlangte Sie sich mit einer Göttlicher Nahrung / mit Funcken und Flammen zu speisen. Es wolte diese mit Jahren und Verdiensten beladene / mit Palmen und Lorbeer gecrönte Seel / als ein flammender Feuerfalter sich zu dem ewigen Liecht empor schwingen; es wolte diese Seraphische Mutter / vor dem Thron des Allerhöchsten mit einem fliegenden Seraphinen erscheinen / welche nach Gutachten des Honigflies-

ſenden Lehrers Bernardi, von Feuer und Flammen ihren Nahmen erhalten haben / fliegend ſtunden / und ſtehend flogen. Damit aber die vorſtehende Reiß aus der Zeit in die Ewigkeit / aus dem Thränen-Thal zu dem Freuden-Berg leicht vorkomme / empfinge die abreyſende Pilgerin / das ſtärckende Engel-Brod / lieſſe ſich mit dem Heiligen Oel der Ringenden ſalben / als welche wol wuſte / daß ſolches in jenem ſüſſeſten Manna ſeye vorgebildet worden / deſſen Archen denjenigen / ſo ſie trugen / nicht in dem geringſten (wie Lyranus lehret) beſchwerlich war. Tereſa ware ein auserkohrner Sternvoller Himmel / darinnen die Sonnen der Gerechtigkeit ihren Thron beſitzte / dahero konte ſie auch von den überhäufften Beſchwerden der äußerſten Kranckheit / der ſonſten ſchmertzlichſten Tod-Angſt nicht unterdrucket werden. So bald nur der mit Sacramentaliſchen Geſtalten verſchlaierte GOtt die Zellen ſeiner Krafftloſen Geliebten beſuchte / reckete ſich urplötzlich auf der gantz niedergeſunckene Leib / welcher ſich kurtz zuvor nicht wenden koute / alle Glieder bequemeten ſich mit eylfertiger Bewegung zu Boden zu fallen / dieſe Allerhöchſte Majeſtät mit demütigſter Unterwerffung zu empfangen; es entzoge ſich die bleiche Todten-Farb / und gabe Platz der inwendigen Innbrunſt / die Wangen gleich zweyen Roſen zu färben; das feurige Hertz bedienete ſich der ausbrechenden Zung / welche mit holdſeeligſter Anſprach den ankommenden Gaſt bewillkomte / Ihn umb einen ſchleunigen Abbruch alles fernern Aufſchubs anruffte; Sie hielte Ihm vor mit Guarrico dem Geiſtreichen Abbt: Langueo plus impatientiâ amoris, quàm paſſione doloris. (*Guar. ſerm. 2. de aſſumpt.*) Es quälet mich mehr die ungedultige Lieb / als der plagende Schmertz / plus vulneratus charitate, quàm gravatus infirmitate, ich werde viel ſchärffer von der Lieb verwundet / als von der Kranckheit beſchwehret. Weilen aber die Abreyß ſich augenblicklich verzoge / ſendete ſie ihre klägliche Seufftzer zu ihrem Geliebten mit der verliebten

Braut /

Braut / (*Cant.* 5. *v.* 5.) welchen ſie auffertegte / Nuntietis ei, quia amore langueo, ſie ſollen ihrem Bräutigamb melden / daß Sie vor Lieb verſchmachte; verwundere dich nicht / gloſſiret Gilbertus der Geiſtreiche Abbt / dann ob gleich die Lieb nicht erkrancket / ſo verſchwelchet der Liebende doch / dann wo die Lieb überhand nehmet / da wachſet die Kranckheit / wann das Geliebte ermanglet / (*Serm.* 46. *in Cant.*) Non languet amor, ſed languet amans, ubi viget amor, ibi viget languor, ſi abſit, quod amatur. Es ſtrahlete ein hell-leuchtender Stern über die Wohnung dieſer Reißfertigen Seel als ein kläglicher Comet / ſo der ſtreitenden Kirchen eine zimliche Finſternus ankündete; Es zeigeten ſich auf dem Fenſter zwey bremende Liechter / als wolten Sie / die in der Nacht des Todes abreißende / bedienen; und damit nicht dieſe Gekrönte Gemahlin des ewigen Königs ohne dem herrlichſten Hofſtab abziehe / umbringete das Bettlein die edleſte Schaar der Zehentauſend Märtyrer / ja der Königliche Bräutigamb ſelbſten erſcheinete mit unzahlbarer Menge der aufwartenden Englen / dieſe heilige / ſchon lang vertraute / vermählte / verheyrathe Seel in die allerſchönſte Reſidentz des ſchon eröffneten Himmels einzuholen; floge alſo aus dem geplagten / verwundten / entkräfften Leib / in die Armen Ihres Allerliebſten / dieſer Fleiſchloſe Geiſt / in Geſtalt einer Schneeweiſſer reineſter Tauben / in das Neſtlein der ewigen Ruh / im Tauſend Fünffhundert / zwey und achtzigſten Jahr / dem funfzehenden Tag des Monats Octobris / da Gregorius, dieſes Nahmens der Dreyzehende / der Römiſchen Kirchen vorſtunde / und Philippus der anderte Salomon in Spanien regierte / als Sie ſieben und ſechtzig Jahr ihres ſeeligen Alters / ſechs Monat und ſieben Tag zehlete / deren Sie ſieben und zwantzig in dem Cloſter der Menſchwerdung zu Abula / und zwantzig andere in ihrem geſtifften und erneuerten Orden / alle aber ſambentlich dem eyfferſüchtigen Dienſt ihres Bräutigambs gewidmet hat. Sie verlieſſe vierzehen Clöſter der Ordens-Man-

ner / und sechszehen der Closterfrauen / diese alle hat eine arme verlassene Jungfer gestifftet / und ein in den Augen der Welt verächtliches Weibs-Bild regieret. Nicht so bald verschiede Teresa zu Alba / als geschwind der nach Himmlischen Paradeiß-Blumen riechende Leib / mit lieblichsten Geruch das gantze Closter anfüllete / welcher biß heutigen Tags durch übernatürliche Erhaltung des Göttlichen Armbs / von aller Verweßung befreyet ist. Die ausgetheilte Kleider heyleten verschiedene Kranckheiten / bey dem Grab vermehrten sich die stündliche Wunderwerck / unter welchen eines aus den seltzamsten war / daß ein bey ihrer Zellen nahend gestandener / aber verdorrter Baum zu blühen anfienge / diesen Jungfraulichen Leib mit seiner Schönheit zu zieren / mit seiner Grüne zu krönen. Es gestattet mir nicht die Kürtze eines eingeschrancktem Innhalts / jene häufige Gaben der freygebigen Hand GOttes zu zehlen / welche durch die Fürbitt Teresæ den nothleidenden Seelen / den gepreßten Leibern / den gepeinigten Gliedern seynd mitgetheilet worden; es wurden die Augen der Blinden eröffnet / die Füß der Lahmen aufgerichtet / die tödtlich Geschädigte urplötzlich geheilet; ich nehme aus vielen und vollen Büchern nur etlich wenige.

Im Jahr 1614. sturbe zu Burgos in Spanien Augustin Joseph ein vierzehentägiges Söhnlein Nicolai von Alba, und Marianæ Gonzalez. Die betrübte Mutter nehmet ihre Kindliche Zuversicht zu Teresa / ergreiffet ihre Bildnuß / leget selbige auf dem Haubt des Kinds / welches augenblicklich / in Gegenwart vieler Zuschauer anfienge zu leben / die Milch begehrte / und säugte; als aber die von andern ersuchte Eltern sich weigerten / solches im jährlichen Umbgang (welcher an dem Fest der Heiligen gehalten wird) dieses gar zarte Kind tragen zu lassen / wolte dasselbe keine Brust ehender annehmen / biß jene ihren Fehler erkenneten / und jährlich mit dem Kind der Procession beyzuwohnen gelobten.

Ma-

Iſabella de Belvar ein vierjährigs Töchterlein des Herrn Andreæ de Belvar, und der Frauen Mariæ Fernandez de Quintanilia, löſchete aus/ nach langwürigen hitzigen Fieber zu Gueneia in dem Marggrafftumb de Zerete, gehörig zu dem Biſtumb von Cadix/ im Jahr 1616. dem achten Auguſt / mit ſo äuſſerſter Beſtürtzung der troſtloſen Mutter / daß ſie mit ihrem entſetzlichen Geſchrey die gantze Nachbarſchafft beruffte ; da unterdeſſen der innerlich angetriebene Vatter / ſich zu den Fiſſen der Wunderwürckenden Tereſæ unterwarffe / Sie allein ohne Erinnerung einiges andern / ſo unabläßlich mit lebhaffteſten Glauben anruffte / daß es nicht mehr in ſeinem Gewalt zu ſeyn ſcheinte abzulaſſen / oder zu einem andern Heiligen ſich zu wenden : leget darauf ein papirenes Bildlein der Heiligen Mutter auf die Bruſt des entſeelten Cörpers / alsbald fienge an das Hertz aufzuwallen / die erkalte Glieder ihre Hitz zu bekommen / die Todtbleiche Farb abzuweichen / das geſtorbene Kind annehmlich zu lachen / und auf ihre eingenaturte Manier frölich zu ſchertzen.

Ein noch anderer Wunderſeltzamer Zufall hat ſich zu Liſabon der Haubtſtadt in Portugall / bey unſern Cloſterfrauen ereignet / allwo in Mitten des Auguſt-Monats des 1630. Jahrs / die Glocken ſich ſelbſten zu leuten anfienge / und biß zu End des Monats October fortſetzte / abſonderlich aber durch die Octav des Glorreichen Feſts der Heiligen/ ein viertel Stund vor fünff Uhren in der Früh bey geſperrten Glockenſtuhl / ohne Anlegung einiger Menſchlicher Hand. Nach reiflicher Erforſchung iſt befunden worden / die Heilige Mutter ( dero eigene Hand in gemeltem Cloſter / gleich neben dem Glockenſtrick aufbehalten wird ) habe ihre etwas ſaumſeelige Töchter mit Mütterlicher Fürſichtigkeit erinnern wollen / ſie ſolten dem frühmorgigen Gebet ( darinnen Sie / laut eigener Bekantnus/ etwas nachläſſig waren ) eyfferiger zueylen / und die Zuſammenkunfften der Gemeinde beſſer beobachten.

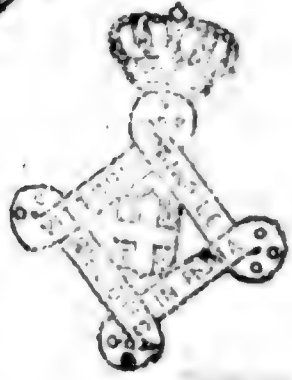
Die vielfältige / sowohl in als auch auſſer Spanien geſchehenen Wunderwerck / haben in den Hertzen der Glaubigen ein gantz sonderbare Andacht / sowohl zu ihrer Heiligkeit / als auch zu ihren Schrifften erwecket / welche zum öfftern die gefährlichſte Anfechtungen von denjenigen haben verbannet / welche täglich einige Zeilen daraus zu leſen ſich befleiſſeten.

Der gütigſte und zugleich gewaltigſte HErr der Heerſchaaren verſpricht dem Iſraelitiſchen Volck / durch den Mund ihres gekrönten Lands-Fürſten Davids / Er wolle daſſelbe wider allen feindlichen Anfall bewahren : DOMINUS cuſtodit te, Dominus protectio tua ſuper manum dexteram tuam, *Pſal. 120, v. 5.* Der HErr behütet dich / der HErr iſt dein Schutz über deiner rechten Hand ; dadurch er / nach Belieben Nicolai de Lyra, die Vortrefflichkeit ſeiner Beſchirmung andeutet / krafft dero die rechte Hand / welche nicht mit dem Schild / gleichwie die lincke / beſchützet wird / ſoll bewahret und mit dem Göttlichen Schirm überſchattet werden / aber mit was für Wehr und Waffen ſollen ſie ihre Feind anfallen ? mit was für Schutz und Schirm wird ihre rechte Hand aus aller zuſtehender Gefahr errettet werden ? Bey Lorino dem Ausleger wird dieſer angezogene Text alſo geleſen : DEUS obumbravit tibi propter chartulam præceptorum , quæ confirmata eſt ad manum , GOtt hat dich überſchattet und beſchirmet in Anſehung jenes Blats / darauf die Gebot geſchrieben ſeyn ; Dieſes wird dir viel wunderbarlicher als die Lantzen dem ſtreitenden Saul dienen / dieſes wird kräfftiger deine Feind / als der Kinbacken des Samſons / erlegen. Alſo kan auch mit beſtem Fug geſagt werden / die Blätter der Schrifften Tereſä werden dich wider allen feindlichen Anſtoß beſchirmen / wider alle Hitz der anfechtenden Verſuchungen über-

überſchatten. Und wann von den Sendſchreiben Pauli der goldene Mund hat ausgeſprochen: Literæ Pauli victrices orbis ſunt, die Sendſchreiben Pauli obſiegen über die Welt: ſo ſeye mir erlaubet zu ſchreiben/ und zu ſchlieſſen/ die Sendſchreiben Tereſä überwinden die Welt/ indem ſie den Leſer von aller weltlicher Eitelkeit abruffen/ Sie obſiegen über die Höll/ dann Sie viel wanckende Seelen von Sünden erretten/ und zur Ubung der Tugend bewegen/ ſie erbauen ihre Triumph-Pforten in der ſeeligen Haubtſtadt Jeruſalem/ da ſie nicht nur die Engien ergötzen/ die Gerechten erfreuen/ ſondern auch ihre auserwöhlte Geſellſchafft/ mit ſo vielen ankommenden Burgern vermehren/ welche Auslöſung dieſer wunderbarlichen Schrifften zur Verachtung des Zeitlichen angetrieben/ und zur Begierd des Ewigen angefriſchet werden.

Arnoldus Carnotenſis (*de 7. verb. Dom.*) der Geiſtreiche Vatter verehret mit zarteſter Andacht den herrlichen Creutz-Titul/ mit welchen ein Heydniſcher Landpfleger Pilatus die gecrönte Unſchuld des Königs der Juden wolte erklären: JESUS NAZARENUS REX JUDÆORUM; behaubtet derohalben/ daß in dieſer angeſchlagenen Schrifft der Nahmen des frommen Schächers ſeye aufgezeichnet/ und ſeine Seeligkeit beſchrieben worden: Jam ad hanc Scripturam pertinebat latro crucifixus, & eum intra ſe illæ litteræ colligebant. O daß auch der/ obſchon unwürdigſte Nahm/ dieſes deines Treuloſen Kindes/ in deinen Sendſchreiben/ O Seraphiſche Mutter geſchrieben ſtünde/ ich wolte mir gewiß eine ſteiffere Hoffnung machen/ daß/ obſchon meine häufige Laſter/ mein unvollkommneſtes Leben mit der ſchwartzen Kohlen der ewigen Flammen/ in den erbärmlichſten Todten-Buch aufgezeichnet zu werden verdiene/ ſolcher dannoch durch deine mächtigſte Fürbitt/ durch deine koſtbareſte Verdienſten in das Buch der Lebendigen thäte überſetzet werden. Bonaventura der Seraphiſche Lehrer ſchlieſſet gar wohl/ daß alle diejenige von den Himmliſchen Innwoh-

nern als Mitburger erkennet/ und in das goldene Lebens-Buch aufgeschrieben werden/ welche einige Buchstaben von Maria der reinesten Himmels-Königin aufweisen können. Qui acquirit gratiam Mariæ, agnoscetur à civibus Paradisi, & qui habuerit characterem ejus, annotabitur in Libro vitæ. (*S. Bonav. in Psalt. B. V.*) Mit gütigster Erlaubnuß dieser deiner inniglich von dir geliebter/ und in dich verliebter Mutter Mariä/ entdecke ich mein kindliches Vertrauen zu dir/ ich werde in dem seeligen Freuden-Land dich sehen/ dich grüssen/ dich loben/ dir dancken können/ wann nur Du mir/ Seraphische Mutter/ einen Paßbort aufsetzen/ und mich mit deinen geschriebenen Buchstaben wirst wollen begnaden.



# Regiſter des anderten Theils.


A.

**Abtödtungen** müſſen nicht unmüſſig ſeyn / ſondern mit Beſcheidenheit / zum bloſſen Nutzen der Seel geübet werden. 383.

**Alba in Caſtilien** wird verehret mit dem Jungfräulichen Leib unſer heiligen Mutter. 327.

**Allmoſen.** Wegen deß Allmoſen muß die Gerechtigkeit nicht leiden. 98.

Auſſer groſſer Noth dörffen die baarfüſſige Carmeliterinnen das Allmoſen nit bettlen. 435.

Alvarus von Mendoza Biſchoff zu Valenz ware ein groſſer Allmoſen-Geber. 5.

Wie auch Petrus von Caſtro Biſchoff zu Segobim. 23.

Nicht weniger ware in Spanien ihrers Allmoſens halber bekandt die Frau Maria von Mendoza und Sarmiento Grāfin von Ribadavia. 32.

**Angſt.** In den Tugenden / nicht in der Strengheit des Ordens / ſoll man ängſtig ſeyn. 238.

**Anna.** Die Schweſter Anna von den Engeln ware in ihrē Leibs- und Seel-Beſchwerden ein Beyſpiel der Gedult und Gleichförmigkeit. 26. 214.

Aus Göttlicher Verordnung wird ihr die Profeſſion gegeben. 215.

Anna vom heiligen Petro, ihre Mutter war ſehr tugendreich. 25.

**Arme.** Die Arme um Chriſti willen ſeynd Martyrer. 301.

B.

**Beichtvatter.** Ein Beichtvatter / abſonderlich der Cloſterfrauen / muß durchaus kein Gehör denen Klagen wider die Obrigkeit geben / dann ſeches ihnen ſehr ſchädlich wär. 307.

Die heilige Mutter hat ihr erſtes Gutachten verendert / ſo ſie hatte / daß ihre Töchter frey anderen / auſſer den Orden / beichten könten. 309.

Es iſt eine groſſe Erleichterung / wann man mit dem Beichtvatter aufrichtig verfahret. 37.

Dem Beichtvatter muß man gehorſamen / wie es die heilige Tereſia thate. 50.

**Beleidigungen.** Ob bey annahender Todtſtund der Beleidigte verbunden ſeye / ſich mit dem Beleidiger zu verſöhnen? 183. 186.

**Bildnuß.** Die Bildnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. 75.

Der Herzog Ferdinandus von Alba truge ſtets an ſeiner Bruſt zu ſeinem Troſt die Bildnuß der anderten Perſon. 78.

Er gebrauchte ſich derſelben in Schlachten. 78.

**Brieff.** Das eilffte Sendſchreiben iſt voll der Geheimnuſſen und Worten / verdient auch vielmal geleſen zu werden. 46.

Das folgende iſt von eben dieſer Beſchaffenheit. 64.

Das dreyzehende Sendſchreiben erörtert eine Erſcheinung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und zeigt an / wie weit ein Geſchöpff / vermittels der Gnad / gelangen könne. 75.

Das fünffzehende Sendſchreiben wurde auf wunderbarliche Weiß in einer Höhle gefunden. 87.

Das Sechzehende an den P. Rector der Societät Jeſu zu Abula ſtimmet über eins mit dem Zwaintzigſten des erſte Theils / und verdienen beyde mit ihren Anmerckungen geleſen zu werden. 92.

Die Brief der heiligen Tereſa ſeind kräfftig und nachtrucklich / gleichen denen des heiligen Apoſtels Pauli. 315.

Sie ſeind lieblich / artig / und wol ausgeführt / wie die Brief des heiligen Gregorii Nazianzeni. 398.

Der darinnen begriffne Schertz leitet zum Ernſt und zum Nutzen ihrer Töchter. 399.

Ceremonien und Wort-Gepräng in Briefen ſollen Chriſtliche Perſonen meiden. 435.

**Brod.** Das Brod iſt ein Schweiß der Armen / welche biß in Todt nicht zu verlaſſen iſt. 300.

C.

**Carmeliter** und Carmeliterinen / baarfüſſige.

Die Hochheit und Herrſchafft verträgt ſich mit der Demut der baarfüſſigen Carmeliterinen. 85.

Es ware anfangs die Strengheit dieſes Ordens ſo ſcharff / daß die heilige Stifftterin ihr förchtete / daß die Ordens-Leut unterligen werden. 240.

Dieſe Strengheit iſt hernach in dem Capitel zu Alcala gemildert worden. 240.

Unter den Ordens-Männern entſtunde anfangs ein Unterſchied der Gutachten / ob man mit.

mit gantz bloſſen Füſſen gehen ſolle. 23.
Die Hand-Arbeit / unter der Recreation-Stund / wurde vorgenommen. 238.
Der baarfüſſige Carmeliter-Orden iſt ſehr viel ſchuldig dem P. Magiſter Garzia von Toledo. 428.

**Catharina von Toloſa** ware Stifterin des Cloſters zu Burgos; hatte in dem Orden fünff Söhn und zwey Töchter; endlich tratte ſie ſelbſten ein. 337.

**Cloſter.** Es werden die Clöſter der Cloſterfrauen nicht wol verwahret / wann von innen keine gute Wacht iſt. 128.
Die Stifftungen derſelben ſeynd dem Teufel ſehr zu wider. 200.
Die Clöſter der baarfüſſigen Carmeliterinen ſeind ein Spiegel der Heiligkeit in Spanien. 127.
Der böſe Feind wöhrt ab / ſo viel er kan ihre Stifftungen / aber vergeblich. 10.

**Cloſterfrauen.** Man ſoll ihnen nit allezeit glauben / dann ſo ſie einen Luſt zu etwas haben / werden ſie tauſend Sachen vorwenden. 217.
Wann in einem nothleidenden Cloſter viel anhaltē / muß man die jenige vor anderen annehmen / die dem Cloſter verhilfflich ſeyn können. 331.
Sie müſſen ihre Vergnügung dem Gehorſam widmen. 480.
Sie ſollen ehender das Leben / als die Lieb aus Armuth verlieren wollen. 301.
Die mercklich ungeſtaltet im Geſicht ſeind / ſollen nicht angenommen werden. 372.
Die Urſach deſſen wird angezogen. 377.
Man muß ſich befleiſſen / ihre Heurathś-Güter zu erhalten. 375.
Sie ſollen mit denen von auſſen ſehr behutſam umgehen / ſich mit ihnen nicht gemein machē / ob ſie gleich heilig ſeyen. 373.
Sie werden von der heiligen Teresa Feldgrillen genennt. 120.
Die Urſach dieſes Namens wird angezogen. 122.

**Cron.** Was eine Cron von Dörnern und Roſen bedeutet. 10.

**Clauſur.** Bey denen baarfüſſigen Carmeliterinē iſt ſie ſehr ſtreng / damit ſie beſſer ihrers Erſchaffers genieſſen. 350.
Dieſe Strengheit iſt gleichförmig dem heiligē Tridentiſchen Concilio und denen Päbſtlichen Bullen. 457.

## D.

**Danckbarkeit.** Unſer heilige Mutter Tereſia zeigte ſich ſehr danckbar gegen einer armen Leibeigne / die ihr vorhero gedient hatte / nah-

te / nahme ſie auf unter ihre Töchter. 416.

Zum Danck der empfangenen Gnaden verfaſte die heilige Tereſia das Leben deß glorreichen Vatters Petri von Alcantara, welches nicht wenig zu ſeiner Seeligſprechung geholffen hat. 6. 3.

**Demuth.** Die heilige Tereſa übte gegen ihrer Oberen eine wunderbarliche Demuth. 37.

Beſſer iſt es in einem armen Häuslein ſtifften / als Schulden machen. 222.

In Ehren und Würdigkeiten demüthig ſeyn / iſt eine ſeltzame Tugend. 362.

**E.**

**Ehr.** In der Sterbſtund höret auf die Ehr der Welt. 183.

In allem die Ehre GOttes zu ſuchen / iſt ein groſſe Sach. 2.

Die Ehr iſt gleich dem Schatten / ſie verfolgt den Fliehende. 362.

**Elteren.** Jene Elteren / die ihren Kindern zur Gefahr der Seelen Reichthum verlaſſen / machen ſie zu Erben dieſer Gefahren. 88.

**Erneuerung.** Die Erneuerung gleicht jener Purgation / welche anfangs den Leib ſtarck anfallet / aber letztlich die Geſundheit mitbringt. 131.

Die Strenge derſelben muß zur Zeit der Noht gelindert werden. 415.

**Erſcheinungen.** Der heilige Vatter Petrus von Alcantara erſchiene nach ſeinem Todt etlich mal der heiligen Tereſa / und friſchte ſie an in ihren Beſchwerdten. 63.

Unſer heilige Mutter erſcheinet einen gefährlich erkrancktem Kauffmann / und ermahnet ihn / er ſolle ſich zum Todt bereiten. 313.

Sie erſcheinet einer Cloſterfrau zu Abula / zeigend wo ihr Arm ſeye. 26.

Zwiſchen den leiblichen und Verſtands-Erſcheinungen iſt der Unterſchied zu beobachten. 14.

Die heilige Tereſa ſahe in einer Erſcheinung des Verſtands die allerheiligſte Dreyfaltigkeit und Menſchheit Chriſti. 75.

Sie verachtete nach gehabten Verzuckungen alles Irdiſches. 51.

**Eſſen.** Die heilige Tereſa haltet den Befelch ihrers Beichtvatters mehr zu eſſen / als ſonſten / vor eine Buß. 130.

Es war ihr eine ſcharffe Pein / und bereute es ſehr / abſonderlich im Gebete / wann ſie eſſen muſte. 68.

**Eyfer.** Aus Eyfer zum Glauben / empfunde die heilige Tereſa ſehr heffig den Untergang ſo vieler Lutheraner. 69.

## F.

**Freundſchafft.** Es ſeynd drey Art der Freundſchafft / eine des Verſtands / die anderte des Willens / und die dritte des Appetits. 95.

Die alleinige Freundſchafft Gottes iſt die Warhafftige. 356.

**Frieden.** Der innerliche Seelen-Frieden übertrifft alle irdiſche Vergnügungen / ja auch die himmliſche Güter. 17.

Die Zeit des Friedens hat auch ihre Martyrer / wie die Zeit der Verfolgung. 385.

**Freygebigkeit.** Sie hat nichts anders vonnöthen / als daß man ihr die Noth ihrers Beyſtands vor Augen ſtelle. 7.

**Freyheit.** Die gröſte Freyheit iſt die Freyheit der Tugend. 34.

**Fürſprecher.** Unſer heilige Mutter Tereſa vertrettet ſo ſtattlich das Amt einer Fürſprecherin / daß ihr GOtt verſprochen hat / alles zu thun um was ſie Ihn bitten werde. 434.

## G.

**Gebete.** Das jenige Gebet iſt beſſer / welches die Tugenden wachſen macht. 288.

Erfordert die Einſamkeit / wie in unſerem Erlöſer / und ſeiner Braut / der heiligen Tereſæ / zu ſehen iſt. 49. 61.

Chriſtus ſchreibt der heiligen Tereſæ vor / eine ſonderbare Weiß zu beten. 64.

Aus welchem Gebet groſſe Früchten entſtunden. 73.

Welches das gröſte Gut ſeye / ſo das Gebet mit ſich bringet. 253.

**Gebrauch.** Ob es eine Todtſünd ſeye einen guten Gebrauch abbringen. 458.

**Gedult.** Die heilige GOttes üben eine ſtattliche Gedult in ihren von GOtt zugeſchickten Widerwärtigkeiten. 304.

**Gehorſam.** Der nicht weiß zu gehorſamen / iſt nicht würdig vorzuſtehen. 178.

Aller Mangel des Gehorſams in einem Geiſtlichen iſt nachdrucklich. 310.

Alle Mängel des Gehorſams ſind zum Hertzẽ abgeſchoſſene Pfeilen / welche tödtlich verwundten. 310.

Der heilige Franciſcus lieſſe einen ungehorſamen Geiſtlichen lebendig in das Grab legen. 310.

**Gelibdt.** Der ein Gelibdt gethan hat / in einen geiſtlichen Ordensſtand zu tretten / iſt nichts mehr ſchuldig / als anzuhalten / und iſt entſchuldigt wann man ihn nicht aufnehmet. 292.

**Gemeinſchafft.** Die überflüſſige Gemeinſchafft ſchadet mehr / als ſie nutzet. 161.

Das vornehmſte Abſehen der Gemeinſchafft unſer heiligē Mutter war / GOtt dem HErrn Seelen zu gewinnen. 35.

Gerechten. Sie ſammlen in Freuden / was ſie ſäen im Leyden. 313.

Leben ſtets in Forcht und Argwohn. 43.

Heben an von ihrer ſelbſt eignen Anklagung. 82.

Geſatz. Wann es eine Todtſünd ſeye dem Geſatz zu wider handlen. 463.

Geſchicht von einer Sendſchreiben der heiligen Mutter Tereſa. 101.

Ein wunderbarliches Geſchicht von dem heiligen Ambroſio. 330.

Geſundheit mit Bereuungen / wie auch durch die heilige Communion nahen zu der Geſundheit der heiligen Tereſa. 56.

Gewißheit. Was von der Gewißheit zu halten ſeye / die man in dieſem Leben haben kan / der künfftigē Seeligkeit halber. 18.

Gnad. Die heilige Tereſa pflegte ihren Wohlthätern groſſe Gnaden zu ertheilen / wie abſonderlich in einem Kauffmann zu ſehen. 313.

Die umſonſten gegebne Gnaden ſind nicht nothwendig vereinigt mit der heiligmachenden Gnad. 20.

Wie hoch der Stand geweſen / zu den die heilige Tereſa durch die Gnad gelangte. 12.

GOtt. Bey Ermanglung des menſchlichē Beyſtands / ſpringt GOtt bey mit ſeinen Wolthaten. 11.

Dem / der viel verlaſſet / gibt er viel. 81.

Dem jenigen erweiſet er eine ſehr groſſe Gnad / deſſen er ſich zur Bekehrung der Seelen gebraucht. 161.

Alles Jrdiſches verachtet man leichtlich / wann man die Augen auf GOtt werffet / dann das Zeitliche verlieren / in Anſehung des Ewigen / allen Werth. 332.

Gott iſt ein Zeug unſerer Werck / wie ihn die heilige Tereſa ſtets betrachtete. 73.

Er erhört die Arme / und wird nicht überdrüſſig ſie anzuhören. 2.

Er ſtunde der heiligen Tereſa bey in einer wunderbarlichen Gegenwart Dreyeinig. 77.

Gütter. Die Gütter dieſes armſeligen Lebens ſeind bloß nur zu dem Gut / daß ſie uns zum Ewigen helffen. 330.

Die zeitliche Gütter verlieren ihren Werth in Anſehung der Ewigen. 332.

Die zeitliche Gütter ſchleppen mit ſich lauter Unruh. 346.

Eyfrigkeit ware sehr groß in der heiligen Teresa gegen die Arme. 65.

H.

Herr. Der jenige ist ein wahrhaffter Herr der über seine Anmutungen herrschet. 35.
Unter denen Herren ist ein grosser Unterschied. 81.
Die beste Weiß mit den grossen Herren umzugehen ist; ihnen nicht überlästig seyn / und sich von ihnen / so viel die Gebührlichkeit zulässet / entziehen. 294.
Heiligkeit. Die Heiligkeit ist nicht genug zur Regierung / wann Demuth den Nachlässigen anzuhalten ermangelt. 123.
Es kan einer vor sich sehr heilig / und dannoch ein schlimmer Vorsteher seyn. 123.
Je mehr die Heilige in der Tugend zunehmen / desto mehr sie zuzunehmen verlangen. 432.
Es ist sehr zu betauren / daß die Heilige sich der Erden entziehen / und die Gottlose verbleiben. 435.
Heyl. Das Heyl des Leibs muß nicht überflüssig geachtet werden. 462.
*P. Hieronymus Gracian.* Sein Lobspruch. 2.
Hirt. Die Heerde ohne eigenen Hirten / unter der blossen Obsicht des Miedlings. Wird leicht von dem Wolff angefallen. 389.
Hoffnung. Wer sich der Göttliche Gnad nicht gebraucht / hoffet vergeblich auf Jhn. 449.

K.

Ketten. Es wird der Tag kommen / an dem man die Fessel und eiserne Ketten mit Goldenen nit wird vertauschen wollen. 334.
Die Ketten und Banden machen den Leidenden glückselig. 335.
Ketzereyen betrüben hefftig die heilige Teresa. 54. 69.
Könige seind Statthalter GOttes auf Erden. 2.
Dahero sie die Arme anhören sollen. 2.
Seynd Schutzengel ihrer Königreichen. 113.
Kranckheiten. Die leibliche Kranckheiten brauchen eine Milderung der Feuchtigkeiten. 455.
Die Krancke müssen nicht nach Lust ihrers Geschmacks geheilet werden. 389.
Die Diener GOttes verdienen in ihren Kranckheiten wohlgehalten zu werden. 215.

L.

Leben. Das Leben ware der heiligen Teresa sehr beschwerlich. 70.
Es scheinte ihr / sie lebe nicht / sondern JEsus in ihr. 70.
Sie verlangte allein zu leben / damit sie leyde. 69.
Das Leben des Gerechten / der GOtt zu dienen anfangt / ist von Guten und Bösen zusam̃ gewebet. 119.

**Lehr.** Uber die Lehr der heiligen Tereſa haben ſich allzeit die Tugendreichſte und Gelehrteſte verwundert / abſonderlich Joannes von Abula ein Wunder damaliger Zeit. 44.
Nicht weniger der heilige Petrus von Alcantara. 63.
Und andere mehr. 71.
Sie wurde von der heiligen Inquiſition erforſchet und gut geheiſſen. 227. 253.
Sie wuſte mehr im Schertz / als andere im Ernſt. 399.
**Lehrmeiſter.** Man muß nicht ſuchen zu ſchweren Sachen Unterrichter des Geiſts / ſondern ſehr gelehrte Leuth. 387.
**Leiden.** Unter dem eigenem und dem erſehenẽ Leiden des Nechſten muß ein Unterſchied ſeyn. 152.
Wie ſolches zu verſtehẽ ſeye. 154.
Wie ſehr die Heilige das Leiden geachtet haben. 335.
**Liebe GOttes und des Nechſten.**
Wo die Liebe antreibet / iſt kein Geſatz vonnöhten. 37.
Die Liebe macht den Liebenden kranck / macht auch ſüß das Joch der Cloſter-Zucht. 367.
Der mehr liebet / berichtet und ſtraffet mehr den Geliebten / wie ſolches die heilige Tereſa thate. 437.
Dero Lieb ware ſo aufrichtig und heilig / daß ſie / wegen GOtt allein / den Menſchen liebte. 31. 32. 33.
Sie ware denen geneigter / die ſie beleidigten. 68.
Die Lieb machet / daß man des Geliebten Beſchwerden hefftiger empfünde / als die eigne. 155.
Die Lieb weiß mit Gedult zornig / und mit Demut unwillig zu ſeyn / nicht zwar wider die Perſon / ſondern wider die Schuld. 306.
Die Lieb gegen den Krancken ware ſehr groß in der heiligen Tereſa / wie ſie es dann mit einer Cloſterfrau erwieſe. 395.
Sie pflegte ſtets ihre Töchter zu erinnern / mit denen Krancken liebreich zu ſeyn. 435.

## M.

**Mißgebrauch.** Damit man die Thür dem Mißgebrauch ſperre / muß anfangs der Faden abgeſchnitten werden / und obgleich für jetzt der Schaden nicht verſpühret wird / ſo wird er doch letzlich unvermittlich ſeyn. 117.

## N.

**Narrheit.** Heilſame Mittel wider dieſelbe. 427.
Deren ſich die heilige Euphraſia bediente / jene thorechte Cloſterfrau zu regieren. 433.

Zu Zeiten rühret ſie her aus Eitelkeit / andermal aber aus Zuſchickung GOttes. 432.

Nöthen. Die Noth verbannet die Faulheit / und zwinget zur Arbeit. 361.

Denen Großmüthigen und Liebreichen iſt genug die preſſende Noth vorzuſtellen. 5. 7.

Novitzen. Müſſen anfangs lieblich und mild / nicht aber ſtreng gehalten werden. 477.

O.

Oberer. Wann der Oberer den Unterthanen nicht beſſeren kan mit der Mildigkeit ſeiner Wort / ſoll er ſich der ſchärffe gebrauchen. 132.

Den Oberen urthlen / ware ſtets verdächtig / und iſt ein gemeines Ubel in denen Untergebenen. 141.

Der Oberer iſt an ſtatt GOttes / dahero er das jenige vornehmen muß / was geziemlicher iſt. 363.

Der Obere muß nicht in Allen ſeinen Kopf folgen. 383.

Der kein guter Unterthan iſt / kan kein guter Vorſteher werden. 178.

Die Regierung des Obern muß mit Schärffe und Süſſigkeit vermenget ſeyn. 129.

Die gar zu groſſe Nachſehung wird in den Obern von GOtt geſtrafft. 124.

Zu Zeiten muß der Oberer die Schwachheit des Untergebenen übertragen / wann er nicht ſeinen Untergang befördern will. 417.

Pater Gratian wird als ein tugendreicher und vornehmer Oberer gerühmet. 36.

Die Obere können in ihrer Viſitation einen groſſen Nutzen ſchaffen / mit ihren Anordnungen. 317.

Müſſen doch zu ſolchen nicht leicht ſeyn. 146.

Offenbahrungen. Man muß ihnen nicht gleich Glauben zumeſſen / weil ſich der Fürſt der Finſternus offt in einen Engel des Liechts verſtellet. 356.

Mittel für Perſonen / die von ſchwacher Einbildung ſeyn. 357.

Die da aufgeſchrieben werden / können dem Orden viel ſchaden. 402.

Der Geiſt der heiligen Teresa ware denen Offenbahrungen und Erſcheinungen nicht hold / ſondern ſuchte eine feſte Tugend. 425.

Ordensſtand. Wann der Beruff zum ſelbigen vorhanden iſt / ſo iſt der Eingang ein Heldenmüthige Eylung / auch wider den Willen der Elteren. 341.

Doch muß man am erſten durch das Gebet und mit Klugheit unter-

untersuchen/ ob der Beruff von Gottes Handen seye. 339.

Frau Casilda von Padilla wird auf eine sonderbare Weiß beruffen. 81.

Dero Mutter von der heiligen Teresa gelobet wird. 83.

P.

Philippus der Andere.

König in Spanien ware ein Schutz-Engel des baarfüssigen Carmeliter-Ordens. 113.

Predigen. Die Heilige begehrt die Predigen des Pater Augustin von Saluccio, aus den Orden des heilgen Vatters Dominici. 430.

Priester. Die eine merckliche Abscheulichkeit an ihrem Leib haben/ seind unfähig Priester zu werden. 377.

R.

Rechten. Die Rechten soll man nach Möglichkeit fliehen/ und lieber einige Beschwernus leiden/ damit man nur ihnen entgehe. 372.

Red. Ein kluger Mann mässiget seine Red zur Zeit der Trübsal. 242.

Die innerliche Reden GOttes zu der heiligen Teresa geschahen offtermal. 14.

Eine gewisse Red GOttes zu ihr in der Stifftung zu Palenza. 21.

Regierung. Keine Regierung auch der Heiligen/ und unter den Heiligen/ hat allen Wolgefallen. 307.

Reichehumber. Die überflüssige seind gefährlich. 358.

Erfordern in denen Reichen eine grosse Demuth/ damit sie nicht schaden. 401.

Seind hinderlich dem jenigen/ der die Ewige sucht. 403.

Seind Dörner/ die den Saamen der Tugend erstecken/ damit sie nicht wachse. 403.

Man soll darmit den Armen beyspringen. 247.

Rom. Eine berühmte Hauptstadt der Welt verdienet/ von wegen der heiligen Cörper Petri und Pauli, verehrt zu werden. 327.

S.

Seelen. Die heilige Teresa beschreibt auf ein gar nachdrucksliche Weiß den Stand ihrer Seelen. 12.

Die Ubungen und Begierden verlieren ihre Krafft/ wann die Seel erkennet/ daß GOtt wisse/ was ihr zustehe; und wird von ihrer Eigennutzigkeit entzogen. 14.

Die Heilige/ daß etliche sie angehende Seelen im Himmel wären/ verstunde/ wuste aber nicht von anderen. 15.

Die Ergebung seines Willens in den Göttlichen ist so gewaltig/ daß

daß man weder Leben noch Sterben achte. 16.
Die Seel genieſſet gleichſam auf Erden jene himmliſche Seeligkeit. 17.
Die peinlichſte und aller beſchwerlichſte Dienſtbarkeit iſt die Dienſtbarkeit der Seelen. 34.
Wie jene Seel vor GOtt müſſe beſchaffen ſeyn / die allein von ſeiner Ehr angetrieben für andere betet. 126.
**Sicherheit.** Die Sicherheit des Heils / von der die Heilige im erſten Brief am vierdte Punct meldet / iſt kein Gewißheit / ſondern eine ſteiffe Hoffnung. 19.
Die Ruhe / ſo darauf in der Seelen entſtehet. 20.
**Stillſchweigen.** Das Stillſchweigen der baarfüſſigen Carmeliterinen iſt ſehr ſtreng. 457.
**Sündigen.** So offt du ſündigeſt / unterwerffeſt du dich dem allerſchlimſten Tyrannen. 33. 34.

T.

**Teſtament.** Der letzte Will muß ſchleunig vollzogen werden / wie ſolches die heilige Tereſa zu thun ſich befliſſe. 464.
**Teufel.** Wann er etwas Gutes hindern will / thut er verſchiedene Ungereimigkeiten vorſtellen. 2.
Anfangs macht er die Schuld klein mit der Ergötzung / hernach aber quält er uns mit dem Laſt des böſen Gewiſſens. 40.
Die hölliſche Geiſter rotteten ſich zuſammen wider die baarfüſſige Carmeliter und Carmeliterinen. 226.
Der Teufel hat nicht unterlaſſen die Engel im Himmel / den Adam im Paradeiß / und Judam im Apoſtolat zu verfolgen / ja ſo gar verſchonte er nicht dem Sohn GOttes in der Wüſten. 308.
Wider die Frommē / inſonderheit wider eine geiſtreiche Gemeinde / trägt er einen wütenden Haß / und ſuchet ſie auf alle Weiß zu verſtören. 307.
Mit was Liſt er ſich bemühte den Orden des Seraphiſchen Vaters Franciſci zu vernichten. 308.
Zu Zeiten erhaltet er in etlichen Anfangendē ſein Abſehen / aber eben dieſes gereichet ihm zum Schaden / und ihnen zum Nutzen. 309.
**Trübſal.** Ein groſſe Trübſal iſt es GOtt in nichts zu dienen. 13.
Die Trübſal iſt die beſte Seelen-Speis / wie es der jenige weiß / der es einsmals erfahren hat. 151.
In dem Haus / welches GOtt mit Trübſal beſucht / wohnet Er auch. 329.
Die Trübſaligkeiten ſeind Gnaden / die GOtt denen verleihet / die Er ſehr liebet. 333.
Sollen ſehr verlangt werden. 286.

Seind ſehr erſprüßlich / und je mehr deroſelben / deſto beſſer. 298.
GOtt ſchicket ſie ſeinen Geliebten. 368.
Seind ſehr verhülfflich zur Verachtung dieſes Zeitlichen / und Hochſchätzung des ewigen Lebens. 374.
Seind Vorbotten ſeiner Zunahung. 329.
Seind das koſtbahreſte Kleinod der Seelen. 335.
Der heilige Paulus ware glückſeliger in dem Kercker unter den Ketten / als in ſeiner Verzuckung im dritten Himel. 335.
Die heilige Tereſa litte viel an ihrem von dem Teufel zerbrochenem Arm. 135.
Ihre ängſtige Begierden waren Leyden / oder Sterben. 397.
Sie beneidete andere in Peinen und Leyden. 397.
Die leibliche Schmertzen achtete ſie wenig / wol wiſſend / daß GOtt dieſelbe ſeinen Geliebten zuſchicke. 427.
Sie pflegte zu ſagen / wann bey den Cloſterfrauen der Mangel der Geſundheit nicht wäre / wurden ſie wenig Zuverdiener in haben. 428.
Sie wolte / daß ihre Töchter viel zu arbeiten hätten. 361.
Tugend. Der denen Augen der Welt ausgeſändet iſt / muß auch acht haben / wie er die Tugend übe. 260.
Der Weg der Tugend iſt rauch. 307.
Wann die Augen der Menſchen die Schönheit der Tugend ſehen thäten / thäte ihrer Hertz geſtärcket werden. 397.
In dieſem Leben iſt nichts annehmlichers als die Tugend. 397.

## V.

Vatterland. Wie lieblich es ſeye / daſſelbe bewohnen / und wie hart / von demſelben entfernet ſeyn. 324.
Vernunfft. Der Mangel der Vernunfft iſt unerſetzlich. 422.
Die Urſach deſſen Gebet der heilige Bernardus. 425.
Die Vernunfft muß ſich nicht in äuſſerlicher Scheinbarheit ſteifen. 449.
Vertrauen. Auf die Geſchöpff muß man nicht vertrauen / dann ſie zu beſter Zeit ermangeln / ſondern unſer gantzes Vertrauen muß in GOtt gegründet ſeyn. 357.
Unbild. Die Unbilder werden erweichet in den Brennofen der Liebe. 320.
Selbige Nachſehen / als wann man ſie nicht verſtunde / iſt eine Ubung der Großmüthigkeit. 319.

Ja / dieſes iſt der oberſte Gipfel der vollkommenen Liebe. 319.
Der Beleidigung das Geſicht wenden / und zur Unbild gehörloß ſeyn / iſt eine Göttliche Weiß ſie zu überwinden. 321.
Die Unbilden in Wolthaten verändern / iſt eine Kunſt der Heiligen. 319.
Die heilige Tereſa lachte darüber / und ware ihr alle Verleumbdung verdienſtlich. 402.
Die von ihr übel redeten / waren ihr ſonderbarlich angenehm und lieb. 67.

## W.

Warheit iſt eine groſſe Sach. 226.
Hat keiner Prob vonnöthen. 402.
Weiber. Sie werden allzeit von den alten Männern verehrt / abſonderlich wann ſie vortreffliche Eigenſchafften haben. 5.
Zwiſchen der Unterrichtung der Weibsbilder und Knaben iſt eben ein ſolcher Unterſchied / wie zwiſchen dem Weiſſen und Schwartzen. 98.
GOtt behüte uns von der Verſammlung vieler Weiber. 99.
Keiner kan beſſers Gutachten geben / von Aufrichtung einer Wohnung für die Weiber / als die heilige Tereſa. 102.
Weilen ſie forchtſam ſeyn / thun ſie erſehener Beſtraffung der anderen ſtill ſchweigen. 128.
Die H. Tereſa bekent / ſie verſtehe beſſer die Händel der Weiber / als der Pater Provincial. 179.
Etliche deren ſeind in der Welt ein Beyſpiel der Wittwen / und Verneurathen / und hernach im Cloſter der Cloſterfrauen geweſen. 300.
Weihwaſſer. Wie kräfftig das Weihwaſſer ſeye den Teufel zu verjagen / und wie man es brauchen ſoll. 254.
Weyhl. Wie behutſam und ſelten die baarfüſſige Carmeliterinen den Weyhl abthun / ſelten auch in Gegenwarth der baarfüſſigen Carmeliter. 456.
Wohlſtand. Niemal geht es uns von ſtatten / wann wir wider deſſen Willen handlen / der unſer wahres Gut iſt. 147.
Wort. Man bringt ſie ſelten vor nach Art der Meinung deſſen / von dem ſie ſeind geſagt worden / ſondern gleichförmig der Meinung des Vorbringenden. 142.

## Druckfehler dieſes anderten Theils.

| Blat. | Zeil. | leſe. | |
|---|---|---|---|
| 10 | 2 | daß. | daß Er. |
| 11 | 8 | auch. | auf. |
| 13 | 5 | Elendt. | Kleid. |
| 25 | 1 | Anfehtung. | Anhefftung. |
| 27 | 15 | Sie vorhin. | Sie wie vorhin. |
| 26 | 27 | Werken. | Worten. |
| 27 | 15 | Reichthumer. | Rebhüner. |
| 29 | 19 | Vattern. | Vättern. |
| | 11 | Osma. | Oſſuna. |
| 31 | 26 | Pueicrez. | Guricrez. |

Wann

| Blat. | Zeil. | lese. | |
|---|---|---|---|
| 31 | 29 | Erlaucnus. | Erlaubnuß. |
| 34 | 6 | unterworffen. | unterwerffen. |
| 36 | 8 | nur. | mir. |
| 37 | 10 | einer. | meiner. |
| | 27 | aufrichtig iſt. | iſt/ aufrichtig. |
| 38 | 8 | deſſen erinnert. | deſſen nicht erinneret. |
| 40 | 13 | communicet. | communicat. |
| 42 | 29 | Magalon. | Malagon. |
| 43 | 4 | befohlen. | befehlen. |
| | 14 | Arios. | Arias. |
| 45 | 30 | Acht und Sibenzigſten. | Acht und Sechzigſten. |
| 46 | 8 | die Sie. | die Er. |
| | 21 | in GOtt. | im Gebet. |
| 47 | 1 | verſehen. | verſtehen. |
| | 13 | gehunket. | gedunket. |
| 48 | 16 | wird. | weiß. |
| 49 | 15 | Euere. | eine. |
| 50 | 15 | wolte ich. | ich wolte lieber. |
| | 16 | einen feſten. | ein feſter. |
| 51 | 19 | als. | alſo. |
| | 23 | vorgebet. | vom Gebet. |
| 53 | 3 | ſiehen. | ſahen. |
| 54 | 2 | ia. | ich. |
| | 16 | mir. | wir. |
| 55 | 6 | daß ſie mir beraubt. | del. |
| | 27 | als ich ſonſten. | auch del. |
| | 28 | nur. | mir. |
| 59 | 23 | abnehmete. | athmete. |
| 60 | 13 | werden. | wendeten. |
| 61 | 25 | wie. | was. |
| 64 | 15 | Augen. | ſahen. |
| 65 | 5 | wie. | wo. |
| | 22 | verſpare. | verſpüre. |
| | 18 | mir. | nur. |
| 67 | 16 | dieſes. | dieſe. |
| 78 | 1 | verbleibe. | verbliebe. |
| 83 | 2 | Arunia. | Acunia. |
| 88 | 12 | Arenox. | Arenas. |
| | 22 | eintritt. | Enkel. |
| 91 | 5 | hätte. | thäte. |
| | 14 | thue. | thun. |
| 95 | 9 | Ohrt. | Art. |
| 96 | 13 | Sie. | Er. |
| 98 | 18 | nie. | eine. |

| Blat. | Zeil. | lese. | |
|---|---|---|---|
| 102 | 18 | ſollen. ſolten. | bleibe. bliebe. |
| 104 | 24 | welche. | welches. |
| 106 | 13 | Brief. | im Brief. |
| 107 | 10 | die. | dir. |
| 108 | 9 | Hermanchus. | Hormanetus. |
| | 10 | Kraft Er. | Kraft dero Er. |
| | 17 | Vergas. Vargas. | habe. hatte. |
| 109 | 12 | welcher. | welche. |
| 111 | 16 | zutretten. | zutreffen. |
| 112 | 14 | Panlilia. | Padilla. |
| 115 | 1 | Jhme. | Jhnen. |
| | 17 | und es iſt euer. | und Euer. |
| | 27 | biß ich hörte. | biß Er hörte. |
| 119 | 22 | eine. | Jene. |
| 120 | 8 | Jhm. | Jhrer. |
| | 18 | ſie alles. | Sie alles giebt. |
| 121 | 2 | und liebte. | und liebe. |
| | 4 | ſchon. | ſchön. |
| 126 | 3 | und | deß. |
| 129 | 28 | zurucke und. | zurukkehrend. |
| 130 | 16 | als. | auch. |
| 133 | 19 | deiner. | ſeiner. |
| 135 | 24 | Conſvegna. | Conſuegra. |
| | 28 | Vepes. | Yepes. |
| 137 | 7 | verſtunde. | vorſtunde. |
| | 33 | ſehe. | ſehr. |
| 138 | 9 | ſchieben. | ſchiken. |
| 139 | 20 | dieſen. | dieſer. |
| | 25 | komme mir. | kame mir vor. |
| 141 | 5 | Gebett. | Gebott. |
| | 18 | verſtehen. | vorſtehen. |
| | 20 | Vorfahrer. | Vorſteher. |
| 142 | 1 | contigeret. | contingeret. |
| | 3 | Rectorem. | Rectorum. |
| 143 | 26 | Jhnen. | Jhm. |
| 144 | 15 | Peralte. | Peralta. |
| 145 | 3 | ſein wurden / laſſet es uns der Göttlichen Majeſtät ſein | |
| | 5 | daß. | als daß. |
| 146 | 22 | mir. | nur. |
| 147 | 29 | ich eine. | Sie eine. |
| 150 | 4 | erhalten. | enthalten. |
| 151 | 20 | Ganzias. | Garzias. |
| 152 | 8 | einer. | Jener. |
| 153 | 22 | zu. | zuſeyn. |
| 165 | 6 | ꝛc. | ſc. |

Blat.

| Blat. | Zeil. | lese. | |
|---|---|---|---|
| 157 | | Im Titul | lehren. Lehrern. |
| 159 | 22 | die. | die sie. |
| 160 | 26 | werden. | wurde. |
| 161 | 23 | Bericht. | Beicht. |
| 162 | 3 | sein. | schädlich seyn. |
| 165 | 20 | Mausique. | Manrique. |
| | 23 | herkommen. | hinkommen. |
| 166 | 11 | Arenos. | Arenas. |
| | 15 | die. hie. | ich sage. ich sage daß ich. |
| 168 | 5 | Venuesa. | Vinuesa. |
| 169 | 11 | der dieses. | der Freyheit dieses. |
| 174 | 4 | also. | als. |
| | 27 | wol. | Wahl. |
| 175 | 2 | ihrer. | Ihr. |
| | 14 | wir. | wie. |
| 176 | 8 | Heiligen. | Hosen. |
| 177 | 1 | zuführen. | führen. |
| | 12 | Er. | es. |
| 178 | 24 | eine. | keine. |
| 180 | 18 | wie. | wir. |
| 182 | 13 | Stiftung. | Stiftung ausgienge. |
| | 16 | wie. | was. |
| 183 | 1 | Serrans. | Serrano. |
| | 29 | doch. | auch. |
| 188 | 4 | Sie daß. | in daß. |
| | 11 | Es seye. | Seye. |
| 190 | 24 | daß | da. |
| 191 | 9 | von der. | von dero. |
| | 26 | Einem. | Jenem. |
| 193 | 4 | dieser. | diesen |
| | 10 | Valesco. | Velasco. |
| 195 | 31 | bitten. | betten. |
| 196 | 14 | vermöglich. | unmöglich. |
| 197 | 25 | Bricht. | Gericht. |
| 199 | 26 | also. | als. |
| 206 | 13 | Pidoan. | P. Joannes. |
| | 23 | von sich. | vor sich. |
| 208 | 15 | welche Laster. | welches Closter. |
| 214 | 4 | haben. | erwehlet haben. |
| 217 | 29 | vor. | vom. |
| 220 | 20 | Layaro. | Lazaro. |
| 221 | 8 | herrstaamm. | herstammend. |
| 222 | 2 | Tonseca. | Fonseca. |
| | 3 | Sie meine. | Sie meiner. |
| | | Loca. | Coca. |
| | 19 | Sich. | Es Sich. |

| Blat. | Zeil. | lese. | |
|---|---|---|---|
| 222 | 23 | Häuflein. | Häußlein. |
| 224 | 9 | daß Ihm. | daß Sie Ihm. |
| | 10 | Ihr. Ihn. Beruffne. | Beruffene. |
| 225 | 18 | Chlosterliche. | köstlichste. |
| 226 | 12 | die so. | die sie so. |
| 229 | 21 | Erkanntnus. | Erlaubnuß. |
| 232 | 33 | Avanus. | Alvarus. |
| 233 | 1 | daß nur. | daß nicht nur. |
| | 13 | Einsiedlerin. bey der Einsiedlerey. | |
| 242 | 4 | mir. | nur. |
| 243 | 12 | uns im. | daß uns ihm. |
| 247 | 11 | voruehmen. | vernehmen. |
| 249 | 25 | unsere liebe Frau. | unsere Frau. |
| 258 | 17 | die Frau. | der Frau. |
| 263 | 6 | Vollkomenheit. | Unvollkomenheit. |
| | 12 | Sie Ihn. | so Ihn. |
| | 38 | zu. | zu Ehren. |
| 264 | 10 | die. | dir. |
| 265 | 10 | keine. | kleine. |
| | 33 | geschriebē hat. | geschrieben wurde. |
| 266 | 2 | so bin ich müd. | so bin ich auch müd. |
| 270 | 14 | im. | ein. |
| 271 | 29 | Aussagung. | Aufsagung. |
| 272 | 25 | Ihr. | ihn. |
| 274 | 6 | Fried. | Freud. |
| 275 | 31 | Infantazgvo. | Infantazgo. |
| 279 | 23 | Montoga. | Montoya. |
| | 5 | Sieben und Neunzigsten. | Neun und Siebenzigsten. |
| 283 | 28 | zu reden. | zu leben. |
| 285 | 5 | von denen. | von dannen. |
| | 9 | habe. | hatte. |
| | 16 | keine. | Eine. |
| 286 | 24 | zu grösser. | zu Tag grösser. |
| 287 | 13 | weiß wohl. | weiß wohl nicht. |
| 288 | 11 | da Sie. | daß Sie. |
| 291 | 4 | Ihren. | in Ihren. |
| 293 | 22 | Qziroga. | Qvirogz. |
| 299 | 28 | vergrosserte. | vergessete. |
| 300 | 16 | acht und sechzig. | sechs und achzig. |
| | 21 | die Gemeinde. | der Gemeinde. |
| | 22 | sachen. | sähen. |
| 301 | 26 | anfangs. | anfanget. |
| 303 | 11 | achzig. | Sechs und achzig. |
| 304 | 4 | einen. | Jenen. |

| Blat. | Zeil. | leſe. | |
|---|---|---|---|
| 306 | 15 | Fulian. | Fulcon. |
| | 26 | Magalon. | Malagon. |
| 307 | 8 | verſchaffe. | verſchaffte. |
| 308 | 18 | keine. | Sie keine. |
| 311 | 2 | Honnanero. | Hormaneto. |
| 319 | 19 | ultra dilectionem. | ultra dilectionem inimicorum. |
| 321 | 25 | bleiben. | blieben. |
| 322 | 29 | allborten. | wann allborten. |
| 326 | 2 | verfallenden. | vorfallenden. |
| 327 | 17 | Vortrag. | Vertrag. |
| 329 | 17 | Parclo. | Pardo. |
| 331 | 22 | weil. | wie. |
| 332 | 3 | die Ihn. | die ich ihn. |
| 333 | 27 | erlange. | erdulde. |
| 335 | 21 | den. | der. |
| 339 | 19 | entſchliefen. | entſchlieſſen. |
| 341 | 5 | zu finden. | zu frieden. |
| 346 | 14 | bringe. | bezeuge. |
| | 25 | Gott. | Gut. |
| 347 | 5 | befehlen auch. | befehlen mich. |
| 351 | 28 | Elirra. | Elvira. |
| 352 | 20 | Oberer. | obere. |
| 354 | 1 | Agantz, | Ayanz Qviadulein Quindulein. |
| | 8 | kommete. | kommete man. |
| 355 | 18 | Femandex. | Fernandez. |
| | 24 | ein mehr. | zin mehrers. |
| 356 | 21 | wann Er. | wann Sie. |
| | 30 | Ihr. | Ihm. |
| 360 | 24 | Eines. | Jenes. |
| 362 | 3 | Mittel. | Mittel die ſie. |
| | 18 | Pater. | Peter. |
| 366 | 25 | nur, | mir. |
| 369 | 13 | Grazias. | Garzias. |
| 370 | 27 | Covanuvias. | Covaruvias. |
| 372 | 23 | angreiffen. | nicht angreiffen. |
| 374 | 7 | Beſitzer. | Beyſitzer. |
| 375 | 4 | editum. | edictum. |
| 379 | 19 | Urſachen. | Urſachen halber. |
| 380 | 2 | Weißens. | Waſſers. |
| | 31 | meine. | eine. |
| 385 | 11 | Beſchirmung. | Beſchämung. |
| 387 | 26 | Belgado. | Delgado. |
| 389 | 26 | Tararona. | Tarazona. |
| 392 | 32 | Herren. | Heilige. |
| 393 | 1 | der. | O der |
| 395 | 2 | Sich. | Ihn. |
| | 6 | Ihr. | Ihm. |
| | 20 | Rein. | Reim. |
| 401 | 24 | Er. | Es. |
| 402 | 14 | erlanget. | anlanget. |
| 403 | 1 | viel. | etlich. |
| | 28 | zu finden. | zu frieden. |
| 420 | 20 | dieſer. | dieſe. |
| 422 | 5 | ſey. | ſeyn. |
| 423 | 9 | Aſſyren. | Aſſyrer. |
| | 17 | vom Franciſco. | vom heiligen Franciſco. |
| | 31 | deß. | vom. |
| 425 | 27 | aber. | nicht aber. |
| 429 | 4 | verrichten. | vernichten. |
| 432 | 15 | die. | der. |
| | 28 | hanget. | hanget jenen innen. |
| 433 | 21 | obligirten. | obliegaten. |
| | 28 | verrichten. | vernichten. |
| 437 | 3 | hatte. | halte. |
| 438 | 3 | viel erhebt. | viel Zinſen erhebten. |
| 449 | 14 | berichten. | beziehen. |
| | 17 | Härtigkeit. | Hurtigkeit. |
| 458 | 10 | auf Weiß. | auf alle Weiß. |
| 460 | 3 | wie. | wir. |
| 468 | 13 | Ihm | Ihnen. |
| 470 | 26 | welcher. | weiche haben Gabe. |
| 478 | 1 | behalte. | bewahre. |
| 482 | 9 | me. | mei. |
| 486 | 19 | ereigen. | ereignen. |
| 487 | 8 | verhaltet. | vorhaltet. |
| | 24 | virum. | viſum. |
| 491 | 20 | der jenige mein. | welcher mein. |
| 515 | 26 | Schwein-Teich. | Schwemm-Teich. |
| 515 | 28 | vergötzen. | verletzen. |
| 519 | 28 | fromm Ofens. | Feuer-Ofen. |
| 532 | 24 | ſeindts. | ſundts. |
| 539 | 23 | deren. | denen. |
| 544 | 24 | abgewendet. | abgeſendet. |
| | 32 | da. | die. |
| 546 | 28 | Fluß. | Fuß. |
| 563 | 20 | verrichten. | vernichten. |
| 568 | 5 | Leibs-Ubungen. | Liebs-Ubungen. |
| 572 | 24 | Hervier. | Revir. |

MAG 2006142

FINE

Digitized by Google

Digitized by Google

R. SALVAREZZA
RESTAURO
Via A. Corti n. 5 [illegible]74
Tel. 68.87.67

Digitized by Google